



Kommunizieren und handeln II

Lernszenarien zur politischen Bildung, Wertebildung
und beruflichen Integration





STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

STIFTUNG
BILDUNGSPAKT
BAYERN



KOMMUNIZIEREN UND HANDELN II

Lernszenarien zur politischen Bildung,
Wertebildung und beruflichen Integration

München 2018

Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München

Diese Handreichung wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung unter Beteiligung der Stiftung Bildungspakt Bayern erarbeitet.

Leitung des Arbeitskreises

Martina Hoffmann Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München
Petra Sogl Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Mitglieder des Arbeitskreises

Julia Biermeier Staatliches Berufliches Schulzentrum Wasserburg am Inn
Katja Bischoff Staatliche Berufsschule I Aschaffenburg
André Bocklisch Staatliches Berufliches Schulzentrum Kronach
Dr. Katrin Flogaus Staatliche Berufsschule Weiden in der Oberpfalz
Sabrina Lanzinger Staatliches Berufliches Schulzentrum Wasserburg am Inn
Margot Nieberle Staatliche Berufsschule Mindelheim
Kathrin Roider Städtische Berufsschule 5 Nürnberg
Bernd Schuster Staatliches Berufliches Schulzentrum Kelheim
Daniela von Schultz Staatliches Berufliches Schulzentrum Kelheim

Redaktion

Manfred Bäuml Stiftung Bildungspakt Bayern
Dr. Katrin Flogaus Staatliche Berufsschule Weiden in der Oberpfalz
Martina Hoffmann Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Weitere Mitwirkende

Anja Birner Staatliche Berufsoberschule und Fachoberschule Fürstenfeldbruck
Konrad Brandmüller Pirckheimer-Gymnasium Nürnberg
Ralf Kaulfuß Stiftung Bildungspakt Bayern
Ulrich Keding Christian-Ernst-Gymnasium Erlangen
Michael Kröger Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e. V.
Prof. Dr. Konstantin Lindner Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Dr. Monika Müller Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München
Dr. Tatiana Neugebauer Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen
Prof. Dr. Henrik Simojoki Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Anke Spatz Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München
Zu bestimmten Fachfragen wurden weitere Institutionen eingebunden. Den dort beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt ein besonderer Dank für die Unterstützung.

Wissenschaftliche Beratung

Prof. Dr. Jörg Roche Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU München
Dr. Elisabetha Terrasi-Haufe Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU München

Anschriften

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Abteilung Berufliche Schulen
Schellingstraße 155
80797 München
Tel.: 089 2170-2211 · Fax: 089 2170-2215
E-Mail: berufliche.schulen@isb.bayern.de
Internet: www.isb.bayern.de

Stiftung Bildungspakt Bayern
c/o Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Jungfernturmstraße 1
80333 München
Tel.: 089 2186-2091 · Fax: 089 2186-2833
E-Mail: bildungspakt@stmuk.bayern.de
Internet: www.bildungspakt-bayern.de

Fotos

Martina Hoffmann

Illustration

Dr. Katrin Flogaus, Martina Hoffmann, Dr. Tatiana Neugebauer

Gestaltung

PrePress-Salumae.com, Kaisheim

Druck

bonitasprint gmbh, Würzburg

Stand

August 2018

Grußwort

Hinweise zur Konzeption

A Einführung

I. Werte und politische Bildung im Unterricht

II. Pädagogisch-didaktische Grundlagen

B Lernszenarien

9 Miteinander in der Gesellschaft

- 9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse
- 9.2 Klassensprecherwahl
- 9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen
- 9.4 Ehrenamt
- 9.5 Umweltbewusste Schule

10 Lernen aus der Geschichte

- 10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland
- 10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus
- 10.3 Erinnerungskultur in Deutschland
- 10.4 Schulfrei am 3. Oktober?
- 10.5 100 Jahre Freistaat Bayern
- 10.6 Deutschland in Europa

11 Meine Berufsvorbereitung

- 11.1 Berufsprofile
- 11.2 Meine Ausbildungslandkarte
- 11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse

12 Ich im Staat

- 12.1 Was ist Sozialkunde?
- 12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland
- 12.3 Mein Kontakt mit einer bayerischen Behörde
- 12.4 Warum macht im Staat nicht einer alles?
- 12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?
- 12.6 Das ist mein Statement.
- 12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.

13 Werteverständnis und Kulturvielfalt

- 13.1 Mein Werte-Weg-Plan
- 13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
- 13.3 Mein Blick auf Familien
- 13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft
- 13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

14 Mein Recht – dein Recht

- 14.1 So einigen sich Bürger.
- 14.2 Handyvertrag – und nun?
- 14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?
- 14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

15 Liebe – Partnerschaft – Sexualität

- 15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?
- 15.2 So verhöte ich richtig.
- 15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

16 Ich im Betrieb

- 16.1 So arbeite ich im Betrieb.
- 16.2 Wir schlichten Streit.
- 16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!
- 16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte

C Materialien zur Unterrichtsplanung und Hilfen zur Unterrichtsgestaltung

D In Vorbereitung: Empfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus

Hinweis: Die Nummerierung der Kapitel mit den Lernszenarien baut auf dem ersten Materialordner *Kommunizieren und handeln – Lernszenarien für einen alltagsbezogenen Unterricht in Berufsintegrationsvorklassen* (online verfügbar unter <http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/berufsintegration/berufsintegrationsvorklasse-bikv>) auf.

Grußwort

Die Verfassung des Freistaates Bayern verpflichtet dazu, Schülerinnen und Schüler im Geiste der Demokratie zu erziehen. Der Auftrag zur Vermittlung der Kernelemente unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung – der Schutz der Menschenwürde, das Demokratieprinzip und die Rechtsstaatlichkeit – ist derzeit besonders aktuell. Unsere Initiative „Werte machen Schule“ ist ein Beitrag zur Erfüllung des Verfassungsauftrages.



Bernd Sibling

Die Beruflichen Schulen stehen vor der Aufgabe, berufsschulpflichtigen jungen Menschen mit Fluchthintergrund die deutsche Sprache zu vermitteln, gleichzeitig aber auch grundlegende Normen und Werte. Diese Aufgabe ist deshalb eine besondere Herausforderung, weil die jungen Menschen in Gesellschaften sozialisiert wurden, deren Wertesystem sich teilweise stark von unserem unterscheidet.



Carolina Trautner

Integration bedeutet vor allem Teilhabe. Teilhabe am politischen Geschehen durch mündige Bürgerinnen und Bürger ist eine Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie. Mündigkeit setzt Wissen über unser politisches System und dessen historisch gewachsenen rechtlichen Grundlagen voraus, aber auch eine Verinnerlichung grundlegender und unverhandelbarer demokratischer Werte. Diese Verinnerlichung kann nur über einen Lernprozess erreicht werden, bei dem demokratisches Handeln erlebt wird. Einen verbindlichen Rahmen, in dem die verfassungsrechtlich geforderte politische Bildung ausgestaltet werden kann, definiert das „Gesamtkonzept für die Politische Bildung an bayerischen Schulen“¹.

Der vorliegende Ordner mit Lernszenarien richtet sich an die Lehrerinnen und Lehrer der Klassen zur Berufsintegration. Die handlungsorientierten Unterrichtseinheiten knüpfen an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an und ermöglichen einen motivierenden und nachhaltigen Unterricht. Den jungen Menschen werden so unverzichtbare Grundlagen politischer Bildung, Wertebildung und beruflicher Orientierung vermittelt. An geeigneten Stellen werden dabei auch Bezüge zur bayerischen Geschichte und Kultur hergestellt. Die Vermittlung der geforderten Kompetenzen setzt voraus, dass die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in ausreichendem Maß entwickelt werden. Die Kombination von zentralen Inhalten und Sprachvermittlung ist ein Alleinstellungsmerkmal dieser Unterrichtshilfen.

¹ Abrufbar unter: <https://www.isb.bayern.de/berufliche-schulen/materialien/gesamtkonzept-pb> (zuletzt geprüft am 08.08.2018)

Schulen nehmen bei der Integration von Schülerinnen und Schülern aus verschiedensten Herkunftsländern eine Schlüsselrolle ein. Durch die Vermittlung einer grundlegenden Allgemeinbildung leisten sie einen entscheidenden Beitrag, dass diese jungen Menschen eine aktive Rolle in unserer Gesellschaft übernehmen können. Dabei brauchen alle Beteiligten Ausdauer, Geduld und Beharrlichkeit. Aber dieser Einsatz lohnt sich und ist unerlässlich, um das Fundament unserer Demokratie zu sichern.

München, im August 2018



Bernd Sibler
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht und Kultus

Ehrevorsitzender der
Stiftung Bildungspakt Bayern



Carolina Trautner
Staatssekretärin im Bayerischen
Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Vorstandsvorsitzende der Stiftung
Bildungspakt Bayern

Hinweise zur Konzeption

Der vorliegende Materialordner *Kommunizieren und Handeln II – Lernszenarien zur politischen Bildung, Wertebildung und beruflichen Integration* beinhaltet Lernszenarien für den Unterricht mit berufsschulpflichtigen Asylsuchenden und Flüchtlingen mit den thematischen Schwerpunkten politische Bildung, Wertebildung und berufliche Integration. Die Lernszenarien unterstützen die Lehrkräfte bei der Unterrichtsgestaltung in Berufsintegrationsklassen (2. Jahr) und haben zum Ziel, die gesellschaftliche Integration der Schülerinnen und Schüler zu fördern und sie auf eine Berufsausbildung vorzubereiten. Im allgemeinbildenden Unterricht der Fachklassen einer Berufsschule können die Materialien ebenfalls genutzt werden.

Materialien für politische Bildung, Wertebildung und Berufsvorbereitung

Die Lernszenarien in diesem Ordner bauen auf dem Materialordner *Kommunizieren und handeln – Lernszenarien für einen alltagsbezogenen Unterricht in Berufsintegrationsvorklassen* auf.

Die Unterlagen zu jedem Lernszenario beinhalten jeweils Materialien für die Lehrkraft und Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler. Die Informationen für die Lehrkräfte, von denen viele in den Klassen zur Berufsintegration fachfremd unterrichten, und weiterführende Hinweise zur Vertiefung stellen sicher, dass auch ein fachfremd durchgeführter Unterricht auf hohem Niveau stattfinden kann.

Hilfen für fachfremden Unterricht

Die Lernszenarien unterstützen gemäß den an den Berufsschulen etablierten Unterrichtsprinzipien eine „handlungsorientierte, fachübergreifende und stark bindendifferenzierende Unterrichtsgestaltung“². Diese „ist die zentrale Voraussetzung, um Berufsschüler/-innen sowohl im Regelunterricht der dualen Ausbildung als auch in den Berufsintegrationsklassen sprachlich und fachlich in die Lage zu versetzen, Ausbildung und Berufsalltag in Deutschland zu meistern.“³ Fachliche und sprachliche Kompetenzen werden gemäß den Vorgaben der gültigen Lehrpläne⁴ integrativ vermittelt.

Integrative Vermittlung fachlicher und sprachlicher Kompetenzen

2 Roche, Jörg & Terrasi-Haufe, Elisabetta (2016). *Sprachlernort Berufsschule: Aktuelle Entwicklungen in Bayern*. In: BiBB (Hg.). *Sprache im Beruf*. BWP, 45. Jg., Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 14–16. Online verfügbar unter: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwpl/show/8180> (zuletzt geprüft am 24.07.2018)

3 ebenda

4 In den Klassen zur Berufsintegration gelten zwei Lehrpläne:

(1) Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2017). *Lehrplan für die Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen*. Abrufbar unter: www.isb.bayern.de/download/19734/lp_berufsintegrationsklassen_07_2017.pdf (zuletzt geprüft am 23.07.2018)

(2) Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2016). *Lehrplan für die Berufsschule und Berufsfachschule*. Unterrichtsfach: Deutsch. Abrufbar unter: www.isb.bayern.de/download/18193/lehrplan_d_bs_genehmigt_07.2016.pdf (zuletzt geprüft am 23.07.2018)

Ziele und Herausforderungen in Klassen zur Berufsintegration

Politische Bildung, Wertebildung und Berufsvorbereitung zentrale Ziele in BIK

Zentrale Ziele der Klassen zur Berufsintegration sind, neben der Vermittlung von Sprachkompetenz, die den Schlüssel für alle weiteren Schritte darstellt, die politische Bildung, die Wertebildung sowie die berufliche Integration. Im Lehrplan für die Berufsintegrationsklassen sind die angestrebten Kompetenzen innerhalb der Lernbereiche *Bildungssystem und Berufswelt*, *Mathematik*, *Ethisches Handeln und Kommunikation* sowie *Sozialkunde* ausdifferenziert.

Herausforderungen durch heterogene Lernvoraussetzungen

Die Vermittlung der geforderten Kompetenzen stellt wegen der stark heterogenen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler eine außerordentliche Herausforderung dar. Zur Vermittlung komplexer Sachverhalte in der Wertebildung und der politischen Bildung ist ein (fach-)sprachliches Niveau erforderlich, an das die Schülerinnen und Schüler konsequent herangeführt werden müssen.

Wertekonsens der freiheitlich-demokratischen Grundordnung

Eine nicht minder große Herausforderung stellt die Sozialisationsgeschichte geflüchteter Schülerinnen und Schüler dar. Die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in den Herkunftsländern beruhen häufig auf Werte- und Normensystemen, die mit den hiesigen Gegebenheiten kaum vergleichbar sind. Im Unterricht müssen somit auch die nötigen Kenntnisse und Einsichten vermittelt werden, die für ein grundlegendes Verständnis und die erhoffte und gewünschte Annahme unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und des zugrundeliegenden Wertekonsenses nötig sind. Die vorliegenden Lernszenarien stellen hierfür eine konkrete Unterstützung dar, weil sie unter Berücksichtigung der beschriebenen Voraussetzungen den Lehrkräften bei der Strukturierung des Unterrichts und der Umsetzung komplexer Lehrplaninhalte helfen.

Adressatenanalyse erforderlich

Die beschriebenen heterogenen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler machen es unerlässlich, vor dem Einsatz der Materialien einen Abgleich mit dem sprachlichen und sonstigen Leistungsniveau der Lerngruppe durchzuführen und die Materialien ggf. anzupassen. Um dies zu ermöglichen, stehen sämtliche Unterlagen auf dem Themenportal www.berufssprache-deutsch.bayern.de unter der Rubrik *Berufsintegration – BIK* zum Download zur Verfügung (auch im Dateiformat .doc).

Materialien vollständig online verfügbar

Zielniveau nach GER: B1

Als Ausgangsniveau der Schülerinnen und Schüler in der Berufsintegrationsklasse (2. Jahr) wird die Stufe A1.2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) angenommen. Als Zielniveau am Ende der Berufsintegrationsklasse wird B1 des GER angestrebt.

Bearbeitung anspruchsvoller Texte

Wo eine schriftliche oder mündliche Behandlung der Texte oder Themen zu anspruchsvoll erscheint, sollte es dennoch möglich sein, die Texte rezeptiv (ggf. auch auszugsweise) zu bearbeiten. Die angebotenen Textverständnis- und Wortschatzübungen sowie die Differenzierungsmöglichkeiten tragen zudem zur Verständ-

nissicherung bei. Neben dem formalen sprachlichen Anspruchsniveau müssen bei der Adressatenanalyse auch mögliche (sprach-)kulturelle Hürden berücksichtigt werden.

Dank

Die Schülerinnen und Schüler der BIK2 des Schuljahrs 2017/2018 an der Staatlichen Berufsschule I Mühldorf am Inn sind die Protagonisten der Handlungssituationen. Den Schülerinnen und Schülern sowie den weiteren Beteiligten der Schule gilt ein besonderer Dank für das große Engagement.

Ein besonderer Dank gilt auch der Leitung und den Lehrkräften des Arbeitskreises sowie den vielen weiteren Beteiligten.

München, im August 2018

Dr. Robert Geiger

Ministerialrat im Bayerischen
Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Ralf Kaulfuß

Geschäftsführer der Stiftung
Bildungspakt Bayern

Ministerialrat im Bayerischen
Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

Dr. Karin E. Oechslein

Direktorin des Staatsinstituts
für Schulqualität und
Bildungsforschung

A

Einführung

I. Werte und politische Bildung im Unterricht.....	11
1. Grundlagen.....	11
2. Herausforderungen	12
3. Umsetzung des Lehrplans.....	13
II. Pädagogisch-didaktische Grundlagen	14
1. Auswahl und Struktur der Lernszenarien.....	14
2. Handlungsorientierung.....	14
3. Sprachbildung.....	15
4. Rolle der Lehrkraft.....	17
5. Onlineangebot.....	18
6. Aufbau der Materialien.....	19
7. Didaktische Jahresplanung.....	19

A Einführung

I. Werte und politische Bildung im Unterricht

1. Grundlagen

Die Verfassung des Freistaates Bayern verpflichtet dazu, Schülerinnen und Schüler „im Geiste der Demokratie“ (Art. 131 Abs. 3 BV) zu erziehen. Damit gehören die Vermittlung der grundlegenden Werte und politische Bildung zu den wichtigsten Aufgaben der Lehrkräfte⁵. Dies gilt in besonderer Weise im Unterricht mit berufsschulpflichtigen Asylbewerbern und Geflüchteten. Politische Bildung ist im Rahmen von Wertebildung und kultureller Bildung neben der Sprachvermittlung eine im Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen verankerte Querschnittsaufgabe. Sie beinhaltet die Vermittlung der Grundlagen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und des zugrundeliegenden unverhandelbaren Wertekonsenses. Dafür müssen sowohl Kenntnisse vermittelt und angewendet als auch die Toleranz-, Kritik- und Konfliktfähigkeit geschult werden, weil diese Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie und ein Leben in Freiheit sind.

Verfassungsauftrag
zur Demokratie-
erziehung

Politische Bildung und damit auch Wertebildung kann im schulischen Kontext auf intentionalem (direktem), funktionalem (indirektem) und extensionalem Weg erfolgen⁶.

Wege für
Wertebildung

Intentional meint das Erklären von Werten, funktional das Vorleben von Werten und *extensional* das Erleben und positive Bewerten von Werten. Der intentionale Weg wird beschritten, wenn sich die Schülerinnen und Schüler etwa mit dem Bayerischen Landtag beschäftigen (Szenario 12.5) und in diesem Zusammenhang Grundlagen der parlamentarischen Demokratie vermittelt werden. Funktional und extensional werden Werte beispielsweise dadurch vermittelt, dass die Schülerinnen und Schüler durch selbständiges Arbeiten in den Lernszenarien in einem entsprechend gestalteten Lernarrangement Mitverantwortung für ihren Lernprozess übernehmen und unter Anleitung von Lehrkräften in Arbeitsgruppen verschiedene Lösungen diskutieren oder Handlungsprodukte in Absprache bzw. gemeinsam mit Mitschülerinnen und Mitschülern erstellen. Diese beiden Formen der Vermittlung erfolgen oft auch implizit, d. h. ohne dass die Thematik ausdrücklich im Unterrichtsverlauf aufgegriffen wird.

5 Einen verbindlichen Rahmen, in dem die Demokratieerziehung ausgestaltet werden kann, definiert das „Gesamtkonzept für die Politische Bildung an bayerischen Schulen“. Abrufbar unter: https://www.isb.bayern.de/download/20417/isb_gesamtkonzept_fuer_die_politische_bildung_interaktiv.pdf (zuletzt geprüft am 23.07.2018)

6 Stein, Margit (2009). *Allgemeine Pädagogik*, München: UTB basics

2. Herausforderungen

Die Vermittlung von Werten und von Grundlagen der politischen Bildung an junge geflüchtete Menschen stellt das Schulsystem vor große und zum Teil neue Herausforderungen.

Politische Situation
in den Herkunftsländern

Die Schülerinnen und Schüler stammen aus Gesellschaften, in denen oft politische Rahmenbedingungen herrschen, die mit den hiesigen kaum vergleichbar sind. Für die politische Bildung in den Berufsintegrationsklassen bedeutet dies, dass zunächst das nötige Grundverständnis geschaffen werden muss. Zudem führt der unterschiedliche Bildungshintergrund und Sprachstand im Deutschen dazu, dass die Situation innerhalb einer Klasse meist äußerst heterogen ist.

Verknüpfung
sprachlicher und
politischer Bildung

Die vorliegenden Lernszenarien verbinden Wertebildung und politische Bildung sowie die Anbahnung weiterer Kompetenzen stets mit Sprachbildung und setzen sie im Rahmen der vollständigen Handlung um. Dr. Tabea Kretschmann verdeutlicht den engen Zusammenhang zwischen sprachlicher und politischer Bildung wie folgt: „Da Werte in der Regel (auch) sprachlich vermittelt werden, können Wertefragen implizit und explizit in Texten aller Art – in literarischen und pragmatischen Texten, schriftlich, mündlich oder in anderen medialen Formen (in Filmen, Hörtexten etc.) – enthalten sein und zusammen mit diesen behandelt werden. Daher können Texte verschiedenster Art, die werterelevante Themen aufgreifen, genutzt werden, um sowohl im Lernbereich Deutsch werterelevante Kompetenzen zu fördern als auch umgekehrt in anderen Fächern oder Lerngebieten, in denen Wertefragen behandelt werden sollen, Deutschkompetenzen zu schulen.“⁷

Die unterschiedliche Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler im Deutschen ist gerade bei der Vermittlung von komplexen Sachverhalten der politischen Bildung eine besondere Herausforderung. Dies muss beim Zuschnitt der Themen, der Durchdringungstiefe und dem Anforderungsniveau berücksichtigt werden.

Fachsprachliche
Ebene der
Lernszenarien

Die Schülerinnen und Schüler lernen zunächst primär die Alltagssprache und befinden sich, abhängig von der Dauer der Beschulung und ihren individuellen Lernvoraussetzungen, auf einem mehr oder weniger fortgeschrittenen Niveau im Spracherwerb Deutsch. Vokabular aus den verschiedenen Fachbereichen der in diesem Ordner enthaltenen Lernszenarien gehört aber zur fachsprachlichen Ebene. Das Verständnis für die abstrakten Begriffe muss gezielt und sprachsensibel angebahnt werden. Es bieten sich Methoden wie die Zerlegetechnik, das Paraphrasieren, Gerüst-Bauen (Scaffolding) oder eine individuelle Fachwörterliste an. Weitere Methoden zur sprachsensiblen Vermittlung von Fachbegriffen sind in

⁷ Kretschmann, Tabea (2017). Vermittlung von Verfassungswerten in Berufsintegrationsklassen – Einige didaktische Vorüberlegungen. In: Bäuml, Manfred/Denneborg, German/Männle, Ursula (Hrsg.). *Flucht nach Bayern – Wie gelingt Demokratieerziehung?* S. 50. Abrufbar unter: <https://perspektive-beruf-bayern.de/wp-content/uploads/2017/09/Wie-gelingt-Demokratieerziehung.pdf> (zuletzt geprüft am 25.07.2018)

der Handreichung *Sprach- und Kommunikationskompetenz praxisnah ausbilden – Umsetzungshilfe zum Lehrplan Deutsch und zum Unterrichtsprinzip Berufssprache Deutsch*⁸ aufgelistet.

3. Umsetzung des Lehrplans

Den Szenarien liegen der genehmigte Lehrplan für die Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen⁹ sowie der Basislehrplan Deutsch¹⁰ (Teil des Deutschlehrplans für die Berufsschule und Berufsfachschule) zugrunde. Die Lehrplanbezüge jedes Szenarios sind in der didaktischen Jahresplanung (siehe C.II.) aufgeführt.

In den Klassen zur Berufsintegration sollen im Rahmen der politischen Bildung und der Wertebildung grundlegende Kompetenzen vermittelt und Haltungen angebahnt werden. Die maßgeblichen Kompetenzen sind in den Lernbereichen *Sozialkunde* (z.B. Verstehen der rechtsstaatlichen Prinzipien) sowie *Ethisches Handeln und Kommunikation* (z.B. Entwicklung der Diskurs- und Kritikfähigkeit) beinhaltet. Die einschlägigen Lehrplaninhalte haben zum Ziel und sind Voraussetzung dafür, den Schülerinnen und Schülern die Integration in die demokratische Gesellschaft zu erleichtern und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu mündigen Mitgliedern dieser Gesellschaft zu entwickeln. Politische Bildung muss dabei die Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses einhalten¹¹:

- **Überwältigungsverbot:** Schülerinnen und Schüler dürfen nicht im Sinne erwünschter Meinungen überrumpelt werden. Die Gewinnung eines selbständigen Urteils muss möglich sein.
- **Kontroversität:** Was in Wissenschaft und Politik kontrovers diskutiert wird, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.
- **Befähigung zur Partizipation:** Schülerinnen und Schüler müssen im Unterricht die Kompetenzen erlangen, die sie zur politischen Beteiligung benötigen.

Beutelsbacher
Konsens

Eine pädagogische Herausforderung besteht darin, dass die genannten Prinzipien der gesellschaftlichen Realität in den Herkunftsländern der geflüchteten Schülerinnen und Schüler entgegenstehen. Kontroverse und offene Diskussionen werden dort meist nicht gepflegt. Die Möglichkeit einer kontroversen öffentlichen Auseinandersetzung zu politischen und gesellschaftlichen Themen gehört aber zu den zentralen Errungenschaften unserer freiheitlich-demokratischen Grund-

9 Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2017). Lehrplan für die Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen. Abrufbar unter: www.isb.bayern.de/download/19734/lp_berufsintegrationsklassen_07_2017.pdf (zuletzt geprüft am 24.07.2018)

10 Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2016). Lehrplan für die Berufsschule und Berufsfachschule. Unterrichtsfach: Deutsch. Abrufbar unter: www.isb.bayern.de/download/18193/lehrplan_d_bs_genehmigt_07.2016.pdf (zuletzt geprüft am 25.07.2018)

11 Wehling, Hans-Georg in: Siegfried Schiele, Siegfried/Schneider, Herbert (Hrsg.) (1997). Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart: Klett, S. 179 f. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens> (zuletzt geprüft am 25.07.2018)

ordnung. Eine Heranführung der Schülerinnen und Schüler an den Diskurs ist somit unerlässlich.

Unverhandelbarkeit
der Grundwerte

Keinesfalls dürfen jedoch die Leitprinzipien des Beutelsbacher Konsenses so ausgelegt werden, dass Regelungen des Zusammenlebens in einer demokratischen Gesellschaft von jedem Individuum frei ausgelegt und entsprechend angewendet werden können. Unsere Grundwerte sind unverhandelbar und dürfen keinem Werterelativismus geopfert werden. Unbenommen ist, dass die in Deutschland geltenden Grundwerte von allen Menschen hierzulande verlangen, anderen Kulturen mit Respekt zu begegnen.

Vielfältige
unterrichtliche und
außerunterrichtliche
Impulse nötig

Die Lernszenarien bieten eine gute Grundlage für politische Bildung und Wertebildung, ihr Einsatz allein kann aber den Verfassungsauftrag zur Demokratieerziehung und den Auftrag des Lehrplans für Berufsintegrationsklassen nicht erschöpfend erfüllen. Dafür bedarf es weiterer unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Anknüpfungspunkte und Aktivitäten.

II. Pädagogisch-didaktische Grundlagen

1. Auswahl und Struktur der Lernszenarien

Die Lernszenarien sind jeweils als in sich geschlossene Einheiten konzipiert. Innerhalb der Kapitel bauen die Einheiten thematisch teilweise aufeinander auf. Die Auswahl der Themen orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Kommunikatives
Ziel und
entsprechendes
Handlungsprodukt
in jedem Szenario

Die Szenarien beginnen mit einer authentischen Lernsituation, die die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Alltag verbinden. Jedes Szenario folgt einem übergeordneten kommunikativen Ziel (dieses wird an erster Stelle im Lehrerskript genannt – siehe C.I.). Dies erleichtert die Absprachen im Lehrerteam hinsichtlich ergänzender oder weiterführender Unterrichtseinheiten zur Grundlagensicherung oder Übung. Entsprechend diesem Ziel wird während des Unterrichts ein Handlungsprodukt von den Schülerinnen und Schülern erstellt.

Ankerpunkte zur
politischen Bildung

Die Lerneinheiten haben implizit oder explizit einen politischen, historischen, rechtlichen, wertebezogenen, kulturellen oder wirtschaftlichen Inhalt. Zu Beginn jedes Lehrerskripts werden sowohl explizite als auch implizite Ankerpunkte zur politischen Bildung aufgeführt.

2. Handlungsorientierung

Die Szenarien sind jeweils nach den Phasen der vollständigen Handlung aufgebaut. Der Unterrichtsverlaufsplan für die Lehrkräfte ist entsprechend gegliedert.

Während der Orientierungs- und Informationsphase stellen die Schülerinnen und Schüler Verknüpfungen zu ihrem thematischen Vorwissen her. Dies ist gerade bei abstrakten und im Alltag der Schülerinnen und Schüler nicht maßgeblichen Themen, wie z. B. dem Föderalismus, unabdingbar. Nach der Informationsphase erarbeiten die Schülerinnen und Schüler während der Planungsphase mit Hilfe von Fachtexten, Grafiken, Videos oder Hörspielen den fachlichen Input. Daneben werden grammatikalische Phänomene wiederholt und neue – bewusst in reduzierter Form – eingeführt. Der fachliche Input ist mit dem Erwerb von neuem Wortschatz verbunden. Die Fachtexte, Hörspiele etc. enthalten Fachvokabular, das verstanden und geübt werden muss. Methoden des sprachsensiblen Unterrichts sind somit unabdingbar. Gerade bei schwierigen, abstrakten und komplexen Inhalten ist die schriftliche Dokumentation wichtig, um die Flüchtigkeit des Mündlichen zu überwinden.

Phasen der vollständigen Handlung

Die Durchführungsphase bietet die notwendige Zeit, um das Handlungsprodukt (auch kooperativ) zu erproben. Nach der Präsentation des Handlungsprodukts bietet die Bewertungs- und Reflexionsphase auch Raum für interkulturelle Diskussionen und Vergleiche. Die Schülerinnen und Schüler sollen an dieser Stelle Zusammenhänge zu ihrem Herkunftsland herstellen und angeleitet werden, ihr subjektives Verständnis und ihre eigene Sichtweise einzubringen. Gerade bei schriftlichen Handlungsprodukten darf nach der Bewertungs- und Reflexionsphase die Überarbeitung auf Basis der erhaltenen lösungsorientierten Rückmeldung nicht fehlen. Sie bietet eine zusätzliche und wichtige Lernchance, sich mit seinen eigenen Fehlern auseinanderzusetzen und daraus zu lernen.

Interkulturelle Vergleiche

Rückmeldung der Lehrkraft

3. Sprachbildung

Die Sprachvermittlung findet am jeweiligen Handlungsprodukt orientiert innerhalb der Lernszenarien bedarfs- und zielgerecht statt. Die diesbezüglichen Vorgaben des Lehrplans für Berufsintegrationsklassen und des Basislehrplans Deutsch werden dabei umgesetzt. Die unterschiedlichen Handlungsprodukte tragen dazu bei, dass die im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) geforderten Kompetenzen erlangt und eingeübt werden können.

Integrierte Sprachvermittlung

Exkurs: Spracherwerb und Linguakultur

Prof. Dr. Jörg Roche, Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU München

Viele Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und vor allem Lehrkräfte haben Vorstellungen von fremden Sprachen und deren Erwerb, die sich kaum mit dem decken, was sie sonst von und mit Sprache erfahren haben. Eine verbreitete Vorstellung ist, die Grammatik der fremden Sprache müsse den Spracherwerb und -unterricht bestimmen. Dabei praktizieren die wenigsten die Grammatik ihrer eigenen Sprache. Fehler müsse man unbedingt korrigieren, bevor sie sich verfestigen. Dabei weiß man, dass viele „Fehler“ gar keine sind, oder mit zunehmendem Erwerb von alleine verschwinden. Und schließlich meinen

Lesen, Hören,
Sprechen und
Schreiben gehören
zusammen

viele, der Unterricht müsse nach einzelnen Fertigkeiten strukturiert sein, nach Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben. Dabei wirken „im richtigen Leben“ immer alle zusammen. Jemand der spricht, hat zuvor gehört und gelesen und er schreibt im Anschluss daran vielleicht etwas auf. Wer den Kontext nicht berücksichtigt, kann in der Regel auch nicht adäquat kommunizieren. Jemand, der eine gute Aussprache besitzt, kann noch nicht unbedingt sprechen oder reden. Jemand, der die Orthographie beherrscht, kann noch nicht unbedingt Texte adäquat verfassen. Jemand, der grammatisches, lexikalisches oder kulturelles Wissen rezitieren kann, hat es nicht unbedingt verstanden, kann es nicht unbedingt auf sein Vorwissen beziehen und kann es daher nicht unbedingt auch anwenden.

Sprache bildet
Kultur ab und
erzeugt Kultur

Sprache erwächst aus kulturellen Gegebenheiten und sie ist gleichzeitig daran beteiligt, Kultur zu schaffen. Mit Sprache benennen wir die für uns wichtigen Elemente und Perspektiven der Welt und erzeugen so mentale Bilder, die den weiteren Spracherwerb und Sprachgebrauch bestimmen. Durch Sprache erzeugen wir aber auch Kultur, etwa durch die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen im Unterricht oder durch ein Lob, durch eine Urkunde oder durch einen offiziellen sprachlichen Akt wie eine Taufe oder Trauung. Wie sehr Sprache und Kultur in einem derartigen linguakulturellen System verwoben sind, lässt sich an Beispielen aus verschiedenen Sprachen zeigen, die jeweils andere Perspektiven ausdrücken, als sie im Deutschen konventionalisiert sind. Im Türkischen etwa hat die Leber als bildspendendes Körperorgan (Metapher) eine ähnliche Bedeutung wie Herz oder Magen im Deutschen (Liebe geht durch den Magen, Herzblatt). Um große Wertschätzung auszudrücken, wird im Türkischen gerne *Cigerim* (wörtlich meine Leber, mein Schatz) benutzt. Dementsprechend finden bildhafte Bezeichnungen auch zum Ausdruck eines großen Schmerzes oder zum Ausdruck großer Sorge Verwendung (*Cigerlerim büyüdü*, die Leber wird groß/mir bricht das Herz). Die Kulturbedingtheit, die sich lexikalisch im Bereich der Metaphern gut darstellen lässt, betrifft alle Bereiche der Sprache und hat damit auch Auswirkungen auf die Grammatik. Höflichkeit etwa wird in Sprachen sehr unterschiedlich ausgedrückt: Während im Amerikanischen eine ablehnende Position oft direkt kenntlich gemacht wird (*No means no!*), wird Ablehnung in anderen Sprachkulturen oft nur indirekt und ohne die Verwendung des Wortes *nein* ausgedrückt (z. B. im Japanischen). Auch das Gesprächsmanagement regeln Sprachkulturen auf unterschiedliche Art: In den nordamerikanischen indianischen (First Nations) Kulturen ist die Sprechgeschwindigkeit zum Beispiel im Vergleich zum nordamerikanischen Englisch oder den mittel- und südeuropäischen Sprachen betont langsam, wie im Finnischen versehen mit langen Pausen. Langsames und pausenhaltiges Sprechen signalisiert in manchen Sprachen aber zum einen Langeweile und zum anderen die Absicht des Redners, das Rederecht schnell

Beispiel für
Verbindung von
Sprache und Kultur

abzugeben. Ähnliche sprachliche Mittel (Wörter, Betonungen, Fragen, Pausen) werden also in Sprachen unterschiedlich genutzt. In vielen Fällen fehlen auch Äquivalente für eine funktional adäquate Übertragung. Sprachliche und außersprachliche Mittel werden von Sprechern stets vor dem Hintergrund der eigenen Sprach- und Konzeptwelt interpretiert. Die Folge: Es kommt selbst durch einfache Begriffe und gewohntes Gesprächsmanagement zu gravierenden Kommunikationsproblemen. Die fehlende Kenntnis der kulturspezifischen Planungs- und Strukturierungsprinzipien (Schemata) einer Linguakultur ist verhängnisvoller für die interkulturelle Kommunikation als Unterschiede und Schwierigkeiten im grammatischen Code.

Ursache von Kommunikationsproblemen

Linguakulturelle Konventionen umfassen darüber hinaus

- welche Themen in einer Gesellschaft ausgewählt oder besser vermieden werden,
- wie mit Tabuthemen umzugehen ist (z. B. Liebe, Religion, Politik),
- in welcher Form kommunikative Stile erscheinen (z. B. formelle oder informelle Stile für verschiedene Adressatengruppen und sprachliche Funktionen),
- wie kulturspezifische Merkmale eine Textsorte oder ein Diskursmuster prägen (z. B. die kulturell unterschiedlichen Formen von Zeitungsartikeln, wissenschaftlichen Arbeiten oder E-Mails),
- wie viel in Worten ausgedrückt werden muss oder implizit bleiben kann und
- wer mit wem wann wie (über was) reden oder schreiben darf.

All das kann man in einer Fremdsprache daher nur lernen, wenn man versucht, in ihr, mit ihr und durch sie zu leben.

4. Rolle der Lehrkraft

Die Lehrkraft spielt im handlungsorientierten Sprachunterricht eine zentrale Rolle. Sie muss für einen kontinuierlichen und individuellen Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler sorgen. Als Impulsgeber für Sprechansätze, Gestalter von Lernarrangements und Lernbegleiter schafft die Lehrkraft Lerngelegenheiten. Das Leistungsvermögen sowie der Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler bestimmen dabei wesentlich den möglichen Grad an Selbsttätigkeit und damit die Aufgaben der Lehrkraft bei Darbietung, Strukturierung und Sicherung der Inhalte.

Steuerung, Lenkung und Ausgleich durch die Lehrkraft

Die vorliegenden Materialien bieten, wie schon die des ersten Materialordners, umfangreiche Möglichkeiten, das selbständige Arbeiten der Schülerinnen und

Instruktionen und Rückmeldungen erforderlich

Schüler einzuüben. Auch wenn es in den Unterlagen nicht explizit erwähnt wird, sind an geeigneten Stellen Instruktionsphasen durch die Lehrkräfte unabdingbar. Zudem sind klare und konstruktive Rückmeldungen essenziell, um eine Fortentwicklung der Sprachkompetenz und die fachliche Richtigkeit von Aufzeichnungen sicherzustellen. Das Feedback der Lehrkraft muss sowohl mündlich als auch schriftlich in regelmäßigen Abständen erfolgen. Dabei ist insbesondere beim Sprachenerwerb auf eine positive Fehlerkultur zu achten. Es gilt das Bewusstsein zu schulen, dass jeder Fehler ein natürliches Element des Sprachenerwerbsprozesses ist, mit dem es zu arbeiten gilt, um die sprachlich-kommunikativen Kompetenzen zu erhöhen (siehe A.II.3.).

Adressatenanalyse und Anpassung der Materialien

Neben einer im Lehrerteam durchgeführten didaktischen Jahresplanung zur Strukturierung des Schuljahres (siehe A.II.7.) ist vor dem Einsatz der Materialien in jedem Einzelfall ein Abgleich bezüglich der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und ggf. eine entsprechende Anpassung nötig. Diese Anpassung kann auch die Anreicherung mit zusätzlichem Anschauungsmaterial wie Fotos, Karten, Grafiken etc. beinhalten. Für mögliche Differenzierungen bei der Durchführung von Übungen oder der Erstellung von Handlungsprodukten werden in den Materialien verschiedene Angebote gemacht (siehe C.I.2.). Je nach Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird es nötig sein, diese Angebote anzupassen oder zu ergänzen.

Ordnerinhalt vollständig online verfügbar

5. Onlineangebot

Sämtliche Inhalte des Ordners können über das ISB-Themenportal www.berufssprache-deutsch.bayern.de unter der Rubrik *Berufsintegration – BIK* abgerufen werden. Die vollständigen Unterlagen sind dort als PDF-Dateien und zusätzlich im Dateiformat .doc als Download verfügbar. Zudem stehen weitere digitale Inhalte (z. B. Hörspiele, Videos, Grammatikanimationen und Übungen für den Einsatz im Unterricht) und weitere Lerninstrumente (z. B. Beobachtungsbögen zur Selbst- und Fremdrelexion sowie Lese- und Schreibfahrplan, vgl. C.III. und IV.) zur Verfügung.

Texte als Hördateien verfügbar

Zudem stehen im oben genannten Portal unter der Rubrik *Medien* sämtliche in den Materialien abgedruckten Texte als Hördateien vor, auch wenn sie im geplanten Unterrichtsverlauf nicht als Hörtexte vorgesehen sind.

Zusatzmaterialien Mathematik

Unter <http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/berufsintegration/mathematik> werden Materialien eingestellt, die der Vermittlung mathematischer Kompetenzen dienen. Neben eigenständigen Lerneinheiten zum Lernbereich Mathematik sind dort auch thematisch passende Erweiterungen bestehender Szenarien mit dem Schwerpunkt Mathematik vorhanden. Der Lernbereich Mathematik kann so integrativ umgesetzt werden.

6. Aufbau der Materialien

Die Unterlagen zu jedem Lernszenario beinhalten jeweils Materialien für die Lehrkraft (blaue Schmuckfarbe) und die Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler (grüne Schmuckfarbe). Aufbau und Struktur der Dokumente ähneln den Materialien des bekannten Ordners *Kommunizieren und handeln – Lernszenarien für einen alltagsbezogenen Unterricht in Berufsintegrationsvorklassen*. Eine ausführliche Beschreibung des Aufbaus ist unter C.I. zu finden.

7. Didaktische Jahresplanung

Der Unterricht mit den vorliegenden Materialien muss mit den anderen Unterrichtsinhalten verknüpft und durch diese ergänzt werden. Im Team aller Lehrkräfte ist vorab zu planen, wann welches Lernszenario durch welche Lehrkraft eingesetzt wird und durch welche Lehrkraft etwaige Vorwissenslücken geschlossen bzw. passende Vorentlastungen und Vertiefungen unterrichtet und Übungen durchgeführt werden. Ebenso müssen diese Absprachen die Terminierung und inhaltliche Planung der Leistungsnachweise beinhalten.

Absprachen zur
Unterrichtsplanung

Die didaktische Jahresplanung stellt das geeignete Instrument dar, um den Unterricht in dieser Weise systematisch zu planen, die Lehrpläne zielgerichtet umzusetzen und kooperativ in den Berufsintegrationsklassen zu unterrichten.

Um den Planungs- und Abstimmungsprozess sowie die Umsetzung der vorliegenden Lernszenarien zu erleichtern, wird unter C.II. eine Planungsvorlage für die Anwendung der Lernszenarien in einer Berufsintegrationsklasse angeboten (siehe Abbildung mit einer Vorschau). Die Vorlage gibt Auskunft über sämtliche Lehrplanbezüge beider geltender Lehrpläne und beinhaltet daneben die inhaltlichen und sprachlichen Schwerpunkte.

Vorlage zur
didaktischen
Jahresplanung
unter C.II. und
online verfügbar

Die Tabelle zur didaktischen Jahresplanung muss für jede Schule entsprechend der Situation vor Ort individualisiert werden. Hierfür enthält die Tabelle eine freie Spalte. Sie steht ebenfalls im Onlineangebot im Dateiformat .doc zur Verfügung.

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet) Die Schülerinnen und Schüler ...	Inhaltliche Schwerpunkte: – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, Interkulturelles Lernen	Lehrplanbezug (Handlungsphase) Die Schülerinnen und Schüler ...	Sprachliche Schwerpunkte: – Grammatik – Schlüsselbegriffe	
9 Miteinander in der Gesellschaft 9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen	Lehrplanbezug (BIK): – setzen sich mit dem Leben verschiedener Religionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen in einer pluralen Gesellschaft auseinander. (3.1) – tolerieren unterschiedliche Religionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen. (3.1)	Lernsituation: Auseinandersetzung im Klassenzimmer Handlungsprodukt: Meine Regeln für den Umgang mit Religionen Besondere Inhalte: Interkulturelles Lernen und ...	Lehrplanbezug (Deutsch): – formulieren situationsbezogenen eigene Texte. (durchführen) – präsentieren ihre Ergebnisse situationsangemessen. (präsentieren) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren)	Grammatik: Modalverben <i>dürfen</i> , <i>müssen</i> und <i>sollen</i> Verklammer Schlüsselbegriffe: Goldene Regel, interreligiöser Dialog, Konflikt, Religion, Streit, Toleranz	

Abbildung 1: Ausschnitt der Vorlage zum didaktischen Jahresplan

B

Lernszenarien

9

Miteinander in der Gesellschaft

- 9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse
- 9.2 Klassensprecherwahl
- 9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen
- 9.4 Ehrenamt
- 9.5 Umweltbewusste Schule

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Kommunikatives Ziel	Einen Übersichtsplan mit individuellen Zielen für das neue Schuljahr erstellen
Ankerpunkt zur politischen Bildung	Berufswahlfreiheit
Schlüsselbegriffe	Fachkompetenz, Sozialkompetenz
Vorbereitung	Blankokarten für Gallery Walk
Materialien	<p>Bericht von Schülern der letztjährigen Berufsintegrationsklasse (M 1)</p> <p>Notizzettel (M 2)</p> <p>Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden (M 3)</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-911/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-912/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-913/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-914/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-915/</p>

Lernsituation

Sie hören das Gespräch zwischen Mojtaba, Alaa und Salsabil. Sie stellen sich zu den dreien.

Mojtaba: „Ich werde im nächsten Jahr auf jeden Fall eine Ausbildung zum Bäcker machen.“

Salsabil: „Ich weiß nicht, was ich machen will und ob ich überhaupt eine Ausbildung schaffen kann ... Und dieses Jahr ist auch alles ganz anders als in der Vorklasse.“

Mojtaba: „Klar kannst du eine Ausbildung schaffen, du brauchst zuerst einen Plan! Ich werde zum Beispiel als nächstes ein Praktikum in einer Bäckerei machen. Meine Mitbewohner haben mir erzählt: In der Berufsintegrationsklasse geht es vor allem darum, sich beruflich zu orientieren und sich in seinem Wunschberuf auszuprobieren.“

Alaa: „Außerdem ist nicht alles anders als im letzten Jahr. Nur ein paar Dinge, das ist nicht so schlimm. Zum Beispiel bekommen wir jetzt Noten. Wenn wir gut sind, schaffen wir den Mittel-schulabschluss.“

Salsabil zu Ihnen: „Hast du schon einen Plan für das neue Schuljahr? Wollen wir zusammen einen schreiben?“

Anmerkung: Es ist beim Einsatz dieser Lerneinheit zu berücksichtigen, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler der Berufsintegrationsklasse eine Ausbildungserlaubnis erhalten.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Think-Pair-Share: Meine Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen zuerst alleine und besprechen dann im Team, welche Erwartungen und Ziele sie für das neue Schuljahr haben. Sie erstellen eine Zielliste auf einem Plakat. Die Schülerinnen und Schüler ordnen die gesammelten Erwartungen und Ziele den vorgegebenen Themen zu.</p> <p>Hörspiel: Berichte von Schülern der Berufsintegrationsklasse</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören die Berichte von Mojtabas Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen, entnehmen die wichtigsten Informationen und notieren diese. (<i>Differenzierungsmöglichkeit: M 1, M 2</i>)</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Welche weiteren Erwartungen und Ziele haben Sie für das neue Schuljahr?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Zielliste auf Grundlage der neuen Informationen.</p> <p>Grammatik: Futur I</p> <p> Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden (M 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihre Stichpunkte aus der Zielliste zu ganzen Sätzen um und verwenden dabei das Futur I.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Gallery Walk: Was ist Ihr wichtigstes Ziel in der Berufsintegrationsklasse? Wie und bis wann wollen Sie es erreichen?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler übertragen ihr wichtigstes Ziel mit Zeitplan und Methode auf eine Karte und heften diese an die Tafel. Anschließend präsentieren sie ihre Karte in der Klasse im Rahmen eines Gallery Walks.</p>
bewerten reflektieren	<p>Diskussion</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben Feedback zu den geäußerten Zielen mit Hilfe von Leitfragen.</p>
Vertiefung	<p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Sozialkompetenz, Klassenregeln</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Verhalten im Betrieb</p>

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Materialien

M 1 (Berichte von Schülern der letztjährigen Berufsintegrationsklasse)

Mojtabas Mitbewohner waren letztes Schuljahr in der Berufsintegrationsklasse und berichten über ihre Erfahrungen.

Mojtabas Mitbewohner erzählen vom Praktikum, von Unterschieden zwischen der Berufsintegrationsvorklasse zur Berufsintegrationsklasse, vom Schulabschluss, den Klassenregeln, der Ausbildungsreife und den nötigen Deutschkenntnissen.

Praktikum

„Ich bin Achmad und habe im letzten Jahr die Berufsintegrationsklasse besucht. Mein Ziel war es immer, eine Ausbildung zum Friseur zu machen. Das habe ich geschafft!

Ich habe im letzten Schuljahr bei verschiedenen Friseuren Praktika gemacht. Das war sehr interessant für mich, weil manche Dinge in den verschiedenen Salons unterschiedlich gemacht wurden. Mit manchen Kollegen habe ich mich sehr gut verstanden, mit anderen nicht so gut. Das Arbeitsklima war sehr unterschiedlich.

Mehrere Betriebe hatten noch einen Ausbildungsplatz frei. Seit September bin ich Auszubildender in dem Betrieb, der mir am besten gefallen hat.“

Unterschiede zwischen der Berufsintegrationsvorklasse und der Berufsintegrationsklasse

„Ich heiße Halla. Mir hat die Berufsintegrationsklasse am Anfang nicht gefallen. Alles war anders als in der Vorklasse. Zum Beispiel gab es in der Berufsintegrationsklasse Noten. Zuerst habe ich das System nicht verstanden. Die Eins ist die beste Note und die Sechs die schlechteste. Das kenne ich aus meiner Heimat anders. In der Berufsfachschule für Altenpflege bekomme ich auch Noten. Jetzt finde ich Noten gut. Denn die Noten zeigen mir, ob ich ein Thema verstanden habe oder nicht.

Auch der Unterricht wurde in der Berufsintegrationsklasse schwieriger. Sowohl die Themen als auch die Sprache wurden schwieriger.“

Schulabschluss und Klassenregeln

„Mein Name ist Efreem. Es war nicht immer einfach. Ich habe versucht, keinen Unterricht zu verpassen. Termine im Jobcenter, im Landratsamt oder beim Arzt habe ich vor oder nach den Unterricht gelegt.

Nachmittags bin ich in die Bücherei gegangen, um dort in Ruhe die neuen Wörter und Themen zu lernen. In Sozialkunde hat mir ein Nachbar geholfen. Nur mit seiner Hilfe habe ich die Note Zwei in Sozialkunde bekommen.

Die Lehrkräfte haben viel von uns gefordert, aber uns auch immer motiviert.

Das war gut!

Jetzt mache ich eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann. Ich bin froh, dass ich letztes Schuljahr den Mittelschulabschluss bekommen habe. Meine guten Noten haben mir geholfen, den Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Ausbildungsreife

„Ich bin Lida. Seit der Berufsintegrationsklasse weiß ich, dass nicht nur gute Noten und ein guter Schulabschluss wichtig sind, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Daneben braucht man noch weitere Fähigkeiten, die für die sogenannte Ausbildungsreife wichtig sind.

Man sollte gute Umgangsformen haben, selbständig und im Team arbeiten können. Zum Beispiel ist es wichtig, sich selber um Dinge zu kümmern und nicht zu warten, bis einem jemand sagt, dass man etwas tun soll. Wenn man etwas nicht versteht, soll man nicht aufgeben. Man soll es nochmals probieren oder nachfragen und um Hilfe bitten.

Ich bin zum Beispiel nicht gut in Mathematik, deshalb habe ich einen Mitschüler gefragt, ob er mir zweimal in der Woche nachmittags die Aufgaben erklärt. Zuhause habe ich dann so lange alleine weitergelernt, bis ich die Aufgaben lösen konnte. Auch jetzt in der Fachklasse für Metallbauer brauche ich manchmal Hilfe, weil es viel Neues gibt. Aber das schaffe ich! Oder ich frage meinen Ausbildungsbetrieb oder meinen Berufsschullehrer, wenn ich Hilfe brauche.“

Deutschkenntnisse

„Mein Name ist Fatoma. Ich mache jetzt eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten. Das macht mir viel Spaß und ich bin froh, dass ich letztes Jahr in der Schule so viel Deutsch gelernt habe. Das ist für den Beruf wichtig!

Man muss die Patienten am Telefon gut verstehen und auf Fragen höflich antworten. Während die Patienten behandelt werden, erkläre ich den Patienten, was ich gerade mache. Dafür brauche ich Fachbegriffe. Viele Leute haben Angst, wenn sie beim Arzt sind. Das Blutabnehmen mögen viele nicht. Ich versuche, sie zu beruhigen. Das funktioniert gut, wenn ich mit ihnen über alltägliche Dinge wie das Wetter, ihren letzten Urlaub oder ihre Familie spreche.

Ein bisschen schwieriger ist es in der Berufsschule, wenn ich Fachtexte lesen muss. Ich muss Fachbegriffe verstehen und richtig verwenden. Zum Beispiel ist es wichtig, dass Briefe oder Rechnungen an Patienten die richtigen Fachbegriffe enthalten. Texte schreiben finde ich noch schwer, aber mit viel Übung klappt es immer besser.“

M 2 (Notizzettel)

Thema 1: **Praktikum**

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Wie hat die Person das geschafft? _____

- Warum hat sich die Person für seinen Ausbildungsbetrieb entschieden?

Thema 2: **Unterschiede zwischen der Berufsintegrationsvorklasse und der Berufsintegrationsklasse**

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Wie hat der Person die Berufsintegrationsklasse gefallen?

- Was hat sich verändert? _____

Thema 3: Schulabschluss und Klassenregeln

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Warum hat der Person die Berufsintegrationsklasse besonders gut gefallen?

- Was war wichtig für das Erreichen der Ziele? _____

Thema 4: Ausbildungsreife

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Welche Qualifikationen braucht man, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen?

- Was bedeutet Ausbildungsreife? _____

Thema 5: Deutschkenntnisse

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Warum ist Deutsch für diesen Beruf wichtig? _____

- Womit hat die Person Probleme? _____

- Welcher Tipp wird gegeben? _____

M 3 (Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden)



Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden



Schreiben Sie Ihre Ziele auf. Notieren Sie ganze Sätze.

Ziel 1: _____

Was möchten Sie erreichen?



Bis wann möchten Sie das Ziel erreichen?



Wie möchten Sie das Ziel erreichen?

Tipp: Benutzen Sie das Futur I.

Ziel 2: _____

Was möchten Sie erreichen?



Bis wann möchten Sie das Ziel erreichen?



Wie möchten Sie das Ziel erreichen?

Tipp: Benutzen Sie das Futur I.

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Schlüsselbegriffe

die Fachkompetenz: das, was ich über meinen Beruf/mein Fachgebiet weiß und darin kann, z. B. Fachbegriffe verstehen und nutzen, mit Werkzeugen umgehen etc.

die Sozialkompetenz: das, was ich über den Umgang mit anderen Menschen weiß und in meinem Verhalten ihnen gegenüber zeigen kann, z. B. Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft oder Respekt

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Sie hören das Gespräch zwischen Mojtaba, Alaa und Salsabil. Sie stellen sich zu den dreien.

Mojtaba: „Ich werde im nächsten Jahr auf jeden Fall eine Ausbildung zum Bäcker machen.“

Salsabil: „Ich weiß nicht, was ich machen will und ob ich überhaupt eine Ausbildung schaffen kann ... Und dieses Jahr ist auch alles ganz anders als in der Vorklasse.“

Mojtaba: „Klar kannst du eine Ausbildung schaffen, du brauchst zuerst einen Plan! Ich werde zum Beispiel als nächstes ein Praktikum in einer Bäckerei machen. Meine Mitbewohner haben mir erzählt: In der Berufsintegrationsklasse geht es vor allem darum, sich beruflich zu orientieren und sich in seinem Wunschberuf auszuprobieren.“

Alaa: „Außerdem ist nicht alles anders als im letzten Jahr. Nur ein paar Dinge, das ist nicht so schlimm. Zum Beispiel bekommen wir jetzt Noten. Wenn wir gut sind, schaffen wir den Mittelschulabschluss.“

Salsabil zu Ihnen: „Hast du schon einen Plan für das neue Schuljahr? Wollen wir zusammen einen schreiben?“

Nach dem Gespräch machen Sie sich Gedanken zu Ihren Erwartungen und Zielen für das neue Schuljahr.

Meine Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr



Überlegen Sie: Welche Erwartungen und Ziele haben Sie für das neue Schuljahr?

Bei schwierigen Fragen hilft es, wenn Sie sich gemeinsam in einer Gruppe Gedanken machen und diese austauschen. So bekommt man selbst oft neue und mehr Ideen, als wenn man alleine arbeitet.



Sammeln Sie die verschiedenen Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr und diskutieren Sie diese.



Erstellen Sie eine Zielliste.



Verwenden Sie ein Plakat.

Ordnen Sie die gesammelten Erwartungen und Ziele diesen Themen zu:

- Praktikum
- Änderungen von der Berufsintegrationsvorklasse zur Berufsintegrationsklasse
- Schulabschluss und Klassenregeln
- Ausbildungsreife
- Deutschkenntnisse

Mojtabas Mitbewohner waren letztes Schuljahr in der Berufsintegrationsklasse und berichten über ihre Erfahrungen.

Berichte von Schülern der Berufsintegrationsklasse



Hören Sie sich die Berichte von Mojtabas Mitbewohnern an und machen Sie sich nach jedem Bericht Notizen.

Tipp: Lesen Sie vor dem Hören die neuen Wörter auf Seite 3 und recherchieren Sie deren Bedeutung.



Achmad



Halla



Efrem



Lida



Fatoma



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie den Text (M 1). Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie hören sich die Berichte an und markieren nach jedem Bericht im Text (M 1) die Informationen. Anschließend ergänzen Sie den Notizzettel (M 2).
- b) Sie arbeiten im Team und jedes Teammitglied ist Experte für einen Bericht. Gehen Sie so vor:
 1. Jeder Experte hört seinen Bericht und erstellt dazu Notizen oder markiert die Informationen im Text (M 1).
 2. Anschließend ergänzen Sie den Notizzettel (M 2).
 3. Zum Schluss fasst jeder Experte den gehörten Bericht zusammen und präsentiert ihn seinen Teammitgliedern.

4. Die neuen Informationen notieren alle Teammitglieder auf den Notizzetteln (M 2).

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Erklärung mit eigenen Worten
der (Friseur-)Salon	
das Arbeitsklima	
die Fachklasse	
die Ausbildungsreife	
die Umgangsformen	

Sie haben die Berichte von Mojtabas Mitbewohnern gehört. Sie treffen sich wieder in den Gruppen, um Ihre persönlichen Erwartungen und Ziele um die neuen Informationen zu erweitern.

Welche weiteren Erwartungen und Ziele haben Sie für das neue Schuljahr?



Ergänzen Sie Ihre Zielliste um weitere Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr und diskutieren Sie diese.

Sie haben nun viele Ideen gesammelt. Um über Ihre Pläne in der Zukunft zu sprechen, verwenden Sie Verben, die in der Zukunftsform stehen. Sie informieren sich deshalb über das Futur I.



Futur I

Wenn Sie Ereignisse in der Zukunft benennen wollen, können Sie das mit dem Präsens und einer Zeitangabe, wie *übermorgen*, *in der Zukunft* etc., tun. Das Futur I kann man verwenden, wenn man allgemeiner über die Zukunft sprechen will, zum Beispiel über seine Pläne. Das Futur I besteht aus *werden* + Infinitiv.

Tipp: Man kann das Futur I auch für Aufforderungen, Vermutungen und Versprechen verwenden.

Beispiele:

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Ich	werde	mir einen Praktikumsplatz	suchen.	
Du	wirst	bestimmt einen Praktikumsplatz	finden.	
Er/Sie	wird	die Prüfung hoffentlich	bestehen.	
Wir	werden	die Hausaufgaben immer	machen.	
Ihr	werdet	morgen einen Test	schreiben.	
Sie	werden	euch sicherlich gerne	helfen.	

Sie wissen jetzt, wie Sie mit Verben Pläne für die Zukunft ausdrücken können. Verwenden Sie nun dieses Wissen für Ihr Portfolio.



Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden (M 3)



Schreiben Sie Ihre Ziele auf. Verwenden Sie M 3. Verwenden Sie das Futur I. Notieren Sie auch, bis wann und wie Sie Ihr Ziel erreichen wollen.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie die Wörter aus der Box.

Bewerbung – Praktikum – Ausbildungsvertrag – Ausbildungsplatz – Abschlusszeugnis – Fachklasse – regelmäßiger Schulbesuch – gute Zeitplanung – Hausaufgaben – lernen – zuverlässig – höflich – selbständig – ordentlich – pünktlich – hilfsbereit



Legen Sie Ihre Ziele im Portfolio ab.

Sie können Salsabil und Ihren anderen Freunden erklären, wie Ihre Pläne für die Berufsintegrationsklasse sind. Ihre Freunde interessiert auch, welches Ziel Sie am wichtigsten finden.

Was ist Ihr wichtigstes Ziel in der Berufsintegrationsklasse? Wie und bis wann wollen Sie es erreichen?



Übertragen Sie Ihr wichtigstes Ziel mit Zeitplan und Methode auf eine Karte.



Präsentieren Sie die Karte anschließend in der Klasse.

Sie möchten Rückmeldung zu Ihren Zielen für die Berufsintegrationsklasse. Sie wollen wissen, ob Ihre Ziele sinnvoll und realistisch sind.

Diskussion

 **Diskutieren Sie Ihre Ziele mit Hilfe folgender Leitfragen:**

- Ist das Ziel sinnvoll?
- Ist die Zeitplanung realistisch?
- Kann das Ziel auf diesem Weg erreicht werden?

9.2 Klassensprecherwahl

Kommunikatives Ziel	Eine Bewerbungsrede verfassen und halten
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Wahlen als demokratisches Prinzip, demokratische Gesprächs- und Diskussionskultur
Schlüsselbegriffe	Klassensprecher, Schülermitverantwortung, Wahl, Wahlrechtsgrundsätze
Vorbereitung	Stimmzettel für die Klassensprecherwahl, Wahlurne, Grundgesetz
Materialien	<p>Durchsage (M 1)</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-51/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-92/</p> <p>Homepage in URL: http://www.smv.bayern.de/</p>

Lernsituation

2. Unterrichtsstunde, im Klassenzimmer. Sie hören eine Durchsage.

„Achtung Durchsage. Der jeweils erste und zweite Klassensprecher jeder Klasse bitte um 10:30 Uhr in den Saal E 08 kommen. Es findet die Tagessprecherwahl statt. Danke.“

Mohammed ruft in die Klasse: „Wer ist unser Klassensprecher? Wir haben doch noch gar keinen!“

Salsabil sagt: „Ich will eure Klassensprecherin werden, denn ich bin die Beste für euch.“

Mohammed fragt: „Wer sagt das? Der Beste bin doch ich!“

Sajad schlägt vor: „Beweist es! Das möchten wir hören! Den Besten wählen wir zum Klassensprecher.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Durchsage (M 1) und Gespräch</p> <p>Hörverstehen: Was haben Sie verstanden?</p> <p>Diskussion: Welche Aufgaben hat ein Klassensprecher?</p> <p>Informationstext: BaySchO: § 8 Klassensprecherinnen und Klassensprecher</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Grammatik: Abkürzungen</p> <p>Welche Eigenschaften und Fähigkeiten muss ein Klassensprecher haben?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Profil zu den wünschenswerten oder notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten einer Klassensprecherin bzw. eines Klassensprechers. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
planen durchführen	<p>Deine und meine Eigenschaften und Fähigkeiten</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich, welche Eigenschaften und Fähigkeiten sie für das Amt der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers mitbringen, notieren ihre Ergebnisse und tauschen sich über die Ergebnisse zu zweit aus. (Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung)</p> <p>Meine Bewerbungsrede für die Klassensprecherwahl</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen erste Notizen für Ihre Bewerbungsrede und greifen bei Bedarf auf die Formulierungshilfen sowie den Schreibfahrplan zurück.</p> <p>Grammatik: Adjektive</p> <p>Grammatik: Die Steigerung der Adjektive (Komparation)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Bewerbungsrede</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine Bewerbungsrede und präsentieren sich als Kandidatin bzw. Kandidat für das Amt der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers. Sie halten ihre Bewerbungsrede. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
bewerten reflektieren	<p>Wie funktioniert eine Klassensprecherwahl?</p> <p>Welche Kriterien sind bei einer Klassensprecherwahl zu beachten?</p> <p>Informationstext: Die Wahl zum Klassensprecher</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Regeln zur Wahl der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers und die Wahlrechtsgrundsätze.</p> <p>Textverständnis: Haben Sie alles verstanden?</p> <p>Unsere Klassensprecherwahl: Wir wählen!</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler führen die Wahl der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers unter Berücksichtigung der Wahlrechtsgrundsätze durch.</p> <p>Fand die Wahl des Klassensprechers nach den Wahlrechtsgrundsätzen statt?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Wahl und begründen ihre Entscheidung.</p> <p>Internetrecherche: Wahlen in anderen Ländern</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Internet und besprechen ihre Ergebnisse in der Klasse.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: SMV-Portal</p> <div style="text-align: right;">  </div>

9.2 Klassensprecherwahl

Materialien

M 1 (Durchsage)

„Achtung Durchsage. Der jeweils erste und zweite Klassensprecher jeder Klasse bitte um 10:30 Uhr in den Saal E 08 kommen. Es findet die Tagessprecherwahl statt. Danke.“

9.2 Klassensprecherwahl

Schlüsselbegriffe

der Klassensprecher: Eine Schülerin bzw. ein Schüler, der für ihre bzw. seine Klasse in der Schülermitverantwortung (SMV) mitwirkt und die Klasse in der Klassensprecherversammlung der Schule vertritt; eine Klassensprecherin bzw. ein Klassensprecher wird von den Schülerinnen bzw. Schülern einer Klasse gewählt.

die Schülermitverantwortung (die SMV): Sichert die Mitwirkung und Mitgestaltung der Schülerinnen bzw. Schüler an der Schule; ein wichtiges Bindeglied zwischen Schulleitung, Lehrkräften und Schülerinnen bzw. Schülern; in allen Klassen ab Jahrgangsstufe 5 werden Klassensprecherinnen bzw. Klassensprecher gewählt, die wiederum in der Klassensprecherversammlung Schülersprecherinnen bzw. Schülersprecher der Schule wählen. An der Berufsschule werden Tagessprecherinnen bzw. Tagessprecher (vgl. § 9 Abs. 3 BaySchO) gewählt. Sie gestalten das Schulleben mit.

die Wahl:

- a) die Entscheidung zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten
- b) Abstimmung über die Berufung einzelner Personen in bestimmte Funktionen oder Ämter

die Wahlrechtsgrundsätze: In der deutschen Verfassung, dem Grundgesetz, ist festgelegt, dass die Abgeordneten zum Deutschen Bundestag in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt werden (Artikel 38 GG). Diese Grundsätze gelten auch auf der Landes- und Kommunalebene.

9.2 Klassensprecherwahl

2. Unterrichtsstunde, im Klassenzimmer. Sie hören eine Durchsage. (M 1)



Sie unterhalten sich mit Ihren Freunden in der Klasse.

Mohammed ruft in die Klasse: „Wer ist unser Klassensprecher? Wir haben doch noch gar keinen!“

Salsabil sagt: „Ich will eure Klassensprecherin werden, denn ich bin die Beste für euch.“

Mohammed fragt: „Wer sagt das? Der Beste bin doch ich!“

Sajad schlägt vor: „Beweist es! Das möchten wir hören! Den Besten wählen wir zum Klassensprecher.“

Sie haben die Durchsage gehört und das Gespräch gelesen.

Was haben Sie verstanden?

Kreuzen Sie an.

	richtig	falsch
Die Tagessprecherwahl findet um 10:30 Uhr statt.		
Alle Klassensprecher treffen sich im Raum E 08.		
Sajad schlägt Mohammed als Klassensprecher vor.		
Salsabil will Klassensprecherin werden.		

Bevor Sie für das Amt des Klassensprechers kandidieren, müssen Sie die Aufgaben eines Klassensprechers kennenlernen.

Welche Aufgaben hat ein Klassensprecher?

 Sprechen Sie über Ihre Vermutungen.

Am Schwarzen Brett der Schule finden Sie folgenden Aushang. Sie informieren sich über das Amt des Klassensprechers in der Bayerischen Schulordnung (BaySchO).

60d **Lesen Sie den Text.**

BaySchO: § 8 Klassensprecherinnen und Klassensprecher

[...]

(5) ¹An Berufsschulen [...] bilden die Klassensprecherinnen und Klassensprecher der an den einzelnen Tagen anwesenden Klassen eine Klassensprecherversammlung.

²Die Klassensprecherinnen und Klassensprecher von Klassen, die an mehreren Tagen in der Woche anwesend sind, gehören der Klassensprecherversammlung des Wochentags an, den die Schulleiterin oder der Schulleiter unter Berücksichtigung einer gleichmäßigen Aufteilung bestimmt.

(6) An beruflichen Schulen sind die Klassensprecherversammlungen so zu legen, dass alle Klassensprecherinnen und Klassensprecher teilnehmen können, ohne dass der praktische Teil der Ausbildung mehr als notwendig unterbrochen werden muss.

Welche Wörter sind neu?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Zerlegen Sie lange Wörter in ihre Bestandteile, so verstehen Sie die Bedeutung der Wörter besser.

Beispiel: Klassen-sprecher-versammlung

Das neue Wort	Das Wort bedeutet

Im Text gibt es eine Abkürzung. Um den Text zu verstehen, muss man die Bedeutung der Abkürzung kennen.



Abkürzungen

Abkürzungen entstehen beispielsweise dadurch, dass Wörter auf ihre Anfangsbuchstaben gekürzt werden.

Beispiele: BaySchO: **B**ayerische **S**chulordnung
 BSO: **B**erufsschulordnung
 GG: **G**rundgesetz
 SMV: **S**chülermitverantwortung
 SV: **S**chülervertretung



Sammeln Sie in der Gruppe weitere Abkürzungen. Tauschen Sie anschließend Ihre Ergebnisse aus.

Sie wollen Klassensprecher werden. Ein Klassensprecher soll ein Vorbild für andere sein. Er muss bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten haben.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten muss ein Klassensprecher haben?



Erstellen Sie ein Profil auf einem linierten Blatt.

Tipps: Ein Profil beschreibt die Eigenschaften und Fähigkeiten einer Person. Es kann zum Beispiel eine Checkliste, eine Mindmap oder eine Tabelle mit Eigenschaften und Fähigkeiten sein.

Eigenschaften sind Merkmale einer Person: *Wie ist die Person?*

Fähigkeiten betreffen das Können einer Person: *Was kann die Person?*



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie Adjektive und Fähigkeiten in der Wörterbox. Beachten Sie, dass nicht alle Wörter passen.

hilfsbereit – pflichtbewusst – verantwortungsvoll – nett – freundlich – gut in der Schule – engagiert – ordentlich – gut aussehend – kann gut Fußball spielen – ist ein Mann – ist eine Frau – kann gut Deutsch sprechen – fehlt oft – ist ein Vorbild – hat viele Freunde – traut sich seine Meinung zu sagen – kann gut zuhören – ist beliebt

Deine und meine Eigenschaften und Fähigkeiten



Überlegen Sie: Welche Eigenschaften und Fähigkeiten bringen Sie für das Amt des Klassensprechers mit?



Markieren Sie in Ihrem Profil Eigenschaften, die auf Sie zutreffen.



Tauschen Sie sich zu zweit aus.

Heute findet die Klassensprecherwahl statt. Sie wollen Ihre Mitschüler davon überzeugen, dass Sie der beste Klassensprecher sind. Sie bereiten Ihre Bewerbungsrede vor.

Meine Bewerbungsrede für die Klassensprecherwahl



Verfassen Sie erste Notizen für Ihre Bewerbungsrede. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipps: Der Schreibfahrplan hilft Ihnen bei der Formulierung Ihrer Bewerbungsrede. Verwenden Sie das *Schreibgerüst* des Schreibfahrplans.

Verwenden Sie das Profil eines Klassensprechers, das Sie erstellt haben.

In Ihrer Bewerbungsrede beschreiben Sie die Eigenschaften, die Sie zum besten Bewerber um das Amt des Klassensprechers machen. Dazu brauchen Sie Adjektive.



Adjektive

Adjektive beschreiben Nomen näher. Grammatikalisch kann man das auf zwei Arten machen:

1. Das Adjektiv steht **ohne** Endung **nach** dem Nomen und einem Verb.
Beispiel: Die Klassensprecherwahl ist demokratisch.
(die Klassensprecherwahl = demokratisch)
2. Das Adjektiv steht **mit** Endung **vor** dem Nomen.
Beispiel: In der Schule findet eine demokratische Klassensprecherwahl statt.

Welche Endung ein Adjektiv bekommt, hängt vom Genus, Kasus und Numerus (Singular oder Plural) ab. Außerdem muss man den Artikel davor anschauen, also ob dort ein bestimmter Artikel, ein unbestimmter Artikel oder kein Artikel steht.

In der folgenden Tabelle sehen Sie die Endungen des Adjektivs **nach dem bestimmten Artikel** *der, die* und *das*.

Kasus	maskulin	neutrum	feminin	Plural
Nominativ	-e	-e	-e	-en
Akkusativ	-en	-e	-e	-en
Dativ	-en	-en	-en	-en

Die Endungen des Adjektivs **nach dem unbestimmten Artikel** *(k)ein, (k)eine, –* und dem **Possessivartikel** *mein, meine, dein, deine ...*

Kasus	maskulin	neutrum	feminin	Plural
Nominativ	-er	-es	-e	-e
Akkusativ	-en	-es	-e	-e
Dativ	-en	-en	-en	-en



Die Steigerung der Adjektive (Komparation)

Adjektive haben folgende Formen der Steigerung:

Positiv (= Grundform)	Komparativ	Superlativ
schnell	schneller	(am) schnellst(en)

Der Komparativ braucht in der Regel die Endung **-er**, der Superlativ **-(e)st**.
In sehr kurzen (einsilbigen) Adjektiven ändert sich der Vokal (Umlaut).

Beispiele:

Positiv	Komparativ	Superlativ
kurz	kürzer	(am) kürzest(en)
alt	älter	(am) ältest(en)
groß	größer	(am) größt(en)

Zudem gibt es unregelmäßige Steigerungsformen.

Beispiele:

Positiv	Komparativ	Superlativ
viel	mehr	(am) meist(en)
gern	lieber	(am) liebste(n)
gut	besser	(am) best(en)
hoch	höher	(am) höchst(en)
nah	näher	(am) nächst(en)

Tipp: In der Lerneinheit 5.1 haben Sie die Steigerung der Adjektive bereits gelernt.
Hier finden Sie das Video zur Steigerung der Adjektive:



Auch Komparativ und Superlativ können Adjektivendungen haben, wenn sie vor einem Nomen stehen. Dann wird an den Stamm des Komparativs oder des Superlativs eine passende Adjektivendung angefügt. Welche Endung an den Stamm angehängt wird, entscheidet sich nach den gleichen Regeln wie beim Adjektiv.

Das Adjektiv im Komparativ und Superlativ kann man auf zwei Arten verwenden:

1. Das Adjektiv steht **mit** Endung **vor** dem Nomen.

Beispiele: Ich wähle den zuverlässigeren Schüler von euch beiden.

Ich bin eine pflichtbewusstere Schülerin als du.

Ich bin die hilfsbereiteste Schülerin in der Klasse.

Wir wollen den fleißigsten Schüler in unserer Klasse als Klassensprecher.

Ich gebe dem besten Kandidaten meine Stimme.

2. Das Adjektiv steht **ohne** Endung **nach** dem Nomen und einem Verb.

Beispiele: Yahia ist pflichtbewusster als seine Mitschüler.

Leila ist engagierter als Alaa.

Sajad ist am besten.

Salsabil ist am klügsten.



Ergänzen Sie die fehlenden Adjektivformen.

Positiv	Komparativ	Superlativ
	höher	
		am meisten
gern		
	sicherer	

Meine Bewerbungsrede



Verfassen Sie einen Text, um Ihre Mitschüler davon zu überzeugen, dass Sie der beste Kandidat für das Amt des Klassensprechers sind. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: Verwenden Sie passende Adjektive, um Ihre Eigenschaften und Ihr Können zu beschreiben. Der Schreibfahrplan und Ihre Notizen helfen Ihnen beim Verfassen der Bewerbungsrede.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Formulierungshilfen in der Box.

Ich bin der Beste für das Amt des Klassensprechers, weil ... – Ich werde euch unterstützen, indem ... – Im Gegensatz zu den anderen kann ich ... – Wenn ihr mich wählt, dann ... – Ich setze mich dafür ein, dass ...



Halten Sie Ihre Bewerbungsrede.

Nun wird der Klassensprecher gewählt. Damit die Wahl gut funktioniert, müssen Sie die Regeln einer demokratischen Wahl kennen.

Wie funktioniert eine Klassensprecherwahl?

Welche Kriterien sind bei einer Klassensprecherwahl zu beachten?



Schauen Sie das Foto an.



Besprechen Sie anschließend zu zweit, was Sie auf dem Foto sehen.



Im Internet finden Sie auf einem Schülerportal einen Text zum Thema *Die Wahl zum Klassensprecher*. Sie informieren sich.

60d Lesen Sie den Text.

Der Text beantwortet diese Fragen:

Die Wahl zum Klassensprecher

Das Recht zu wählen nennt man Wahlrecht. Es gibt zwei Arten des Wahlrechts: ein aktives Wahlrecht und ein passives Wahlrecht.

Das aktive Wahlrecht: Man kann seine Stimme für einen
5 Kandidaten abgeben. Ein Beispiel für das aktive Wahlrecht ist, dass ich einen der aufgestellten Kandidaten zum Klassensprecher wähle.

Was ist das aktive Wahlrecht?

Das passive Wahlrecht: Man ist Kandidat. Man kann gewählt werden. Ein Beispiel für das passive Wahlrecht ist:
10 Eine Schülerin kandidiert als Klassensprecherin.

Was ist das passive Wahlrecht?

Alle Wahlen in Deutschland sind demokratisch. Es gibt keine Ausnahme. Es gibt fünf Prinzipien. Sie heißen Wahlrechtsgrundsätze. Eine Wahl muss
15 a) allgemein,
b) gleich,
c) unmittelbar,
d) frei und
e) geheim sein.

Wahlrechtsgrundsätze: Welche Regeln gibt es für demokratische Wahlen?

Die Wahlrechtsgrundsätze stehen im Artikel 38 Absatz 1
20 des Grundgesetzes. Auch bei der Klassensprecherwahl muss man diese Prinzipien einhalten.

Wo stehen die Wahlrechtsgrundsätze?

Die Wahl des Klassensprechers muss nach § 8 Abs. 1 Satz 2 der Bayerischen Schulordnung innerhalb von vier Wochen nach Unterrichtsbeginn stattfinden. In der nach-
25 folgenden Tabelle sind die Wahlrechtsgrundsätze zusammengefasst.

Wann muss die Wahl des Klassensprechers stattfinden?

Wahlrechtsgrundsatz	Bedeutung der Wahlrechtsgrundsätze für die Wahl zum Klassensprecher
allgemein	Jeder hat das Recht zu wählen. Das Stimmrecht ist unabhängig von Geschlecht, Glaube, Bildung, Herkunft, Geld etc. Bei der Klassensprecherwahl dürfen alle Schüler einer Klasse wählen.
gleich	Jede Stimme zählt gleich viel und jeder hat die gleiche Anzahl von Stimmen.
unmittelbar	Der Kandidat wird direkt gewählt. Man schreibt den Namen der Person, die man wählen möchte, auf einen Zettel. Eine andere Möglichkeit ist, dass bereits Namen auf dem Zettel stehen und man den Namen eines Kandidaten ankreuzt.
frei	Der Wähler entscheidet selbst, wen er wählt. Man wird nicht zum Wählen gezwungen. Man darf sich auch selbst wählen.
geheim	Niemand sieht, wie sich ein Wähler entscheidet und wen er wählt.

Sie wollen bei der Wahl alles richtig machen. Deshalb müssen Sie den Text gut verstehen. Sie lesen ihn noch einmal genau und kontrollieren Ihr neues Wissen mit Hilfe der Fragen (a, b, c und d).

Haben Sie alles verstanden?

Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

a) Wie viele Arten des Wahlrechts unterscheidet man?

- Es gibt eine Art des Wahlrechts.
- Man unterscheidet zwei Arten des Wahlrechts.
- Man unterscheidet drei Arten des Wahlrechts.

b) Was bedeutet das aktive Wahlrecht?

- Ich werde gewählt.
- Ich kann eine andere Person wählen.

c) Was bedeutet das passive Wahlrecht?



Notieren Sie.

d) Welcher der fünf Wahlrechtsgrundsätze wird in den Beispielen nicht eingehalten?



Notieren Sie.

	Nicht eingehaltener Wahlrechtsgrundsatz
Leila gibt Ihnen 5,00 € und sagt: „Jetzt musst du mich wählen.“	
Die Abstimmung über den Klassensprecher findet per Handzeichen statt.	
Alaa ist der beste Schüler. Deshalb darf er zwei Stimmen abgeben.	

Unsere Klassensprecherwahl: Wir wählen!



Führen Sie die Wahl des Klassensprechers unter Berücksichtigung der Wahlrechtsgrundsätze durch.

Nachdem der Klassensprecher gewählt ist, machen Sie sich über den Ablauf der Wahl Gedanken.

Fand die Klassensprecherwahl nach den Wahlrechtsgrundsätzen statt?



Kreuzen Sie an.

Die Klassensprecherwahl war ...	Ja	Nein
... allgemein.		
... gleich.		
... unmittelbar.		
... frei.		
... geheim.		



Begründen Sie Ihre Entscheidung.

Nicht in allen Ländern funktionieren Wahlen wie in Deutschland. Sie tauschen sich über die Wahlen in Ihren Heimatländern aus.

Wahlen in anderen Ländern



Recherchieren Sie im Internet.

Tipp: Geben Sie in die Suchmaschine *Wahlen* und den Namen Ihres Heimatlands ein.



Besprechen Sie in der Klasse, wie die Wahlen in anderen Ländern ablaufen.

9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen

Kommunikatives Ziel	Regeln formulieren
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Vielfalt der Religionen, Religionsfreiheit, Grundrechte, Toleranz
Schlüsselbegriffe	Goldene Regel, interreligiöser Dialog, Konflikt, Religion, Streit, Toleranz
Materialien	<p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-231/</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-14/</p>

Lernsituation

Im Klassenzimmer: Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. In der Unterrichtsstunde sollen die Weltreligionen erarbeitet werden. Cassandra beschwert sich. Sie möchte nicht mit Sajad zusammenarbeiten.

Sajad: „Was ist los? Habe ich dir etwas getan?“

Cassandra: „Wir haben nicht die gleiche Religion.“

Sajad: „Das ist doch kein Grund.“

In Ihrer Klasse entsteht Unruhe.

Leila deutet auf die Klassenregeln: „Wir haben doch vereinbart, dass wir uns alle respektieren.“

Cassandra: „Meine Religion ist mir aber wichtig.“

Sajad: „Natürlich. Mir ist meine Religion auch wichtig. Das heißt aber nicht, dass wir nicht zusammenarbeiten können!“

Die Klasse beschließt, die Klassenregeln zu ergänzen.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Gruppenarbeit: Inhalte und Regeln meiner und deiner Religion</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler beantworten Fragen zu ihrer Religion. Sie tauschen sich in heterogenen Gruppen über die Religionen aus und ergänzen Informationen in der Tabelle.</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Interreligiöser Dialog</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Wortschatz: Strategien zum Erschließen von Komposita</p> <p>Lesestrategie: Leitfragen beantworten</p> <p>Art. 4 Absatz 1 und 2 GG</p> <p>Goldene Regel</p> <p>Informationstext: Beispiele für die Goldene Regel in den Religionen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich exemplarisch über die Goldene Regel in verschiedenen Religionen. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Modalverben <i>dürfen, müssen</i> und <i>sollen</i></p> <p>Grammatik: Verbklammer</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Meine Regeln für den Umgang mit anderen Religionen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Regeln für den Umgang mit anderen Religionen, die die bisherigen Klassenregeln ergänzen, und notieren ihre Ergebnisse. Anschließend stellen sie ihre Ergebnisse in der Klasse vor. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Abstimmung: Das ist unsere neue Klassenregel.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Ranking zu den Regeln für den Umgang mit anderen Religionen. Hierzu erstellen sie eine Übersicht ihrer neuen Regeln und stimmen anschließend ab, welche Regel sie als Klassenregel aufnehmen.</p>
Vertiefung	<p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Toleranz, Normen, Werte und Vorschriften</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Religionsausübung am Arbeitsplatz</p>

9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen

Schlüsselbegriffe

die Goldene Regel: Grundregel, die in vielen Religionen gleich ist und die besagt, man soll seine Mitmenschen so behandeln, wie man selbst behandelt werden will.

der interreligiöse Dialog: Begegnung und Gespräch verschiedener Religionen miteinander

der Konflikt:

- a) Streit
- b) (innerer) Zwiespalt
- c) Es treffen zwei oder mehrere Meinungen, Interessen etc. aufeinander und dies kann zu einer Auseinandersetzung führen oder sogar zu einem Zerwürfnis.

die Religion: Glaube und Bindung an eine übermenschliche Macht; dient der Lebensorientierung

der Streit:

- a) ein Konflikt, der noch nicht gelöst werden konnte
- b) eine Auseinandersetzung zwischen mindestens zwei oder mehr Personen oder Gruppen

die Toleranz: Duldung und Achtung anderer Einstellungen, Auffassungen, Meinungen, Sitten und Handlungsweisen

9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen

Im Klassenzimmer: Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. In der Unterrichtsstunde sollen die Weltreligionen erarbeitet werden. Cassandra beschwert sich. Sie möchte nicht mit Sajad zusammenarbeiten.

Sajad: „Was ist los? Habe ich dir etwas getan?“

Cassandra: „Wir haben nicht die gleiche Religion.“

Sajad: „Das ist doch kein Grund.“

In Ihrer Klasse entsteht Unruhe.

Leila deutet auf die Klassenregeln: „Wir haben doch vereinbart, dass wir uns alle respektieren.“

Cassandra: „Meine Religion ist mir aber wichtig.“

Sajad: „Natürlich. Mir ist meine Religion auch wichtig. Das heißt aber nicht, dass wir nicht zusammenarbeiten können!“

Die Klasse beschließt, die Klassenregeln zu ergänzen.

Sie wollen mehr über die Religionen der anderen Schüler in der Klasse erfahren. Sie fragen nach.

Inhalte und Regeln meiner und deiner Religion



Bilden Sie für jede Religion eine eigene Gruppe und sprechen Sie über Inhalte und Regeln Ihrer Religion.



Machen Sie sich Notizen zu den folgenden Fragen in der linken Spalte der Tabelle und füllen Sie die erste Spalte *in meiner Religion* aus.

Tipp: Sie können auch das Schulpersonal, wie die Sekretärin, den Hausmeister oder die Lehrkräfte befragen.

	in meiner Religion _____	in deiner Religion _____	in deiner Religion _____
Wie heißt das höchste Wesen?			
Wird gebetet? Wie? Wo?			
Wie heißt das Gotteshaus? Wie sieht dieses aus? Fertigen Sie eine Skizze an.			
Welche Regeln gelten im Alltag?			
Was ist besonders wichtig?			



Bilden Sie neue Gruppen. In jeder Gruppe sollten alle Religionen der Klasse vertreten sein.



Ergänzen Sie die neuen Informationen in der Tabelle.

Sie haben nun einen Einblick in die unterschiedlichen Religionen in Ihrer Klasse gewonnen und festgestellt, dass es wichtig ist, miteinander zu reden. Sie informieren sich in einem Text aus einem Ratgeber, wie man am besten miteinander über Religionen spricht.

 **Lesen Sie den Text. Er liefert Ihnen nützliche Informationen zum Umgang mit Andersgläubigen.**

Der Text beantwortet diese Fragen:

Interreligiöser Dialog

Interreligiöser Dialog heißt, dass sich Menschen verschiedener Religionen treffen und miteinander sprechen. Dialog ist ein anderes Wort für ein Gespräch zwischen zwei Personen.

Was ist ein interreligiöser Dialog?

- 5 Wenn man nicht miteinander spricht, können Vorurteile entstehen. Durch den Dialog kann man Streit vermeiden. Wenn man miteinander redet, lernt man sich kennen und erkennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Der interreligiöse Dialog hat das Ziel, dass sich Menschen verschiedener Religionen austauschen und übereinander mehr erfahren. Wenn man mehr über andere Religionen weiß, ist die Gefahr von Vorurteilen geringer.

Warum ist der interreligiöse Dialog wichtig?

Leitfragen für einen interreligiösen Dialog sind zum Beispiel:

Welche möglichen Leitfragen gibt es?

- 15 – An was glaubst du?
– Wie betest du?
– Welche Regeln gibt es in deiner Religion?

Wie redet man miteinander?

Wie redet man miteinander?

- 20 – respektvoll
– gleichberechtigt
– offen
– interessiert

Welche Ziele kann ein interreligiöser Dialog haben?

Welche Ziele hat der interreligiöse Dialog?

- 25 – Man möchte andere Religionen besser verstehen.
– Man möchte Konflikte lösen.
– Man möchte gemeinsame Probleme lösen, zum Beispiel Armut und Hunger.
– Man möchte friedlich zusammenleben.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tip: Recherchieren Sie Wörter wie *interreligiös*, *der Dialog* und *die Leitfrage*.

Im Text gibt es viele zusammengesetzte Wörter. Diese kann man zerlegen und so besser verstehen. Sie arbeiten mit den zusammengesetzten Wörtern.



Erschließen Sie die Wortbedeutungen. Ergänzen Sie dazu die Tabelle.

Wort	Wortbestandteile und Bedeutung
interreligiös	inter = zwischen religiös von <i>die Religion</i> → zwischen den Religionen
das Vorurteil	
die Leitfrage	
respektvoll	
das Zusammenleben	

Am rechten Rand des Textes aus dem Ratgeber stehen Leitfragen. Sie helfen Ihnen, sich im Text zu orientieren. Sie zeigen die zentralen Themen des jeweiligen Textabschnitts.



Lesen Sie den Text ein zweites Mal.

Um sicherzustellen, dass Sie den Text verstanden haben, tauschen Sie sich mit Ihrem Lernpartner über die Inhalte des Textes aus.



Beantworten Sie zusammen mit Ihrem Lernpartner die Leitfragen am rechten Rand des Textes.

Auch im Grundgesetz steht etwas zum Thema *Religion*. Sie lesen nach.

Art. 4 Absatz 1 und 2 GG

 Lesen Sie den Auszug aus dem Grundgesetzartikel.

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

 Warum steht dieser Text im Grundgesetz? Diskutieren Sie darüber.

 Diskutieren Sie: Welche Auswirkungen hat dieser Grundgesetzartikel auf Ihren Alltag.

Nicht nur der Staat gibt Regeln zum Thema *Religion* vor, sondern auch jede Religion beschreibt in Regeln, wie man miteinander umgehen soll. Sie informieren sich.

 Lesen Sie die Erklärung zur Goldenen Regel.



Goldene Regel

Die Religionen haben mehr gemeinsam, als man vielleicht denkt.
Eine wichtige Grundregel zeigt sich in allen Religionen:
Man nennt sie die Goldene Regel.

Beispiele für die Goldene Regel in den Religionen

 Lesen Sie die Informationen in der nachfolgenden Tabelle.

 Tauschen Sie sich anschließend über die Goldene Regel in den Religionen aus.

Beispiele für die Goldene Regel in den Religionen					
Buddhismus	Christentum	Hinduismus	Islam	Judentum	Konfuzianismus
„Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“	„Behandelt die Menschen so, wie ihr von ihnen behandelt werden wollt.“	„Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.“	„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“	„Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.“	„Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.“
Samyutta Nikaya V. 353.35 / 354.2	Lukas 6,31 Matthäus 7,12	Mahabharata XIII, 114,8	40 Hadithe (Sprüche Muhammads) von an-Nawawi, 13	Rabbi Hillel, Sabbath 31a	Konfuzius, Gespräche 15,23



Sie haben die Möglichkeit, die Goldene Regel in den Religionen im Team zu erarbeiten. Orientieren Sie sich an diesen Tipps:

- Bilden Sie ein Leseteam.
- Stoppen Sie nach jeder Religion.
- Erklären Sie sich gegenseitig den Inhalt der Goldenen Regel in dieser Religion.
- Geben Sie sich gegenseitig auch Feedback zur Aussprache.

Regeln werden oft mit Modalverben formuliert. Sie wiederholen die Modalverben.



Modalverben *dürfen, müssen und sollen*

Modalverben zeigen die persönliche Perspektive des Sprechers besonders deutlich.

Das Modalverb *dürfen* drückt eine Erlaubnis aus.

Das Modalverb *müssen* zeigt eine Verpflichtung.

Mit dem Modalverb *sollen* äußern Sie einen Befehl oder eine Aufforderung.

	dürfen	müssen	sollen
ich	darf	muss	soll
du	darf – st	muss – t	soll – st
Sie	dürf – en	müss – en	soll – en
er / sie / es	darf	muss	soll
wir	dürf – en	müss – en	soll – en
ihr	dürf – t	müss – t	soll – t
Sie / sie	dürf – en	müss – en	soll – en



Die erste und dritte Person Singular haben keine Endung.

Tipp: Die Modalverben kennen Sie schon aus Lerneinheit 2.3.



Verbklammer

Das Verb hat im Deutschen oft zwei Teile. In Aussagesätzen und Fragesätzen stehen sie getrennt. Zwischen den beiden Verben ist das Mittelfeld. Darum sagt man auch Verbklammer.

Sie wissen: Im Mittelfeld stehen Zeitangaben (zum Beispiel *am Abend*) oder Ortsangaben (zum Beispiel *im Klassenzimmer*).

Eine Besonderheit ist die Inversion. Wenn Zeitangaben, Ortsangaben oder weitere Satzglieder wichtig sind, dann stehen sie im Vorfeld (**Andersgläubige**). Das Subjekt (**man**) steht zwischen Verb 1 und Verb 2.

Beispiel: **Andersgläubige** muss **man** respektieren.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Man	muss	Andersgläubige	respektieren.	
Andersgläubige	muss	man	respektieren.	

Tip: Die Inversion kennen Sie schon aus der Lerneinheit 1.4.



In Ihrer Klasse gibt es verschiedene Religionen. Sie wollen nicht, dass es wegen Religionen in Ihrer Klasse Streit gibt. Sie formulieren Klassenregeln für den interreligiösen Dialog.



Meine Regeln für den Umgang mit anderen Religionen



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Tipps:

- Orientieren Sie sich an der Goldenen Regel in den Religionen.
- Verwenden Sie die Modalverben müssen, (nicht) dürfen, sollen.
- Stellen Sie die wichtigen Informationen an den Anfang, also in das Vorfeld.



Welche Regeln sollen in Ihrer Klasse für alle gelten?

Schreiben Sie Regeln auf, die für die Zusammenarbeit in der Klasse gelten sollen. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Legen Sie Ihre Regeln für den Umgang mit anderen Religionen in Ihrem Portfolio ab.



Stellen Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse vor.

Abstimmung: Das ist unsere neue Klassenregel.

Sie haben verschiedene Ideen gehört. Stimmen Sie ab.



Diskutieren Sie: Welche Regeln für den Umgang mit anderen Religionen sind Ihnen wichtig?

Erstellen Sie ein Ranking. Beginnen Sie mit der wichtigsten Regel.



Erstellen Sie eine Übersicht Ihrer Klassenregeln für den Umgang mit anderen Religionen.



Stimmen Sie ab: Welche Regel nehmen Sie als Klassenregel auf?

9.4 Ehrenamt

Kommunikatives Ziel	Einen Überblick zu Ehrenämtern am Wohnort erstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Möglichkeiten der Partizipation in der Gesellschaft
Schlüsselbegriffe	Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Nichtregierungsorganisation, Verein
Materialien	Brief an den Verein (M 1)

Lernsituation

Sie unterhalten sich in der Klasse.

Alaa: „Jetzt verstehe ich Bruchrechnen. Meine Nachbarin hat mir geholfen. Sie hat mir schon so oft geholfen und ich muss nichts dafür bezahlen. Toll, oder?“

Leila: „Stimmt. Zu uns kommt immer Herr Huber und hilft uns bei allen offiziellen Papieren. Er hat uns erklärt, dass er uns ehrenamtlich hilft. Wisst ihr, was das bedeutet?“

Mojtaba hat eine Erklärung des Begriffs Ehrenamt recherchiert. Er liest die Definition vor.

Mojtaba: „Das Ehrenamt ist eine Aufgabe, die man ohne Bezahlung ausübt.“

Während des Gesprächs stellen Sie fest, dass sehr vielen in der Klasse ehrenamtlich geholfen wurde. Die Klasse beschließt, dass sie auch helfen will.

Leila zu allen: „Wie und wo können wir uns ehrenamtlich engagieren? Wisst ihr das? Wir sollten uns für unseren Ort einen Überblick zusammenstellen. So kann sich jeder einen Bereich suchen, in dem er oder sie sich ehrenamtlich engagieren möchte.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Ihre Erfahrungen mit dem Ehrenamt</p> <p>Blitzlicht: Hat Ihnen schon einmal jemand geholfen? In welcher Situation war das?</p> <p>Informationstext: Ehrenamtliches Engagement in Deutschland</p> <p>Abkürzungen</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ordnen dem Informationstext Leitfragen und Begriffe zu. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Wörter entschlüsseln</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen Wortbildungsmuster und finden diese im Informationstext.</p> <p>Mindmap: Ehrenamtliches Engagement</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit dem Text <i>Ehrenamtliches Engagement in Deutschland</i> und erstellen mit Hilfe der neuen Informationen eine Mindmap.</p>
planen durchführen	<p>Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an meinem Wohnort</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements an ihrem Wohnort. Sie ergänzen die Mindmap zum Thema <i>ehrenamtliches Engagement</i> um ihre Rechercheergebnisse. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Informationsmarkt: Das sind die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an meinem Wohnort</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Mindmaps aus und besprechen die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement.</p>
bewerten reflektieren	<p>Hier will ich mich ehrenamtlich engagieren.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen, in welchem Bereich und auf welche Art und Weise sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, und schreiben eine Begründung.</p>
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: Brief an einen Verein, um sich über ehrenamtliche Tätigkeiten zu informieren (M 1)</p>

9.4 Ehrenamt

Materialien

M 1 (Brief an den Verein)

Mein Brief an den Verein



Schreiben Sie einen Brief an den Verein, in dem Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen.

- Berichten Sie, wo Sie Informationen über den Verein gefunden haben.
- Stellen Sie sich kurz vor.
- Erzählen Sie, was Sie besonders gut können.
- Fragen Sie nach Arbeitszeiten, Einsatzort und Aufgaben.
- Begründen Sie Ihr Interesse.

9.4 Ehrenamt

Schlüsselbegriffe

das Ehrenamt: freiwillige Arbeit, die anderen Menschen hilft und ohne Bezahlung gemacht wird

die Freiwilligenarbeit: Synonym für ehrenamtliche Arbeit

die Nichtregierungsorganisation: Nichtstaatliche Organisation, die sich lokal, national, europaweit oder weltweit für ein bestimmtes Thema engagiert; die Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen (NGO) verfolgen ein gemeinsames Ziel; Beispiel: Menschenrechte schützen. NGOs machen auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam. Sie versuchen, bestimmte Umstände in der Gesellschaft oder Politik zu ändern.

der Verein: Zusammenschluss von Personen zu einer Gruppe mit gemeinsamen Zielen und Interessen; die rechtlichen Rahmenbedingungen für Vereine sind im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert. Für das Engagement in einem Verein ist in der Regel eine Mitgliedschaft erforderlich. Ein Mitglied bezahlt einen (Mitglieds-)Beitrag.

9.4 Ehrenamt

Sie unterhalten sich in der Klasse.

Alaa: „Jetzt verstehe ich Bruchrechnen. Meine Nachbarin hat mir geholfen. Sie hat mir schon so oft geholfen und ich muss nichts dafür bezahlen. Toll, oder?“

Leila: „Stimmt. Zu uns kommt immer Herr Huber und hilft uns bei allen offiziellen Papieren. Er hat uns erklärt, dass er uns ehrenamtlich hilft. Wisst ihr, was das bedeutet?“

Mojtaba hat eine Erklärung des Begriffs Ehrenamt recherchiert. Er liest die Definition vor.

Mojtaba: „Das Ehrenamt ist eine Aufgabe, die man ohne Bezahlung ausübt.“

Während des Gesprächs stellen Sie fest, dass sehr vielen in der Klasse ehrenamtlich geholfen wurde. Die Klasse beschließt, dass sie auch helfen will.

Leila zu allen: „Wie und wo können wir uns ehrenamtlich engagieren? Wisst ihr das? Wir sollten uns für unseren Ort einen Überblick zusammenstellen. So kann sich jeder einen Bereich suchen, in dem er oder sie sich ehrenamtlich engagieren möchte.“

Eine Nachbarin hat Alaa ehrenamtlich geholfen. Wer hat Ihnen schon einmal geholfen?

Ihre Erfahrungen mit dem Ehrenamt



Überlegen Sie: Hat Ihnen schon einmal jemand geholfen? In welcher Situation war das?

Sie wollen mehr über ehrenamtliches Engagement wissen. Im Landratsamt liegt eine Broschüre zum Thema *Ehrenamtliches Engagement in Deutschland* aus.

 **Lesen Sie den Text.**

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

*Diese Broschüre
informiert über:*

Ehrenamtliches Engagement in Deutschland

Viele Menschen wollen das gesellschaftliche Leben mitgestalten und anderen Menschen helfen. Sie wollen Verantwortung übernehmen, indem sie sich ehrenamtlich engagieren.

- 5 Man kann in sehr vielen Bereichen ehrenamtlich tätig sein. Beispiele für ehrenamtliche Tätigkeiten sind der Fußballtrainer für Kinder, die Freiwillige Feuerwehr, Spaziergehen mit Senioren im Altersheim, Vorlesen für Kinder, Begleitung von Flüchtlingen etc.
- 10 In folgenden Bereichen engagieren sich Ehrenamtliche besonders oft: Sport, Kultur, Musik, Gesundheit, Soziales, Bildung, Umwelt-, Natur- und Tierschutz, Politik, Kirche, Unfall- und Rettungsdienste sowie Hilfsorganisationen. Interessiert man sich z. B. für Tiere, kann man sich in
15 einem Tierheim zur Freiwilligenarbeit melden. Man geht mit den Hunden Gassi, füttert die Tiere oder putzt das Fell. Während der Freiwilligenarbeit trifft man Menschen, die die gleichen Interessen haben. So entstehen durch ehrenamtliche Arbeit auch Freundschaften.
- 20 Man kann z. B. in einem Verein ehrenamtlich tätig sein, wenn man eine Aufgabe übernimmt, z. B. die Aufgabe des Vorstands eines Vereins. Entscheidend ist, dass diese Aufgaben freiwillig übernommen werden, der Gemeinschaft dienen und unbezahlt sind.
- 25 Bei der ehrenamtlichen Arbeit ist es möglich, Menschen kennenzulernen und viele neue Erfahrungen zu machen sowie Dinge zu lernen. Diese Erfahrungen können auch im Berufsleben helfen. Wenn man sich ehrenamtlich engagiert, kann man das in seine Bewerbung schreiben.
30 Das kann einen Vorteil gegenüber anderen Bewerbern schaffen. So kann man Kompetenzen, wie z. B. Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein oder auch soziale Kompetenzen, nachweisen. Denn sich für andere einzusetzen ist gut und verdient große Anerkennung.
- 35 Ehrenamtliche Tätigkeit macht viele Menschen glücklich. Das Gefühl, einer anderen Person oder Gruppe zu helfen, ist schön. Ehrenamtliche Arbeit lohnt sich für alle Menschen in Deutschland.

40 Wenn man sich ehrenamtlich engagieren möchte, kann man bei Vereinen oder sozialen Einrichtungen direkt nachfragen, ob ehrenamtliche Hilfe gebraucht wird. Auf der Internetseite der Gemeinde bzw. Stadt gibt es oft auch eine Übersicht, in der man gezielt nach Bereichen und Aufgaben suchen kann.

Oft findet man in Texten Abkürzungen wie *z. B.* und *d. h.* Um den Text zu verstehen, muss man wissen, was sie bedeuten.

Abkürzungen



Welche Bedeutung haben die Abkürzungen? Notieren Sie diese.



Recherchieren Sie.

Abkürzung	Die Bedeutung der Abkürzung
z. B.	
d. h.	
etc.	
usw.	
bzw.	
u. a.	
v. a.	
ca.	



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
ehrenamtlich	
das Ehrenamt	
sich engagieren	

die soziale Kompetenz	
die Umgangsformen	

Um den langen Informationstext besser zu verstehen, strukturieren Sie ihn.



Überlegen Sie sich passende Leitfragen und Begriffe zu den einzelnen Absätzen im Text.



Notieren Sie diese am rechten Rand des Textes.

Tipp: Orientieren Sie sich an den Absätzen im Text.



Wenn Sie Hilfe brauchen, nutzen Sie die Leitfragen und Begriffe aus der Box.

Warum arbeiten Menschen ehrenamtlich? – Erfahrung – Glück – Wie und wo kann man sich über ehrenamtliche Tätigkeiten in seinem Ort informieren? – Was ist ehrenamtliche Arbeit? – Verantwortung übernehmen – Beispiele für ehrenamtliche Tätigkeiten – Bereiche des Ehrenamts – Kennenlernen durch gleiche Interessen – Ehrenamt = freiwillig und ohne Bezahlung – Erwerb neuer Fähigkeiten für das Berufsleben – Hilfe als positive Erfahrung – Kontaktmöglichkeit

Um schwierige Wörter zu verstehen, muss man sie nicht immer nachschlagen. Es gibt auch Techniken, die dabei helfen.



Wörter entschlüsseln

Viele Wörter muss man nicht nachschlagen, sondern kann sie entschlüsseln. Wörter mit der Endung *-ung* und *-keit* haben als Grundwort ein Adjektiv oder Verb. Der Artikel bei Wörtern auf *-ung* oder *-keit* ist immer *die*.

Endung	Grundwort		Nomen
	Verb	Adjektiv	
<i>-ung</i>	begleiten		die Begleitung
<i>-keit</i>		zuverlässig	die Zuverlässigkeit

Man kann alle Verben als Nomen verwenden, indem man den Infinitiv bildet. Sie haben immer den Artikel *das*. Zweiteilige Verben schreibt man dann zusammen.

Verb im Infinitiv	Nomen
spazieren gehen	das Spaziergehen
vorlesen	das Vorlesen



Markieren Sie alle Nomen im Text, die mit *-ung* und *-keit* gebildet werden. Entschlüsseln Sie diese dann.



Schreiben Sie zu den Wörtern eine Erklärung.

Sie können mit den vielen neuen Informationen des Textes besser arbeiten, wenn Sie diese strukturieren. Eine Mindmap ist eine Möglichkeit, Informationen zu strukturieren.

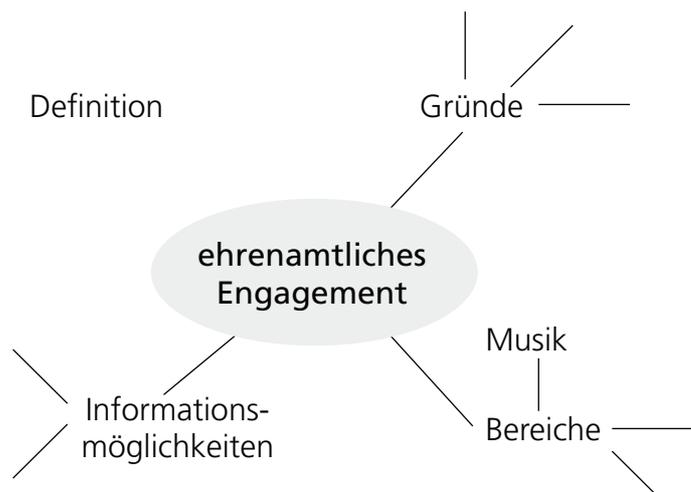
Ehrenamtliches Engagement



Erstellen Sie eine Mindmap mit den Informationen aus dem Text. Orientieren Sie sich am Beispiel.

Tipps: Markieren Sie die Informationen vorher im Text. Verwenden Sie ein Plakat.

Beispiel:



Sie kennen Bereiche des Ehrenamts. Sie informieren sich über Möglichkeiten an Ihrem Wohnort.

Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an meinem Wohnort



Recherchieren Sie Möglichkeiten, wo Sie sich an Ihrem Wohnort ehrenamtlich engagieren können.



Erweitern Sie dann Ihre eigene Mindmap.

Tipp: In der Mindmap auf Seite 5 haben Sie bereits die Bereiche für ehrenamtliches Engagement kennengelernt.



Sie können auch im Team arbeiten. Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie bilden Gruppen mit dem gleichen Wohnort. Sie recherchieren im Team. Geben Sie dazu in die Suchmaschine den Begriff *Ehrenamt* und Ihren Wohnort ein. Sie ergänzen in Ihrer Mindmap passende Vereine oder Institutionen Ihres Wohnorts mit einer anderen Farbe.
- b) Befragen Sie Personen an Ihrem Wohnort, wo Sie sich ehrenamtlich engagieren können. Erstellen Sie Notizen zu den Antworten, die Sie bekommen. Am Schluss ergänzen Sie in Ihrer Mindmap passende Vereine oder Institutionen Ihres Wohnorts mit einer anderen Farbe.

Tipp: Sie können die Umfrage auch in der Gruppe mit dem gleichen Wohnort durchführen.

Die Formulierungen in der Box helfen Ihnen bei der Umfrage.

Entschuldigen Sie, mich würde interessieren ... – Ich bin auf der Suche nach ... – Wissen Sie, wo man ... – Unsere Klasse sammelt Informationen über ... – Kennen Sie Möglichkeiten ... – Entschuldigen Sie, wir suchen Möglichkeiten, um uns ehrenamtlich zu engagieren. Haben Sie Tipps für uns? – Vielen Dank für Ihre Hilfe! – Danke, das sind tolle Tipps! – Danke für Ihre Unterstützung.

Sie haben Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement in Ihrem Wohnort recherchiert und die Informationen notiert. Um einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten des Ehrenamts zu haben, stellen Sie die Rechercheergebnisse aus.

Das sind die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement in meinem Wohnort.



Stellen Sie Ihre Rechercheergebnisse zu den Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an Ihrem Wohnort aus.

 **Erklären Sie sich gegenseitig die einzelnen Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an Ihrem Wohnort.**

Tipp: Die Formulierungen in der Box helfen Ihnen.

Im Ehrenamt ... macht man vor allem ... – Das Ehrenamt ... gibt es in meiner Stadt. – Das sind die Tätigkeiten ... – Interessant daran ist ... – Wusstest du, dass es bei uns dieses Ehrenamt gibt? – Im Internet kannst du dich hier darüber informieren. – Frage beim Verein ... nach, wenn dich das interessiert. – Auch der Verein ... sucht Leute, die ...

Um ehrenamtliche Arbeit langfristig auszuüben, ist es wichtig, dass Ihnen die Arbeit Freude bereitet. Sie machen sich Gedanken.

Hier will ich mich ehrenamtlich engagieren.



Überlegen Sie: In welchem Bereich, in welchem Verein oder welcher Institution wollen Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Begründen Sie Ihre Entscheidung. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: In Lernsituation 12.6 können Sie sich darüber informieren, wie man Begründungen mit *weil*, *denn* oder *da* schreibt.

9.5 Umweltbewusste Schule

Kommunikatives Ziel	Einen Flyer erstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Umweltschutz, globale Verantwortung, Nachhaltigkeit
Schlüsselbegriffe	Flaschenpfand, Flaschenpfandsystem, Recycling, SMV, Umwelt

Lernsituation

Vor der Schule liegen mehrere Pfandflaschen im Gebüsch.

Salsabil: „Das sind doch Pfandflaschen. Die nehmen wir mit und bringen sie zurück.“



Im Klassenzimmer.

Salsabil: „Seht ihr, da lag viel Geld im Gebüsch!“

Salsabil zeigt den Pfandbon.



Yahia: „Das hätte ich nicht gedacht. Ich dachte, das ist alles Müll und wertlos.“

Salsabil zu allen: „Das stimmt nicht. Die SMV hat zu Beginn des Schuljahrs eine Durchsage zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gemacht. Erinnerst ihr euch nicht mehr? Wir wollen den Müll an der Schule reduzieren. Jede Klasse soll daran teilnehmen. Auch unsere Klasse könnte mitmachen und in einem Flyer Tipps für den Umweltschutz an unserer Schule zusammenstellen.“

Yahia zu allen: „Das ist eine super Idee! Ich habe in der Aula ein Informationsplakat zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gesehen. Kommt, wir schauen uns das einmal an! Da können wir uns bestimmt Ideen für unseren Flyer holen.“

Umweltbewusste Schule

Wir wollen eine umweltbewusste Schule werden.

Jeder kann beim Umweltschutz mithelfen!

Die SMV empfiehlt:

- ✓ Trennt euren Müll in Plastik, Papier, Glas und Restmüll!
- ✓ Schaltet das Licht im Klassenzimmer aus, wenn ihr aus dem Raum geht!
- ✓ Sammelt Pfandflaschen und gebt sie beim Pausenverkauf zurück!
- ✓ Bildet Fahrgemeinschaften!
- ✓ Werft keinen Müll in die Natur!

Macht mit!

Eure SMV

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch und Plakat</p> <p>Umweltschutz im Alltag (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Nebensätze mit <i>indem</i></p> <p>Informationstext: Ein Beispiel für den Umweltschutz: Das Pfandsystem in Deutschland</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Mindmap: Maßnahmen und Ziele zum Umweltschutz</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren weitere Maßnahmen und Ziele zum Umweltschutz.</p> <p>Checkliste zum Erstellen eines Flyers</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Das ist unser Flyer zum Thema <i>Umweltbewusste Schule</i>.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen im Team anhand der Checkliste einen Flyer für die Schule mit mindestens drei Beispielen für den Schutz der Umwelt. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Hinweis: Eine Formatvorlage für den Flyer ist bei der Differenzierung sinnvoll.</p>
bewerten reflektieren	<p>Meine Bewertung des Flyers zum Thema <i>Umweltbewusste Schule</i>.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Flyer der anderen Teams anhand der Checkliste und verbessern ihren Flyer.</p> <p>Mein Beitrag zum Umweltschutz</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Maßnahmen der anderen Gruppen und reflektieren, welche sie persönlich in Zukunft umsetzen.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Mülltrennung und Verwertung im Alltag</p> <p>Sozialkunde: Gestaltungsmöglichkeiten bei einem Flyer mit einem Textverarbeitungsprogramm</p>

9.5 Umweltbewusste Schule

Schlüsselbegriffe

das Flaschenpfand: Als Pfand wird ein Geldbetrag für die Pfandflasche vom Geschäft einbehalten. Diesen Betrag bekommt man zurück, wenn man die Pfandflasche wieder abgibt.

das Flaschenpfandsystem: Das Pfandsystem regelt den Verkauf von Getränkeflaschen und die Abgabe der Pfandflaschen in Deutschland. Es ist im Pfandgesetz festgeschrieben.

das Recycling: Aus anfallendem Müll wird eine neue Verpackung oder ein anderes Produkt hergestellt. Z. B. kann aus einer Plastikflasche ein Kugelschreiber oder ein Joghurtbecher gemacht werden.

die SMV (die Schülermitverantwortung): Sichert die Mitwirkung und Gestaltung der Schülerinnen und Schüler an der Schule; ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Schulleitung, Lehrkraft und Schülerinnen bzw. Schülern; in allen Klassen ab Jahrgangsstufe 5 werden Klassensprecherinnen bzw. Klassensprecher gewählt, die wiederum in der Klassensprecherversammlung Schülersprecherinnen bzw. Schülersprecher der Schule wählen. An der Berufsschule werden Tagessprecherinnen bzw. Tagessprecher (vgl. § 9 Abs. 3 BaySchO) gewählt. Sie gestalten das Schulleben mit.

die Umwelt: Zur Umwelt gehören alle Pflanzen, Lebewesen, Luft, Wasser und die Erde in ihrer Gesamtheit.

9.5 Umweltbewusste Schule

Vor der Schule liegen mehrere Pfandflaschen im Gebüsch.

Salsabil: „Das sind doch Pfandflaschen.
Die nehmen wir mit und bringen sie zurück.“



Im Klassenzimmer.

Salsabil: „Seht ihr, da lag viel Geld im Gebüsch!“

Salsabil zeigt den Pfandbon.



Yahia: „Das hätte ich nicht gedacht. Ich dachte, das ist alles Müll und wertlos.“

Salsabil zu allen: „Das stimmt nicht. Die SMV hat zu Beginn des Schuljahrs eine Durchsage zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gemacht. erinnert ihr euch nicht mehr? Wir wollen den Müll an der Schule reduzieren. Jede Klasse soll daran teilnehmen. Auch unsere Klasse könnte mitmachen und in einem Flyer Tipps für den Umweltschutz an unserer Schule zusammenstellen.“

Yahia zu allen: „Das ist eine super Idee! Ich habe in der Aula ein Informationsplakat zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gesehen. Kommt, wir schauen uns das einmal an! Da können wir uns bestimmt Ideen für unseren Flyer holen.“

Das Plakat der SMV zum Umweltschutz hängt in der Aula. Sie gehen in die Aula und lesen das Informationsplakat zum Projekt *Umweltbewusste Schule*.

60d **Lesen Sie das Informationsplakat.**

Umweltbewusste Schule

Wir wollen eine umweltbewusste Schule werden.

Jeder kann beim Umweltschutz mithelfen!

Die SMV empfiehlt:

- ✓ Trennt euren Müll in Plastik, Papier, Glas und Restmüll!
- ✓ Schaltet das Licht im Klassenzimmer aus, wenn ihr aus dem Raum geht!
- ✓ Sammelt Pfandflaschen und gebt sie beim Pausenverkauf zurück!
- ✓ Bildet Fahrgemeinschaften!
- ✓ Werft keinen Müll in die Natur!

Macht mit!

Eure SMV

Umweltschutz ist nicht nur ein Thema an der Schule. Es ist ein Thema, das Ihnen auch im Alltag begegnet.

Umweltschutz im Alltag



Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Überlegen Sie: Wo begegnet Ihnen das Thema *Umweltschutz* in Ihrem Alltag?
- b) Machen Sie Fotos von Gegenständen, Plakaten, Schildern und Situationen, in denen Ihnen das Thema *Umweltschutz* begegnet. Tauschen Sie sich in der Gruppe über Ihre Fotos zum Thema *Umweltschutz* aus.

Die SMV verwendet auf ihrem Plakat Aufforderungen (auch Appelle genannt). Diese sind im Imperativ formuliert. Sie kennen den Imperativ aus der Lerneinheit 2.2. In einem Flyer möchte man die Leser aber von einer Idee überzeugen. Mit Hilfe von bestimmten Nebensätzen ist es möglich, Zusammenhänge besser darzustellen und zu erklären. Nebensätze kennen Sie aus den Lerneinheiten 5.2 und 6.4.



Nebensätze mit *indem*

Hauptsätze werden oft durch Nebensätze erweitert, um Zusammenhänge besser zu erklären. Nebensätze mit *indem* geben an, auf welche Art und Weise bzw. wie ein Ziel erreicht werden kann.

Der Nebensatz kann entweder vor oder nach dem Hauptsatz stehen.

Beispiel: Dreht das Wasser beim Einseifen der Hände ab! Ihr könnt viel Wasser sparen. (Appell)

Hauptsatz	Nebensatz			
	Subjunktion	alle Satzglieder	Verb 2	Verb 1
Ihr könnt viel Wasser sparen,	indem	ihr beim Einseifen der Hände das Wasser		abdreht.

Nebensatz	Hauptsatz		
	Verb 1	alle Satzglieder	Verb 2
Indem ihr beim Einseifen der Hände das Wasser abdreht,	könnt	ihr viel Wasser	sparen.

Da Sie die Leser des Flyers überzeugen wollen, formulieren Sie die Appelle der SMV in Nebensatzkonstruktionen mit *indem* um.



Formulieren Sie die Appelle auf dem Plakat der SMV von Seite 2 wie in den Beispielen. Benutzen Sie ein liniertes Blatt.

Um einen Flyer zu gestalten, brauchen Sie mehr Informationen zum Thema *Umweltschutz*. Weil im Pausenhof so viele Pfandflaschen liegen, vereinbaren Sie, dass Ihr Flyer vor allem das *Pfandsystem* erklären soll. Sie finden auf der Onlineplattform einer Umweltorganisation einen Informationstext zum Pfandsystem in Deutschland als Beispiel für den Umweltschutz. Sie informieren sich.

 **Lesen Sie den Informationstext.**

Tip: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Diese Broschüre informiert über:

Ein Beispiel für den Umweltschutz: Das Pfandsystem in Deutschland

In Deutschland muss man seit 2003 für die meisten Getränkeflaschen und -dosen ein Pfand zahlen. Denn Flaschen und Dosen sollen nicht im Restmüll entsorgt werden. Das Pfand wird vom Käufer zusätzlich zum Kaufpreis bezahlt. Man bekommt es aber wieder zurück, wenn man die Flasche oder die Dose bei einem Supermarkt oder einem Getränkeladen abgibt.

Pfandsystem

Je nach Art, Größe und Inhalt der Flasche kann das Pfand verschieden hoch sein. In der Regel sind es pro Flasche zwischen 0,08 € und 0,25 €.

Höhe des Pfands

Es gibt Mehrwegpfandflaschen und Einwegpfandflaschen. Mehrweg bedeutet, dass die Flasche mehrfach befüllt werden kann, zum Beispiel eine Glasflasche. Einwegpfandflaschen sind häufig aus Plastik und werden oftmals nach dem ersten Gebrauch eingeschmolzen. Aus dem geschmolzenen Kunststoff werden meist neue Flaschen hergestellt. Diesen Vorgang nennt man Recycling.

Mehrweg

Einweg

Recycling

Aber nicht alle Glasflaschen sind Mehrwegpfandflaschen und nicht alle Kunststoffflaschen sind Einwegplastikflaschen. Man erkennt die unterschiedlichen Pfandflaschen an verschiedenen Symbolen und Kennzeichnungen. Das sind die beiden wichtigsten Symbole:

Symbole für Mehrweg und Einweg



Das Logo kann auf dem Etikett der Flasche sein. Man bekommt 0,08 € oder 0,15 €.



Das Logo muss auf dem Etikett der Flasche sein. Man bekommt immer 0,25 €.

Beispiel: Im Supermarkt kostet eine Plastikflasche mit Wasser 0,40 €. 0,15 € sind für das Wasser, 0,25 € für das Pfand. Insgesamt zahlt man dann an der Kasse 0,40 €. Das Pfand kostet also zunächst mehr als das Mineralwasser selbst.

Beispiel zum Pfand

Neben dem Pfandsystem gibt es weitere staatliche Maßnahmen, um die Umwelt zu schützen. In Deutschland ist es Pflicht, den Müll zu trennen. Deshalb gibt es Container für Papier und Altglas.

Weitere Umweltmaßnahmen

Jeder kann auch selbst im Alltag etwas für den Umweltschutz tun, zum Beispiel Wasser sparen, nachts den Computer ausschalten, keine Plastiktüten kaufen etc.

Zum Thema *Umweltschutz* haben Sie nun viele neue Fachbegriffe kennengelernt. Sie erschließen die Bedeutung der neuen Fachbegriffe.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
die Einwegpfandflasche	
die Mehrwegpfandflasche	
eingeschmolzen	
das Pfand	
entsorgen	
befüllen	
das Recycling	
das Logo	
der Kunststoff	

Sie wollen noch weitere Ideen zum Umweltschutz sammeln, um Ihren Flyer zu füllen.

Maßnahmen und Ziele zum Umweltschutz



Ergänzen Sie gemeinsam im Team die Mindmap durch weitere Maßnahmen zum Umweltschutz, die Sie in Ihrer Schule umsetzen wollen. Formulieren Sie jeweils auch das Ziel.

Tipps: Fragen Sie das Schulpersonal und Schüler anderer Klassen.

Recherchieren Sie außerdem im Internet. Geben Sie in eine Suchmaschine die Suchbegriffe *Maßnahmen* und *Umweltschutz* ein. Benutzen Sie auch die Bildersuche.

Ich kann Plastikmüll vermeiden,
indem ich Flaschen zurückgebe.

Ziele und
Maßnahmen zum
Umweltschutz an
unserer Schule

Bevor Sie den Flyer erstellen, informieren Sie sich, was man beim Erstellen beachten sollte.

Checkliste zum Erstellen eines Flyers

bed Lesen Sie die Checkliste zum Verfassen eines Flyers.

Tipp: Die Informationen in grauer Farbe helfen Ihnen beim Verfassen eines Flyers.

Checkliste zum Verfassen eines Flyers	<input checked="" type="checkbox"/>			
a) Ich spreche eine bestimmte Gruppe von Menschen direkt an. die Schulgemeinschaft – Schulpersonal (Lehrkräfte, Hausmeister, Sekretärin) – die Schüler				
b) Ich erkläre, was ich mit dem Flyer erreichen will. weniger Müll – mehr Umweltbewusstsein – unser Ziel ist ... – umweltbewusste Schule				
c) Ich schlage vor, wie und womit man das Ziel erreichen kann. konkrete Beispiele, um das Ziel zu erreichen – Wir können eine umweltbewusste Schule werden, indem ... – Indem wir ...				

<p>d) Ich hebe wichtige Informationen im Flyer hervor.</p> <p>Markierungen in fett, in kursiv, in Farbe – Schriftgröße – Schriftart – Unterstreichung</p>				
<p>e) Ich verwende Bilder und Grafiken, um den Flyer informativ und anschaulich zu gestalten.</p> <p>Grafik –Tabelle – Fotos – Bilder</p>				
<p>f) Ich formuliere kurz und verständlich.</p> <p>Beispiele geben – Nebensätze mit indem – nur wichtige Informationen nennen – passende Verben verwenden</p>				

Das ist unser Flyer zum Thema *Umweltbewusste Schule*.



Verfassen Sie im Team einen Flyer für Ihre Schule zum Thema *Umweltbewusste Schule*.

Nennen Sie in Ihrem Flyer mindestens drei Maßnahmen zum Schutz der Umwelt.



Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Gestalten Sie den Flyer mit Hilfe des Computers.
- b) Gestalten Sie den Flyer auf einem leeren Blatt.



Kreuzen Sie umgesetzte Punkte in der Checkliste an.

Meine Bewertung des Flyers zum Thema *Umweltbewusste Schule*



Bewerten Sie den Flyer der anderen Teams mit Hilfe der Checkliste und geben Sie ihnen Ratschläge zur Verbesserung.



Kreuzen Sie in der Checkliste an: Wie gut sind die Punkte (a bis f) im Flyer umgesetzt?



Verbessern Sie Ihren Flyer mit Hilfe der Checkliste.

Mein Beitrag zum Umweltschutz



Besprechen Sie sich im Team: Welche Maßnahme der anderen Teams finden Sie am sinnvollsten?



Überlegen Sie: Wie wollen Sie persönlich die Umwelt in Zukunft schützen?

B

Lernszenarien

10

Lernen aus der Geschichte

- 10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland
- 10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus
- 10.3 Erinnerungskultur in Deutschland
- 10.4 Schulfrei am 3. Oktober?
- 10.5 100 Jahre Freistaat Bayern
- 10.6 Deutschland in Europa

10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland

Kommunikatives Ziel	Einen Zeitstrahl erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Demokratie, Diktatur, Nationalsozialismus, Ideologie, Propaganda, Holocaust
Schlüsselbegriffe	Vgl. Glossar (M 1)
Materialien	<p>Fachbegriffe der Geschichte (M 1)</p> <p>Differenzierungsangebot (M 2)</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-101/</p>

Lernsituation

Gruppe: BIK2

Melake: Warum sind die Flaggen heute nur halb hochgezogen?

Sajad: Ich habe gelesen, dass halb hochgezogene Flaggen Trauer bedeuten.

Yahia: Aber worüber trauert man heute am 27. Januar?

Leila: Warte, ich suche schnell im Internet ...

Heute ist der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Melake: Der Nationalsozialismus, das muss eine schreckliche Zeit gewesen sein! Aber was ist in dieser Zeit eigentlich passiert? Und wie geht man jetzt in Deutschland damit um?

Salsabil: Das weiß ich auch nicht. @_____ kennst du dich aus? Wir sollten uns einen Überblick über die Geschichte machen.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gruppenchat</p> <p>Brainstorming: Deutsche Geschichte</p> <p>Wortschatz: Fachbegriffe der Geschichte (M 1)</p> <p>Hörspiel und Informationstext: Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945): Wie errichteten die Nationalsozialisten eine Diktatur?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören den Radiobeitrag. Sie füllen die Lücken im Informationstext mit Hilfe der Wörterbox aus.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Grammatik: Präteritum</p> <p>Die Weimarer Republik</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören die ersten beiden Abschnitte des Informationstexts <i>Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945)</i> nochmals und überprüfen ihr Textverständnis mit Hilfe von Leitfragen. (<i>Differenzierungsmöglichkeit: M 2</i>)</p> <p>Der Nationalsozialismus</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen die restlichen Abschnitte des Informationstexts <i>Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945)</i>.</p> <p>Textverständnis: Was haben Sie verstanden?</p>
planen durchführen	<p> Mein Zeitstrahl: Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945) und seine Entstehung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bereiten ihren Zeitstrahl vor. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Gallery Walk: Das ist mein Zeitstrahl.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihren Zeitstrahl.</p>
bewerten reflektieren	<p>Ich bewerte den Zeitstrahl.</p> <p>Diskussion: Lernen aus der Geschichte? Artikel 3 Absatz 3 GG</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	Sozialkunde: Propaganda und Antisemitismus Spracherwerb Deutsch: Sprache und Propaganda

10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland

Materialien

M 1 (Fachbegriffe der Geschichte)

Der Text enthält viele Fachbegriffe aus dem Bereich Geschichte. Um den Text zu verstehen, müssen Sie die Fachbegriffe kennen. Das Glossar hilft Ihnen, die neuen Fachbegriffe zu verstehen.

Fachbegriffe der Geschichte



Informieren Sie sich über die Bedeutung der neuen Wörter.

der Antisemitismus: Feindliches Denken und Verhalten gegenüber Juden; jüdenfeindlich ist, wer Juden wegen ihres Glaubens beleidigt, ausgrenzt, beraubt, entrechtet, verfolgt oder sogar ermordet.

arisch: in der Zeit des Nationalsozialismus vor allem als Begriff zur Bezeichnung von Menschen mit deutscher Abstammung benutzt

die Diktatur: Gegenteil von Demokratie; eine Staatsform, in der eine Person oder eine kleine Gruppe die ganze Macht hat; das Volk darf nicht mitbestimmen

der Holocaust: Völkermord an den europäischen Juden in der Zeit des Nationalsozialismus; die Leugnung des Holocausts wird in Deutschland bestraft.

die Ideologie: Weltanschauung einer Gruppe, die gleiche Vorstellungen davon hat, wie Staat und Gesellschaft gestaltet sein sollen

das Konzentrationslager: Sind in der Zeit des Nationalsozialismus Arbeits- und Vernichtungslager; hier wurden Millionen von Menschen eingesperrt, gequält und zur schweren Arbeit gezwungen und ermordet; die Vernichtungslager dienten dem Völkermord an den Juden sowie an den Sinti und Roma.

die Nationalsozialisten: die Anhänger der Ideologie des Nationalsozialismus

die Propaganda: Gezielte Beeinflussung von Menschen; es werden bewusst einseitige und auch falsche Ideen und Meinungen verbreitet; dazu werden vor allem moderne Medien (zum Beispiel Radio und Film) genutzt.

M 2 (Differenzierungsangebot)

1) Welche wichtigen Ereignisse werden im Zusammenhang mit der Weimarer Republik genannt?

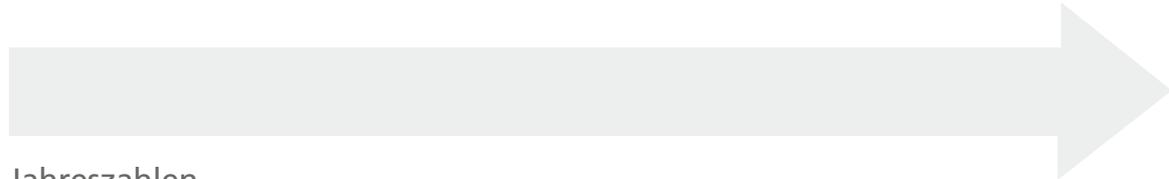
 **Bringen Sie die Ereignisse in die richtige Reihenfolge und tragen Sie diese unten ein.**

Tipp: Die geschichtlichen Ereignisse in der Box helfen Ihnen.

Weimarer Republik – Diktatur des Nationalsozialismus – Erster Weltkrieg – Weltwirtschaftskrise

 **Recherchieren Sie anschließend die passenden Jahreszahlen im Informationstext und ergänzen Sie diese.**

Ereignisse: _____



Jahreszahlen
 oder Zeitraum: _____

2) Wer durfte während der Weimarer Republik wählen?

Kreuzen Sie an.

- Jugendliche durften während der Weimarer Republik wählen.
- Frauen durften während der Weimarer Republik wählen.
- Männer durften während der Weimarer Republik wählen.

3) Welche Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik werden im Text genannt?

 **Markieren Sie im Text: Was sind Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik?**

Tipp: Die Wörter in der Box helfen Ihnen.

Unzufriedenheit – Armut – freie Arbeitsplätze – stabile Regierung – Reichtum – Weltwirtschaftskrise – Zufriedenheit – Arbeitslosigkeit

10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland

Lösungen

Lückentext

Republik, Diktatur, Krise, Juden, Parlament, Partei, Propaganda, diskriminierten, Nationalsozialisten, Völkermord

Was haben Sie verstanden?

a)	b)	c)	d)	e)
1933	1939	1945	1932	1941

10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland

14:30 Uhr: Melake postet im Klassengruppenchat. Sie lesen den Chat.

Gruppe: BIK2	
Melake:	Warum sind die Flaggen heute nur halb hochgezogen?
Sajad:	Ich habe gelesen, dass halb hochgezogene Flaggen Trauer bedeuten.
Yahia:	Aber worüber trauert man heute am 27. Januar?
Leila:	Warte, ich suche schnell im Internet ... Heute ist der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.
Melake:	Der Nationalsozialismus, das muss eine schreckliche Zeit gewesen sein! Aber was ist in dieser Zeit eigentlich passiert? Und wie geht man jetzt in Deutschland damit um?
Salsabil:	Das weiß ich auch nicht. @_____ kennst du dich aus? Wir sollten uns einen Überblick über die Geschichte machen.

Gruppe: BIK2	
Melake:	Habt ihr in der Schule schon einmal über die deutsche Geschichte gesprochen? Was habt ihr dort gelernt?

Deutsche Geschichte



Notieren Sie, was Sie über die deutsche Geschichte wissen.

Tipp: Es reichen aussagekräftige Stichworte.

Deutsche
Geschichte

Gruppe: BIK2

Sajad: Hört euch mal diesen Radiobeitrag zum 27. Januar an. Es wird erklärt, wie die Nationalsozialisten ihre Diktatur errichtet haben. Ich schicke euch den Link mit dem Radiobeitrag und dem passenden Text.



Hören Sie den Radiobeitrag an.



Tipp: Die Fachbegriffe der Geschichte sind in M 1 erklärt. Lesen Sie die Fachbegriffe vor dem Hören.
Stoppen Sie und spulen Sie zurück, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.

Da der Radiobeitrag schwer zu verstehen ist, hat Sajad Ihnen auch den Text zum Beitrag geschickt. Leider fehlen im Text einige Wörter.



Hören Sie den Radiobeitrag ein zweites Mal.



Ergänzen Sie beim Hören die fehlenden Wörter.

Tipp: Lesen Sie vor dem Hören die Wörter in der Box.

Völkermord – Republik – Krise – Propaganda – Juden – Diktatur – Nationalsozialisten – Parlament – diskriminierten – Partei



Besprechen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Lernpartner.



Besprechen Sie sich dann mit einem weiteren Zweierteam.



Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse abschließend in der Klasse.

Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945): Wie errichteten die Nationalsozialisten eine Diktatur?

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde Deutschland 1918 zum ersten Mal eine _____.
 Ein Staat, in dem das Volk herrscht, ist eine Demokratie.
 Die Verfassung wurde in der Stadt Weimar in Thüringen
 5 beschlossen. Deshalb nennt man diese Zeit Weimarer
 Republik. Sie endet mit dem Beginn der _____
 _____ des Nationalsozialismus
 1933. In der Weimarer Republik gab es eine demokrati-
 sche Verfassung mit festgelegten Rechten und Pflichten.
 10 Männer und Frauen wählten Abgeordnete in das Parla-
 ment, den Reichstag in Berlin.

Jedoch kam es ab 1929 zu einer weltweiten wirtschaftli-
 chen _____ und dadurch auch zu
 großen Problemen in Deutschland. Sehr viele Menschen in
 15 Deutschland waren arbeitslos und deshalb arm und unzu-
 frieden mit der Regierung. Außerdem war es schwer, eine
 stabile Regierung zu bilden. In dieser Zeit konnten Adolf
 Hitler und seine Partei, die NSDAP (Nationalsozialistische
 Deutsche Arbeiterpartei) durch ihre Propaganda viele Bür-
 20 ger locken: Sie versprachen zum Beispiel, die Arbeitslosig-
 keit zu beseitigen.

Die NSDAP war eine antisemitische und rassistische Partei,
 die gegen _____ hetzte. 1932 wähl-
 25 ten die Bürger die NSDAP als stärkste Partei in den Reichs-
 tag (das Parlament). Die Wähler der NSDAP glaubten, ein
 starker Führer könnte die Probleme besser lösen als demo-
 kratische Parteien. Adolf Hitler wurde 1933 zum Reichs-
 kanzler (Chef der Regierung) ernannt. Dadurch wuchs die
 Macht der NSDAP. Das _____ war
 30 nicht mehr handlungsfähig. Die Regierung unter Adolf
 Hitler verfolgte politisch Andersdenkende und sperrte
 sie ein. So begann die nationalsozialistische Diktatur in
 Deutschland. Sie dauerte zwölf Jahre (1933 bis 1945).

Die Regierung unter Adolf Hitler schaffte die Demokratie
 35 ab. Er und seine _____,
 die NSDAP, regierten alleine. Außerdem verboten sie
 andere Parteien oder diese lösten sich selbst auf. Die
 Nationalsozialisten (NSDAP) verbreiteten ihre Ideologie
 mit intensiver _____.
 40 Die Regierung kontrollierte die Medien. So versuchten sie,
 die Bevölkerung zu manipulieren. Die meisten Deutschen

Der Text berichtet über:

Die Weimarer Republik
 als erste Demokratie in
 Deutschland

Gründe für die
 Machtübernahme durch
 die Nationalsozialisten

Machtübernahme durch
 die Nationalsozialisten
 1933

Durchsetzen
 der NS-Diktatur

akzeptierten dieses Vorgehen. Viele traten in die NSDAP ein und übernahmen die nationalsozialistische Weltanschauung. Hitler und die Nationalsozialisten setzten ihre
45 rassistische Weltanschauung mit brutalen Mitteln um. Sie teilten die Menschen in überlegene und minderwertige „Rassen“ ein. Die Nationalsozialisten nannten die „überlegene Rasse“ „arische Rasse“. In den Augen der Nationalsozialisten waren die meisten Deutschen „arisch“.

Rassistische Weltanschauung der Nationalsozialisten

50 Die Regierung bezeichnete vor allem jüdische Deutsche als „nicht arisch“ und verfolgte sie systematisch. So durften sie zum Beispiel viele Berufe nicht mehr ausüben und keine „arischen“ Partner mehr heiraten. Die Nationalsozialisten brannten Synagogen nieder. Sie _____
55 _____ und verfolgten neben der jüdischen Bevölkerung auch andere Gruppen. Dazu zählten Sinti und Roma, Menschen mit Behinderung, Homosexuelle und politische Gegner. Die _____
60 zwangen all diese Menschen zu schwerster Arbeit in Konzentrationslagern. Hunderttausende von ihnen wurden ermordet.

Verfolgung der Juden und weiterer Bevölkerungsgruppen

1939 begann Deutschland den Zweiten Weltkrieg. Die deutschen Truppen überfielen und besetzten viele andere europäische Länder. Sie waren brutal. Es gab Massenerschießungen. In den besetzten Ländern errichteten die
65 Nationalsozialisten weitere Konzentrations- und Vernichtungslager. Ab 1941 verfolgte der NS-Staat das Ziel, die europäischen Juden zu vernichten. Sechs Millionen Juden aus Deutschland und Europa wurden ermordet. Diesen
70 _____ nennt man Holocaust. Auch sehr viele europäische Sinti und Roma, viele Angehörige anderer verfolgter Gruppen sowie hunderttausende Kriegsgefangene wurden von den Nationalsozialisten ermordet. Der Zweite Weltkrieg dauerte von 1939 bis 1945
75 und endete mit der Niederlage Deutschlands.

Ermordung und Vernichtung von Bevölkerungsgruppen im Zweiten Weltkrieg

Welche Wörter sind neu?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tip: Die Liste mit den Fachbegriffen zur Geschichte (M 1) hilft Ihnen, die Wörter besser zu verstehen.

Beispiel:

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
Konzentrationslager	in der Zeit des Nationalsozialismus Arbeits- und Vernichtungslager; hier wurden Millionen von Menschen eingesperrt, gequält und zur schweren Arbeit gezwungen und ermordet; die Vernichtungslager dienten dem Völkermord an den Juden sowie an den Sinti und Roma
Nationalsozialismus	Zeit in Deutschland zwischen 1933 und 1945

In geschriebenen Texten, zum Beispiel geschichtlichen Fachtexten, findet man oft das Präteritum. Um den Text gut zu verstehen, wiederholen Sie das Präteritum.

**Präteritum**

Im Deutschen gibt es neben dem Perfekt noch eine weitere Form, um die Vergangenheit auszudrücken: das Präteritum. Man verwendet das Präteritum vor allem in geschriebenen Texten.

Hinweis: Die Formen des Präteritums von *haben* und *sein* und der Modalverben kennen Sie schon aus den Lerneinheiten 6.2 und 8.12.

Deutsch hat – wie viele andere Sprachen auch – *schwache (regelmäßige)* und *starke (unregelmäßige)* Verben. Außerdem gibt es eine Gruppe Mischverben. Sie ändern den Vokal und haben die gleichen Endungen wie die schwachen Verben.

Beispiele für Mischverben: denken, nennen, wissen, bringen

Die **schwachen (regelmäßigen) Formen** bildet man so: Verbstamm + *te* + Endung



Achtung: 1. und 3. Person Singular haben keine Endung!

Beispiel für schwache (regelmäßige) Verben: *kontrollieren*

ich	kontrollier – te
du	kontrollier – te – st
Sie	kontrollier – te – n
er/sie/es	kontrollier – te
wir	kontrollier – te – n
ihr	kontrollier – te – t
Sie	kontrollier – te – n
sie	kontrollier – te – n

Bei den **starken (unregelmäßigen) Verben** ändert sich oft der Verbstamm.

Tipp: Lernen Sie die häufigsten starken (unregelmäßigen) Verben auswendig.

Wichtige starke (unregelmäßige) Verben: *kommen, sehen, gehen, fahren und verlieren*

	kommen	sehen	gehen	fahren	verlieren
ich	kam	sah	ging	fuhr	verlor
du	kam – st	sah – st	ging – st	fuhr – st	verlor – st
Sie	kam – en	sah – en	ging – en	fuhr – en	verlor – en
er / sie / es	kam	sah	ging	fuhr	verlor
wir	kam – en	sah – en	ging – en	fuhr – en	verlor – en
ihr	kam – t	sah – t	ging – t	fuhr – t	verlor – t
Sie	kam – en	sah – en	ging – en	fuhr – en	verlor – en
sie	kam – en	sah – en	ging – en	fuhr – en	verlor – en

 Markieren Sie im ersten Abschnitt alle Verben im Präteritum.

 Schreiben Sie die Verben auf und suchen Sie die dazugehörige Form im Präsens und Infinitiv.

Beispiel:

Verben aus dem Text im Präteritum	So heißt das Verb im Präsens.	So heißt der Infinitiv.
In der Weimarer Republik gab es eine demokratische Verfassung ...	In der Weimarer Republik gibt ...	geben

 Verwenden Sie ein liniertes Blatt und erstellen Sie darauf wie im Beispiel eine Tabelle mit drei Spalten.

Damit Sie verstehen, wie die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht gekommen sind, sollen Sie sich über die Zeit vor der Diktatur informieren. Im ersten Teil des Radiobeitrags erfahren Sie etwas über die Weimarer Republik. Leitfragen helfen Ihnen, die wichtigsten Informationen zusammenzufassen.

Die Weimarer Republik



Hören Sie sich die ersten beiden Abschnitte des Radiobeitrags ein zweites Mal an und achten Sie auf Informationen zur Weimarer Republik.



Sie haben die Möglichkeit, den Radiobeitrag zu hören und parallel zu lesen. Markieren Sie im Text auf Seite 3 (Zeilen 1 bis 21) die Informationen zur Weimarer Republik.



Beantworten Sie die folgenden Leitfragen zur Weimarer Republik auf einem linierten Blatt.



Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie fassen die wichtigsten Informationen zur Weimarer Republik mit Hilfe der drei Leitfragen zusammen:
 - 1) Welche wichtigen Ereignisse werden im Zusammenhang mit der Weimarer Republik genannt?
 - 2) Wer durfte während der Weimarer Republik wählen?
 - 3) Welche Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik werden im Text genannt?
- b) Sie fassen die wichtigsten Informationen zur Weimarer Republik mit Hilfe von M 2 zusammen.

Sie haben sich über die Weimarer Republik und Gründe für das Scheitern der Demokratie informiert. Im zweiten Teil des Radiobeitrags geht es um die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Sie informieren sich mit Hilfe des Textes ab Seite 3 über den Radiobeitrag.

Der Nationalsozialismus



Lesen Sie die restlichen Abschnitte des Textes (Zeile 22 bis Ende).

Was haben Sie verstanden?



Verbinden Sie die Aussagen mit der richtigen Jahreszahl.

Ereignis	Jahreszahl
a) Adolf Hitler wurde Reichskanzler.	1939
b) Deutschland begann den Zweiten Weltkrieg.	1945
c) Der Zweite Weltkrieg endete.	1932
d) Die NSDAP wurde die stärkste Partei im Reichstag.	1941
e) Der NS-Staat verfolgte das Ziel, die europäischen Juden zu vernichten.	1933

Sie kennen jetzt die wichtigsten Jahreszahlen und Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland.



Mein Zeitstrahl: Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945) und seine Entstehung



Erstellen Sie einen Zeitstrahl auf einem leeren Blatt in Querformat.



Notieren Sie Jahreszahlen und wichtige Ereignisse vor und während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland auf dem Zeitstrahl.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Jahreszahlen und Begriffe in der Box:

Ende 1. Weltkrieg – 1932 – Zweiter Weltkrieg – 1933 – Weimarer Republik – 1918 – NSDAP stärkste Partei – nationalsozialistische Diktatur – 1941 – Weltwirtschaftskrise – 1929 – 1945 – Holocaust – 1939

Das ist mein Zeitstrahl.



Präsentieren Sie den Zeitstrahl in einem Gallery Walk.

Ich bewerte den Zeitstrahl.



Bewerten Sie die Ergebnisse Ihrer Mitschüler.

Tipp: Diese Fragen helfen Ihnen, den Zeitstrahl Ihrer Mitschüler zu bewerten.

- Ist der Zeitstrahl übersichtlich?
- Sind die Informationen (Ereignisse und Jahreszahlen) vollständig?



Ergänzen Sie anschließend Ihren eigenen Zeitstrahl.



Legen Sie Ihren Zeitstrahl im Portfolio ab.

Sie haben viel über die Weimarer Republik, die NS-Diktatur und die Verbrechen der Nationalsozialisten erfahren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wollte man dafür sorgen, dass sich die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Dieser Wille zeigt sich auch in vielen Artikeln des Grundgesetzes aus dem Jahr 1949.

Lernen aus der Geschichte? Artikel 3 Absatz 3 GG



Lesen Sie Artikel 3 Absatz 3 GG.

- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.



Arbeiten Sie im Team.



Tauschen Sie sich in der Klasse über Artikel 3 Absatz 3 GG aus.

Tipp: Die nachfolgenden Fragen helfen Ihnen, den Artikel 3 Absatz 3 GG zu diskutieren.

- Warum steht dieser Text im Grundgesetz?
- Welche Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus sollen durch diesen Artikel auch in Zukunft verhindert werden?

10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Kommunikatives Ziel	Eine Informationstafel erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Diktatur, Nationalsozialismus, Widerstand
Schlüsselbegriffe	Vgl. Glossar (Schülerskript)
Materialien	Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur (M 1) Konjunktiv II der Vergangenheit (M 2)

Lernsituation

Yahia und Salsabil posten neue Beiträge im Gruppenchat. Sie lesen den Chatverlauf.

Gruppe: BIK2

Yahia: Während des Nationalsozialismus gab es viel Ungerechtigkeit gegenüber Minderheiten. Hat sich denn niemand gegen den Nationalsozialismus gewehrt?

Salsabil: Ich habe diesen Text auf einem Geschichtsportal zum Thema *Widerstand gegen den Nationalsozialismus* gefunden. Wenn ihr nach unten scrollt, dann findet ihr mehr Informationen zu Widerstandsgruppen und einzelnen Widerstandskämpfern. Lasst uns Informationen zu verschiedenen Widerstandsgruppen zusammenstellen.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gruppenchat</p> <p>Recherche: Begriff <i>Widerstand</i></p> <p>Informationstext: Widerstand gegen den Nationalsozialismus</p> <p>Wortschatz: Fachbegriffe der Geschichte</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Beispiele für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in arbeitsteiligen Gruppen jeweils eine Informationstafel zu einer Widerstandsgruppe bzw. einem Widerstandskämpfer und füllen die entsprechende Zeile der Tabelle (M 1) aus.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ergebnisse und ergänzen die Tabelle mit den restlichen Informationen.</p>
bewerten reflektieren	<p>Welche andere Form von Widerstand gibt es?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler schauen das Foto an und beantworten die Frage, welche anderen Formen des Widerstands es gibt.</p> <p>Hinweis: Es soll der Mann mit verschränkten Armen in der rechten Bildhälfte gefunden werden.</p> <p>Diskussion: Warum hatten die Widerstandsgruppen keinen Erfolg?</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Passiver und aktiver Widerstand sowie weitere Widerstandsgruppen, z. B. Swing-Jugend</p> <p>Spracherwerb Deutsch: Konjunktiv II der Vergangenheit (M 2)</p>

10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Materialien

M 1 (Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur)

 Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur

Widerstandsgruppe/-kämpfer	Mitglieder der Gruppe (Wer?)	Mittel des Widerstands (Wie?)	Ziele des Widerstands (Wozu?)	Erinnerungsorte
a) Johann Georg Elser				
b) Weiße Rose				
c) Gruppe um Oberst von Stauffenberg				

M 2 (Konjunktiv II der Vergangenheit)

Damit Sie Vermutungen über Ereignisse in der Vergangenheit anstellen können (*Was wäre passiert, wenn ...?*), informieren Sie sich über den Konjunktiv II der Vergangenheit.



Konjunktiv II der Vergangenheit

Mit dem Konjunktiv II der Vergangenheit kann man Hypothesen oder Vermutungen formulieren. Der Konjunktiv II der Vergangenheit gibt an, dass das Gesagte eine Möglichkeit darstellt, die nicht mehr verwirklicht werden kann (Irrealis).

Die Vergangenheitsform des Konjunktivs II wird aus dem Perfekt gebildet (*sein/haben + Partizip II*), indem man das Hilfsverb in den Konjunktiv II setzt:

Person	<i>sein</i>	<i>haben</i>
ich	wäre	hätte
du	wärest	hättest
er/sie/es	wäre	hätte
wir	wären	hätten
ihr	wäret	hättet
sie/Sie	wären	hätten

Beispiele: sie sind gekommen → sie wären gekommen

sie haben geschrieben → sie hätten geschrieben

Irreale Konditionalsätze (Bedingungssätze): *Was wäre, wenn ...?*

Sie kennen die Bedingungssätze schon aus Lerneinheit 6.4. Sie informieren sich über die Bildung von *wenn*- und *dann*-Sätzen. Bedingungssätze kann man auch verwenden, um über die Vergangenheit zu sprechen. Dann benutzen Sie den Konjunktiv II der Vergangenheit.

Beispiel (Realis): Der Widerstand war nicht erfolgreich, weil wenige Menschen mitgemacht haben.

Vermutung (Irrealis): Der Widerstand **wäre** vielleicht erfolgreich **gewesen**, wenn mehr Menschen **mitgemacht hätten**.



Formulieren Sie Vermutungen a), b) und c) mit Hilfe des Konjunktivs II der Vergangenheit.

Tipp: Für die Vermutung benötigen Sie den Irrealis. Dieser drückt das Gegenteil des Realis aus.

- a) Das Stauffenberg-Attentat war nicht erfolgreich, weil die Bombe nicht richtig funktioniert hat.
- b) Man hat die Mitglieder der *Weißer Rose* verhaftet, weil sie jemand angezeigt hat.
- c) Johann Georg Elser's Bombe hat Adolf Hitler nicht getötet, weil sie nicht rechtzeitig explodiert ist.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Satzanfänge in der Box:

- a) Das Stauffenberg-Attentat wäre vielleicht erfolgreich gewesen, wenn ...
- b) Man hätte die Mitglieder der *Weißer Rose* vielleicht nicht verhaftet, wenn ...
- c) Johann Georg Elser's Bombe hätte Adolf Hitler vielleicht getötet, wenn ...

10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Lösungen

M 1 (Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur)

 Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur

Widerstandsgruppe/-kämpfer	Mitglieder der Gruppe (Wer?)	Mittel des Widerstands (Wie?)	Ziele des Widerstands (Wozu?)	Erinnerungsorte
a) Johann Georg Elser	Johann Georg Elser	Gewalt/Bombe	Tod Hitlers, Ende des Krieges	München (Gedenkplatte und nach ihm benannter Platz)
b) Weiße Rose	Studentengruppe um die Geschwister Scholl und Professor Huber	Flugblätter	Ende der NS-Diktatur	München (Mahnmahl und Ausstellung)
c) Gruppe um Oberst von Stauffenberg	Stauffenberg und weitere Offiziere	Gewalt/Bombe	Tod Hitlers, Ende des Krieges	Berlin (Ausstellung und Mahnmahl im Verteidigungsministerium)

10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Yahia und Salsabil posten neue Beiträge im Gruppenchat. Sie lesen den Chatverlauf.

Gruppe: BIK2	
Yahia:	Während des Nationalsozialismus gab es viel Ungerechtigkeit gegenüber Minderheiten. Hat sich denn niemand gegen den Nationalsozialismus gewehrt?
Salsabil:	Ich habe diesen Text auf einem Geschichtsportal zum Thema <i>Widerstand gegen den Nationalsozialismus</i> gefunden. Wenn ihr nach unten scrollt, dann findet ihr mehr Informationen zu Widerstandgruppen und einzelnen Widerstandskämpfern. Lasst uns Informationen zu verschiedenen Widerstandsgruppen zusammenstellen.

Wenn man ein Wort nicht kennt, schlägt man es in einem Wörterbuch oder einer Wörter-App nach.



Recherchieren Sie die Bedeutung des Begriffs *Widerstand*.



Besprechen Sie die Erklärungen des Begriffs *Widerstand* im Team.

Tipp: Recherchieren Sie auch den Ausdruck *Widerstand leisten*.

Salsabil hat Ihnen über einen Text zum Thema *Widerstand gegen den Nationalsozialismus* berichtet.



Lesen Sie den Text.

Tipp: Lesen Sie vor dem Text die Fachbegriffe der Geschichte auf Seite 2. So verstehen Sie den Informationstext leichter.



Markieren Sie alle Wörter, die Sie kennen.

Der Text beantwortet die Fragen:

Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Die meisten Deutschen waren Anhänger des Nationalsozialismus oder akzeptierten ihn. Es gab auch Deutsche, die gegen den Nationalsozialismus waren. Viele von ihnen hatten aber nicht den Mut, aktiv Widerstand zu leisten.

Der NS-Staat und dessen Behörden, zum Beispiel die Geheime Staatspolizei (Gestapo), gingen brutal gegen jede Form des Protests und des Widerstands vor. Die Gegner der Diktatur wurden verfolgt und eingesperrt. Viele wurden in Konzentrationslagern getötet oder hingerichtet. Diese Konzentrationslager wurden von einer eigenen Kampftruppe der Nationalsozialisten, der sogenannten Schutzstaffel (SS), betrieben.

Man brauchte großen Mut, um sich gegen die Nationalsozialisten zu wehren. Viele Deutsche schauten weg, weil sie Angst hatten. Andere flüchteten aus Deutschland in ein anderes Land. Es gab aber auch Einzelpersonen und Widerstandsgruppen, die gegen die Rassenideologie und den Terror waren. Sie riskierten ihr Leben, um die nationalsozialistische Diktatur zu stürzen. Viele Widerstandskämpfer kamen ums Leben.

Mutigen Widerstand gab es auch in den Ländern, die während des Zweiten Weltkriegs besetzt waren. Unter Lebensgefahr versteckten Familien verfolgte Personen. An manchen Orten wehrten sich von der Vernichtung bedrohte Juden, auch mit Waffengewalt. Verschiedene Widerstandsgruppen kämpften für die Befreiung ihres Landes. Damit trugen sie zur Niederlage Deutschlands und zum Ende der nationalsozialistischen Diktatur bei.

Was passierte mit Gegnern des Nationalsozialismus?

Gab es Widerstand gegen den Nationalsozialismus?

In diesem Text finden sich Fachbegriffe. Die Definitionen helfen Ihnen, die neuen Begriffe zu verstehen.

Fachbegriffe der Geschichte



Informieren Sie sich über die Bedeutung der neuen Wörter.

der Widerstand: Aktives Handeln gegenüber einer unrechtmäßigen Regierung; es gibt gewaltsamen Widerstand (z. B. Attentat) und gewaltlosen Widerstand (z. B. Verweigerung des Gehorsams, Verteilung von Flugblättern).

die Geheime Staatspolizei (die Gestapo): Geheimpolizei zur Überwachung der Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland

die Schutzstaffel (die SS): Bewaffnete nationalsozialistische Organisation; die Schutzstaffel verwaltete zum Beispiel die Konzentrationslager und war an der Planung und Durchführung des Holocausts maßgeblich beteiligt.

Das Geschichtsportal enthält viele *Beispiele für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus*. Um die Texte schneller zu erfassen, kann man sie untereinander aufteilen.



Bilden Sie drei Gruppen.

- a) Gruppe um Oberst von Stauffenberg
- b) *Weißer Rose*
- c) Johann Georg Elser



Lesen Sie Ihren Text.



Fassen Sie den Inhalt Ihres Textes zusammen und notieren Sie die Inhaltzusammenfassung in der Tabelle (M 1).

Der Text erklärt folgende Themen:

Beispiele für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus

- a) Johann Georg Elser

- Der Handwerker Johann Georg Elser verübte am 8. November 1939 im Bürgerbräukeller in München ein Attentat auf Adolf Hitler. Er wollte die dort versammelte
- 5 NS-Führung töten und so den Zweiten Weltkrieg stoppen. Doch seine Zeitbombe explodierte zu spät. Adolf Hitler hatte die Veranstaltung schon verlassen. Johann Georg Elser versuchte zu fliehen, wurde aber festgenommen. Er wurde kurz vor Kriegsende im Konzentrationslager Dachau ermordet. Am Ort des Attentats erinnert heute
- 10 eine Gedenkplatte im Boden an die mutige Tat Johann Georg Elser. Außerdem trägt ein Platz in der Nähe seiner Wohnung in München seinen Namen.

Einzelkämpfer
Tipp: Bürgerbräukeller = ein Gasthaus

Attentat

Gedenkplatte und Name eines öffentlichen Platzes

b) *Weiße Rose*

- 15 Eine Münchner Studentengruppe leistete Widerstand gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Es waren Sophie und Hans Scholl, Christoph Probst, Willi Graf und Alexander Schmorell. Auch ein Professor, Kurt Huber, machte mit. Sie gründeten die Widerstandsgruppe
- 20 *Weiße Rose*. Mit Hilfe von Flugblättern riefen sie in den Jahren 1942/43 zum Widerstand gegen die Nationalsozialisten auf. Am 18. Februar 1943 entdeckte man Sophie und ihren Bruder Hans Scholl, als sie in der Universität ihre Flugblätter verteilten. Sie wurden verhaftet. Wenige
- 25 Tage später wurden die Mitglieder der Widerstandsgruppe hingerichtet. Heute erinnern ein Mahnmal vor dem Hauptgebäude und eine Ausstellung in der Ludwig-Maximilians-Universität München an den Mut der Mitglieder der *Weißen Rose*. Außerdem sind viele Schulen nach der
- 30 Gruppe *Weiße Rose* oder nach einzelnen Mitgliedern benannt (z. B. Sophie-Scholl-Gymnasium München).

Studentischer
Widerstand

Flugblatt

Mahnmal

c) Gruppe um Oberst von Stauffenberg

- Die Gruppe um Oberst von Stauffenberg schmiedete Pläne, um das NS-System zu beseitigen und den Krieg zu
- 35 beenden. Sie plante, Adolf Hitler durch eine Bombe zu töten. Die Gruppe bestand vor allem aus hohen Offizieren. Am 20. Juli 1944 unternahmen sie ein Attentat auf Hitler. Doch es hatte keinen Erfolg. Oberst von Stauffenberg und andere Mitglieder der Widerstandsgruppe wurden
- 40 sofort in Berlin erschossen. Viele weitere Mitglieder wurden nach Schauprozessen hingerichtet, ihre Familien wurden verfolgt. Heute gibt es in Berlin eine Ausstellung. Dort werden Motive, Methoden und Ziele des Kampfes gegen den Nationalsozialismus gezeigt.

Militärischer Widerstand

Attentat

Gedenkstätte



Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur (M 1)



Notieren Sie die Ergebnisse Ihrer Gruppe in der Tabelle. (M 1)

Tipps: Lesen Sie den Text noch einmal.

Die Begriffe am rechten Rand des Textes helfen Ihnen.

Orientieren Sie sich an den Leitfragen:

- Wer war Mitglied der Widerstandsgruppe?
- Wer war der Widerstandskämpfer?
- Wie wurde Widerstand geleistet?

- Welches Ziel hatte der Widerstand?
- Welche(n) Erinnerungsort(e) gibt es?



Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse der Klasse.



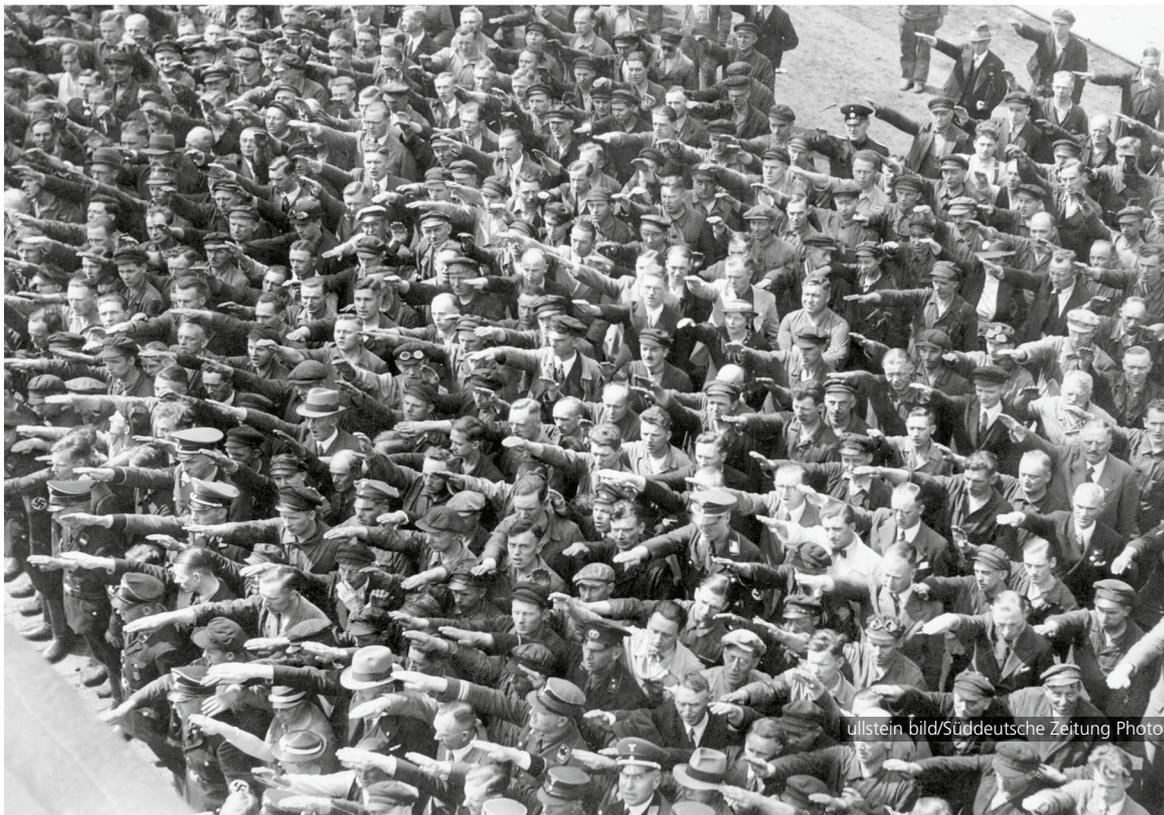
Ergänzen Sie während der Präsentation der anderen Gruppen die fehlenden Informationen in der Tabelle. (M 1)



Legen Sie die ausgefüllte Tabelle (M 1) in Ihrem Portfolio ab.

Yahia hat im Internet noch ein Foto zum Widerstand gefunden. Er postet es im Gruppenchat.

Welche andere Form von Widerstand gibt es?



Beschreiben Sie das Foto. Suchen Sie den Mann, der sich auffällig verhält. Diskutieren Sie folgende Fragen:

- Leistet der Mann Widerstand?
- War das Verhalten für den Mann gefährlich?
- Welche Unterschiede gibt es zu Widerstandsgruppen und -kämpfern, die sie kennengelernt haben?

Yahia fragt im Gruppenchat Ihrer Klasse nach, wieso die Widerstandsgruppen keinen Erfolg hatten.

Warum hatten die Widerstandsgruppen keinen Erfolg?



Diskutieren Sie im Team.

Tipp: Verwenden Sie den Konjunktiv II der Vergangenheit.

10.3 Erinnerungskultur in Deutschland

Kommunikatives Ziel	Eine Übersichtskarte erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Erinnerungskultur, Nationalsozialismus, Holocaust, historische Verantwortung
Schlüsselbegriffe	Vgl. Glossar
Vorbereitung	Karte Bayerns oder der Region im Klassensatz
Materialien	Differenzierungsangebot: Erinnerungskultur (M 1) Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-103/

Lernsituation

Yahia hat sich über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus informiert und fragt im Gruppenchat Ihrer Klasse nach, warum es Erinnerungsorte und Mahnmale gibt. Sie lesen den Chatverlauf.

Gruppe: BIK2

Yahia: Als wir über die Widerstandsgruppen gesprochen haben, ging es auch um Erinnerungsorte und Mahnmale. Mir ist noch nicht klar, was Erinnerungsorte und Mahnmale sind. Warum gibt es diese überhaupt?

Leila: Ich habe im Internet nachgelesen und einen interessanten Podcast-Beitrag auf einer Sprachlernseite zu Yahias Fragen gefunden. Ich schicke euch den Link. Lasst uns herausfinden, welche Erinnerungsorte und Mahnmale es auch in unserer Region gibt und wo sie sich befinden.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gruppenchat</p> <p>Internetrecherche: <i>Erinnerungsort</i> und <i>Mahnmal</i></p> <p>Podcast-Beitrag: Erinnerungskultur (M 1)</p> <p>Wortschatz: Fachbegriffe der Geschichte</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen die Fachbegriffe der Geschichte und hören sich anschließend den Podcast-Beitrag an. Sie hören den Podcast-Beitrag ein zweites Mal an und beantworten drei Leitfragen. Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Ergebnisse in einer Tabelle fest. (<i>Differenzierungsmöglichkeit: M 1</i>)</p> <p>Grammatik: es als unpersönliches Subjekt</p> <p>Welcher Text passt zu welchem Foto?</p>
planen durchführen	<p>Internetrecherche: Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus in meiner Region</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus in ihrer Region im Internet. Sie befragen auch Personen.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus in meiner Region</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Übersichtskarte zu Orten der Erinnerung an den Nationalsozialismus in ihrer Region.</p> <p>Ausstellung zu Orten der Erinnerung an den Nationalsozialismus</p>
bewerten reflektieren	<p>Erinnerungskultur in meinem Herkunftsland</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben einen Ort der Erinnerung in ihrem Herkunftsland.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Feste und Gedenktage als Teil der Erinnerungskultur</p> <p>Sozialkunde: Exkursion zu Orten der Erinnerung an den Nationalsozialismus</p>

10.3 Erinnerungskultur in Deutschland

Materialien

M 1 (Differenzierungsangebot: Erinnerungskultur)

Sie scrollen nach unten und finden den Podcast-Beitrag als Text. Sie überprüfen, ob Sie alles verstanden haben.

Erinnerungskultur



Lesen Sie den Text.



Ergänzen Sie nach dem Lesen Ihre Notizen in der Tabelle.



Wenn Sie Hilfe benötigen, gehen Sie so vor:

- Lesen Sie zuerst die Fachbegriffe der Geschichte in der Box.
- Orientieren Sie sich an den Themen am rechten Rand des Textes.
- Lesen Sie die Abschnitte des Textes, deren Inhalte Sie im Podcast-Beitrag nicht verstanden haben.

Der Text erklärt diese Themen:

Erinnerungskultur: Man darf diese Ereignisse und Personen nicht vergessen!

In Deutschland gibt es viele Orte, die an das Unrecht und an die Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur erinnern. Sie sind Ausdruck der historischen Verantwortung Deutschlands für die Verfolgung und Ermordung von
5 Millionen Menschen.

Es gibt verschiedene Formen der Erinnerungskultur, zum Beispiel:

- Dokumentationszentren und Museen
10 In München gibt es ein Dokumentationszentrum zur Geschichte der Stadt während des Nationalsozialismus. Auch viele Stadtmuseen informieren über die Geschichte ihrer Stadt während des Nationalsozialismus.
- Gedenkstätten, Mahnmale und Denkmale
15 Auf dem Gelände des früheren Konzentrationslagers in Dachau ist heute eine Gedenkstätte mit einer Ausstellung. Das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin erinnert an die Ermordung der rund sechs Millionen Juden durch die Nationalsozialisten.

Formen der Erinnerungskultur:

Dokumentationszentren und Museen

Gedenkstätten, Mahnmale und Denkmale

– Gedenktage

- 20 In Deutschland ist der 27. Januar der Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. An diesem Tag im Jahr 1945 wurde das größte Konzentrationslager Auschwitz befreit. An diesem Tag wird an alle Opfer des Nationalsozialismus gedacht.
- 25 Die Erinnerung an diese Zeit der deutschen Geschichte soll weiter bestehen. Auch die Generationen, die nicht in der Zeit des Nationalsozialismus gelebt haben, sollen wissen, was damals passiert ist. Es ist wichtig, aus der Vergangenheit zu lernen. So lernt man, wie gefährlich
- 30 eine Diktatur ist und wie wichtig die Demokratie und der Rechtsstaat sind.

Gedenktage

Ziel der
Erinnerungskultur

Die Wörterliste hilft Ihnen, die neuen Fachbegriffe der Geschichte zu verstehen.

Fachbegriffe der Geschichte



Informieren Sie sich über die Bedeutung der neuen Wörter.

die Erinnerungskultur: bezeichnet den Umgang der Gesellschaft mit ihrer Geschichte

die historische Verantwortung: Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, insbesondere mit den Verbrechen während des Nationalsozialismus, spielt in Deutschland eine große Rolle.

10.3 Erinnerungskultur in Deutschland

Yahia hat sich über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus informiert und fragt im Gruppenchat Ihrer Klasse nach, warum es Erinnerungsorte und Mahnmale gibt. Sie lesen den Chatverlauf.

Gruppe: BIK2	
Yahia:	Als wir über die Widerstandsgruppen gesprochen haben, ging es auch um Erinnerungsorte und Mahnmale. Mir ist noch nicht klar, was Erinnerungsorte und Mahnmale sind. Warum gibt es diese überhaupt?
Leila:	Ich habe im Internet nachgelesen und einen interessanten Podcast-Beitrag auf einer Sprachlernseite zu Yahias Fragen gefunden. Ich schicke euch den Link. Lasst uns herausfinden, welche Erinnerungsorte und Mahnmale es auch in unserer Region gibt und wo sie sich befinden.

Melake fragt nach, weil er die Begriffe *Erinnerungsorte* und *Mahnmale* nicht kennt.

Gruppe: BIK2	
Melake:	Was bedeuten die beiden Begriffe <i>Erinnerungsorte</i> und <i>Mahnmale</i> ? Könnt ihr mir diese bitte erklären.



Recherchieren Sie die Bedeutung der beiden Begriffe *Erinnerungsort* und *Mahnmal*.

Tipp: Verwenden Sie verschiedene Medien, wie ein Wörterbuch, eine Wörter-App, das Internet, und fragen Sie auch Schüler anderer Klassen sowie Lehrkräfte.



Tauschen Sie anschließend Ihre Rechercheergebnisse im Team aus.

Sie öffnen den Link zu den Podcast-Beiträgen auf der Sprachlernseite.



Hören Sie den Podcast-Beitrag an.

Tipp: Lesen Sie zuerst die Fachbegriffe der Geschichte in der Box.



Fachbegriffe der Geschichte

die Erinnerungskultur: bezeichnet den Umgang der Gesellschaft mit ihrer Geschichte

die historische Verantwortung: Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, insbesondere mit den Verbrechen während des Nationalsozialismus, spielt in Deutschland eine große Rolle.

Damit Sie keine Inhalte vergessen, notieren Sie die Informationen aus dem Podcast-Beitrag.



Hören Sie den Podcast-Beitrag ein zweites Mal an.



Machen Sie sich Notizen zu den drei Leitfragen in der Tabelle.



Sie haben die Möglichkeit, den Podcast zu hören und den Text (M 1) dazu zu lesen. Markieren Sie im Text (M 1) die Informationen zu den drei Leitfragen in der Tabelle.

Leitfragen	Meine Notizen
1) Was ist eine Erinnerungskultur?	
2) Welche Beispiele gibt es für die Erinnerungskultur in Deutschland?	
3) Welches Ziel hat die Erinnerungskultur?	

Sie scrollen auf der Seite weiter nach unten. Dort finden Sie drei Bilder. Sie besprechen die Bilder. Wenn man ein Bild beschreiben oder über ein bestimmtes Thema sprechen möchte, benutzt man oft Sätze mit *es*. Sie informieren sich über die Verwendung von *es* als unpersönliches Subjekt.



es als unpersönliches Subjekt

Es gibt eine ganze Reihe von Ausdrücken mit *es*. Das Wort *es* hat dabei keine eigene Bedeutung.

Sie kennen bereits Ausdrücke mit *es*, die mit dem Wetter zu tun haben.

Beispiele: *es regnet, es schneit, es ist kalt ...*

Auch für das Sprechen über ein Thema verwendet man Ausdrücke mit *es*.

Beispiele: *es gibt, es handelt sich um, es geht um*

Welcher Text passt zu welchem Foto?



Schauen Sie sich die Fotos an.



Besprechen Sie sich zu zweit: Welcher Text passt zu welchem Foto?



- Die Flugblätter der Gruppe *Weißer Rose* erinnern an den Widerstand von Studenten gegen den Nationalsozialismus.
- In Berlin befindet sich ein Holocaust-Mahnmal. Es erinnert an die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung während der Diktatur Hitlers. Das Denkmal soll die Besucher nachdenklich stimmen und an die rund sechs Millionen ermordeten europäischen Juden erinnern.
- Stolpersteine findet man in vielen deutschen Städten und Gemeinden. Sie dienen der Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Sinti und Roma, der politisch Verfolgten und der Homosexuellen während des Nationalsozialismus in Deutschland.



Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus in meiner Region



Recherchieren Sie im Internet, welche Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus es in Ihrer Region gibt.

Tipp: Geben Sie in Ihre Suchmaschine die Begriffe *Erinnerungsorte bpb* und *Liste Stolpersteine* ein.

Fragen Sie auch direkt bei Ihnen vor Ort nach: Informationen können Sie zum Beispiel im Rathaus, in einem Museum oder bei der Touristen-Information bekommen.



Erstellen Sie eine Übersichtskarte zu den Orten der Erinnerung an den Nationalsozialismus in Ihrer Umgebung.



Markieren Sie die gefundenen Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus auf der Karte mit verschiedenfarbigen Klebepunkten.



Beschriften Sie Ihre Übersichtskarte.

Tipp: Folgende Informationen zu den Orten der Erinnerung sollten enthalten sein:

- Art des Orts der Erinnerung (Stolperstein, Museum, Gedenkstätte ...)
- Name oder Bezeichnung (falls vorhanden)
- genannte Personen oder Personengruppe

Ausstellung zu Orten der Erinnerung an den Nationalsozialismus



Stellen Sie Ihre Übersichtskarten über die Orte der Erinnerung in Ihrer Umgebung aus.



Erklären Sie Ihre Übersichtskarte Ihren Mitschülern.



Stimmen Sie ab: Welchen Ort der Erinnerung an den Nationalsozialismus wollen Sie besuchen?



Begründen Sie, warum Sie diesen Ort der Erinnerung besuchen wollen.

Melake postet einen Beitrag im Gruppenchat.

Erinnerungskultur in meinem Herkunftsland

Gruppe: BIK2

Melake: Welche Orte der Erinnerung gibt es in euren Heimatländern?
Könnt ihr mehr darüber erzählen? Ich finde das sehr interessant!



Beschreiben Sie die Erinnerungskultur in Ihrem Herkunftsland anhand eines selbstgewählten Beispiels. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Präsentieren Sie einen Ort der Erinnerung in Ihrem Herkunftsland.



Legen Sie Ihre Beschreibung Ihres Beispiels für die Erinnerungskultur in Ihrem Herkunftsland in Ihrem Portfolio ab.

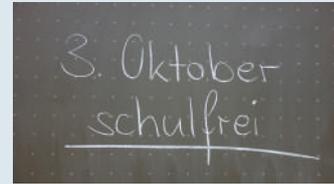
10.4 Schulfrei am 3. Oktober?

Kommunikatives Ziel	Einen Zeitstrahl erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, Leben in der BRD und der DDR, Deutsche Einheit
Schlüsselbegriffe	Vgl. Glossar (Schülerskript)
Vorbereitung	Utensilien zur Erstellung eines Zeitstrahls
Materialien	<p>Gruppe 1: Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten (M 1a und 1b)</p> <p>Gruppe 2: Leben in Ost und West (M 2a und 2b)</p> <p>Gruppe 3: Die Wiedervereinigung Deutschlands (M 3a und 3b)</p> <p>Glossar zu den Texten (M 4)</p> <p>Bildersammlung mit Bildunterschriften (M 5)</p> <p>Zeitstrahl (M 6)</p> <p>Aussprache: Die Jahreszahlen (M 7)</p> <p>Karte in URL: https://www.hdg.de/lemo/bestand/objekt/karte-besatzungszonen.html</p>

Lernsituation

Sie betreten nach der Pause das Klassenzimmer und lesen eine Anschrift an der Tafel.

Im Klassenzimmer sind schon einige Mitschüler, die über die Tafelanschrift sprechen. Sie hören zu.



Ibrahim fragt Sie: „Warum haben wir am 3. Oktober keine Schule?“

Yahia mischt sich ein: „Der 3. Oktober ist der Tag der Deutschen Einheit! Das ist der Nationalfeiertag in Deutschland. Viele Länder haben doch einen Nationalfeiertag. In Deutschland feiert man an diesem Tag die Wiedervereinigung Deutschlands.“

Ibrahim: „Ach so! Warum war denn Deutschland geteilt? Was ist da passiert?“

Yahia zu allen: „Darüber habe ich schon einmal etwas gehört. Ich kann mir vorstellen, dass die Wiedervereinigung für die Menschen in Deutschland ein wichtiges Ereignis war.“

Ibrahim: „Das interessiert mich. Können wir das genauer besprechen?“

Yahia zu allen: „Das ist eine gute Idee. Lasst uns dazu eine Übersicht erstellen!“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Tafelanschrift und Gespräch</p> <p>Brainstorming: Nationalfeiertage</p> <p>Grammatik: Passiv: Zustands- und Vorgangspassiv</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Teilung Deutschlands</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Informationstext mit Hilfe des Glossars (M 4) und des Lesefahrplans.</p> <p>Hinweis: Zur besseren Verständlichkeit und Veranschaulichung der geschichtlichen Inhalte und Fachbegriffe ist es ratsam, Bilder, Grafiken und Symbole zusätzlich zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich mit ihrer Lernpartnerin bzw. ihrem Lernpartner über die Inhalte des Textes aus.</p> <p>Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit der Karte.</p> <p>Informationstexte: Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten (M 1a und 1b)</p> <p style="padding-left: 40px;">Leben in Ost und West (M 2a und 2b)</p> <p style="padding-left: 40px;">Die Wiedervereinigung Deutschlands (M 3a und 3b)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen die Informationstexte (M 1, M 2 und M 3) mit Hilfe des Glossars (M 4), des Schreibfahrplans und verschiedener Bilder (M 5). Sie notieren wichtige Informationen und erstellen gemeinsam einen Zeitstrahl (M 6) zu ihrem Text. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Hinweise: Die Informationstexte M 1b, M 2b und M 3b sind jeweils die einfachere Version der Informationstexte M 1a, M 2a und M 3a.</p> <p>Je nach Leistungsniveau der Klasse können die Bildunterschriften in M 5 weggelassen werden.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Zeitstrahl zur deutschen Geschichte von 1945 bis 1990</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen ihren Zeitstrahl mit den wichtigsten Stationen der Geschichte Deutschlands von 1945 bis 1990 vor. Sie ergänzen während der Präsentation die Vorlagen (M 6).</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
bewerten reflektieren	 So bewerte ich unsere Gruppenarbeit. Die Schülerinnen und Schüler bewerten ihre Gruppenarbeit anhand eines Reflexionsbogens. Anschließend tauschen sie sich über ihre Bewertung aus.
Vertiefung	Sozialkunde: Kartenarbeit Spracherwerb Deutsch: Aussprache <i>Die Jahreszahlen</i> (M 7)

10.4 Schulfrei am 3. Oktober?

Materialien

M 1a (Gruppe 1: Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten)

Der Text informiert zu folgenden Themen:

Nachkriegszeit und die Gründung von zwei deutschen Staaten

a) Das Leben nach dem Krieg

5 Durch den Krieg starben viele Menschen. Viele Städte waren durch Bomben zerstört. Die Menschen begannen unter schwersten Bedingungen mit dem Aufbau ihrer Häuser und der Städte. Armut, Kälte, Krankheiten und Hunger gehörten zu ihrem Alltag. Millionen von Deutschen, die vor allem in Gebieten östlich der Grenzen des heutigen Deutschlands lebten, mussten ihre Heimat verlassen. Sie flohen gegen Ende des
10 Zweiten Weltkriegs vor feindlichen Truppen oder wurden nach dem Krieg vertrieben. Über zwölf Millionen Flüchtlinge und Vertriebene suchten nach 1945 eine neue Heimat im vom Krieg zerstörten Deutschland. Millionen von deutschen Soldaten befanden sich nach
15 1945 in Kriegsgefangenschaft.

Der NS-Staat existierte nicht mehr. Das Land war durch die Siegermächte in vier Besatzungszonen geteilt: Es gab eine amerikanische, britische und französische Besatzungszone im Westen Deutschlands sowie eine
20 sowjetische Besatzungszone im Osten.

Die Siegermächte hatten unterschiedliche Vorstellungen von der Zukunft Deutschlands. Aus diesem Grund wurde das Land geteilt.

b) Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Westen

25 In den westlichen Besatzungszonen entstand eine freiheitliche Gesellschaft. 1948 begann im Westen die Gründung eines deutschen Staates. Dazu wurde eine Verfassung (das Grundgesetz) erarbeitet. Das
30 Grundgesetz trat am 23. Mai 1949 in Kraft. Die Bundesrepublik Deutschland war somit gegründet. Die Bundesrepublik Deutschland hatte besonders enge Beziehungen zu den USA, Frankreich und Großbritannien.

Wie war die Situation nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945?

Wie war Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg aufgeteilt?

Wie entwickelte sich Deutschland in den Besatzungszonen?

Gründung der BRD: eine demokratische Verfassung (das Grundgesetz)

35 c) Die Gründung der **Deutschen Demokratischen Republik (DDR)** im Osten

In der östlichen Besatzungszone bestimmte die Sowjetunion Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Aus der sowjetischen Besatzungszone entstand nach dem Vorbild der Sowjetunion ein weiterer deutscher Staat. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) wurde am 7. Oktober 1949 gegründet. Hier wurde eine sozialistische Gesellschaft aufgebaut. Der Staat duldete keine politisch Andersdenkenden. Die DDR gehörte dem Machtbereich der Sowjetunion an.

40
45
40 Jahre lang (1949 bis 1990) war Deutschland in diese zwei Staaten geteilt. Die Menschen der BRD und der DDR lebten in politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich völlig verschiedenen Systemen.

50 Mit der Deutschen Einheit 1990 wurden die Gebiete der DDR Teil der Bundesrepublik Deutschland. Das Grundgesetz wurde zur Verfassung des vereinigten Deutschland.

Gründung der DDR:
eine Diktatur in einer
sozialistischen
Gesellschaft

Die BRD und DDR
unterschieden sich
politisch, gesellschaftlich
und wirtschaftlich.

1990: Deutsche Einheit

M 1b (Gruppe 1: Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten)

Der Text informiert über folgenden Themen:

Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten

Im Mai 1945 war der Krieg in Europa zu Ende. Viele deutsche Städte waren durch Bomben zerstört und viele Menschen hatten ihre Wohnung verloren. Besonders in den Städten gab es oft nicht genug Nahrungsmittel.

- 5 Armut, Kälte, Krankheiten und Hunger gehörten zum Alltag vieler Menschen.

Millionen von Deutschen, die vor allem in Gebieten östlich der heutigen Grenzen des heutigen Deutschland lebten, mussten ihre Heimat verlassen. Sie flohen gegen

10 Ende des Zweiten Weltkriegs vor feindlichen Truppen oder wurden nach dem Krieg vertrieben. Über zwölf Millionen Flüchtlinge und Vertriebene suchten nach 1945 eine neue Heimat im vom Krieg zerstörten Deutschland.

- 15 Deutschland war nach dem Krieg in vier Besatzungszonen geteilt. Weil die Siegermächte unterschiedliche Vorstellungen über die Zukunft Deutschlands hatten, entstanden zwei deutsche Staaten: Im Westen trat am 23. Mai 1949 eine neue demokratische Verfassung in Kraft, das Grundgesetz. Die Bundesrepublik Deutschland
- 20 (BRD) war gegründet. Im Osten entstand aus der sowjetischen Besatzungszone die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Sie wurde am 7. Oktober 1949 gegründet.

Situation am Kriegsende

Flucht und Vertreibung von Deutschen

Aufteilung in vier Besatzungszonen

Gründung von zwei deutschen Staaten

M 2a (Gruppe 2: Leben in Ost und West)

Leben in Ost und West

Nach ihrer Gründung 1949 entwickelten sich die BRD und die DDR völlig unterschiedlich.

Wie entwickelte sich die BRD?

- Die BRD war eine Demokratie: Es gab freie, allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlen. Der Bundestag und die Landesparlamente setzten sich aus Vertretern verschiedener Parteien zusammen. Dem ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, waren die Deutsche Einheit, eine stabile Wirtschaft und vor allem die Bindung an den Westen sehr wichtig. In der BRD lebten die Menschen in Freiheit und kamen zu Wohlstand. Sie konnten zum Beispiel frei ihre Meinung sagen, frei einen Beruf wählen und in andere Länder reisen.
- In der BRD wurde die soziale Marktwirtschaft eingeführt. Es entwickelte sich ein starkes wirtschaftliches Wachstum, das Wirtschaftswunder. Mit einer neuen Währung, der Deutschen Mark, konnten sich die Menschen ab 1948 viel kaufen.
- Die Wirtschaft wuchs in der BRD ab den 1950er-Jahren viel stärker als in der DDR. Man benötigte dadurch weitere Arbeiter, besonders für die Arbeit in den Fabriken. Es wurden Arbeiter aus Südeuropa und der Türkei angeworben, die man damals „Gastarbeiter“ nannte. Diese Arbeiter, ihre Kinder und Enkel sind Teil der deutschen Gesellschaft geworden.

Wie entwickelte sich die DDR?

- Die DDR war eine von der Sowjetunion abhängige Diktatur. Es bestimmte nur eine politische Partei. Ziel der DDR war der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft mit Planwirtschaft. Wohnungen und viele Waren waren knapp oder nur schwer zu bekommen. Dies waren Folgen der Planwirtschaft. Zudem fehlten den Menschen persönliche Freiheiten, zum Beispiel das Recht auf freie Berufswahl und das Recht auf freie Meinungsäußerung. Der Aufbau des Sozialismus wurde oft mit Gewalt durchgesetzt. Die Menschen im Osten wehrten sich dagegen. Beispiele für den Widerstand gegen das kommunistische System sind unter anderem der Volksaufstand am

Der Text erklärt diese Themen:

Gründung von zwei deutschen Staaten: BRD und DDR

Wie entwickelte sich die BRD?

- Neue Währung
- Soziale Marktwirtschaft
- Wirtschaftswunder
- Demokratische Wahlen

- Mehrere Parteien im Parlament
- Bindung an den Westen
- Freiheit und Wohlstand
- „Gastarbeiter“ aus Südeuropa und der Türkei

Wie entwickelte sich die DDR?

- Diktatur
- Planwirtschaft
- Keine persönlichen Freiheiten
- Massenflucht in den Westen
- Grenzsicherung mit Gewalt

17. Juni 1953 und die Massenflucht von Menschen aus dem Osten in den Westen.

Auch mehr als zehn Jahre nach der Gründung der DDR flohen immer mehr Menschen in den Westen. Besonders
45 junge, gut ausgebildete Männer und Frauen flüchteten in die BRD. Deswegen schloss die DDR die Grenze zur BRD. Da Westberlin zur BRD gehörte, befestigte die DDR die Grenze in Berlin mit einer Mauer. Mit dem Bau dieser Mauer begann die DDR am 13. August 1961. Diese Mau-
50 er sollte verhindern, dass die ostdeutschen Bürger über Westberlin in die BRD fliehen.

Auch nach dem Bau der Mauer wurde die Bevölkerung in der DDR stark unterdrückt. Die DDR grenzte sich weiter von der BRD ab und sicherte ihre Grenze auch mit Mi-
55 nenfeldern ab. Viele Menschen, die aus der DDR fliehen wollten, starben auf der Flucht.

Bau einer Mauer zwischen der BRD und DDR
Die Mauer verlief durch Berlin.

M 2b (Gruppe 2: Leben in Ost und West)

Der Text informiert über folgenden Themen:

Leben in Ost und West

In der Bundesrepublik Deutschland (BRD) wurde die soziale Marktwirtschaft eingeführt. Es entwickelte sich ein starkes wirtschaftliches Wachstum. 1948 wurde eine neue Währung, die Deutsche Mark, eingeführt. Für diese
5 neue Währung konnten sich die Menschen viel kaufen. In den 1950er-Jahren wuchs die Wirtschaft so stark, dass man sogar von einem Wirtschaftswunder spricht.

Soziale Marktwirtschaft und Wirtschaftswunder

Zur gleichen Zeit wurde in der DDR eine sozialistische Gesellschaft mit Planwirtschaft aufgebaut. In einer Plan-
10 wirtschaft lenkt der Staat die Wirtschaft und bestimmt die Preise. In der DDR konnte man nicht immer alle Waren kaufen. Der Staat konnte nicht genug investieren und so waren viele Maschinen in den Fabriken veraltet. Viele Freiheiten fehlten den Menschen in der DDR, zum
15 Beispiel das Recht auf freie Berufswahl und das Recht auf freie Meinungsäußerung.

Sozialistische Gesellschaft in der DDR:
Planwirtschaft und Unfreiheit

Viele Menschen waren mit der Situation in der DDR unzufrieden. Deshalb flüchteten sie in die BRD. Die DDR wollte verhindern, dass die ostdeutschen Bürger in
20 den Westen flüchten. Sie schloss die Grenze zur BRD. Da Westberlin zur BRD gehörte, befestigte die DDR die Grenze in Berlin mit einer Mauer. Mit dem Bau der Mauer begann die DDR am 13. August 1961.

Massenflucht aus der DDR und Bau der Mauer

M 3a (Gruppe 3: Die Wiedervereinigung Deutschlands)

Die Wiedervereinigung Deutschlands

In den 1980er-Jahren änderte sich die politische Situation. Michail Gorbatschow, der an der Spitze der Sowjetunion stand, wollte sein Land reformieren und den Kalten Krieg beenden. Er gab den Staaten im sowjetischen Machtbereich mehr Freiheiten. Dies war notwendig, weil immer mehr Menschen in ganz Osteuropa mit der kommunistischen Herrschaft unzufrieden waren. Es gab viele Demonstrationen. Die Menschen wollten freie Wahlen. Die Macht der Sowjetunion zerfiel. 1989 fanden auch in der DDR Massendemonstrationen gegen die Regierung statt. Die Menschen wollten in einer Demokratie leben und forderten die Deutsche Einheit. Diese friedliche Revolution führte zum Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und zum Sturz der Diktatur.

Nach 40 Jahren der Teilung wurde Deutschland am 3. Oktober 1990 wieder vereint. Seitdem wird jedes Jahr am 3. Oktober die Wiedervereinigung Deutschlands gefeiert. Es ist der deutsche Nationalfeiertag.

Das vereinigte Deutschland stand vor großen Herausforderungen. Die ostdeutschen Länder brauchten viel Unterstützung bei der Modernisierung aller Bereiche, insbesondere der Wirtschaft sowie beim Ausbau des Straßen-, Schienen- und Telefonnetzes. Mittlerweile sind die Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland weitgehend vergleichbar.

Der Text informiert über:

Wandel der Sowjetunion

Gründe für den Wandel der Sowjetunion

Situation in der DDR

9.11.1989: Fall der Berliner Mauer

3.10.1990: Wiedervereinigung Deutschlands

3. Oktober: deutscher Nationalfeiertag

Ziel: vergleichbare Lebensverhältnisse

M 3b (Gruppe 3: Die Wiedervereinigung Deutschlands)

Die Wiedervereinigung Deutschlands

In den 1980er-Jahren änderte sich die politische Situation. Michail Gorbatschow wollte die Sowjetunion reformieren und den Kalten Krieg beenden, weil viele Menschen mit der kommunistischen Herrschaft unzufrieden waren.

- 5 Auch in der DDR waren viele Menschen unzufrieden, denn die Bevölkerung hatte wenig Freiheit. Im Jahr 1989 war die wirtschaftliche Situation in der DDR sehr schlecht. Viele Menschen gingen auf die Straße und demonstrieren friedlich. Sie forderten zum Beispiel Reisefreiheit, freie
- 10 Wahlen und Demokratie. Immer mehr Demonstranten wollten auch die Deutsche Einheit. Diese friedlichen Demonstrationen führten zum Fall der Mauer am 9. November 1989 und zum Sturz der DDR-Regierung.

- Am 3. Oktober 1990 wurde Deutschland wiedervereint.
- 15 Dieses Ereignis wird nun jedes Jahr am 3. Oktober gefeiert. Das ist der deutsche Nationalfeiertag.

Der Text informiert über:

Änderung der politischen Situation

Situation in der DDR

Wiedervereinigung Deutschlands:
3. Oktober 1990

M 4 (Glossar zu den Texten)

Glossar zu den Texten



Informieren Sie sich über die Bedeutung der neuen Wörter.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
die Besatzung	Zustand, in dem Truppen ein fremdes Land beherrschen
die Deutsche Einheit	Bezeichnung für die Vereinigung von BRD und DDR
der „Gastarbeiter“	Bezeichnung aus der Zeit des Wirtschaftswunders für eine Person, die zum Arbeiten in der Bundesrepublik Deutschland angeworben wurde
in Kraft treten	gültig/verbindlich werden
der Kalte Krieg	starkes Spannungsverhältnis vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1989 zwischen den Westmächten unter der Führung der USA und dem „Ostblock“ unter der Führung der Sowjetunion
die Kriegsgefangenschaft	Zustand, wenn ein Soldat von Feinden/ Gegnern in Gefangenschaft gehalten wird
kommunistisch	Der Kommunismus ist eine Herrschaftsform, die auf dem Sozialismus basiert (Abschaffung von Privateigentum).
die Massendemonstration	Viele Menschen gehen auf die Straße und zeigen, dass sie mit etwas nicht einverstanden sind und sie eine Veränderung erreichen wollen.
die Planwirtschaft	Der Staat plant alle wirtschaftlichen Aktivitäten; Gegenteil von Marktwirtschaft; Beispiele: Fabriken, Ackerflächen und Kapital besitzt der Staat; Arbeitsgüter werden zentral verteilt.
die Siegermächte	Zusammenschluss von verbündeten Staaten, die im Zweiten Weltkrieg NS-Deutschland besiegt haben (Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion und die USA)

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
die soziale Marktwirtschaft	Gegenteil von Planwirtschaft; der Staat lässt der Wirtschaft viele Freiheiten, aber er sorgt dafür, dass die gesellschaftlichen Unterschiede nicht zu groß werden.
der Sozialismus	Ideologie, die soziale Gleichheit als Ziel hat und beispielsweise privates Eigentum stark einschränkt
vertreiben	die Vertreibung; jemanden zwingen, seine Heimat zu verlassen
die Wiedervereinigung	DDR und BRD bilden wieder ein Land/einen Staat.
das Wirtschaftswunder	Zeit des starken wirtschaftlichen Aufschwungs in Westdeutschland (1950 bis 1966/67)
der Wohlstand	Die Menschen verfügen über deutlich mehr als nur die lebensnotwendigen Güter.

M 5 (Bildersammlung mit Bildunterschriften)

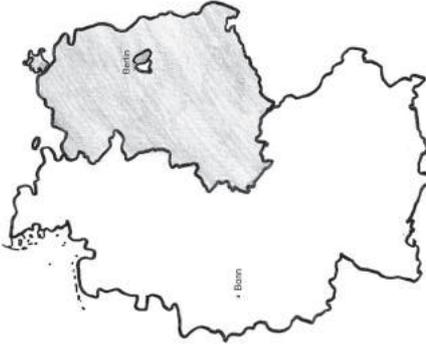
<p>Bild 1</p>  <p>ulstein bild/Wolff & Tritschler</p> <p>Autofabrik in der Bundesrepublik Deutschland, 1952</p>	<p>Bild 2</p>  <p>ulstein bild/Klaus Menner</p> <p>Leipzig (DDR), 1989</p>	<p>Bild 3</p>  <p>ulstein bild/lung</p> <p>Berlin, 1961</p>
<p>Bild 4</p>  <p>ulstein bild/Süddeutsche Zeitung Photo</p> <p>Berlin, 1945</p>	<p>Bild 5</p>  <p>BRD und DDR, 1949</p>	<p>Bild 6</p>  <p>ulstein bild/ADN-Bildarchiv</p> <p>Berlin, 1990</p>

Bild 7



ullstein bild/AD/B

Michail Gorbatschow, 1985

Bild 8



ullstein bild/Jung

Aushang vor einem Gemüsegeschäft in Ost-Berlin (DDR), 1962

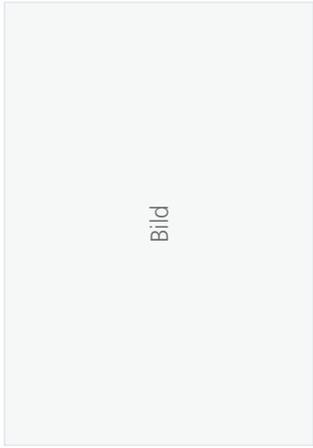
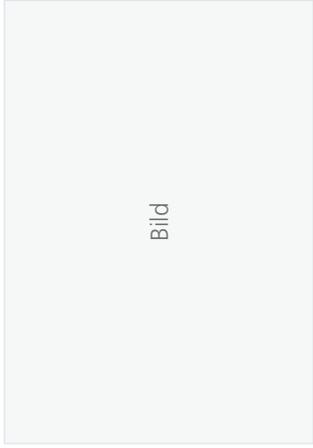
Bild 9



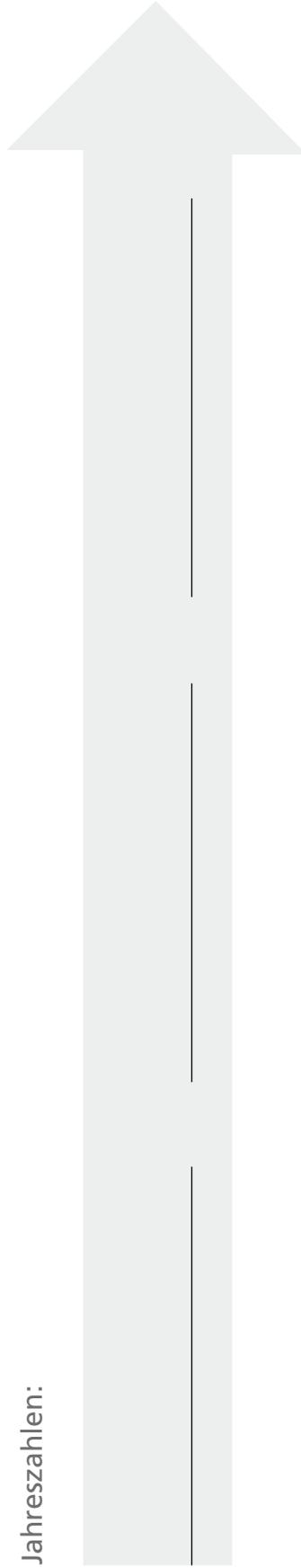
ullstein bild/ullstein bild

Ostpneußen, 1945

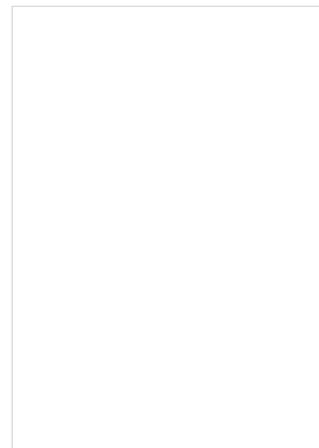
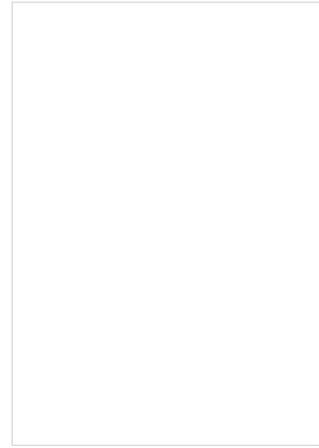
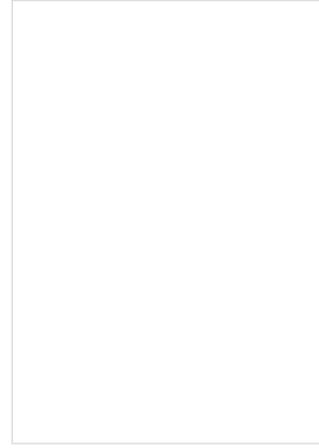
M 6 (Zeitstrahl)



Jahreszahlen:



Ereignisse:



M 7 (Aussprache: Die Jahreszahlen)

Viele Nationalfeiertage gibt es schon sehr lange. Sie sind mit einem bestimmten Jahr verbunden. Sie tauschen sich über die Nationalfeiertage aus.

In Präsentationen zu geschichtlichen Themen muss man oft Jahreszahlen und Daten aussprechen. Damit die Zuhörer die Jahreszahlen und Daten gut verstehen, sollte man dies trainieren.

Man kann das zum Beispiel mit einem Ratespiel zu den Nationalfeiertagen verschiedener Länder machen.

„Von welchem Land ist der dritte Zehnte der Nationalfeiertag?“

„Was ist am dritten Zehnten neunzehnhundertneunzig in Deutschland passiert?“

Die Jahreszahlen

 Schreiben Sie das Datum aus.

Tip: Beim Datum werden Ordinalzahlen verwendet, nur bei der Jahreszahl nicht.

Beispiel: 17.06.1953: siebzehnter sechster neunzehnhundertdreiundfünfzig

a) 3.10.1990

b) 26.10.1955

c) Das Datum des Nationalfeiertags in Ihrem Heimatland: _____

d) Das Datum des Nationalfeiertags im Heimatland Ihres Lernpartners: _____

 Sprechen Sie anschließend das Datum laut aus.

Kennen Sie die Bedeutung dieser Daten?

Der 3.10. und der 26.10. sind Nationalfeiertage. Sie recherchieren die Länder und den Grund.

 Recherchieren Sie im Internet.

 Sprechen Sie mit Ihrem Lernpartner darüber.

10.4 Schulfrei am 3. Oktober?

Lösungen

Gruppe 1: Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten (M 1)

- 1. zerstörte Stadt (Berlin, 1945) → Bild 4
- 2. Flüchtlingstreck (Ostpreußen, 1945) → Bild 9
- 3. BRD und DDR (ab 1949) → Bild 5

Gruppe 2: Leben in Ost und West (M 2)

- 4. wirtschaftliches Wachstum (Autofabrik in der BRD, 1950er) → Bild 1
- 5. Lebensmittelmangel in der DDR
(Aushang vor einem Gemüsegeschäft in Ost-Berlin, 1960er) → Bild 8
- 6. Mauerbau (Berlin, 1961) → Bild 3

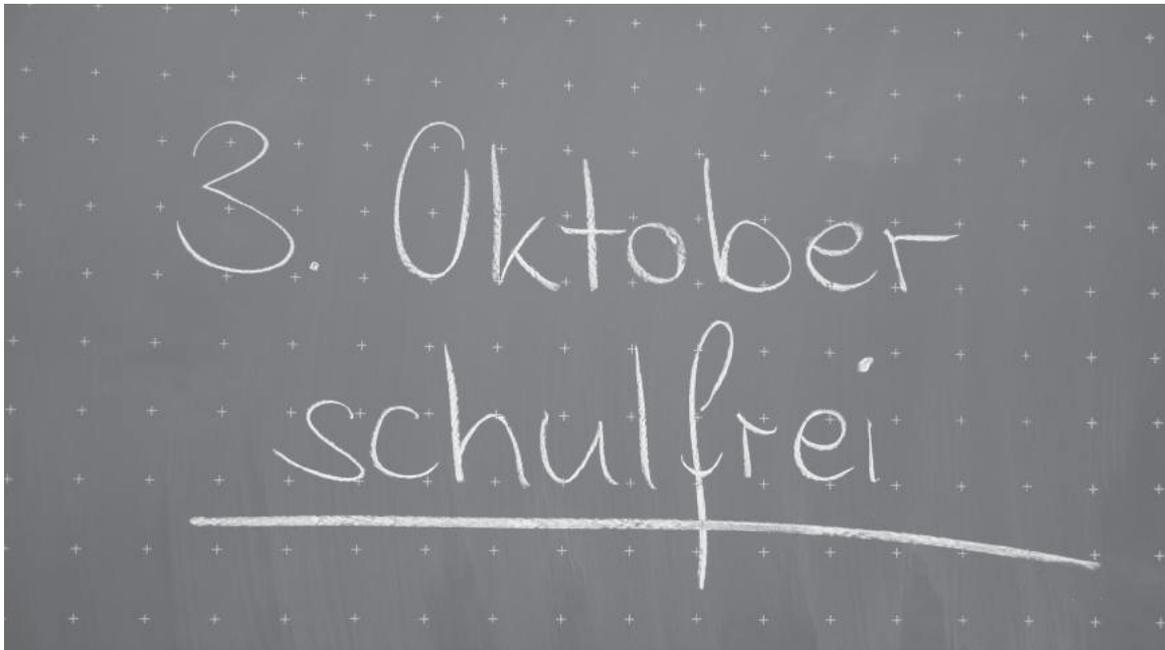
Gruppe 3: Die Wiedervereinigung Deutschlands (M 3)

- 7. Michail Gorbatschow (1980er) → Bild 7
- 8. Montagsdemonstration in der DDR (Leipzig, 1989) → Bild 2
- 9. Wiedervereinigung (3. Oktober 1990) → Bild 6

Hinweis: Bildunterschriften und Jahreszahlen können den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden. (*Differenzierungsmöglichkeit*)

10.4 Schulfrei am 3. Oktober?

Sie betreten nach der Pause das Klassenzimmer und lesen eine Anschrift an der Tafel.



Im Klassenzimmer sind schon einige Mitschüler, die über die Tafelanschrift sprechen. Sie hören zu.

Ibrahim fragt Sie: „Warum haben wir am 3. Oktober keine Schule?“

Yahia mischt sich ein: „Der 3. Oktober ist der Tag der Deutschen Einheit! Das ist der Nationalfeiertag in Deutschland. Viele Länder haben doch einen Nationalfeiertag. In Deutschland feiert man an diesem Tag die Wiedervereinigung Deutschlands.“

Ibrahim: „Ach so! Warum war denn Deutschland geteilt? Was ist da passiert?“

Yahia zu allen: „Darüber habe ich schon einmal etwas gehört. Ich kann mir vorstellen, dass die Wiedervereinigung für die Menschen in Deutschland ein wichtiges Ereignis war.“

Ibrahim: „Das interessiert mich. Können wir das genauer besprechen?“

Yahia zu allen: „Das ist eine gute Idee. Lasst uns dazu eine Übersicht erstellen!“

Nationalfeiertage

Der 3. Oktober ist der Nationalfeiertag in Deutschland. Yahia fragt Sie, welche anderen Nationalfeiertage es gibt. Sie wissen, auch andere Länder haben Nationalfeiertage.



Notieren Sie Name und Datum der Nationalfeiertage verschiedener Länder.



Recherchieren Sie im Internet.



Raten Sie die Länder zu den Daten. (M 7)

Nationalfeiertage

In Texten über geschichtliche Vorgänge stehen die Ereignisse im Mittelpunkt. Dann verwendet man das Passiv. Um den Text besser verstehen zu können, informieren Sie sich über das Passiv.



Passiv: Zustands- und Vorgangspassiv

Es gibt im Deutschen zwei Passivformen:

Das **Zustandspassiv** (*sein-Passiv*) und das **Vorgangspassiv** (*werden-Passiv*).

Mit dem Passiv wird ausgedrückt, dass die Handlung, ihr Ergebnis und die Objekte der Handlung besonders wichtig sind. Wer oder was handelt, ist dabei meist weniger wichtig und muss nicht gesagt werden. Das Passiv ist also ein Mittel, um den Schwerpunkt im Satz auf Ereignisse zu legen.

Das **Zustandspassiv** drückt ein Ergebnis oder einen Zustand aus.

Bildung: *sein* + Partizip II (z. B. gesehen, gelesen ...)

Es wird meistens im Präsens oder im Präteritum (für alle Zeiten der Vergangenheit) verwendet:

Präsens: Die Mauer **ist** gebaut.

Präteritum: Die Mauer **war** gebaut.

Das Resultat steht im Mittelpunkt: Die Mauer **ist/war** da.

Das **Vorgangspassiv** betont die Aktion, die im Verb ausgedrückt wird.
 Bildung: *werden* + Partizip II (z. B. gesehen, gelesen ...)

Präsens: Die Mauer **wird** (von jemandem) **gebaut**.

Präteritum: Die Mauer **wurde gebaut**.

Hier steht der Vorgang (des Bauens) im Mittelpunkt. Wenn man auch sagen will, wer oder was die Mauer gebaut hat, kann man das mit *von* + Dativ ausdrücken:
 Die Mauer wurde von der *DDR* gebaut.



Bilden Sie die richtigen Passiv-Formen.

Beispiel: die Vereinten Nationen – gründen – am 24.10.1945 (Vorgangspassiv, Präteritum)

Die Vereinten Nationen wurden am 24.10.1945 gegründet.

Tipp: Nehmen Sie die Grammatik zu Hilfe. Achten Sie auf die Wortstellung.
 Ergänzen Sie die Endungen.

a) am 1.9.1939 – beginnen – der Zweite Weltkrieg (Vorgangspassiv, Präteritum)

b) die Berliner Mauer – am 13.8.1961 – bauen (Vorgangspassiv, Präteritum)

c) die BRD – am 23.5.1949 – gründen (Vorgangspassiv, Präteritum)

d) nach dem Krieg – teilen – Deutschland (Zustandspassiv, Präteritum)

e) am 27. Januar – gedenken – Opfer des Nationalsozialismus – jedes Jahr
 (Vorgangspassiv, Präsens)

Um eine Übersicht erstellen zu können, müssen Sie die zentralen Ereignisse der deutschen Geschichte nach 1945 kennen. Sie finden im Internet folgenden Text.

Lesen Sie den Text.

Tipp: Das Glossar (M 4) hilft Ihnen, neue Fachbegriffe leichter zu verstehen. Schauen Sie vor dem Lesen des Textes das Glossar (M 4) an. So verstehen Sie den Text besser. Verwenden Sie auch Ihren Lesefahrplan.

Sie haben die Möglichkeit, ein Leseteam zu bilden. Gehen Sie so vor:

1. Ein Partner liest den ersten Abschnitt im Text laut vor.
2. Der zweite Partner hört gut zu und fasst den Inhalt des ersten Abschnitts anschließend zusammen.
3. Beim nächsten Abschnitt wechseln sie die Rollen.

Der Text erklärt diese Themen:

Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Teilung Deutschlands

Der Zweite Weltkrieg wurde am 1. September 1939 durch das nationalsozialistische Deutschland begonnen. Die Nationalsozialisten wollten die ganze Welt beherrschen, andere Völker unterdrücken und manche sogar vernichten. Während des Krieges wurden Millionen von Menschen in Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie an anderen Orten ermordet. 1945 endete der Zweite Weltkrieg.

Viele Länder, angeführt von den USA, Großbritannien und der Sowjetunion, verbündeten sich und kämpften gegen Deutschland. Sie besiegten das nationalsozialistische Deutschland, das am 8.5.1945 kapitulierte.

In der Zeit nach dem Krieg wurde Deutschland von den verbündeten Siegermächten, der Sowjetunion, den USA, Großbritannien und Frankreich besetzt. Deutschland wurde in vier Besatzungszonen und Berlin wurde in vier Sektoren aufgeteilt. Die vier Siegermächte entschieden über die Entwicklung Deutschlands. Sie verhafteten und bestraften deutsche Kriegsverbrecher und kümmerten sich um die politische Neuorganisation Deutschlands.

Doch die Siegermächte hatten unterschiedliche Meinungen und zerstritten sich. Die westlichen Mächte, die USA, Großbritannien und Frankreich, wollten Freiheit, Menschenrechte und Demokratie durchsetzen. Die Sowjet-

1945: Ende des Zweiten Weltkriegs

Kapitulation

Besatzung Deutschlands

Aufteilung Deutschlands
Aufteilung Berlins

Beginn des Kalten Kriegs

- 25 union wollte den Sozialismus verwirklichen. Europa und die ganze Welt wurden durch diesen Konflikt in Ost und West geteilt.
Diese Teilung ging mitten durch Deutschland und durch Berlin: Im Westen Deutschlands setzten die USA, Groß-
- 30 britanien und Frankreich ihre Politik durch, im Osten Deutschlands die Sowjetunion. Der Konflikt zwischen Ost und West wird *Kalter Krieg* genannt. 1949 wurde die freiheitliche demokratische Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Westen und die sozialistische Deutsche Demo-
- 35 krationale Republik (DDR) im Osten gegründet. Damit gab es zwei deutsche Staaten, die unterschiedliche politische Systeme hatten.

1949 Gründung zweier deutscher Staaten: BRD im Westen und DDR im Osten

Wenn man sich mit jemanden über den Inhalt eines Textes austauscht, versteht man ihn oft noch besser.

Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit



Arbeiten Sie mit einem Lernpartner zusammen.



Lernpartner 1: Notieren Sie zwei Fragen zum ersten Abschnitt (Zeilen 1 bis 12) des Textes auf einem linierten Blatt.

Lernpartner 2: Notieren Sie zwei Fragen zum dritten Abschnitt (Zeilen 21 bis 37) des Textes auf einem linierten Blatt.

Tipp: Die Informationen am rechten Rand des Textes helfen Ihnen.



Stellen Sie Ihrem Lernpartner Ihre Fragen.



Geben Sie Ihrem Lernpartner Ihr Blatt, damit er die Antwort auf die Fragen notieren kann.



Vergleichen Sie die Antworten Ihres Lernpartners mit den Informationen im Text.

Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen



Schauen Sie die Karte an.

Tipp: Informationen zu den Siegermächten und Besatzungszonen finden Sie im zweiten Absatz (Zeilen 13 bis 20).



Besprechen Sie anschließend den Inhalt der Karte mit Ihrem Lernpartner.

Tipp: Lesen Sie die Überschrift der Karte, achten Sie auf Symbole und Zeichen.



Zeichnen Sie die vier Besatzungszonen in die Deutschlandkarte ein, indem Sie sie in vier verschiedenen Farben schraffieren.

Tipp: Die Siegermächte waren die USA, die Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich.



Sie recherchieren weitere Informationen zu den zentralen Ereignissen der deutschen Geschichte nach 1945 im Internet. Sie finden eine Seite mit drei Themenblöcken zur deutschen Geschichte von 1945 bis 1990:

- 1) Nachkriegszeit und Gründung von zwei deutschen Staaten (M 1a und 1b)
- 2) Leben in Ost und West (M 2a und 2b)
- 3) Die Wiedervereinigung Deutschlands (M 3a und 3b)

Sie bilden Gruppen und erstellen zu einem der drei Themenblöcke einen Zeitstrahl.

 **Lesen Sie Ihren Text.**

Tipp: Lesen Sie vor dem Text die Wörter im Glossar. (M 4)



Sie haben zwei Möglichkeiten, den Zeitstrahl vorzubereiten.

- a) Sie arbeiten mit dem Informationstext M 1a, 2a oder 3a.
- b) Sie arbeiten mit dem Informationstext M 1b, 2b oder 3b.



Klären Sie nach dem Lesen die Bedeutung der neuen Wörter.



Erstellen Sie einen Zeitstrahl zu Ihrem Zeitabschnitt.



Wählen Sie aus der Bildersammlung (M 5) die drei passenden Bilder aus und ordnen sie diese den Textabschnitten zu.



Kleben Sie die Bilder in der richtigen Reihenfolge auf den Zeitstrahl.
(M 6)



Fassen Sie jeden Textabschnitt in wenigen Worten zusammen und notieren Sie diese in den Kästen unter dem Zeitstrahl. (M 6)

Tipp: Markieren Sie zuerst wichtige Informationen im Text.



Ergänzen Sie im Zeitstrahl (M 6) auf den Zeilen das passende Jahr oder den Zeitraum für das Ereignis.



Ergänzen Sie auf der obersten Zeile (M 6) eine passende Überschrift.

Sie haben in Ihrer Gruppe einen Zeitstrahl erstellt. Damit Sie weitere wichtige geschichtliche Ereignisse von 1945 bis 1990 kennen, brauchen Sie die Informationen aus den anderen Gruppen.



Zeitstrahl zur deutschen Geschichte von 1945 bis 1990



Präsentieren Sie Ihren Zeitstrahl der Klasse.

Tipp: Sie können Ihren Zeitstrahl auch Ihren Freunden, Bekannten oder Mitbewohnern präsentieren.



Ergänzen Sie während der Präsentation der anderen Gruppen zwei Zeitstrahlvorlagen (M 6) um

- eine Überschrift,
- drei Bilder aus M 5,
- Jahreszahlen und Zeiträume und
- wichtige Ereignisse.

Tipp: Fragen Sie bei den Gruppen nach, wenn Sie eine Information oder den Zusammenhang der geschichtlichen Ereignisse nicht verstanden haben.



So bewerte ich unsere Gruppenarbeit.



Bewerten Sie die Gruppenarbeit.

So bewerte ich unsere Gruppenarbeit.			
Wir haben als Gruppe ein gemeinsames Ziel.			
Ich akzeptiere die Meinungen, Gedanken und Ideen meiner Mitschüler.			
Ich äußere meine Gedanken und Ideen.			
Ich versuche, die Ideen meiner Mitschüler weiterzuentwickeln.			
Ich übernehme gerne Verantwortung.			
Ich helfe gerne.			
Es ist für mich in Ordnung, meine eigenen Ideen zurückzustellen, um ein besseres Gruppenergebnis zu erzielen.			
Ich achte darauf, dass alle Gruppenmitglieder ihre Meinung äußern können.			

 **Diskutieren Sie im Team.**

- Was können Sie aus den Beobachtungsbögen für weitere Gruppenarbeiten herauslesen?
- Was funktioniert gut?
- Was muss noch verbessert werden?

10.5 100 Jahre Freistaat Bayern

Kommunikatives Ziel	Eine Erklärung verfassen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Staatsform, historisch-kulturelle Berührungspunkte
Schlüsselbegriffe	Freistaat, Monarchie (Alleinherrschaft)
Materialien	Bildercollage (M 1) Bayernkarte (M 2) Differenzierungsangebot (M 3)

Lernsituation

Sie schauen auf Ihr Handy. Sie haben viele neue Nachrichten.

Alaa schreibt im Gruppenchat Ihrer Klasse. Sie lesen die Nachrichten.

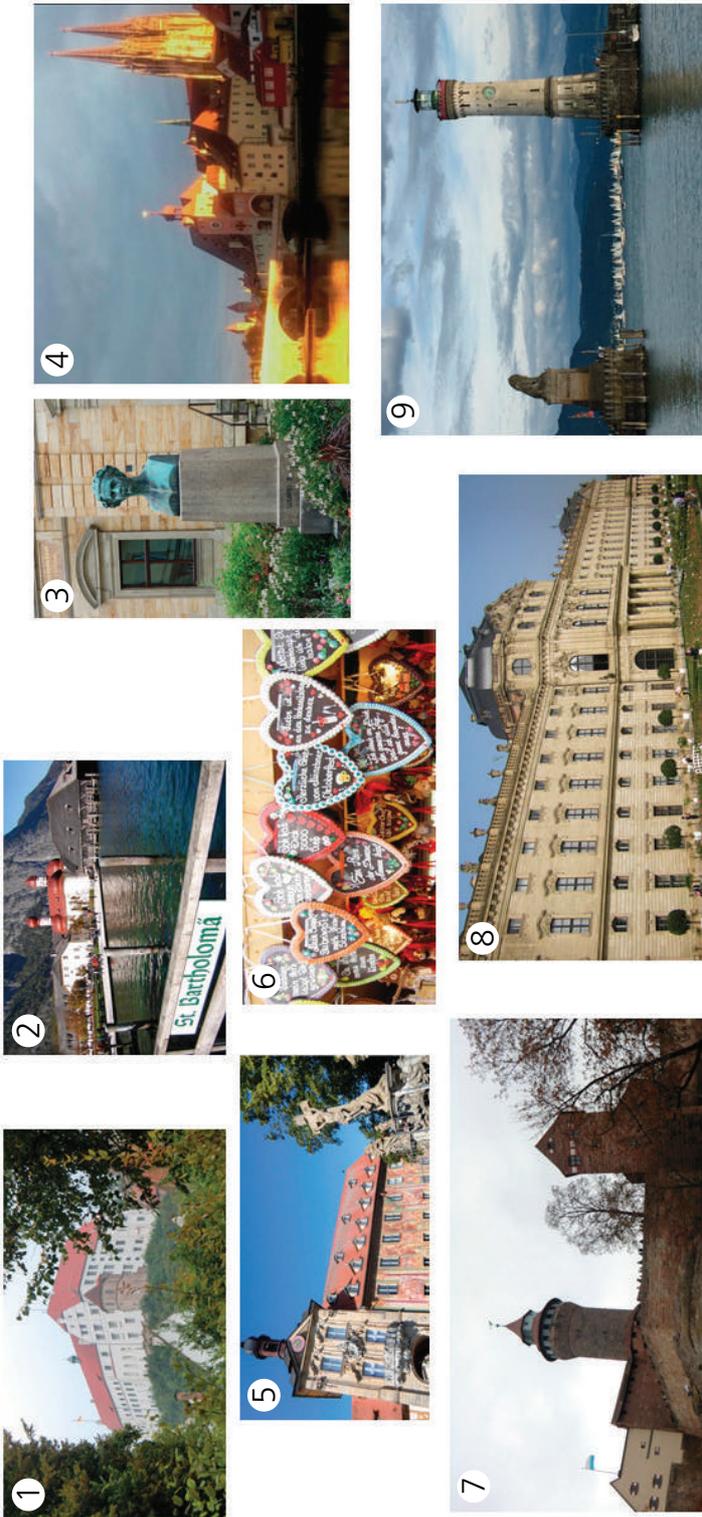
Gruppe: BIK2

- Alaa: Bayern ist im Jahr 2018 erst 100 Jahre alt?!? Das habe ich in einer Broschüre gelesen.
- Salsabil: Das kann nicht stimmen! König Ludwig II. lebte Mitte des 19. Jahrhunderts und er war damals ein König von Bayern. Wir haben sein Schloss auf Herrenchiemsee letztes Jahr besichtigt.
- Alaa: Aber wie kann es dann sein, dass Bayern seinen 100. Geburtstag feiert?
- Melake: Gute Frage. Ich weiß auch, dass Bayern früher eine Monarchie war und von Königen regiert wurde. Aber was wird dann gefeiert? Lass uns doch nach dem Hashtag *#wirfeiernbayern* suchen.
- Alaa: Es wäre super, wenn ihr mir das erklärt.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gruppenchat</p> <p>Bildercollage (M 1)</p> <p> Die sieben Regierungsbezirke Bayerns und ihre Hauptstädte kenne ich schon. (M 2) (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Informationstext: Wir feiern 100 Jahre Freistaat Bayern.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Textverständnis: Haben Sie alles verstanden? (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Zeitstrahl: Die Geschichte Bayerns: Vom Fürstentum zum Freistaat</p> <p>Grammatik: Temporaladverbien</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort im Gruppenchat</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen einen Beitrag im Gruppenchat ihrer Klasse.</p>
bewerten reflektieren	<p>Textlupe: So bewerte ich die Antwort im Gruppenchat.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen ihre Beiträge im Gruppenchat mit ihrer Lernpartnerin bzw. ihrem Lernpartner aus und geben sich gegenseitig lösungsorientiert Feedback. Sie verbessern ihre Antwort im Gruppenchat auf Grundlage des Feedbacks.</p> <p> Das ist die Geschichte meines Landes.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bereiten eine Kurzpräsentation zur Entwicklung ihres Herkunftslandes vor. Dazu recherchieren sie im Internet.</p>
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: Präsentationstechnik und Einsatz von Medien</p>

10.5 100 Jahre Freistaat Bayern Materialien

M 1 (Bildercollage)



M 2 (Bayernkarte)



Die sieben Regierungsbezirke Bayerns und ihre Hauptstädte kenne ich schon.



Beschriften Sie die Bayernkarte mit den Namen der Regierungsbezirke und den Namen der Hauptstädte.



M 3 (Differenzierungsangebot)

1) Wie veränderte sich das Staatsgebiet Bayerns bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts?



Ergänzen Sie die Bezirke in der Bayernkarte (M 2) mit den Jahreszahlen.

Tipps: Informationen finden Sie im Text in den Zeilen 4 bis 9.

Die Namen der Bezirke sind in der Box.

Franken (Mittel-, Ober- und Unterfranken) – Oberbayern – Niederbayern – Schwaben – Oberpfalz

2) Welche Regierungsformen gab es in Bayern?



Erstellen Sie einen Zeitstrahl zu den Regierungsformen in Bayern auf einem leeren Blatt.

Tipps: Orientieren Sie sich an den Informationen am rechten Rand des Textes.

Verwenden Sie die Begriffe in der Box. Manche Begriffe benötigen Sie öfters.

das Fürstentum – die Monarchie – der Freistaat – die Demokratie – die Diktatur

3) Wie veränderte sich Bayerns Gesellschaft nach 1945?



Schreiben Sie Stichpunkte auf ein liniertes Blatt.

Tipps: Informationen finden Sie ab Zeile 52.

4) Wie veränderte sich Bayern wirtschaftlich nach 1945?



Schreiben Sie Stichpunkte auf ein liniertes Blatt.

Tipps: Informationen finden Sie ab Zeile 58.

5) Welches Ereignis feiert Bayern 2018?



Schreiben Sie Stichpunkte auf ein liniertes Blatt.

Tipps: Informationen finden Sie in den Zeilen 30 bis 36 sowie ab Zeile 63.

10.5 100 Jahre Freistaat Bayern

Lösungen

- ① Burg Trausnitz in Landshut (Niederbayern)
- ② St. Bartholomä am Königssee (Oberbayern)
- ③ Büste von König Ludwig II.
- ④ Ansicht der Altstadt von Regensburg (Oberpfalz)
- ⑤ Altes Rathaus in Bamberg (Oberfranken)
- ⑥ Volksfest
- ⑦ Kaiserburg in Nürnberg (Mittelfranken)
- ⑧ Würzburger Residenz (Unterfranken)
- ⑨ Hafen in Lindau am Bodensee (Schwaben)

10.5 100 Jahre Freistaat Bayern

Schlüsselbegriffe

der Freistaat: ein Synonym für Republik; in der Republik wird das Staatsoberhaupt direkt oder indirekt gewählt; Teil der amtlichen Bezeichnung einiger Bundesländer; Beispiel: Freistaat Sachsen

die Monarchie (die Alleinherrschaft): eine Herrschafts- bzw. Staatsform, in der eine Adelige bzw. ein Adeliger, oft als Königin bzw. König (Königtum), regiert

10.5 100 Jahre Freistaat Bayern

Sie schauen auf Ihr Handy. Sie haben viele neue Nachrichten.

Alaa schreibt im Gruppenchat Ihrer Klasse. Sie lesen die Nachrichten.

Gruppe: BIK2	
Alaa:	Bayern ist im Jahr 2018 erst 100 Jahre alt?!? Das habe ich in einer Broschüre gelesen.
Salsabil:	Das kann nicht stimmen! König Ludwig II. lebte Mitte des 19. Jahrhunderts und er war damals ein König von Bayern. Wir haben sein Schloss auf Herrenchiemsee letztes Jahr besichtigt.
Alaa:	Aber wie kann es dann sein, dass Bayern seinen 100. Geburtstag feiert?
Melake:	Gute Frage. Ich weiß auch, dass Bayern früher eine Monarchie war und von Königen regiert wurde. Aber was wird dann gefeiert? Lass uns doch nach dem Hashtag <i>#wirfeiernbayern</i> suchen.
Alaa:	Es wäre super, wenn ihr mir das erklärt.

Alaa bringt die Broschüre in die Schule mit. In der Broschüre sind Bilder aus den sieben Regierungsbezirken Bayerns. Sie schauen die Bildercollage an. Sie wollen herausfinden, welche Orte, Personen und Bauwerke auf den Bildern sind.

Bildercollage (M 1)



Schauen Sie die Bilder an. (M 1)



Besprechen Sie im Team: Kennen Sie die Orte, Personen und Bauwerke?

Sie haben Bilder von verschiedenen Orten, Personen und Bauwerken in Bayern gesehen. Jetzt wollen Sie wissen, wie Bayern aufgebaut ist.



Die sieben Regierungsbezirke Bayerns und ihre Hauptstädte kenne ich schon. (M 2)



Beschriften Sie die Bayernkarte (M 2) mit den Namen der Regierungsbezirke und den Namen der Hauptstädte.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Namen der Regierungsbezirke und deren Hauptstädte in der Box.

Unterfranken – Oberbayern – München – Landshut – Schwaben –
Bayreuth – Niederbayern – Mittelfranken – Würzburg – Oberpfalz –
Augsburg – Oberfranken – Ansbach – Regensburg

Sie suchen nach *#wirfeiernbayern* und finden einen Link zu folgendem Text.
Sie informieren sich über die Entwicklung Bayerns.



Lesen Sie den Text.

Der Text informiert über:

Wir feiern 100 Jahre Freistaat Bayern.

Sie wundern sich? Bayern ist viel älter als 100 Jahre.

Schon ab 1180 war Bayern ein wichtiges Fürstentum. Es wurde von der Familie Wittelsbach regiert.

Dieses Fürstentum umfasste nur einen Teil des heutigen

- 5 Bayern und veränderte sich oft. Zunächst gehörten vor allem Gebiete im heutigen Oberbayern und Niederbayern zum Fürstentum. 1628 kam die Oberpfalz dazu, am Anfang des 19. Jahrhunderts Franken und Schwaben. Seither hat Bayern ungefähr das heutige Gebiet.

- 10 Große Veränderungen gab es auch bei der Religion der Bevölkerung. Die Menschen in Oberbayern, Niederbayern und in der Oberpfalz waren meist katholische Christen. Viele Franken und Schwaben waren protestantische Christen. An einigen Orten lebten auch Juden.

- 15 Auch die Regierungsform Bayerns veränderte sich. Von 1806 bis 1918 regierten die Wittelsbacher als Könige in Bayern. Max I. Joseph war der erste König von Bayern. Während der Regierungszeit von Max I. Joseph war der Minister Graf von Montgelas sehr wichtig. Er legte die
- 20 Basis für ein modernes Bayern: Alle sind gleich vor dem Gesetz, es gibt gleiche Rechte für Katholiken und Protestanten. Dies legte eine neue Verfassung 1818 fest.

- 25 Viele der bekannten Sehenswürdigkeiten Bayerns stammen aus dem 19. Jahrhundert. Die Schlösser des „Märchenkönigs“ Ludwig II. von Bayern sind ein Beispiel. Seit 1871 war Bayern Teil des Deutschen Kaiserreichs

Bayern wandelt sich

Größe Bayerns

Religionen in Bayern

Bayern als Königtum

Bayern während des Deutschen Kaiserreichs

<p>und damit kein selbständiger Staat mehr. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) waren die Menschen unzufrieden mit der Politik und dem Königtum.</p> <p>30 Im November 1918 wurde König Ludwig III. in einer friedlichen Revolution abgesetzt. Der König hatte keine Macht mehr. Der Politiker Kurt Eisner rief am 8. November 1918 den Freistaat Bayern aus und wurde erster Ministerpräsident. Er hatte moderne Ideen. Zum Beispiel durften nun</p> <p>35 auch die Frauen wählen und er führte den Acht-Stunden-Arbeitstag ein.</p>	<p>Erster Weltkrieg</p> <p>Freistaat Bayern</p>
<p>Von November 1919 bis Januar 1933 waren der Freistaat Bayern und Deutschland eine Demokratie. 1933 begann die nationalsozialistische Diktatur: Alle demokratischen</p> <p>40 Rechte wurden abgeschafft.</p>	<p>Demokratie: 1919 bis 1933 Nationalsozialistische Diktatur ab Januar 1933</p>
<p>Nach dem Ende des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges sollte in Deutschland und auch in Bayern wieder eine Demokratie entstehen. 1946 stimmte die bayerische Bevölkerung über eine neue demokratische</p> <p>45 Verfassung ab. Diese Verfassung trat im selben Jahr in Kraft.</p> <p>1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet und Bayern wurde ein Teil dieses Staates. Bis heute ist Bayern seine Eigenständigkeit sehr wichtig.</p>	<p>Aufbau einer Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg</p> <p>Gründung der BRD</p>
<p>50 Nach 1945 veränderte sich Bayern gesellschaftlich und wirtschaftlich stark.</p>	
<p>Die Deutschen, die in Osteuropa lebten, mussten ihre Heimat verlassen. Sie flohen aus Angst vor feindlichen Truppen oder wurden vertrieben. Bayern nahm bis 1950</p> <p>55 fast zwei Millionen von ihnen auf. Diese Flüchtlinge und Vertriebenen wurden nach und nach zu einem Teil der bayerischen Gesellschaft.</p>	<p>Gesellschaftliche Veränderungen: Integration von Vertriebenen und Flüchtlingen</p>
<p>Auch wirtschaftlich veränderte sich Bayern. Aus einem landwirtschaftlichen Land wurde in kurzer Zeit ein Industrieland. Heute ist Bayern eines der wirtschaftlich</p> <p>60 stärksten Länder der Bundesrepublik Deutschland, ein Hightech-Land.</p>	<p>Wirtschaftliche Entwicklung zum Hightech-Land</p>
<p>2018 ist der Freistaat Bayern 100 Jahre alt. Dies ist ein Grund, die Demokratie in Bayern zu feiern und sich an</p> <p>65 die Geschichte Bayerns zu erinnern.</p>	

Der Informationstext enthält viele geschichtliche Fachbegriffe. Sie klären im Team die neuen Wörter, damit Sie den Text verstehen.

Welche Wörter sind neu?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Mein neues Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
regieren	
der Bezirk	
die Regierungsform	
die Revolution	
eine Basis für etwas legen	
das Königtum	
den Freistaat ausrufen	
das Hightech-Land	
das Fürstentum	



Besprechen Sie die Bedeutung der neuen Wörter im Team.

Tipp: Verwenden Sie ein Wörterbuch oder eine Wörter-App.

Haben Sie alles verstanden?



Beantworten Sie die Fragen und lösen Sie die Aufgaben. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

- 1) Wie veränderte sich das Staatsgebiet Bayerns bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts?
- 2) Welche Regierungsformen gab es in Bayern?
- 3) Wie veränderte sich Bayerns Gesellschaft nach 1945?
- 4) Wie veränderte sich Bayern wirtschaftlich nach 1945?
- 5) Welches Ereignis feiert Bayern 2018?



Besprechen Sie anschließend im Team die richtigen Lösungen.

Tipps: Finden Sie eigene Formulierungen für Ihre Antworten. Nutzen Sie ein Wörterbuch oder eine Wörter-App.

Markieren Sie zuerst die Stellen im Text und formulieren Sie anschließend die Antwort auf die Frage. Die Informationen am rechten Rand des Textes helfen Ihnen.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Fragen auf M 3.

Um Fragen eines Textes zur Geschichte leichter zu beantworten, hilft es, wichtige Ereignisse vorher in einem Zeitstrahl zu notieren.

Die Geschichte Bayerns: Vom Fürstentum zum Freistaat



Lesen Sie den Text noch einmal.



Notieren Sie entlang des Zeitstrahls die wichtigen Ereignisse der Geschichte Bayerns.

Tipps: Markieren Sie die Zeitabschnitte zuerst im Text und gehen Sie dann chronologisch vor.

Die Informationen am rechten Rand des Textes und die Wörterbox helfen Ihnen.

das Fürstentum – die Bezirke – der Erste Weltkrieg – das Kaiserreich –
die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen – die nationalsozialistische
Diktatur – der Zweite Weltkrieg – der Freistaat – die Gründung der BRD –
das Königtum

Die Geschichte Bayerns: Vom Fürstentum zum Freistaat

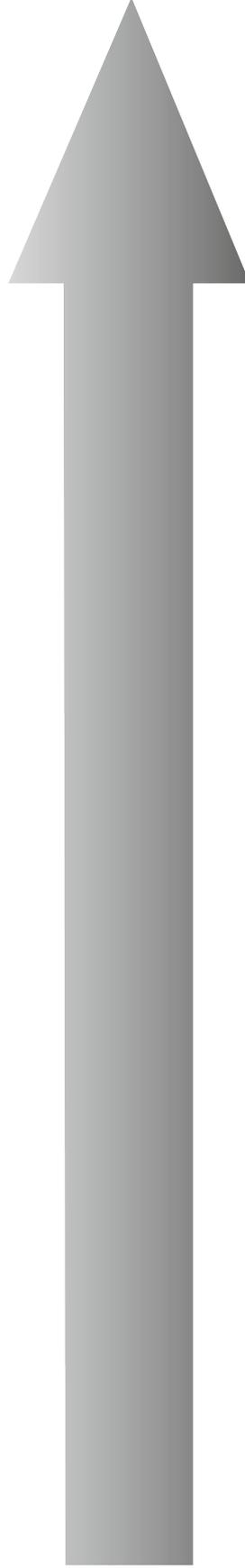


Lesen Sie den Text noch einmal.



Notieren Sie entlang des Zeitstrahls die wichtigen Ereignisse aus der Geschichte Bayerns.

Tipp: Markieren Sie die Zeitabschnitte zuerst im Text und gehen Sie dann chronologisch vor.



Besprechen Sie den Zeitstrahl mit Ihrem Lernpartner.

Bei der Präsentation von zeitlichen Abläufen in der Geschichte helfen Temporaladverbien.



Temporaladverbien

Temporaladverbien beantworten die Fragen: *Wie oft?*, *Wann?* und *Seit wann?*

Häufigkeit (Wie oft?)	Zeitpunkt (Wann?)
Beispiele: häufig, oft, manchmal, gelegentlich, immer, selten, nie	Beispiele: nachts, abends, heute, gestern, übermorgen, jetzt, dann, danach, später, nachher, anfangs, damals, früher

Temporaladverbien verwendet man zum Beispiel, um einen Ablauf chronologisch darzustellen.

Beispiel: **Zuerst** war Bayern ein Fürstentum, **dann** wurde es ein Königtum.

Tipp: Sie kennen Temporaladverbien bereits aus den Lerneinheiten 3.2 und 6.2.



Markieren Sie die Temporaladverbien im Text und sortieren Sie anschließend: Welche Temporaladverbien beantworten die Frage *Wie oft?* oder *Wann?* Erstellen Sie dafür eine Tabelle wie oben.

Sie haben viele Informationen über die Geschichte Bayerns gelesen. Nun können Sie eine schriftliche Antwort auf Alaa Frage formulieren.

Meine Antwort im Gruppenchat



Antworten Sie Alaa im Gruppenchat. Verwenden Sie ein liniertes Blatt für Ihre Antwort im Gruppenchat.

Tipp: Der Zeitstrahl und Ihr Schreibfahrplan helfen Ihnen, eine Erklärung abzugeben.

Die Formulierungshilfen in der Box helfen Ihnen.

Zuerst war Bayern ... – Bayern bestand aus ... – Es gab viele Veränderungen, zum Beispiel ... – Im 19. Jahrhundert ... – Nach dem Ersten Weltkrieg ... – Am 8. November 1918 ... – Kurt Eisner hat ... – wurde eine Republik – Beispiele für Neuerungen sind ...

Ein Mitschüler liest Ihnen seine Erklärung vor. Er bittet Sie um Feedback.

So bewerte ich die Antwort im Gruppenchat.

Kreuzen Sie an.

			
Der Beitrag im Gruppenchat beantwortet die Frage.			
Der Beitrag im Gruppenchat ist verständlich.			
Der Beitrag im Gruppenchat ist sprachlich korrekt.			

 Geben Sie konstruktives Feedback.

Sie haben ein Feedback erhalten und überarbeiten Ihre Erklärung.



Verbessern Sie Ihre Antwort im Gruppenchat bei Bedarf.



Das ist die Geschichte meines Landes.

Melake postet im Gruppenchat.

Gruppe: BIK2	
Melake:	Hättet ihr das gedacht? Wie ist die Geschichte eurer Heimatländern verlaufen? Haben sich die Staatsform, Wirtschaft und Gesellschaft im Laufe der Geschichte auch geändert wie in Bayern?



Recherchieren Sie im Internet.

Tipp: Geben Sie den Begriff *Geschichte* und den Namen Ihres Heimatlandes in eine Suchmaschine ein.



Notieren Sie die wichtigsten Daten und Ereignisse der Geschichte Ihres Heimatlandes. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipps: Gehen Sie chronologisch vor und erstellen Sie zuerst einen Zeitstrahl mit Daten und Stichpunkten, um daraus einen Text zu verfassen.

Ihr Schreibfahrplan hilft Ihnen beim Erstellen einer Beschreibung.



Legen Sie Ihre Beschreibung in Ihrem Portfolio ab.

10.6 Deutschland in Europa

Kommunikatives Ziel	Eine Erklärung verfassen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Europäische Union
Schlüsselbegriffe	Flagge, Gemeinschaft, Kalter Krieg, Währung, Zweiter Weltkrieg
Vorbereitung	Kopierte Sterne (gelbes Papier), Plakat (blau), Karten für die Kartenabfrage
Materialien	Stern (M 1)

Lernsituation

Der Gruppenchat Ihrer Klasse zeigt neue Nachrichten an. Sie lesen den Chatverlauf.

Melake postet ein Foto.



Gruppe: BIK2

Melake: Habt ihr heute die blaue Flagge mit den Sternen außen an der Schule gesehen? Was soll das denn sein?

Salsabil: Ich glaube, das ist die Flagge der EU.

Melake: EU? Was ist das nochmal genau?

Salsabil: Das ist eine Abkürzung. EU steht für Europäische Union.

Sajad: Eine Union ist eine Gemeinschaft. Warum gibt es die?

Salsabil: Puh, das weiß ich auch nicht. Die gibt es halt ... Hm, vielleicht weiß es jemand aus unserer Klasse?

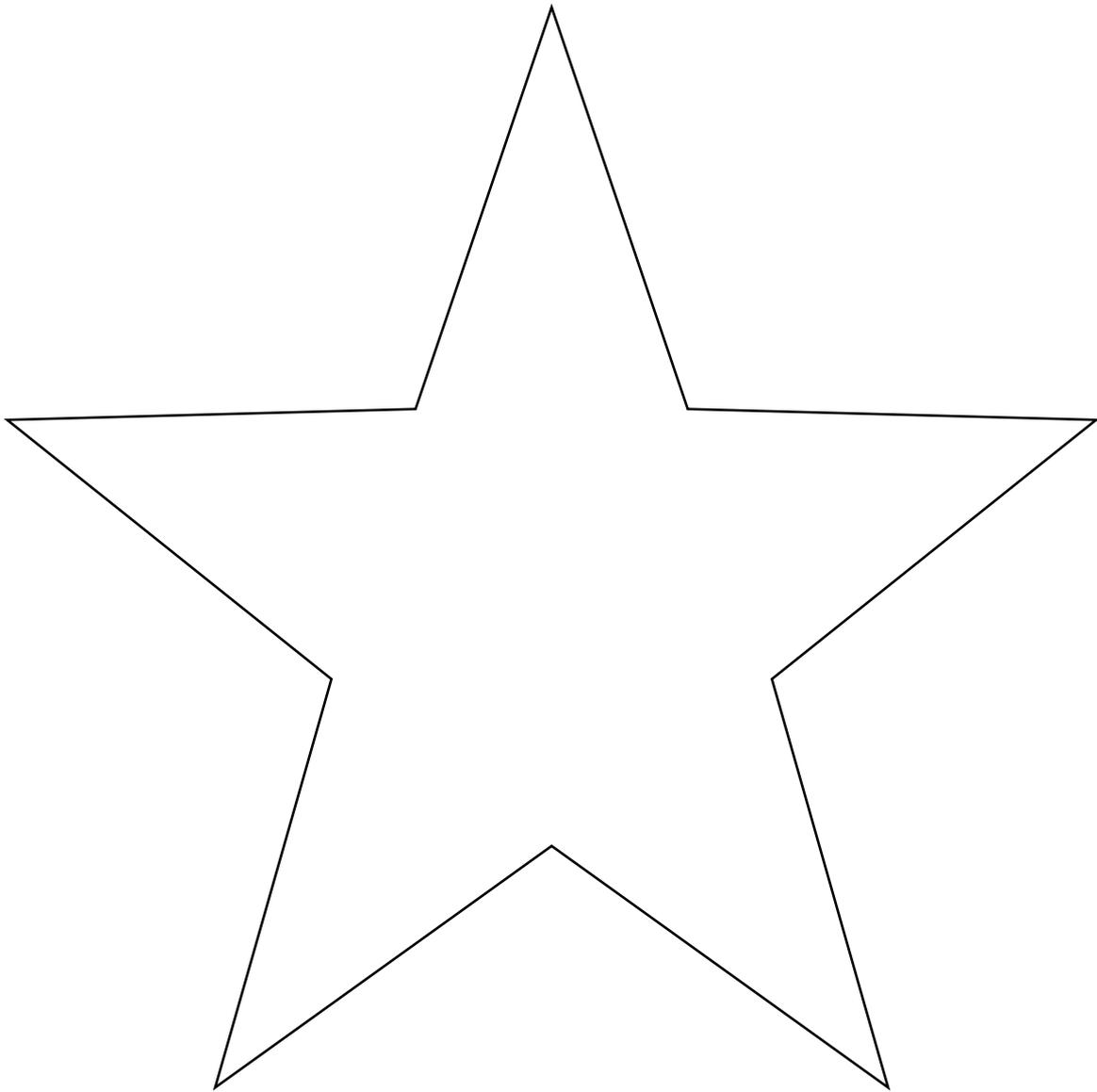
Sie posten eine Antwort mit einer Erklärung.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Foto und Gruppenchat</p> <p>Mindmap: Was ist für eine Gemeinschaft wichtig? (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich die für sie persönlich bedeutsamsten Assoziationen zum Begriff <i>Gemeinschaft</i>. Anschließend entscheiden sie sich für den wichtigsten Begriff und notieren diesen auf dem Stern (M 1). Die Schülerinnen und Schüler kleben ihre Sterne kreisförmig auf ein (blaues) Plakat.</p> <p>Kartenabfrage: Die Europäische Union</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler notieren und besprechen, was sie schon über die EU wissen.</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Die Europäische Union (EU)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten den Informationstext mit Hilfe des Lesefahrplans.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Leseverstehen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ergänzen die Tabelle mit Informationen aus dem Text und erstellen einen Zeitstrahl. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Eine Antwort mit <i>da</i> oder <i>weil</i> formulieren</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort im Gruppenchat: Warum gibt es die Europäische Union?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen einen Beitrag für den Gruppenchat der Klasse und erklären, wieso es die Europäische Union gibt. Sie wenden das Präteritum an.</p>
bewerten reflektieren	<p>Ist die Antwort im Gruppenchat verständlich und richtig?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler gestalten einen lösungsorientierten Beitrag im Gruppenchat. Sie geben Rückmeldung.</p> <p>Welche Vorteile und welche Nachteile hat eine Gemeinschaft zwischen vielen Staaten?</p>
Vertiefung	<p>Medienbildung: Beispiele für EU-Gesetze und Regelungen zur Telekommunikation (z. B. Roaming)</p> <p>Sozialkunde: Rolle Deutschlands in der EU, Rolle von Nichtregierungsorganisationen</p>

10.6 Deutschland in Europa

Materialien

M 1 (Stern)



10.6 Deutschland in Europa

Schlüsselbegriffe

die Flagge: Ein Staatssymbol; die deutsche Flagge hat die Farben Schwarz, Rot und Gold.

die Gemeinschaft: Eine Personengruppe mit einer Verbindung zueinander oder eine Organisation mit einem bestimmten Zweck; Gründe für die Verbindung zu einer Gemeinschaft sind zum Beispiel gemeinsame Ziele, Werte, Ideen.

der Kalte Krieg: Konflikt zwischen den Westmächten unter Führung der USA und dem Ostblock unter Führung der Sowjetunion von 1947 bis 1989; es kam zu keiner direkten militärischen Auseinandersetzung, der Kalte Krieg bestimmte die Außen- und Sicherheitspolitik der verfeindeten Staatengruppen.

die Währung:

- a) Münzen und Banknoten, die in einem Land zur Zahlung gültig sind; Beispiele: der Euro in Deutschland, der Dollar in den USA, der Franken in der Schweiz und der Yen in Japan
- b) das Währungssystem einer Wirtschaftsregion

der Zweite Weltkrieg: Weltweit geführter Krieg vom 1. September 1939 bis zum 2. September 1945; der Krieg war in Europa am 8. Mai 1945 zu Ende. Die Alliierten (Großbritannien, USA, UdSSR und Frankreich) waren die Siegermächte und teilten Deutschland in vier Besatzungszonen und die Hauptstadt Berlin in vier Sektoren.

10.6 Deutschland in Europa

Der Gruppenchat Ihrer Klasse zeigt neue Nachrichten an. Sie lesen den Chatverlauf.

Melake postet ein Foto.



Gruppe: BIK2

Melake: Habt ihr heute die blaue Flagge mit den Sternen außen an der Schule gesehen? Was soll das denn sein?

Salsabil: Ich glaube, das ist die Flagge der EU.

Melake: EU? Was ist das nochmal genau?

Salsabil: Das ist eine Abkürzung. EU steht für Europäische Union.

Sajad: Eine Union ist eine Gemeinschaft. Warum gibt es die?

Salsabil: Puh, das weiß ich auch nicht. Die gibt es halt ... Hm, vielleicht weiß es jemand aus unserer Klasse?

Sie posten eine Antwort mit einer Erklärung.

Die Europäische Union ist eine Gemeinschaft vieler europäischer Länder.

Was ist für eine Gemeinschaft wichtig? (M 1)



Notieren Sie Ihre Ideen.

Tipp: Sie kennen Gemeinschaften, zum Beispiel eine Klasse, eine Familie, einen Verein.

Gemeinschaft



Besprechen Sie sich im Team und erweitern Sie Ihre Mindmap.



Entscheiden Sie sich nun für das, was Sie am wichtigsten für eine Gemeinschaft halten. Schreiben Sie es auf den Stern. (M 1)



Sammeln Sie die Sterne der einzelnen Gruppen und kleben Sie diese auf ein blaues Plakat.

Deutschland gehört zur EU. Sie wissen bereits einiges über die EU. Sie überlegen und tauschen sich mit Ihren Mitschülern aus.

Die Europäische Union



Notieren Sie auf Ihrer Karte, was Sie über die Europäische Union bereits wissen.



Besprechen Sie in der Klasse: Das weiß ich schon über die Europäische Union.

Salsabil postet folgenden Beitrag aus einem Online-Nachschlagewerk im Gruppenchat Ihrer Klasse. Sie lesen den Beitrag



Lesen Sie den Text.

Tipp: Lesen Sie den Text mit Hilfe des Lesefahrplans.

Das wissen Sie, wenn Sie den Text gelesen haben:

Die Europäische Union (EU)

Die Europäische Union hat aktuell 28 Mitgliedstaaten und über 500 Millionen Einwohner. Die EU ist über 4 000 000 km² groß (Stand: 2018).

Warum wurde die EU gegründet?

5 Wie entwickelte sich die EU?

Im 20. Jahrhundert gab es zwei Weltkriege. Viele Millionen Menschen starben. Die Menschen erlebten furchtbares Leid. Zerstörte Städte und Dörfer waren das Resultat. Auch viele Familien wurden getrennt. Bis 1945 gab es
10 zwischen den Ländern in Europa nur sehr kurze Zeiten des Friedens.

Nach dem Jahr 1945 hatten die Menschen in Europa große Angst vor einem neuen Weltkrieg. Deutschland war der Verursacher des Zweiten Weltkrieges. Deshalb sollte
15 Deutschland nie wieder einen Krieg gegen seine Nachbarn führen können.

Ab 1945 war zwar Frieden in Europa, aber zwischen den Westmächten und dem sogenannten Ostblock herrschte der Kalte Krieg. Die Westmächte wurden von den USA
20 geführt, der Ostblock wurde von der Sowjetunion geführt. Ein neuer Weltkrieg konnte jederzeit beginnen.

So entstand im Westen die Idee, eine Gemeinschaft zwischen den europäischen Ländern aufzubauen. Die Ziele der Gemeinschaft waren wirtschaftliche und politische
25 Sicherheit im westlichen Teil Europas.

Die Anfänge der heutigen EU sind in den 1950er-Jahren. 1957 entstand die EWG, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft. Die Mitglieder der EWG wollten gemeinsam Handel treiben, um Kriege zu verhindern. Die enge
30 wirtschaftliche Zusammenarbeit sollte den Wohlstand der Menschen erhöhen. Ziel war, dass die Menschen friedlich zusammenleben. Deutschland war zusammen mit Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden einer der Gründerstaaten der EWG. In den folgenden
35 Jahrzehnten traten weitere Staaten der Gemeinschaft bei. Im Jahr 1992 wurde die Europäische Union gegründet.

Zahlen zur EU

20. Jahrhundert:
zwei Weltkriege

Nach 1945: Angst vor
einem neuen Weltkrieg

Kalter Krieg

Gründung einer
Gemeinschaft in Europa

1957: Europäische
Wirtschaftsgemeinschaft
(EWG)

1989 endete der Kalte Krieg. 1990 war die Wiedervereinigung Deutschlands. Die Länder des Ostblocks waren nun frei. Von 2004 bis 2007 traten viele dieser Länder
40 der EU bei. Es kamen zwölf neue Mitglieder hinzu, zum Beispiel Polen oder die Tschechische Republik.

1989: Ende des Kalten Kriegs
EU-Osterweiterung

Die Zusammenarbeit der europäischen Länder erweiterte und vertiefte sich. Neben der Wirtschaftspolitik sind heute die gemeinsame Außenpolitik, die Justizpolitik und die
45 Innenpolitik wichtig.

Neue Themen und Herausforderungen

Für die Menschen ist nun vieles einfacher: Im Jahr 2018 besaßen 19 Mitgliedsländer der EU eine gemeinsame Währung: Alle ihre Bürger bezahlen mit dem Euro. Jeder
50 EU-Bürger kann in der Regel innerhalb der EU ohne Grenzkontrollen reisen oder in einem anderen EU-Land arbeiten und leben. Man kann Waren einfacher handeln und muss keine Zölle bezahlen. Noch nie in der Geschichte gab es in Europa eine so lange Friedenszeit wie seit der Gründung der Europäischen Union.

Gemeinsame Währung: der Euro (€)

Beispiele für Vorteile durch die EU

Meine neuen Wörter



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Gruppieren Sie Wörter mit ähnlichen Bedeutungen, zum Beispiel *Gemeinschaft, Union, Zusammenschluss*.

Sie haben einen Text über wichtige Stationen der Europäischen Union gelesen. Diese Informationen helfen Ihnen, eine Erklärung im Klassenchat zu formulieren. Sie fassen die wichtigsten Informationen in der Tabelle zusammen. Dabei orientieren Sie sich an den Begriffen am rechten Rand des Textes.



Ergänzen Sie die Tabelle.

Tipp: Die Informationen am rechten Rand des Textes helfen Ihnen.



Wenn Sie Hilfe benötigen, füllen Sie im Team die Tabelle aus.

Einwohnerzahl der EU	
Fläche der EU	

Gründungsjahr der EWG und der EU	
Ziele der EWG und der EU	



Erstellen Sie im Team einen Zeitstrahl.

Tipp: Die Informationen in der Box helfen Ihnen.

Europäische Union – Kalter Krieg – Erster Weltkrieg – EU-Osterweiterung – Europäische Wirtschaftsgemeinschaft – Zweiter Weltkrieg – Euro

Der Text beinhaltet viele Fragen mit *Warum?* Um diese Fragen zu beantworten, müssen Sie wissen, wie man Sätze mit *da* und *weil* formuliert.



Eine Antwort mit *da* oder *weil* formulieren

Eine Antwort auf die Frage *Warum?* formuliert man mit *da* oder *weil*. *Da* und *weil* sind Subjunktionen, das heißt, sie leiten Nebensätze ein. Im Nebensatz steht das konjugierte Verb (= Verb 1) am Ende.

Hauptsatz	Subjunktion	alle Satzglieder des Nebensatzes	Verb 2	Verb 1
Demokratie ist für europäische Bürger wichtig,	weil da	sie sich in dieser Herrschaftsform politisch	beteiligen	können.

Wenn der Nebensatz vor dem Hauptsatz steht, wird häufig die Subjunktion *da* verwendet. Das Verb 1 des Hauptsatzes folgt direkt nach dem Nebensatz.

Nebensatz	Verb 1	alle Satzglieder des Hauptsatzes	Verb 2
Da Europa schon viele Kriege erlebt hat,	wünschen sich	viele eine europäische Gemeinschaft.	

Sie haben nun viel über die Europäische Union gelernt und antworten im Gruppenchat auf die Fragen von Sajad.

Meine Antwort im Gruppenchat: Warum gibt es die Europäische Union?



Verfassen Sie Ihre Antwort für den Gruppenchat Ihrer Klasse. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipps: Verfassen Sie zuvor Notizen und besprechen Sie diese zu zweit.

Ihr Schreibfahrplan hilft Ihnen beim Erstellen der Antwort im Gruppenchat.

Ihr Zeitstrahl und die gesammelten Informationen in der Tabelle auf Seite 5 oder Ihre Notizen helfen Ihnen.

Die Wörter in der Box helfen Ihnen.

zwei Weltkriege – Angst – Frieden – Sicherheit – wirtschaftliche Zusammenarbeit – gemeinsame Politik – gemeinsamer Handel – Gründerstaaten – Europäische Union – Osterweiterung – Herausforderungen – Währung – Vorteile der EU

Sie lesen die Antwort im Gruppenchat und geben Rückmeldung.

Ist die Antwort im Gruppenchat verständlich und richtig?



Geben Sie Ihren Mitschülern Feedback.



Reagieren Sie auf die Erklärung Ihres Mitschülers im Gruppenchat und kommentieren Sie den Beitrag.

Welche Vorteile und welche Nachteile hat eine Gemeinschaft zwischen vielen Staaten?

Salsabil postet einen Beitrag im Gruppenchat. Sie lesen den Beitrag und beteiligen sich an der Diskussion.

Gruppe: BIK2

Salsabil: Welche Vorteile und welche Nachteile seht ihr in einer solchen Gemeinschaft zwischen vielen Staaten?



Diskutieren Sie in der Klasse Ihre Ideen.

B Lernszenarien

11

Meine Berufsvorbereitung

- 11.1 Berufsprofile
- 11.2 Meine Ausbildungslandkarte
- 11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse

11.1 Berufsprofile

Kommunikatives Ziel	Eine Übersicht zu Berufsprofilen erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Wirtschaftsordnung, Grundrechte (Berufswahlfreiheit)
Schlüsselbegriffe	Berufsprofil, duale Ausbildung
Materialien	Differenzierungsangebot: Berufsprofil Kfz-Mechatroniker (M 1) Berufsprofil-Karten (M 2) Vertiefung: Interviews in Fachklassen (M 3) Link in URL: https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/bkb/14799.pdf Link in URL: https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null

Lernsituation

Mohammed und Leila unterhalten sich. Sie kommen dazu und hören den beiden zu:

Mohammed: „Viele wissen schon, welchen Beruf sie lernen möchten oder in welchem Beruf sie ihr Praktikum machen möchten. Ich weiß das noch nicht.“

Leila: „Mein Bruder hat sein Praktikum bei einem Augenoptiker gemacht. Das hat ihm sehr gefallen. Jetzt weiß er, dass er Optiker werden möchte.“

Mohammed: „Was ist denn das für ein Beruf? Was macht denn ein Augenoptiker?“

Leila hat eine Informationsbroschüre *Beruf aktuell* über den Beruf Augenoptiker/in aus der Agentur für Arbeit. Sie liest die Aufgaben eines Augenoptikers vor:

„Aufgaben eines Augenoptikers sind das Verkaufen von Brillen, die Durchführung von Sehtests und die Beratung von Kunden bei der Wahl der richtigen Brille.“

Mohammed: „Das verstehe ich nicht ganz ...“

Leila zu allen: „Jeder könnte doch zu einem anderen Beruf eine verständliche Übersicht erstellen.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Diskussion: Das möchte ich werden.</p> <p>Hinweis: Die Anzahl der gesammelten Berufe sollte der Schülerzahl entsprechen.</p> <p>Wortschatz: Wie beschreibt man einen Beruf?</p> <p>Handout des Sozialpädagogen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen das Handout des Sozialpädagogen.</p> <p>Grammatik: Nominalisierung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Verben, die als Nomen gebraucht werden, und wenden die Nominalisierung an.</p>
planen durchführen	<p>Internetrecherche: Ich erstelle mein Berufsprofil. (M 2)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich im Internet über die Voraussetzungen für und Tätigkeiten in unterschiedlichen Berufen. Sie erstellen Berufsprofil-Karten (M 2) zu ihren ausgesuchten Berufen und nutzen dabei die Möglichkeit der Nominalisierung. <i>(Differenzierungsmöglichkeit: M 1)</i></p>
präsentieren dokumentieren	<p>Ich präsentiere mein Berufsprofil.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihr Berufsprofil in der Klasse. Sie befestigen im Anschluss an ihren Vortrag ihre Berufsprofilkarten an den Wandflächen des Klassenzimmers. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
bewerten reflektieren	<p>Meine Bewertung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben Rückmeldung mit Hilfe der Ampelkarten.</p> <p>Was passt zu mir?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen sich die Karten nochmals eigenständig durch. So können sie reflektieren, für welche Berufe sie besonders gut geeignet sind.</p> <p> Meine Selbsteinschätzung: Das sind meine berufsspezifischen Voraussetzungen!</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler gleichen die Anforderungen ihres gewählten Berufs, die sie den Berufsprofil-Karten entnehmen, mit ihren persönlichen Voraussetzungen ab.</p>
Vertiefung	<p>Bildungssystem und Berufswelt: Interviews in Fachklassen (M 3)</p>

11.1 Berufsprofile

Materialien

M 1 (Differenzierungsangebot: Berufsprofil Kfz-Mechatroniker)

Berufsbezeichnung: *Kraftfahrzeugmechatroniker/in (Personenkraftwagentechnik)*

1. Ausbildungsart: *Duale Ausbildung in der Industrie und im Handwerk*
2. Ausbildungsdauer: *3,5 Jahre*
3. Vier typische Tätigkeiten in diesem Beruf:
 - a) *Anlagen und Systeme von Autos instand halten*
 - b) *mit Diagnosegeräten testen und analysieren*
 - c) *defekte Teile austauschen*
 - d) *Probefahrten und Abgasmessungen durchführen*
4. Zwei typische Arbeitsorte (zum Beispiel im Büro, im Freien):
 - a) *Werkstätten*
 - b) *Fertigungshallen (bei Autoherstellern)*
5. Anteil der Auszubildenden mit Mittelschulabschluss: *34 % (Handwerk)*
6. Vier Eigenschaften oder Fähigkeiten, die für diesen Beruf wichtig sind:
 - a) *Sorgfalt*
 - b) *Verantwortungsbewusstsein*
 - c) *handwerkliches Geschick*
 - d) *technisches Verständnis*
7. Zwei Schulfächer, die für diesen Beruf wichtig sind:
 - a) *Werken/Technik*
 - b) *Mathematik*
8. Beispielhafte Ausbildungsvergütungen:
 - a) *erstes Ausbildungsjahr: 610 € bis 796 € (Handwerk)*
 - b) *letztes Ausbildungsjahr: 700 € bis 1.013 €*

M 2 (Berufsprofil-Karten)

Berufsbezeichnung: _____

1. Ausbildungsart: _____

2. Ausbildungsdauer: _____

3. Vier typische Tätigkeiten in diesem Beruf:

a) _____

b) _____

c) _____

d) _____

4. Zwei typische Arbeitsorte (zum Beispiel im Büro, im Freien):

a) _____

b) _____

5. Anteil der Auszubildenden mit Mittelschulabschluss:

6. Vier Eigenschaften oder Fähigkeiten, die für diesen Beruf wichtig sind:

a) _____

b) _____

c) _____

d) _____

7. Zwei Schulfächer, die für diesen Beruf wichtig sind:

a) _____

b) _____

8. Beispielhafte Ausbildungsvergütungen:

a) erstes Ausbildungsjahr: _____

b) letztes Ausbildungsjahr: _____

M 3 (Vertiefung: Interviews in Fachklassen)

Beruf des Interviewpartners: _____

Name und Anschrift des Ausbildungsbetriebs:

1. Welche Ausbildung machst du? Bei welchem Betrieb arbeitest du?

2. Wie lange dauert die Ausbildung?

3. Was sind typische Tätigkeiten in diesem Beruf?

4. Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei dir aus (z. B. Arbeitszeiten, Arbeitsorte)?

5. Welchen Schulabschluss muss man haben?

6. Welche Fähigkeiten sind in diesem Beruf wichtig?

7. In welchen Schulfächern sind gute Noten besonders wichtig?

8. Was gefällt dir besonders gut an diesem Beruf?

9. Was gefällt dir nicht so gut an diesem Beruf?

10. Was hast du dir an diesem Beruf anders vorgestellt?

11. Auf was muss man bei der Bewerbung besonders achten?

Danke für deine Zeit!

11.1 Berufsprofile

Schlüsselbegriffe

das Berufsprofil: kurze Beschreibung eines Berufs mit den wichtigsten Tätigkeiten und Voraussetzungen

die duale Ausbildung: System der Berufsausbildung in Deutschland; die Ausbildung im dualen System findet an zwei Lernorten statt.

11.1 Berufsprofile

Mohammed und Leila unterhalten sich. Sie kommen dazu und hören den beiden zu:

Mohammed: „Viele wissen schon, welchen Beruf sie lernen möchten oder in welchem Beruf sie ihr Praktikum machen möchten. Ich weiß das noch nicht.“

Leila: „Mein Bruder hat sein Praktikum bei einem Augenoptiker gemacht. Das hat ihm sehr gefallen. Jetzt weiß er, dass er Optiker werden möchte.“

Mohammed: „Was ist denn das für ein Beruf? Was macht denn ein Augenoptiker?“

Leila hat eine Informationsbroschüre *Beruf aktuell* über den Beruf Augenoptiker/in aus der Agentur für Arbeit. Sie liest die Aufgaben eines Augenoptikers vor:

„Aufgaben eines Augenoptikers sind das Verkaufen von Brillen, die Durchführung von Sehtests und die Beratung von Kunden bei der Wahl der richtigen Brille.“

Mohammed: „Das verstehe ich nicht ganz ...“

Leila zu allen: „Jeder könnte doch zu einem anderen Beruf eine verständliche Übersicht erstellen.“

Nach dem Gespräch überlegen Sie, welche Berufe Sie interessieren.

Das möchte ich werden.



Besprechen Sie sich im Team und sammeln Sie verschiedene Berufe.



Notieren Sie die Berufe, die in der Klasse gesammelt wurden, auf einem linierten Blatt.

Um ein Berufsprofil zu erstellen, muss man wissen, welche Informationen für die Beschreibung eines Berufs wichtig sind. In der Informationsbroschüre gibt es ein Glossar mit Erklärungen zu wichtigen Merkmalen.

Wie beschreibt man einen Beruf?



Ergänzen Sie die Wörter aus der Wörterbox an der richtigen Stelle.

Berufsprofil – Ausbildungsdauer – Arbeitsorte – Aufgaben und Tätigkeiten – Ausbildungsart – Voraussetzungen und Anforderungen – Berufsbezeichnung

<i>Berufsprofil</i>	kurze Beschreibung eines Berufs mit den wichtigsten Tätigkeiten und Voraussetzungen
	Bei manchen Berufen beschäftigt man sich mit Menschen. In anderen arbeitet man mit Maschinen. In einigen bearbeitet man mit den Händen verschiedene Materialien.
	der Name eines Berufs
	Es gibt Berufe, in denen man sehr konzentriert arbeiten muss oder viel körperliche Kraft braucht. Für die meisten Ausbildungen gibt es außerdem Schulfächer, die besonders wichtig sind.
	Viele Berufe erlernt man gleichzeitig im Betrieb und in der Berufsschule (duale Ausbildung). Bei einigen Berufen findet die Ausbildung an einer Berufsfachschule statt (schulische Ausbildung).
	In den verschiedenen Berufen arbeitet man im Büro. In anderen Berufen finden Tätigkeiten in einer Fabrik statt oder man arbeitet draußen.
	Die duale Ausbildungsordnung regelt, wie lange die Berufsausbildung im dualen System dauert.

Sie wissen nun, welche Informationen Sie für ein Berufsprofil benötigen. Nun wollen Sie nach diesen Informationen suchen. Vom Sozialpädagogen Ihrer Klasse haben Sie ein Handout mit Hinweisen bekommen, wo man am besten Informationen zu verschiedenen Berufen findet.

Handout des Sozialpädagogen

bed Lesen Sie das Handout.

Hinweise zur Recherche über Berufe

Im Folgenden sind einige Hinweise zusammengestellt, durch die man sich über Berufe informieren kann:



Auf der Homepage findet man alle wichtigen Informationen zu verschiedenen Ausbildungsberufen. Mit diesen Informationen ist es leicht, eine Übersicht zu verschiedenen Ausbildungsberufen zu erstellen.

Die wichtigsten Informationen sind jeweils in einem *Steckbrief* zusammengefasst. So kann man ihn aufrufen:

1. Rufen Sie die verlinkte Homepage auf.
2. Klicken Sie in das Suchfeld und geben Sie eine Berufsbezeichnung ein.
3. Klicken Sie den passenden Ausbildungsberuf an.
4. Öffnen Sie anschließend den Steckbrief.

Für den Beruf des Kfz-Mechatronikers findet man zum Beispiel folgenden Steckbrief:



Zu diesem Beruf hat ein Schüler bereits ein Berufsprofil erstellt (M 1).

Viel Erfolg beim Recherchieren!

Sie wissen nun, welche Informationen man für ein Berufsprofil benötigt und wo man sie finden kann. Wenn man einen solchen Überblick verfasst, schreibt man keine Sätze. Man verwendet dabei Nominalisierungen für die Stichpunkte.



Nominalisierung

Verben kann man auch als Nomen verwenden (= Nominalisierung).
Für die Nominalisierung von Verben gibt es verschiedene Möglichkeiten.

a) Verb im Infinitiv + Artikel *das*

Beispiel: **Das Erstellen** einer Übersicht über verschiedene Berufe ist kein Problem.

Dies ist bei **allen** Verben möglich.

Verb im Infinitiv	Nomen
erstellen	das Erstellen

b) Verbstamm + *-ung* und Artikel *die*.

Beispiel: Die **Beratung** beim Optiker hat mir sehr geholfen.

Dies ist **nicht bei allen** Verben möglich.

Verb im Infinitiv	Nomen mit Nachsilbe <i>-ung</i>
berat(en)	die Beratung

Um selbst Stichpunkte im Nominalstil formulieren zu können, üben Sie die Nominalisierungen ein.



Schreiben Sie Nominalisierungen.

- a) beraten: _____ von Kunden ist eine wichtige Tätigkeit eines Verkäufers.
- b) korrigieren: _____ von Tests gehört zum Beruf des Lehrers.
- c) schneiden: _____ von Gemüse muss ein Koch gut können.
- d) lesen: _____ von Texten finden viele Schüler langweilig.
- e) vorbereiten: _____ auf das Praktikum war für die Schüler sehr wichtig.
- f) erholen: _____ in den Ferien hat den Schülern gut getan.

Sie möchten zusammen mit Ihren Freunden eine Übersicht über verschiedene Ausbildungsberufe erstellen. Die Informationen sollen möglichst übersichtlich gestaltet werden. Sie erstellen deshalb Berufsprofil-Karten.

Ich erstelle mein Berufsprofil.



**Wählen Sie aus den Vorschlägen von Seite 1 einen Beruf aus.
Jeder Beruf kann nur einmal gewählt werden.**

Tipp: Informieren Sie sich über einen Ausbildungsberuf, der Sie interessiert.
Falls Sie schon ein Praktikum in diesem Beruf gemacht haben,
informieren Sie sich über einen anderen Beruf.



Erstellen Sie eine Berufsprofil-Karte mit Hilfe der Informationen des Steckbriefs aus dem Internet.

Tipp: Verwenden Sie Nominalisierungen.



Recherchieren Sie hierfür im Internet.

Sie recherchieren mit Hilfe des QR-Codes aus dem Handout
des Sozialpädagogen:



Tipp: Wie Sie Informationen zu Berufen finden, wird im Handout des
Sozialpädagogen erklärt.



Sie haben drei Möglichkeiten:

a) Sie erstellen ein Berufsprofil mit Hilfe von M 2. Dabei orientieren Sie sich am
Beispiel M 1.

Tipp: Vergleichen Sie das fertige Berufsprofil M 1 mit dem Steckbrief zum
Kfz-Mechatroniker:



b) Sie erstellen ein Berufsprofil mit Hilfe von M 2.

c) Sie erstellen auf einem linierten Blatt ein Berufsprofil mit Hilfe der folgenden
Leitfragen:

- Wie heißt der Beruf?
- Was macht man in diesem Beruf?
- Wo arbeitet man?
- Welcher Schulabschluss wird erwartet?
- Welche Eigenschaften und Fähigkeiten sollte man mitbringen?
- In welchen Schulfächern sind gute Noten wichtig?
- Wie lange dauert die Ausbildung?
- Ist es eine betriebliche (duale) oder schulische Ausbildung?

Damit alle aus der Klasse die wichtigsten Informationen zu verschiedenen Berufen erhalten, werden die Berufe vorgestellt.

Ich präsentiere mein Berufsprofil.

 Lesen Sie Ihre Berufsprofil-Karte noch einmal genau durch und merken Sie sich die wichtigsten Informationen.

 Präsentieren Sie den Beruf in der Klasse.
Tipp: Versuchen Sie, möglichst frei zu sprechen.

 Wenn Sie Hilfe benötigen, orientieren Sie sich am Beispiel M 1.

Befestigen Sie Ihre Berufsprofil-Karte nach der Präsentation an der Wand des Klassenzimmers.

Manchmal findet man das, was man anderen erklärt, ganz einfach und logisch. Aber manche Zuhörer verstehen diese Erklärungen gar nicht. Deshalb ist es wichtig, dass man eine Rückmeldung von den Zuhörern bekommt.

Meine Bewertung

 Zeigen Sie mit Ihren Ampelkarten, ob die Präsentation verständlich (grüne Karte), zum Teil verständlich (gelbe Karte) oder unverständlich (rote Karte) ist.

Sie kennen sich nun mit den Tätigkeiten und Anforderungen unterschiedlicher Berufe aus. Sie müssen sich aber auch überlegen, ob Sie diese Tätigkeiten überhaupt machen können. Ihre Voraussetzungen sollten gut zu den Anforderungen in Ihrem Wunschberuf passen.

Was passt zu mir?

 Sehen Sie sich die verschiedenen Berufsprofil-Karten an.

 Wählen Sie aus den Berufsprofil-Karten einen Beruf aus, der Sie besonders interessiert.
Tipp: Berücksichtigen Sie dabei, für welche Berufe Sie gut geeignet sind.

 Übertragen Sie die auf der Berufsprofil-Karte genannten Eigenschaften, Fähigkeiten und Schulfächer in die Tabelle unten.

 Bewerten Sie, wie gut Sie die Voraussetzungen für Ihren gewählten Beruf erfüllen (0 % bis 100 %).



Meine Selbsteinschätzung: Das sind meine berufsspezifischen Voraussetzungen!

Mein gewählter Beruf: _____

Berufsspezifische Voraussetzungen (Fähigkeiten, Eigenschaften, Schulfächer)	So gut erfülle ich die Voraussetzungen
	 0 % 100 %
	 0 % 100 %
	 0 % 100 %
	 0 % 100 %
	 0 % 100 %
	 0 % 100 %

11.2 Meine Ausbildungslandkarte

Kommunikatives Ziel	Eine Ausbildungslandkarte erstellen und präsentieren
Ankerpunkt zur politischen Bildung	Berufliche Integration
Schlüsselbegriff	Branche
Materialien	Landkarte der Umgebung Link in URL: https://jobboerse.arbeitsagentur.de/vamJB/startseite.html?kgr=as&aa=1&m=1&vorschlagsfunktionaktiv=true

Lernsituation

Sie und Ihre Freunde sitzen nach der Schule im Jugendtreff. Sie unterhalten sich über die bevorstehende Praktikumszeit und verschiedene Ausbildungsplätze.

Alaa: „Ich möchte auf jeden Fall in einer Autowerkstatt arbeiten.“

Mohammed: „Ich möchte auch eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker machen.“

Farzaneh: „Immer nur Autos! Gibt es denn nichts anderes? Warum ist die Autobranche überhaupt so wichtig hier in Deutschland? Ich will in einem anderen Bereich ein Praktikum machen. Aber ich habe noch keine Idee, welche Praktikumsstellen oder Ausbildungsplätze es hier in der Umgebung gibt.“

Yahia zu allen: „Wir sollten uns einmal über die Berufe in Deutschland informieren. Lasst uns doch für unsere Gegend recherchieren, welche beruflichen Möglichkeiten es hier gibt. Wir könnten eine Art Landkarte erstellen, eine Ausbildungslandkarte! Dann ist es leichter für uns, eine Praktikumsstelle zu finden und danach einen Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Wortschatz: <i>Autobranche</i> und <i>Ausbildungslandkarte</i></p> <p>Internetrecherche: Aussprache von Fremdwörtern</p>
planen durchführen	<p>Ranking: Welche Berufe interessieren Sie für ein Praktikum oder eine Ausbildung?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Ranking.</p> <p>Internetrecherche: Welche Ihrer möglichen Wunschberufe gibt es in Ihrer Umgebung?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren, welche ihrer Wunschberufe in ihrer Umgebung als Praktikums-/Ausbildungsstelle in Frage kommen, und notieren ihre Ergebnisse.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Meine Ausbildungslandkarte</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Ausbildungslandkarte für ihre Umgebung mit Praktikums- und Ausbildungsbetrieben, die sie interessieren. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Hinweis: Verwenden Sie eine einfache Landkarte Ihrer Umgebung, mit der die Schülerinnen und Schüler arbeiten können.</p> <p>So präsentiere ich meine Ausbildungslandkarte.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über wichtige Aspekte einer Präsentation und formulieren Redemittel zum Präsentieren. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Das ist meine Ausbildungslandkarte.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Ausbildungslandkarte in der Klasse.</p>
bewerten reflektieren	<p>Feedback</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben mit Hilfe eines Feedbackbogens Rückmeldung.</p> <p>Umfrage: Welcher Beruf ist der beliebteste in unserer Klasse?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler befragen ihre Mitschüler und übertragen die Ergebnisse in ein Diagramm.</p>

11.2 Meine Ausbildungslandkarte

Schlüsselbegriff

die Branche: beruflicher oder unternehmerischer Tätigkeitsbereich

11.2 Meine Ausbildungslandkarte

Sie und Ihre Freunde sitzen nach der Schule im Jugendtreff. Sie unterhalten sich über die bevorstehende Praktikumszeit und verschiedene Ausbildungsplätze.

Alaa: „Ich möchte auf jeden Fall in einer Autowerkstatt arbeiten.“

Mohammed: „Ich möchte auch eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker machen.“

Farzaneh: „Immer nur Autos! Gibt es denn nichts anderes? Warum ist die Autobranche überhaupt so wichtig hier in Deutschland? Ich will in einem anderen Bereich ein Praktikum machen. Aber ich habe noch keine Idee, welche Praktikumsstellen oder Ausbildungsplätze es hier in der Umgebung gibt.“

Yahia zu allen: „Wir sollten uns einmal über die Berufe in Deutschland informieren. Lasst uns doch für unsere Gegend recherchieren, welche beruflichen Möglichkeiten es hier gibt. Wir könnten eine Art Landkarte erstellen, eine Ausbildungslandkarte! Dann ist es leichter für uns, eine Praktikumsstelle zu finden und danach einen Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Farzaneh verwendet den Begriff *Autobranche* und Yahia schlägt vor, eine *Ausbildungslandkarte* zu erstellen. Um die neuen Begriffe zu verstehen, recherchieren Sie diese.



Erklären Sie die Bedeutung der neuen Begriffe *Autobranche* und *Ausbildungslandkarte*.

Tip: Zerlegen Sie die Wörter in ihre Bestandteile.

	die Autobranche
	die Ausbildungslandkarte

Manche Wörter im Deutschen stammen aus einer anderen Sprache. Deshalb ist die Aussprache manchmal schwierig. Man nennt diese Wörter Fremdwörter.

Aussprache von Fremdwörtern

Fremdwörter sind Wörter, die eine Sprache aus einer anderen übernimmt. Zum Teil spricht man die Wörter immer noch so aus wie in der anderen Sprache.



Recherchieren Sie die Aussprache Ihrer neuen Wörter.

Tipp: Suchen Sie im Internet nach einem Wörterbuch oder einer Wörter-App mit Aussprachehinweisen. Suchen Sie dort nach der korrekten Aussprache der Begriffe *Branche* und *recherchieren*.

Sie haben in der Lerneinheit 11.1 Berufsprofile erstellt, um eine Ausbildungslandkarte zu erstellen. Zur ersten Orientierung ist es hilfreich, Berufe, die Sie für ein Praktikum oder eine Ausbildung interessieren, zu notieren.

Welche Berufe interessieren Sie für ein Praktikum oder eine Ausbildung?



Erstellen Sie ein Ranking.

Tipp: Sie können sich an den Berufen orientieren, zu denen in der Lerneinheit 11.1 Berufsprofile erstellt wurden.

1	
2	
3	
4	
5	

Welche Ihrer möglichen Wunschberufe gibt es in Ihrer Umgebung?



Recherchieren Sie im Internet.

Tip: Geben Sie in eine Suchmaschine Ihren Wunschberuf zusammen mit dem Begriff *Ausbildung* und Ihrem Wohnort ein. Sie können folgenden Link verwenden:



Notieren Sie Ihre Ergebnisse mit dem Ort auf einem linierten Blatt.

Nun haben Sie wichtige Informationen für die Praktikums- und Ausbildungssuche recherchiert. Damit Sie für sich selbst einen Überblick haben, können Sie eine Landkarte Ihrer Umgebung mit möglichen Praktikums- und Ausbildungsplätzen erstellen.

Meine Ausbildungslandkarte



Erstellen Sie eine Ausbildungslandkarte Ihrer Umgebung mit Ausbildungsbetrieben und Praktikumsplätzen, die Sie interessieren.



Wenn Sie noch genauer arbeiten wollen:

Notieren Sie weitere Informationen in einer Tabelle auf einem leeren Blatt. Orientieren Sie sich am Beispiel. Mehr zu den Tätigkeiten in einem Ausbildungsberuf erfahren Sie in Lerneinheit 11.1.

Erstellen Sie eine Tabelle mit Ausbildungsbetrieben, in denen Sie eine Ausbildung oder ein Praktikum machen wollen. Orientieren Sie sich am Beispiel.

Möglicher Ausbildungsbetrieb	Adresse und Telefonnummer	Ausbildungsberuf
Bäckerei Ofenfrisch	Bröselweg 8	Bäcker/-in
	84453 Mühldorf am Inn	Konditor/-in
	Tel. 08631/123456789	Bäckereifachverkäufer/-in

Für die bessere Vorstellung Ihrer Ausbildungslandkarte können Sie sich in der Übersicht über die wichtigsten Punkte einer Präsentation informieren.

So präsentiere ich meine Ausbildungslandkarte.

Aufbau einer Präsentation

1. Thema der Präsentation vorstellen
2. Gliederung der Präsentation erklären
3. Inhalt des Themas präsentieren
4. Den Inhalt zum Schluss knapp zusammenfassen. Ein Fazit formulieren.
5. Zuhörern für die Aufmerksamkeit danken
6. Fragen, ob jemand noch Fragen zur Präsentation oder etwas nicht verstanden hat



P R Ä S E N T A T I O N



Sprache in einer Präsentation

Verbale Sprache

Ist meine Sprache ...

- verständlich?
- korrekt? (Grammatik, Aussprache)
- laut und deutlich?

Setze ich ...

- Sprechpausen ein?
- Betonungen, z. B. bei wichtigen Begriffen, ein?
- Fachbegriffe ein?
- einen abwechslungsreichen Satzbau ein (z. B. ein Wechsel von Frage-, Ausrufe-, Haupt-, Nebensätzen)?

Nonverbale Sprache

- Blickkontakt zu den Zuhörern
- Mimik (Gesichtsausdruck)
- Gestik (Körpersprache)

Material zu meiner Präsentation

z. B. Plakat, PowerPoint, Fotos/Bilder, Gegenstände, Bücher, Zeitungen, Videos etc.

- Ziele:
- Illustration des Themas
 - Unterstützung bei der Struktur des Themas

 Besprechen Sie mit Ihrem Lernpartner die Übersicht.

 Notieren Sie gemeinsam mit Ihrem Lernpartner mögliche Satzanfänge für die einzelnen Präsentationsteile auf einem linierten Blatt.

 Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Formulierungen aus der Box.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. – Zuerst möchte ich Ihnen ... vorstellen. – Zum Schluss ... – Ich möchte heute über ... sprechen. – Haben Sie noch Fragen? – Im zweiten Teil möchte ich über ... sprechen – Ich bedanke mich für das Zuhören. – Zum Schluss ... – Mein heutiges Thema ist ... – Ein weiterer Punkt ist ... – Vielen Dank.

Mit den Formulierungshilfen können Sie Ihre Präsentation Ihrer Klasse vorstellen.

Das ist meine Ausbildungslandkarte.

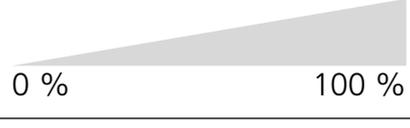
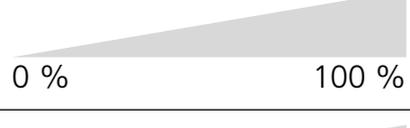


Präsentieren Sie Ihre Ausbildungslandkarte.

Sie können Ihren Lernpartnern bei der Verbesserung Ihrer Präsentationen helfen, indem Sie ihnen Feedback zu ihrer Präsentation geben.

Feedback

Feedback für _____

a) Sie/Er hat Fachbegriffe verwendet.	 0 % 100 %
b) Sie/Er gestaltet den Satzbau abwechslungsreich.	 0 % 100 %
c) Sie/Er hat das Thema strukturiert dargestellt.	 0 % 100 %
d) Sie/Er hat den Inhalt logisch aufgebaut und aneinandergereiht.	 0 % 100 %
e) Sie/Er hat ihre/seine Ausbildungslandkarte einbezogen.	 0 % 100 %
f) Die Ausbildungslandkarte veranschaulicht das Thema.	 0 % 100 %
g) Die Ausbildungslandkarte unterstützt die Struktur des Vortrags.	 0 % 100 %
h) Die Aussprache von ihr/ihm ist klar und verständlich.	 0 % 100 %

Sie haben verschiedene Berufe kennengelernt. Jetzt wollen Sie wissen, welcher der beliebteste in Ihrer Klasse ist.

Umfrage: Welcher Beruf ist der beliebteste in unserer Klasse?



Befragen Sie Ihre Mitschüler.



Zählen Sie und halten Sie die Ergebnisse in einem Diagramm fest.
Verwenden Sie ein kariertes Blatt.

Tipp: Diagramme kennen Sie aus der Lerneinheit 4.2.

11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse

Kommunikatives Ziel	Informationen gezielt in Erfahrung bringen
Ankerpunkt zur politischen Bildung	Berufswahlfreiheit
Schlüsselbegriffe	Berufsbildungsmesse, Fachkompetenz, Messestand, Soft Skills, Sozialkompetenz
Materialien	<p>Notizzettel: Berufsauswahl mit Messestandort (M 1)</p> <p>Differenzierungsangebot: Zielorientierte Internetrecherche (M 2)</p> <p>Fragenkatalog zur Berufsbildungsmesse (M 3)</p> <p>Link in URL: http://www.bbk.bayern.de</p> <p>Link in URL: https://berufsbildung.nuernbergmesse.de/de/ausstellerprodukte/exhibitorlist</p>

Hinweis: Die Lernsituation kann durch einen regionalen Bezug auf Ausbildungsmessen etc. angepasst werden.

Lernsituation

Als Sie in die Pausenhalle kommen, sehen Sie eine Nachricht am Schwarzen Brett:

Einladung zur Berufsbildungsmesse in der Messe Nürnberg

Überblick über rund 1.000 Abschlüsse aus der dualen und schulischen Aus- und Weiterbildung

Messestände mit Informationen zu den besten Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten

Beratung für Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Eltern

- Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse
- Interkultureller Austausch

Mehr Infos unter: <http://www.bbk.bayern.de/>

Farzaneh kommt zu Ihnen ans Schwarze Brett und sagt zu Ihnen:

„Hi. Ich habe die Nachricht auf dem Schwarzen Brett auch schon gelesen. Auf der Homepage der Berufsbildungsmesse habe ich viele Informationen gefunden, zum Beispiel wo die einzelnen Messestände sind oder für welche Veranstaltungen und Vorträge man sich vorher anmelden muss. Ich finde, wir sollten uns gemeinsam informieren und alle hinfahren! Wir können den Experten dort Fragen stellen.“

Ich bin immer sehr nervös, wenn ich jemanden Fremden etwas frage. Ich schlage deshalb vor, dass wir uns vorher aufschreiben, was wir die Experten fragen möchten. Vielleicht finden wir so den passenden Beruf für uns.“

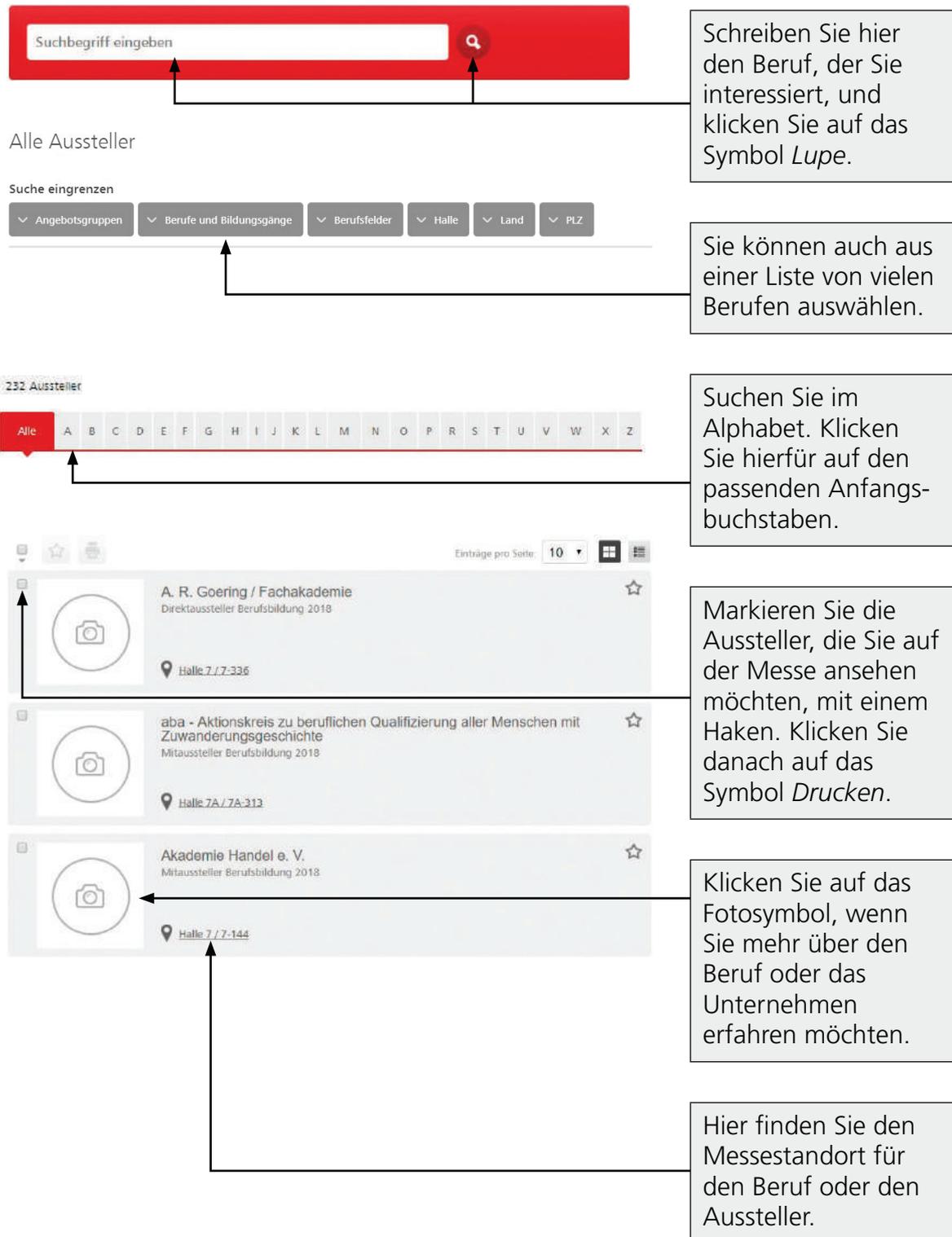
Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Nachricht am Schwarzen Brett und Aussage</p> <p>Hinweis: Die Lernsituation kann durch einen regionalen Bezug auf Ausbildungsmessen etc. angepasst werden.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Brainstorming: Hier informiere ich mich über Berufe.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sammeln Möglichkeiten, wo sie sich über verschiedene Berufe informieren können.</p> <p>Internetrecherche: Lageplan der Messestände (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über die Messestandorte der unterschiedlichen Aussteller und füllen die Tabelle (M 1) aus. <i>(Differenzierungsmöglichkeit: M 2)</i></p> <p>Hinweis: Die Links beziehen sich hier auf die Berufsbildungsmesse 2018.</p> <p>Was wollen Sie an den einzelnen Messeständen fragen?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Gruppen mit gleichen Interessen zusammen und notieren erste Ideen zu Fragen für die Berufsbildungsmesse.</p> <p>Grammatik: Konjunktionen und Nebensätze</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und üben die Bildung von Nebensätzen (Konditional- und Finalsatz) und die Verwendung von Konjunktionen (<i>wenn, damit, um ... zu</i>).</p> <p>Freundliches Auftreten</p>
planen durchführen	<p> Mein Fragenkatalog zur Berufsorientierung (M 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen einen Fragenkatalog (M 3), den sie zum Messebesuch mitnehmen können. Sie benutzen hierfür die eingeübten Konjunktionen und Nebensatzkonstruktionen. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
präsentieren dokumentieren	<p>Partnerarbeit: Die Schülerinnen und Schüler stellen sich gegenseitig ihre Fragenkataloge vor. Sie überprüfen dabei die grammatikalische und inhaltliche Richtigkeit und überarbeiten diese gegebenenfalls.</p>
bewerten reflektieren	<p>Ihre Erfahrungen auf der Berufsbildungsmesse</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das Instrument Fragenkatalog nach dem Messebesuch.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Veranstaltungsortspläne lesen</p> <p>Mathematik: Wiederholende Übungen zum Dividieren und zur Zeitberechnung</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Besuch von anmeldepflichtigen Veranstaltungen und Vorträgen an der Berufsbildungsmesse planen</p>

M 2 (Differenzierungsangebot: Zielorientierte Internetrecherche)

So recherchiere ich zielorientiert.

berl Informieren Sie sich.



The screenshot shows a search interface for a career fair. At the top, there is a red search bar with the placeholder text "Suchbegriff eingeben" and a magnifying glass icon. Below this, there are several filter buttons: "Angebotsgruppen", "Berufe und Bildungsgänge", "Berufsfelder", "Halle", "Land", and "PLZ". A list of exhibitors is shown, with 232 total exhibitors. The list is filtered by the letter 'A'. Each exhibitor entry includes a camera icon, the exhibitor's name, their role, and their location. Annotations with arrows point to various elements: the search bar, the filter buttons, the alphabetical navigation bar, the camera icons, and the location information in the exhibitor list.

Suchbegriff eingeben

Schreiben Sie hier den Beruf, der Sie interessiert, und klicken Sie auf das Symbol *Lupe*.

Alle Aussteller

Suche eingrenzen

Sie können auch aus einer Liste von vielen Berufen auswählen.

232 Aussteller

Alle A B C D E F G H I J K L M N O P R S T U V W X Z

Suchen Sie im Alphabet. Klicken Sie hierfür auf den passenden Anfangsbuchstaben.

Einträge pro Seite: 10

A. R. Goering / Fachakademie
Direktaussteller Berufsbildung 2018
Halle 7 / 7-336

Markieren Sie die Aussteller, die Sie auf der Messe ansehen möchten, mit einem Haken. Klicken Sie danach auf das Symbol *Drucken*.

aba - Aktionskreis zu beruflichen Qualifizierung aller Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
MitAussteller Berufsbildung 2018
Halle 7A / 7A-313

Akademie Handel e. V.
MitAussteller Berufsbildung 2018
Halle 7 / 7-144

Klicken Sie auf das Fotosymbol, wenn Sie mehr über den Beruf oder das Unternehmen erfahren möchten.

Hier finden Sie den Messestandort für den Beruf oder den Aussteller.

M 3 (Fragenkatalog zur Berufsbildungsmesse)

Mein Fragenkatalog zur Berufsbildungsmesse:

A large rectangular area with a light gray background, enclosed by a thin black border. It contains 25 horizontal lines for writing, starting below the title and extending to the bottom of the page.

11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse

Lösungen

Konjunktion: *wenn/damit/um ... zu*

- a) **Wenn** wir die Messe besuchen, können wir mehr über unseren Ausbildungsweg erfahren.
- b) Farzaneh schaut jeden Tag an das Schwarze Brett, **um** sich über aktuelle Stellenangebote **zu** informieren.
- c) **Wenn** wir mit der U-Bahn zur Messe fahren, sind wir schneller als mit dem Bus.
- d) Farzaneh erstellt einen Fragenkatalog, **um** an den Messeständen die richtigen Fragen **zu** stellen.
- e) Alaa will einen guten Beruf erlernen, **damit** er bessere Karrieremöglichkeiten hat.
- f) **Wenn** wir zu viele Messestände besuchen, haben wir nur wenig Zeit für die einzelnen Gespräche.

11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse

Schlüsselbegriffe

die Berufsbildungsmesse: Veranstaltung, bei der Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Kammern und andere Institutionen Informationen über Berufe, Ausbildungswege und Weiterbildungen geben. Die Messe *Berufsbildung* in Nürnberg ist eine überregionale Großveranstaltung. Auf lokaler und regionaler Ebene gibt es eine Vielzahl von Messen zur Berufsorientierung.

die Fachkompetenz: das, was ich über meinen Beruf/mein Fachgebiet weiß und darin kann, z. B. Fachbegriffe verstehen und anwenden, mit Werkzeugen umgehen etc.

der Messestand: bestimmter Platz in einer Messehalle, wo ein bestimmtes Unternehmen/eine bestimmte Person Informationen wie Plakate, Flyer oder Broschüren anbietet und für persönliche Gespräche zur Verfügung steht

die Soft Skills: Soft Skills sind soziale Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen, die mit der Persönlichkeit, dem Charakter und Verhaltensweisen zusammenhängen. Dazu zählen z. B. Toleranz, Offenheit etc. Sie sind wichtige Voraussetzungen in vielen Berufen, aber auch in anderen Bereichen (z. B. in der Schule oder im Verein) sehr hilfreich.

die Sozialkompetenz: das, was ich über den Umgang mit anderen Menschen weiß, und in meinem Verhalten ihnen gegenüber zeigen kann, z. B. Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft oder Respekt

11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse

Als Sie in die Pausenhalle kommen, sehen Sie eine Nachricht am Schwarzen Brett:

Einladung zur Berufsbildungsmesse in der Messe Nürnberg

Überblick über rund 1.000 Abschlüsse aus der dualen und schulischen Aus- und Weiterbildung

Messestände mit Informationen zu den besten Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten

Beratung für Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Eltern

- Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse
- Interkultureller Austausch

Mehr Infos unter: <http://www.bbk.bayern.de/>

Farzaneh kommt zu Ihnen ans Schwarze Brett und sagt zu Ihnen:



Hi. Ich habe die Nachricht auf dem Schwarzen Brett auch schon gelesen. Auf der Homepage der Berufsbildungsmesse habe ich viele Informationen gefunden, zum Beispiel wo die einzelnen Messestände sind oder für welche Veranstaltungen und Vorträge man sich vorher anmelden muss. Ich finde, wir sollten uns gemeinsam informieren und alle hinfahren! Wir können den Experten Fragen stellen.

Ich bin immer sehr nervös, wenn ich jemanden Fremden etwas frage. Ich schlage deshalb vor, dass wir uns vorher aufschreiben, was wir die Experten fragen möchten. Vielleicht finden wir so den passenden Beruf für uns.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Mein neues Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
die Entwicklungsmöglichkeit	
der Messestand	
die Anerkennung	
der Bildungsabschluss	
der interkulturelle Austausch	

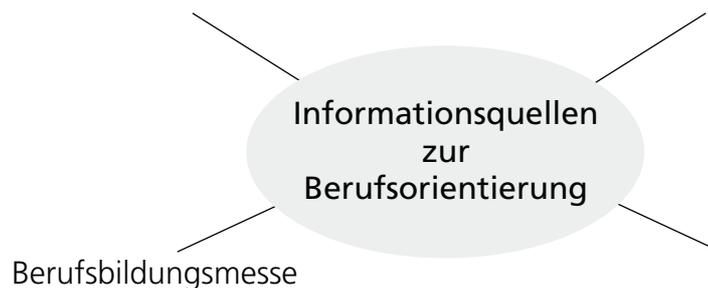
Sicher kennen Sie außer Berufsbildungsmessen noch weitere Möglichkeiten, um sich über Berufe zu informieren.

Hier informiere ich mich über Berufe.



Ergänzen Sie weitere Informationsquellen.

Tipp: In der Lerneinheit 8.2 haben Sie Möglichkeiten kennengelernt, wie man einen Praktikumsplatz findet.



Weil Sie auf der Berufsbildungsmesse nur wenig Zeit haben, müssen Sie schon vorher herausfinden, wo sich welche Messestände befinden. Die Homepage der Berufsbildungsmesse liefert Ihnen Informationen.

Lageplan der Messestände



Recherchieren Sie im Internet.

Besuchen Sie die Homepage der Berufsbildungsmesse.



Informieren Sie sich über die Messestände auf der Berufsbildungsmesse und notieren Sie Ihre Ergebnisse in der Tabelle M 1.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Anleitung (M 2), um auf der Homepage der Berufsbildungsmesse zu recherchieren.

Sie wissen, wo sich welche Messestände befinden. Da sich nicht alle für dieselben Berufe interessieren, bilden Sie Teams mit gleichen Interessen. Als Team formulieren Sie gemeinsam Fragen.

Was wollen Sie an den einzelnen Messeständen fragen?



Finden Sie Lernpartner, die dieselben Messestände besuchen wollen.



Notieren Sie im Team erste Ideen auf einem linierten Blatt.

Tipp: Orientieren Sie sich an den W-Fragen und informieren Sie sich über Konjunktionen und Nebensätze, um nach genauen Inhalten zu fragen.



Konjunktionen und Nebensätze

Konjunktionen verbinden Hauptsätze mit Nebensätzen. Ein Nebensatz beginnt mit einer unterordnenden Konjunktion (= Subjunktion). Das Verb 1 steht im Nebensatz am Satzende.

Beispiele: Wenn ich mir den Messeplan vorher **ansehe**, kenne ich mich vor Ort besser aus.

Ich mache etwas.	→	Es gibt eine Konsequenz/Folge.
<i>(Wenn ich das mache, ...)</i>	→	<i>(dann gibt es eine Folge.)</i>

Man kann Hauptsatz und Nebensatz auch vertauschen:

Ich kenne mich vor Ort besser aus, **wenn** ich mir den Messeplan vorher **ansehe**.

Durch Nebensätze werden Fragen genauer und man kann so gezielter nachfragen.

Beispiele: Wie viele Stunden muss ich arbeiten, **wenn** ich eine Ausbildung bei Ihnen mache?
Welche Chancen hat man, von Ihnen übernommen zu werden, **wenn** man eine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat?

Es gibt Nebensätze mit finiten und infiniten Verben.

Bei **damit-Sätzen** steht am Satzende das finite Verb.

Bei **um ... zu-Sätzen** steht am Satzende das infinite Verb (Infinitiv).

Beispiele: Ich benutze den Messeplan, **damit** ich die Messestände schnell **finde**.

(Ich benutze den Messeplan.) → (Ziel: Die Messestände schnell finden.)

Ich benutze den Messeplan, **um** die Messestände schnell **zu finden**.

(Ich benutze den Messeplan.) → (Ziel: Die Messestände schnell finden.)

Was muss ich nachweisen, **damit** ich mich bei Ihnen **bewerben** kann?

(Was muss ich nachweisen?) → (Ziel: Ich kann mich bei Ihnen bewerben.)

Was muss ich nachweisen, **um** mich bei Ihnen **zu bewerben**?

(Was muss ich nachweisen?) → (Ziel: Ich kann mich bei Ihnen bewerben.)



Ergänzen Sie die passende Konjunktion (wenn/damit/um ... zu).

- a) _____ wir die Messe besuchen, können wir mehr über unseren Ausbildungsweg erfahren.
- b) Farzaneh schaut jeden Tag an das Schwarze Brett, _____ sich über aktuelle Stellenangebote _____ informieren.
- c) _____ wir mit der U-Bahn zur Messe fahren, sind wir schneller als mit dem Bus.
- d) Farzaneh erstellt einen Fragenkatalog, _____ an den Messeständen die richtigen Fragen _____ stellen.
- e) Alaa will einen guten Beruf erlernen, _____ er bessere Karrieremöglichkeiten hat.
- f) _____ wir zu viele Messestände besuchen, haben wir nur wenig Zeit für die einzelnen Gespräche.

Freundliches Auftreten ist wichtig, wenn man nach Informationen fragt. Sie wollen, dass Ihnen der Experte an dem Messestand auch freundlich antwortet.



Freundliches Auftreten

Denken Sie daran, nicht nur freundlich zu sprechen, sondern auch freundlich aufzutreten.

- Schauen Sie Ihrem Gesprächspartner ins Gesicht.
- Stecken Sie die Hände nicht in die Hosentaschen.
- Lassen Sie Ihren Gesprächspartner ausreden.

Um nicht nervös zu sein oder keine Frage zu vergessen, sollten Sie einen Fragenkatalog vorbereiten.



Mein Fragenkatalog zur Berufsorientierung (M 3)



Erstellen Sie einen Fragenkatalog (M 3), den Sie zur Berufsbildungsmesse mitnehmen.

Benutzen Sie die Konjunktionen *wenn*, *damit* und *um ... zu*.



Wenn Sie Hilfe benötigen, formulieren Sie die Fragen für Ihren Fragenkatalog mit Hilfe Ihrer Notizen und den Satzanfängen in der Box.

Was muss ich nachweisen, um ... zu ...? – Was passiert, wenn ...? –
Was muss ich tun, damit ...? Welche Möglichkeiten habe ich, um ... zu ...?

Wenn Sie Ihre Ergebnisse selbst durchlesen, sieht man nicht immer alle Fehler. Ein Lernpartner kann Ihnen helfen, den Fragenkatalog zu kontrollieren.



Arbeiten Sie mit Ihrem Lernpartner.



Besprechen Sie Ihren Fragenkatalog im Team und überprüfen Sie diesen auf richtige Grammatik und Inhalte.



Verbessern Sie anschließend Ihren Fragebogen.

Ihre Erfahrungen auf der Berufsbildungsmesse



Berichten Sie in der Klasse über Ihre Erfahrungen auf der Berufsbildungsmesse.



Überlegen Sie:

- Hat Ihnen der Fragenkatalog geholfen?
- Waren Sie nervös?
- Hat Sie der Aussteller gut verstanden?
- Haben Sie Antworten auf Ihre Fragen bekommen?

B

Lernszenarien

12

Ich im Staat

- 12.1 Was ist Sozialkunde?
- 12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland
- 12.3 Mein Kontakt mit einer bayerischen Behörde
- 12.4 Warum macht im Staat nicht einer alles?
- 12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?
- 12.6 Das ist mein Statement.
- 12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.

12.1 Was ist Sozialkunde?

Kommunikatives Ziel	Eine Concept-Map erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Sozialkunde, politische Systeme
Schlüsselbegriffe	Bürger, Demokratie, Diktatur, Gesellschaft, mündiger Bürger, Nationalsozialismus, Norm, politisches System, Sozialkunde, staatliche Ordnung, Wert
Vorbereitung	Karteikarten für die Erstellung einer Concept-Map
Materialien	Fachbegriffe durch Symbole skizzieren (M 1) Concept-Map zu Sozialkunde (M 2)

Lernsituation

Es ist 7:45 Uhr. Sie stehen mit Shaafii vor dem Klassenzimmer.

Shaafii sagt zu Ihnen: „Im Stundenplan steht, dass wir heute Sozialkunde haben. Das hatten wir in meiner alten Schule nicht. Ich weiß nicht, was das ist. Weißt du, was Sozialkunde ist?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Schüleraussage</p> <p>Suchergebnisse zum Begriff <i>Sozialkunde</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren mit Hilfe der Suchergebnisse eine Definition.</p> <p>Informationstext: Was lernt man in Sozialkunde?</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Wortschatz: Zerlegen Sie die Wörter.</p> <p>Die Schülerinnen und Schülern sammeln die neuen Wörter, zerlegen die Wörter in ihre Wortbestandteile und paraphrasieren sie anschließend, um so selbständig die Wortbedeutung abzuleiten.</p>
planen durchführen	<p>Textverständnis: Haben Sie alles verstanden?</p> <p>Themenbereiche der Sozialkunde</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler notieren stichpunktartig die gesammelten Informationen zum Fach Sozialkunde.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Meine Concept-Map zur Sozialkunde</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Concept-Map. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Grammatik: Verben mit Präpositionen</p> <p>Welche Verben mit Präpositionen kennen Sie?</p> <p>Meine Erklärung: Was ist Sozialkunde?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler versprachlichen ihre Concept-Map und fotografieren diese.</p>
bewerten reflektieren	<p>Sozialkunde in meinem Herkunftsland</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren, inwiefern das Fach Sozialkunde auch in ihren Herkunftsländern existiert.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Fachbegriffe durch Symbole skizzieren (M 1)</p> <p>Hinweis: Zur Veranschaulichung kann die Lehrkraft Symbole als zusätzliche Hilfestellung zur Verfügung stellen.</p>

M 1 (Fachbegriffe durch Symbole skizzieren)

Im Link zum Begriff *Sozialkunde* finden Sie auch Informationen zu den Begriffen *Diktatur* und *Demokratie*. Um Begriffe besser zu verstehen, hilft es, die Bedeutung der Begriffe zu zeichnen.



**Erstellen Sie eine Skizze zu den Begriffen *Diktatur* und *Demokratie*.
Verwenden Sie ein leeres Blatt.**



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Tipps:

Überlegen Sie bevor Sie die Skizze erstellen:

- Wer hat jeweils die Macht?
- Wer gibt die Macht ab?
- Achten Sie bei Ihrer Skizze auf die Rangfolge. Wer hat mehr Macht und steht über den anderen Personen? Wer hat weniger Macht und steht unter den anderen Personen?

Verwenden Sie Pfeile ($\nearrow \rightarrow \checkmark \leftrightarrow$), Symbole und Strichmännchen.

Informationen zum Begriff *Diktatur* finden Sie im zweiten Absatz.
(Zeilen 10 bis 15)

Informationen zum Begriff *Demokratie* finden Sie im fünften Absatz.
(Zeilen 35 bis 37)

M 2 (Concept-Map zu Sozialkunde)



Meine Concept-Map zur Sozialkunde



Ergänzen Sie die Concept-Map mit passenden Verben aus der Box auf Seite 6.



12.1 Was ist Sozialkunde?

Lösungen

Concept-Map zu Sozialkunde



12.1 Was ist Sozialkunde?

Schlüsselbegriffe

der Bürger:

- a) der Staatsbürger: jemand, der einer Gemeinde/einem Staat angehört; Merkmal: Staatsangehörigkeit
- b) der Bürger: alle Personen in einem Land, unabhängig von der Staatsangehörigkeit, oft auch als Einwohner bezeichnet
Staatsbürger und Bürger haben Rechte und Pflichten.

die Demokratie: Herrschaft des Volkes; das Volk überträgt seine Macht an gewählte Volksvertreter. Merkmale eines demokratischen Staats: die demokratischen Wahlen, Freiheit, das Mitspracherecht der Bürger, Garantie der Bürger- und Menschenrechte (zum Beispiel das Recht auf Versammlung etc.), Gewaltenteilung. Demokratie ist eine Herrschaftsform.

die Diktatur: Herrschaft einer Person (= Diktator) oder einer Gruppe (beispielsweise Militärdiktatur); die regierende Person oder die regierende Gruppe hat sehr viel oder uneingeschränkt Macht. Die Rechte der Bürger werden missachtet. Diktatur ist eine Herrschaftsform.

die Gesellschaft: Die Menschen innerhalb eines Staates, die das Zusammenleben gemeinsam gestalten und prägen; Gesellschaften sind durch Sprache, Geschichte, Kultur, wirtschaftlichen Austausch und Gesetze verbunden.

der mündige Bürger: Eine Person ist mündiger Bürger, wenn sie politische Entwicklungen kritisch verfolgen kann und nicht nur für sich selbst, sondern auch im Staat und in der Gesellschaft Verantwortung übernimmt.

der Nationalsozialismus: Die politische Weltanschauung der Anhänger Adolf Hitlers. Wichtige Bestandteile sind Diktatur, Rassismus und Gewalt; in der Zeit zwischen 1933 und 1945 war Deutschland eine Diktatur unter der Herrschaft der Nationalsozialisten mit dem Diktator Adolf Hitler an der Spitze.

die Norm: Eine Verhaltensregel, um Werte umzusetzen. Beispiel: „Du sollst nicht töten.“ Hinter dieser Norm steht der Wert „Menschliches Leben ist wertvoll.“ Eine Norm ist die konkrete Verhaltensregel, die das eigene Denken und Handeln direkt bestimmt. Eine Gesellschaft legt fest, welche Normen gültig sind.

das politische System: Jeder Staat hat ein politisches System. Die politischen Systeme unterscheiden sich in der Form (Welche staatliche Ordnung gibt es?), im Inhalt (Welche politischen Ziele gibt es?) und im Prozess (Wie arbeiten Volksvertreter, die Regierung und Gerichte zusammen?).

die Sozialkunde: Pflichtfach in der Schule und Leitfach zur politischen Bildung; Themen sind gesellschaftliches Zusammenleben, politische und wirtschaftliche Strukturen und Prozesse sowie die rechtliche Ordnung in Deutschland und der Welt. Sozialkunde behandelt Ursachen, Zustandekommen und Folgen der gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Entscheidungen und Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene. Das Ziel ist, die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Menschenbildes der Demokratie zum eigenverantwortlichen Handeln, zur kritischen Urteilsfähigkeit und Mitgestaltung der Gesellschaft zu erziehen.

die staatliche Ordnung: Die Grundlage dafür, wie ein Staat gestaltet wird; die staatliche Ordnung Deutschlands ist in der Verfassung, dem Grundgesetz, festgelegt (Artikel 20 GG); Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat und ein Rechtsstaat.

der Wert: Vorstellung, die in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt ist und den Menschen als Orientierung dient; Menschen werden durch Werte in ihrem Denken, Handeln und Verhalten angeleitet. Man unterscheidet persönliche Werte und gesellschaftliche Werte.

12.1 Was ist Sozialkunde?

Es ist 7:45 Uhr. Sie stehen mit Shaafii vor dem Klassenzimmer.

Shaafii sagt zu Ihnen:



Im Stundenplan steht, dass wir heute Sozialkunde haben. Das hatten wir in meiner alten Schule nicht. Ich weiß nicht, was das ist. Weißt du, was Sozialkunde ist?

Gemeinsam suchen Sie im Internet nach dem Begriff *Sozialkunde*. Sie erhalten folgende Suchergebnisse:

Wirtschafts- und Rechtsordnung

Sozialkunde – Was ist das eigentlich für ein Fach?

Sozialkunde, die Gemeinschaftskunde

Ein Schulfach, in dem politische und gesellschaftliche Zusammenhänge vermittelt werden.

Politische Bildung

Manchmal wird das Fach mit dem Geschichtsunterricht oder mit dem Wirtschaftsunterricht verbunden.



Antworten Sie mit Hilfe der Suchergebnisse auf die Frage:
Was ist Sozialkunde?

Sozialkunde ist ... _____

Man lernt ... _____

In der Pause fragen Sie und Shaafii einen Schüler aus der Fachklasse Metall, was man in Sozialkunde lernt. Er gibt Ihnen sein Sozialkundebuch und sagt zu Ihnen und Shaafii:

„Im Vorwort des Sozialkundebuchs haben die Autoren die Frage beantwortet, was man in Sozialkunde lernt.“

bd **Lesen Sie den Text.**

Tipp: Nutzen Sie den Lesefahrplan.

Der Text informiert über:

Was lernt man in Sozialkunde?

Alle Schüler in Deutschland haben in der Schule das Fach Sozialkunde. Dieses Fach ist ein Pflichtfach, weil junge Menschen etwas über das gesellschaftliche Zusammenleben wissen sollen sowie sich über die wirtschaftliche, rechtliche und staatliche Ordnung in Deutschland informieren sollen. Das Hauptziel ist die Erziehung zur Demokratie.

Sozialkunde ist ein Pflichtfach.

Hauptziel: Erziehung zur Demokratie

Die Geschichte des Landes ist eine Grundlage des Sozialkundeunterrichts. Nicht immer war Deutschland eine Demokratie. Von 1933 bis 1945 herrschten die Nationalsozialisten. Damals war Deutschland eine Diktatur. Diktatur bedeutet, dass nur eine Person oder eine kleine Gruppe regiert. Von 1933 bis 1945 war Adolf Hitler der Diktator in Deutschland. Die Menschenrechte wurden damals nicht beachtet.

Geschichte als Grundlage des Sozialkundeunterrichts

Heute bilden die meisten europäischen Länder eine demokratische Wertegemeinschaft, damit sich keine Diktatur wiederholt. Diese Gemeinschaft nennt man Europäische Union (EU). Die gemeinsamen Werte der EU stehen im Artikel 2 des Vertrags über die Europäische Union: Achtung und Wahrung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit.

Europäische Union (EU)

Was ist eine Wertegemeinschaft?

Im Sozialkundeunterricht spricht man nicht nur über die wirtschaftliche und rechtliche Ordnung sowie über das politische System in Deutschland. Die Schüler lernen viel über die Politik und die Wirtschaft in Europa und in der ganzen Welt. Ein weiteres wichtiges Thema in Sozialkunde sind die gesellschaftlichen Veränderungen in Deutschland und auf der ganzen Welt. Die Menschen werden immer älter. Die Arbeitsbedingungen ändern sich immer wieder und die Welt wird digitaler. Die Menschen und die Arbeitswelt müssen sich an diese Veränderungen anpassen.

Themen im Sozialkundeunterricht:

- Politik
- Wirtschaft
- Rechtliche Ordnung
- Änderungen in der Gesellschaft

35 Das politische System Deutschlands ist eine Demokratie. Der Begriff *Demokratie* stammt aus der griechischen Sprache und bedeutet Herrschaft des Volkes.

In Deutschland dürfen deutsche Bürger nach Vollendung des 18. Lebensjahrs ihre politischen Vertreter (Abgeordnete) in die Parlamente wählen. Die Abgeordneten machen in den Parlamenten die Gesetze und wählen den Regierungschef. Der Regierungschef bildet zusammen mit seinen Ministern die Regierung für eine bestimmte Zeit.

In einer Demokratie haben die Bürger Rechte, aber auch Bürgerpflichten. In Sozialkunde lernen die Schüler diese Rechte und Pflichten kennen und achten. So werden aus Jugendlichen mündige Bürger. Jemand ist mündig, wenn er nicht nur für sich selbst, sondern auch im Staat und in der Gesellschaft Verantwortung übernimmt. Zum Beispiel kann eine Person ein Ehrenamt übernehmen und so die Gesellschaft mitgestalten.

Was bedeutet der Begriff Demokratie?

- Wählen von Volksvertretern
- Regierung auf Zeit

Rechte und Pflichten

Ziel des Sozialkundeunterrichts: mündige Bürgerinnen und Bürger

Der Text enthält viele neue Wörter. Sie arbeiten mit den neuen Wörtern.



Notieren Sie neue und schwierige Wörter.

die Sozialkunde

die Wertegemeinschaft

**Meine
neuen Wörter**

mündig

das Parlament



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Arbeiten Sie mit einer Wörter-App oder einem Wörterbuch.

Einige neue Wörter im Text sind zusammengesetzt. Sie bestehen aus mehreren einzelnen Wörtern. Um diese Wörter zu verstehen, müssen Sie sich genauer mit den Bestandteilen der neuen Wörter beschäftigen.

Zerlegen Sie die Wörter.



Arbeiten Sie mit den neuen Wörtern. Orientieren Sie sich an den Beispielen in der Tabelle auf der nächsten Seite.

Beispiel:

Das sind die Teile des neuen Worts.	Das sind die Bedeutungen der Teile.	Das ist die Bedeutung des neuen Worts.
die Sozial - kunde	Soziales = zum Beispiel Gesellschaft Kunde = die Information oder die Lehre	die Information/ Lehre über die Gesellschaft

Um Shaafii erklären zu können, was Sozialkunde ist, müssen Sie die Informationen im Text verstanden haben. Darum überprüfen Sie Ihr Wissen.



Lesen Sie den Text noch einmal.

Tipp: Arbeiten Sie mit dem Lesefahrplan.

Haben Sie alles verstanden?



Beantworten Sie die Fragen.

a) Warum ist Sozialkunde ein Pflichtfach? (Zeilen 1 bis 7)

b) Warum lernt in Deutschland jeder Schüler Sozialkunde? (Zeilen 44 bis 51)

c) Welche Inhalte hat das Fach Sozialkunde? (Zeilen 24 bis 34)

Eine Concept-Map ist eine Möglichkeit, Informationen zu strukturieren. Bevor Sie eine Concept-Map erstellen, notieren Sie Stichpunkte. Diese verwenden Sie anschließend für Ihre Concept-Map.

Themenbereiche der Sozialkunde



Notieren Sie: Welche Themenbereiche gehören zum Fach Sozialkunde?

Tipp: Informationen finden Sie vor allem im vierten Absatz des Textes.
(Zeilen 24 bis 34)



Meine Concept-Map zur Sozialkunde



Markieren Sie im Text wichtige Substantive und wichtige Adjektive mit blauer Farbe. Markieren Sie dann wichtige Verben mit grüner Farbe.

Tipp: Sie brauchen nicht alle Substantive, Adjektive und Verben im Text für Ihre Concept-Map.



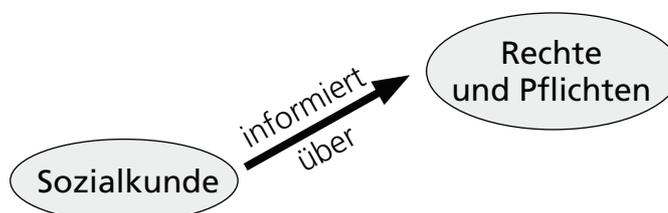
Schreiben Sie die Substantive mit ihren Adjektiven in blauer Farbe auf Karteikarten.

Schreiben Sie die Verben in grüner Farbe auf Karteikarten.



Verbinden Sie die Substantiv-Karten mit den passenden Verb-Karten.

Beispiel:



Tipp: Diese Verben helfen Ihnen, eine Concept-Map zu erstellen.

mitgestalten – kennen – respektieren – zu etwas erziehen – über etwas informieren – etwas vorgeben – eine Grundlage für etwas darstellen – den Blick auf etwas lenken



Wenn Sie Hilfe benötigen, ergänzen Sie die Concept-Map (M 2) mit passenden Verben aus der Box auf Seite 6.

In Ihrer Concept-Map verwenden Sie auch Verben mit Präpositionen. Sie informieren sich.



Verben mit Präpositionen

Manche Verben kommen nicht alleine vor, sondern mit einer bestimmten Präposition. Von der Präposition hängt auch der nachfolgende Kasus ab.

Beispiel: *informieren über* + Akkusativ:

Sozialkunde **informiert über** Rechte und Pflichten.
Akkusativ

Welche Verben mit Präpositionen kennen Sie?



Notieren Sie diese auf einem linierten Blatt.

Tipp: Präpositionen kennen Sie bereits aus den Lerneinheiten 1.4, 2.1, 2.2 und 3.2.



Suchen Sie für die Verben mit Präpositionen in der Box den jeweils nachfolgenden Kasus.



Markieren Sie die fünf Verben mit Präpositionen im Informationstext.

Meine Erklärung: Was ist Sozialkunde?



Versprachlichen Sie Ihre Concept-Map.



Machen Sie ein Foto von Ihrer Concept-Map und drucken Sie diese aus.



Legen Sie das Foto Ihrer Concept-Map im Portfolio ab.

Soziakunde in meinem Herkunftsland



Besprechen Sie sich im Team: Gibt es in Ihrem Herkunftsland auch Soziakunde? Welche Themen werden dort besprochen?

12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland

Kommunikatives Ziel	Einen Zusammenhang erklären
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Grundrechte, Menschenrechte, Bürgerpflichten, Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit
Schlüsselbegriffe	Artikel (Gesetzesartikel), Bürger, Bürgerpflichten, Gleichheitsgrundsatz, Grundgesetz, Grundrechte, Meinungsfreiheit, Menschenrechte, Menschenwürde, Recht, Religionsfreiheit, Staat, Staatsgewalt, Zensur
Materialien	<p>Quellenarbeit: kritische Medienreflexion (M 1)</p> <p>Gleichheitsgrundsatz (M 2)</p> <p>Video in URL: https://www.justiz.bayern.de/media/images/erklärvideo_grundlagenfilm_rechtsbildung.mp4</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-231/</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-232/</p>

Lernsituation

Leila kommt in die Klasse und erzählt:

„Gestern wurde eine ältere Dame von einem Polizisten im Zug kontrolliert. Er wollte ihre Papiere sehen. Sie hatte ihre Papiere nicht dabei. Er hat sie aufgefordert, dass sie ihre Papiere in der nächsten Polizeidienststelle innerhalb einer Woche vorlegen müsse. Der Polizist erklärte, dass man in Deutschland verpflichtet sei, einen Identitätsnachweis zu besitzen, und dass man ihn auf Verlangen einer Behörde vorzeigen muss.“

Welche Rechte und Pflichten hat man in Deutschland? Sind alle Rechte und Pflichten für alle gültig? Könnt ihr mir das bitte erklären?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Erzählung</p> <p>Brainstorming: Welche Rechte und Pflichten hat man in bestimmten Lebensbereichen? Die Schülerinnen und Schüler diskutieren in der Gruppe.</p> <p>Informationstext: Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland Die Schülerinnen und Schüler lesen die verkürzte Version der Artikel 1 bis 5 und 12 des Grundgesetzes.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis: Haben Sie alles verstanden?</p> <p>Informationsvideo: Einig sein. Recht achten. Freiheit leben. So funktioniert der deutsche Rechtsstaat. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Wortschatz: Welche Bedeutung haben die neuen Wörter?</p> <p>In welchem Artikel finden Sie die Information?</p> <p>Grammatik: Die Modalverben <i>dürfen</i> (<i>nicht dürfen</i>) und <i>müssen</i> und ihre Ersatzformen</p>
planen durchführen	<p>Welche Pflichten leiten sich aus den Rechten ab? Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen mit den Artikeln des Grundgesetzes und leiten von den Rechten die Pflichten ab.</p> <p>Hinweis: Die Lehrkraft sollte als Mittel der Binnendifferenzierung eine Auswahl der zu bearbeitenden Artikel treffen.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort auf Leilas Frage Die Schülerinnen und Schüler erklären mit Hilfe ihrer Notizen, welche grundlegenden Rechte und Pflichten sie in Deutschland haben. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Mein Herkunftsland: Rechte und Pflichten Die Schülerinnen und Schüler interviewen sich gegenseitig und vergleichen Rechte und Pflichten in ihren Herkunftsländern.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	<p>Medienbildung: kritische Medienreflexion (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler untersuchen mit Hilfe eines Entscheidungsbaumes die Informationsqualität von Forumsbeiträgen.</p> <p>Hinweis: Der Entscheidungsbaum ist sehr einfach dargestellt. Man sollte die Schülerinnen und Schüler explizit darauf aufmerksam machen, dass durch den Entscheidungsbaum zwar die Wahrscheinlichkeit steigt, dass die Quelle zuverlässig ist, aber dies nicht zu hundert Prozent der Fall sein muss.</p> <p>Sozialkunde:  Gleichheitsgrundsatz (M 2)</p> <p>Sozialkunde:  Rechte und Pflichten in Deutschland (M 3)</p>

12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland

Materialien

M 1 (Quellenarbeit: kritische Medienreflexion)

Leila sagt zu Ihnen:



So einen Fall, wie mit der älteren Dame im Zug, erlebten bestimmt schon mehrere Personen in Deutschland. Lass uns im Internet danach suchen. Dort finden wir bestimmt in einem Forum gute Erklärungen. Aber wir sollten aufpassen, dass wir zuverlässige Quellen finden. Mein Problem ist oft: Wie weiß ich, ob eine Quelle zuverlässig ist?

Sie recherchieren im Internet und finden zwei Forumseinträge.

Welchem der beiden Forumsbeiträge schenken Sie mehr Vertrauen?

 **Vergleichen Sie die beiden Forumseinträge.**

Tipp: Verfassen Sie am Rand Notizen.

Pendler_King

Den Ausweis wollen die Kontrolleure hier bei uns auch immer sehen. Aber das Recht haben sie gar nicht! Da könnte jeder kommen! Schließlich gibt es auch den Datenschutz. 😞

Anwalt4you

Laut § 1 PAuswG gilt in Deutschland eine Ausweispflicht. Dies bedeutet nicht, dass man den Ausweis immer bei sich haben muss. Aber man muss ihn gegenüber einer Behörde vorzeigen können. Falls man sich nicht ausweisen kann, weil der Ausweis zum Beispiel abgelaufen ist oder man keinen Ausweis mehr besitzt, muss man ein Bußgeld zahlen (§ 32 PAuswG).

Falls Sie weitere Fragen zu diesem Thema haben, schreiben Sie mich gerne an: anwalt4you@kanzlei-mueller123.de.
VG Toni Müller

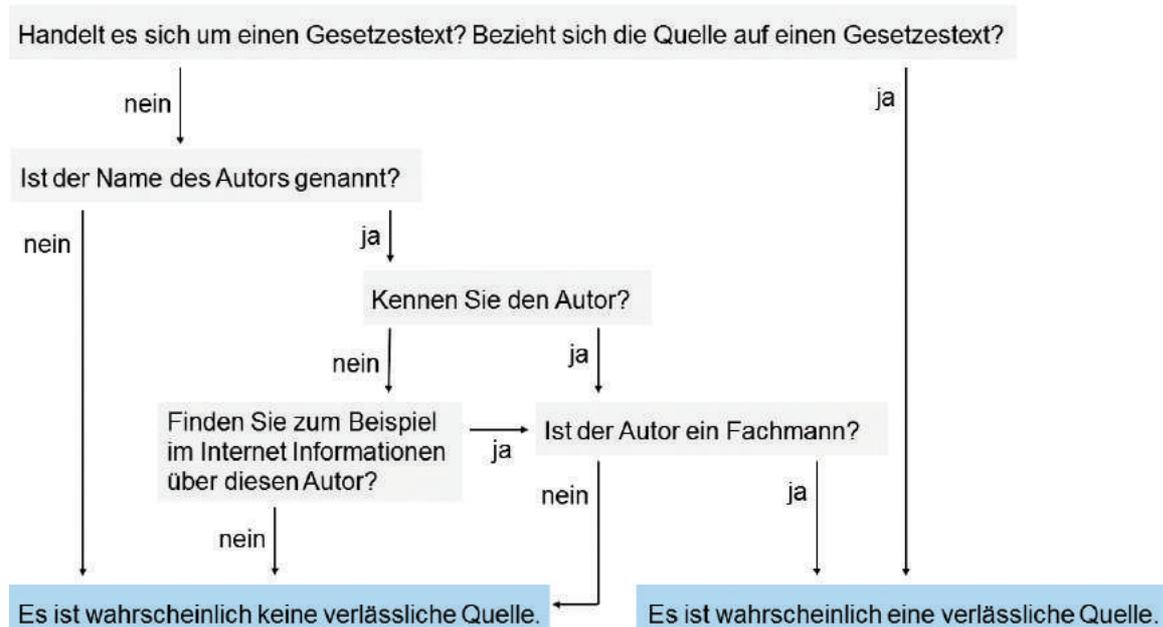
Welcher Forumsbeitrag ist eine zuverlässige Quelle?



Markieren Sie im Entscheidungsbaum den jeweiligen Weg für die Einschätzung der Forumsbeiträge.

Tipp: Lesen Sie jede Frage genau und beantworten Sie diese mit *Ja* oder *Nein*. Gehen Sie je nach Antwort zum nächsten Entscheidungskästchen.

Entscheidungsbaum:



So bewerte ich die Forumsbeiträge.

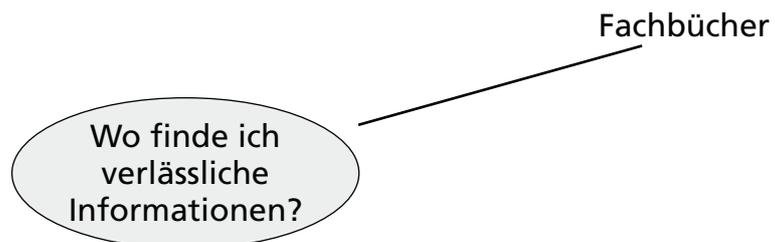


Tauschen Sie sich zu zweit aus.

Wo finde ich verlässliche Informationen?



Notieren Sie Ihre Ideen.



Selbstreflexion: Medienverwendung



Kreuzen Sie an: Wo fühlen Sie sich bei der Nutzung von Medien sicher?

	trifft vollständig zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Ich weiß, wo ich verlässliche Informationen finden kann.				
Ich kann selbst prüfen, ob eine Quelle verlässlich ist oder nicht.				
Ich kann die Qualität der Quellen bewerten.				
Ich nutze verschiedene Medien (zum Beispiel Bücher, Fachzeitschriften, Internet), um Informationen zu erhalten.				

M 2 (Gleichheitsgrundsatz)

Gleichheitsgrundsatz

Artikel 3 des Grundgesetzes sagt, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind und Männer und Frauen gleichberechtigt sind.



Tauschen Sie sich im Team aus: In welchen Situationen ist Ihnen die Gleichberechtigung in Deutschland aufgefallen?

Umfrage zum Thema Gleichberechtigung



Fragen Sie einen Schüler aus der Fachklasse zu diesem Thema.

Tipp: Diese Formulierungen helfen Ihnen.

- *Hallo! Hast du kurz Zeit? Wir machen in der Klasse eine Umfrage zum Thema ...*
- *Entschuldige. Darf ich dir eine Frage stellen? Wir beschäftigen uns im Unterricht gerade mit dem Gleichheitsgrundsatz und machen eine Umfrage zu diesem Thema.*
- *Deine Erfahrungen zum Thema ... wären für uns interessant.*
- *Mich würde deine Meinung zu dem Thema ... interessieren.*



Besprechen Sie anschließend im Team Ihre Umfrageergebnisse.

M 3 (Rechte und Pflichten in Deutschland)



Rechte und Pflichten in Deutschland

Sie haben sich über Rechte und Pflichten in Deutschland informiert. Als Zusammenfassung erstellen Sie eine Übersicht zu den Rechten und Pflichten in Deutschland.



Erstellen Sie eine Zusammenfassung der Rechte und Pflichten in Deutschland.

Tipp: Die Übersicht kann in Form einer Hausordnung, einer Plus-Minus-Liste oder einer Auflistung gestaltet sein.

12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland

Schlüsselbegriffe

der Artikel (der Gesetzesartikel): Ein Abschnitt in einem Gesetz; zum Beispiel ist das Grundgesetz in Artikel, andere Gesetzesbücher sind in Paragraphen (§) gegliedert.

der Bürger:

- a) der Staatsbürger: jemand, der einer Gemeinde/einem Staat angehört und sowohl Bürgerrechte (zum Beispiel das Wahlrecht) als auch Bürgerpflichten (zum Beispiel die Meldepflicht, die Steuerpflicht) hat; Merkmal: Staatsangehörigkeit
- b) der Bürger: alle Personen in einem Land unabhängig von der Staatsangehörigkeit, oft auch als Einwohner bezeichnet

die Bürgerpflichten: Festgelegte Verhaltensregeln, um das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu ordnen. Die Verhaltensregeln legt der Staat in der Verfassung und in den Gesetzen fest. Es gibt Rechte und Pflichten. Beispiele für Pflichten eines Bürgers: die Meldepflicht, die Steuerpflicht, die Schulpflicht

der Gleichheitsgrundsatz: Alle Menschen sind vor dem Gesetz und dem Staat gleich. Alle Menschen haben dieselben Rechte und Pflichten. Niemand darf bevorzugt oder benachteiligt werden. Ziel: Gleichberechtigung der Menschen (Artikel 3 GG)

das Grundgesetz: Die Verfassung des deutschen Staates; Im Grundgesetz sind die Bürger- und Menschenrechte festgelegt. Das Grundgesetz beschreibt die staatliche Ordnung der Bundesrepublik Deutschland sowie wichtige Rechte und Pflichten der Einwohner und die Aufgaben des Staates.

die Grundrechte: Es sind Rechte, die der Staat den Menschen, die in seinen Grenzen leben, garantiert. Sie beinhalten sowohl Menschen- als auch Bürgerrechte. Zu den Grundrechten zählen beispielsweise die Menschenwürde, die Meinungs-, Glaubens- und Pressefreiheit. In Deutschland stehen die Grundrechte in den Artikeln 1 bis 19 des Grundgesetzes.

die Meinungsfreiheit: Das Recht, seine Meinung auch in der Öffentlichkeit frei zu sagen. Auch Kritik darf geäußert werden; dabei darf niemand beleidigt werden (Artikel 5 GG).

die Menschenrechte: Rechte, die jedem Menschen ab seiner Geburt unabhängig von seiner Stellung in Staat, Gesellschaft, Familie, Kultur, Religion und Beruf bereits dadurch zustehen, dass er als Mensch geboren ist. Menschenrechte können nie entzogen werden.

die Menschenwürde: Die Menschenwürde ist in der deutschen Verfassung, dem Grundgesetz, besonders geschützt (Artikel 1 GG). Alle Menschen haben unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrem Alter oder Zustand denselben Wert; niemand darf benachteiligt oder diskriminiert werden. Die Würde eines Menschen darf nicht verletzt werden. Es ist oberste Aufgabe des Staates, die Menschenwürde zu schützen.

das Recht: Zuerkannter Anspruch bzw. Berechtigung zu etwas; staatlich festgelegte Verhaltensregeln, um das Zusammenleben in einer Gesellschaft zu ordnen. Die grundsätzlichen Verhaltensregeln legt der Staat in der Verfassung und in den Gesetzen fest. Es gibt Rechte und Pflichten. Beispiel für die Menschenrechte: freie Meinungsäußerung (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen); Beispiel für Bürgerrechte: Versammlungsfreiheit (deutsche Verfassung/Grundgesetz)

die Religionsfreiheit: das Recht des Menschen, seine Religion frei auszuüben (Artikel 4 GG)

der Staat: Ein Staat besteht aus einem Volk, einem Gebiet mit Grenzen und einer Staatsgewalt.

die Staatsgewalt: Alle Rechte eines Staates und die Mittel, diese Rechte durchzusetzen. Beispiele: Das Parlament hat im Staat das Recht, Gesetze zu beschließen (Legislative), z. B. ein neues Gesetz zum Umweltschutz. Der Richter spricht das Urteil und bestraft den Einbrecher (Judikative). Der Polizist verhaftet den Dieb (Exekutive).

die Zensur: Der Staat überprüft, kontrolliert und verbietet die freie Meinungsäußerung über die Medien. Informationskontrolle; in Deutschland ist die Zensur verboten, es herrscht Meinungs- und Pressefreiheit.

12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland

Leila kommt in die Klasse und erzählt:



Gestern wurde eine ältere Dame von einem Polizisten im Zug kontrolliert. Er wollte ihre Papiere sehen. Sie hatte ihre Papiere nicht dabei. Er hat sie aufgefordert, dass sie ihre Papiere in der nächsten Polizeidienststelle innerhalb einer Woche vorlegen müsse. Der Polizist erklärte, dass man in Deutschland verpflichtet sei, einen Identitätsnachweis zu besitzen und dass man ihn auf Verlangen einer Behörde vorzeigen muss.

Welche Rechte und Pflichten hat man in Deutschland? Sind die Rechte und Pflichten für alle gültig? Können Sie mir das bitte erklären?

In seinem alltäglichen Leben hat man viele Rechte und Pflichten. Sie diskutieren darüber.

Welche Rechte und Pflichten hat man in bestimmten Lebensbereichen?



Diskutieren Sie Ihre Ideen in der Gruppe.

Tipp: Denken Sie auch an Ihre Rechte und Pflichten in der Schule, im Praktikum und in Ihrer Wohngemeinschaft.

Stefan, ein Freund aus dem Jugendzentrum, gibt Ihnen den Tipp, dass man die Rechte eines Bürgers in Deutschland im Grundgesetz, der deutschen Verfassung, nachlesen kann. Er gibt Ihnen ein Informationsblatt und das Grundgesetz.



Lesen Sie den Informationstext mit den Artikeln aus dem Grundgesetz.

Tipp: Ihr Lesefahrplan hilft Ihnen.

Der Text informiert über:

Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland

Alle Menschen, die in Deutschland leben, bezeichnen wir als Bürger oder Einwohner.

Es gibt eine weite und eine enge Definition des Begriffs *Bürger*.

Definition des Begriffs *Bürger*

- 5 – Weite Definition: Alle Personen, die in einem Land unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit leben. Das sind alle ungefähr 81 Millionen Einwohner Deutschlands. Es gibt Rechte und Pflichten, die für alle Einwohner Deutschlands gültig sind. So gelingt das Zusammenle-
- 10 – ben von vielen Menschen.
- Enge Definition: Alle Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit. Diese Staatsbürger haben mehr Rechte, nämlich auch Bürgerrechte. Ein Beispiel ist das Wahlrecht.
- 15 Deutschland ist ein Land, in dem die Menschen frei leben können und gleichberechtigt sind. Die Menschen können zum Beispiel ihre Meinung frei sagen. Auch soll niemand vom Staat bevorzugt oder benachteiligt werden.
- Die Menschen, die in Deutschland leben, haben viele
- 20 Pflichten. Sie müssen Aufgaben übernehmen, auch wenn sie diese nicht immer mögen. Zum Beispiel muss man in Deutschland Steuern bezahlen.
- Alle Menschen in Deutschland haben viele Rechte. Diese Grundrechte stehen im Grundgesetz. Das Grund-
- 25 gesetz ist die deutsche Verfassung. Es wird mit GG abgekürzt.
- Manche Rechte gelten für alle Menschen, die in Deutschland leben. Diese Rechte nennt man **Menschenrechte**. Die Menschenrechte stehen in der Allgemeinen Erklärung
- 30 der Menschenrechte der Vereinten Nationen und im Grundgesetz. Im Grundgesetz beginnen Menschenrechte zum Beispiel mit *jeder* (Artikel 5), *niemand* (Artikel 3 Absatz 3) oder *alle Menschen* (Artikel 3 Absatz 1). Sie sind nicht auf Menschen mit der deutschen Staatsbürgerschaft beschränkt.
- 35
- Aber nicht alle Grundrechte im Grundgesetz (Artikel 1 bis 19 GG) sind auch Menschenrechte. In den Artikeln 1 bis 19 des Grundgesetzes beginnen manche Rechte beispielsweise mit *alle Deutschen* (Artikel 5). Diese Rechte
- 40 und Pflichten gelten nur für deutsche Staatsbürger. Ein deutscher Staatsbürger hat die deutsche Staatsangehörigkeit und mehr Rechte und Pflichten.
- Einige Menschenrechte aus dem Grundgesetz finden Sie hier. Sie sind zum Teil gekürzt. Das sieht man an den
- 45 Auslassungszeichen [...].
- Weite Definition: alle Einwohner Deutschlands
- Enge Definition: alle Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit
- Freiheit und Gleichberechtigung gelten in Deutschland
- Pflichten
- Rechte
- Menschenrechte im Grundgesetz
- Bürgerrechte im Grundgesetz

Artikel 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. [...]

Art. 1 GG

Schutz
der Menschenwürde50 **Artikel 3**

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
 (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. [...]
 (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat
 55 und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Art. 3 GG

Gleichheit vor dem
Gesetz**Artikel 4**

60 (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. [...]

Art. 4 GG

Glaubensfreiheit,
Gewissensfreiheit und
Bekenntnisfreiheit**Artikel 5**

65 (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt. [...]

Art. 5 GG

Meinungsfreiheit und
Pressefreiheit70 **Artikel 12**

(1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. [...]

Art. 12 GG

Berufsfreiheit

Welche Wörter sind neu?

Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
gleichberechtigt	
die Würde	

jemanden benachteiligen	
das Gewissen	

Haben Sie alles verstanden?

 Lesen Sie den Informationstext bis Zeile 45 noch einmal.

Kreuzen Sie die richtige(n) Antwort(en) an.

a) Die Bürger in Deutschland haben ...

- Pflichten.
- Rechte.
- Rechte und Pflichten.

b) Die deutsche Verfassung heißt ...

- das Grundgesetz (GG).
- deutsche Verfassung (dV).

c) Ein Artikel ist ...

- eine Einheit zur Einteilung in Gesetzen und Verfassungen.
- ein Text für eine Zeitung.
- ein Begleiter eines Nomens.

Sie wollen noch mehr zu dem Thema wissen und fragen Stefan, ob er eine andere Informationsquelle hat. Stefan zeigt Ihnen das Video *Einig sein. Recht achten. Freiheit leben. So funktioniert der deutsche Rechtsstaat*.



Schauen Sie das Video mit dem Titel *Einig sein. Recht achten. Freiheit leben. So funktioniert der deutsche Rechtsstaat* an.



Sie haben die Möglichkeit, das Video zuerst in Ihrer Herkunftssprache und dann auf Deutsch anzusehen.



In den Gesetzen stehen die Rechte und Pflichten. Sie müssen alle Wörter gut verstehen, damit Sie wissen, was Sie dürfen und was Sie nicht dürfen.

Welche Bedeutung haben die neuen Wörter?



Verbinden Sie das neue Wort mit der richtigen Erklärung.

Tipp: Lesen Sie im Informationstext nach.

Artikel	Das neue Wort	Die Erklärung des neuen Wortes
	die Meinungsfreiheit	Die Presse hat das Recht, Informationen und Berichte zu veröffentlichen, ohne sie vorher vom Staat überprüfen zu lassen.
	das Bekenntnis	Es ist das Recht, seine Meinung frei zu sagen und jemand anderem mitzuteilen.
	die Informationsfreiheit	Es ist die eigene Einstellung und die eigene Denkweise.
	die Weltanschauung	Jemand ist Teil einer Religionsgemeinschaft.
	die Pressefreiheit	Person A und Person B haben die gleichen Rechte und Pflichten.
	die Bevorzugung	Die Inhalte in den Medien müssen vor der Veröffentlichung überprüft und die Veröffentlichung muss erlaubt werden. Das ist in Deutschland verboten.
	die Zensur	Es ist das Recht, dass man sich aus öffentlichen Quellen informieren darf.
	die Gleichberechtigung	Das Gegenteil ist die Benachteiligung.
	die Abstammung	Alle Menschen sind gleich wertvoll.
	die Würde des Menschen	Mein Großvater ist Bulgare und meine Mutter ist Marokkanerin.

In welchem Artikel finden Sie die Information?



Notieren Sie den richtigen Artikel des Grundgesetzes passend zu dem Wort in der zweiten Spalte.

Tipp: Recherchieren Sie die Artikel im Informationstext oder im Grundgesetz.

In Gesetzestexten wird etwas erlaubt oder verboten. Sprachlich macht man das entweder mit Modalverben oder Umschreibungen, die eine Erlaubnis, ein Verbot oder eine Verpflichtung ausdrücken.



Die Modalverben *dürfen* (*nicht dürfen*) und *müssen* und ihre Ersatzformen.

Tipp: Sie kennen die Modalverben *dürfen* (*nicht dürfen*) und *müssen* bereits aus den Lerneinheiten 1.7 und 2.3.



Modalverben zeigen die persönliche Perspektive des Sprechers besonders deutlich.

- a) *dürfen* = eine Erlaubnis
- b) *nicht dürfen* = ein Verbot
- c) *müssen* = eine Verpflichtung

Oft findet man in Texten aber auch Ersatzformen, die auch eine Erlaubnis, ein Verbot oder eine Verpflichtung ausdrücken.

Beispiele:

- a) Jeder **hat das Recht**, seine Persönlichkeit frei **zu entfalten**.
= Jeder **darf** seine Persönlichkeit frei **entfalten**.
 - b) Die Freiheit des Glaubens ist **unverletzlich**.
= Man **darf** die Freiheit des Glaubens **nicht verletzen**.
 - c) Die Würde des Menschen **zu achten ist die Verpflichtung** aller staatlichen Gewalt.
= Die staatliche Gewalt **muss** die Würde des Menschen **achten**.
-
- a) Jemand darf etwas tun. = Jemand hat das Recht, etwas zu tun.
 - b) Man darf etwas nicht tun. = Etwas ist + Adjektiv mit der Vorsilbe *un-*.
 - c) Jemand muss etwas tun. = Etwas zu tun, ist die Verpflichtung von jemanden.

Was muss ich? Was darf ich? Was darf ich nicht?



Schreiben Sie die Sätze mit *müssen*, *dürfen* oder *nicht dürfen*.
Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

- Leila hat das Recht, ihre Religion auszuüben.
- Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Das Grundgesetz sichert für alle Menschen die Menschenrechte. Damit jeder diese Rechte nutzen kann, sind auch Pflichten notwendig.

Welche Pflichten leiten sich aus den Rechten ab?



Arbeiten Sie in Gruppen: Jede Gruppe bearbeitet einen der Artikel 1 bis 5 und 12 des Grundgesetzes.



Notieren Sie: Welche Pflichten leiten sich aus den Rechten ab?
Stellen Sie den Rechten die passenden Pflichten gegenüber.



Verwenden Sie ein liniertes Blatt und gestalten Sie es wie im Beispiel.

Beispiel:

Artikel	Rechte	Pflichten
14	Der Staat schützt mein Eigentum.	Ich darf das Eigentum anderer und des Staates nicht beschädigen.

Meine Antwort auf Leilas Frage



Erläutern Sie: Welche grundlegenden Rechte und Pflichten haben Sie in Deutschland?



Sie benötigen Hilfe für den Arbeitsauftrag? Nutzen Sie diese Hilfen:

- Video in Ihrer Muttersprache
- Tabelle mit den Rechten und Pflichten aus dem Grundgesetz (Seite 7)
- Text *Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland*

Mein Herkunftsland: Rechte und Pflichten



Interviewen Sie Ihren Lernpartner, ihre Nachbarn und Freunde.



Vergleichen Sie: Welche Rechte und Pflichten haben Sie in Ihrem Herkunftsland?

12.3 Mein Kontakt mit einer bayerischen Behörde

Kommunikatives Ziel	Einen Telefonleitfaden erstellen und ein Telefonat mit besonderem Fokus auf Melodie und Pausen in Sätzen führen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Aufgaben der öffentlichen Verwaltung, Exekutive, kommunale Gliederung
Schlüsselbegriffe	Ausländerbehörde, Ausweis, Behörde, Landratsamt
Materialien	<p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1231/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1232/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1233/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1234/</p>

Lernsituation

Sie, Alaa und Franziska kennen sich von der Berufsschule. Franziska ist Berufsschülerin und macht eine Ausbildung zur Kfz-Mechatronikerin. Sie, Alaa und Franziska unterhalten sich während der Mittagspause in der Aula.

Alaa berichtet Franziska: „Hallo Franziska, ich habe von der Ausländerbehörde einen Brief bekommen. Meine Papiere sind abgelaufen und ich muss diese verlängern lassen. Ich weiß aber gar nicht, wie das geht.“

Franziska antwortet: „Am besten rufst du bei der Ausländerbehörde an und fragst, wie du deine Papiere verlängern lassen kannst.“

Alaa zu Ihnen: „Ich habe noch nie mit einer Behörde telefoniert. Was soll ich da sagen? Kannst du mir bitte helfen, das Telefonat vorzubereiten?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Internetrecherche: Wer ist für Sie zuständig? Wie lautet die Telefonnummer Ihres Ansprechpartners?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Internet die Telefonnummer Ihrer Ansprechpartnerin bzw. Ihres Ansprechpartners in einer Behörde.</p> <p>Brainstorming: Wie führe ich ein Telefonat?</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Alas Notizzettel für das Telefonat</p> <p>Grammatik: Höfliche Fragen und Aufforderungen</p> <p>Was ist höflich? So äußere ich mich höflich.</p> <p> Meine Strategieliste für Telefonate mit Behörden</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Strategieliste für ein formelles Telefongespräch mit einer Behörde.</p> <p>Aussprache: Melodie und Pausen in Sätzen</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Mein Anruf bei einer Behörde: Meine Papiere sind abgelaufen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler führen das Telefongespräch in Partnerarbeit durch und nehmen es auf. Anschließend tauschen sie die Rollen.</p>
bewerten reflektieren	<p>So bewerte ich das formelle Telefongespräch.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Telefonate zu folgenden Aspekten: korrekter Ablauf des Telefonats, passende Formulierungen und richtige Aussprache.</p>
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: Erweiterung der Strategieliste um weitere kommunikative Situationen</p>

12.3 Mein Kontakt mit einer bayerischen Behörde

Schlüsselbegriffe

die Ausländerbehörde: eine Behörde, die sich um die Anwendung der Regelungen des Ausländerrechts kümmert; Synonym: Ausländeramt

der Ausweis: Amtliches Dokument, das als Bestätigung und als Nachweis dient; zeigt die Identität einer Person auf. Beispiele: der Personalausweis, der Reisepass. Beispiele für Inhalte des Ausweises: der vollständige Name, das Geburtsdatum, die aktuelle Anschrift sowie die Staatsangehörigkeit. [Hinweis: Der Begriff *Papiere* dient im Szenario als Überbegriff für die verschiedenen möglichen Dokumentnamen wie *Passersatzpapiere* oder *elektronischer Aufenthaltstitel*.]

die Behörde: Ein Teil der Exekutive; Teil der Verwaltung des Staates; Behörden handeln auf der Grundlage von Gesetzen. Die Angestellten der Behörden stehen in einem besonderen Treueverhältnis zum Staat und sind oft Beamte (= Staatsbedienstete). Beispiele: Ausländerbehörde, Finanzamt, Landratsamt; Synonym: Amt

das Landratsamt: staatliche Behörde, die unter anderem Aufgaben des Landkreises übernimmt; Beispiele: Unterstützung und Bau sozialer Einrichtungen (Jugendheime, Krankenhäuser), die Müllentsorgung, der Feuerschutz, die Hygieneüberwachung

12.3 Mein Kontakt mit einer bayerischen Behörde

Sie, Alaa und Franziska kennen sich von der Berufsschule. Franziska ist Berufsschülerin und macht eine Ausbildung zur Kfz-Mechatronikerin. Sie, Alaa und Franziska unterhalten sich während der Mittagspause in der Aula.

Alaa berichtet Franziska: „Hallo Franziska, ich habe von der Ausländerbehörde einen Brief bekommen. Meine Papiere sind abgelaufen und ich muss diese verlängern lassen. Ich weiß aber gar nicht, wie das geht.“

Franziska antwortet: „Am besten rufst du bei der Ausländerbehörde an und fragst, wie du deine Papiere verlängern lassen kannst.“

Alaa zu Ihnen: „Ich habe noch nie mit einer Behörde telefoniert. Was soll ich da sagen?
Kannst du mir bitte helfen, das Telefonat vorzubereiten?“

Damit Sie wissen, mit wem Sie telefonieren müssen, wenn Sie Ihre Papiere verlängern lassen wollen, recherchieren Sie Ihren Ansprechpartner.

Wer ist für Sie zuständig?

Wie lautet die Telefonnummer Ihres Ansprechpartners?



Recherchieren Sie im Internet. Notieren Sie Ihre Ergebnisse auf einem linierten Blatt.

Tipp: Geben Sie den Namen Ihrer Stadt oder Ihres Landkreises in das Suchfeld der Suchmaschine ein. Auf der Homepage Ihrer Stadt oder Ihres Landkreises gibt es auch ein Suchfeld: Geben Sie hier *Ausländerbehörde* ein.



Tauschen Sie sich mit Ihrem Lernpartner aus.

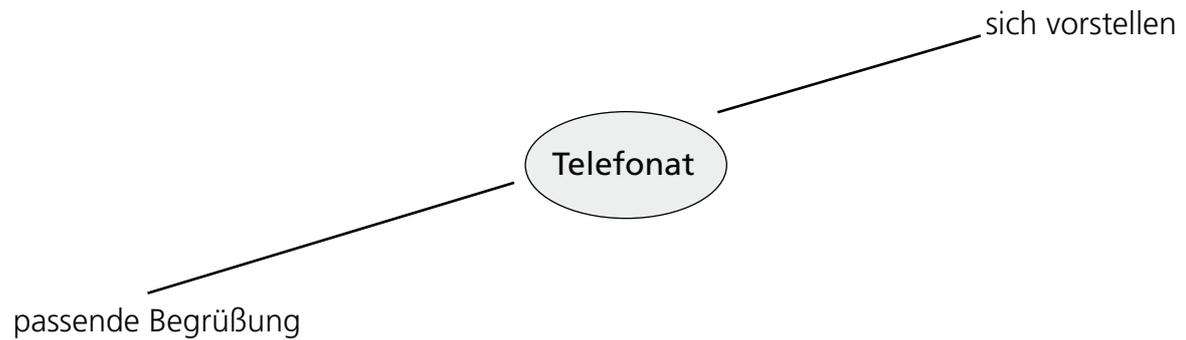
Sie wissen bereits, wie man sich in der Schule telefonisch krankmeldet und in einem Betrieb am Telefon nach einem Praktikumsplatz fragt.

Wie führe ich ein Telefonat?



Notieren Sie Ihre Ideen.

Tipp: In den Lerneinheiten 1.5 und 8.5 finden Sie Informationen zum Ablauf eines Telefongesprächs.



Ergänzen Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Bevor Sie telefonieren, ist es sinnvoll, einen Notizzettel zu erstellen. So vergessen Sie keine wichtigen Inhalte.

Alaas Notizzettel für das Telefonat



Markieren Sie in Alaas Notizzettel unpassende Formulierungen für ein Telefonat mit einer Behörde.

Hallo.

Mein Name ist Alaa.

Meine Papiere sind abgelaufen. Jetzt brauche ich ganz schnell neue.

Ich will schnell einen Termin.

Wann hast du Zeit?

Wo ist die Ausländerbehörde?

Langsam sprechen! Ich verstehe gar nichts.

Okay, danke. Servus.



Vergleichen Sie Ihre Markierungen mit den Ausdrücken in den Tabellen a) bis f) auf den Seiten 3 und 4.

Wenn man höflich kommuniziert, ist der Gesprächspartner oft auch freundlicher. Man erhält schneller die Information, die man braucht.



Höfliche Fragen und Aufforderungen

Für höfliche Fragen und Aufforderungen benutzt man oft den Konjunktiv II.

Verb 1		Mittelfeld	Verb 2
Könnten	Sie	mir bitte	helfen?
Würden	Sie	mich bitte	verbinden?
Dürfte	ich	heute noch	vorbeikommen?
Hätten	Sie	einen Moment Zeit für mich?	

Was ist höflich?



Kreuzen Sie an.

- Würden Sie mich bitte zurückrufen?
- Hilf mir jetzt sofort!
- Würdest du mir bitte einen Termin geben?
- Könnten Sie bitte langsamer sprechen?
- Ich will einen Termin!
- Sprechen Sie nicht so schnell!
- Hätten Sie kurz Zeit?



Notieren Sie passende Formulierungen für ein Telefonat mit einer Behörde in den leeren Zeilen der Tabellen.



Tauschen Sie sich anschließend mit Ihrem Lernpartner aus.

a) Begrüßung bei einem Telefonat mit einer Behörde

	
Hallo.	
Hi.	

b) Vorstellung

	
Ich bin Alaa.	Mein Name ist ... (Familienname/ Vorname)
Hier Alaa.	

c) Grund für den Anruf

	
Ich will ...	Ich hätte gern ...
Ich brauche ...	

d) Terminvereinbarung

	
Wo ist die Ausländerbehörde?	Wie ...?
Wann hast du Zeit?	

e) Bitte

	
Langsam sprechen! Ich verstehe nichts.	Könnten ...
Was?	

f) Verabschiedung

	
Okay, danke.	
Servus.	

So äußere ich mich höflich.



Schreiben Sie höfliche Aufforderungen und Fragen zu den Situationen (a, b und c). Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

- a) Sie rufen bei der Behörde an. Der Mitarbeiter spricht sehr schnell und Sie verstehen ihn nicht gut.
- b) Sie haben ein Problem mit Ihrem Ausweis und wollen mit Frau Schmid sprechen. Am Telefon ist aber Herr Meier.
- c) Sie brauchen eine Auskunft zum Thema *Ausweisverlängerung* und rufen im Landratsamt an. Sie erreichen die Telefonzentrale.



Meine Strategieliste für Telefonate mit Behörden



Erstellen Sie eine Strategieliste für ein Gespräch mit einer Behörde.

Tipps: Den Ablauf eines Telefongesprächs finden Sie in den Lerneinheiten 1.5 und 8.5. Dort erhalten Sie auch Tipps zur Aussprache sowie Formulierungshilfen.

Verwenden Sie höfliche Formulierungen und Ihren Schreibfahrplan (*Schreibgerüst*).

Überlegen Sie sich zu folgenden Punkten höfliche Formulierungen für Ihren Anruf und notieren Sie diese in Ihrer Strategieliste.

- Ich bin höflich und stelle mich mit vollständigem Namen vor.
- Ich stelle höfliche Fragen: *Ich frage höflich nach meinem Ansprechpartner. Ich frage höflich nach den Öffnungszeiten. Ich frage höflich nach einer Information.*
- Ich bitte um die Wiederholung einer Frage oder einer Antwort.
- Ich bedanke mich für die Hilfe.
- Ich verabschiede mich höflich.



Verwenden Sie ein liniertes Blatt und heften Sie es in Ihrem Portfolio ab.

Am Telefon ist es wichtig, klar und deutlich zu sprechen. Satzmelodie und Pausen helfen, damit Sie der Gesprächspartner am anderen Ende der Telefonleitung besser versteht.



Melodie und Pausen in Sätzen

Pausen macht man in der Regel vor dem Wort, zwischen Wortgruppen und nach dem Punkt (.), dem Ausrufezeichen (!), dem Fragezeichen (?) und dem Doppelpunkt (:). Auch enthält jeder Satz eine Melodie. Das ist die **Satzmelodie**.

- a) Die **Melodie fällt** (↘) in **sachlichen** Aussagen und Fragen.
Beispiele: Guten Tag. (↘)
Buchstabieren Sie bitte Ihren Namen. (↘)
Wie ist Ihr Name? (↘)
- b) Die **Melodie steigt** (↗) in **freundlichen** Aussagen und Fragen.
Beispiele: Könnte ich bitte mit Frau Schmid sprechen? (↗)
Wer ist bei Ihnen für die Verlängerung von Dokumenten zuständig? (↗)
Muss ich persönlich vorbeikommen? (↗)
Wie bitte? (↗)
Wie heißen Sie? (↗)
- c) Die **Melodie bleibt gleich** (→) bei Aufzählungen und vor Pausen.
Beispiele: Bitte bringen Sie ein Passfoto (→), Ihren alten Ausweis (→) und 15,00 € mit. (→)
Es tut mir leid (→), Frau Schmid ist nicht im Haus.



Lesen Sie die folgenden Sätze. Markieren Sie in den Sätzen b) bis d) die Pausen mit einem Strich (|) und die Satzmelodie mit Pfeilen (→, ↗ und ↘).



Sprechen Sie anschließend die Sätze selbst aus.



Nehmen Sie die Sätze mit Ihrem Handy auf.

Beispiele:

- a) Entschuldigen Sie bitte →, | ich habe Sie nicht verstanden ↘.
- b) Könnten Sie das bitte noch einmal wiederholen?
Könnten Sie bitte langsamer sprechen?
- c) Entschuldigen Sie bitte, ich habe ein Problem mit meinen Papieren und muss mit Frau Schmid sprechen. Würden Sie mich bitte mit ihr verbinden?
- d) Guten Tag, ich habe eine Frage zur Verlängerung meiner Papiere.
Könnten Sie mir sagen, mit wem ich sprechen muss?



Bei einem Telefonanruf ist man oft aufgeregt. Es kann helfen, das Gespräch vorher mit einem Freund zu üben.

Mein Anruf bei einer Behörde: Meine Papiere sind abgelaufen.



Arbeiten Sie mit einem Partner zusammen.



Nehmen Sie das Telefongespräch mit dem Handy auf und tauschen Sie anschließend die Rollen.

So bewerte ich das formelle Telefongespräch.



Hören Sie die Gespräche Ihrer Mitschüler an.



Geben Sie anschließend lösungsorientiertes Feedback.

Tipps: Achten Sie auf – den korrekten Ablauf des Telefonats,
– die passenden Formulierungen und
– die richtige Aussprache.

12.4 Warum macht im Staat nicht einer alles?

Kommunikatives Ziel	Fachwörter mit Hilfe eines selbst erstellten Schaubilds erklären
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Gewaltenteilung, Föderalismus
Schlüsselbegriffe	Exekutive, Föderalismus, Gewaltenteilung, Gewaltenschränkung, Judikative, Legislative, Staatsgewalt

Lernsituation

Sie stehen mit Leila, Ibrahim und Alaa im Pausenhof.

Leila zur Gruppe: „Ich habe euch doch erzählt, dass im Zug eine alte Dame von einem Polizisten aufgefordert wurde, ihre Papiere in der nächsten Polizeidienststelle vorzulegen. Wieso muss man da unbedingt zur Polizei? Kann die Dame das nicht im Landratsamt erledigen?“

Alaa fügt hinzu: „Ich weiß, es gibt verschiedene Zuständigkeiten. Aber warum nicht einer alles macht, weiß ich auch nicht.“

Ibrahim zu Ihnen, Leila und Alaa: „Also ganz sicher bin ich mir auch nicht, wieso man nicht einfach alles im Landratsamt erledigen kann. Ich habe gestern einen Radiobeitrag gehört. Es haben sich verschiedene Personen vorgestellt, die für den Staat arbeiten. Der Text ist bestimmt noch auf der Seite des Senders, ich suche ihn.“

Alaa erwidert: „Gute Idee! Dann können wir Leila erklären, wieso im Staat nicht einer alles macht.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Warum kümmert sich nicht einer um alles? Die Schülerinnen und Schüler diskutieren in der Klasse.</p> <p>Informationstext: Die Gewaltenteilung in Deutschland</p> <p>Lesestrategien: Wer hat welchen Beruf? Wer macht was? Welche Person gehört zu welchem Teil der Staatsgewalt?</p> <p>Die drei Teile der Staatsgewalt</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Grammatik: Partizipien als Adjektive</p> <p>Wortschatz: So erschließe ich den Inhalt der neuen Ausdrücke.</p>
planen durchführen	<p>Gruppenarbeit: Wer kümmert sich im Staat um was? Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich in der Gruppe mit je einem Teil der Staatsgewalt.</p> <p>Mein Schaubild zur Erklärung eines Teils der Staatsgewalt</p> <p> Meine Politikfachwörterliste</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler definieren Fachbegriffe aus dem Bereich Politik.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Erklärung mit Hilfe des Schaubilds: Warum kümmert sich im Staat nicht einer um alles?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler tragen ihre Ergebnisse vor. Der Vortrag wird durch das vorbereitete Schaubild gestützt.</p>
bewerten reflektieren	<p>Wir diskutieren.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen, wie die Staatsgewalt in ihrem Herkunftsland aufgeteilt ist. Sie recherchieren Informationen im Internet und finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Deutschland.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Gewaltenverschränkung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler diskutieren, wie die Verbindung von Exekutive und Legislative mit der Gewaltenteilung zusammenpasst.</p> <p>Sozialkunde: Diktatur als Gegensatz zum freiheitlich-demokratischen und föderalen Bundesstaat</p>

12.4 Warum macht im Staat nicht einer alles?

Schlüsselbegriffe

die Exekutive: Eine der drei Teilgewalten der Staatsgewalt in Deutschland: Die ausführende Gewalt regiert Deutschland und sorgt dafür, dass Regeln und Gesetze umgesetzt und eingehalten werden. Beispiele: die Regierung, die Verwaltung, die Polizei

der Föderalismus: Die Organisation eines Staates; (teilweise) eigenständige Gliedstaaten (= 16 Länder in Deutschland) haben sich zu einem gemeinsamen Ganzen (= Bund) zusammengeschlossen. Diese haben auch Aufgaben, die sie eigenständig erfüllen. So ist die Macht des Staates in Deutschland auf den Bund und die Länder verteilt. Gegenteil: Zentralismus

die Gewaltenteilung: Die Aufteilung der Macht im Staat auf die drei Teilgewalten: die Legislative, die Exekutive und die Judikative. Gewaltenteilung gibt es auf den verschiedenen Ebenen der Macht in Deutschland, zum Beispiel im Bund, den Ländern und auch auf kommunaler Ebene. Ziel der Gewaltenteilung: Machtmissbrauch verhindern. Die Exekutive ist die ausführende Gewalt. Beispiel: Der Polizist verhaftet den Dieb. Die Legislative ist die gesetzgebende Gewalt. Beispiel: Der Abgeordnete stimmt für das Gesetz. Die Judikative ist die richterliche Gewalt. Beispiel: Das Gericht verurteilt den Täter zu einem halben Jahr Gefängnis.

die Gewaltenschränkung: Die Verflechtung und gegenseitige Einflussnahme der drei Teilgewalten. Sie führt zur gegenseitigen Kontrolle und Begrenzung der Macht. Beispiel: Die Mitglieder der Regierung (Exekutive) sind in aller Regel auch Mitglieder im Parlament (Legislative).

die Judikative: Eine der drei Teilgewalten der Staatsgewalt in Deutschland: die rechtsprechende Gewalt. Die unabhängigen Richter entscheiden, ob eine Person gegen ein Gesetz verstoßen hat, und legen die Strafen fest. Die Richter sind unabhängig, das heißt, sie müssen sich aber an die Gesetze halten. Weder die Legislative noch die Exekutive können die Judikative beeinflussen.

die Legislative: Eine der drei Teilgewalten der Staatsgewalt in Deutschland (Bundestag und die Landesparlamente). Die gesetzgebende Gewalt ist die Vertretung der Bürger. Ihre Aufgabe ist es, über Gesetzesvorschläge zu diskutieren und Gesetze zu beschließen. Der Bundestag wählt den Kanzler, zudem kontrolliert die Legislative die Exekutive. In Deutschland können der Bundestag, der Bundesrat als Vertretung der Bundesländer sowie die Bundesregierung Gesetze vorschlagen. In Bayern können der Bayerische Landtag sowie die Bayerische Staatsregierung Gesetze vorschlagen. Das Volk kann durch Volksbegehren Gesetzesvorlagen einbringen und durch Volksentscheid auch Gesetze beschließen.

die Staatsgewalt: alle Rechte eines Staates und die Mittel, diese Rechte durchzusetzen

12.4 Warum macht im Staat nicht einer alles?

Sie stehen mit Leila, Ibrahim und Alaa im Pausenhof.

- Leila zur Gruppe: „Ich habe euch doch erzählt, dass im Zug eine alte Dame von einem Polizisten aufgefordert wurde, ihre Papiere in der nächsten Polizeidienststelle vorzulegen. Wieso muss man da unbedingt zur Polizei? Kann die Dame das nicht im Landratsamt erledigen?“
- Alaa fügt hinzu: „Ich weiß, es gibt verschiedene Zuständigkeiten. Aber warum nicht einer alles macht, weiß ich auch nicht.“
- Ibrahim zu Ihnen, Leila und Alaa: „Also ganz sicher bin ich mir auch nicht, wieso man nicht einfach alles im Landratsamt erledigen kann. Ich habe gestern einen Radiobeitrag gehört. Es haben sich verschiedene Personen vorgestellt, die für den Staat arbeiten. Der Text ist bestimmt noch auf der Seite des Senders, ich suche ihn.“
- Alaa erwidert: „Gute Idee! Dann können wir Leila erklären, wieso im Staat nicht einer alles macht.“

Warum kümmert sich nicht einer um alles?

 **Tauschen Sie sich in der Klasse aus.**

Tipp: Denken Sie an Ihre Wohngemeinschaft, den Sportverein oder Ihre Klassengemeinschaft.

Ibrahim: „Schaut mal, ich habe im Internet den Text zum Radiobeitrag gefunden.“

 **Lesen Sie den Text.**

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Der Text informiert über:

Die Gewaltenteilung in Deutschland

Legislative: gesetzgebende Gewalt

„Mein Name ist Florian Huber und ich bin gewählter Abgeordneter im Bayerischen Landtag. Bei der letzten Wahl habe ich in meinem Wahlkreis die meisten Stimmen be-

Vertreter der gesetzgebenden Gewalt:
der Abgeordnete Florian Huber

- 5 kommen. Deshalb darf ich jetzt im Bayerischen Landtag in München die Interessen der Bürgerinnen und Bürger vertreten und für sie entscheiden. Als gewählter Abgeordneter muss ich die Probleme und Sorgen der Bürger kennen, damit ich sinnvolle Entscheidungen treffen kann.
- 10 Nur dann sind auch meine Wählerinnen und Wähler zufrieden. Im Plenarsaal des Landtags diskutieren die Politiker über die verschiedenen Themen und sie entscheiden dort über neue Gesetze. Sehr oft schlägt die Regierung neue Gesetze vor. Aber die Regierung kann keine Gesetze beschließen. Das ist die Aufgabe des Parlaments, also
- 15 von Abgeordneten, so wie mir. Wenn die Mehrheit der Abgeordneten für das vorgeschlagene Gesetz stimmt, dann ist das vorgeschlagene Gesetz beschlossen.“

Exekutive: ausführende Gewalt

- 20 „Mein Name ist Robert Müller und ich komme aus Coburg. Ich arbeite bei der Polizei und muss darauf achten, dass sich alle an die Gesetze halten. Als Streife gehender Polizist bin ich viel in der Stadt unterwegs und achte darauf, dass niemand gegen das Gesetz verstößt. Wenn
- 25 die Gesetze nur auf dem Papier stehen würden, wären sie vielen Menschen egal. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Polizei um die Einhaltung der Gesetze kümmert. Eine Person darf festgenommen werden, wenn sie zum Beispiel schwer gegen ein Gesetz verstoßen hat. Ein
- 30 Gericht muss dann entscheiden, ob die Person eine Strafe bekommt.“

- „Ich heiße Sabine Bach und arbeite im Einwohnermeldeamt. Dort kümmere ich mich um die Verwaltung der Einwohnerdaten. Beispielsweise dokumentieren wir, wie
- 35 viele Männer und wie viele Frauen in unserer Gemeinde leben. Wir achten auch darauf, dass alle ihrer Meldepflicht nachkommen. Wenn zum Beispiel jemand seinen Wohnort wechselt, dann muss er sich mit einem ausgefüllten Meldeformular im Einwohnermeldeamt des neuen
- 40 Wohnorts anmelden. Außerdem stellen wir amtliche Ausweisdokumente, wie den Personalausweis und den Reisepass, aus. Das ist wichtig, weil in Deutschland jeder einen Ausweis haben muss.“

Judikative: richterliche Gewalt

- 45 „Ich heiße Inge Oberhaus und arbeite als Richterin am Landgericht in München. Ich bin also ein Teil der Judikative.

Wahl des Abgeordneten ins Parlament

Aufgaben des Abgeordneten

Vertreter der ausführenden Gewalt: der Polizist Robert Müller

Aufgaben eines Polizisten

Vertreter der ausführenden Gewalt: die Verwaltungsfachangestellte Sabine Bach

Aufgaben einer Verwaltungsfachangestellten

Vertreter der richterlichen Gewalt: die Richterin Inge Oberhaus

50 Wenn jemand gegen ein Gesetz verstößt, bekommt er eine Strafe. Als amtierende Richterin muss ich entscheiden, ob jemand tatsächlich gegen ein Gesetz verstoßen hat. Hat er es getan, muss ich die Strafe festlegen. Wir Richter sind unabhängig. Das heißt: Niemand kann uns zu einem bestimmten Urteil zwingen, auch nicht die Regierung.

Aufgaben einer Richterin/
eines Richters

55 Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe steht an der Spitze der Judikative. Es ist das höchste Gericht in Deutschland. Die Richter dort müssen darauf achten, dass die deutsche Verfassung, das Grundgesetz, eingehalten wird. Das Bundesverfassungsgericht kann Gesetze
60 überprüfen. Wenn ein Gesetz gegen unsere Verfassung verstößt, kann das Bundesverfassungsgericht dieses Gesetz verbieten.“

Aufgaben des Bundes-
verfassungsgericht

Sie machen sich Notizen, um alle Informationen über die Gewaltenteilung in Deutschland besser zu verstehen.

Wer hat welchen Beruf? Wer macht was?



Vervollständigen Sie die Tabelle, nachdem Sie den Text das erste Mal gelesen haben.

Name	Beruf	Tätigkeiten
Florian Huber		
Robert Müller		
Sabine Bach		
Inge Oberhaus		

Welche Person gehört zu welchem Teil der Staatsgewalt?



Ordnen Sie nach dem zweiten Lesen des Textes den jeweiligen Teil der Staatsgewalt den vier Personen zu.

Tipp: Die drei Teile der Staatsgewalt heißen *Legislative*, *Exekutive* und *Judikative*.



Die drei Teile der Staatsgewalt

die Legislative = gesetzgebende Gewalt

Beispiel: der Abgeordnete als Vertreter der Legislative

die Exekutive = ausführende Gewalt

Beispiel: der Polizist als Vertreter der Exekutive

die Judikative = richterliche Gewalt

Beispiel: der Richter als Vertreter der Judikative



Lesen Sie den Text noch einmal.

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

In Fachtexten findet man viele Fachwörter. Sie wollen den Text gut verstehen und notieren sich neue Wörter und ihre Bedeutung.

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
beschließen	
ausführend	
verstoßen	
festlegen	

Sie haben beim Lesen festgestellt, dass der Text viele Adjektive enthält.

 **Markieren Sie alle Adjektive im Text.**

Im Text werden viele Partizipien als Adjektive verwendet. Das Partizip kann ähnlich wie ein Adjektiv verwendet werden. Sie informieren sich.



Partizipien als Adjektive

Aus Verben lassen sich Adjektive bilden. Dazu nimmt man das Partizip 1 oder das Partizip 2.

Es gibt zwei verschiedene Partizipien: – **Partizip I** = Partizip Präsens
– **Partizip II** = Partizip Perfekt

Das Partizip I (= Partizip Präsens) wird gebildet, indem man ein *-d* an den Infinitiv anhängt. Steht das Partizip vor einem Nomen, bekommt es eine Endung wie ein Adjektiv.

Tipp: Wiederholen Sie die Adjektivendungen.

Infinitiv	Partizip I	Verwendung als Adjektiv	Wann? (Gegenwart)
klingeln	klingeln- d	das klingelnd- e Telefon	Das Telefon klingelt gerade.
regieren	regieren- d	der regierend- e Präsident	Der Präsident regiert gerade.

Das Partizip II (= Partizip Perfekt) wird je nach Verb unterschiedlich gebildet. Man verwendet es auch zur Bildung des Perfekts oder des Passivs. Meistens wird das Partizip II mit *ge- ... -t* gebildet. Es gibt aber auch unregelmäßige Formen.

Tipp: Genauere Informationen zur Bildung des Partizips II finden Sie in Lerneinheit 5.3.

Wenn das Partizip vor einem Nomen steht, bekommt es eine Endung wie ein Adjektiv.

Infinitiv	Partizip II	Verwendung als Adjektiv	Wann? (Gegenwart)
wählen	ge-wähl-t	der gewählt- e Abgeordnete	Der Abgeordnete wurde gewählt.
vollziehen	vollzog- en	das vollzogen- e Urteil	Das Urteil wurde vollzogen.
verlängern	verlänger- t	der verlängert- e Ausweis	Der Ausweis wurde verlängert.

Oft kann man sich neue Wörter erschließen. Man muss nicht alle Wörter im Wörterbuch nachschlagen. Für viele Wörter findet man im Wörterbuch nur die Grundform. Sie leiten sich die Grundform her.

So erschließe ich den Inhalt der neuen Ausdrücke.



Bilden Sie Sätze, indem Sie das Adjektiv zu einem Verb umformen.

Tipp: Es sind auch Ausdrücke im Text, die Adjektive in einer besonderen Form enthalten. Diese werden aus einem Verb mit *ge – (e)t*, *ge – en* oder *-d* gebildet.

Beispiel: das klingelnde Telefon → Das Telefon klingelt.

Ausdruck	Bedeutung des Ausdrucks
a) der Streife gehende Polizist	
b) die amtierende Richterin	
c) das ausgefüllte Meldeformular	
d) der gewählte Abgeordnete	
e) das vorgeschlagene Gesetz	

Wenn Texte sehr lang oder kompliziert sind, ist es sinnvoll, sich die Arbeit aufzuteilen. So bekommt man schneller alle wichtigen Informationen.

Wer kümmert sich im Staat um was?



Bilden Sie drei gleich große Gruppen.

- a) Gruppe 1: Legislative
- b) Gruppe 2: Exekutive
- c) Gruppe 3: Judikative

 Lesen Sie Ihren Textabschnitt noch einmal.

Tipp: Manchmal ist es sinnvoll, den Text beim ersten Lesen überblicksartig zu lesen. So erhalten Sie einen Überblick über den Inhalt. Beim zweiten Lesen macht es Sinn, auch verstärkt auf Details zu achten.



Notieren Sie anschließend die Informationen zu Ihrem Teil der Staatsgewalt in der Tabelle.

Tipp: Arbeiten Sie mit dem Text. Markieren Sie Informationen, verfassen Sie zum Inhalt des Textes Notizen am Rand.

Staatsgewalt: _____	
Welche Aufgaben hat Ihr Teil der Staatsgewalt?	
Wer arbeitet für den Teil der Staatsgewalt?	

Sie sollen nun Ihren Textabschnitt einem Mitschüler erklären. Bei einer Erklärung hilft oft ein Schaubild oder eine Zeichnung. Sie fertigen ein Schaubild an.

Mein Schaubild zur Erklärung eines Teils der Staatsgewalt



Erstellen Sie in der Gruppe ein Schaubild zu Ihrem Teil der Staatsgewalt. Verwenden Sie ein leeres Blatt.

Tipp: Orientieren Sie sich bei der Gestaltung des Schaubilds am nachfolgenden Beispiel.

Beispiel:

<p>Fachbegriff</p> <p>Legislative, Exekutive oder Judikative?</p>	<p>Symbol</p> <p>Welches Symbol eignet sich zur Darstellung des Teils der Staatsgewalt?</p>
<p>Aufgabe</p> <p>Welche Aufgaben hat der Teil der Staatsgewalt?</p>	<p>Personen</p> <p>Wer arbeitet für den Teil der Staatsgewalt?</p>



Meine Politikfachwörterliste



Definieren Sie die neuen Fachwörter.

Tipp: Eine Definition erklärt den Inhalt eines Begriffs sehr genau.

Mein neues Fachwort	Definition des Fachwortes
Legislative	
Exekutive	
Judikative	
Gewaltenteilung	

Meine Erklärung mit Hilfe des Schaubilds: Warum kümmert sich im Staat nicht einer um alles?



Erklären Sie Ihren Teil der Staatsgewalt mit Hilfe des Schaubilds.

Nicht in jedem Land ist die Staatsgewalt so aufgeteilt wie in Deutschland. Sie informieren sich und besprechen das Ergebnis in der Klasse.

Wir diskutieren.



Recherchieren Sie im Internet die Aufteilung der Staatsgewalt in Ihrem Herkunftsland.

Tipp: Geben Sie den Begriff *Staatsgewalt* und den Namen Ihres Herkunftslands in eine Suchmaschine ein.



Überlegen Sie: Wie ist die Staatsgewalt in Ihrem Herkunftsland aufgeteilt?



Vergleichen Sie mit Deutschland: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?

Tipp: Diese Fragen helfen Ihnen:

- Gibt es eine gewählte Volksvertretung, die Gesetze beschließt?
- Gibt es in Ihrem Herkunftsland eine Exekutive, die sich um die Einhaltung der Gesetze kümmert?
- Hat Ihr Herkunftsland auch eine unabhängige Judikative?
- Hat Ihr Herkunftsland mehrere Teile der Staatsgewalt?



Diskutieren Sie in der Klasse.

12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?

Kommunikatives Ziel	Eine mündliche Erklärung mit Hilfe von Notizen abgeben
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Politische Systeme, Parlament, Föderalismus, Freistaat Bayern
Schlüsselbegriffe	Abgeordneter, Landtag, Parlament, Partei, Plenarsaal, Politiker

Lernsituation

Sie besuchen nächste Woche mit Ihrer Klasse den Bayerischen Landtag in München.

Sie freuen sich schon und sind neugierig, was Sie dort erwartet.
Bei einer Bildersuche im Internet finden Sie diese Abbildung:



In der Pause zeigen Sie Ihrem Freund Yahia die Abbildung.

Ihr Freund Yahia fragt Sie: „Was ist das? Wo ist das? Warum gibt es dort so viele Sitze? Für welche Personen? Was wird dort gemacht?“

Sie informieren sich und erklären Yahia den Bayerischen Landtag.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Abbildung und Text</p> <p>Die Anordnung der Sitze</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen erste Vermutungen zu der Anordnung der Sitze im Plenarsaal an und beschriften die Abbildung.</p> <p>Hinweis: Auf der Homepage des Bayerischen Landtags finden Sie eine interaktive Darstellung der Sitzordnung im Landtag.</p> <p>Informationstext: Der Plenarsaal als zentraler Ort der politischen Rede</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Wortigel: Wer arbeitet im Plenarsaal? Was wird im Plenarsaal gemacht?</p> <p>Textverständnis: Welche Aussage ist richtig? Wie lautet die richtige Aussage?</p> <p>Grammatik: Konjunktionen mit Infinitiv (<i>statt ... zu, ohne ... zu, um ... zu</i>)</p>
planen durchführen	<p>Wer macht was im Landtag?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Informationstext nochmals und markieren die wichtigsten Begriffe und Informationen zu den Tätigkeiten der Abgeordneten.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler beantworten die Fragen von Yahia anhand der beschrifteten Abbildung und ihrer schriftlich formulierten Antwort. Sie erklären ihren Lernpartnerinnen und ihren Lernpartnern die Arbeit des Bayerischen Landtages. Sie verwenden dabei die neuen grammatikalischen Konstruktionen <i>um ... zu/statt ... zu/ohne ... zu</i>.</p>
bewerten reflektieren	<p>Meine Erklärung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben Feedback zu Stärken und Schwächen der Erklärungen ihrer Lernpartnerinnen und ihrer Lernpartner anhand einer Bewertungsskala.</p> <p>Wie gut können Sie die Erklärung Ihres Lernpartners verstehen?</p> <p>Was wissen Sie über das Parlament in Ihrem Herkunftsland?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler berichten über das Parlament in ihrem Herkunftsland. Sie recherchieren vorab im Internet.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	Sozialkunde: Parteien im Landtag

12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?

Lösungen

Grammatik: Konjunktionen mit Infinitiv

b)	c)	d)	e)
3	5	1	2

- b) Die Journalisten besuchen die Sitzungen, **um** die Leute **zu** informieren.
- c) Die Abgeordneten können nichts entscheiden, **ohne** eine Mehrheit **zu** haben.
- d) Die Besucher bleiben sitzen, **statt** nach draußen **zu** gehen.
- e) Die Abgeordneten werden gewählt, **um** neue Gesetze **zu** machen.

12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?

Schlüsselbegriffe

der Abgeordnete: Der gewählte Politiker mit einem Sitz im Parlament. Er vertritt die Meinung der Wähler und des Volks. Er ist nur dem Gemeinwohl und seinem Gewissen unterworfen. Andere Bezeichnungen sind: Volksvertreter, Parlamentarier

der Landtag: Das Parlament eines Bundeslandes in Deutschland; der Landtag befindet sich in der Hauptstadt des jeweiligen Bundeslandes. Beispiel: der Bayerische Landtag in der Landeshauptstadt München

das Parlament:

- a) das Gebäude, in dem die gewählten Volksvertreter arbeiten; Ort der Gesetzgebung und politischen Diskussionen; Beispiel: der Deutsche Bundestag im Reichstagsgebäude in Berlin
- b) alle gewählten Volksvertreter

die Partei: ein Zusammenschluss von Menschen mit den gleichen politischen Ideen und Zielen

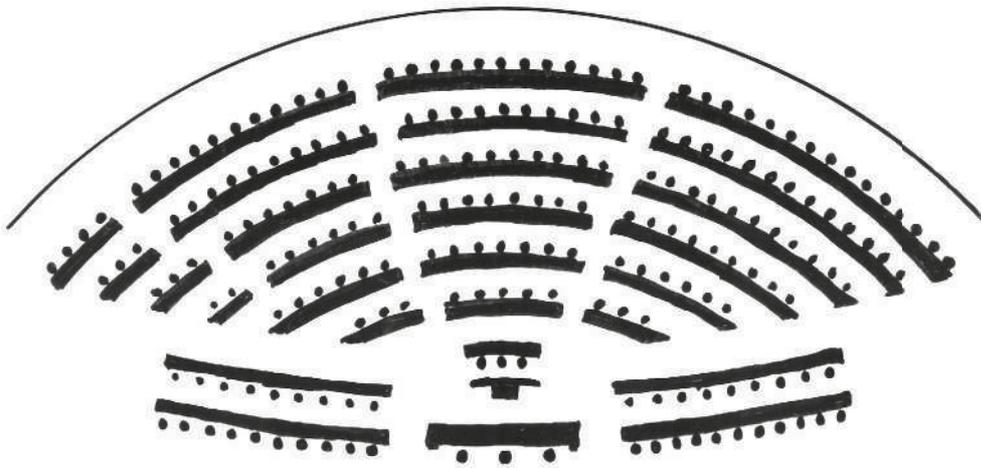
der Plenarsaal: Der zentrale Raum im Parlament; Versammlungs- und Diskussionsort für Abgeordnete. Hier halten die Politiker ihre Reden.

der Politiker: Eine Person, die über einen längeren Zeitraum in der Politik arbeitet; Ist ein Politiker vom Volk gewählt, dann hat er ein politisches Amt inne.

12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?

Sie besuchen nächste Woche mit Ihrer Klasse den Bayerischen Landtag in München.

Sie freuen sich schon und sind neugierig, was Sie dort erwartet. Bei einer Bildersuche im Internet finden Sie diese Abbildung:



In der Pause zeigen Sie Ihrem Freund Yahia die Abbildung.

Ihr Freund Yahia fragt Sie:



Was ist das? Wo ist das? Warum gibt es dort so viele Sitze? Für welche Personen? Was wird dort gemacht?

Sie informieren sich und erklären Yahia den Bayerischen Landtag.

Die Anordnung der Sitze



Stellen Sie Vermutungen an: Warum sind die Sitze so angeordnet?

Tipp: Es gibt eine Regierungsbank, ein Rednerpult, ein Präsidium, eine Galerie für Medienvertreter und Publikum sowie Sitze der Abgeordneten.



Beschriften Sie die Abbildung.

Sie suchen weiter im Internet nach Informationen über den Bayerischen Landtag. Sie finden folgenden Text auf einem Portal zur bayerischen Politik.

60d **Lesen Sie den Informationstext über den Bayerischen Landtag.**

Tippt: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Der Text informiert zu folgenden Themen:

Der Plenarsaal als zentraler Ort der politischen Rede

Das Parlament in Bayern heißt Bayerischer Landtag. In einem Parlament entscheiden gewählte Politikerinnen und Politiker über neue Gesetze. Politiker können nicht im Landtag arbeiten, ohne gewählt zu werden. Im Bayerischen Landtag werden Gesetze für das Bundesland Bayern beschlossen. Um ein Gesetz zu verabschieden, braucht man eine Mehrheit der Abgeordneten, die dafür stimmen. Jedes Land hat sein eigenes Landesparlament.

Bayerischer Landtag

Gesetze verabschieden

Der Bayerische Landtag wählt auch den Bayerischen Ministerpräsidenten. Das ist der Chef der bayerischen Regierung. Mit seinen Ministern regiert er dieses Bundesland. Der Landtag kontrolliert ihn.

Der Ministerpräsident und seine Minister

Die Politiker im Parlament heißen Mitglieder des Landtags (MdL). Sie werden auch als Abgeordnete, Parlamentarier oder Volksvertreter bezeichnet. Sie werden von den wahlberechtigten Staatsbürgern gewählt. Die gewählten Parlamentarier vertreten die Interessen ihrer Wähler und des gesamten Volkes. Sie sind nur dem Volk und ihrem Gewissen verpflichtet. Deshalb werden die Mitglieder des Landtags auch Volksvertreter genannt. Jeder Abgeordnete bekommt einen eigenen Sitz im Parlament.

Mitglied des Landtags (MdL)

Gewählte Volksvertreter

Im Freistaat Bayern sind alle Bürger ab 18 Jahren wahlberechtigt. Die Wahlen finden in Bayern alle fünf Jahre statt. Die Zusammensetzung des Landtags ändert sich deshalb immer nach fünf Jahren. In manchen anderen Bundesländern wird das Parlament alle vier Jahre neu gewählt.

Landtagswahlen

Die meisten Politiker sind Mitglied einer Partei. Eine Partei ist eine Gruppe mit gleichen politischen Zielen und Ideen. Im Plenarsaal sitzen die Politiker einer Partei als Gruppe (die Fraktion) zusammen. Eine Fraktion kann die Interessen von Bürgern und eigene Ideen besser durchsetzen als einzelne Abgeordnete.

Partei

Fraktion

35 Außerhalb des Parlaments reden und diskutieren die Abgeordneten mit den Bürgern, um deren Wünsche, Probleme, Sorgen und Ideen kennenzulernen. Im Plenarsaal kommen alle Abgeordneten zusammen. Dort halten sie Reden und hören den anderen Politikern zu. Sie machen auf Probleme in der Gesellschaft aufmerksam und schlagen Lösungen oder Gesetze für diese Probleme vor.

Aufgaben der
Volksvertreter

40 Es arbeiten aber nicht nur gewählte Politiker im Landtag, sondern auch Journalisten. Sie schreiben Artikel über die Inhalte der Reden und Diskussionen oder sie erstellen Beiträge für das Fernsehen. Die Medienvertreter interviewen auch Politiker. Jeder Interessierte kann Sitzungen
45 im Landtag besuchen. Für die Presse und die Besucher gibt es Plätze auf einer Tribüne über den Abgeordneten. Jeder kann sich auch in den Medien über das Geschehen im Parlament informieren, statt selbst die Sitzungen im Plenarsaal zu besuchen.

Medien

Sitzungen im Landtag
sind öffentlich.

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

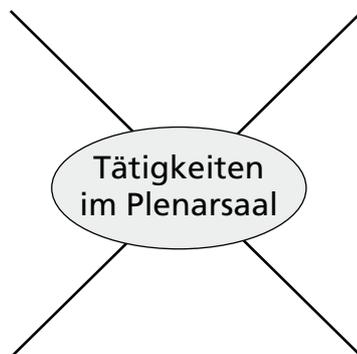
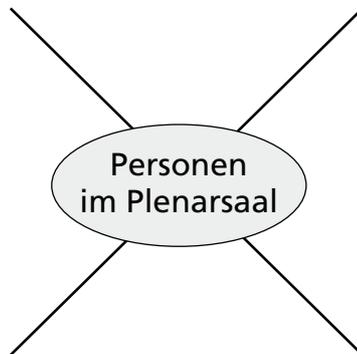
Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
zentral	
das Parlament	
die Mehrheit	
der Ministerpräsident	
der Minister	
der Landtag	
wahlberechtigt	
die Zusammensetzung	
die Fraktion	
auf etwas aufmerksam machen	
etwas vorschlagen	

Im Text haben Sie etwas über verschiedene Personen und Tätigkeiten im Plenarsaal erfahren. Sie ordnen Ihre neuen Informationen, damit Sie Yahia später alles genau erklären können.

**Wer arbeitet im Plenarsaal?
Was wird im Plenarsaal gemacht?**



Ergänzen Sie die Wortfelder zu *Personen* und *Tätigkeiten im Plenarsaal*.



Sie wollen Yahia nichts Falsches sagen. Deshalb überprüfen Sie Ihr Wissen.

Welche Aussage ist richtig? Wie lautet die richtige Aussage?

Kreuzen Sie die richtigen Aussagen an.

 Verbessern Sie die falschen Aussagen auf einem linierten Blatt und notieren Sie die Zeilenangabe.

Tipp: Um Informationen in einem Text schneller wiederzufinden, gibt man die Zeilennummer an.

	richtige Aussage	falsche Aussage
Beispiel:		
Der Bayerische Landtag wird alle vier Jahre gewählt.		X
Der Bayerische Landtag wird alle fünf Jahre gewählt. (Zeile 23)		
a) Politiker mit gleichen Ideen und Zielen arbeiten in einer Partei zusammen.		
b) Die Abgeordneten heißen auch Volksvertreter.		
c) Im Plenarsaal sprechen die Bürger miteinander.		
d) Die Sitzungen im Landtag sind geheim.		
e) Im Landtag arbeiten nicht nur Politiker.		

In Fachtexten gibt es viele lange Sätze, also Sätze, die miteinander verbunden sind. Wenn man die Verbindungen kennt und weiß, was sie bedeuten, versteht man einen Text besser. Sie informieren sich.



Konjunktionen mit Infinitiv (*statt ... zu, ohne ... zu, um ... zu*)

Mit Konjunktionen kann man Sätze miteinander verbinden. Einige Konjunktionen, wie *um*, *ohne* und *zu*, verwendet man mit Infinitiv. Der Infinitiv ist die Grundform eines Verbs mit der Endung *-en*. Infinitiv heißt, dass das Verb nicht konjugiert ist, zum Beispiel *find-en*. Das Subjekt im Hauptsatz ist auch das Subjekt im Infinitivsatz. Im Infinitivsatz gibt es kein Subjekt.

Bedeutung: *um ... zu* gibt ein Ziel an.

Beispiel: Die Politiker diskutieren. Sie wollen die beste Lösung finden.

Hauptsatz	Infinitivsatz		
	Konjunktion		zu + Infinitiv
Die Politiker diskutieren,	um	die beste Lösung	zu finden.

Bedeutung: *ohne ... zu* kann als Verneinung benutzt werden.

Beispiel: Die Politiker diskutieren. Sie schreien sich nicht an.

Hauptsatz	Infinitivsatz		
	Konjunktion		zu + Infinitiv
Die Politiker diskutieren,	ohne	sich	anzuschreien.

Bedeutung: *statt ... zu* benutzt man, wenn etwas anderes passiert, als in der Situation erwartet wird.

Beispiel: Politiker machen nicht alleine Politik. Sie schließen sich lieber einer Partei an.

Hauptsatz	Infinitivsatz		
	Konjunktion		zu + Infinitiv
Die Politiker schließen sich lieber einer Partei an,	statt	alleine Politik	zu machen.

Was passt zusammen?



Ordnen Sie die Sätze einander zu.

- | | |
|--|--|
| a) Die Politiker sprechen miteinander. | 1) Sie gehen nicht nach draußen. |
| b) Die Journalisten besuchen die Sitzungen. | 2) Sie wollen neue Gesetze machen. |
| c) Die Abgeordneten können nichts entscheiden. | 3) Sie wollen die Leute informieren. |
| d) Die Besucher bleiben sitzen. | 4) Sie wollen eine gemeinsame Lösung finden. |
| e) Die Abgeordneten werden gewählt. | 5) Sie haben keine Mehrheit. |

a)	b)	c)	d)	e)
4				

Welche Konjunktion passt?



Verbinden Sie die Sätze (a bis e) mit der passenden Konjunktion: *um ... zu, statt ... zu* oder *ohne ... zu*. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Beispiel: Die Politiker sprechen miteinander, **um** eine gemeinsame Lösung zu finden.

Sie wollen Yahia alles genau erklären und wollen keine wichtige Information vergessen. Deshalb lesen Sie den Text noch einmal.

Wer macht was im Landtag?



Lesen Sie jetzt noch einmal den Informationstext.



Markieren Sie dabei die wichtigsten Begriffe und Informationen zu den Tätigkeiten der Abgeordneten.

Jetzt können Sie alle Fragen von Yahia beantworten.

Meine Antwort



Beantworten Sie Yahias Fragen.

Ihr Freund Yahia fragt Sie:



Was ist das? Wo ist das? Warum gibt es dort so viele Sitze? Für welche Personen? Was wird dort gemacht?



Notieren Sie Ihre Antwort auf ein liniertes Blatt.

Tipp: Verwenden Sie den Schreibfahrplan.

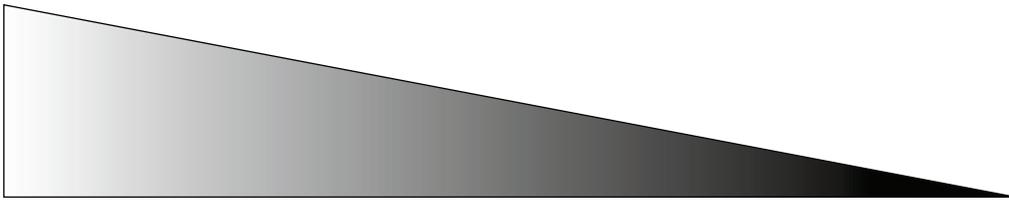
Meine Erklärung

 Erklären Sie sich gegenseitig die Arbeit des Landtags.

Tipp: Greifen Sie bei Bedarf auf Ihre Notizen zurück.

Wie gut können Sie die Erklärung Ihres Lernpartners verstehen?

Kreuzen Sie an.



Was wissen Sie über das Parlament in Ihrem Herkunftsland?

 Recherchieren Sie im Internet.

Tipp: Geben Sie den Begriff *Parlament* und den Namen Ihres Herkunftslandes in die Suchmaschine ein.

 Berichten Sie Ihrer Klasse über das Parlament in Ihrem Herkunftsland.

Tipp: Diese Fragen helfen Ihnen:

- In welcher Stadt ist das Parlament?
- Wie viele Abgeordnete gehören dem Parlament an?
- Wie oft werden die Abgeordneten gewählt?

 Verfassen Sie zuerst Notizen. Notieren Sie Ihre Antworten auf ein liniertes Blatt.

12.6 Das ist mein Statement.

Kommunikatives Ziel	Ein Statement formulieren und vortragen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Gesprächs- und Diskussionskultur, Kommunikationsstrategien, Pluralität von Meinungen akzeptieren, Meinungsfreiheit
Schlüsselbegriffe	Argumentation, Rede (Statement), Statement
Materialien	<p>Bewertungskriterien für das Statement (M 1)</p> <p>Mimik und Gestik (M 2)</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1261/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1262/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1263/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1264/</p>

Lernsituation

Der Tag für den Besuch des Bayerischen Landtags steht fest. Sie haben sich bereits darüber informiert, wer was im Landtag macht. Nachdem Sie den Link mit dem Informationstext *Der Plenarsaal als zentraler Ort der politischen Rede* gelesen haben, fragt Sie Ibrahim:

„Im Parlament sprechen die Abgeordneten über politische Themen. Weißt du noch, als wir vor der Klassensprecherwahl eine Bewerbungsrede gehalten haben? Vor der Klasse zu sprechen, hat mir Spaß gemacht. Es ist aber auch nicht leicht, andere zu überzeugen. Ich habe eine Idee: Immer wieder halten sich Schüler nicht an das Rauchverbot an unserer Schule. In der hinteren Ecke vom Pausenhof stinkt es und es liegen Kippen herum. Mich stört das. Dagegen muss man etwas tun. Bei der nächsten Klassensprecherversammlung will ich dazu etwas sagen. Ich werde ein kurzes Statement dazu vorzubereiten! Was für ein Thema interessiert dich? Zu welchem Thema willst du ein Statement vorbereiten?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Text</p> <p>Brainstorming: Zu welchen Anlässen werden im Alltag kurze Reden (Statements) gehalten?</p> <p>So gelingt mir ein Statement.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über die Merkmale für ein gutes Statement.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Kartenabfrage: Mein Thema für ein Statement</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler notieren mögliche Themen für ihre Klasse/ihre Schule auf eine Karte und stimmen ab, zu welchem Thema sie ein Statement formulieren.</p> <p>Welche Behauptungen sollen in Ihr Statement?</p> <p>Grammatik: Strukturen zur Meinungsäußerung und Begründung</p> <p>Mit welchen Begründungen und Beispielen können Sie Ihre Behauptungen verstärken?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für ein Thema, zu dem sie etwas sagen wollen. Sie notieren sich für eine Argumentationskette passende Behauptungen, Begründungen und Beispiele zu ihrem Thema.</p> <p>Meine zwei stärksten Argumente</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler wählen ihre zwei überzeugendsten Argumente aus und formulieren diese.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> So überzeuge ich von meiner Meinung.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen ein komplettes Statement ausgehend von ihren Notizen und unter Berücksichtigung der Merkmale und der Bewertungskriterien. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Aussprache: Das unbetonte e (Schwa) sprechen.</p> <p>Mein Statement</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihr Statement unter Beachtung von Mimik, Gestik und Aussprache und filmen dieses mit ihrem Handy.</p>
bewerten reflektieren	<p>So bewerte ich dein Statement. (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Statements ihrer Mitschülerinnen oder Mitschüler mit Hilfe der Merkmale für ein Statement und der Bewertungskriterien (M 1). Die Bewertung findet arbeitsteilig statt.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	Ethisches Handeln und Kommunikation: Mimik und Gestik (M 2) Spracherwerb Deutsch: Redewendungen für ein Statement

12.6 Das ist mein Statement.

Materialien für die Lehrkraft

M 1 (Bewertungskriterien für das Statement)

Kreuzen Sie an.

	Der Redner hat ...			
Aufbau	a) ... seine Zuhörer begrüßt.			
	b) ... sein Thema eingeleitet.			
	c) ... seine Argumente mit Behauptung, Begründung und Beispiel aufgebaut.			
	d) ... im Schlusssatz eine Zusammenfassung gegeben.			
	e) ... sich bei den Zuhörern bedankt.			
Sprache	f) ... klar und verständlich erklärt.			
	g) ... laut und deutlich gesprochen.			
	h) ... wichtige Wörter betont und Sprechpausen gemacht.			
	i) ... Gestik und Mimik gut eingesetzt.			
Inhalt	j) ... mich mit seinem Statement überzeugt.			

M 2 (Mimik und Gestik)

Wenn man spricht, kann man die Menschen nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit dem Gesichtsausdruck (Mimik) und der Körpersprache (Gestik) überzeugen.

Mimik und Gestik



Bilden Sie Teams.



Sammeln Sie im Team jeweils Beispiele für Mimik und Gestik.



Machen Sie Fotos mit Ihrem Handy von den Beispielen für Mimik und Gestik.



Jede Gruppe präsentiert ihre Beispiele für Mimik und Gestik. Die anderen raten, was die Mimik oder Gestik bedeutet.



Besprechen Sie in der Klasse:

- Verstehen alle die Mimik oder die Gestik gleich? Warum gibt es Unterschiede?
- Hat eine Mimik oder Gestik in Ihrem Herkunftsland eine besondere Bedeutung? Gibt es spezielle Gesten? Erklären Sie diese Ihren Mitschülern.

12.6 Das ist mein Statement.

Schlüsselbegriffe

die Argumentation: Äußerung der persönlichen Meinung und ihre Begründung; schriftliche oder mündliche Argumentation; Bausteine der Argumentation: Behauptung, Begründung und Beispiel; Ziel einer Argumentation: jemanden überzeugen

die Rede (das Statement): Ein Abgeordneter hält zum Beispiel eine politische Rede im Plenarsaal, um seine Gedanken, seine Ideen, seine Meinung und seine Lösungsvorschläge zu einem politischen Thema mitzuteilen. Er steht während der Rede am Rednerpult. Eine Rede verfolgt immer ein bestimmtes Ziel. Mögliche Ziele: sachliche Auseinandersetzungen, Überzeugen der Zuhörer, Gewinnen von Mitstreitern, Verdeutlichung des eigenen Standpunktes, Erzeugen von Emotionen, Ausüben von Kritik etc.

das Statement: kurze mündliche oder schriftliche persönliche Stellungnahme; kurze Rede

12.6 Das ist mein Statement.

Der Tag für den Besuch des Bayerischen Landtags steht fest. Sie haben sich bereits darüber informiert, wer was im Landtag macht. Nachdem Sie den Link mit dem Informationstext *Der Plenarsaal als zentraler Ort der politischen Rede* gelesen haben, fragt Sie Ibrahim:



„Im Parlament sprechen die Abgeordneten über politische Themen. Weißt du noch, als wir vor der Klassensprecherwahl eine Bewerbungsrede gehalten haben? Vor der Klasse zu sprechen, hat mir Spaß gemacht. Es ist aber auch nicht leicht, andere zu überzeugen. Ich habe eine Idee: Immer wieder halten sich Schüler nicht an das Rauchverbot an unserer Schule. In der hinteren Ecke vom Pausenhof stinkt es und es liegen Kippen herum. Mich stört das. Dagegen muss man etwas tun. Bei der nächsten Klassensprecherversammlung will ich dazu etwas sagen. Ich werde ein kurzes Statement dazu vorzubereiten! Was für ein Thema interessiert dich? Zu welchem Thema willst du ein Statement vorbereiten?“

Ibrahim und Sie wollen ein Statement vorbereiten. Sie überlegen:

Zu welchen Anlässen werden im Alltag kurze Reden (Statements) gehalten?



Notieren Sie Ihre Ideen.

Anlässe
für Reden



Tauschen Sie sich anschließend im Team über Ihre Ergebnisse aus.

Damit Sie wissen, wie ein Statement aufgebaut ist, informieren Sie sich.

So gelingt mir ein Statement.

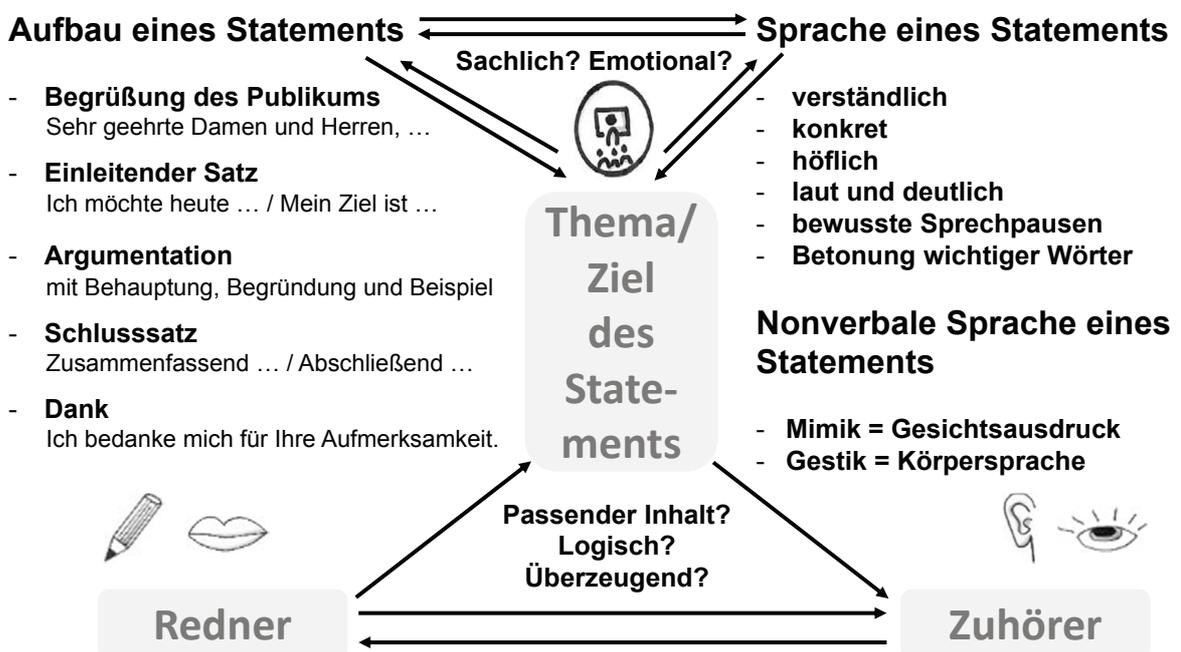
 Lesen Sie die Merkmale für ein gutes Statement im Schaubild.

Tipp: Ein Statement ist eine kurze persönliche Stellungnahme.



Besprechen Sie sich anschließend im Team.

Tipp: Benutzen Sie ein Wörterbuch, um die Bedeutung der neuen Wörter zu klären.



Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Sie haben sich bereits über die Gestaltung eines Vortrags informiert. Jetzt suchen Sie ein Thema und formulieren es aus.

Mein Thema für ein Statement



Notieren Sie Themen, die für Ihre Klasse/Schule wichtig oder interessant sind.



Stimmen Sie in der Klasse ab, zu welchem Thema Sie ein Statement verfassen.

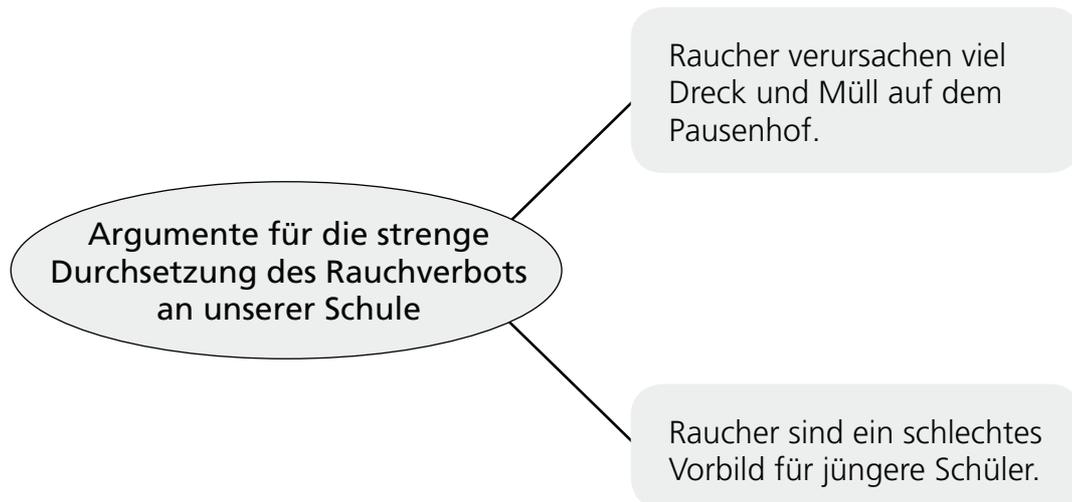
Welche Behauptungen sollen in Ihr Statement?

Tipp: Sie kennen den Aufbau eines Arguments (Behauptung, Begründung, Beispiel) aus Lerneinheit 6.4.



Machen Sie sich Notizen zu den Behauptungen Ihres Statements. Verwenden Sie die Vorlage auf Seite 4.

Beispiel:



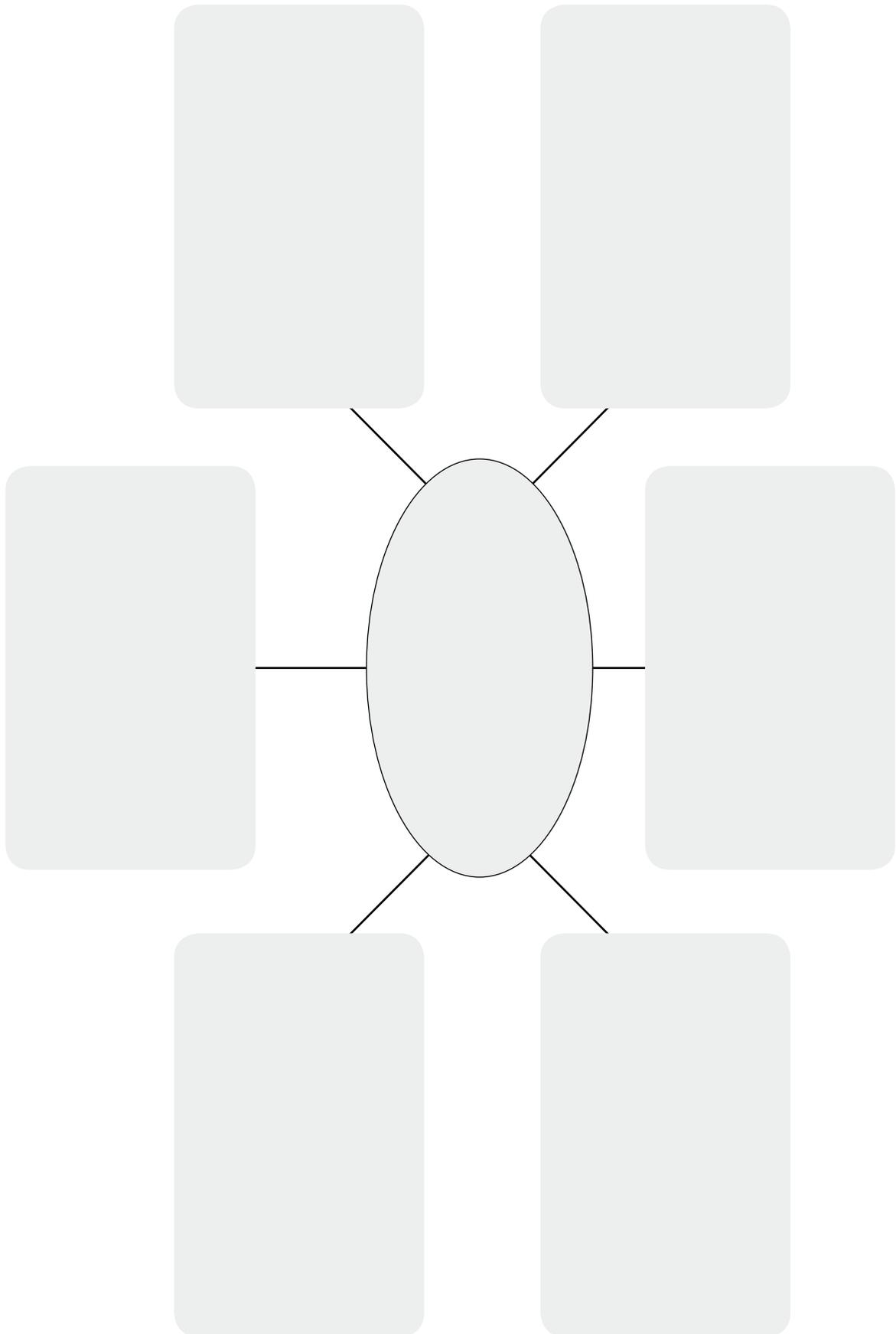
Recherchieren Sie Information zu Ihrem gewählten Thema im Internet.

Tipp: Geben Sie in die Suchmaschine Ihr Thema ein.



Befragen Sie Personen zu Ihrem Thema.

Tipp: Befragen Sie zum Beispiel Lehrkräfte, Schüler aus den Fachklassen oder Ihre Mitbewohner zu Ihrem gewählten Thema.





Strukturen zur Meinungsäußerung und Begründung

Bei einer Argumentation ist das Ziel, dass man seine Gesprächspartner von seiner Meinung überzeugt. Es gibt dafür einige Regeln.

a) Die **Behauptung** enthält Ihre Meinung. Diese formulieren Sie zum Beispiel so:

- *Ich bin dafür .../Ich bin dagegen ...*
- *Ich bin der Meinung ...*
- *Ich bin der Ansicht ...*
- *Meiner Meinung nach ...*

b) In der **Begründung** erklären Sie, warum Sie für oder gegen etwas sind. Die Begründung beginnt zum Beispiel mit Wörtern wie *weil, da, damit*. Diese drei Konjunktionen verbinden Haupt- und Nebensätze. Die Konjunktionen *weil, da* und *damit* leiten einen Nebensatz ein. Im Nebensatz steht das konjugierte Verb am Ende.

Tipp: Sie kennen Konjunktionen bereits aus den Lerneinheiten 8.3 und 12.5.

c) Mit einem **Beispiel** werden die Behauptung und die Begründung veranschaulicht und konkreter.

Ich denke, dass ... Ich meine, dass ...	die Behauptung	Meiner Meinung nach ist Rauchen schlecht für die Gesundheit, ...
..., weil, da, damit ...	die Begründung	..., weil eine Zigarette viele schädliche Stoffe enthält.
Ein Beispiel dafür ist ... Zum Beispiel ... Beispielsweise ...	das Beispiel	Zum Beispiel bleibt der Teer der Zigarette in der Lunge. Das ist krebs-erregend.

Mit welchen Begründungen und Beispielen können Sie Ihre Behauptungen verstärken?



Machen Sie sich Notizen.

Tipp: Orientieren Sie sich an den Informationen, wie man ein Argument ausformuliert. Diese Informationen finden Sie auf Seite 5.

Beispiel:

Behauptung

Ich bin der Meinung, dass rauchende Schüler ein schlechtes Vorbild in der Schule sind, ...

Begründung

... weil jüngere Schüler ältere Schüler oft nachahmen.

Beispiel

Zum Beispiel denken jüngere Schüler, dass sie nur durch Rauchen völlig akzeptiert werden.

Behauptung

Begründung

Beispiel



Verwenden Sie ein liniertes Blatt für weitere Notizen.

Sie haben viele Argumente gesammelt. Diese Argumente helfen Ihnen, mit Ihrem Statement zu überzeugen.

Meine zwei stärksten Argumente

 Wählen Sie Ihre zwei wichtigsten Argumente aus.

 Notieren Sie zwei Sätze nach folgendem Beispiel. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Beispiel: Ich bin für ein Rauchverbot, **weil** Raucher ein schlechtes Vorbild sind.
Wenn viele Menschen rauchen, vermitteln sie den Jugendlichen den Eindruck, dass Rauchen nicht schädlich ist.

 So überzeuge ich von meiner Meinung.

 Formulieren Sie Ihr Statement. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

 Sie haben die Möglichkeit, nur ein Argument zu formulieren. Orientieren Sie sich an diesen Tipps:

- Beachten Sie die Bausteine eines Arguments:
 - a) Behauptung
 - b) Begründung
 - c) Beispiel
- Formulieren Sie einfache und klar verständliche Sätze.
- Verwenden Sie die Formulierungshilfen auf Seite 5.
- Orientieren Sie sich am Beispiel auf Seite 6 und den Beurteilungskriterien für eine gute Rede (M 1).
- Verwenden Sie Ihren Schreibfahrplan.

Damit jeder gut versteht, was Sie sagen, trainieren Sie die Aussprache.

Das unbetonte e (Schwa) sprechen

Im geschriebenen Text sieht der Schwa-Laut aus wie ein <e>, wird aber anders als das <e>, zum Beispiel in <Regal> gesprochen. Der Schwa-Laut wird im Vergleich zum <e> sehr kurz gesprochen. Der Schwa-Laut wird in unbetonten Vorsilben, zum Beispiel *ge-* oder *be-* und in den Endungen *-e*, *-en*, *-em* und *-el* gesprochen. Auch *-e* und *-er* klingen verschieden.

Beispiele für Wörter mit Schwa-Laut: heute, genug, gefragt, Besuch, Spiegel

Tipp: In *-en* spricht man das <e> oft nicht, zum Beispiel spricht man *redn* <reden>. Auch in der 1. Person Singular fällt das <-e> im Auslaut in der gesprochenen Sprache oft weg, zum Beispiel *ich hab* statt *ich habe*.



Hören Sie die Sätze. Markieren Sie die Schwa-Laute. Streichen Sie nicht
gesprochene <e> durch.

Beispiel: Meiner Meinung nach ist Rauchen schlecht für die Gesundheit, ...

a) ..., weil eine Zigarette viele schädliche Stoffe enthält.



b) Wenn man viele Zigaretten raucht, kann man durch das
Nikotin Lungenkrebs bekommen.



c) Ich bin für ein Rauchverbot, weil Raucher ein schlechtes Vorbild sind.



d) Wenn viele Menschen rauchen, vermitteln sie den Jugendlichen
den Eindruck, dass Rauchen nicht schädlich ist.



Sprechen Sie nun die Sätze selbst.

Jetzt sind Sie vorbereitet und können Ihr Statement in der Klasse vortragen.

Mein Statement



Geben Sie nun Ihr Statement vor der Klasse ab.

Tipps: Achten Sie auf die Zeit: Das Statement soll nicht länger als zwei Minuten dauern.
Beachten Sie die Informationen zur Aussprache.



Nehmen Sie Ihr Statement mit dem Handy auf.

So bewerte ich dein Statement. (M 1)



Bewerten Sie die Statements Ihrer Mitschüler mit Hilfe der Bewertungskriterien. (M 1)

12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.

Kommunikatives Ziel	Eine Kurznachricht zum Thema Ferienzeiten verfassen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Föderalismus, Subsidiarität
Schlüsselbegriffe	Bund, Bundesland, Bundesrat, Bundesregierung, Bundesstaat, föderal, Gemeinde, Landesregierung, Landkreis, Regierungsbezirk
Materialien	Deutschlandkarte (M 1)

Lernsituation

Ihr Freund Hashim aus Hamburg hat Ihnen eine Nachricht geschickt.

Hi.

Wie geht es dir? Mir geht es gut, aber ich muss viel für die Schule lernen. Ich bin froh, wenn bald Ferien sind. ;)

Ich habe gedacht, dass ich dich in den Herbstferien einmal besuchen könnte. Jetzt habe ich bemerkt, dass unsere Ferienzeiten manchmal gar nicht übereinstimmen. :(

Ist das richtig? Weißt du, wieso das so ist?

Lass uns doch gemeinsame Termine für ein Treffen suchen!

LG

Hashim :)

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Kurznachricht</p> <p> Die 16 Bundesländer Deutschlands und ihre Hauptstädte kenne ich schon. (M 1) <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Internetrecherche: Wann sind wo Ferien?</p> <p>Mathematik: Wann haben wir gemeinsam Ferien?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ordnen die sich überschneidenden Ferientage vom längsten bis zum kürzesten Zeitraum und addieren diese zu einer Gesamtzahl.</p> <p>Informationstext: Der föderale Aufbau des deutschen Staates</p> <p>Meine neuen Politikfachwörter</p> <p>Grammatik: Artikel von zusammengesetzten Nomen</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis: Haben Sie den Artikel aus dem Online-Lexikon verstanden?</p> <p>Mein Land, mein Bundesland, mein Regierungsbezirk, mein Landkreis, meine Gemeinde</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ergänzen die Übersicht.</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Aufgaben des Bundes, des Bundeslandes und der Gemeinden</p> <p>Die Aufgaben im Staat sind aufgeteilt.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ergänzen die Tabelle mit den passenden Aufgaben der jeweiligen Ebene.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort an Hashim</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler schreiben eine Kurznachricht als Antwort an ihren Freund, in der sie kurz in eigenen Worten erklären, warum es unterschiedliche Ferienregelungen gibt, und schlagen einen Zeitraum für ein gemeinsames Treffen mit ihrem Freund vor. Sie lesen die Handynachricht ihrer Lernpartnerin bzw. ihrem Lernpartner vor.</p>
bewerten reflektieren	<p>So bewerte ich die Kurznachricht.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Kurznachricht ihrer Lernpartnerin oder ihres Lernpartners.</p> <p>Föderalismus oder Zentralismus: Wie sind die Ebenen in anderen Ländern?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen, welche Vorteile die beiden Prinzipien Föderalismus und Zentralismus mit sich bringen.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	Sozialkunde: Mobilität im öffentlichen Raum Sozialkunde: Mitwirkung der Länder auf Bundesebene (Bundesrat)

12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.

Materialien

M 1 (Deutschlandkarte)



Die 16 Bundesländer Deutschlands und ihre Hauptstädte kenne ich schon.



Beschriften Sie die Deutschlandkarte mit den richtigen Namen der Bundesländer und deren Hauptstädte.



12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.

Schlüsselbegriffe

der Bund: der Zusammenschluss aller 16 (Bundes-)Länder; gesamtstaatliche politische Ebene

das Bundesland: eine politische Ebene; ein Gliedstaat der Bundesrepublik; Deutschland ist ein Bundesstaat mit 16 Bundesländern.

Anmerkung: Es wird nicht der Begriff *Land*, sondern *Bundesland*, verwendet, um Eindeutigkeit sicherzustellen.

der Bundesrat: Ein Verfassungsorgan der Bundesrepublik Deutschland; durch den Bundesrat wirken die 16 Bundesländer bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes sowie bei Angelegenheiten der Europäischen Union mit.

die Bundesregierung: Der Name der Regierung für ganz Deutschland; Sitz in Berlin; sie besteht gemäß Art. 62 GG aus dem Bundeskanzler und den Bundesministern.

der Bundesstaat: ein Grundprinzip des Staatsaufbaus in Deutschland (Artikel 20 GG); die Gliederung des Staates in Bundesländer mit eigenen Aufgabenbereichen

föderal: aus mehreren Teilen verbunden; Begriff mit gleicher Bedeutung: föderativ; Beispiel: Ein föderaler Staat ist ein Staat, der aus einzelnen Gliedstaaten besteht. Die Gliedstaaten sind jedoch nicht selbständig, sondern in einem Gesamtstaat verbunden.

die Gemeinde: eine Verwaltungseinheit in einem Staat

die Landesregierung: die Regierung eines Bundeslandes; Beispiel: die Bayerische Staatsregierung; Sonderfall: In den Stadtstaaten Bremen, Hamburg und Berlin heißen die Landesregierungen Senat.

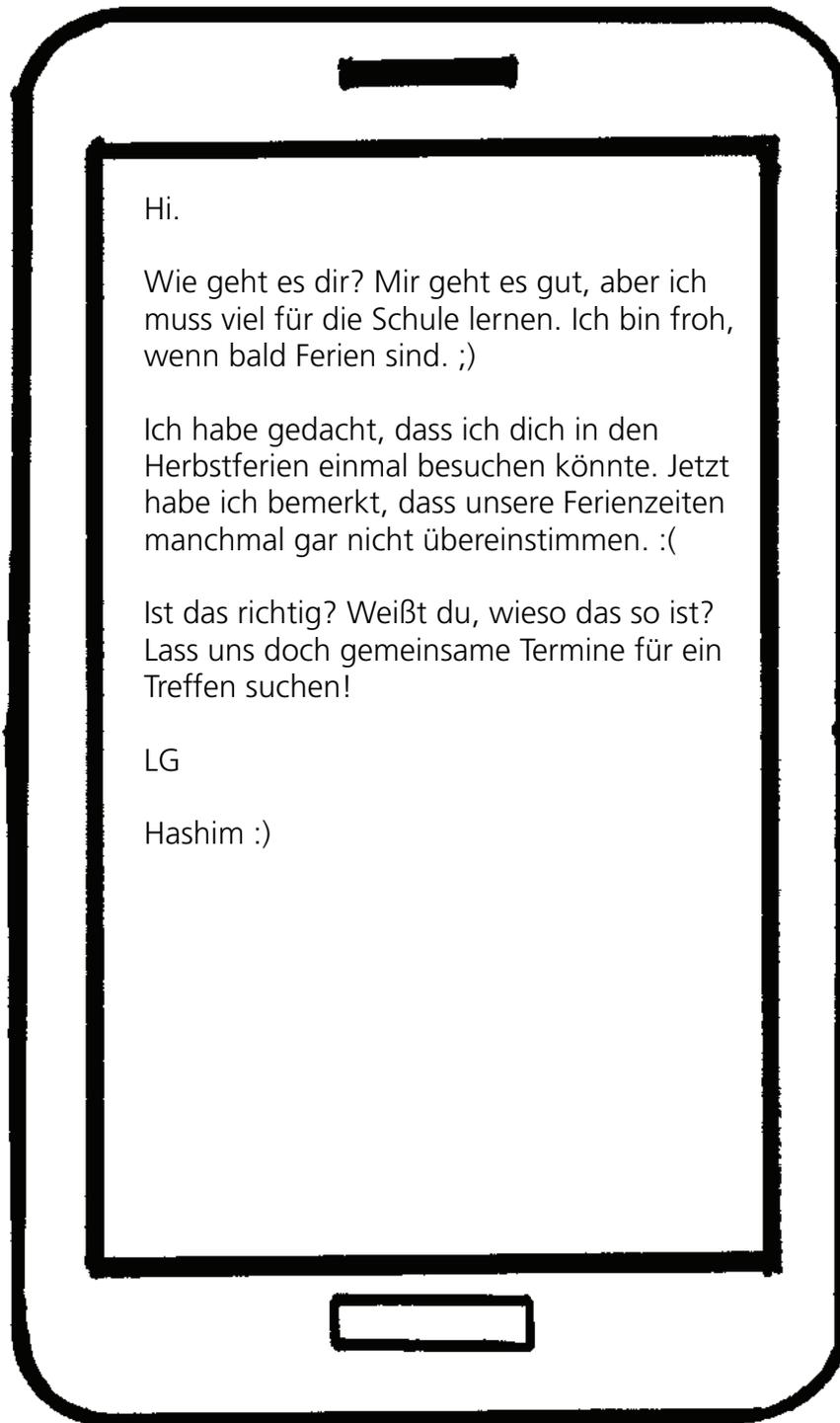
der Landkreis: Eine öffentlich-rechtliche Verwaltungseinheit, in der mehrere einzelne Gemeinden zusammengefasst sind; sie übernimmt Aufgaben, die für eine Gemeinde zu groß sind, z. B. den Bau von Krankenhäusern.

der Regierungsbezirk: Regierungsbezirke sind Verwaltungsebenen in einer staatlichen Ordnung. Der Freistaat Bayern ist in sieben Regierungsbezirke unterteilt: Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben. Die Regierungsbezirke in Bayern sind den Landkreisen, kreisfreien Städten und Gemeinden übergeordnet.

Anmerkung: Zur Vereinfachung wird der Begriff *Bezirk* nicht verwendet und auch nicht erläutert.

12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.

Ihr Freund Hashim aus Hamburg hat Ihnen eine Nachricht geschickt.



Sie sind sich nicht sicher, wo Hamburg liegt. Deshalb schauen Sie sich eine Deutschlandkarte an.



Die 16 Bundesländer Deutschlands und ihre Hauptstädte kenne ich schon.



Beschriften Sie die Deutschlandkarte mit den richtigen Namen der Bundesländer und deren Hauptstädten. (M 1)



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Wörter in der Box.

Baden-Württemberg – Erfurt – Kiel – Stuttgart – Bayern – Brandenburg – Berlin – Nordrhein-Westfalen – München – Magdeburg – Potsdam – Sachsen – Saarbrücken – Dresden – Bremen – Sachsen-Anhalt – Mecklenburg-Vorpommern – Düsseldorf – Mainz – Niedersachsen – Schwerin – Schleswig-Holstein – Saarland – Rheinland-Pfalz – Hannover – Thüringen – Hamburg – Wiesbaden – Hessen



Heften Sie die beschriftete Deutschlandkarte (M 1) in Ihrem Portfolio ab.

Die Bundesländer haben unterschiedliche Ferienzeiten. Aus diesem Grund haben Hashim und Sie unterschiedliche Ferienzeiten. Sie wollen trotzdem einen gemeinsamen Termin finden.

Wann sind wo Ferien?



Suchen Sie im Internet eine Übersicht über die Ferienzeiten in den verschiedenen Bundesländern.

Tipp: Geben Sie in einer Suchmaschine *Schulferien Bundesländer* und das Jahr ein.



Suchen Sie alle Tage, an denen Sie und Ihr Freund Hashim gemeinsam Ferien haben.



Markieren Sie alle gemeinsamen Ferienzeiten von Ihnen und Ihrem Freund Hashim.



Schreiben Sie die gemeinsamen Zeiträume in die Tabelle. Wenn es keine Überschneidungen gibt, kennzeichnen Sie dies mit einem Strich.

Ferien	Weihnachten	Winter	Ostern	Pfingsten
Hashim				
Ich				
Anzahl gemeinsamer Ferientage				

Ferien	Sommer	Herbst	Weihnachten
Hashim			
Ich			
Anzahl gemeinsamer Ferientage			

Wann haben wir gemeinsam Ferien?

 Addieren Sie die gemeinsamen Tage und ordnen Sie diese vom kürzesten zum längsten Zeitraum.

Berechnen Sie anschließend die Gesamtzahl an gemeinsamen Ferientagen für das ganze Jahr. Addieren Sie bei den Ferienzeiten auch die Wochenenden und Feiertage mit.

kürzester gemeinsamer Zeitraum

längster gemeinsamer Zeitraum

Gesamtanzahl der gemeinsamen Ferientage = _____

Sie haben Hashim den gemeinsamen Ferienzeitraum geschickt. Ihr Freund Hashim will wissen, wieso nur wenige Termine möglich sind. Sie suchen nach einer Erklärung. Sie wissen schon, dass Deutschland in Bundesländer eingeteilt ist und lesen bei den Suchergebnissen den Begriff *Föderalismus*. Sie klicken einen Artikel eines Online-Lexikons mit dem Titel *Der föderale Aufbau des deutschen Staates* an.

 **Überlegen Sie: Welche Inhalte könnte ein Artikel mit der Überschrift *Der föderale Aufbau des deutschen Staates* haben?**

 **Tauschen Sie sich zu zweit über Ihre Vermutungen aus.**

 **Lesen Sie den Artikel des Online-Lexikons.**

Tip: Der Lesefahrplan hilft Ihnen. Denken Sie daran: Sie möchten wissen, warum nicht alle Bundesländer die gleichen Ferien haben.

Der Text informiert über:

Der föderale Aufbau des deutschen Staates

In Artikel 20 des Grundgesetzes steht: Deutschland ist ein Bundesstaat. Deutschland besteht aus mehreren Teilstaaten. Diese heißen Bundesländer. Sie regeln bestimmte Bereiche im eigenen Land, bestimmen aber auch in
5 Deutschland mit. Das nennt man Föderalismus.

Art. 20 GG

Es gibt eine Regierung für ganz Deutschland. Sie heißt Bundesregierung. Der Bundeskanzler (oder die Bundeskanzlerin) ist der Chef (oder die Chefin) der Bundesregierung. Mit seinen Ministern regiert der Bundeskanzler
10 Deutschland. Jede Ministerin und jeder Minister ist für einen bestimmten Bereich zuständig, zum Beispiel Bildung. Das Parlament wählt den Bundeskanzler und kontrolliert ihn. Das Parlament heißt Bundestag. Der Bundestag und die Bundesregierung arbeiten in der Bundeshauptstadt
15 Berlin.

Bundesregierung
Bundeskanzler
Minister

Bundestag

Bestimmte Aufgaben übernimmt der Bund für alle 16 Bundesländer, denn in manchen Bereichen gelten für ganz Deutschland die gleichen Gesetze. Zum Beispiel entscheidet der Bund über die Verteidigung, die Außenpolitik oder das Aufenthaltsrecht.
20

Aufgaben des Bundes

Bestimmte Aufgaben regeln die einzelnen Bundesländer selbst. So können die Besonderheiten der Bundesländer berücksichtigt werden. Das heißt, die einzelnen Landesparlamente und Landesregierungen gestalten bestimmte
25 Aufgaben nach ihren Vorstellungen. Deshalb gibt es kleinere Unterschiede zwischen den Bundesländern.

Aufgaben der
Bundesländer

Bei bestimmten Aufgaben arbeiten der Bund und die Bundesländer auch zusammen und teilen sich die Arbeit.

Gemeinsame Aufgaben von Bund und Bundesländern

Die 16 Bundesländer sind nochmals unterteilt. Zum
 30 Beispiel besteht Bayern aus sieben Regierungsbezirken: Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben. Jeder Regierungsbezirk hat wieder seine Aufgaben. In jedem Regierungsbezirk gibt es mehrere Landkreise, Städte und
 35 Gemeinden.

Bayern besteht aus sieben Bezirken.

Bund, Länder und Kommunen (zum Beispiel Städte, Landkreise und Gemeinden) teilen sich die Aufgaben. Das Ziel ist, dass Entscheidungen vor Ort von Personen getroffen werden, die die Probleme der Bürger und die
 40 Situation vor Ort gut kennen.

Entscheidungen vor Ort treffen

Aufgaben des Bundes, des Bundeslandes und der Gemeinden

Der Bund regelt, was für ganz Deutschland wichtig ist und gleich sein muss. Dazu gehören zum Beispiel die Außenpolitik, die Verteidigungspolitik, das Aufenthaltsrecht,
 45 Gesetze gegen Luftverschmutzung oder das Verkehrswesen.

Beispiele für Aufgaben des Bundes

Die Bundesländer sind für andere Angelegenheiten zuständig. Sie organisieren beispielsweise die Schulpolitik und die Kulturpolitik.
 50

Beispiele für Aufgaben der Bundesländer

Auch die Städte, Landkreise und Gemeinden haben viel Verantwortung vor Ort. Sie kümmern sich zum Beispiel um die Stromversorgung, die Wasserversorgung, die Abfallbeseitigung, um Freizeitangebote und um die Jugendarbeit.
 55

Beispiele für Aufgaben der Städte, Landkreise und Gemeinden

Der Bund, die Länder und die Gemeinden arbeiten zusammen. Die Zusammenarbeit sieht man am Beispiel der Schulpflicht: Durch das Grundgesetz ist für ganz Deutschland festgelegt, dass Kinder und Jugendliche zur Schule gehen müssen. Die Bundesländer bestimmen, was die Schüler in der Schule lernen und wann sie Ferien haben. Die Landkreise und Gemeinden in Bayern bauen und verwalten die Schulgebäude.
 60

Zusammenarbeit von Bund und Ländern

Beispiel: Schulpflicht

Fachtexte enthalten viele Fachwörter. Oft kann man sie selbst erschließen.
Sie informieren sich.

Meine neuen Politikfachwörter



Notieren Sie alle neuen Wörter, die mit *Bund-* beginnen. Schreiben Sie auch den passenden Artikel dazu.

das Bundesland

Bund-

der Bundeskanzler



Artikel von zusammengesetzten Nomen

Bei zusammengesetzten Nomen bestimmt immer das letzte Nomen im Wort den Artikel des ganzen Wortes.

Beispiele: die Regierung → die Landesregierung
das Land → das Bundesland
das Recht → das Aufenthaltsrecht

Welche Bedeutung haben die neuen Wörter?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter mit deren Bedeutung in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Zerlegen Sie die Wörter in ihre einzelnen Wortteile.

Haben Sie den Artikel aus dem Online-Lexikon verstanden?

 Besprechen Sie die Antworten auf die Fragen a), b) und c) zu zweit.



Notieren Sie die Lösungen.

Tipp: Markieren Sie zuerst die Inhalte zu den Fragen im Text.

a) Erklären Sie den Fachbegriff *Bundesstaat*.

b) Nennen Sie Aufgaben der Bayerischen Staatsregierung und der Bundesregierung.

c) Was versteht man unter Föderalismus?

Sie wollen den föderalen Aufbau genauer verstehen und recherchieren die Informationen für Ihren Wohnort.

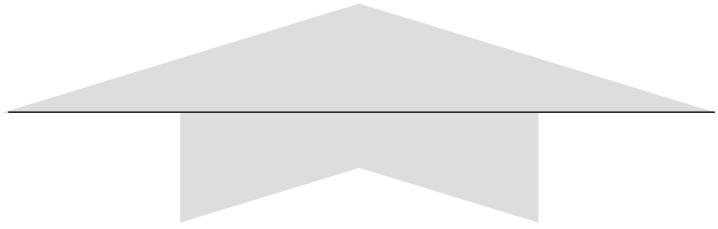
Mein Land, mein Bundesland, mein Regierungsbezirk, mein Landkreis, meine Gemeinde



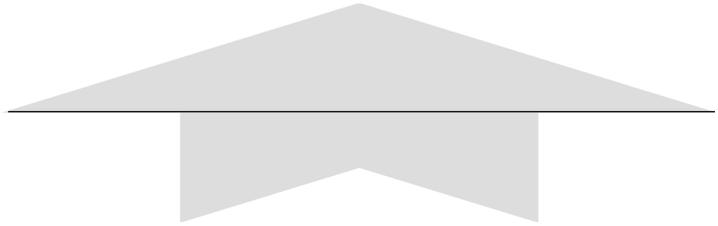
Ergänzen Sie die Übersicht. Beginnen Sie ganz unten mit Ihrem Wohnort.

Tipp: Eine Besonderheit sind die kreisfreien Städte. Diese Städte gehören zu keinem Landkreis.

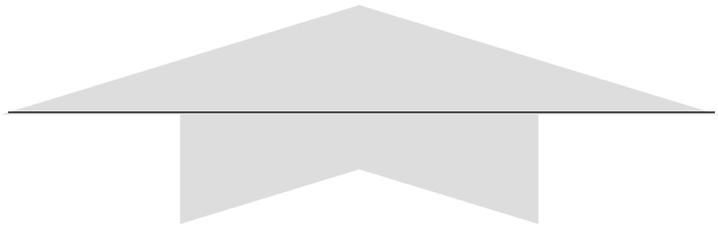
mein Land



mein Bundesland

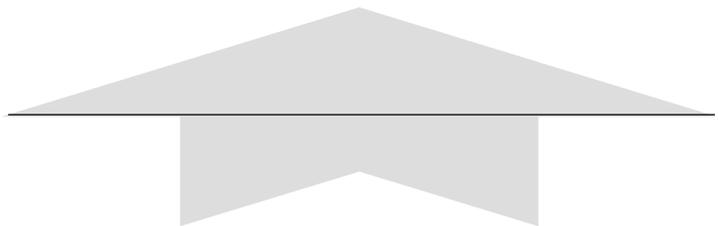


mein Regierungsbezirk



mein Landkreis

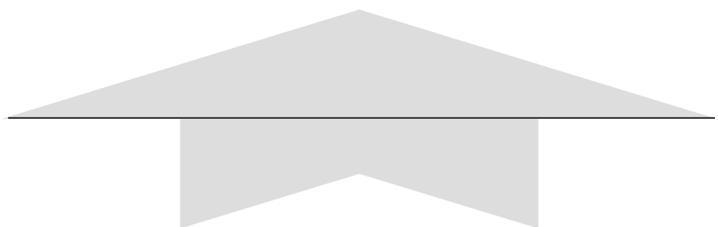
meine kreisfreie Stadt



meine Stadt

meine Gemeinde

= mein Wohnort



Aufgaben des Bundes, des Bundeslandes und der Gemeinden

bed Lesen Sie jetzt den Teil des Textes mit der Überschrift *Aufgaben des Bundes, des Bundeslandes und der Gemeinden* noch einmal.

Die Aufgaben im Staat sind aufgeteilt.



Ergänzen Sie die Tabelle mit den passenden Aufgaben.

Ebene	Welche Aufgaben hat die Ebene?
Bund	
Bundesland	
Städte, Landkreise und Gemeinden	

Sie haben einen Termin gefunden und erklären Hashim nun, wieso es so wenige gemeinsame Termine gibt. Sie erklären dabei auch das Prinzip des Föderalismus.

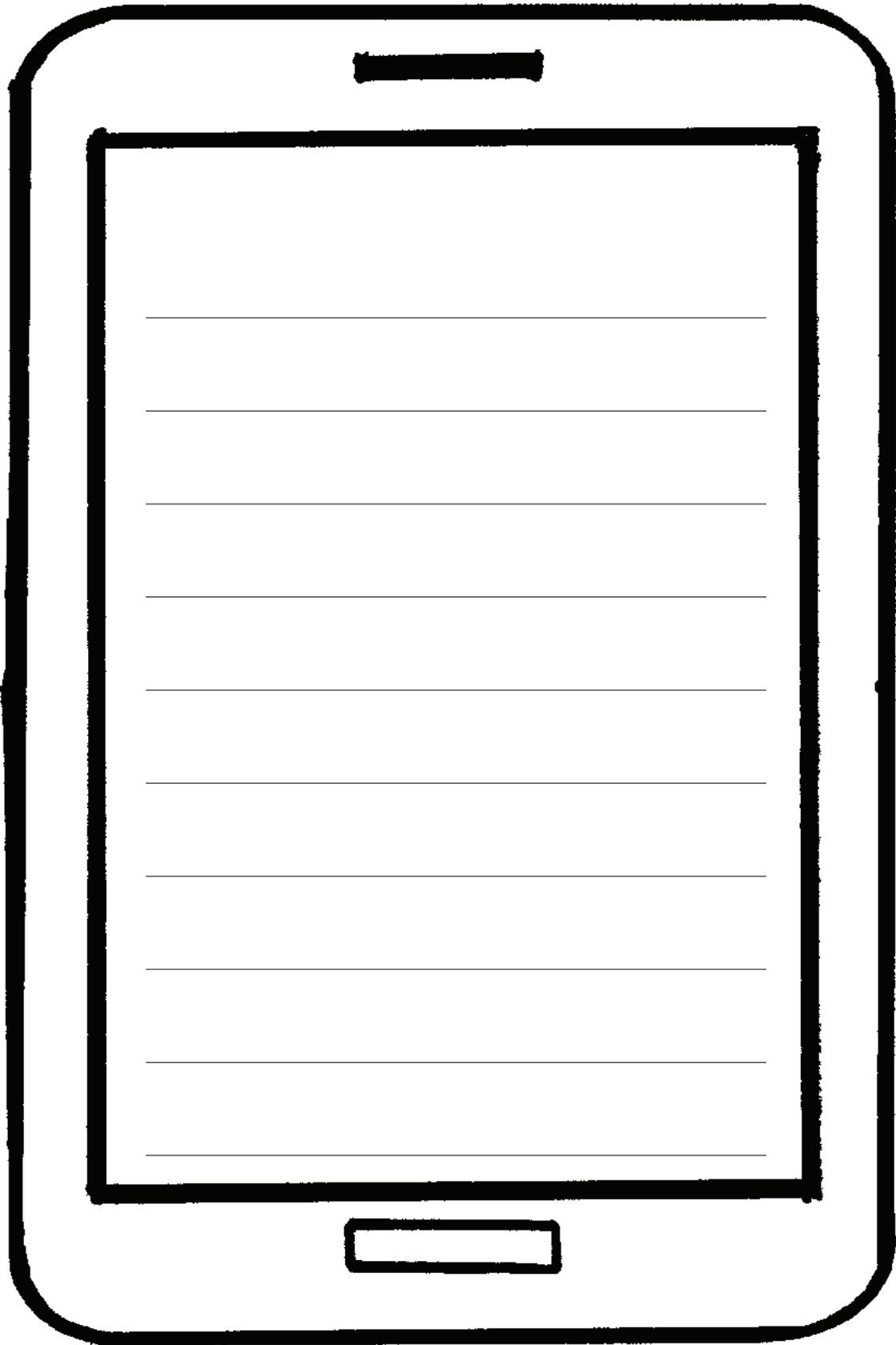
Meine Antwort an Hashim



Erklären Sie Hashim: Warum gibt es unterschiedliche Ferienregelungen in Deutschland?

Erklären Sie das Prinzip des Föderalismus.

Tipp: Verwenden Sie den Schreibfahrplan und auch passende Emojis, um Ihre Aussage zu verstärken.



So bewerte ich die Kurznachricht.



Bewerten Sie die Kurznachricht Ihres Lernpartners.



nicht verständlich
und nicht richtig



einigermaßen
verständlich und richtig



gut verständlich und
vollkommen richtig

Deutschland ist föderalistisch organisiert, andere Staaten zentralistisch. Sie informieren sich darüber.

In Deutschland teilen sich der Bund und die Länder die staatlichen Aufgaben. Das nennt man Föderalismus.

In anderen Staaten gibt es keine Teilung der staatlichen Aufgaben. Alles wird von einem zentralen Ort aus erledigt. Das nennt man Zentralismus.

Föderalismus oder Zentralismus: Wie sind die Ebenen in anderen Ländern?



Überlegen Sie: Welche Vorteile hat der Föderalismus? Welche Vorteile hat der Zentralismus?



Besprechen Sie im Team die Vorteile des Föderalismus und des Zentralismus.

B

Lernszenarien

13

Werteverständnis und Kulturvielfalt

- 13.1 Mein Werte-Weg-Plan
- 13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
- 13.3 Mein Blick auf Familien
- 13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft
- 13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

13.1 Mein Werte-Weg-Plan

Kommunikatives Ziel	Einen Werte-Weg-Plan erstellen, präsentieren und besprechen sowie reflektieren
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Wertebildung, gesellschaftliche und persönliche Werte, plurale Gesellschaft, Pluralismus
Schlüsselbegriffe	Anstand, Aufgeschlossenheit, Begeisterung, Dankbarkeit, Fleiß, Toleranz, Treue, Vertrauen, Wert, Zuverlässigkeit
Materialien	Planungshilfe (M 1)

Lernsituation

Sie sind mit Ihren Freunden am Abend in der Stadt. Sie unterhalten sich.

Alaa: „Mir ist es wichtig, dass ich meine Freiheiten habe und machen kann, was ich will! Mir reicht ein Gelegenheitsjob!“

Salsabil: „Das wäre nichts für mich! Ich bin zielstrebig. Ich will mehr erreichen.“

Melake: „Was heißt für dich mehr?“

Salsabil: „Meine Familie hat sich sehr an dem orientiert, was in unserer Gesellschaft als richtig angesehen wird, also bestimmte Werte.“

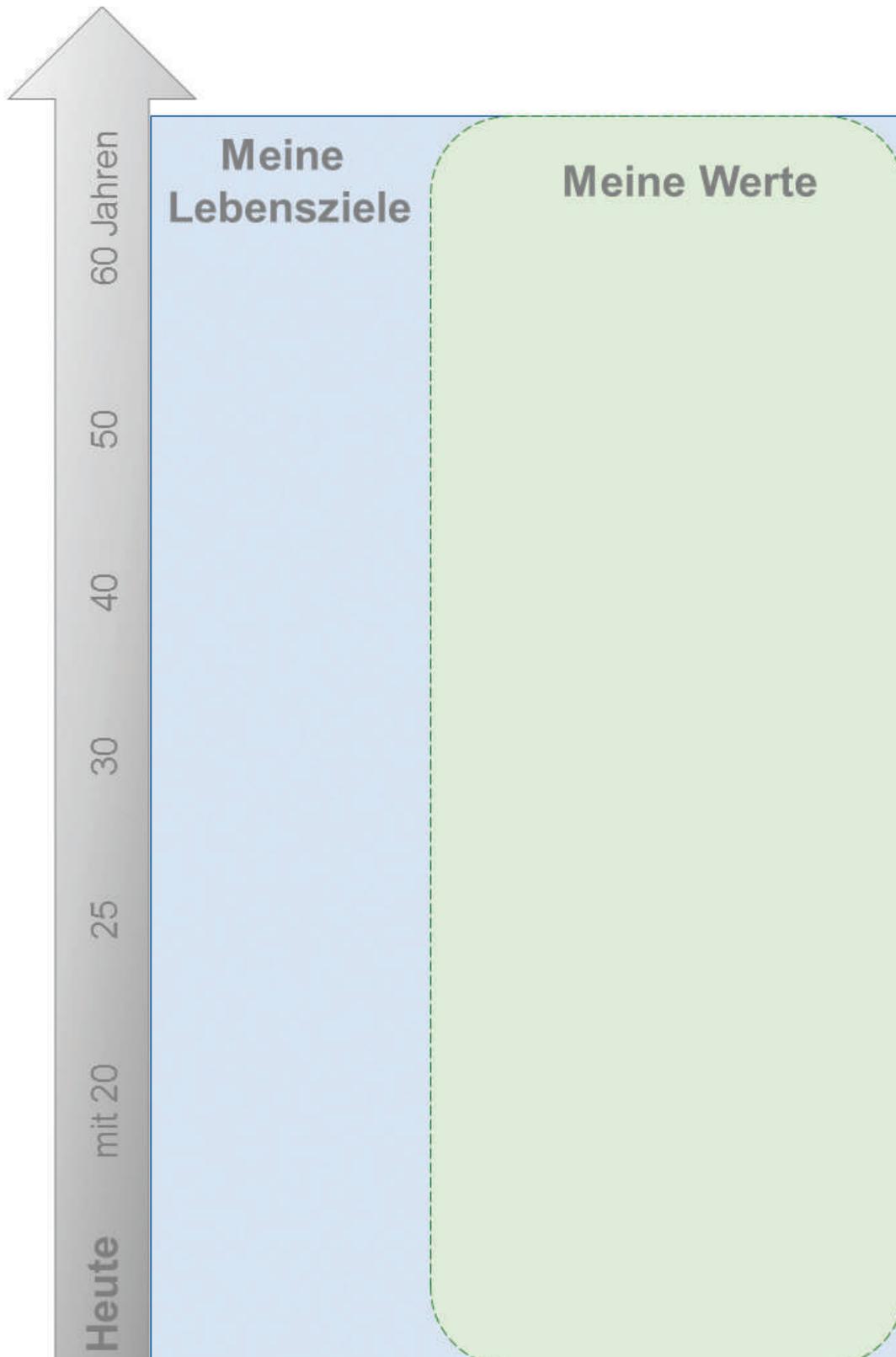
Salsabil zu Ihnen: „Wie ist das bei dir? Woran orientierst du dich im Leben? Was ist dir jetzt und für deine Zukunft wichtig? Hast du einen Plan für deine Zukunft?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Meine Lebensziele</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler notieren auf dem Zeitstrahl ihre Lebensziele.</p> <p>Werte</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler definieren den Begriff <i>Werte</i> mit Hilfe einer Grafik.</p> <p>Expertenrunde</p> <p>Informationstext: Werte</p> <p>Kennen Sie diese Begriffe?</p> <p>Wörter Schlange</p> <p>Wortschatz: Was passt zusammen?</p> <p>Meine Wörter-Wolke</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Übersicht mit ihren wichtigsten Werten.</p>
planen durchführen	<p>Mein Lebensplan</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler notieren Werte, die für sie jetzt und in Zukunft wichtig sind.</p> <p>Grammatik: Sätze mit <i>dass</i></p> <p>Das sind die mir wichtigsten Werte.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Mein Werte-Weg-Plan</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen einen Text zu ihrem Werte-Weg-Plan. (M 1) (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Werte in meinem Herkunftsland</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über die gesellschaftlichen Werte ihres Herkunftslandes im Vergleich zu Deutschland aus.</p>
Vertiefung	<p>Bildungssystem und Berufswelt: geforderte und erforderliche Werte im Rahmen einer Ausbildung</p>

13.1 Mein Werte-Weg-Plan

Materialien

M 1 (Planungshilfe)



13.1 Mein Werte-Weg-Plan

Lösungen

Wortschatz

J	A	L	G	D	A	N	K	B	A	R	K	E	I	T	X	K	K
T	O	L	Q	H	U	X	O	L	C	L	S	X	H	W	P	T	F
R	K	Q	M	B	F	D	O	M	E	Q	T	B	U	N	Y	H	I
E	T	I	P	Z	G	L	R	Q	F	G	B	E	O	P	L	L	K
U	D	Z	U	V	E	R	L	Ä	S	S	I	G	K	E	I	T	T
E	X	D	W	S	S	O	E	M	A	Q	E	E	X	L	H	U	O
K	Y	L	A	U	C	F	U	S	L	I	G	I	J	G	L	T	A
X	P	Q	X	I	H	M	O	E	E	L	T	S	Q	L	K	U	A
V	M	R	P	H	L	X	Y	Y	V	E	R	T	R	A	U	E	N
F	J	T	N	F	O	P	D	K	B	B	K	E	H	W	F	B	S
N	D	Y	H	Y	S	H	E	Y	J	O	X	R	I	O	Z	M	T
S	R	O	I	T	S	B	P	A	I	N	X	U	K	U	D	J	A
D	G	N	F	L	E	I	B	L	R	W	K	N	T	P	M	E	N
E	Q	Q	E	E	N	R	U	J	E	A	I	G	P	Y	Z	S	D
V	H	B	D	C	H	H	B	R	E	K	C	T	F	W	J	E	Z
A	H	T	O	L	E	R	A	N	Z	B	K	L	O	S	W	Y	P
M	P	W	F	F	I	D	T	I	E	H	S	L	N	K	T	D	F
R	V	D	I	A	T	Q	E	D	N	O	R	P	D	W	F	R	Y

Was passt zusammen?

der Anstand: Gute Manieren, Freundlichkeit und Respekt anderen Menschen gegenüber sind für mich selbstverständlich.

die Aufgeschlossenheit: Unbekannten Menschen gegenüber möchte ich offen sein. Ich versuche mit anderen schnell ins Gespräch zu kommen.

die Begeisterung: Ich habe große Freude und Interesse an einer Tätigkeit. Ich arbeite sehr motiviert.

die Dankbarkeit: Ich schätze es, wenn mir jemand etwas Gutes getan hat. Ein Freund hilft mir in der Not, das schätze ich.

der Fleiß: Ich arbeite immer sehr viel und zielstrebig, bin motiviert und strenge mich an, meine Ziele zu erreichen.

die Toleranz: Ich akzeptiere andere Ideen, Einstellungen, Meinungen und unterschiedliches Verhalten.

die Treue: Ich halte zu einem Freund, auch wenn es manchmal schwierig ist. In einer Beziehung will ich nur mit einem Partner glücklich sein.

das Vertrauen: Ich verlasse mich auf jemanden. Ich übernehme einen Ratschlag.

die Zuverlässigkeit: Andere sollen sich auf mich jederzeit verlassen können. Ich erledige mir auftragene Aufgaben gewissenhaft.

13.1 Mein Werte-Weg-Plan

Schlüsselbegriffe

Hinweis: In den Materialien für die Schülerinnen und Schüler wird allgemein von Werten gesprochen. Eine Unterscheidung zwischen Werten, Normen und Tugenden ist nicht immer eindeutig möglich und auch wegen des Sprachniveaus der Schülerinnen und Schüler zusätzlich erschwert. Auf die Verwendung der Begriffe Norm und Tugend wird deshalb verzichtet.

der Anstand: Fähigkeit eines Menschen, sich angemessen, fair und höflich zu verhalten; Beispiel: Wenn ich weiß, dass jemand eine Schwäche hat, stelle ich ihn nicht bloß.

die Aufgeschlossenheit: Grundsätzliche Offenheit eines Menschen anderen gegenüber; Beispiel: Wenn ein Mensch anderen gegenüber offen ist, geht er auf andere zu, zeigt Interesse, knüpft an ein Gespräch an.

die Begeisterung: Große Freude beim Verrichten von Dingen; Beispiel: Aktivitäten, die man liebt, macht man oft mit großer Begeisterung. Beispiel: Hobby

die Dankbarkeit: Zustand, in dem man zu schätzen weiß oder anerkennt, dass einem jemand etwas Gutes getan hat

der Fleiß: Beharrliches Verfolgen eines Ziels; Beispiel: Wenn man eine wichtige Prüfung bestehen will, muss man fleißig sein und viel lernen.

die Toleranz: Duldung und Achtung anderer Einstellungen, Auffassungen, Meinungen und Handlungsweisen

die Treue: Zueinanderhalten von Menschen in guten und in schlechten Zeiten; Beispiel: Bei der Hochzeit versprechen sich die Ehepartner gegenseitige Treue.

das Vertrauen: Überzeugt sein, dass eine Person, eine Organisation oder eine Gruppe verlässlich oder zuverlässig ist; Beispiel: dem Freund vertrauen, dass er eine Zusage oder ein Versprechen hält; das Gegenteil von Vertrauen ist Misstrauen.

der Wert: Vorstellung, die in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt ist und den Menschen als Orientierung dient; Menschen werden durch Werte in ihrem Denken, Handeln und Verhalten angeleitet. Man unterscheidet persönliche Werte und gesellschaftliche Werte.

die Zuverlässigkeit: Eigenschaft einer Person, Handlungen so auszuführen, wie sie ihr aufgetragen wurden; Konsequenz: Andere können sich darauf verlassen, dass die Person die Erwartungen erfüllt. Beispiel: Pünktlichkeit

13.1 Mein Werte-Weg-Plan

Sie sind mit Ihren Freunden am Abend in der Stadt. Sie unterhalten sich.

Alaa: „Mir ist es wichtig, dass ich meine Freiheiten habe und machen kann, was ich will! Mir reicht ein Gelegenheitsjob!“

Salsabil: „Das wäre nichts für mich! Ich bin zielstrebig. Ich will mehr erreichen.“

Melake: „Was heißt für dich mehr?“

Salsabil: „Meine Familie hat sich sehr an dem orientiert, was in unserer Gesellschaft als richtig angesehen wird, also bestimmte Werte.“

Salsabil zu Ihnen: „Wie ist das bei dir? Woran orientierst du dich im Leben? Was ist dir jetzt und für deine Zukunft wichtig? Hast du einen Plan für deine Zukunft?“

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihre individuelle Wörterliste.

Mein neues Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
die Freiheit	
der Gelegenheitsjob	
zielstrebig	
der Wert	
angesehen	
sich orientieren	

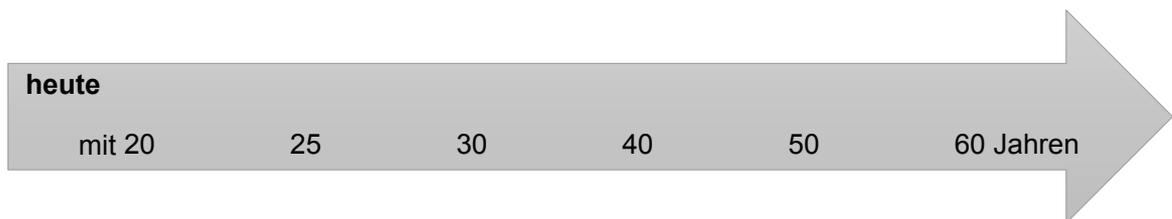
Sie haben etwas über die Lebensziele von Salsabil und Alaa erfahren. Sie machen sich Gedanken über Ihre eigenen Lebensziele.

Meine Lebensziele



Notieren Sie auf dem Zeitstrahl Ihre Lebensziele.

Tipp: Denken Sie bei Ihren Lebenszielen sowohl an Ihr Privatleben als auch an Ihr zukünftiges Berufsleben.



Salsabil spricht über *Werte*. Sie recherchieren den Begriff im Internet und erhalten eine Grafik.

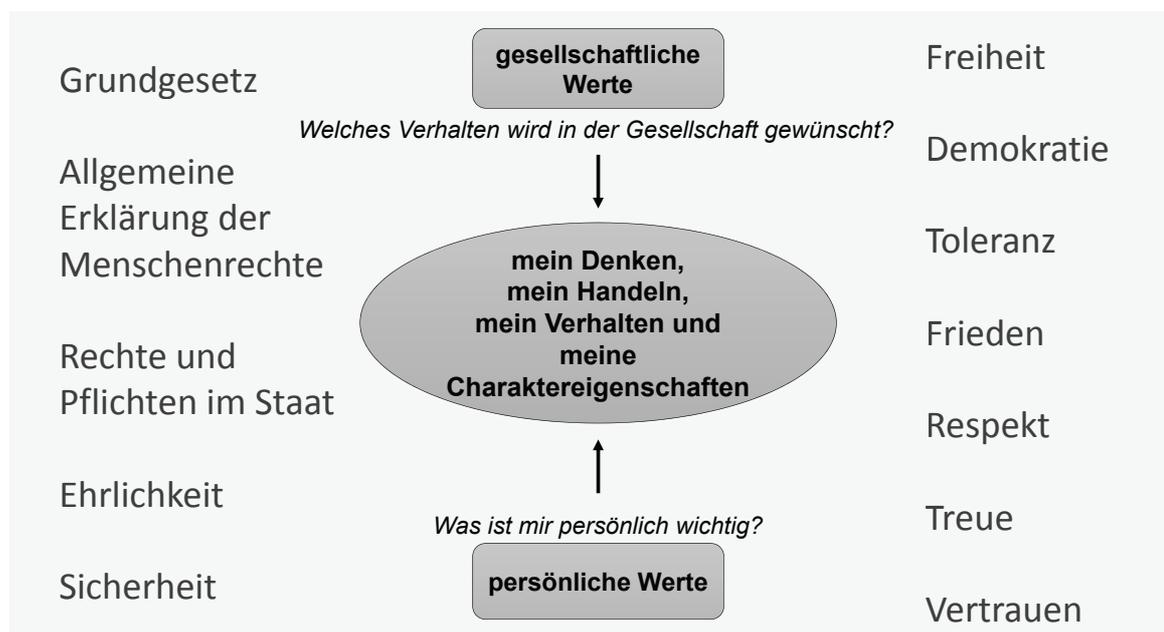
Werte



Schauen Sie sich die Grafik an.



Notieren Sie dann eine eigene Definition für den Begriff *Werte*. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Sie scrollen nach unten. Nach der Grafik sind die Begriffe im Internet genauer erklärt. Sie informieren sich, um Ihren Plan für die Zukunft zu erstellen.

60 Lesen Sie den Text.

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Der Text erklärt zwei schwierige Begriffe: *individuelle Werte* und *gesellschaftliche Werte*. Sie werden Experte für einen der zwei Begriffe.

Expertenrunde

- Gehen Sie so vor:**
1. Bilden Sie Zweiertteams.
 2. Jede Person ist ein Experte für einen Begriff: *individuelle Werte* oder *gesellschaftliche Werte*.
 3. Jede Person liest den Textabschnitt zu ihrem Begriff.
 4. Jede Person erklärt ihrem Begriff.

Tipp: Erklären Sie den Schwerpunkt des Begriffs.
Nennen Sie ein Beispiel aus Ihrem Leben.

Der Text erklärt:

Werte

Werte sind Vorstellungen, die in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und den Menschen als Orientierung dienen. Menschen werden durch Werte in ihrem Denken, Handeln und Verhalten angeleitet. Man unterscheidet persönliche Werte und gesellschaftliche Werte.

Werte geben Orientierung.

Persönliche Werte bestimmen das eigene Denken, die eigenen Handlungen, das Verhalten und die Charaktereigenschaften. Die Bildung, die Kultur und das Umfeld beeinflussen die Entwicklung persönlicher Werte. Persönliche Werte sind zum Beispiel Vertrauen, Sicherheit oder Fröhlichkeit. Sie sind von Person zu Person unterschiedlich.

Persönliche Werte sind individuell.

Gesellschaftliche Werte sind die allgemeinen Vorstellungen, die in einer Gesellschaft als wichtig und wünschenswert angesehen werden. Sie sind aber auch Leitlinien für die Gemeinschaft, wie zum Beispiel Demokratie oder Toleranz.

Gesellschaftliche Werte sind Leitlinien für die Gemeinschaft.

In einer Gesellschaft können sich Werte beziehungsweise Wertvorstellungen auch ändern, man spricht dann von einem Wertewandel.

Für Salsabil ist Zielstrebigkeit sehr wichtig. Es gibt aber viele andere Werte. Sie informieren sich.

Kennen Sie diese Begriffe?

 **Besprechen Sie die Bedeutung der Wörter in der Box mit Ihrem Lernpartner.**

Tipp: Vielleicht kennen Sie die Adjektive zu den Wörtern, dann können Sie die Wörter leichter verstehen.

Beispiel: der Anstand, anständig

der Anstand – die Aufgeschlossenheit – die Begeisterung – die Dankbarkeit – der Fleiß – die Treue – das Vertrauen – die Toleranz – die Zuverlässigkeit

Tipp: Schlagen Sie neue Wörter in einem Wörterbuch nach.

 **Suchen Sie die in der Box genannten Begriffe.**

J	A	L	G	D	A	N	K	B	A	R	K	E	I	T	X	K	K
T	O	L	Q	H	U	X	O	L	C	L	S	X	H	W	P	T	F
R	K	Q	M	B	F	D	O	M	E	Q	T	B	U	N	Y	H	I
E	T	I	P	Z	G	L	R	Q	F	G	B	E	O	P	L	L	K
U	D	Z	U	V	E	R	L	Ä	S	S	I	G	K	E	I	T	T
E	X	D	W	S	S	O	E	M	A	Q	E	E	X	L	H	U	O
K	Y	L	A	U	C	F	U	S	L	I	G	I	J	G	L	T	A
X	P	Q	X	I	H	M	O	E	E	L	T	S	Q	L	K	U	A
V	M	R	P	H	L	X	Y	Y	V	E	R	T	R	A	U	E	N
F	J	T	N	F	O	P	D	K	B	B	K	E	H	W	F	B	S
N	D	Y	H	Y	S	H	E	Y	J	O	X	R	I	O	Z	M	T
S	R	O	I	T	S	B	P	A	I	N	X	U	K	U	D	J	A
D	G	N	F	L	E	I	B	L	R	W	K	N	T	P	M	E	N
E	Q	Q	E	E	N	R	U	J	E	A	I	G	P	Y	Z	S	D
V	H	B	D	C	H	H	B	R	E	K	C	T	F	W	J	E	Z
A	H	T	O	L	E	R	A	N	Z	B	K	L	O	S	W	Y	P
M	P	W	F	F	I	D	T	I	E	H	S	L	N	K	T	D	F
R	V	D	I	A	T	Q	E	D	N	O	R	P	D	W	F	R	Y

Was passt zusammen?



Ordnen Sie die Begriffe auf der linken Seite den Erklärungen auf der rechten Seite zu.

Begriffe	Erklärungen
der Anstand	Ich schätze es, wenn mir jemand etwas Gutes getan hat. Ein Freund hilft mir in der Not, das schätze ich.
die Aufgeschlossenheit	Ich arbeite immer sehr viel und zielstrebig, bin motiviert und strengere mich an, um meine Ziele zu erreichen.
die Begeisterung	Ich habe große Freude und Interesse an einer Tätigkeit. Ich arbeite sehr motiviert.
die Dankbarkeit	Ich verlasse mich auf jemanden. Ich übernehme einen Ratschlag.
der Fleiß	Ich halte zu einem Freund, auch wenn es manchmal schwierig ist. In einer Beziehung will ich nur mit einem Partner glücklich sein.
die Toleranz	Unbekannten Menschen gegenüber möchte ich offen sein. Ich versuche mit anderen schnell ins Gespräch zu kommen.
die Treue	Andere sollen sich auf mich jederzeit verlassen können. Ich erledige mir aufgetragene Aufgaben gewissenhaft.
das Vertrauen	Gute Manieren, Freundlichkeit und Respekt anderen Menschen gegenüber sind für mich selbstverständlich.
die Zuverlässigkeit	Ich akzeptiere andere Ideen, Einstellungen, Meinungen und unterschiedliches Verhalten.

Meine Wörter-Wolke



Erstellen Sie eine Wörter-Wolke mit Ihren persönlichen Werten.

Gehen Sie so vor:

-  Welche Werte sind für Sie persönlich am wichtigsten? Was ist nicht so wichtig für Sie?
Sortieren Sie die Begriffe.

2.  Erstellen Sie eine Wörter-Wolke. Den für Sie wichtigsten Begriff schreiben Sie am größten. Den für Sie am wenigsten wichtigen Begriff schreiben Sie am kleinsten.
Verwenden Sie ein leeres Blatt.
Orientieren Sie sich am Beispiel.

Beispiel:



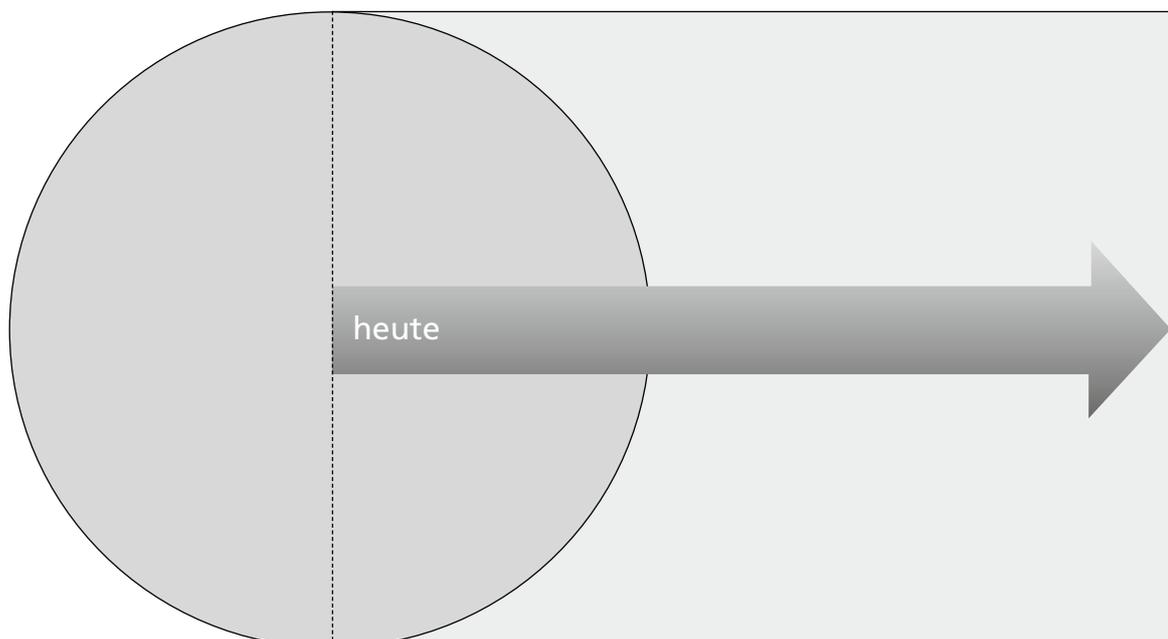
3.  Ergänzen Sie weitere für Sie wichtige Begriffe in einer anderen Farbe.
4.  Erklären Sie Ihre Wörter-Wolke Ihrem Lernpartner.

Für eine Lebensplanung sind Werte besonders wichtig. Sie überlegen sich für Sie wichtige Werte.

Mein Lebensplan

-  **Notieren Sie Werte, die Ihnen momentan wichtig sind, in den Kreis.**
Tipp: Wählen Sie bei den Werten gesellschaftliche und persönliche Werte aus.
Verwenden Sie Ihre Wörter-Wolke.

-  **Notieren Sie dann die Werte, die Ihnen für Ihre Zukunft wichtig sind, in das Rechteck.**



Zur Vorbereitung Ihres Werte-Weg-Plans wiederholen Sie *dass*-Sätze.



Sätze mit *dass*

Nach bestimmten Verben oder Ausdrücken steht die Subjunktion *dass*. Sie leitet einen Nebensatz ein, also steht das konjugierte Verb im Satz mit *dass* am Ende.

Beispiele: Es ist wichtig/toll/gut/..., dass jeder bestimmte Werte hat.

Ich sage/denke/finde/meine/..., dass sich die persönlichen Werte im Laufe des Lebens verändern können.

Ich habe Angst, dass mein Freund meine Werte nicht akzeptiert.

Die Hauptsache ist, dass du zuverlässig bist.

Das heißt, dass Zuverlässigkeit für mich wichtig ist.

Mein Lebensziel ist, dass ...

Das sind die mir wichtigsten Werte.



Arbeiten Sie in der Gruppe.



Tauschen Sie sich im Team über Ihre persönliche Lebensplanung aus.

Formulieren Sie zu jedem Wert einen *dass*-Satz. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: *Dass*-Sätze kennen Sie aus Lerneinheit 6.3.

Beispiel: *Dankbarkeit:*

Dankbarkeit heißt für mich, **dass** ich mich auch über kleine Dinge freuen kann.

Damit Sie sich immer an Ihre Werte erinnern, erstellen Sie einen Werte-Weg-Plan.



Mein Werte-Weg-Plan (M 1)



Schreiben Sie einen Text mit Hilfe Ihrer Notizen. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: Nutzen Sie die Grafik (M 1) zur Planung.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Tipps und Formulierungshilfen in der Box:

- Der Text kann ein Tagebucheintrag sein, eine Erklärung, ein Vortrag. Sie können Ihren Text auch mit einer Grafik veranschaulichen. Entscheiden Sie selbst.
- Beschreiben Sie Ihre Lebensziele.
- Erklären Sie Ihre persönlichen Werte. Verwenden Sie hierzu Ihre Wörterwolke.
- Denken Sie dabei auch an gesellschaftliche Werte

Meine Lebensziele sind ... – In zehn Jahren möchte ich ... – Ich möchte in zehn Jahren ... erreicht haben.

Diese Werte sind für mich besonders wichtig ... – Ich halte ... für sehr wichtig, weil ... – Um mein Lebensziel zu erreichen, ist es wichtig, dass ... – Meine persönlichen Werte sind ...

Ich orientiere mich an diesen gesellschaftlichen Werten ... – Diese gesellschaftlichen Werte und Normen habe ich in meinem Heimatland gelernt ... – Diese gesellschaftlichen Werte und Normen habe ich in Deutschland gelernt ...



Präsentieren Sie Ihre Werte-Weg-Pläne.

Tipp: Sie können sich auch über die Unterschiede zwischen den Kulturen austauschen.



Legen Sie Ihren Werte-Weg-Plan im Portfolio ab.

Melake fragt in die Runde: „Welche Werte aus euren Herkunftsländern spielen für euch eine Rolle? Welche Rolle spielen Werte für euer Alltagsleben und Berufsleben? Erzählt mal!“

Werte sind nicht immer und überall gleich. Sie vergleichen die Werte in Ihrem Heimatland mit denen in Deutschland.

Werte in meinem Heimatland



Besprechen Sie:

- Welche Werte aus Ihrem Heimatland spielen für Ihr Alltags- und Berufsleben eine Rolle?
- Welche Werte aus Deutschland spielen für Ihr Alltags- und Berufsleben eine Rolle?

13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Kommunikatives Ziel	Informationen über ein Projekt sammeln und das Projekt vorstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Pluralistische Gesellschaft, Gleichheitsgrundsatz, Grundrechte im Grundgesetz
Schlüsselbegriffe	Diskriminierung, Menschenrechte, Rassismus, Vorurteil, Zivilcourage
Vorbereitung	Computerraum
Materialien	<p>Vorlage zur Ideensammlung (M 1)</p> <p>Textgebundene Recherche (M 2)</p> <p>Nichtregierungsorganisationen (M 3)</p> <p>Link in URL: https://www.schule-ohne-rassismus.org</p>

Lernsituation

Sandra ist neu in Ihrer Klasse. Sie ist umgezogen. Sandra ist von der Berufsschule Landshut an Ihre Schule gewechselt. Während der Pause erzählt sie Ihnen von dem Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*. Das Projekt gibt es an ihrer alten Schule in Landshut und Sandra fand es sehr gut. Sie zeigt Ihnen am Handy ein Schild.



Sandra erzählt Ihnen:

„*Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* ist ein Projekt. Viele Mitglieder der Schulgemeinschaft unterschreiben eine Erklärung. Sie sagen *nein* zu Diskriminierung. Niemand darf zum Beispiel wegen seiner Herkunft, seines Geschlechts, seines Alters oder seiner Religion benachteiligt oder unterdrückt werden. Gibt es das Projekt an unserer Schule nicht? Das wäre auch ein tolles Projekt für unsere Schule! Alle sollen gegen Diskriminierungen sein!“

Sie finden Sandras Idee gut. Sie wollen zusammen das Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* Ihrer Klasse vorstellen. Das bedeutet, die Schule sagt *nein* zu Diskriminierung. Sie recherchieren im Internet den Begriff *Diskriminierung* und finden einen Informationstext in einer Online-Zeitschrift.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Text und Schild</p> <p>Informationstext: Was ist Diskriminierung?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über die Bedeutung des Begriffs <i>Diskriminierung</i>.</p> <p>Grammatik: <i>wegen</i> + Genitiv</p> <p>Bilderrätsel: Wer wird warum diskriminiert?</p> <p>Was ist Diskriminierung? Wie entsteht Diskriminierung?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Mindmap.</p>
planen durchführen	<p>Das Projekt <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i></p> <p>Ideensammlung: Projekt <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i> (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen zunächst einzeln und anschließend im Team, welche Informationen sie über das Projekt <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i> recherchieren müssen, um das Projekt präsentieren zu können.</p> <p>So erhalte ich die Informationen für meine Präsentation. (<i>Differenzierungsmöglichkeit a und b</i>)</p> <p>Internetrecherche: So erhalte ich Informationen für meine Präsentation.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in arbeitsteiligen Gruppen auf der Projekthomepage www.schule-ohne-rassismus.org wesentliche Informationen für ihre Präsentationen. Hierbei helfen ihnen der Lesefahrplan und die vorgegebenen W-Fragen. (<i>a) Freie Recherche</i>)</p> <p>Informationstext: Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (M 2)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Informationstext (M 2) und beantworten die Verständnisfragen. (<i>b) Textgebundene Recherche</i>)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Ich stelle das Projekt <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i> vor.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen einen Spickzettel, verteilen die Rederollen und präsentieren das Projekt <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i>.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
bewerten reflektieren	<p>Abstimmung: <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i></p> <p>Mathematik: Balkendiagramm</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stimmen ab, ob sie an dem Projekt teilnehmen wollen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler übertragen das Abstimmungsergebnis in das leere Balkendiagramm und greifen dabei auf ihr Vorwissen zum Prozentrechnen zurück.</p> <p>Was können Sie als Klasse gegen Diskriminierung unternehmen?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler entwickeln erste Ideen gegen Diskriminierung in Form einer Checkliste.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Nichtregierungsorganisationen (M 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Nichtregierungsorganisationen, recherchieren diese im Internet und notieren ihre Ergebnisse. Sie diskutieren den Mehrwert von Nichtregierungsorganisationen und berichten von Nichtregierungsorganisationen in ihrem Herkunftsland.</p>

13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Materialien für die Lehrkraft

M 1 (Vorlage zur Ideensammlung)

M 2 (Textgebundene Recherche)

Textgebundene Recherche: So erhalte ich Informationen für meine Präsentation.

Sie bereiten Ihre Präsentation mit Hilfe des Informationstextes vor.

 Lesen Sie den Informationstext.

Tip: Verwenden Sie Ihren Lesefahrplan.

Der Text informiert über:

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

a) Was ist *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*?

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein Projekt für alle Schulen: Berufliche Schulen, Mittelschulen, 5 Realschulen, Gymnasien, Grundschulen. Alle Schularten können an diesem Projekt teilnehmen.

Wer kann am Projekt teilnehmen?

Der Titel *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* ist eine Selbstverpflichtung der Schule für die Gegenwart und die Zukunft. Die Schule ist dann Teil eines Netzwerkes. 10

Was ist *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*?

Alle Schulen des Netzwerkes sagen:

„Wir übernehmen Verantwortung für das Klima an unserer Schule und unser Umfeld.“

Ziel des Projekts: Die ganze Schulfamilie, das heißt Schüler, Lehrkräfte, Verwaltungsangestellte, Hausmeister etc., 15 sagen *nein* zu jeder Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt.

Ziel des Projekts

b) Wie wird unsere Schule eine *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*?

20 Jede Schule kann eine *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* werden. Die Schule muss zwei Voraussetzungen erfüllen:

1. Mindestens 70 % aller Menschen, die in einer Schule lernen und arbeiten, verpflichten sich, sich gegen jede 25 Form von Rassismus einzusetzen.

Voraussetzungen des Projekts

2. Mindestens 70 % aller Menschen, die in einer Schule lernen und arbeiten, unterschreiben, dass sie bei dem Projekt *Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage* mitmachen.

30 Jeder Projektteilnehmer unterschreibt, dass er die folgenden drei Ziele einhält:

Ziel 1: Ich setze mich aktiv gegen jede Form von Diskriminierung in der Schule ein.

Ziel 2: Ich greife bei Konflikten ein.

35 Ziel 3: Wir führen regelmäßig Projekttag zum Thema Diskriminierung durch.

Ziele des Projekts

Bevor Sie die Präsentation erstellen, müssen Sie die Inhalte des Textes genau verstehen.

Was steht im Text?

Kreuzen Sie die richtige Aussage an.

a) *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* ist ...

- eine Werbung.
- ein Projekt für alle Schularten.
- die Überschrift eines Zeitungsartikels.

b) Welches Ziel hat *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*?

- Die Schüler sagen *nein* zu jeder Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt.
- Die Schüler und Lehrkräfte sagen *nein* zu jeder Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt.
- Mindestens 70 % der Schulfamilie sagen *nein* zu jeder Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt.

c) Welche zwei Voraussetzungen müssen für das Projekt erfüllt sein?



Notieren Sie die Antwort auf einem linierten Blatt.

d) Die Projektteilnehmer verpflichten sich, drei Ziele einzuhalten.



Besprechen Sie sich zu zweit.



Formulieren Sie die drei Ziele mit Ihren eigenen Worten. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipps: Die Wörter in der Box helfen Ihnen. Recherchieren Sie unbekannte Wörter.

das Projekt – die Aktivität – langfristig – sich gegen etwas/jemanden wenden –
sich für etwas/jemanden einsetzen – die Äußerung – die Gewalt –
sich gegenseitig respektieren – die offene Auseinandersetzung –
gegen etwas vorgehen – der Rassismus

M 3 (Nichtregierungsorganisationen)

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist eine Nichtregierungsorganisation.

Was machen Nichtregierungsorganisationen?



Nichtregierungsorganisation (NGO, non-governmental organisation)

Es gibt nichtstaatliche Organisationen, die sich lokal, national, europaweit oder weltweit zu verschiedenen Themen engagieren. Die Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen (NGO) werden im Gegensatz zu Abgeordneten eines Parlaments nicht vom Volk gewählt.

- 5 Die Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen (NGO) sind Personen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen. Das gemeinsame Ziel ist zum Beispiel, die Menschenrechte zu schützen. NGOs machen auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam. Sie versuchen, bestimmte Umstände in der Gesellschaft oder Politik zu ändern. Da viele Menschen zusammen
- 10 mehr erreichen als eine einzelne Person, schließen sie sich zu einer Organisation zusammen.

Welche Nichtregierungsorganisationen gibt es?



Recherchieren Sie im Internet.

Tipp: Geben Sie in Ihrer Suchmaschine den Begriff *Nichtregierungsorganisation* oder *NGO-Liste* ein.



Notieren Sie Ihre Suchergebnisse.

Nichtregierungs-
organisationen (NGO)



Tauschen Sie sich zu zweit aus.

Zu welchen Themen engagieren sich Nichtregierungsorganisationen?



Recherchieren Sie im Internet.

Tipp: Geben Sie in Ihrer Suchmaschine den Namen der Nichtregierungsorganisation und den Begriff *Ziele* ein.



Notieren Sie Ihre Rechercheergebnisse in der Tabelle.

Name der NGO	Ziele der NGO



Tauschen Sie sich zu zweit aus.

Nichtregierungsorganisationen in meinem Herkunftsland.



Tauschen Sie sich im Team über Nichtregierungsorganisationen in Ihrem Herkunftsland aus.

13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Schlüsselbegriffe

die Diskriminierung: wenn ein Mensch oder eine Gruppe aufgrund des Aussehens, des Geschlechts, der Religion oder der Herkunft beleidigt, schlecht behandelt, benachteiligt oder aus einer Gesellschaft ausgeschlossen wird

die Menschenrechte: Das sind die Rechte, die jedem Menschen zustehen. Der Grund dafür ist, dass alle Menschen von Natur aus frei und gleich sind. Die Menschenrechte müssen vom Staat beachtet und geschützt werden. Die Menschenrechte sind in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 von den Vereinten Nationen (UNO) oder auch im Grundgesetz festgelegt; Beispiele: das Recht auf Freiheit oder das Recht auf Gleichbehandlung

der Rassismus: eine Form von Diskriminierung; wenn ein Mensch oder eine Gruppe aufgrund seiner Nationalität, Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe oder äußerer Merkmale (beispielsweise der Hautfarbe) beleidigt, schlecht behandelt, benachteiligt oder aus einer Gesellschaft ausgeschlossen wird

das Vorurteil: wenn jemand etwas Gutes oder Schlechtes über eine andere Person oder Sache denkt, ohne zu wissen, ob diese Person oder Sache wirklich gut oder schlecht ist

die Zivilcourage: Fremdwort für Mut eines Bürgers; wenn sich jemand traut, bei Konflikten oder Gewalttaten in der Öffentlichkeit einzugreifen, um Hilfe zu leisten; Beispiele: bei einer Beleidigung, einer Bedrohung, einer Schlägerei, einer Vergewaltigung

13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Sandra ist neu in Ihrer Klasse. Sie ist umgezogen. Sandra ist von der Berufsschule Landshut an Ihre Schule gewechselt. Während der Pause erzählt sie Ihnen von dem Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*. Das Projekt gibt es an ihrer alten Schule in Landshut und Sandra fand es sehr gut. Sie zeigt Ihnen am Handy ein Schild.



 Besprechen Sie sich zu zweit: Was sehen Sie auf dem Schild?

Was bedeuten die Wörter *Rassismus* und *Courage*?

Tip: Viele deutsche Wörter stammen aus anderen Sprachen. *Courage* kommt aus dem Französischen.

Sandra erzählt Ihnen:



Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein Projekt. Viele Mitglieder der Schulgemeinschaft unterschreiben eine Erklärung. Sie sagen *nein* zu Diskriminierung. Niemand darf zum Beispiel wegen seiner Herkunft, seines Geschlechts, seines Alters oder seiner Religion benachteiligt oder unterdrückt werden. Gibt es das Projekt an unserer Schule nicht? Das wäre auch ein tolles Projekt für unsere Schule! Alle sollen gegen Diskriminierungen sein!

Sie finden Sandras Idee gut. Sie wollen zusammen das Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* Ihrer Klasse vorstellen.

Das bedeutet, die Schule sagt *nein* zu Diskriminierung. Sie recherchieren im Internet den Begriff *Diskriminierung* und finden einen Informationstext in einer Online-Zeitschrift.

Lesen Sie den Text mit Hilfe des Lesefahrplans.

Der Text erklärt:

Was ist Diskriminierung?

Diskriminieren bedeutet, einen Menschen schlechter als andere zu behandeln und ihn absichtlich zu benachteiligen. Diskriminierung ist das Nomen dazu.

Was ist Diskriminierung?

- Diskriminierung beschreibt die Benachteiligung von Menschen aufgrund ihrer Eigenschaften wie Geschlecht, Sprache, Religion etc.
- 5 Eine Form von Diskriminierung ist Rassismus. Rassismus findet statt, wenn jemand zum Beispiel aufgrund von Aussehen oder Herkunft abgewertet, beleidigt und benachteiligt wird.
- 10

- Diskriminierung entsteht so: Ein Mensch macht schlechte Erfahrungen mit Menschen einer anderen Hautfarbe, Religion etc. Er denkt nun, dass alle Menschen, die diese Hautfarbe, Religion etc. haben, schlecht sind. Manchmal machen Menschen diese Erfahrung nicht selbst, sondern hören von anderen davon. So entstehen Vorurteile. Vorurteile entstehen zum Beispiel auch, weil man sich selbst oder als Gruppe abgrenzen oder aufwerten möchte.
- 15

Wie entsteht Diskriminierung?

- Vorurteile beginnen oft so:
- 20 – „Alle Deutschen sind ...“
 - „Alle Kinder sind ...“
 - „Alle Frauen sind ...“
 - „Alle Rollstuhlfahrer sind ...“

So entstehen Vorurteile.

- Zum Beispiel sagt man: „Alle Südländer kommen zu spät.“ Aufgrund dieser Vorurteile diskriminiert man andere Menschen und behandelt sie schlecht. Das ist ungerrecht. Vorurteile (= Stereotypen) sind oft der Grund für Diskriminierung.
- 25

Menschenrechte: Diskriminierung ist verboten.

- 30 Solche Aussagen sind Urteile über Menschen, die verbreitet werden, ohne dass diese geprüft werden.

Alle Menschen haben die gleichen Rechte und die Würde des Menschen ist unantastbar.

35 Das heißt: Alle Menschen haben den gleichen Wert. Jeder Mensch ist einzigartig. Jeder Mensch ist individuell.

Das heißt auch: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

In Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen steht:

- 40 Niemand darf wegen
- seiner Rasse und ethnischen Herkunft,
 - seines Geschlechts,
 - seiner Sprache,
 - seiner Religion,
- 45 – seiner politischen und seiner weltanschaulichen Überzeugung,
- seiner nationalen und seiner sozialen Herkunft,
 - seines Eigentums, seiner Geburt oder sonstigen Stands
- diskriminiert werden.
- 50 Das Diskriminierungsverbot gilt für alle Menschen.

Diskriminierungsverbot in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verpflichtet die Staaten der Welt, die Rechte der Menschen zu achten und zu schützen. Allen Menschen stehen die gleichen Rechte zu.

- 55 Man soll sich eine eigene Meinung bilden und seine Meinungen kritisch prüfen.
Keine Person darf benachteiligt werden.
Keine Person darf beleidigt, herabgesetzt oder ausgegrenzt werden.
- 60 Keine Person darf diskriminiert werden.

So kann man Vorurteile vermeiden.



wegen + Genitiv

Nach der Präposition *wegen* steht immer der Genitiv.

	Singular			Plural
	Maskulinum	Neutrum	Femininum	
Genitiv	des Fremdenhasses	des Geschlecht(e)s	der Religion	der Überzeugungen

Sie können die Sätze mit Genitiv umformulieren. Dies unterstützt Sie dabei, den Text zu verstehen.

Beispiel: Er wird wegen einer bestimmten Hautfarbe diskriminiert.
Er wird diskriminiert, weil er eine bestimmte Hautfarbe hat.

 Suchen Sie fünf Wortgruppen mit *wegen* + Genitiv im Text und lösen Sie diese auf. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

 Besprechen Sie sich anschließend zu zweit.

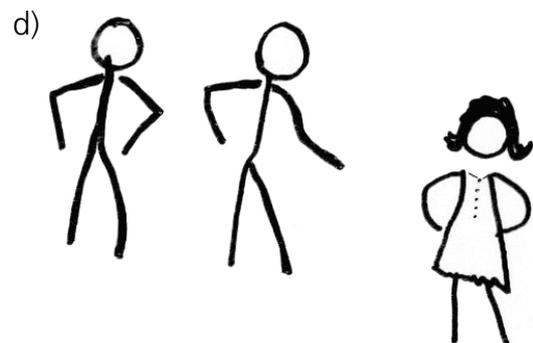
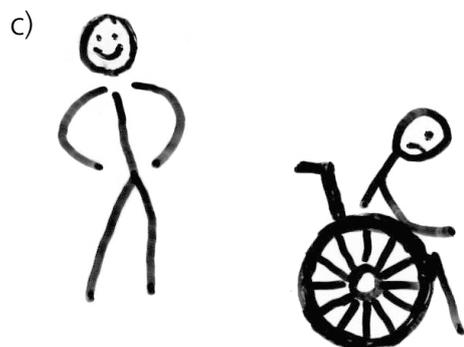
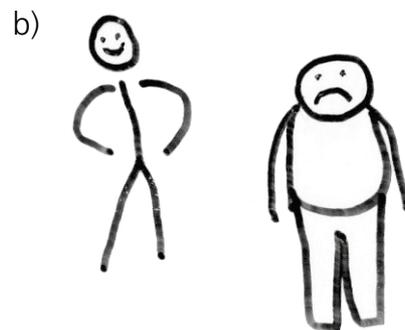
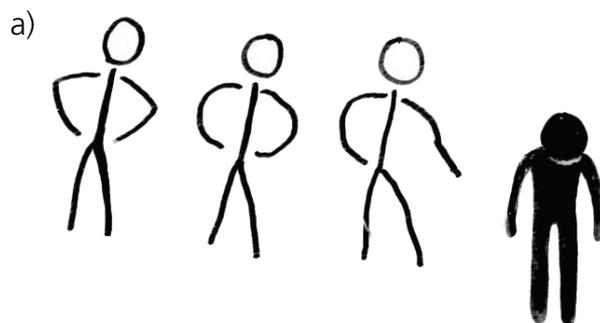
Im Text haben Sie erfahren, dass es verschiedene Arten von Diskriminierung gibt. Sie unterscheiden die verschiedenen Arten.

Wer wird warum diskriminiert?

 Schauen Sie die Bilder an.

 Besprechen Sie: Wer wird warum diskriminiert?

 Erklären Sie: Warum ist Rassismus eine Form von Diskriminierung?



Was ist Diskriminierung? Wie entsteht Diskriminierung?



Arbeiten Sie im Team.



Gestalten Sie im Team eine Mindmap auf einem linierten Blatt.

Bevor man das Projekt an der Schule starten kann, muss man alle über Inhalte und Ziele des Projekts informieren.

Das Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*



Rufen Sie die Seite www.schule-ohne-rassismus.org auf. Informieren Sie sich über die Inhalte der Seite.

Tipps: Schauen Sie sich den Aufbau der Seite an.

Klicken Sie die Überschriften an. Welche Inhalte finden Sie?

Sie überlegen, welche Informationen Sie für Ihre Präsentation brauchen.

Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* (M 1)



Notieren Sie: Welche Informationen brauchen Sie für Ihre Präsentation über das Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*? (M 1)

Gehen Sie so vor:

1.  Bilden Sie Gruppen mit je drei Personen.
2.  Jede der drei Personen hat ein Blatt Papier. (M 1)
3.  Notieren Sie in der ersten Zeile zwei Ideen zur Frage:
Welche Informationen über das Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* wollen Sie recherchieren?
-  Sie haben drei Minuten Zeit.
4.  Geben Sie Ihr Blatt nach rechts weiter.
5.  Lesen Sie die zwei notierten Ideen.
6.  Notieren Sie zwei neue Ideen.
-  Sie haben drei Minuten Zeit.

7. Geben Sie Ihr Blatt nach rechts weiter. Sie sind fertig, wenn Sie Ihr Blatt wiederhaben.
8.  Entscheiden Sie im Team: Diese Informationen wollen wir recherchieren.

So erhalte ich die Informationen für meine Präsentation.



Sie haben zwei Möglichkeiten, die Präsentation des Projekts vorzubereiten.

a) Freie Recherche: Sie recherchieren auf der Homepage des Projekts www.schule-ohne-rassismus.org mit Hilfe der Tipps:

- Die W-Fragen *Was ist ...?*, *Wie wird man ...?*, *Wo muss man sich anmelden?*, *Warum sollen wir eine Schule ohne Rassismus werden?* helfen Ihnen.
- Teilen Sie sich in Gruppen auf. Jede Gruppe beantwortet eine Frage.
- Bestimmen Sie eine Person je Gruppe: Diese Person notiert wichtige Informationen.
- Notieren Sie neue Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste und klären Sie die Bedeutung der Wörter im Team.

b) Textgebundene Recherche: Sie bereiten Ihre Präsentation mit Hilfe des Informationstextes (M 2) vor.

Sie haben jetzt viele Informationen gesammelt. Nun erstellen Sie Ihre Präsentation und präsentieren diese.

Ich stelle das Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* vor.



Verfassen Sie einen Spickzettel.



Verteilen Sie die Rollen: Wer präsentiert was?



Präsentieren Sie das Projekt Ihrer Klasse.

Tipp: Die Formulierungshilfen in der Box helfen Ihnen.

Das Projekt heißt ... – teilnehmen dürfen ... – mitmachen müssen ... –
Das Ziel ist ... – Die Voraussetzungen für das Projekt sind ... – Man muss sich verpflichten ... – Folgende drei Ziele möchte man erreichen ...

Jeder kennt nun das Projekt. Sie stimmen über die Teilnahme am Projekt ab.

Abstimmung: *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*



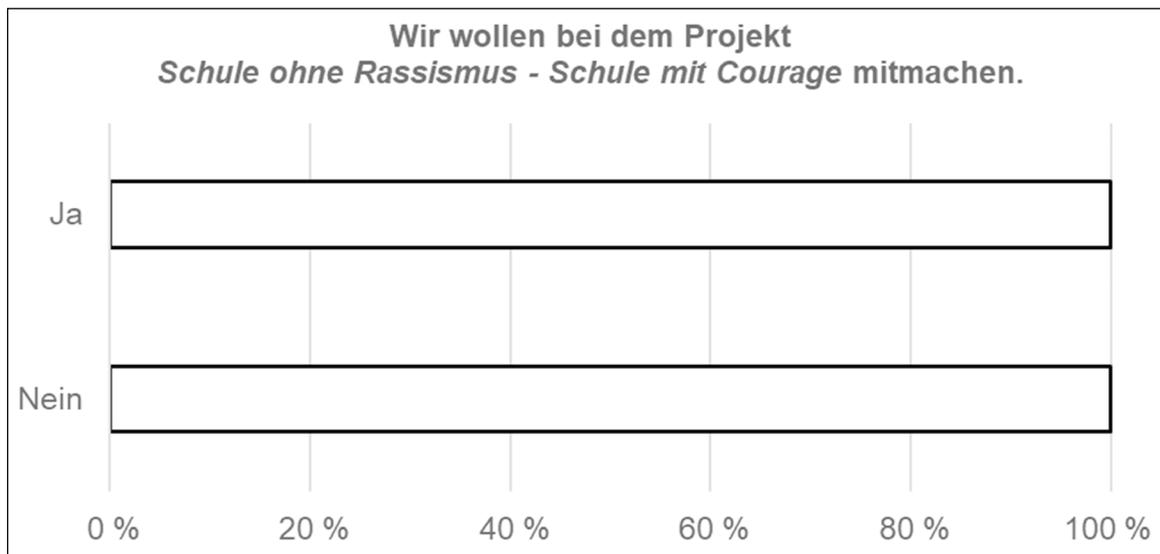
Stimmen Sie per Handzeichen ab: Wir wollen bei dem Projekt *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* mitmachen.

- Wer ist dafür?
- Wer ist dagegen?



Zeichnen Sie das Ergebnis der Abstimmung als Balkendiagramm in die Grafik ein.

Tipp: Berechnen Sie dafür die prozentuale Verteilung der *Ja*- und *Nein*-Stimmen in Ihrer Klasse. Sie kennen das Prozentrechnen aus den Lerneinheiten 4.2 und 5.3.



Nicht nur die ganze Schule kann etwas gegen Diskriminierung machen, auch Sie als Klasse und Sie als einzelne Person können gegen Diskriminierung kämpfen.

Was können Sie als Klasse gegen Diskriminierung unternehmen?



Überlegen Sie im Team.



Erstellen Sie eine Checkliste.



Besprechen Sie Ihre Ideen in der Klasse.

13.3 Mein Blick auf Familien

Kommunikatives Ziel	Einen Plan erstellen und versprachlichen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Pluralität der Lebensformen, Grundrechte
Schlüsselbegriffe	Familie, Lebensform
Vorbereitung	Plakate und Utensilien zur Plakatgestaltung
Materialien	<p>Mediathek-Beiträge (M 1)</p> <p>Adjektive als Nomen (M 2)</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1331/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1332/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1333/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1334/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1335/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1336/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1337/</p>

Lernsituation

Montagsmorgen in der Klasse: Sie unterhalten sich in der Klasse über Familien- und Lebensformen.

Yahia und Leila: „Gestern Abend haben wir uns im Fernsehen eine Talkshow zum Thema *Familien- und Lebensformen* angesehen. Das war sehr interessant. Wir hätten nicht gedacht, dass es so viele verschiedene Familien- und Lebensformen in Deutschland gibt.“

Salsabil: „Eine Talkshow? Ich mag keine Talkshows, weil dort immer nur einzelne persönliche Meinungen geäußert werden.“

Leila: „Was stört dich daran?“

Salsabil: „Ich habe einmal eine Meinung gehört, demnach sind dann alle reich, die alleine leben, und alle Familien mit vielen Kindern arm. Das stimmt doch nicht!“

Yahia zu allen: „Natürlich stimmt das nicht. Das sind Vorurteile. Welchen Blick habt ihr auf Familien?“

Sie äußern Ihre Meinung dazu und entwerfen Pläne für Ihr Leben in zehn Jahren.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Familien- und Lebensformen</p> <p>Brainstorming: Welche Familien- und Lebensformen kennen Sie? Die Schülerinnen und Schüler sammeln Ideen, befragen Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler und notieren ihre Ergebnisse.</p> <p>Hörspiele: Mediathek-Beiträge zu Familien- und Lebensformen (M 1) (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Hörstrategien: Welcher Beitrag passt zu welcher Familien- oder Lebensform? Haben Sie alle Talkshow-Beiträge verstanden?</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Merkmale der Familien- und Lebensformen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören die Mediathek-Beiträge nochmals und notieren Informationen.</p>
planen durchführen	<p>Artikel 6 Absatz 1 GG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler diskutieren Artikel 6 Absatz 1 des Grundgesetzes.</p> <p>Wie setzt der Staat den besonderen Schutz der Familie um?</p> <p>Internetrecherche: Was macht Ihre Gemeinde, Ihre Stadt oder Ihr Landkreis für Familien und Kinder?</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Mein Plan: Familien- oder Lebensformen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen einen Plan zu ihren Familien- und Lebensformen. Dabei berücksichtigen sie auch ihre Zukunftspläne. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Familien- und Lebensformen im Vergleich</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Familien- und Lebensformen in Deutschland mit denen in ihrem Herkunftsland.</p>
Vertiefung	<p>Grammatik: Adjektive als Nomen (M 2)</p>

13.3 Mein Blick auf Familien

Materialien

M 1 (Mediathek-Beiträge)

Sara H.

„Ich bin alleinerziehend. Ich wohne mit meiner Tochter und meinem Sohn alleine in unserer Wohnung. Der Vater meiner Kinder lebt in einer anderen Stadt. Bei uns funktioniert es ganz gut. Ich habe Glück, er kümmert sich um seine Kinder. Die Kinder sind regelmäßig am Wochenende und während der Schulferien bei ihrem Vater. Den Alltag mit den Kindern organisiere ich aber alleine.“

Peter A. und Katrin B.

„Wir sind verheiratet, aber mein Mann und ich möchten keine Kinder. Wir wollen auf jeden Fall kinderlos bleiben. Wir haben uns eine schöne Eigentumswohnung gekauft. Unsere Karrieren im Job sind uns sehr wichtig. Aber wir genießen auch unsere Freizeit zu zweit. Um die Hausarbeit kümmern wir uns gemeinsam.“

Jochen Z. und Jörg W.

„Wir leben schon zehn Jahre zusammen und nächstes Jahr planen wir unsere Hochzeit. Danach möchten wir ein Kind adoptieren. Das ist in Deutschland seit 2017 möglich.“

Gisela H.

„Mein Mann und ich haben vier Kinder im Alter von ein bis acht Jahren. Wir sind eine richtige Großfamilie. Wir haben beschlossen, dass ich mich um die Kinder kümmere, solange die Kinder klein sind. Ich bin also momentan Hausfrau. Später beginne ich wieder halbtags zu arbeiten. Wir teilen uns mit meinen Schwiegereltern ein großes Haus. Meine Schwiegermutter hilft mir bei der Kindererziehung. Das klappt super und entlastet mich.“

Andreas S.

„Wir sind eine typische Kernfamilie: Papa, Mama und ein Kind. Wir leben zusammen in einer Wohnung. Meine Frau und ich arbeiten beide Vollzeit. Unser Sohn besucht die vierte Klasse einer Grundschule mit Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag. Am Wochenende unternehmen wir viel zu dritt.“

Familie Schmid-Gruber

Frau Schmid-Gruber: „Ich war verheiratet und habe aus dieser Ehe zwei Kinder. Vor drei Jahren habe ich meinen neuen Mann kennengelernt.“

Herr Gruber: „Ich bin auch geschieden und Lukas ist mein Sohn aus meiner ersten Ehe.“

Frau Schmid-Gruber: „Wir sind dann nach kurzer Zeit mit unseren Kindern in ein großes Haus gezogen und leben seitdem als Patchworkfamilie zusammen. Seit einem Jahr haben wir auch ein gemeinsames Kind.“

Angelika T.

„Ich bin ledig. Heiraten wollte ich nie. Meinen Freund sehe ich regelmäßig, wir wollen aber nicht zusammenziehen. Eigentlich ist es super, allein zu leben. Ich muss mich nur um mich selbst kümmern und kann machen, was ich will.“

M 2 (Adjektive als Nomen)

Den Familienstand einer Person kann man sowohl mit einem Adjektiv als auch mit einem Nomen ausdrücken.



Adjektive als Nomen

Adjektive und Partizipien können nominalisiert werden je nach Artikel, Kasus, Genus und Numerus. Sie werden dann wie ein selbständiges Nomen gebraucht. Die nominalisierten Adjektive und Partizipien werden wie Adjektive dekliniert. Die Endung ändert sich je nach Artikel, Kasus, Genus und Numerus.

Beispiele: die kinderlose Frau	→	die Kinderlose
ein lediger Mann	→	der Ledige
eine bekannte Frau	→	die Bekannte
die alleinerziehende Mutter	→	die Alleinerziehende
ein verheirateter Mann	→	der Verheiratete

	Nominativ	Akkusativ	Dativ
maskulin	der Kinderlose ein Kinderloser	den Kinderlosen einen Kinderlosen	dem Kinderlosen einem Kinderlosen
feminin	die Kinderlose eine Kinderlose	die Kinderlose eine Kinderlose	der Kinderlosen einer Kinderlosen
Plural	die Kinderlosen Kinderlose	die Kinderlosen Kinderlose	den Kinderlosen Kinderlosen



Bilden Sie aus den Adjektiven Nomen.

In Deutschland lebten 2016 rund 8,2 Millionen Paare mit minderjährigen Kindern und ungefähr 1,6 Millionen _____ (alleinerziehend).

Meistens sind die Mütter die _____ (alleinerziehend).

Außerdem gab es mehr als 20 Millionen Menschen, die in Paargemeinschaften ohne Kinder lebten, die sogenannten _____ (kinderlos).

Rund 100.000 gleichgeschlechtliche Paare lebten in einem Haushalt zusammen.

18 Millionen Menschen leben als _____ (ledig), davon lebten ungefähr 80 % in einem Einpersonenhaushalt.

13.3 Mein Blick auf Familien

Schlüsselbegriffe

die Familie:

- a) aus einem Elternpaar oder Elternteil und mindestens einem Kind bestehende (Lebens-)Gemeinschaft
- b) Gruppe aller miteinander (bluts-)verwandten Personen

die Lebensform:

- a) Lebensweise
- b) Form, wie Menschen ihr Zusammenleben gestalten

13.3 Mein Blick auf Familien

Montagsmorgen in der Klasse: Sie unterhalten sich in der Klasse über Familien- und Lebensformen.

Yahia und Leila: „Gestern Abend haben wir uns im Fernsehen eine Talkshow zum Thema *Familien- und Lebensformen* angesehen. Das war sehr interessant. Wir hätten nicht gedacht, dass es so viele verschiedene Familien- und Lebensformen in Deutschland gibt.“

Salsabil: „Eine Talkshow? Ich mag keine Talkshows, weil dort immer nur einzelne persönliche Meinungen geäußert werden.“

Leila: „Was stört dich daran?“

Salsabil: „Ich habe einmal eine Meinung gehört, demnach sind dann alle reich, die alleine leben, und alle Familien mit vielen Kindern arm. Das stimmt doch nicht!“

Yahia zu allen: „Natürlich stimmt das nicht. Das sind Vorurteile. Welchen Blick habt ihr auf Familien?“

Sie äußern Ihre Meinung dazu und entwerfen Pläne für Ihr Leben in zehn Jahren.

Die Talkshow hat das Thema *Familien- und Lebensformen*. Sie fragen sich, was der Unterschied ist. Sie recherchieren im Internet und finden folgende Definitionen.



Familien- und Lebensformen

Eine **Lebensform** ist eine Form, wie Menschen ihr Zusammenleben gestalten.

Eine **(Kern-)Familie** besteht aus mindestens einem Elternteil und mindestens einem Kind.

Welche Familien- und Lebensformen kennen Sie?



Was wissen Sie schon über die verschiedenen Familien- und Lebensformen? Notieren Sie Ihre Ideen.



Befragen Sie Lehrkräfte und Schüler anderer Klassen zu ihren Familien- und Lebensformen.



Notieren Sie Ihre Ergebnisse.



Besprechen Sie sich danach mit Ihrem Lernpartner. Sammeln Sie anschließend die Ideen in der Klasse.

Familienformen
und Lebensformen

Yahia sendet Ihnen den Mediathek-Beitrag zu *Familien- und Lebensformen*. Sie hören die Beiträge an.



Hören Sie die Talkshow-Beiträge an. (M 1)



Sie haben die Möglichkeit, die Beiträge (M 1) zuerst zu lesen und sie dann anzuhören.



1



2



3



4



5



6



7

Wenn Sie Ihre Meinung zu einem Thema äußern wollen, müssen Sie verschiedene Familien- und Lebensformen kennen. Die Personen haben in den Beiträgen über Ihre Lebens- und Familienformen berichtet.

Welcher Beitrag passt zu welcher Familien- oder Lebensform?



Verbinden Sie.

Talkshowbeitrag	Familien- oder Lebensform
Talkshowbeitrag 1	kinderloses Paar
Talkshowbeitrag 2	gleichgeschlechtliche Partnerschaft
Talkshowbeitrag 3	alleinerziehende Mutter
Talkshowbeitrag 4	ledig
Talkshowbeitrag 5	Großfamilie
Talkshowbeitrag 6	Kernfamilie
Talkshowbeitrag 7	Patchworkfamilie

Haben Sie alle Talkshow-Beiträge verstanden?



Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

a) Was bedeutet alleinerziehend?

- Die Kinder erziehen sich allein.
- Ein Elternteil kümmert sich allein um die Kinder.
- Die Erziehung erfolgt von allein.

b) Wenn ein Partner Unterhalt bezahlen muss, ...

- dann muss er Geld für die Kinder und vielleicht für den Ex-Ehepartner bezahlen.
- ist er für die Unterhaltung der Kinder verantwortlich.
- dann muss er nur die Miete für seine Kinder bezahlen.

c) Was versteht man unter einem gleichgeschlechtlichen Paar?

- Zwei Frauen oder zwei Männer leben zusammen.
- Das Geschlecht der Kinder ist gleich.
- Die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Ehe oder Partnerschaft.

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer Wörterliste.

Sie haben verschiedene Familien- und Lebensformen kennengelernt. Sie wollen nun wissen, wie die Menschen in diesen Familien- und Lebensformen leben.

Merkmale der Familien- und Lebensformen



Notieren Sie in der Tabelle Merkmale der Familien- und Lebensformen.



Hören Sie die Beiträge ein zweites Mal an. (M 1)

Familien- und Lebensformen	Merkmale der Familien- und Lebensform
alleinerziehende Mutter	
kinderloses Paar	
gleichgeschlechtliche Partnerschaft	
Großfamilie	

Familien- und Lebensformen	Notizen zur Familien- und Lebensform
Kernfamilie	
Patchworkfamilie	
ledig	

Leila fragt interessiert nach:

„In der Talkshow haben sie auch vom Grundgesetz und vom Schutz der Ehe und Familie durch den Staat gesprochen. Warum schützt der Staat die Ehe und die Familie?“

Art. 6 Absatz 1 GG

(1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.



Diskutieren Sie: Wieso stehen Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung (Art. 6 Absatz 1 GG)?

Kindergeld, Elternzeit und Elterngeld sind Beispiele für staatliche Förderungen von Familien. Der Staat unterstützt durch Geld, wie das *Bayerische Familiengeld, Kindergeld* oder *Elterngeld*, und schützt die Familien durch *Mutterschutz* oder *Elternzeit*. Sie informieren sich.

Wie setzt der Staat den besonderen Schutz der Familie um?



Lesen Sie die Erklärungen.



Ordnen Sie den Erklärungen die richtige staatliche Förderung zu.

Tip: Staatliche Förderungen sind *Kindergeld, Mutterschutz, Elternzeit* und *Elterngeld*.



Besprechen Sie sich anschließend im Team.

Tipp: Nutzen Sie auch das Internet.

Ich finde gut, dass ich bis zu drei Jahre zu Hause bleiben kann und trotzdem meinen Arbeitsplatz nicht verliere. So wird die Erziehung der Kinder wertgeschätzt und ich habe keinen Nachteil.

Das Geld wird für alle Kinder bis zum 18. Lebensjahr bezahlt und für Kinder in Ausbildung sogar bis zum 25. Lebensjahr. So werden alle Eltern bei der Erziehung und Bildung Ihrer Kinder unterstützt, egal wie sie ihr Leben und die Kinderbetreuung gestalten wollen.

Sechs Wochen vor der Geburt muss ich nicht und acht Wochen nach der Geburt eines Kindes darf ich als Mutter nicht mehr arbeiten.

Ich finde es toll, dass auch ich als Mann eine finanzielle Unterstützung bekomme, wenn ich eine Zeit lang nicht arbeite und mich zu Hause um die Kinder kümmere.

Was macht Ihre Gemeinde, Ihre Stadt oder Ihr Landkreis für Familien und Kinder?



Recherchieren Sie im Internet und notieren Sie Ihre Rechercheergebnisse.

Tipp: Geben Sie in Ihre Suchmaschine den Namen Ihrer Gemeinde, Ihrer Stadt oder Ihres Landkreises und den Begriff *Familie* ein.



Besprechen Sie im Team Ihre Rechercheergebnisse.

Sie machen sich Gedanken über Ihre Zukunft. Sie erstellen einen Plan Ihrer Lebens- oder Familienform in zehn Jahren.

Mein Plan: Familien- und Lebensform



Verfassen Sie einen Plan: Wie soll Ihr Leben in zehn Jahren sein? Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie die Tipps:

Der Schreibfahrplan hilft Ihnen beim Erstellen des Plans.

- Beachten Sie folgende Kriterien:
- Verständlichkeit und Logik
 - Aufbau des Plans
 - Vorbereitung auf Fragen

Diese Formulierungen helfen Ihnen, den Plan zu schreiben:

- *In zehn Jahren bin ich ...*
- *Ich habe vor ...*
- *Mein Plan ist, dass ...*
- *Ich plane ...*
- *Ich stelle mir vor, dass ...*

Zu Beginn haben Sie verschiedene Lebens- und Familienformen gesammelt. Jetzt haben Sie Familien- und Lebensformen in Deutschland kennengelernt. Sie tauschen sich über die Familien- und Lebensformen in Ihren Herkunftsländern aus und vergleichen diese.

Familien- und Lebensformen im Vergleich



Vergleichen Sie die Familienformen und Lebensformen in Deutschland mit denen in Ihrem Herkunftsland.

Tipp: Die folgenden Formulierungen helfen Ihnen.

Im Vergleich zu ... – Im Gegensatz zu ... – Im Unterschied zu ... –
entgegen ... – einerseits ..., andererseits ...

Beispiel: Im Unterschied zu meinem Herkunftsland gibt es in Deutschland gleichgeschlechtliche Paare, die sogar heiraten dürfen.

13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft

Kommunikatives Ziel	Eine ausführliche Erklärung im Gruppenchat verfassen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften in der Gesellschaft
Schlüsselbegriffe	Abrahamitische Religionen, Diagramm, heilig, Konfession, kulturell, Monotheismus, politisch, religiös, Sabbat, sozial
Materialien	<p>Wandel der Bedeutung des Sonntags (M 1)</p> <p>Religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 2)</p> <p>Beispiele für die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 3)</p> <p>Diagramme beschreiben (M 4)</p> <p>Formulierungshilfen zur Beschreibung von Diagrammen (M 5)</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1341/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1342/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1343/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1344/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1345/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1346/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-1347/</p>

Lernsituation

Sonntag, 10:00 Uhr. Mohammed schickt eine Bildnachricht in den Klassenchat.

Gruppe: BIK2



Mohammed: Ich wollte mir gerade Reis für heute Mittag kaufen, aber der Supermarkt hat nicht geöffnet. Was ist hier los?

Leila: Mohammed, sonntags hat der Supermarkt doch nie geöffnet!

Farzaneh: Wieso sind sonntags in Deutschland die Geschäfte eigentlich geschlossen? Sonntags haben alle Zeit zum Einkaufen ...

Yahia: Sonntag ist ein freier Tag in Deutschland.

Mohammed: Ach so. Und was bedeutet das? Könnt ihr mir das bitte genauer erklären?

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gruppenchat mit Foto</p> <p>Brainstorming: Wann ist der freie Wochentag in verschiedenen Ländern?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Ergebnisse in der Tabelle fest. Dabei identifizieren sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ländern.</p> <p>Informationstext: Gemeinsamkeiten des Judentums, des Christentums und des Islams</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Informationstext ggf. mit Hilfe des Lerntempoduetts. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis: Welcher Tag der Woche ist frei? Wieso ist dieser Tag frei? Wie gestalten gläubige Menschen diesen freien Tag?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler beantworten Fragen zum Text mit Hilfe von Leitfragen. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
planen durchführen	<p>Hörspiel: Wandel der Bedeutung des Sonntags (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören vier Podcast-Beiträge zum Wandel des Sonntags. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Hörspiel: Religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 2)</p> <p>Hörspiel: Beispiele für die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören die Beispiele und entscheiden anschließend, welche Bedeutung von Religion (religiös, kulturell, politisch, sozial) beim jeweiligen Podcast-Beitrag angesprochen wird. (M 3)</p> <p>Hinweis: Die Zuordnungen dienen nur der Orientierung. Mehrfachzuordnungen sind möglich und erwünscht. Das Ziel ist, dass über die Entscheidungen diskutiert wird.</p> <p>Grammatik: Zweiteilige Konnektoren (positive Aufzählung, Alternative)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler antworten auf Mohammeds Frage. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">bewerten reflektieren</p>	<p>Mein Feedback</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig Rückmeldungen zu ihrer Erklärung im Klassenchat.</p> <p>Das mache ich am freien Tag der Woche.</p> <p>Welche Rolle spielt Religion am freien Wochentag für Sie?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Gestaltung des freien Tages in Deutschland und anderen Ländern.</p>
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Vertiefung</p>	<p>Spracherwerb Deutsch: Diagramme beschreiben (M 4, M 5)</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Vereinbarkeit von Religion und Beruf (Fasten, Beten etc.)</p>

13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft

Materialien

M 1 (Wandel der Bedeutung des Sonntags)

<p>„Herzlich willkommen zu unserer Sendung <i>Wir fragen nach</i>. Diese Woche beschäftigt uns die Frage, welche Bedeutung die Religionen in der Gesellschaft haben.</p> <p>5 Uns interessiert, welche Bedeutung der Sonntag für die Menschen hat und wie sich die Bedeutung verändert hat. Dazu haben wir in der Fußgängerzone in Coburg verschiedene Personen befragt.“</p>	<p>Moderator</p>
<p>10 Anna H.: „Am Sonntag gehe ich meistens mit meiner Familie in die Kirche. Danach essen wir gemeinsam und unternehmen etwas Schönes.“</p>	<p>Anna H.</p>
<p>15 Daniel B.: „Am Sonntag unternehme ich viel mit meinen Freunden. Im Sommer fahren wir an den See oder gehen abends in den Biergarten. Sonntag ist auch mein Sporttag. Ich spiele Basketball im Verein und viele Vereinsspiele finden am Sonntagnachmittag statt.“</p>	<p>Daniel B.</p>
<p>20 Hanna C.: „Am Sonntag gehe ich nicht in die Kirche. Ich schlafe gerne aus. Das heißt aber nicht, dass ich nicht gläubig bin. Ich helfe unter der Woche gerne beim Jugendtreff in meiner Gemeinde mit.“</p>	<p>Hanna C.</p>
<p>25 Erna S.: „Früher gingen am Sonntag alle Leute aus dem Dorf in den Gottesdienst. Wir haben unsere beste Kleidung angezogen. Der Kirchenbesuch war etwas Besonderes. Vor dem Pfarrer hatte jeder Respekt. Er kannte alle Menschen in der Pfarrei.“</p> <p>30</p>	<p>Erna S.</p>

M 2 (Religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften)

Der Moderator informiert über:

- „Herzlich willkommen zurück zu *Wir fragen nach*. Diese Woche beschäftigt uns die Frage, welche Bedeutung Religionen in der Gesellschaft haben. Sie spielen in vielen Bereichen, in religiöser, kultureller, politischer und sozialer Hinsicht, eine Rolle.
- 5 – Die religiöse Bedeutung zeigt sich darin, dass Menschen ihren Glauben leben und gestalten. Religiöse Bedeutung
 - Die kulturelle Bedeutung von Religionen zeigt sich im Brauchtum, z. B. bei Kirchweih-Feiern oder Prozessionen, in der Kunst, in der Architektur und in den Medien. Kulturelle Bedeutung
 - 10 – Die politische Bedeutung von Religionen zeigt sich darin, dass einzelne Personen oder Religionsgemeinschaften die Gesellschaft auf Grundlage ihrer religiösen Überzeugungen mitgestalten. Politische Bedeutung
 - 15 – Die soziale Bedeutung von Religionen zeigt sich, wenn sich Menschen aus religiösen Gründen gegenseitig unterstützen und sich füreinander einsetzen. Soziale Bedeutung
- Wir waren in Coburg unterwegs und haben Personen in der Fußgängerzone befragt.“ Umfrage
- 20

M 3 (Beispiele für die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften)

Anhand der nachfolgenden Beispiele zeigt sich die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften.

Beispiele für die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften



Hören Sie die Podcast-Beiträge an.



Kreuzen Sie an, welche Bedeutung Religionsgemeinschaften in Deutschland besitzen. Manchmal ist mehr als eine Lösung richtig.

Podcast-Beiträge	religiös	kulturell	politisch	sozial
a) „Bei uns in der Stadt organisieren die Kirchen gemeinsam eine Kleidersammlung für Menschen, die Hilfe brauchen.“				
b) „Beim Faschingsumzug nahm auch unser Pfarrer teil.“				
c) „In unserem Gemeindezentrum treffen sich junge und ältere Menschen und unternehmen etwas.“				
d) „Bei einer politischen Fernsehdiskussion über Armut in Deutschland war auch ein Vertreter der Kirchen dabei.“				
e) „Zu Pfingsten pilgerte unsere Nachbarin mit einer Gruppe aus der Gemeinde nach Altötting.“				
f) „Mein Onkel arbeitet bei einem kirchlichen Projekt auf Haiti. Sie bauen dort eine Schule auf.“				
g) „Wir fahren jedes Jahr mit der Jugendgruppe unserer Pfarrei auf eine Jugendfreizeit nach Frankreich.“				

Podcast-Beiträge	religiös	kulturell	politisch	sozial
h) „Am Tag der offenen Moschee lädt unsere Moscheegemeinde alle ein, die kommen wollen.“				
i) „Die Kirchenglocken erinnern an den Besuch des Gottesdienstes.“				
j) „Bei Wahlen begründen manche Menschen ihre Entscheidung mit christlichen Werten.“				
k) „In meiner Heimatstadt gibt es einen alten jüdischen Friedhof.“				
l) „In dem Film, den ich letzte Woche gesehen habe, war Nächstenliebe ein großes Thema.“				
m) „Bei der Kirche arbeiten Berater, die in schwierigen Situationen helfen.“				
n) „Ich war in einem kirchlichen Kindergarten.“				
o) „Letzte Woche habe ich zusammen mit meiner Klasse die Synagoge in meiner Heimatstadt besucht.“				

M 4 (Diagramme beschreiben)

Gruppe: BIK2	
Leila:	Schaut euch die Bilder an! Stimmt das wirklich? Ich dachte, es gibt in Deutschland nur Christen.
Farzaneh:	Schick mal die Bilder!
<p>Religionszugehörigkeit im Wandel</p> <p><u>Religiöse Zugehörigkeit in Deutschland 2010</u></p> <p><u>Religiöse Zugehörigkeit in Gesamtdeutschland 1950</u></p>	
Yahia:	Kann mir jemand die Bilder erklären?

Diagramme sind Grafiken, die Informationen veranschaulichen. Man muss Diagramme sehr genau anschauen, um sie zu verstehen.

Diagramme auswerten



Schauen Sie die Diagramme genau an.



Beantworten Sie die Leitfragen.

- Was ist das Thema der Diagramme?
- Welcher Zeitraum ist jeweils dargestellt?
- Wie hat sich die Religionszugehörigkeit von 1950 bis 2010 verändert?

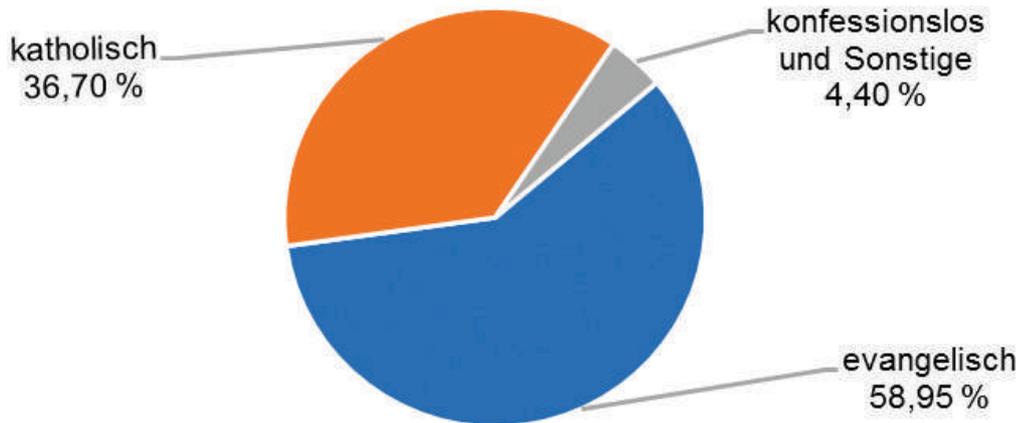


Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Team und verbessern Sie anschließend Ihre Notizen.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie die Formulierungshilfen (M 5).

Religiöse Zugehörigkeit in Gesamtdeutschland 1950

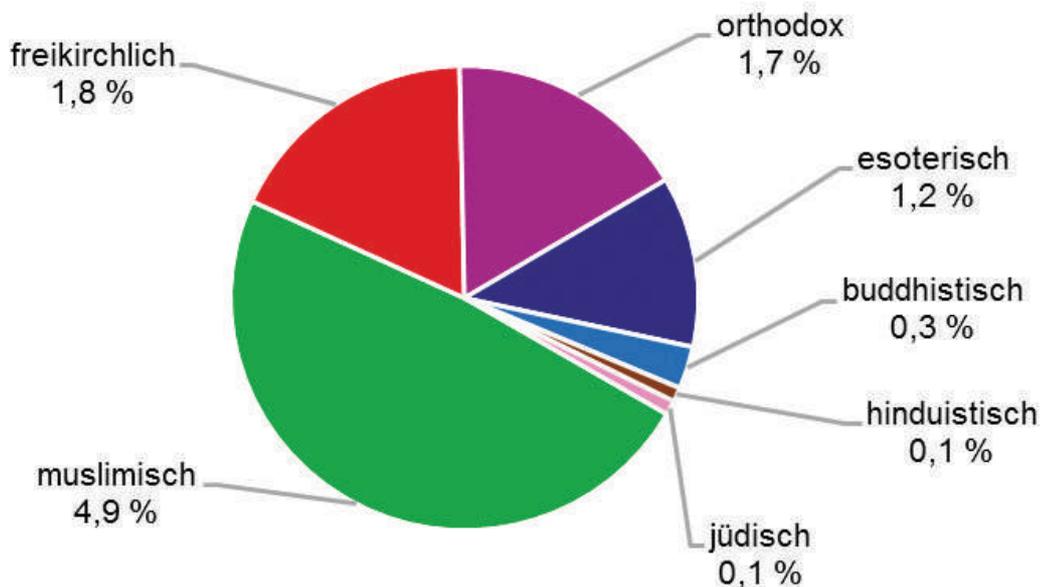


Religiöse Zugehörigkeit in Deutschland (2010)

katholisch	30,2 %
konfessionslos	30,3 %
evangelisch	29,2 %
Sonstige	10,1 %

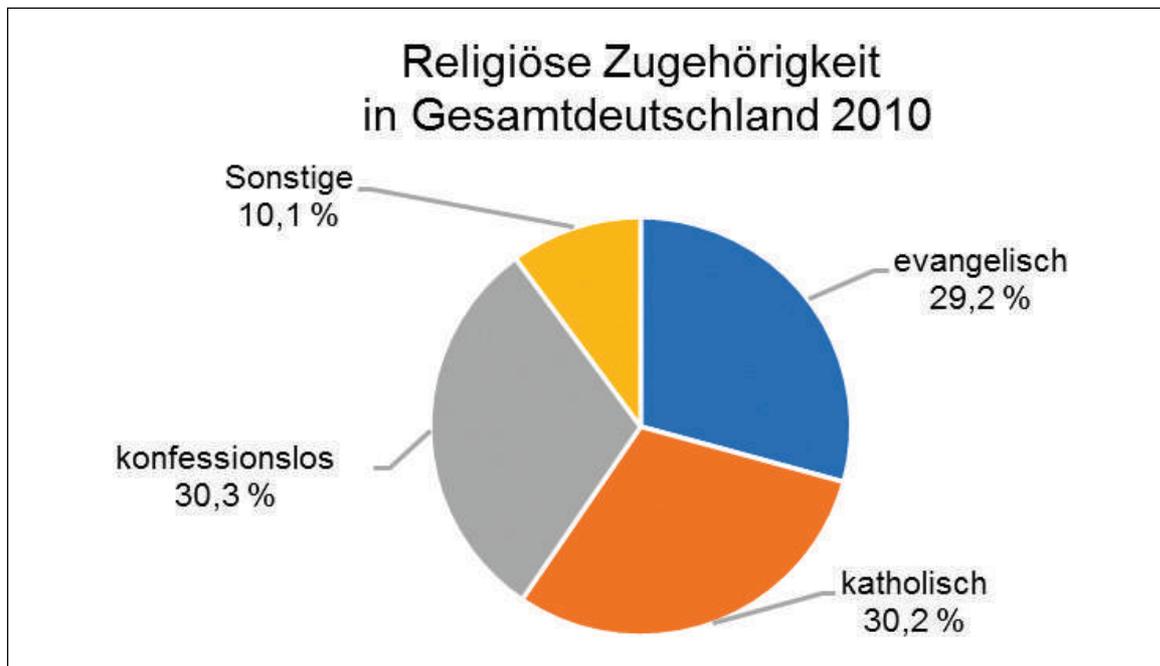
Angaben sind gerundet.

Aufteilung Sonstige 2010



Aufteilung Sonstige 2010	
muslimisch	4,9 %
freikirchlich	1,8 %
orthodox	1,7 %
esoterisch	1,2 %
buddhistisch	0,3 %
hinduistisch	0,1 %
jüdisch	0,1 %

Angaben sind gerundet.



Religiöse Zugehörigkeit in Gesamtdeutschland 1950	
evangelisch	58,9 %
katholisch	36,7 %
konfessionslos	4,4 %

Angaben sind gerundet.

Quelle:

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2013). Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Religiösität und Zusammenhalt in Deutschland. In URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Religionsmonitor_verstehen_was_verbindet_Religioesitaet_und_Zusammenhalt_in_Deutschland.pdf, S. 32

M 5 (Formulierungshilfen zur Beschreibung von Diagrammen)

Diagramme und Grafiken visualisieren einen Sachverhalt übersichtlich. Informationen sind in einem Bild dargestellt.

Diagramme verwendet man, um

- Verteilungen zu zeigen,
- Vergleiche zu verdeutlichen oder
- Entwicklungen darzustellen.

Formulierungshilfen



Diese Formulierungen helfen Ihnen beim Beschreiben von Diagrammen:

Das Diagramm zeigt, dass ...

Das Thema der Grafik ist ...

Die Angaben in der Grafik beziehen sich auf das Jahr/die Jahre ...

Aus dem Schaubild geht hervor (geht nicht hervor), dass ...

Es fällt auf, dass ...

Der Tabelle lässt sich entnehmen, dass ...

Es ist interessant, dass ...

Anhand der x-Achse oder der y-Achse sieht man ...

An erster/zweiter/dritter/.../letzter Stelle steht ...

Dann/Danach folgt ... mit ...

Der Anteil/Die Zahl der ... ist von ... (im Jahre ...) auf ... (im Jahre ...) gestiegen/angestiegen/angewachsen/gesunken/zurückgegangen.

Im Vergleich zu ... ist die Zahl der ... um ...% höher/niedriger.

Der Anteil der ... ist geringer/ höher als der bei ...

Abschließend kann man feststellen, dass ... in den letzten Jahren tendenziell steigt/sinkt.

In Bezug auf den Zeitraum kann gesagt werden, dass ...

13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft

Lösungen

Podcast-Beiträge: Beispiele für die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 3)

Podcast-Beiträge	religiös	kulturell	politisch	sozial
a) „Bei uns in der Stadt organisieren die Kirchen gemeinsam eine Kleidersammlung für Menschen, die Hilfe brauchen.“				x
b) „Beim Faschingsumzug nahm auch unser Pfarrer teil.“		x		
c) „In unserem Gemeindezentrum treffen sich junge und ältere Menschen und unternehmen etwas.“	x			x
d) „Bei einer politischen Fernsehdiskussion über Armut in Deutschland war auch ein Vertreter der Kirchen dabei.“			x	
e) „Zu Pfingsten pilgerte unsere Nachbarin mit einer Gruppe aus der Gemeinde nach Altötting.“	x			
f) „Mein Onkel arbeitet bei einem kirchlichen Projekt auf Haiti. Sie bauen dort eine Schule auf.“				x
g) „Wir fahren jedes Jahr mit der Jugendgruppe unserer Pfarrei auf eine Jugendfreizeit nach Frankreich.“	x			x
h) „Am Tag der offenen Moschee lädt unsere Moscheegemeinde alle ein, die kommen wollen.“	x	x		
i) „Die Kirchenglocken erinnern an den Besuch des Gottesdienstes.“	x			

Podcast-Beiträge	religiös	kulturell	politisch	sozial
j) „Bei Wahlen begründen manche Menschen ihre Entscheidung mit christlichen Werten.“			x	
k) „In meiner Heimatstadt gibt es einen alten jüdischen Friedhof.“	x	x		
l) „In dem Film, den ich letzte Woche gesehen habe, war Nächstenliebe ein großes Thema.“		x		
m) „Bei der Kirche arbeiten Berater, die in schwierigen Situationen helfen.“				x
n) „Ich war in einem kirchlichen Kindergarten.“				x
o) „Letzte Woche habe ich zusammen mit meiner Klasse die Synagoge in meiner Heimatstadt besucht.“	x	x		

13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft

Schlüsselbegriffe

die abrahamitischen Religionen: Mit der Formulierung „abrahamitische Religionen“ wird die gemeinsame Herkunft von Juden, Christen und Muslimen ausgedrückt. Abraham hat in allen drei Religionen eine wichtige Bedeutung.

das Diagramm: Grafiken, die Zahlenwerte und Größenverhältnisse anschaulich und übersichtlich darstellen

heilig: etwas von Gott Erfülltes, zu Gott Gehöriges

die Konfession: Untergruppe innerhalb einer Religion; die Untergruppen unterscheiden sich in Lehre, Praxis oder Organisation.

kulturell: die Kultur betreffend

der Monotheismus: Glaube an nur einen Gott (Gegensatz: Polytheismus = Glaube an viele Götter)

politisch: die Politik betreffend

religiös: die Religion betreffend

der Sabbat: Es ist der im Judentum geheiligte Ruhetag, der am Freitagabend mit dem Sonnenuntergang beginnt und am Samstagabend mit dem Sonnenuntergang endet. Er wird mit bestimmten Ritualen (bestimmter Ablauf) gefeiert. Während dieser Zeit wird nicht gearbeitet.

sozial: die Gesellschaft betreffend

13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft

Sonntag, 10:00 Uhr. Mohammed schickt eine Bildnachricht in den Klassenchat.

Gruppe: BIK2



Mohammed: Ich wollte mir gerade Reis für heute Mittag kaufen, aber der Supermarkt hat nicht geöffnet. Was ist hier los?

Leila: Mohammed, sonntags hat der Supermarkt doch nie geöffnet!

Farzaneh: Wieso sind sonntags in Deutschland die Geschäfte eigentlich geschlossen? Sonntags haben alle Zeit zum Einkaufen ...

Yahia: Sonntag ist ein freier Tag in Deutschland.

Mohammed: Ach so. Und was bedeutet das? Könnt ihr mir das bitte genauer erklären?

Ein freier Tag ist ein bestimmter Tag in der Woche, an dem die meisten Menschen nicht arbeiten und viele Geschäfte geschlossen haben. Häufig haben diese Tage einen religiösen Hintergrund. Nicht immer ist es der Sonntag, der frei ist. Farzaneh fragt im Gruppenchat nach.

Gruppe: BIK2

Farzaneh: Welche freien Tage kennt ihr? Wir haben alle schon in unterschiedlichen Ländern gelebt. Erzählt, welcher Wochentag in verschiedenen Ländern frei ist.

Farzaneh interessiert: Wann ist der freie Wochentag in verschiedenen Ländern?



Tauschen Sie sich mit Ihrem Lernpartner aus.

Tipp: Ihr Lernpartner soll sich nicht mit demselben Wochentag beschäftigt haben wie Sie.



Ergänzen Sie Ihre Ergebnisse in der Tabelle.

Deutscher Name des Wochentags	Religion, in der dieser Tag <i>heilig</i> ist	freier Tag in _____	freier Tag in _____
Montag			
Dienstag			
Mittwoch			
Donnerstag			
Freitag			
Samstag			
Sonntag			

Gruppe: BIK2

Yahia: Das ist interessant! Es gibt viele Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten, wann in welchem Land ein Wochentag frei ist. Anscheinend hat das etwas mit den verschiedenen Religionen zu tun.

Die abrahamitischen Religionen

Mit „abrahamitische Religionen“ wird die gemeinsame Herkunft von Juden, Christen und Muslimen ausgedrückt.

Schaut diesen Text im Internet an. Er ist wirklich interessant!

Die Nachricht von Yahia enthält einen Wörterbucheintrag, der auf einen Informationstext verweist.

 **Lesen Sie den Text.**

Tipp: Verwenden Sie Ihren Lesefahrplan.



Sie haben die Möglichkeit, mit Hilfe der Methode Lerntempoduett den Text zu lesen. Gehen Sie für das Lerntempoduett so vor:

1. Stoppen Sie nach jedem Absatz.
2. Tauschen Sie sich nach jedem Absatz mit einem Mitschüler aus, der auch gerade diesen Absatz fertiggelesen hat und sich meldet.
3. Notieren Sie Stichpunkte in der Tabelle auf Seite 6.
4. Lesen Sie anschließend den nächsten Absatz.
5. Tauschen Sie sich wieder mit einem Mitschüler aus und notieren Sie anschließend die neuen Informationen in der Tabelle auf Seite 6.

Der Text informiert über:

Gemeinsamkeiten des Judentums, des Christentums und des Islams

Mit der Formulierung „abrahamitische Religionen“ wird die gemeinsame Herkunft von Juden, Christen und Muslimen ausgedrückt.

- 5 Abraham hat in allen drei Religionen eine wichtige Bedeutung.

Neben den abrahamitischen Religionen gibt es noch viele weitere Religionsgemeinschaften.

- 10 Die abrahamitischen Religionen haben neben der Goldenen Regel mehrere Gemeinsamkeiten. Zum einen sind sie monotheistisch, das heißt, sie erkennen nur einen einzigen Gott an. Es gibt auch Religionen, die polytheistisch sind. Das heißt, hier glauben Menschen an viele Götter, wie zum Beispiel im Hinduismus. Zum anderen glauben alle Juden, Christen und Muslime, dass die Welt von Gott erschaffen worden ist.
- 15

Diese drei Religionen haben aber auch Unterschiede. So feiern sie beispielsweise ihren heiligen Wochentag an verschiedenen Tagen.

Heiliger Wochentag im Judentum

- 20 Als Erstes wird in der hebräischen Bibel von der Schöpfung der Welt durch Gott (JHWH) erzählt. Diese Geschichte findet sich auch in der christlichen Bibel und zum

Gemeinsame Herkunft der Religionen

Monotheismus

Judentum

<p>Teil auch im Koran. Sie erzählt Folgendes: Gott hat in sechs Tagen die Welt, die Pflanzen, die Tiere und den Menschen geschaffen. Am siebten Tag ruhte Gott und erklärte diesen Tag für heilig. Auch die Menschen sollen aus diesem Grund am siebten Tag ruhen. So steht es auch in den Zehn Geboten. Dieser Tag heißt Sabbat.</p> <p>Juden beginnen am Freitagabend mit dem Sonnenuntergang die Feier des Sabbats. Sie endet am Samstagabend mit dem Sonnenuntergang. Während dieser Zeit wird nicht gearbeitet. Am Sabbat soll sich der Mensch Zeit für Gott nehmen und den Gottesdienst in der Synagoge feiern. Synagoge wird das Gottes- und Gebetshaus der Juden genannt. Gläubige Juden sollen sich am Sabbat auch Zeit für sich selbst, ihre Familien und Freunde nehmen. Am Samstag wird nicht gearbeitet. Das heißt, die Geschäfte haben geschlossen und die Menschen nutzen diesen Tag am Ende der Arbeitswoche als Ruhetag.</p>	<p>Sabbat</p> <p>Was machen die Juden am Sabbat?</p>
<p>40 Heiliger Wochentag im Christentum</p> <p>Die Christen glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Er wurde an einem Freitag zum Tod verurteilt und gekreuzigt. Er starb und wurde begraben. Am dritten Tag nach seinem Tod ist er von den Toten auferstanden: also am Sonntag. Daher feiern die Christen jeden Sonntag die Auferstehung Jesu Christi im Gottesdienst. Dieser findet in einer Kirche statt. Das Christentum hat viele Erzählungen der Bibel mit dem Judentum gemeinsam: unter anderem die Geschichte der Schöpfung der Welt durch Gott und die Bedeutung des Ruhetags. Den Ruhetag verschoben sie wegen der Auferstehung Jesu Christi vom Samstag auf den Sonntag. Gläubige Christen nehmen sich am Sonntag Zeit für Gott, sich selbst, ihre Familie und Freunde. In Ländern mit überwiegend christlicher Bevölkerung ist deshalb der Sonntag arbeitsfrei.</p>	<p>Christentum</p> <p>Sonntag</p> <p>Was machen die Christen am Sonntag?</p>
<p>Heiliger Wochentag im Islam</p> <p>Wie im Judentum und im Christentum gibt es auch im Islam einen heiligen Tag. Im Islam ist der Freitag der heilige Wochentag. Das arabische Wort für Freitag heißt „Versammlung“. Am Freitag versammeln sich Muslime in der Moschee, dem Gebetshaus der Muslime. Laut Koran müssen gläubige muslimische Männer am Freitagsgebet in der Moschee teilnehmen. Gläubige muslimische Frauen müssen nicht daran teilnehmen, aber es wird ihnen</p>	<p>Islam</p> <p>Freitag</p>

65 empfohlen. Am Freitag nehmen sich die muslimischen Gläubigen Zeit für Gott, sich selbst, ihre Familien und Freunde. In Ländern mit überwiegend muslimischer Bevölkerung ist deshalb der Freitag arbeitsfrei.

Was machen die Muslime am Freitag?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipps: Diese Wörter können Sie mit einer Wörter-App oder einem Wörterbuch nachschlagen.

die Schöpfung – ruhen – etwas (er)schaffen – sich Zeit nehmen –
die Gläubige/der Gläubige – überwiegend – der Wochentag – heilig

Einige Wörter kennen Sie in einer anderen Wortart (Nomen, Verb, Adjektiv).

Beispiele: die Zusammengehörigkeit → zusammengehören
die Auferstehung → auferstehen
die Versammlung → sich versammeln

Mit Hilfe von Leitfragen zum Text können Sie neue Inhalte schneller und zielorientierter zusammenfassen.



Beantworten Sie die drei Leitfragen.

- Welcher Tag der Woche ist frei?
- Wieso ist dieser Tag frei?
- Wie gestalten gläubige Menschen diesen freien Tag?



Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie beschäftigen sich mit allen drei Religionen.
- b) Sie bilden Teams und teilen die Texte auf. Jede Person ist Experte für eine Religion und teilt die Informationen anschließend der Gruppe mit.



Lesen Sie Ihren Textabschnitt noch einmal.



Markieren Sie wichtige Informationen zu den Leitfragen.

Tipps: Die Informationen am rechten Rand des Textes helfen Ihnen beim Verstehen der Inhalte.



Beantworten Sie die drei Leitfragen.

Religion	<p>Welcher Tag der Woche ist frei?</p> <p>Wieso ist dieser Tag frei?</p> <p>Wie gestalten gläubige Menschen diesen freien Tag?</p>
das Judentum	
das Christentum	
der Islam	



Tauschen Sie sich im Team über Ihre Ergebnisse aus.

Leila hat den Text im Internet über die freien Wochentage der Religionen auch gelesen und ist verwundert. Sie fragt im Gruppenchat nach.

Gruppe: BIK2

Leila: Nehmen sich die Menschen am Sonntag wirklich Zeit für Gott? Meine Nachbarin Steffi ist am Samstagabend immer lange unterwegs, schläft am Sonntag bis Mittag aus und unternimmt nachmittags etwas mit ihren Freunden.

Yahia: Schau, hier ist ein interessanter Podcast-Beitrag.

Wir fragen nach.

Schwerpunktthema der Woche: Religionen
Welche Rolle haben die Religionen?

Personen erzählen über die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung von Religionen. Zu Beginn wird über den Wandel des Sonntags berichtet.

In den Podcast-Beiträgen erfährt man etwas über die unterschiedliche Bedeutung des Sonntags für verschiedene Menschen.

Wandel der Bedeutung des Sonntags (M 1)



Hören Sie die Podcast-Beiträge. (M 1)



Moderator



Anna H.



Daniel B.



Hanna C.



Erna S.



Hören Sie die Podcast-Beiträge ein zweites Mal und notieren Sie, wie die Personen ihren Sonntag gestalten. (M 1)



Sie haben die Möglichkeit, die Podcast-Beiträge anzuhören und anschließend im Text (M 1) zu markieren, wie die Personen ihren Sonntag gestalten. Übertragen Sie die Ergebnisse in die Tabelle.

Name der Person	Wie gestaltet die Person ihren Sonntag?
	Wie hat sich die Bedeutung des Sonntags verändert?
Anna H.	
Daniel B.	
Hanna C.	
Erna S.	

Die Religionsgemeinschaften sind im religiösen, kulturellen, politischen und sozialen Bereich tätig. Mohammed ist interessiert und fragt nach, was das für die Menschen in Deutschland bedeutet.

Religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 2)



Hören Sie den Podcast-Beitrag an. (M 2)



Tauschen Sie sich in der Klasse darüber aus, was man unter der religiösen, kulturellen, politischen und sozialen Bedeutung der Religionsgemeinschaften versteht.

Anhand der nachfolgenden Beispiele zeigt sich die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften.

Beispiele für die religiöse, kulturelle, politische und soziale Bedeutung der Religionsgemeinschaften (M 3)



Hören Sie den Podcast-Beitrag an. (M 3)



Kreuzen Sie an, welche Bedeutung Religionsgemeinschaften in Deutschland besitzen. Manchmal ist mehr als eine Lösung richtig. (M 3)

Religionsgemeinschaften sind nicht nur in einem Bereich, sondern in unterschiedlichen Bereichen (religiös, kulturell, politisch, sozial) tätig. Um Verbindungen und Vergleiche zwischen diesen Bereichen herzustellen, kann man zweiteilige Konnektoren verwenden. Sie helfen, die Zusammenhänge für Ihre Erklärung besser darzustellen.



Zweiteilige Konnektoren

Zweiteilige Konnektoren haben in einem Satz unterschiedliche Funktionen.

Beispiele: *sowohl ... als auch, nicht nur ... sondern auch, entweder ... oder*

Mit Hilfe dieser Verbindungselemente können positive Aufzählungen oder Alternativen dargestellt werden.

Beispiele: Viele deutsche Paare heiraten **sowohl** standesamtlich **als auch** kirchlich. (positive Aufzählung)

Viele deutsche Paare heiraten **nicht nur** standesamtlich, **sondern auch** kirchlich. (positive Aufzählung)

Gläubige Christen gehen **entweder** am Samstagabend **oder** am Sonntag in die Kirche. (Alternative)



Ergänzen Sie die Sätze. Verwenden Sie dazu passende Konnektoren.

_____ muslimische _____ christliche Kinder gehen in den Kindergarten.

In schwierigen Situationen kann man _____ bei einer kirchlichen _____ bei einer staatlichen Beratungsstelle Hilfe suchen.

Unser Pfarrer kümmert sich _____ um die älteren, _____ um die jüngeren Menschen der Gemeinde.

Zum Tag der offenen Synagoge können _____ jüdische Gläubige, _____ alle Interessierten kommen.

Bei der Fernsehdiskussion waren _____ Politiker _____ Vertreter der Religionsgemeinschaften anwesend.

Nachdem Sie viele Informationen gesammelt haben, antworten Sie Mohammed, warum am Sonntag der Supermarkt in Deutschland geschlossen hat.

Meine Antwort



Beantworten Sie Mohammeds Frage auf einem linierten Blatt.



Wenn Sie Hilfe brauchen, orientieren Sie sich an den Tipps:

Verwenden Sie Ihre Notizen in der Tabelle auf Seite 6.

Benutzen Sie für Ihre Erklärung zweiteilige Konnektoren.

Die Wörterbox hilft Ihnen beim Formulieren der Begründung.

weil – im Christentum – Bedeutung des Sonntags – religiöse Bedeutung – politische Bedeutung – soziale Bedeutung – kulturelle Bedeutung – Ziel des freien Wochentags ist ... – unterschiedliche Religionen haben verschiedene heilige Wochentage, zum Beispiel ...

Auch andere haben im Klassenchat geantwortet.

Mein Feedback

 **Geben Sie Ihren Mitschülern eine Rückmeldung.**

Tipp: Bewerten Sie die Vollständigkeit, die Sprache und die Verständlichkeit der Antworten im Klassenchat.

Leila stellt im Gruppenchat eine Frage.

Gruppe: BIK2

Leila: Wie verbringt ihr den freien Wochentag in Deutschland? Was habt ihr während des freien Wochentags in eurem Herkunftsland gemacht? Und welche Rolle spielt dabei die Religion? Erzählt mal!

Das mache ich am freien Tag der Woche.



Überlegen Sie, wie Sie persönlich den freien Wochentag verbringen.



Tauschen Sie sich darüber in der Gruppe aus.

Welche Rolle spielt Religion am freien Wochentag für Sie?



Tauschen Sie sich darüber in der Gruppe aus.

13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

Kommunikatives Ziel	Eine ausführliche Erklärung formulieren
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Religionsfreiheit, Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften (Trennung von Staat und Kirche)
Schlüsselbegriffe	Kirche, Religionsfreiheit, Religionsgemeinschaft, religionsneutral, religiöse Trauung, standesamtliche Trauung, Standesbeamter
Materialien	Mediathek-Beiträge (M 1) Hörspiele in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-135/

Lernsituation

Leila und Farzaneh unterhalten sich.

Farzaneh: „Hallo Leila, wie geht es dir?“

Leila: „Hallo! Danke, mir geht es sehr gut. Was gibt es Neues?“

Farzaneh: „Ich habe eine E-Mail bekommen. Maria heiratet und ich darf dabei sein!“

Farzaneh zeigt Leila stolz die E-Mail mit der Einladung.

Save the date

Wir heiraten und das wollen wir mit euch feiern!

Haltet euch bitte die beiden folgenden Tage frei:

29.05. für die standesamtliche Trauung in München

30.06. für die kirchliche Trauung in der St.-Laurentius-Kirche am Tegernsee

Wir freuen uns auf euch.

Maria und Tim

Leila: „Das ist toll! Dann erlebst du deine erste Hochzeit in Deutschland.“

Farzaneh: „Ja, ich freue mich. Aber eine Sache verstehe ich nicht: Warum heiratet Maria zweimal? Hier steht standesamtliche Trauung und kirchliche Trauung.“

Leila: „Ich weiß es nicht. Wie gehören Staat und Kirche in Deutschland überhaupt zusammen? Hat es damit vielleicht etwas zu tun?“

Leila zu Ihnen: „Kannst du uns erklären, warum standesamtliche und kirchliche Trauung zwei getrennte Vorgänge sind?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch über eine Hochzeitseinladung</p> <p>Wo wird in Ihrem Herkunftsland eine Hochzeit gefeiert?</p> <p>Informationstext: Die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis: Haben Sie alles verstanden?</p> <p>Ist es eine standesamtliche Trauung? Ist es eine religiöse Trauung?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit dem Text, indem sie Verständnisfragen beantworten sowie zwischen staatlicher und religiöser Trauung differenzieren. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Zweiteilige Konnektoren (negative Aufzählung, Einschränkung)</p>
planen durchführen	<p>Wie läuft eine Hochzeit in verschiedenen Religionen ab? (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören einen Beitrag aus der Mediathek zu Hochzeiten in den abrahamitischen Religionen. Anschließend tauschen sie sich über den Ablauf einer Hochzeit in verschiedenen Religionen aus und halten ihre Ergebnisse in einer Tabelle fest. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Antwort auf Leilas Frage</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine schriftliche Antwort auf Leilas Frage und präsentieren diese.</p>
bewerten reflektieren	<p>Mein Feedback</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig Feedback mit Hilfe vorgegebener Leitfragen.</p> <p>Gibt es eine Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften in Ihren Herkunftsländern?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften in ihren Herkunftsländern aus.</p>
Vertiefung	<p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Religions- und Ethikunterricht, Kirchensteuer</p>

13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

Materialien

M 1 (Mediathek-Beiträge)

Christentum

- Bei der Hochzeit versprechen sich Christen Liebe und Treue bis zum Tod. Wichtig bei einer christlichen Trauung sind das Trauversprechen und die Segnung. Das Brautpaar verspricht sich: „Von diesem Tag an will ich dich
- 5 nach Gottes Gebot lieben und ehren, an guten wie an schlechten Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis dass der Tod uns scheidet.“ Der Ringwechsel ist ein Symbol für das Trauversprechen. Danach wird das Brautpaar vom Pfarrer bzw. der Pfarrerin gesegnet.
- 10 Christliche Hochzeiten sind ein Fest der Freude und Dankbarkeit: Die Kirchen sind mit Blumen geschmückt, das Brautpaar ist feierlich angezogen, es wird gesungen und musiziert. Nach der kirchlichen Trauung findet oft ein großes Fest statt, zu dem die Familie und die Freunde des
- 15 Brautpaares eingeladen sind.

Islam

- Auch für Muslime ist die Hochzeit eines der wichtigsten Feste in ihrem Leben. Einheitliche Regelungen gibt es nicht. Der Ablauf unterscheidet sich je nach kulturellem
- 20 und religiösem Hintergrund des Brautpaares. Am Vorabend der Hochzeit werden in manchen islamischen Kulturen Hände und Füße der Braut mit Henna bemalt. Vor der Eheschließung müssen beide Partner vor Zeugen erklären, dass sie einverstanden sind. Das wird in
- 25 einem Vertrag beschlossen. Dem Vertrag müssen auch die Familien des Brautpaares zustimmen. Die Braut erhält normalerweise eine Brautgabe. Nach dem Vertragsschluss beten alle gemeinsam. Alle Besucher lesen die Sure Al-Fatiha. Sie ist eine besondere
- 30 Sure am Anfang des Korans. Auch in islamischen Kulturen wird die Hochzeit intensiv gefeiert, manchmal sogar mehrere Wochen lang. Besonders wichtig ist das Hochzeitsmahl. Das Brautpaar wird von den zahlreichen Gästen oft reich beschenkt.

Der Podcast informiert über:

Christentum

Christliche Trauung

Ringwechsel

Fest

Kirchliche Trauung

Islam

Ablauf:

- Vorabend: Henna
- Vertrag
- Brautgabe
- Gebet
- Sure im Koran

Fest von mehreren Wochen

35 Judentum

Auch im Judentum ist die Hochzeit ein sehr wichtiges Fest. Der Tag vor der Hochzeit ist genau geregelt: 24 Stunden vor der Eheschließung darf sich das Brautpaar nicht mehr sehen. Zwei Handlungen sind besonders

40 wichtig:

Der Rabbiner segnet den Wein. Die Brautleute trinken einen Schluck davon. Danach steckt der Mann der Frau den Ehering an den Finger. Anschließend liest der Rabbi den Ehevertrag vor und gibt ihn der Frau.

45 Bei der Eheschließung spricht der Rabbi sieben Segenssprüche. Bei jedem Segensspruch geht der Ehemann um seine Frau herum. Das geschieht unter einem Baldachin, der an vier Stangen über Braut und Bräutigam gehalten wird. Im Anschluss trinkt das Ehepaar noch einmal einen

50 Schluck von dem gesegneten Wein.

Danach wird gefeiert – mit einer festlichen Mahlzeit, mit Reden und mit Tanz.

Judentum

Regelung:

- Segnung des Weins
- Ringtausch
- Ehevertrag
- Segensspruch

13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

Schlüsselbegriffe

die Kirche: Christliche Glaubensgemeinschaft, die einer bestimmten Konfession angehört und in einer festen Organisationsform zusammengeschlossen ist; in Deutschland gibt es zwei Volkskirchen und verschiedene andere kirchliche Gemeinschaften.

die Religionsfreiheit: Jeder Mensch darf seine Religion frei ausüben, ohne Angst vor Sanktionen oder Benachteiligung haben zu müssen. Die Freiheit besteht auch darin, keine Religion zu haben. In der Bundesrepublik Deutschland gilt die Religionsfreiheit (gem. Art. 4 Abs. 1 GG).

die Religionsgemeinschaft: Eine Gruppe von Menschen, die sich auf eine gemeinsame Religion beruft und die Glaubensausübung gemeinsam gestaltet. Anerkannte Religionsgemeinschaften können nach dem Grundgesetz Körperschaften des öffentlichen Rechts werden und damit zum Beispiel die Kirchensteuer einziehen. Hinweis: Die Trennung von Staat und Kirche ist verfassungsrechtlich die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften.

religionsneutral: Basierend auf der Religionsfreiheit ist die Bundesrepublik Deutschland ein religionsneutraler Staat.

die religiöse Trauung: feierliche Form der Eheschließung im Sinne der Religionsgemeinschaften, für die die standesamtliche Trauung Voraussetzung ist und die eine standesamtliche Trauung nicht ersetzen kann

die standesamtliche Trauung: gesetzliche (staatliche) Eheschließung im Sinne des Zivilrechts (daher auch „Zivilehe“) gem. §§ 1310 bis 1313 BGB

der Standesbeamte: Ein Beamter bzw. eine Beamtin, der/die stellvertretend für den Staat die Trauung auf dem Standesamt vollzieht; in Deutschland eingeführt unter Bismarck 1875; davor wurden Trauungen ausschließlich durch die Kirchen vollzogen.

13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

Leila und Farzaneh unterhalten sich.

Farzaneh: „Hallo Leila, wie geht es dir?“

Leila: „Hallo! Danke, mir geht es sehr gut. Was gibt es Neues?“

Farzaneh: „Ich habe eine E-Mail bekommen. Maria heiratet und ich darf dabei sein!“

Farzaneh zeigt Leila stolz die E-Mail mit der Einladung.

Save the date

Wir heiraten und das wollen wir mit euch feiern!

Haltet euch bitte die beiden folgenden Tage frei:

29.05. für die standesamtliche Trauung in München

30.06. für die kirchliche Trauung in der St.-Laurentius-Kirche am Tegernsee

Wir freuen uns auf euch.

Maria und Tim

Leila: „Das ist toll! Dann erlebst du deine erste Hochzeit in Deutschland.“

Farzaneh: „Ja, ich freue mich. Aber eine Sache verstehe ich nicht: Warum heiratet Maria zweimal? Hier steht standesamtliche Trauung und kirchliche Trauung.“

Leila: „Ich weiß es nicht. Wie gehören Staat und Kirche in Deutschland überhaupt zusammen? Hat es damit vielleicht etwas zu tun?“

Leila zu Ihnen: „Kannst du uns erklären, warum standesamtliche und kirchliche Trauung zwei getrennte Vorgänge sind?“

Für die standesamtliche Trauung ist in Deutschland der Staat zuständig, für die religiöse Trauung ist die Religionsgemeinschaft (Kirche, Moscheegemeinde etc.) zuständig.

Wo wird in Ihrem Herkunftsland eine Hochzeit gefeiert?

 Wenn in Ihrem Herkunftsland zwei Menschen heiraten, wo findet die Trauung statt? Tauschen Sie sich aus.

Um Leilas Frage zu beantworten, ist es wichtig, zu verstehen, wie das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften in Deutschland geregelt ist. Sie recherchieren im Internet und finden einen Text mit der Überschrift *Die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften*.

 Lesen Sie den Informationstext.

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Der Podcast informiert über:

Die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften

Über viele Jahrhunderte waren in Europa Staat und Kirche eng miteinander verbunden. Man war der Meinung, dass die Herrscher von Gott selbst bestimmt werden. Die Menschen hatten meistens die gleiche Religion wie ihre Herrscher. Zuerst waren die meisten Menschen katholisch. Im 16. Jahrhundert kritisierte Martin Luther die katholische Kirche. Aber man konnte sich über Reformen der Kirche nicht einigen. Deshalb entstand die evangelisch-lutherische Kirche. Manche Herrscher nahmen den evangelischen Glauben an. Die Menschen in ihren Gebieten waren dann evangelisch.

Verhältnis:
Herrscher – Kirche

Im 18. Jahrhundert wurde religiöse Toleranz in Europa immer wichtiger. Die Religionsfreiheit setzte sich durch. Seither darf jeder seinen Glauben selbst wählen. Aber sein Glaube darf keinem anderen schaden. Gleichzeitig wurden Kirche und Staat mehr und mehr voneinander abgegrenzt.

Toleranz
Religionsfreiheit

In Deutschland wurde die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften nach dem Ende des Ersten Weltkrieges in der Weimarer Verfassung (1919) geregelt. Damit sollte die Religionsfreiheit eines jeden einzelnen Menschen garantiert werden: Der Staat darf seinen Bürgerinnen und Bürgern religiöse Überzeugungen weder

Weimarer Verfassung

vorschreiben noch verbieten. In der Bundesrepublik
 25 Deutschland gilt nach dem Grundgesetz die Religionsfrei-
 heit (Art. 4 GG).

Jeder darf frei entscheiden, was und ob er glaubt. Wer
 keiner Religionsgemeinschaft angehört oder nicht gläubig
 ist, darf nicht benachteiligt werden.

30 Die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften
 zeigt sich an folgenden Regelungen:

- Staat und Religionsgemeinschaften haben verschiede-
 ne Aufgaben.
- Staat und Religionsgemeinschaften respektieren sich.
- 35 – Staat und Religionsgemeinschaften sind unabhängig
 voneinander.
- Der Staat ist religionsneutral.

Es gibt in Deutschland Bereiche, in denen der Staat und
 die Religionsgemeinschaften zusammenarbeiten.

40 Zum Beispiel:

- Der katholische und der evangelische Religionsunter-
 richt an den Schulen werden von Staat und Kirchen
 gemeinsam organisiert.
- Der Staat und die Kirchen arbeiten im sozialen Bereich
 45 zusammen, z. B. bei Kindertagesstätten, Krankenhäu-
 sern oder Seniorenheimen.
- Es gibt christliche Feiertage, die staatlich anerkannt
 und gesetzlich geschützt sind. Beispiele für gesetzlich
 geschützte Feiertage sind Karfreitag, Ostermontag
 50 und Pfingstmontag. Bis auf wenige Ausnahmen gilt an
 diesen Tagen Arbeitsruhe.

Neben den oben genannten Gemeinsamkeiten ist die
 Trennung zwischen Staat und Religionsgemeinschaften
 wichtig, um die gleichen Rechte für alle Bürgerinnen und

*Der Podcast informiert
 über:*

Grundgesetz

Trennung von Staat und
 Religionsgemeinschaften

Gemeinsamkeiten
 von Staat und Religions-
 gemeinschaften

Gleiche Rechte für alle
 Bürgerinnen und Bürger

- 55 Bürger zu garantieren. So zum Beispiel bei der Eheschließung: Der Staat regelt die Eheschließung gesetzlich für alle Bürgerinnen und Bürger. Es ist egal, ob sie einer Religionsgemeinschaft angehören oder welcher Religionsgemeinschaft sie angehören. Nur wer standesamtlich
- 60 getraut ist, gilt rechtlich als verheiratet. Die Ehe wird vor einer Standesbeamtin oder einem Standesbeamten geschlossen. Eine standesamtliche Ehe kann in Deutschland auch von gleichgeschlechtlichen Paaren geschlossen werden. Man darf nur mit einer Person verheiratet sein.
- 65 Wenn sie wollen, können standesamtlich verheiratete Ehepaare eine religiöse Trauung feiern. Für die religiöse Trauung gibt es je nach Religionsgemeinschaft unterschiedliche Regelungen und Möglichkeiten des Feierns. Wenn ein christliches Paar in der Kirche heiratet, spricht
- 70 man von einer kirchlichen Trauung.
- Standesamtliche Trauung
- Religiöse Trauung
- Kirchliche Trauung

Der Text ist ausführlich und anspruchsvoll. Um sicherzugehen, dass Sie ihn verstanden haben, setzen Sie sich nun genauer mit dem Text auseinander.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.



Klären Sie unbekannte Wörter mit Hilfe einer Wörter-App.

Haben Sie alles verstanden?



Kreuzen Sie die richtigen Antworten an.

Tipp: Lesen Sie den Text noch einmal.

- Staat und Religionsgemeinschaften waren in Deutschland schon immer getrennt.
- Die Weimarer Verfassung (1919) enthält Regeln zur Trennung zwischen Staat und Religionsgemeinschaften.
- In Deutschland sind Staat und Religionsgemeinschaften nicht getrennt.
- Heute ist die Trennung zwischen Staat und Religionsgemeinschaften im Grundgesetz geregelt.
- Es gibt in Deutschland Bereiche, in denen der Staat und die Religionsgemeinschaften zusammenarbeiten.

- Staat und Religionsgemeinschaften respektieren sich gegenseitig und sind voneinander unabhängig.
- Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, haben weniger Rechte.
- Man darf niemanden zum Glauben zwingen. Jeder darf frei entscheiden, ob und was er glaubt.
- Jeder Mensch hat das Recht, seine Religion auszuüben. Man darf dabei keinem anderen Menschen schaden und muss die Gesetze einhalten.

Ist es eine standesamtliche Trauung? Ist es eine religiöse Trauung?

- Kreuzen Sie die richtige Variante an. Manchmal sind auch beide Zuordnungen möglich.

Tipp: Nutzen Sie die Informationen aus dem Text.

Ist es eine standesamtliche Trauung? Ist es eine religiöse Trauung?	standesamtliche Trauung	religiöse Trauung
a) Die Trauung wird vor einem Standesbeamten geschlossen.		
b) Die Trauung findet in einem Gotteshaus statt.		
c) Die Trauung ist für alle erwachsenen und unverheirateten Partner möglich.		
d) Man darf nur mit einer Person verheiratet sein.		
e) Die Regelungen für eine Trauung sind von der Religionsgemeinschaft abhängig.		

Der Staat und die Religionsgemeinschaften sind getrennte Bereiche. Um eine Trennung auszudrücken, verwendet man bestimmte sprachliche Mittel. Sie helfen Ihnen, die Zusammenhänge und Gegensätze besser darzustellen.



Zweiteilige Konnektoren

Es gibt verschiedene zweiteilige Konnektoren, die jeweils eine andere Bedeutung haben. Sie zeigen zwei Möglichkeiten oder Alternativen.

Beispiele: *weder ... noch, zwar ... aber*

Mit Hilfe dieser Verbindungselemente können zum Beispiel negative Aufzählungen oder Einschränkungen dargestellt werden.

Beispiele: **Zwar** darf jeder glauben, was er will, **aber** man darf durch seinen Glauben keinem anderen schaden. (Einschränkung)

= Jeder darf glauben, was er will. Man darf aber durch seinen Glauben keinem anderen schaden.

Der Staat darf seinen Bürgern religiöse Überzeugungen **weder** vorschreiben **noch** verbieten. (negative Aufzählung)

= Der Staat darf seinen Bürgern religiöse Überzeugungen nicht vorschreiben und nicht verbieten.



Verbinden Sie die beiden Sätze mit Hilfe der zweiteiligen Konnektoren. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

- Menschen müssen keiner Religionsgemeinschaft angehören. Sie müssen keinen Glauben haben.
- Menschen ohne Glauben werden nicht benachteiligt. Menschen ohne Glauben werden auch nicht bevorzugt.
- Viele Menschen haben einen Glauben. Nicht alle gehen in den Gottesdienst.
- Alle Religionsgemeinschaften feiern die Trauung zweier Menschen. Sie feiern aber auf unterschiedliche Art und Weise.

Leila fasst zusammen und fragt interessiert nach.



Das bedeutet, für eine standesamtliche Trauung gibt es genaue Regelungen in Deutschland. Die religiöse Trauung ist von den Vorgaben der jeweiligen Religionsgemeinschaft abhängig. Wisst ihr, wie die Hochzeit in verschiedenen Religionen gefeiert wird?

Farzaneh hat in der Mediathek einen Beitrag zu Hochzeiten in den abrahamitischen Religionen gehört. Sie sendet Ihnen den Link.

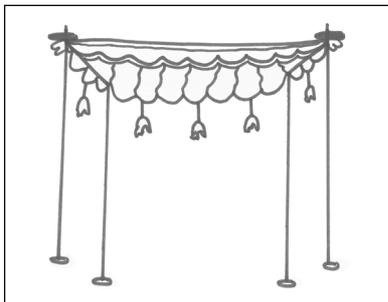
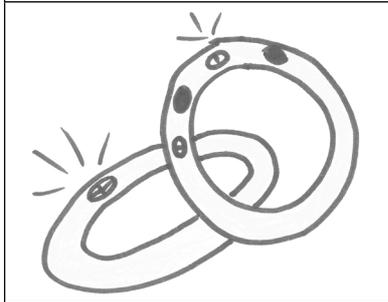
Wie läuft eine Hochzeit in verschiedenen Religionen ab? (M 1)



Hören Sie sich den Mediathek-Beitrag (M 1) an.



-  Tauschen Sie sich mit Ihrem Lernpartner zum Ablauf einer Hochzeit in verschiedenen Religionen aus.
-  Hören Sie sich den Mediathek-Beitrag ein zweites Mal an.
-  Sie haben die Möglichkeit, den Mediathek-Beitrag ein zweites Mal anzuhören und dabei wichtige Informationen im Text M 1 zu markieren.
-  Ordnen Sie die Bilder der jeweiligen Religion zu.

	Christentum
	Islam
	Judentum

Sie haben durch den Mediathek-Beitrag viele verschiedene Informationen erhalten. Um die Informationen zu strukturieren, halten Sie diese mit Hilfe der Tabelle fest.

-  Schreiben Sie Ihre Informationen zur Leitfrage in die Tabelle.

Tipp: Verwenden Sie Ihre Notizen oder Markierungen im Text M 1.

-  Kennen Sie den Ablauf einer weiteren religiösen Hochzeit? Ergänzen Sie die Tabelle.

Religion	Wie läuft eine Hochzeit in den verschiedenen Religionen ab?
Judentum	
Christentum	
Islam	



Tauschen Sie sich im Team über Ihre Ergebnisse aus.



Notieren Sie die neuen Informationen zusätzlich in der Tabelle.

Meine Antwort auf Leilas Frage



Verfassen Sie eine schriftliche Antwort auf Leilas Frage. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Präsentieren Sie Ihre Antwort der Klasse.

Mein Feedback

 **Geben Sie sich gegenseitig Feedback mit Hilfe der Leitfragen.**

- Ist die Antwort richtig?
- Ist die Antwort verständlich?
- Ist die Antwort vollständig?

Nicht in jedem Land ist das Verhältnis zwischen Staat und Religionsgemeinschaften so geregelt wie in Deutschland. Ein Vergleich zwischen den unterschiedlichen Herkunftsländern kann hier interessant sein.

Gibt es eine Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften in Ihren Herkunftsländern?



Diskutieren Sie im Team.

B

Lernszenarien

14

Mein Recht – dein Recht

- 14.1 So einigen sich Bürger.
- 14.2 Handyvertrag – und nun?
- 14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?
- 14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

14.1 So einigen sich Bürger.

Kommunikatives Ziel	Eine Stellungnahme in Briefform verfassen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Rechtsstaatliche Prinzipien, Rechtslehre, freiheitlich-demokratische Grundordnung, Rechtsverletzung
Schlüsselbegriffe	formeller Brief, Gericht, öffentliches Recht, Privatperson, Privatrecht, Rechtsanwalt, Rechtsstreit
Materialien	Bausteine eines formellen Briefs (M 1)

Lernsituation

Ihr Freund Sajad ist Hauptmieter Ihrer Wohngemeinschaft. Er hat folgenden Brief bekommen und versteht nicht, was zu tun ist. Sie helfen ihm und verfassen gemeinsam einen Antwortbrief.

Helene Müller
Landshuter Str. 87
80637 München

Sajad Rezai
Schillerstr. 27
84453 Mühldorf am Inn

München, _____

1. Mahnung wegen verspäteter Mietzahlung

Sehr geehrter Herr Rezai,

gemäß unseres Mietvertrags vom _____ müssen Sie eine Gesamtmiete von 372,00 € im Monat bezahlen. Die Miete muss laut Mietvertrag spätestens am 3. Tag des Monats auf meinem Konto eingegangen sein.

Leider haben Sie es bereits zweimal verpasst, die Miete fristgerecht zu überweisen.

Folgende Verspätungen musste ich feststellen:

Miete für Monat April: Zahlungseingang am _____
Miete für Monat Mai: Zahlungseingang am _____

Angesichts dieser Verspätungen fordere ich Sie auf, die Miete vollständig und pünktlich auf mein Konto (IBAN: DE123456000078912345, BIC: BYCODEX-3MUC) zu überweisen.

Sollten Sie die Miete in Zukunft nicht pünktlich begleichen, sehe ich mich gezwungen, das Mietverhältnis fristlos zu kündigen.

Ich bitte Sie, binnen einer Woche bezüglich dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Müller

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Text und Brief der Vermieterin</p> <p>Legespiel: Das sind die Bausteine eines formellen Briefs. (M 1)</p> <p>Textverständnis: Stimmen die Aussagen? Die Schülerinnen und Schüler finden Fehler und korrigieren diese.</p> <p>Grammatik: Präpositionen mit Genitiv und Dativ Die Schülerinnen und Schüler lernen für formelle Briefe typische Präpositionen mit Dativ und Genitiv. Sie markieren Präpositionen im Brief und übertragen diese in eine Tabelle. Anschließend ermitteln sie den geforderten Kasus und erschließen sich die Bedeutung über eine Zuordnungsübung.</p> <p>Informationstext: Privatrecht</p> <p>Begriffsfeld: Recht Die Schülerinnen und Schüler notieren Fachbegriffe aus dem Rechtsbereich und recherchieren deren Bedeutung.</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Textverständnis: Was versteht man unter Privatrecht? Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es bei einem Streit?</p> <p>Mein Notizzettel für den Antwortbrief an die Vermieterin Die Schülerinnen und Schüler überlegen mit ihrer Lernpartnerin bzw. ihrem Lernpartner, was sie Sajads Vermieterin schreiben können und notieren erste Ideen.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Mein Antwortschreiben an die Vermieterin Die Schülerinnen und Schüler verfassen einen formellen Antwortbrief an Frau Müller. Sie verwenden dabei den Schreibfahrplan. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
bewerten reflektieren	<p>Textlupe: So bewerte ich deinen Antwortbrief an die Vermieterin. Die Schülerinnen und Schüler tauschen ihre Briefe mit ihrer Lernpartnerin bzw. ihrem Lernpartner aus und geben sich gegenseitig lösungsorientiertes Feedback.</p> <p>Hinweis: Neben der gegenseitigen Rückmeldung ist auch eine schriftliche Rückmeldung der Lehrkraft für den Spracherwerbsprozess wichtig. Die Lehrkraft kann die Rolle der Vermieterin einnehmen und schriftlich antworten.</p> <p>Ich verbessere meinen Brief. Die Schülerinnen und Schüler überarbeiten anhand des erhaltenen lösungsorientierten Feedbacks (Textlupe) ihren formellen Brief.</p> <p>Gallery Walk Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre verbesserten Briefe aus und bewerten die Antwortbriefe der anderen mit roten und grünen Punkten.</p> <p>Textverarbeitung Die Schülerinnen und Schüler schreiben ihren Brief mit einem Textverarbeitungsprogramm.</p>
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: formelle E-Mail im Vergleich zum formellen Brief</p> <p>Spracherwerb Deutsch: Adjektivdeklination</p> <p>Spracherwerb Deutsch: DIN 5008</p> <p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Diskussion verschiedener Konfliktlösungsstrategien</p>

14.1 So einigen sich Bürger.

Materialien

M 1 (Bausteine eines formellen Briefs)



Schneiden Sie die Kärtchen aus.



Legen Sie zusammen mit Ihrem Lernpartner die Kärtchen auf die passende Stelle im Brief von Frau Müller.



Machen Sie ein Foto Ihres Ergebnisses.

Tipp: Sehen Sie in Lerneinheit 7.3 nach, wenn Sie Hilfe brauchen.

die Grußformel	die Unterschrift
der Ort	das Datum
der Empfänger	der Briefftext
der Betreff	der Absender
die Anrede	

14.1 So einigen sich Bürger.

Lösungen

Was passt zusammen?

- | | |
|---|---|
| a) wegen verspäteter Mietzahlung | 1) in der Zeit von einem Monat |
| b) angesichts dieser Verspätungen | 2) wie es in unserem Vertrag steht |
| c) aufgrund der Verspätung | 3) obwohl ich zu spät überwiesen habe |
| d) gemäß unserem Mietvertrag | 4) damit wir uns außergerichtlich einigen |
| e) laut unserem Vertrag | 5) was die Angelegenheit betrifft |
| f) entsprechend dem Mietvertrag | 6) weil es diese Verspätungen gab |
| g) binnen einer Woche | 7) wie es in unserem Mietvertrag steht |
| h) innerhalb eines Monats | 8) weil es die Verspätung gibt |
| i) bezüglich dieser Angelegenheit | 9) weil die Mietzahlung verspätet ist |
| j) zwecks einer außergerichtlichen Einigung | 10) wie es im Mietvertrag steht |
| k) trotz meiner verspäteten Überweisung | 11) in der Zeit von einer Woche |

a)	b)	c)	d)	e)	f)	g)	h)	i)	j)	k)
9	6	8	7	2	10	11	1	5	4	3

14.1 So einigen sich Bürger.

Schlüsselbegriffe

der formelle Brief: richtet sich an Institutionen, Firmen, Vertragspartner; für formelle Briefe gibt es Vorgaben zum Aufbau und zur Sprache

das Gericht: Ein Teil der Judikative; eine Institution, an der eine Richterin oder ein Richter aufgrund der Gesetze entscheidet, ob jemand ein Vergehen begangen hat; im Strafverfahren entscheidet das Gericht über die Strafe oder andere Auflagen. Im Zivilverfahren entscheidet das Gericht über den Schadensersatz oder andere Auflagen. Der Richter muss sich bei der Entscheidung immer an die Gesetze halten. Beispiel: Ein Jugendlicher muss vor Gericht, weil er eine Handytasche gestohlen haben soll. Der Jugendliche sagt, dass er nichts gestohlen hat. Wenn der Richter aufgrund von Beweisen oder Zeugenaussagen entscheidet, dass der Jugendliche lügt, bekommt er eine Strafe.

das öffentliche Recht: Regelt alle Tatbestände zwischen dem Staat und dem Bürger; Beispiele: die Schulpflicht oder die Regeln zur Steuerzahlung; die Regeln des öffentlichen Rechts findet man beispielsweise im Grundgesetz (GG), im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), im Einkommensteuergesetz (EStG) oder im Strafgesetzbuch (StGB).

die Privatperson: Handelt für sich selbst; Beispiel: Eine Frau kauft ein Handy für sich selbst als Privatperson. Sie muss das Handy von ihrem eigenen Geld bezahlen. Wenn sie das Handy für ihre Firma kauft, muss sie das Handy nicht bezahlen. Das macht dann die Firma, für die sie arbeitet.

das Privatrecht: Regelt rechtlich relevante Sachverhalte zwischen den Bürgern; Beispiel: Die Vorschriften, wie man einen Kaufvertrag abschließen muss; die Vorschriften und Regelungen des Privatrechts findet man beispielsweise im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) oder im Handelsgesetzbuch (HGB).

der Rechtsanwalt: Ein Beruf; eine Person, die sich gut mit den Rechten und den Gesetzen auskennt und anderen Menschen gegen Bezahlung hilft; ein Rechtsanwalt vertritt eine Person vor Gericht, das heißt, er übernimmt das Mandat. Beispiel: Ein Jugendlicher wird vor einem Gericht verklagt, weil er eine Handytasche geklaut haben soll. Er braucht einen Anwalt, der ihn vor Gericht verteidigt.

der Rechtsstreit: ein Streit zwischen zwei Parteien, zum Beispiel zwei Personen oder einer Person und dem Staat; Beispiel: Ein Ladenbesitzer denkt, dass ein Jugendlicher eine Handytasche gestohlen hat. Der Jugendliche sagt, dass er nichts gestohlen hat. Beide Personen gehen vor Gericht. Der Richter entscheidet dann aufgrund von Beweisen, wer Recht hat.

14.1 So einigen sich Bürger.

Ihr Freund Sajad ist Hauptmieter Ihrer Wohngemeinschaft. Er hat folgenden Brief bekommen und versteht nicht, was zu tun ist. Sie helfen ihm und verfassen gemeinsam einen Antwortbrief.

Helene Müller
Landshuter Str. 87
80637 München

Sajad Rezai
Schillerstr. 27
84453 Mühldorf am Inn

München, _____

1. Mahnung wegen verspäteter Mietzahlung

Sehr geehrter Herr Rezai,

gemäß unseres Mietvertrags vom _____ müssen Sie eine Gesamtmiete von 372,00 € im Monat bezahlen. Die Miete muss laut Mietvertrag spätestens am 3. Tag des Monats auf meinem Konto eingegangen sein.

Leider haben Sie es bereits zweimal verpasst, die Miete fristgerecht zu überweisen.

Folgende Verspätungen musste ich feststellen:

Miete für Monat April: Zahlungseingang am _____
Miete für Monat Mai: Zahlungseingang am _____

Angesichts dieser Verspätungen fordere ich Sie auf, die Miete vollständig und pünktlich auf mein Konto (IBAN: DE123456000078912345, BIC: BYCODEX-3MUC) zu überweisen.

Sollten Sie die Miete in Zukunft nicht pünktlich begleichen, sehe ich mich gezwungen, das Mietverhältnis fristlos zu kündigen.

Ich bitte Sie, binnen einer Woche bezüglich dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Müller

Ein offizieller Brief an die Vermieterin enthält besondere Merkmale. Die Merkmale eines formellen Briefs kennen Sie aus Lerneinheit 7.3. Sie wiederholen diese.

Das sind die Bausteine eines formellen Briefs. (M 1)



Schneiden Sie die Kärtchen aus. (M 1)



Legen Sie zusammen mit Ihrem Lernpartner die Kärtchen (M 1) auf die passende Stelle im Brief von Frau Müller.



Machen Sie ein Foto Ihres Ergebnisses.

Tipp: Sehen Sie in Lerneinheit 7.3 nach, wenn Sie Hilfe brauchen.

Bevor Sie einen Antwortbrief verfassen, müssen Sie alle Inhalte des Briefs der Vermieterin verstehen.

Stimmen die Aussagen?



Lesen Sie die Sätze a), b), c) und d).



Markieren Sie Sätze, die nicht richtig sind.



Korrigieren Sie die Sätze und notieren Sie die richtige Aussage.

a) Frau Müller schreibt Sajad, weil er die Miete gar nicht bezahlt hat.

b) Frau Müller möchte sofort den Mietvertrag kündigen.

c) Frau Müller möchte, dass Sajad innerhalb einer Woche auszieht.

d) Frau Müller möchte, dass Sajad innerhalb eines Monats eine Aussage zur Situation macht.

Präpositionen mit Genitiv und Dativ verwendet man oft in formellen Briefen, deshalb sollte Ihr Antwortbrief auch diese Formulierungen enthalten.



Präpositionen mit Genitiv und Dativ

Beispiel: gemäß unserem Mietvertrag

Diese Formen sind vor allem ein Merkmal der Sprache der Juristen. Merken Sie sich die Formulierungen.

Nach einer Präposition steht das Nomen entweder im Genitiv, Dativ oder Akkusativ.

Tipp: Informationen zum Genitiv finden Sie in den Lerneinheiten 6.3 und 8.4.

Der Brief der Vermieterin enthält Präpositionen mit Genitiv und Dativ. Diese Formulierungen können Sie auch in Ihrem Antwortbrief verwenden.



Markieren Sie alle Präpositionen mit den dazugehörigen Artikeln und Nomen im Brief von Frau Müller.

Tipp: Präpositionen kennen Sie bereits aus den Lerneinheiten 1.4, 2.1, 2.2, 3.2 und 7.2.



Vervollständigen Sie die Tabelle.

Tipp: Sehen Sie im Wörterbuch nach, wenn Sie den Kasus nicht erkennen.

Textbeispiel	Präposition mit Kasus
wegen verspäteter Mietzahlung	wegen + Genitiv

Hier sehen Sie eine Liste mit typischen Formulierungen für einen formellen Brief. Verwenden Sie diese in Ihrem Antwortbrief.

Diese Präpositionen mit Dativ oder Genitiv kommen oft in formellen Briefen vor:

innerhalb eines Monats – entsprechend dem Mietvertrag – zwecks einer außergerichtlichen Einigung – aufgrund der Verspätung – trotz meiner verspäteten Überweisung



Ordnen Sie die Ausdrücke in der Box dem Genitiv oder dem Dativ zu. Schreiben Sie die Ausdrücke in eine Tabelle. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Beispiel:

mit Dativ	mit Genitiv
entsprechend dem Mietvertrag	innerhalb eines Monats

Hier können Sie die Verwendung von Präpositionen mit Dativ oder Genitiv weiter üben.



Ordnen Sie ähnliche Ausdrücke zu.

Tipp: Sie können die Formulierungen a) bis k) auch in Ihrem Antwortbrief verwenden.

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> a) wegen verspäteter Mietzahlung b) angesichts dieser Verspätungen c) aufgrund der Verspätung d) gemäß unserem Mietvertrag e) laut unserem Vertrag f) entsprechend dem Mietvertrag g) binnen einer Woche h) innerhalb eines Monats i) bezüglich dieser Angelegenheit j) zwecks einer außergerichtlichen Einigung k) trotz meiner verspäteten Überweisung | <ul style="list-style-type: none"> 1) in der Zeit von einem Monat 2) wie es in unserem Vertrag steht 3) obwohl ich zu spät überwiesen habe 4) damit wir uns außergerichtlich einigen 5) was die Angelegenheit betrifft 6) weil es diese Verspätungen gab 7) wie es in unserem Mietvertrag steht 8) weil es die Verspätung gibt 9) weil die Mietzahlung verspätet ist 10) wie es im Mietvertrag steht 11) in der Zeit von einer Woche |
|--|---|

a)	b)	c)	d)	e)	f)	g)	h)	i)	j)	k)

Sie recherchieren im Internet die Suchbegriffe *Miete* und *Mahnung*. Sie finden einen Blog mit Informationen von Rechtsanwälten.

60d **Lesen Sie den Text.**

Tipp: Ihr Lesefahrplan hilft Ihnen.

Der Blog informiert über:

www.mein-rechte-berater.de informiert Sie.

Sie streiten mit Ihrem Nachbarn oder Vermieter?

Hier finden Sie rechtliche Grundlagen und außergerichtliche Lösungsmöglichkeiten.

5 **Privatrecht**

Das deutsche Recht besteht aus dem öffentlichen Recht und dem Privatrecht.

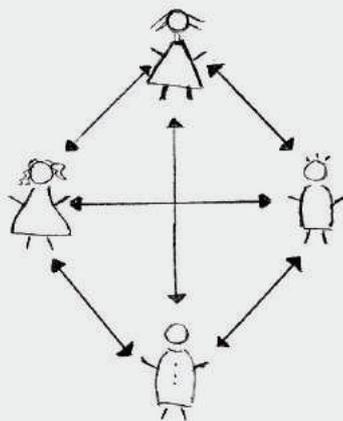
Das öffentliche Recht regelt das Verhältnis zwischen dem Staat und dem Bürger.

- 10 Das Privatrecht regelt Konflikte von Privatpersonen untereinander. Wenn sich Bürger A mit Bürger B nicht einigen kann, dann regelt dies das Privatrecht.

Das Privatrecht regelt auch Konflikte zwischen Privatpersonen und Unternehmen.

Das deutsche Recht ist in öffentliches Recht und Privatrecht unterteilt.

Das Privatrecht regelt Konflikte zwischen Privatpersonen sowie zwischen Privatpersonen und Unternehmen.



- 15 Wenn man mit einer anderen Person streitet, muss man nicht vor Gericht gehen. Man kann mit der anderen Person direkt sprechen und versuchen, den Streit zu lösen. Es gibt die Möglichkeit, eine neutrale Person um Hilfe zu bitten. Diese Person nennt man Mediator. Ein Mediator
- 20 vermittelt zwischen den streitenden Personen. Gemeinsam findet man eine Lösung, um den Streit zu beenden.

Beispiel:

- Eine Person ärgert sich, weil ihr Nachbar nach 22 Uhr noch sehr laut Musik hört. Man kann zuerst mit dem
- 25 Nachbarn sprechen und ihn bitten, die Musik leiser zu stellen. Wenn man das Problem nicht untereinander lösen kann, kann man einen Rechtsanwalt um Hilfe bitten. Er ist ein Experte in Rechtsfragen. Der Rechtsanwalt unterstützt eine Person bei Rechtsfragen und in einem Ge-
- 30 richtsverfahren, man sagt: „Er übernimmt das Mandat.“

Möglichkeiten, einen Streit zu schlichten: miteinander sprechen oder einen Mediator oder Rechtsanwalt um Hilfe bitten.

Beispiel für einen Fall des Privatrechts

Der Informationstext aus dem Blog enthält Fachbegriffe aus dem Rechtsbereich.



Notieren Sie alle Fachbegriffe aus dem Rechtsbereich.



Recherchieren Sie die Bedeutung der neuen Wörter.

das Privatrecht

das Recht

der Rechtsanwalt

Welche Wörter sind neu?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
der Mediator	
eine fristlose Kündigung	
eine ordentliche Kündigung	
begleichen	
fristgerecht	
die Angelegenheit	

Der Streit zwischen der Vermieterin Frau Müller und Ihrem Freund Sajad ist ein Fall des Privatrechts. Im Blog werden das Privatrecht erklärt und Lösungsmöglichkeiten bei einem Streit genannt. Diese Informationen sind Grundlage für Ihren Antwortbrief.

Was versteht man unter Privatrecht?

Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es bei einem Streit?



Notieren Sie die Antworten.

Tipp: Informationen, was man unter Privatrecht versteht, finden Sie ab Zeile 5 im Blog. Drei Lösungsmöglichkeiten werden ab Zeile 15 erklärt.

	Was versteht man unter Privatrecht?
	Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es bei einem Streit?



Tauschen Sie sich im Team aus: Welche Lösungsmöglichkeit passt zu Sajads Fall?

Mein Notizzettel für den Antwortbrief an die Vermieterin

 Überlegen Sie mit Ihrem Lernpartner, was Sie Sajads Vermieterin schreiben können.

 Notieren Sie Ihre Ideen.

Tipp: Das *Schreibgerüst* im Schreibfahrplan hilft Ihnen.

Mein Antwortschreiben an die Vermieterin

 Schreiben Sie jetzt den Brief an Frau Müller. Notieren Sie Ihren ersten Entwurf auf einem linierten Blatt.

 Sie haben die Möglichkeit, den Antwortbrief auch im Team zu schreiben. Orientieren Sie sich an diesen Tipps:

- Halten Sie alle Kriterien eines formellen Briefs ein. Hilfe finden Sie auf Seite 2 (M 1) und in Lerneinheit 7.3. Auch das Foto Ihres Ergebnisses der Legeübung hilft Ihnen.
- Achten Sie auf Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung.
- Verwenden Sie Präpositionen mit Genitiv und Dativ aus der Box auf Seite 4. Mit Hilfe dieser Präpositionen wirkt Ihr Brief formell.
- Schreiben Sie sachlich angemessen und höflich.
- Prüfen Sie, ob Sie den Empfänger des Briefes kennen.
Wenn Sie den Namen des Empfängers kennen, nutzen Sie folgende Anreden: *Sehr geehrter Herr ...*, ... oder *Sehr geehrte Frau ...*, ...
Wenn Sie den Empfänger des Briefes nicht kennen, nutzen Sie folgende Anrede: *Sehr geehrte Damen und Herren, ...*
- Beenden Sie den Brief mit einer Grußformel: *Mit freundlichen Grüßen*
- Der Schreibfahrplan hilft Ihnen, einen formellen Brief zu verfassen.

 Fragen Sie nach, wenn Sie unsicher sind.

So bewerte ich deinen Antwortbrief an die Vermieterin.



Bewerten Sie den Brief Ihres Lernpartners mit Hilfe der Checkliste.

Die Kriterien des formellen Briefs werden erfüllt.			
Die Präpositionen werden mit dem richtigen Kasus verwendet.			
Der Brief bietet eine passende Lösung an.			
Hier können Sie Ihrem Lernpartner noch einen Tipp für die Verbesserung geben:			

Bei formellen Briefen ist es wichtig, dass keine Fehler vorkommen. Formelle Briefe werden in der Regel mit dem Computer geschrieben.

Ich verbessere meinen Brief.



Verbessern Sie jetzt Ihren Brief.



Verfassen Sie Ihren Antwortbrief am Computer.



Stellen Sie Ihre Briefe aus. Bewerten Sie die Antwortbriefe der anderen:

- Der Brief ist überzeugend. (= grüner Punkt)
- Der Brief ist nicht überzeugend. (= roter Punkt)



Legen Sie den getippten formellen Brief in Ihrem Portfolio ab.

14.2 Handyvertrag – und nun?

Kommunikatives Ziel	Eine Erklärung zum Thema Vertragsrecht abgeben
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Judikative, Rechtslehre, Vertragsrecht
Schlüsselbegriffe	Handlungsfreiheit, Privatrecht, Rechtsschutz, Vertrag
Vorbereitung	Plakate und Utensilien zur Plakatgestaltung
Materialien	Video in URL: https://www.justiz.bayern.de/media/images/erklarvideo_zivilrecht_deutsch.mp4

Lernsituation

Salsabil hat vor 14 Monaten einen Handyvertrag abgeschlossen. Nun hat sie eine Rechnung bekommen. Sie soll 34,99 € bezahlen. Das findet sie sehr teuer. Deshalb schreibt sie eine Kündigung an den Anbieter. Sie möchte den Vertrag sofort auflösen. Nach ein paar Tagen erhält Salsabil einen Brief vom Mobilfunkanbieter. Darin steht, dass der Vertrag noch knapp zehn Monate läuft und dass ihre Kündigung erst nach Ablauf von 24 Monaten wirksam ist.

Salsabil versteht das nicht. Sie bringt ihren Vertrag mit in die Schule und bittet Sie um Hilfe.

Salsabil fragt Sie: „Warum muss ich fast 35,00 € bezahlen? Kannst du mir erklären, wieso ich meinen Vertrag jetzt nicht sofort auflösen kann? Ich habe doch einen Vertrag mit einer Grundgebühr von 10,00 €.“

Salsabil zeigt Ihnen ihren Handyvertrag.

Handy-Tarif Smart: Vertragsdetails

Monatlicher Grundpreis	10,00 €
Mindestvertragslaufzeit	24 Monate
Minutenpreise Sprachverbindungen in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze	300 Minuten inklusive, danach 0,09 € / Minute
SMS & MMS	
SMS in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze	0,10 € / SMS
MMS in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze	0,39 € / MMS
Mobiles Internet	
Datenvolumen	500 MB inklusive, danach Datenautomatik: 2,00 € / 100 MB

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Text und Handyvertrag</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Abkürzungen</p> <p>Informationsvideo: Verträge schließen – einhalten – kündigen. So funktioniert das deutsche Zivilrecht.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler schauen das Informationsvideo an und beantworten Verständnisfragen. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Informationstext: Grundprinzipien des deutschen Privatrechts</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Informationstext mit Hilfe des Glossars. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Glossar zum Text</p> <p>Grammatik: Vorgangspassiv im Präsens</p>
planen durchführen	<p>Salsabils Handyvertrag</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen nochmals den Handyvertrag und tauschen sich über die Inhalte aus.</p> <p>Lernplakat: Diese Informationen sind wichtig.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler fassen im Team die wichtigsten Inhalte des Vertragsrechts auf Lernplakaten zusammen.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Aus diesem Grund kann Salsabil ihren Handyvertrag nicht sofort beenden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Erklärungen vor und greifen bei Bedarf auf ihr Lernplakat sowie ihre Notizen zurück.</p>
bewerten reflektieren	<p>Das beachte ich beim Abschließen von Verträgen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sammeln Ideen, was sie in Zukunft beim Abschließen von Verträgen beachten werden.</p>

14.2 Handyvertrag – und nun?

Schlüsselbegriffe

die Handlungsfreiheit: Ein wichtiges Grundrecht für alle Menschen; die Erlaubnis für jede Person, das zu tun, was sie will, um ihren Interessen zu folgen. Die Handlungsfreiheit wird eingeschränkt, wenn die Rechte einer anderen Person verletzt werden oder Gesetze oder moralische/ethische Gründe entgegenstehen. Beispiel: Ein Jugendlicher möchte eine Gartenparty veranstalten. Er hat das Recht (die Freiheit), dies zu tun (die Handlung). Wenn aber die Gartenparty auch nachts um 23 Uhr noch so laut ist, dass sein Nachbar nicht schlafen kann, muss er deshalb die Gartenparty beenden und leise sein (die Einschränkung durch Rechte anderer Personen).

das Privatrecht: Regelt rechtlich relevante Sachverhalte zwischen den Bürgern; Beispiele: die Vorschriften, wie man einen Kaufvertrag abschließen muss, oder die Regeln, die Nachbarn beachten müssen; die Vorschriften und Regelungen des Privatrechts findet man beispielsweise im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) oder im Handelsgesetzbuch (HGB). Synonym: Zivilrecht

der Rechtsschutz: Das Recht jeder Person, die sich in ihrem Recht verletzt fühlt, ihre eigenen Interessen zu klären. Dies kann außergerichtlich oder vor einem Gericht geschehen. Der Rechtsschutz beinhaltet, dass in einem Rechtsstaat jedem die Mittel und Wege offenstehen, bei einer Verletzung seines Rechts (ob vermeintlich oder tatsächlich) eine Klärung zu erlangen und sein Recht zu bekommen.

der Vertrag: eine Vereinbarung, in der eine Leistung und eine Gegenleistung vereinbart werden; besteht aus Rechten und Pflichten für beide Vertragsparteien (= diejenigen, die einen Vertrag schließen); Beispiele: wenn etwas gekauft, verliehen, vermietet etc. wird; Beispiel: Ein Mann kauft sich in einem Multimedia-Laden einen neuen Computer. Der Mann (Käufer) und der Ladenbesitzer (Verkäufer) schließen somit einen Kaufvertrag. Das bedeutet, dass der Mann den Gegenwert des Computers bezahlen muss (Pflicht), aber auch, dass er den Computer erhält und das Eigentum übertragen wird (Recht).

14.2 Handyvertrag – und nun?

Salsabil hat vor 14 Monaten einen Handyvertrag abgeschlossen. Nun hat sie eine Rechnung bekommen. Sie soll 34,99 € bezahlen. Das findet sie sehr teuer. Deshalb schreibt sie eine Kündigung an den Anbieter. Sie möchte den Vertrag sofort auflösen. Nach ein paar Tagen erhält Salsabil einen Brief vom Mobilfunkanbieter. Darin steht, dass der Vertrag noch knapp zehn Monate läuft und dass ihre Kündigung erst nach Ablauf von 24 Monaten wirksam ist.

Salsabil versteht das nicht. Sie bringt ihren Vertrag mit in die Schule und bittet Sie um Hilfe.

Salsabil fragt Sie:



Warum muss ich fast 35,00 € bezahlen? Kannst du mir erklären, wieso ich meinen Vertrag jetzt nicht sofort auflösen kann? Ich habe doch einen Vertrag mit einer Grundgebühr von 10,00 €.

Salsabil zeigt Ihnen ihren Handyvertrag.

Handy-Tarif Smart: Vertragsdetails

Monatlicher Grundpreis	10,00 €
Mindestvertragslaufzeit	24 Monate
Minutenpreise Sprachverbindungen in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze	300 Minuten inklusive, danach 0,09 € / Minute
SMS & MMS	
SMS in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze	0,10 € / SMS
MMS in alle deutschen Fest- und Mobilfunknetze	0,39 € / MMS
Mobiles Internet Datenvolumen	500 MB inklusive, danach Datenautomatik: 2,00 € / 100 MB

Welche Wörter sind neu?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
kündigen	
die Kündigung	
einen Vertrag abschließen	
knapp	
ein Vertrag läuft	
einen Vertrag auflösen	
wirksam	

In Salsabils Handyvertrag finden Sie viele Abkürzungen. Um ihr helfen zu können, müssen Sie die Bedeutungen der Abkürzungen kennen. Abkürzungen kennen Sie bereits aus den Lerneinheiten 7.1 und 9.2.

Abkürzungen



Notieren Sie die Bedeutung der Abkürzungen.

Tipp: Die Bedeutung der Abkürzungen können Sie in der Lerneinheit 5.1 nachsehen.

Die Abkürzung	Die Bedeutung der Abkürzungen
SMS	
MMS	
MB	

Alaa hat einen Tipp und schickt Ihnen einen QR-Code zu einem Video auf der Seite des Justizministeriums in Bayern.



Schauen Sie das Video mit dem Titel *Verträge schließen – einhalten – kündigen. So funktioniert das deutsche Zivilrecht.* an.

Tipp: Die beiden Begriffe *Privatrecht* und *Zivilrecht* sind Synonyme. Das heißt, dass *Privatrecht* dieselbe Bedeutung hat wie *Zivilrecht* (Privatrecht = Zivilrecht).



Sie haben die Möglichkeit, das Video zuerst in Ihrer Herkunftssprache und dann auf Deutsch anzusehen.



Um Salsabil helfen zu können, müssen Sie verstehen, wie man Verträge schließt und kündigt.

Was haben Sie verstanden?



Kreuzen Sie an.

Tipp: Schauen Sie das Video ein zweites Mal an und stoppen Sie das Video an passender Stelle.



Besprechen Sie die Lösungen anschließend mit Ihrem Lernpartner.

a) Einen Vertrag kann man nur schriftlich abschließen.

Das ist richtig. Das ist falsch.

b) Der Staat kontrolliert Verträge immer.

Das ist richtig. Das ist falsch.

c) Verträge können immer aufgelöst werden.

Das ist richtig. Das ist falsch.

d) Wenn der Vertrag nicht eingehalten wird, kann man vor Gericht gehen.

Das ist richtig. Das ist falsch.

Sie haben ein Video über das Zivilrecht angesehen. Um Salsabils Frage zu beantworten, suchen Sie einen geschriebenen Text. Sie fragen Ihre Freunde nach Informationen. Sabine, eine Auszubildende zur Einzelhandelskauffrau, gibt Ihnen den Tipp, in einem Sozialkundebuch nachzulesen. Dort finden Sie den folgenden Text.



Lesen Sie den Informationstext.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.



Klären Sie anschließend die Bedeutung der neuen Wörter zusammen mit Ihrem Lernpartner.

Tipp: Das Glossar zum Text auf Seite 5 hilft Ihnen.

*Zu den Grundprinzipien
des deutschen
Privatrechts gehören:*

Grundprinzipien des deutschen Privatrechts

a) Handlungsfreiheit und Vertragsfreiheit

Jeder kann frei entscheiden, ob, mit welcher Person und mit welchem Inhalt er einen Vertrag abschließt. Ausnahme: Bei einem gemeinsamen Eigentum muss man auch
5 gemeinsam entscheiden.

a) Die Freiheit, einen Vertrag zu schließen und frei zu handeln

b) Abschluss und Form des Vertrages

Ein Vertrag ist gültig, wenn Person A und Person B sich über die Inhalte einig sind. Eine Person gibt ein Angebot ab und die andere Person nimmt das Angebot an. Wenn
10 sich die beiden Personen einigen, dann kommt es zu einem Vertragsabschluss. Ein Vertrag kann auf verschiedene Weisen entstehen. Er kann zum Beispiel mündlich oder schriftlich geschlossen werden.

b) Es gibt verschiedene Arten, wie ein Vertrag abgeschlossen werden kann.

c) Rechte und Pflichten aus einem Vertrag

Bei einem Vertrag müssen die Personen A und B ihre
15 Pflichten erfüllen. Wenn eine Person ihre Pflichten nicht erfüllt, kann dies ernste rechtliche Folgen haben (Beispiele: Mahnverfahren, Klage vor dem Gericht, Anzeige wegen Betrugs).

c) Beide Vertragspartner haben Rechte und Pflichten. Erfüllt ein Vertragspartner die Pflichten nicht, kommt es zu rechtlichen Folgen.

20 Tipps:

- Den Vertrag genau lesen.
- Nicht schnell einen Vertrag unterschreiben.
- Den Vertrag nicht unterschreiben, wenn man etwas nicht versteht.
- 25 – Gezielt nachfragen, wenn man etwas nicht versteht.

Tipps:
So schließe ich Verträge.

d) Selbstjustiz

Selbstjustiz ist in Deutschland verboten. Es ist verboten, dass man jemanden selbst bestraft, der einen Vertrag gebrochen hat. Nur staatliche Gerichte dürfen die Strafe des
 30 Täters festlegen. Man muss den Rechtsweg einhalten. Das heißt, man geht zuerst zur Polizei, dann stellt man eine Anzeige und wartet, bis der Fall vor einem staatlichen Gericht geklärt wird. Der Richter spricht am Schluss ein Urteil und bestraft den Täter.

d) Selbstjustiz ist in Deutschland verboten.

Glossar zum Text

 Nutzen Sie das Glossar, um neue Wörter zu verstehen.

zu a)

die Handlung der Vertrag entscheiden	= was ich tue = Beispiel: Handyvertrag oder Mietvertrag = Beispiel: ich lege mich fest, ob ich <i>ja</i> oder <i>nein</i> zu etwas sage
einen Vertrag abschließen	= einen Vertrag unterschreiben; <i>ja</i> zu einem Vertrag sagen

zu b)

sich einigen	= Beispiel: Wir beschließen gemeinsam, wie wir den Streit schlichten. Wir finden eine gemeinsame Lösung.
--------------	---

zu c)

verpflichtet (die Pflicht)	= das muss man tun
----------------------------	--------------------

zu d)

die Selbstjustiz	= jemanden selbst bestrafen, ohne ein Gericht einzuschalten oder sich um Gesetze zu kümmern
------------------	---



Lesen Sie den Text noch einmal.



Notieren Sie die neuen Informationen je Absatz (a bis d) an den Rand des Textes.



Sie haben die Möglichkeit, die Grundprinzipien des deutschen Privatrechts im Team zu erarbeiten. Orientieren Sie sich an diesen Tipps:

- Bilden Sie ein Leseteam.
- Eine Person liest den ersten Absatz laut vor, die andere Person hört zu.
- Stoppen Sie nach jedem Absatz.
- Erklären Sie sich gegenseitig den Inhalt des Absatzes.
- Die Notizen am Rand des Textes helfen Ihnen, den Inhalt des Absatzes zusammenzufassen.
- Den zweiten Absatz liest die zweite Person laut vor.

Das Passiv braucht man, wenn nicht wichtig ist, *wer* etwas macht, sondern *was* gemacht wird. Wenn man über Straftaten spricht, kennt man oft den Täter nicht. Deshalb benutzt man das Passiv.



Vorgangspassiv im Präsens

Das Passiv verwendet man oft in formellen Kontexten. Es ist etwas allgemeiner und oft muss oder will man nicht sagen, wer der Handelnde ist. Beim Passiv kann man das oft weglassen.

Wichtig: die **Aktion**, also **WAS** gemacht wird

Nicht wichtig: die **handelnde Person**, also **WER** etwas macht

Dies ist oft in Erklärungen, Beschreibungen und Gesetzen der Fall. Dort steht das, was passiert, im Mittelpunkt und nicht, wer etwas macht. Das, was passiert, wird zum Subjekt des Satzes.

Das Passiv wird mit *werden* und dem Partizip II gebildet.

Tipp: Sie kennen das Zustands- und Vorgangspassiv aus Lerneinheit 10.4.

Aktiv	Singular			Plural				
	Ich schließe <u>einen Vertrag</u> ab.			Ich schließe <u>Verträge</u> ab.				
	Ich	schließe	einen Vertrag	ab.	Ich	schließe	Verträge	ab.

Passiv	Singular			Plural				
	Ein Vertrag wird (von mir) abgeschlossen.			Verträge werden (von mir) abgeschlossen.				
	Ein Vertrag	wird	(von mir)	abgeschlossen.	Verträge	werden	(von mir)	abgeschlossen.



Schreiben Sie die Sätze im Passiv.

a) Ich kündige den Vertrag.

b) Wir lösen den Vertrag auf.

c) Er widerruft den Vertrag.

d) Sie halten die Verträge nicht ein.

e) Der Staat kontrolliert die Verträge nicht.

Um Salsabils Frage zu beantworten, müssen Sie den Vertrag genau kennen und verstehen.

Salsabils Handyvertrag



Lesen Sie Salsabils Handyvertrag nochmals durch.



Tauschen Sie sich anschließend über den Inhalt des Handyvertrags aus.

Sie überlegen, welche Informationen für Salsabil wichtig sind. Sie suchen und strukturieren die Informationen, um ihr antworten zu können.

Diese Informationen sind wichtig.



Arbeiten Sie in der Gruppe.



Markieren Sie die wichtigen Informationen im Vertrag.



Fassen Sie die wichtigsten Informationen aus dem Video und dem Text zusammen. Notieren Sie Stichpunkte.



Fassen Sie die wichtigsten Informationen auf einem Lernplakat zusammen.

Tipp: Mit Hilfe der Notizen auf dem Lernplakat können Sie Salsabil besser erklären, warum sie ihren Vertrag nicht sofort beenden kann.

Aus diesem Grund kann Salsabil ihren Handyvertrag nicht sofort beenden.



Erklären Sie mit Hilfe Ihres Lernplakats und Ihrer Notizen, warum Salsabil den Handyvertrag nicht sofort beenden kann und 34,99 € zahlen muss.

Verträge sind immer mit Rechten und Pflichten verbunden, deshalb muss ich vor dem Abschließen eines Vertrags einiges beachten.

Das beachte ich beim Abschließen von Verträgen.



Erstellen Sie im Team eine Checkliste.

Tipp: Diese Satzbausteine helfen Ihnen, eine Checkliste zu erstellen.

- Ich achte auf ...
- Ich beschäftige mich genau mit ...
- Ich überlege mir vorher, was ich ...
- Ich bin vorsichtig ...

14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?

Kommunikatives Ziel	Einen Ablaufplan schreiben und vorstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Strafrecht, Rechtsweg, Judikative, Rechtsstaatlichkeit
Schlüsselbegriffe	Gewaltmonopol, Institution, Selbstbestimmung, Selbstjustiz, Staatsanwalt, Strafrecht, Strafverfolgung, Zeuge
Materialien	Placemat (M 1) Video in URL: https://www.justiz.bayern.de/media/images/erklärvideo_strafrecht_deutsch.mp4

Lernsituation

Die Schule ist für heute zu Ende. Sie und Shaafii gehen gerade über den Pausenhof in Richtung Ausgang. In einer halben Stunde wollen sie sich am Fußballplatz treffen.

Leila kommt aufgeregt zu Ihnen und Shaafii.

Leila: „Mein Fahrrad ist weg!“

Shaafii: „Wie? Es ist weg?“

Leila: „Jemand muss es gestohlen haben. Der Dieb muss bestraft werden! Helft mir bitte! Was muss ich tun, um mein Fahrrad wiederzubekommen?“

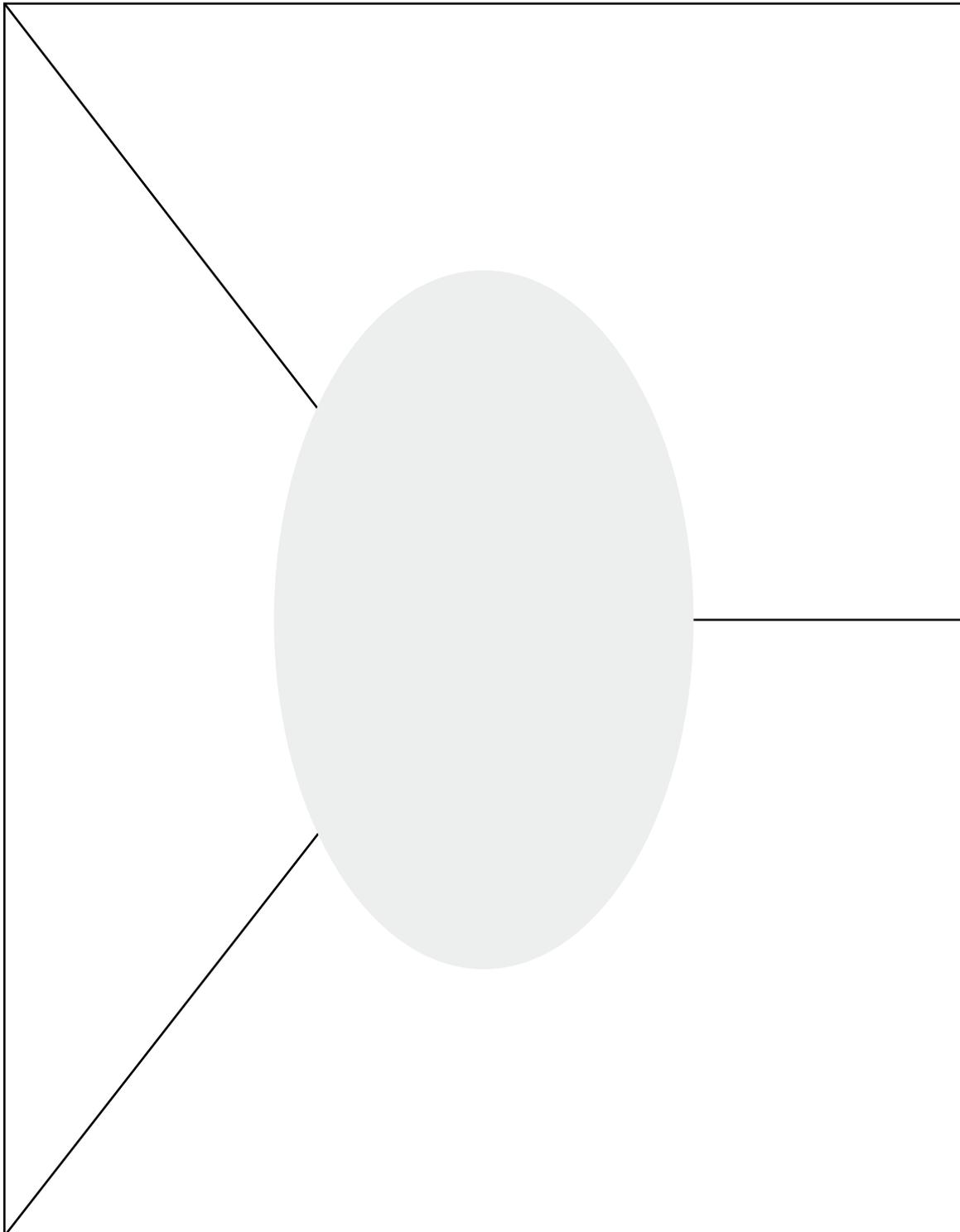
Shaafii schlägt Ihnen vor: „Komm, lass uns später Fußball spielen und zuerst Leila helfen, damit sie ihr Fahrrad wiederbekommt.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Placemat: Das sind meine Ideen. (M 1)</p> <p>Informationsvideo: Diebstahl, Betrug, Körperverletzung. Wie funktioniert das deutsche Strafrecht?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler schauen das Informationsvideo an und beantworten Verständnisfragen. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Informationstext: Das deutsche Strafrecht</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen in Stammgruppen den zugewiesenen Textabschnitt, klären unbekannte Wörter, nutzen ihren Lesefahrplan, besprechen die neuen Inhalte und verfassen Notizen.</p> <p>Expertengruppen: Informationen austauschen</p> <p>Die einzelnen Expertinnen und Experten erklären die Inhalte ihres Textabschnitts den Mitgliedern der anderen Stammgruppen. Die Schülerinnen und Schüler ergänzen die Tabelle.</p> <p>Mindmap: Beispiele für Straftaten</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen vor dem Lesen des neuen Textes <i>Beispiele für Straftaten</i> eine Mindmap mit Beispielen für Straftaten. Sie ergänzen ihre Ideen nach dem Lesen mit den neuen Informationen aus dem Text.</p> <p>Informationstext: Beispiele für Straftaten</p> <p>Wortschatz: Fachwörter umschreiben</p>
planen durchführen	<p>Leila fordert: Der Dieb muss bestraft werden! Hat Leila Recht?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler beurteilen, ob der Fahrraddieb bestraft werden muss. Sie üben dabei das globale Lesen und suchen Informationen in den beiden Informationstexten.</p> <p>Grammatik: Passiv im Präsens mit Modalverben</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Leila fragt Sie: Was muss jetzt getan werden?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen im Team einen Ablaufplan, wie im Fall des Fahrraddiebstahls vorgegangen werden soll, und präsentieren ihn gegenseitig. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
bewerten reflektieren	<p>Deinen Ablaufplan finde ich ...</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Ablaufpläne ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler und greifen gegebenenfalls auf die Formulierungshilfen zurück.</p>

14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?

Materialien

M 1 (Placemat)



14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?

Schlüsselbegriffe

das Gewaltmonopol: Der Staat darf als Einziger gegen denjenigen vorgehen (z. B. durch die Polizei), der eine Straftat begeht. Privatpersonen dürfen nur im Fall von Notwehr Gewalt anwenden, um sich zu verteidigen. Selbstjustiz ist in Deutschland verboten.

die Institution: eine öffentliche oder staatliche Einrichtung oder Organisation mit einer bestimmten Aufgabe; Beispiele: das Parlament, die Schule, das öffentlich-rechtliche Fernsehen; Beispiel: Das Parlament hat die Aufgabe, das Volk zu vertreten und über neue Gesetze zu entscheiden.

die Selbstbestimmung: Das Recht jeder Person, über eigene Handlungen, Tätigkeiten und das eigene Leben selbst zu entscheiden, ohne dass andere Personen oder Institutionen oder der Staat mitbestimmen. Man muss sich dabei aber immer an die gültigen Gesetze in einer Gesellschaft halten. Beispiel: Das Recht der informationellen Selbstbestimmung (Welche Daten gebe ich von mir preis?); Beispiel: Eine Schülerin möchte nicht, dass die Schule Fotos von ihr im Jahresbericht veröffentlicht.

die Selbstjustiz: Eine verbotene Handlung, bei der eine Person einen Verbrecher selbst bestraft. Das verstößt gegen das Gewaltmonopol des Staates.

der Staatsanwalt: Eine Person, die bei einer Gerichtsverhandlung die Interessen des Staates und das Gesetz vertritt. Er hat die Aufgabe, bei einer Straftat zu ermitteln, das heißt, den Täter mit Hilfe der Polizei zu finden. Der Staatsanwalt schlägt dem Richter auch ein Strafmaß vor.

das Strafrecht: Ein Teil des öffentlichen Rechts; das Strafrecht enthält alle Regeln und Gesetze, die gelten, wenn jemand eine Straftat begeht. Beispiele für Straftaten: Diebstahl und Körperverletzung. Beispiel: Ein Jugendlicher stiehlt in einem Multimedia-Laden eine Handytasche. Er wird von der Polizei verhaftet und muss vor Gericht. Der Richter verurteilt ihn zu 20 Sozialstunden.

die Strafverfolgung: Alle Handlungen und Tätigkeiten des Staates, um eine Straftat aufzuklären; wird von den Behörden, wie z. B. der Staatsanwaltschaft und der Polizei, durchgeführt (Exekutive). Die Straftat wird am Ende durch Gerichte in einer Gerichtsverhandlung beurteilt (Judikative). Beispiel: Ein Bankräuber ist auf der Flucht. Die Staatsanwaltschaft ermittelt mit Hilfe der Polizei und versucht, den Täter zu finden und vor Gericht anzuklagen.

der Zeuge: Eine Person, die eine Straftat beobachtet. Ein Zeuge muss vor Gericht die Wahrheit aussagen, außer er belastet sich selbst. Beispiel: Eine Frau beobachtet eine Schlägerei. Die beiden Schläger werden vor Gericht geladen. Die Frau muss vor Gericht erklären, was sie gesehen hat.

14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?

Die Schule ist für heute zu Ende. Sie und Shaafii gehen gerade über den Pausenhof in Richtung Ausgang. In einer halben Stunde wollen sie sich am Fußballplatz treffen.

Leila kommt aufgeregt zu Ihnen und Shaafii.

Leila: „Mein Fahrrad ist weg!“

Shaafii: „Wie? Es ist weg?“

Leila: „Jemand muss es gestohlen haben. Der Dieb muss bestraft werden! Helft mir bitte! Was muss ich tun, um mein Fahrrad wiederzubekommen?“

Shaafii schlägt Ihnen vor:



Komm, lass uns später Fußball spielen und zuerst Leila helfen, damit sie ihr Fahrrad wiederbekommt.

Das sind meine Ideen. (M 1)



Arbeiten Sie in Dreierteams.



Notieren Sie Ihre Ideen: Was soll Leila tun? (M 1)

Gehen Sie so vor:

1.  Jedes der drei Gruppenmitglieder hat ein Placemat-Feld.
2.  Jeder notiert sein Vorwissen zur gestellten Frage *Was soll Leila tun?* in sein Feld innerhalb des Placemats.
3.  Austauschen: Sie besprechen die Ideen jedes Einzelnen.
4.  Einigung: Sie einigen sich auf die zentralen Inhaltspunkte, die in das Gruppenfeld in der Mitte des Placemats eingetragen werden.
5.  Vorstellen: Jedes Team trägt seine Ergebnisse vor.

Shaafii findet im Internet eine Seite des Justizministeriums in Bayern mit Informationen und einem Video zum Thema *Strafrecht* und leitet den QR-Code an Sie und Leila weiter.



Schauen Sie das Video mit dem Titel *Diebstahl, Betrug, Körperverletzung. Wie funktioniert das deutsche Strafrecht?* an.



Sie haben die Möglichkeit, das Video zuerst in Ihrer Herkunftssprache und dann auf Deutsch anzusehen.



Der Fahrraddiebstahl ist verboten. Im Video haben Sie sich über das deutsche Strafrecht informiert. Sie wollen Leila erklären, was sie jetzt machen soll. Deshalb müssen Sie gut verstehen, wie das deutsche Strafrecht funktioniert.

Haben Sie alles verstanden?



Kreuzen Sie an.

Tipp: Schauen Sie das Video ein zweites Mal an und stoppen Sie an passender Stelle, um die Fragen zu beantworten.



Besprechen Sie die Lösungen anschließend mit Ihrem Lernpartner.

a) Deutschland ist ...

- ein Land ohne Regeln.
- ein Land mit Regeln. Diese Regeln müssen von allen eingehalten werden.
- ein Land mit Regeln. Diese Regeln müssen nur bestimmte Personen einhalten.

b) Wer bestimmt in Deutschland rechtlich, was verboten ist?

- Was verboten ist, steht in der Bibel.
- Was verboten ist, steht in den Gesetzen.
- Was verboten ist, bestimmt jeder selbst.

c)  **Notieren Sie zwei Beispiele:** Was ist in Deutschland verboten?

d) Was bedeutet: Gewaltmonopol des Staates?

- Nur die Polizei darf Personen festnehmen.
- Die Kirchen dürfen Personen festnehmen.
- Jeder darf einen anderen festnehmen.

e) Welche Rolle hat ein Zeuge?

- Ein Zeuge hat ein Verbrechen beobachtet. Er wird befragt und muss die Wahrheit sagen.
- Ein Zeuge hat von einem Verbrechen gehört. Er wird befragt und muss die Wahrheit sagen.
- Ein Zeuge hat ein Verbrechen beobachtet. Er wird eingesperrt und wartet auf das Urteil.

Manchmal reicht es nicht, wenn man nur ein Video sieht. Man braucht noch mehr Informationen. Oft findet man im Internet viele Informationen zu einem Thema. Man kann sich dann die Texte aufteilen.



Bilden Sie fünf Stammgruppen.

Gruppe 1: a) Keine Strafe ohne Gesetz

Gruppe 2: b) Strafverfolgung als Aufgabe des Staates

Gruppe 3: c) Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte

Gruppe 4: d) Die Rolle des Zeugen

Gruppe 5: e) Die Unschuldsvermutung



Lesen Sie Ihren Textabschnitt.

Tip: Verwenden Sie den Lesefahrplan.



Notieren Sie unbekannte Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.



Klären Sie anschließend Ihre neuen Wörter in Ihrem Team.



Notieren Sie eine Inhaltzusammenfassung Ihres Textabschnitts in der Tabelle.

Tipps: Mit Hilfe der Tabelle können Sie sich anschließend in den Experten-
gruppen über die neuen Informationen besser austauschen.
Der Schreibfahrplan hilft Ihnen, den Textabschnitt zusammenzufassen.

Gruppe	Inhalt des Textabschnitts
Gruppe 1: a) Keine Strafe ohne Gesetz	
Gruppe 2: b) Strafverfolgung als Aufgabe des Staates	
Gruppe 3: c) Polizei, Staatsanwalt- schaft und Strafgerichte	
Gruppe 4: d) Die Rolle des Zeugen	
Gruppe 5: e) Die Unschulds- vermutung	

Sie geben den Begriff *Strafrecht* in Ihre Suchmaschine ein und erhalten folgenden Text auf einer Informationsseite für Bürger zum Thema *Strafrecht*.

601 Lesen Sie den Text.

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Das sollten Sie über das deutsche Strafrecht wissen:

Das deutsche Strafrecht

- a) Keine Strafe ohne Gesetz
Wer die Regeln des Staates oder Rechte einer Person verletzt, wird bestraft. Straftaten und Strafmaß sind in Deutschland in Gesetzen geregelt. Der Richter kann nur
5 auf Grundlage eines Gesetzes eine Strafe aussprechen. Er kann nicht willkürlich ein Strafmaß festlegen.
- b) Strafverfolgung als Aufgabe des Staates
In Deutschland bestraft nur der Staat. Auch das Suchen eines Täters ist Aufgabe des Staates. Er hat das Gewaltmonopol. Das heißt, dass man selbst niemanden bestrafen darf. Selbstjustiz ist in Deutschland verboten. Auch
10 nichtstaatliche Institutionen, zum Beispiel Religionsgemeinschaften, dürfen niemanden bestrafen.
- c) Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte
15 Wenn man Opfer einer Straftat wird oder eine Straftat beobachtet, sollte man den Notruf wählen. Die Telefonnummer des Notrufs lautet 110. Die Polizei wird auf diese Weise informiert und sie kann zusammen mit der Staatsanwaltschaft die Ermittlungen aufnehmen. Die Justiz ist
20 unabhängig. Sie handelt und entscheidet streng nach dem Gesetz. Zur Justiz gehören zum Beispiel die Richter und Staatsanwälte. Auch Korruption ist in Deutschland verboten. Das heißt, Richter und Polizisten dürfen beispielsweise kein Geld annehmen.
- 25 d) Die Rolle des Zeugen
Jeder Bürger kann Zeuge werden, wenn er eine Straftat beobachtet hat. Zeugen werden vor Gericht geladen, um angehört zu werden. Sie erhalten eine offizielle Einladung, dass sie zu einem bestimmten Termin im Gericht zu
30 erscheinen haben. Als Zeuge muss man die Wahrheit sagen, man darf nicht lügen. Falschaussagen sind strafbar. Man kann die Aussage verweigern und schweigen, wenn man sich selbst belasten würde. Man kann die Aussage auch verweigern und schweigen, wenn man befangen
35 ist. Eine Person ist befangen, wenn unmittelbare
- a) Gesetze regeln das Strafmaß.
Die Strafen können immer begründet werden.
- b) Nur der Staat darf Täter verfolgen und bestrafen. Selbstjustiz ist verboten.
- c) 110 ist die Notrufnummer.
- Die Justiz ist unabhängig und handelt streng nach dem Gesetz.
Korruption ist in Deutschland verboten.
- d) Als Zeuge muss man die Wahrheit sagen.
In bestimmten Fällen kann man die Aussage verweigern.

Verwandte, wie Ehepartner, die eigenen Kinder oder die Eltern, in eine Straftat involviert sind. Der Zeuge darf die Aussage verweigern und schweigen.

- e) Die Unschuldsvermutung
- 40 Die Unschuldsvermutung ist eines der Grundprinzipien des Rechtsstaats. Das Gericht denkt, dass jemand unschuldig ist, solange seine Schuld nicht bewiesen ist. Die meisten Länder der Welt kennen dieses Prinzip. Die Unschuldsvermutung gilt, bis der Richter das Urteil gesprochen hat.
- 45

e) Jeder ist solange unschuldig, bis eindeutig das Gegenteil bewiesen ist.

Sie haben Ihren Textteil gelesen und möchten wissen, was in den anderen Textteilen steht.



Bilden Sie fünf Expertengruppen. Jede Expertengruppe besteht aus je einem Gruppenmitglied der Stammgruppe 1, 2, 3, 4 und 5.



Präsentieren Sie Informationen von Ihrem Textabschnitt in der Expertengruppe.

Informationen austauschen



Notieren Sie zu jedem Absatz neue Informationen in der Tabelle.

Tipp: Fragen Sie bei Ihren Mitschülern gezielt nach, wenn Sie Wörter oder Inhalte nicht verstehen.

Sie überlegen: Was ist eine Straftat? Sie stellen zuerst Vermutungen an und recherchieren anschließend im Internet und finden folgende Online-Broschüre mit Beispielen für Straftaten.

Beispiele für Straftaten



Erstellen Sie eine Mindmap zur Frage: Welche Straftaten kennen Sie?



Lesen Sie die Online-Broschüre aus dem Internet.

Tipp: Verwenden Sie Ihren Lesefahrplan.

Der Text thematisiert folgende Straftaten:

Beispiele für Straftaten

Körperliche Gewalt ist in Deutschland verboten. Wer jemanden mit Absicht tötet oder verletzt, wird streng bestraft.

körperliche Gewalt

5 Der Staat schützt das Eigentum und das Vermögen der Bürger. Wer etwas stiehlt oder einen anderen betrügt, wird bestraft.

Eigentum oder Vermögen stehlen

10 Jeder bestimmt selbst über seine Sexualität. Dies ist durch das Grundgesetz garantiert. Wer mit Gewalt oder Drohung einen anderen Menschen zu sexuellen Handlungen zwingt, wird verurteilt. Das gilt auch für Ehegatten, denn innerhalb einer Ehe ist Gewalt verboten. Ebenso werden sexuelle Handlungen mit Kindern, die jünger als 14 Jahre sind, bestraft.

sexuelle Gewalt und Drohungen

15 Alle Drogen außer Alkohol und Tabak sind in Deutschland verboten. Drogen darf man in Deutschland nicht besitzen, verkaufen und auch nicht konsumieren. Wenn man trotzdem Drogen bei sich hat oder sie verkauft, muss man vor Gericht und erhält eine Strafe.

Drogenbesitz
Drogenhandel
Drogenkonsum



Ergänzen Sie nach dem Lesen Ihre Mindmap.

Die beiden Texte enthalten neue und schwierige Wörter. Viele von diesen Wörtern verwenden Sie in Ihrem Alltag nicht, da es Fachwörter sind.

Fachwörter umschreiben



Markieren Sie die Fachwörter in den beiden Texten.



Sammeln Sie die Fachwörter im Team und umschreiben Sie ihre Bedeutung.

Beispiel:

die Selbstjustiz

= Bestrafung, die nicht vom Staat, sondern von privaten Personen vollzogen wird. Das ist in Deutschland verboten.

der Täter

= Person, die eine Straftat begangen hat

**Leila fordert: Der Dieb muss bestraft werden!
Hat Leila Recht?**



Finden Sie die Antwort in den beiden Texten.

Tip: Sie müssen die beiden Texte nicht noch einmal vollständig lesen, um die Frage beantworten zu können. Die Überschriften und die Informationen am rechten Rand des Textes helfen Ihnen, die richtige Textstelle zu finden.



Kreuzen Sie an.

- Nein, der Dieb muss nicht bestraft werden, weil er nur ein Fahrrad gestohlen hat. Leila kann auch zu Fuß gehen oder den Bus nehmen.
- Nein, der Dieb muss nicht bestraft werden, weil der Dieb niemanden verletzt oder geschlagen hat.
- Ja, der Dieb muss bestraft werden, weil er Leilas Fahrrad gestohlen hat.
- Nein, der Dieb muss nicht bestraft werden, weil es keine Zeugen gibt.

Wir wissen nicht, wer Leilas Fahrrad gestohlen hat. Sprachlich kann man das mit dem Passiv ausdrücken.



Passiv im Präsens mit Modalverben

Das Passiv braucht man, wenn nicht wichtig ist, wer etwas macht, sondern **was er macht**.

Dies ist oft in Erklärungen, Beschreibungen und Gesetzen der Fall.

Man bildet das Passiv mit *werden* und dem Partizip II.

Tipp: Die Bildung des Partizip II haben Sie bereits in Lerneinheit 5.3 kennengelernt.

Das Passiv kann auch zusammen mit Modalverben vorkommen.
Es umfasst dann: Modalverb + Partizip II + *werden*

Aktiv	Singular	Plural
	Jemand muss den Täter bestrafen.	Jemand muss die Täter bestrafen.

Passiv	Singular	Plural
	Der Täter muss bestraft werden.	Die Täter müssen bestraft werden.



Schreiben Sie die Sätze im Passiv mit Modalverben.

a) Jemand muss den Täter anzeigen.

b) Jemand kann die Straftat melden.

c) Jemand soll die Polizei anrufen.

d) Jemand muss eine Aussage machen.

e) Man soll das Fahrrad ganz genau beschreiben.

Leila fragt Sie: Was muss jetzt getan werden?



Erstellen Sie einen Ablaufplan, wie nach einem Fahrraddiebstahl vorgegangen werden sollte. Verwenden Sie dabei das Passiv mit Modalverben.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Tipps und Formulierungshilfen in den Boxen:

- Nutzen Sie den Schreibfahrplan, um einen Ablaufplan zu erstellen.

- Die Informationen finden Sie in den beiden Texten aus dem Internet und dem Video.
- Gestalten Sie Ihren Ablaufplan übersichtlich. Die Formulierungen in der Box helfen Ihnen dabei.

Zuerst ... – Zu Beginn ... – Am Anfang ... – Dann ... – Danach ... –
Als nächstes ... – Anschließend ... – Daraufhin ... – Später ... –
Im Anschluss ... – Außerdem ... – Zum Schluss ... – Abschließend ... –
Am Ende ...

- Diese Wörter und Ausdrücke in der Box helfen Ihnen, den Ablaufplan zu erstellen.

den Notruf wählen – die Polizei informieren – die Ermittlungen aufnehmen –
der Zeuge sein – vor Gericht aussagen – die Aussage verweigern –
das Urteil sprechen – Hilfe leisten – sich auf die Verhandlung vorbereiten

Deinen Ablaufplan finde ich ...



Vergleichen Sie Ihre Ablaufpläne.



Geben Sie Feedback und ergänzen Sie anschließend Ihren Ablaufplan.

Tipp: Die Formulierungen in der Box helfen Ihnen.

Sehr gut gefallen hat mir ... – Eine Idee wäre ... – Mein Tipp an dich ist, ... –
Leider ist ... zu kurz gekommen. – Überzeugt hat mich ... – Die Reihenfolge
finde ich ... – Mir ist aufgefallen, dass ... – Vielleicht sollte man zuerst ...

14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

Kommunikatives Ziel	Eine Gerichtsverhandlung verstehen, planen und vorbereiten sowie als Rollenspiel durchführen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Judikative, Rechtslehre, Gerichtsverfahren, Rechtsstaatlichkeit
Schlüsselbegriffe	Aussage, öffentliches Recht, Strafrecht, Verhandlung
Materialien	<p>Rollenkarte (M 1)</p> <p>Öffentliches und privates Recht (M 2)</p> <p>Video in URL: https://www.justiz.bayern.de/media/images/erklärvideo_strafrecht_deutsch.mp4</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-18/</p>

Lernsituation

Leila hat Post bekommen. Sie zeigt Ihnen den Brief.

Leila sagt zu Ihnen: „Hey, schau mal! Ich habe Post vom Gericht bekommen. Ich soll dort hingehen. Aber ich habe doch gar nichts gemacht! Mein Fahrrad wurde gestohlen! Was soll ich denn jetzt machen? Bitte hilf mir!“

Amtsgericht Mühldorf a. Inn
Innstraße 1
84453 Mühldorf a. Inn

Leila Alkadaf
Goethestraße 15
84453 Mühldorf a. Inn

Mühldorf a. Inn, _____

Zeugenladung für den _____, Az. 852-LA

Sehr geehrte Frau Alkadaf,

in oben genannter Sache laden wir Sie als Zeugin vor, damit Sie zum Fahrraddiebstahl vom _____ aussagen können. Die Verhandlung findet am _____ um 10:30 Uhr im Amtsgericht Mühldorf am Inn, Sitzungssaal 1, statt.

Bitte finden Sie sich ca. eine Stunde vor Verhandlungsbeginn im Amtsgericht ein. Beachten Sie bitte, dass Sie sich ausweisen müssen.

Auf richterliche Anordnung

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Jochen Geigl

Sie wollen Ihrer Freundin helfen. Sie beruhigen Leila, indem Sie ihr erklären, warum sie ins Gericht muss und was dort passiert.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Text und Vorladung</p> <p>Wortschatz: Welche Bedeutung haben die neuen Wörter? Die Schülerinnen und Schüler paraphrasieren Wörter aus der Lernsituation.</p> <p>Begriffsfeld: Gericht</p> <p>Informationsvideo: Diebstahl, Betrug, Körperverletzung. Wie funktioniert das deutsche Strafrecht?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in Gruppen je eine Rollenkarte (M 1) und informieren sich mit Hilfe eines Informationsvideos über die Aufgaben einer Staatsanwältin bzw. eines Staatsanwalts, einer Richterin bzw. eines Richters und einer Zeugin bzw. eines Zeugen. Anschließend notieren sie die jeweiligen Aufgaben auf ihrer Rollenkarte. (M 1) <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Grammatik: Trennbare Verben mit und ohne Modalverben im Präsens, Präteritum und Perfekt</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Welche Aufgaben hat die Person? Die Schülerinnen und Schüler erstellen Notizen auf ihrer Rollenkarte.</p> <p>Was sagt die Person während der Verhandlung? Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich mögliche Fragen und Aussagen während der Verhandlung für ihre Person und notieren diese auf der Rollenkarte. (M 1)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Rollenspiel: Gerichtsverhandlung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen in einem Rollenspiel dar, wie Richter, Staatsanwälte und Zeugen während einer Gerichtsverhandlung agieren, wie sie positioniert sind und was sie sagen könnten.</p> <p>Hinweis: Die Lehrkraft übernimmt die Rolle der Angeklagten bzw. des Angeklagten.</p>
bewerten reflektieren	<p>Meine Bewertung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler aus der derselben Gruppe bewerten und ergänzen die Aussagen und Aufgaben der jeweiligen Person und ergänzen fehlende Angaben und Aussagen der Person auf ihren Rollenkartens.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	 Öffentliches und privates Recht (M 2) Sozialkunde: Besuch einer öffentlichen Verhandlung im Gericht Sozialkunde: Einladung der Jugendstaatsanwältin bzw. des Jugendstaatsanwalts oder der Jugendrichterin bzw. des Jugendrichters

14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

Materialien

M 1 (Rollenkarte)

Rolle:

Aufgaben:

Was sage ich während der Verhandlung?

M 2 (Öffentliches und privates Recht)

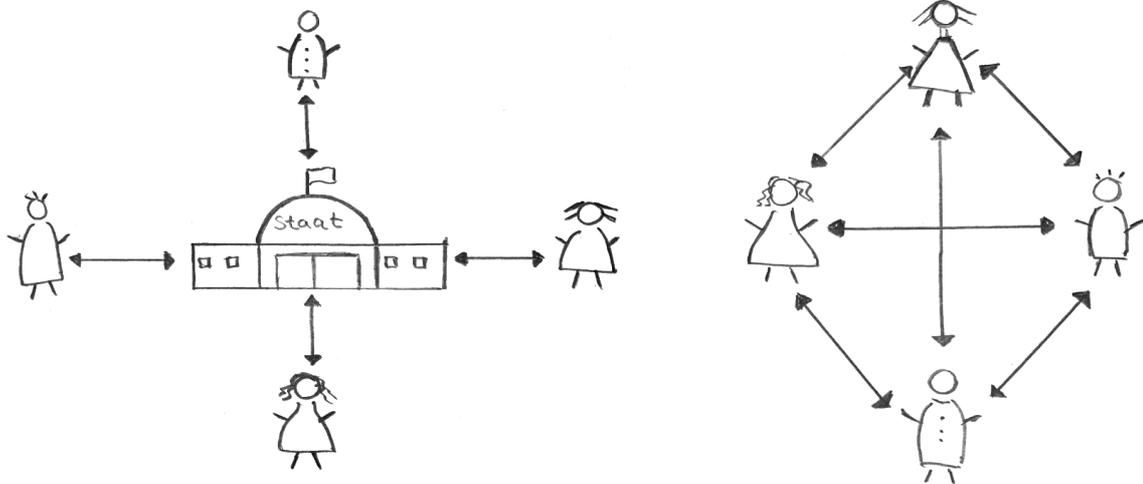
Öffentliches und privates Recht

Welchen Hauptunterschied gibt es zwischen dem öffentlichen und dem privaten Recht?

 **Verfassen Sie Notizen.**

 **Besprechen Sie sich im Team.**

Tipp: Die Bilder helfen Ihnen bei der Unterscheidung.



 **Notieren Sie eine Erklärung zum öffentlichen Recht und zum Privatrecht auf einem linierten Blatt.**

Tipp: Recherchieren Sie in den Lerneinheiten 14.1, 14.2, 14.3 und 14.4.

Beantworten Sie in Ihrer Erklärung folgende Fragen.

- Welche Personen sind beteiligt?
- Welche Themen werden zum Beispiel verhandelt?

Die Box hilft Ihnen, eine Erklärung zu formulieren.

Ein Beispiel für das öffentliche Recht ist ... – Ein Beispiel für das Privatrecht ist ... – Wenn zwei Privatpersonen streiten ... – Wenn der Staat und eine Privatperson streiten ... – der Rechtsanwalt – der Richter – der Staatsanwalt – der Zeuge – das Gerichtsverfahren – die Anklage – die Ladung – der Zeuge – die Aussage – ein Urteil sprechen – die Wahrheit sagen – der Vertrag – der Betrug – die Vertragspflichten – den Rechtsweg einhalten – einen Vertrag brechen – der Nachbar – der Vermieter – die Privatperson – der Mediator – ein Mandat übernehmen

14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

Lösungen

Mögliche Aufgaben

Staatsanwalt:

- ermittelt bei Verdacht einer Straftat,
- sammelt Beweise,
- erhebt Anklage oder stellt das Verfahren ein,
- bekommt Unterstützung von der Polizei.

Richter:

- prüft in öffentlichen Verhandlungen,
- vernimmt Zeugen,
- spricht ein Urteil,
- ist nur an Gesetze gebunden, d. h. unabhängig.

Zeuge:

- muss wahrheitsgemäß aussagen,
- muss auf Ladung vor Gericht erscheinen.

14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

Schlüsselbegriffe

die Aussage: die Erklärung einer Person oder eines Zeugen vor Gericht, um bei der Aufklärung einer Straftat mitzuhelfen; Beispiel: Eine Person beobachtet, wie ein Jugendlicher in einem Multimedia-Laden eine Handytasche stiehlt. Der Jugendliche kommt vor Gericht. Die Person muss als Zeuge berichten, was sie gesehen hat.

das öffentliche Recht: Regelt alle Tatbestände zwischen dem Staat und den Bürgern; Beispiele: das Verhalten im Straßenverkehr oder die Regeln zur Steuerzahlung. Die Regelungen des öffentlichen Rechts findet man beispielsweise im Grundgesetz (GG), Steuergesetz (EStG), Strafgesetzbuch (StGB) oder in der Straßenverkehrsordnung (StVO). Beispiel: Ein Mann fährt mit dem Auto zu schnell. Er will die Strafe aber nicht zahlen. Dann entscheidet das Gericht aufgrund der StVO.

das Strafrecht: Ein Teil des öffentlichen Rechts; enthält alle Regeln und Gesetze, die gelten, wenn jemand eine Straftat begeht; Beispiele für Straftaten: Diebstahl und Körperverletzung. Beispiel: Ein Jugendlicher stiehlt in einem Multimedia-Laden eine Handytasche. Er wird von der Polizei verhaftet und muss vor Gericht. Der Richter verurteilt ihn zu 20 Sozialstunden.

die Verhandlung: Hier im Sinne einer Gerichtsverhandlung: Versuch, bei einem Gesetzesverstoß einen Schuldigen zu finden und ihm eine gerechte Strafe zuzuteilen; findet vor Gericht statt.

14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?

Leila hat Post bekommen. Sie zeigt Ihnen den Brief.

Leila sagt zu Ihnen:



Hey, schau mal! Ich habe Post vom Gericht bekommen. Ich soll dort hingehen. Aber ich habe doch gar nichts gemacht! Mein Fahrrad wurde gestohlen! Was soll ich denn jetzt machen? Bitte hilf mir!

Amtsgericht Mühldorf a. Inn
Innstraße 1
84453 Mühldorf a. Inn

Leila Alkadaf
Goethestraße 15
84453 Mühldorf a. Inn

Mühldorf a. Inn, _____

Zeugenladung für den _____, Az. 852-LA

Sehr geehrte Frau Alkadaf,

in oben genannter Sache laden wir Sie als Zeugin vor, damit Sie zum Fahrrad-diebstahl vom _____ aussagen können. Die Verhandlung findet am _____ um 10:30 Uhr im Amtsgericht Mühldorf am Inn, Sitzungssaal 1, statt.

Bitte finden Sie sich ca. eine Stunde vor Verhandlungsbeginn im Amtsgericht ein. Beachten Sie bitte, dass Sie sich ausweisen müssen.

Auf richterliche Anordnung

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Jochen Geigl

Sie wollen Ihrer Freundin helfen. Sie beruhigen Leila, indem Sie ihr erklären, warum sie ins Gericht muss und was dort passiert.

Um Leila helfen zu können, müssen Sie den Brief sehr gut verstehen.

Welche Bedeutung haben die neuen Wörter?



Arbeiten Sie mit Ihrem Lernpartner.



Erklären Sie die Wörter in einem Satz.

Tipp: Verwenden Sie Ihr Wörterbuch.

a) die Zeugin

b) aussagen

c) die Verhandlung

d) sich ausweisen



Notieren Sie alle Wörter, die Sie zum Thema *Gericht* kennen.

Tipp: Suchen Sie auch Wörter aus den Lerneinheiten 14.1, 14.2 und 14.3.

Gericht

Sie bitten Ihren Freund Luis, den Sie aus dem Jugendzentrum kennen, um Hilfe. Luis schickt Ihnen einen QR-Code und fordert Sie auf:

„Schau mal, das könnte doch eine gute Informationsquelle sein. Lass uns das Video des Justizministeriums in Bayern gemeinsam anschauen.“



Schauen Sie das Video mit dem Titel *Diebstahl, Betrug, Körperverletzung. Wie funktioniert das deutsche Strafrecht?* mit Ihrer Gruppe zusammen an. Achten Sie besonders auf die Aufgaben der Person, die auf Ihrer Rollenkarte (M 1) steht.



Sie haben die Möglichkeit, das Video zuerst in Ihrer Herkunftssprache und dann auf Deutsch anzusehen.



Notieren Sie die Aufgaben der Person, die auf Ihrer Rollenkarte steht.



Vergleichen Sie Ihre Notizen in Ihrer Gruppe und ergänzen Sie diese.

Im Bereich *Recht* gibt es viele trennbare Verben. Sie kennen solche Verben schon. Wiederholen Sie.



Trennbare Verben mit und ohne Modalverben im Präsens, Präteritum und Perfekt

Bei trennbaren Verben wie *anklagen* oder *aussagen* steht das Präfix (= Vorsilbe) im Präsens an der Position Verb 2, der konjugierte Teil an der Position Verb 1.

Verwendet man ein Modalverb (*können, sollen, müssen, dürfen, wollen*) im Satz, dann steht dieses an der Position Verb 1, das trennbare Verb bleibt zusammen und steht an der Position Verb 2.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Der Staatsanwalt	klagt	die Person	an.	
Der Staatsanwalt	darf	die Person	anklagen.	
Der Zeuge	sagt	vor Gericht	aus.	
Der Zeuge	muss	vor Gericht	aussagen.	

Verwendet man ein trennbares Verb im Perfekt, steht im Partizip das -ge- zwischen dem trennbaren Verbteil (= Vorsilbe) und dem Verb.

Verwendet man ein Modalverb im Satz, steht dieses Verb 1 im Präteritum, das trennbare Verb bleibt zusammen und steht an der Position Verb 2 ohne -ge- im Infinitiv.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Der Staatsanwalt	hat	den Beschuldigten	angeklagt.	
Der Staatsanwalt	sollte	den Beschuldigten	anklagen.	
Die Polizei	hat	die Staatsanwaltschaft	eingeschaltet.	
Die Polizei	musste	die Staatsanwaltschaft	einschalten.	

Häufige Vorsilben bei trennbaren Verben sind *an-, ein-, aus-, zurück-, mit-, weg-, auf-*.

Tipp: Die Grammatik der trennbaren Verben im Präsens können Sie in der Lerneinheit 1.8 nachlesen und üben.



Schreiben Sie Sätze mit den trennbaren Verben aus dem Video zum Strafrecht. Notieren Sie wie im Beispiel zuerst einen Satz ohne Modalverb und anschließend einen Satz mit einem Modalverb.

Beispiel: a) einhalten: Ich halte die Verkehrsregeln ein.

Ich muss die Verkehrsregeln einhalten.

b) zusammenfassen

c) einschalten

d) zurücknehmen

e) einstellen



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Sie wollen Ihrer Freundin Leila erklären, wie eine Gerichtsverhandlung funktioniert. Im Video haben Sie die wichtigen Personen (Richter, Staatsanwalt und Zeuge) und deren Aufgaben kennengelernt.

Sie gehen so vor:

1. Bilden Sie Teams mit drei Personen.
2. Sie beschäftigen sich mit den Aufgaben und Aussagen einer Person: Richter, Staatsanwalt oder Zeuge.
3. Sie schauen das Video nochmals an und notieren Stichpunkte auf Ihrer Rollenkarte (M 1).

Welche Aufgaben hat die Person?



Lesen Sie die Aufgaben der Person auf Ihrer Karte. (M 1)

Um sich auf die Verhandlung vorzubereiten, überlegen Sie, was der Zeuge, der Richter und der Staatsanwalt sagen.

Was sagt die Person während der Verhandlung?



Überlegen Sie gemeinsam, was Ihre Person (M 1) während der Verhandlung zum Fahrraddiebstahl sagen könnte.



Notieren Sie Stichpunkte auf der Karte. (M 1)

Tipp: Diese Ausdrücke helfen Ihnen, die Aussagen Ihrer Rolle (Richter, Staatsanwalt oder Zeuge) zu formulieren.

- Richter: *Was ist passiert?*
Was haben Sie gesehen?
Ich rufe ... in den Zeugenstand.
Das Urteil lautet ...

- Staatsanwalt: *Es gibt folgende Beweise ...
Er ist schuldig, weil ...
Er ist unschuldig, weil ...
Eine angemessene Strafe ist ...*
- Zeuge: *Ich habe beobachtet, dass ...
Ich war zum Tatzeitpunkt ...
Ich kann bezeugen, dass ...*



Wählen Sie ein Gruppenmitglied aus, das die Person (M 1) im Rollenspiel darstellt.

Gerichtsverhandlung



Führen Sie die Gerichtsverhandlung durch.

Sie sitzen im Publikum und beobachten die Gerichtsverhandlung.

Meine Bewertung



Bewerten Sie das Rollenspiel.

Tipp: Orientieren Sie sich bei Ihrer Bewertung an folgenden Fragen.

- Waren die Aussagen passend?
- War die Person überzeugend?



Ergänzen Sie die fehlenden Aufgaben und Aussagen der Person auf Ihrer Karte. (M 1)

B

Lernszenarien

15

Liebe – Partnerschaft – Sexualität

- 15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?
- 15.2 So verhüte ich richtig.
- 15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?

Kommunikatives Ziel	Kreatives Schreiben, z. B. Tagebucheintrag verfassen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Soziale Beziehungen
Schlüsselbegriffe	Beziehung, Beziehungstyp, Ehe, Freundschaft, Partnerschaft
Materialien für die Lehrkraft	Podcast-Beitrag (M 1) Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-151/

Lernsituation

Ihre Freunde Leila, Mojtaba und Salsabil unterhalten sich. Sie kommen dazu und hören:

Leila: „Schaut mal! In der Jugendzeitschrift ist ein Beziehungstest. Den habe ich gestern gemacht. Das Ergebnis hat mich überrascht! Ich habe mich ganz anders eingeschätzt.“

Mojtaba: „Zeig mal!“

Salsabil: „Lass uns den Test in der Pause machen. Mich interessiert, welcher Beziehungstyp ich bin. Ich habe oft Probleme mit meinem Freund. Ich weiß oft nicht, warum.“

Leila: „Jeden Abend schreibe ich meine Gedanken in mein Tagebuch. Darin schreibe ich auch auf, was mir wichtig ist. Manchmal mache ich dafür Pro- und Kontra-Listen.“

Mojtaba: „Und warum machst du das?“

Leila: „So werde ich mir darüber klar, was mir zum Beispiel in einer Partnerschaft oder im Leben wichtig ist.“

Mojtaba: „Das ist eine gute Idee! Ich werde das auf jeden Fall ausprobieren. Und du?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Diskussion: Meine Vorstellung von einer Partnerschaft</p> <p>Hörspiel: Podcast-Beitrag</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören einen Podcast-Beitrag. (<i>Differenzierungsmöglichkeit: M 1</i>)</p> <p>Hörverstehen: Welcher Titel passt zu dem Podcast-Beitrag?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler wählen einen geeigneten Titel für den Podcast-Beitrag aus und fassen die Inhalte grafisch zusammen.</p> <p>Test: Welcher Beziehungstyp bin ich?</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Dieser Beziehungstyp bin ich.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler testen, welcher Beziehungstyp sie sind, und lesen die Testauswertung.</p> <p>Grammatik: Relativsätze mit <i>was</i></p> <p>Rangliste: Das ist mir bei einer Beziehung wichtig.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Rangliste mit Vorstellungen einer erfolgreichen Beziehung aus der Wörterbox, die für sie am wichtigsten sind. Zusätzliche Ideen können ergänzt werden. Sie vervollständigen die linke Spalte in der Tabelle.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Mein Tagebucheintrag</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Vorstellungen über eine erfolgreiche Partnerschaft schriftlich fest. Sie verwenden dabei Relativsätze mit <i>was</i>. Statt eines Tagebucheintrags können die Schülerinnen und Schüler alternativ einen Kommentar auf der Seite mit dem Podcast schreiben. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Wie gut erfüllen Sie selbst diese Erwartungen an den Partner?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren, wie gut sie selbst diejenigen Eigenschaften erfüllen, die sie von ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner erwarten.</p>
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: Streitkultur und Ich-Botschaften</p>

15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?

Materialien

M 1 (Podcast-Beitrag)

Der Podcast-Beitrag thematisiert:

(1)

„Hallo an alle Jungs und Mädchen da draußen!

Freundschaft, Partnerschaft und Ehe. Alles gleich? Gibt es Unterschiede?

Ja, die gibt es! Hier eine kurze Erklärung:

- 5 Unter Freundschaft versteht man eine in der Regel nicht-sexuelle, positive Beziehung zwischen zwei oder mehr Menschen, die durch Vertrauen und Sympathie gekennzeichnet ist.

- 10 Partnerschaft bezeichnet eine sexuelle und soziale Beziehung zwischen zwei Menschen, zum Beispiel Ehen, eheähnliche Gemeinschaften, gleichgeschlechtliche Partnerschaften oder Fernbeziehungen.

- 15 Die Ehe ist eine auf Dauer angelegte Verbindung zwischen zwei Menschen, die institutionell anerkannt und beurkundet ist.

- Heute geht es in meinem Podcast um Beziehungstypen. Wie verhalten wir uns in einer Partnerschaft oder Ehe? Ihr kennt jemanden, der Probleme in der Beziehung hat? Oder ihr hattet selbst noch nie so richtig Glück in der Partnerschaft? Dann seid ihr hier genau richtig. Also: Erstmal keine Panik, denn die Schuld bei sich selbst oder dem Partner bzw. der Partnerin zu suchen, ist nicht immer richtig. Alle Menschen denken und fühlen nun einmal unterschiedlich. Das ist ganz natürlich. Wichtig ist es deshalb, den Menschen zu finden, der am besten zu den eigenen Vorstellungen passt.“

(2)

- 30 „Man kann sagen, dass sich Menschen aufgrund ihres Verhaltens in drei unterschiedliche Beziehungstypen einteilen lassen. Aber Achtung! Das menschliche Verhalten ist eine komplizierte Sache und einfache Einteilungen passen deshalb niemals genau auf einen Menschen. Die im Folgenden genannten Beziehungstypen können daher nur einer ungefähren Einschätzung dienen.“

Freundschaft
Partnerschaft
Ehe

Drei Beziehungstypen

Die erste Gruppe ist der ängstliche Beziehungstyp.

– Ängstlicher
Beziehungstyp

35 Diese Menschen brauchen viele Gefühle und körperliche
Nähe in ihrer Beziehung. Gleichzeitig haben sie aber auch
oft Angst, dass der Partner nicht so viel Nähe braucht wie
sie selbst. Sie verwenden deswegen viel Kraft und Ener-
gie für die Beziehung und wollen wenig Fehler machen,
40 damit der Partner glücklich und zufrieden ist. Wenn der
Partner aber nicht genauso viel gibt, kann es schnell zu
Streit kommen. Man denkt, dass sich der Partner lie-
ber für andere Dinge als für die Beziehung interessiert.
Ängstliche Beziehungstypen sind deshalb oft auch schnell
45 eifersüchtig.“

(3)

„Als weitere Gruppe gibt es den vermeidenden Bezie-
hungstyp.

– Vermeidender
Beziehungstyp

Diese Menschen leben lieber unabhängig und genießen
ihre Freiheiten, auch wenn sie in einer Beziehung leben.
50 Sie haben keine Angst vor der Ablehnung des Partners.
Sie vermeiden oft körperliche Nähe, haben wenig Interes-
se am Partner und zeigen auch ihre Gefühle nicht gerne.
Aber sie legen viel Wert darauf, ihre Hobbys auszuleben
und Freunde zu treffen. Wenn sie sich in der Beziehung
55 zu eingeschränkt fühlen, vermitteln sie dem Partner
emotionale Kälte, flirten mit anderen Personen oder wün-
schen sich ihren Ex-Partner zurück.“

(4)

„Die dritte Gruppe ist der sichere Beziehungstyp.

– Sicherer Beziehungstyp

Er liebt und respektiert seinen Partner sehr. Er genießt die
60 körperliche Nähe und kann die Gefühle des Partners gut
und leicht erkennen. So werden Konflikte schnell geklärt
und Probleme innerhalb der Partnerschaft gelöst. Der
sichere Beziehungstyp ist zuverlässig, ehrlich und treu.“

(5)

65 „So meine Lieben, ich hoffe, dass ich euch mit den unter-
schiedlichen Beziehungstypen ein bisschen helfen konnte.

Insgesamt kann man sagen, dass eine Beziehung leichter
ist, wenn beide Partner ähnliche Beziehungstypen sind.
Man wünscht sich dann ja die gleichen Dinge. Wenn die
Partner unterschiedliche Beziehungstypen sind, braucht

70 eine Beziehung etwas mehr Rücksichtnahme und Verständnis. Vielleicht findet ihr euch in einer dieser drei Gruppen wieder und könnt dann besser einschätzen, worauf ihr in eurer Partnerschaft achten müsst.

75 Wenn ihr aber immer noch nicht wisst, welche Gruppe am besten zu euch passt, dann macht doch einfach mal unseren Beziehungstypen-Test. Geht einfach auf die Internetseite www.welcher-beziehungstyp-bin-ich.de und los geht's.

Vielen Dank fürs Zuhören und bis zum nächsten Mal,

80 eure Kathy.“

15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?

Lösungen

Sicherer Beziehungstyp

- kennt Gefühle des anderen
- klärt schnell Probleme
- zuverlässig, ehrlich und treu

Ängstlicher Beziehungstyp

- viel Gefühl, körperliche Nähe
- schnell eifersüchtig
- Angst vor Ablehnung/Zurückweisung

Vermeidender Beziehungstyp

- Hobbys/Freunde sind wichtiger
- zeigt ungern Gefühle
- unabhängig

15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?

Schlüsselbegriffe

die Beziehung

- a) allgemein: Verhältnis, in dem Menschen zueinander stehen (zum Beispiel Freunde, Geschwister, Eheleute ...)
- b) hier: Partnerschaft zwischen zwei Menschen

der Beziehungstyp: Abstrahiertes Verhaltensmuster in einer Partnerschaft; der Beziehungstyp ist vor allem von zwei Faktoren abhängig, die unterschiedlich stark ausgeprägt sein können:

- a) der Grad, zu dem man sich mit Verbindlichkeit und Nähe wohlfühlt,
- b) das Ausmaß der Angst, Liebe und Aufmerksamkeit des Partners/der Partnerin zu verlieren.

die Ehe: eine auf Dauer angelegte Verbindung zwischen zwei Menschen, die institutionell anerkannt und beurkundet ist

die Freundschaft: (in der Regel nicht-sexuelle) positive Beziehung zwischen zwei oder mehr Menschen, die durch Vertrauen und Sympathie gekennzeichnet ist

die Partnerschaft: Beziehung zwischen zwei Menschen, die auch eine sexuelle Komponente haben kann

15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?

Ihre Freunde Leila, Mojtaba und Salsabil unterhalten sich. Sie kommen dazu und hören:

Leila: „Schaut mal! In der Jugendzeitschrift ist ein Beziehungstest. Den habe ich gestern gemacht. Das Ergebnis hat mich überrascht! Ich habe mich ganz anders eingeschätzt.“

Mojtaba: „Zeig mal!“

Salsabil: „Lass uns den Test in der Pause machen. Mich interessiert, welcher Beziehungstyp ich bin. Ich habe oft Probleme mit meinem Freund. Ich weiß oft nicht, warum.“

Leila: „Jeden Abend schreibe ich meine Gedanken in mein Tagebuch. Darin schreibe ich auch auf, was mir wichtig ist. Manchmal mache ich dafür Pro- und Kontra-Listen.“

Mojtaba: „Und warum machst du das?“

Leila: „So werde ich mir darüber klar, was mir zum Beispiel in einer Partnerschaft oder im Leben wichtig ist.“

Mojtaba: „Das ist eine gute Idee! Ich werde das auf jeden Fall ausprobieren. Und du?“

Jeder hat eine andere Vorstellung von Partnerschaft.

Meine Vorstellung von einer Partnerschaft



Überlegen Sie, was Ihnen in einer Beziehung besonders wichtig ist.



Diskutieren Sie Ihre Vorstellungen anschließend im Team.

Tipp: Die Begriffe in der Box helfen Ihnen.

Akzeptanz – Respekt – Freiheit – Vertrauen – gemeinsame Interessen –
Zeit für sich und die eigenen Freunde – gegenseitiges Verständnis –
Ehrlichkeit – Kommunikationsfähigkeit – Kompromissbereitschaft –
Treue – Toleranz

Leila zeigt Ihnen die Jugendzeitschrift mit dem Beziehungstest. Neben der Überschrift des Tests finden Sie einen QR-Code. Dieser führt zu einem Podcast-Beitrag über das Thema *Beziehungstypen*.

Podcast-Beitrag



Hören Sie den Podcast-Beitrag.



Wenn Sie den Podcast-Beitrag schwer verstehen, lesen Sie zuerst den Text (M 1) und hören Sie anschließend den Podcast-Beitrag an.

Der Podcast-Beitrag enthält sehr viele interessante Informationen. Um den Beitrag besser zu verstehen, beantworten Sie Verständnisfragen.

Welcher Titel passt zu dem Podcast-Beitrag?



Kreuzen Sie an.

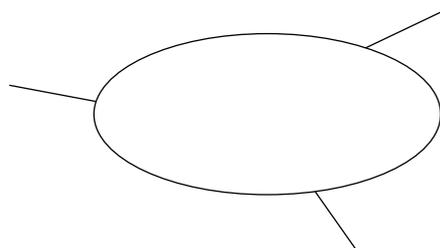
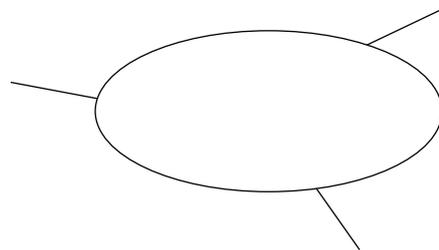
- Probleme in Beziehungen
- Vorschläge, wie man seine Beziehung führen sollte
- Verschiedene Beziehungstypen, in die man Menschen einteilen kann

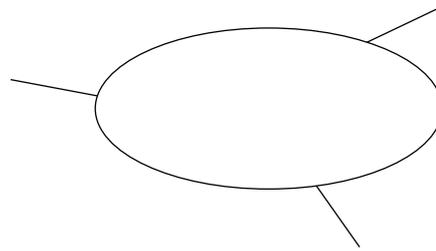


Schreiben Sie die drei verschiedenen Beziehungstypen in die Mitte des Kreises.



Notieren Sie zu jedem Beziehungstyp drei Eigenschaften außen herum.





Es ist einfacher, eine erfolgreiche Beziehung zu führen, wenn ich selbst weiß, welcher Beziehungstyp ich bin. Wenn Sie nun neugierig sind, testen Sie, welcher Beziehungstyp Sie sind.

Test: Welcher Beziehungstyp bin ich?

Kreuzen Sie die Aussagen an, die für Sie persönlich zutreffen.

Test: Welcher Beziehungstyp bin ich?

- Ich werde sofort eifersüchtig, wenn meine Partnerin/mein Partner jemand anderem nachschaut.
- Wenn mich meine Partnerin/mein Partner kritisiert, finde ich das okay und versuche, ihre/seine Meinung zu respektieren.
- Ich bin der Meinung, dass eine Liebe ein Leben lang halten sollte.
- Ich werde schnell wütend, wenn meine Partnerin/mein Partner nicht der gleichen Meinung ist wie ich.
- Ich finde es schön, wenn ich mit meiner Partnerin/meinem Partner einen gemütlichen Abend zu zweit auf der Couch verbringe.
- Ich finde es gut, wenn man in einer Beziehung über alle Probleme und Sorgen reden kann, ohne sich dabei vor der Partnerin/dem Partner schämen zu müssen.
- ❖ Ich finde eine feste Beziehung ganz nett, aber mit Freunden etwas trinken gehen ist mir eigentlich noch wichtiger.
- Ich mache mir sehr viele Gedanken über meine Partnerschaft, sodass ich manchmal gar keinen Spaß mehr an gemeinsamen Aktivitäten mit meiner Partnerin/meinem Partner habe.
- ❖ Wenn ich eine Frau/einen Mann treffe, die/der mir besser gefällt als meine Partnerin/mein Partner, würde ich sie/ihn sofort ansprechen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben.

- Wenn meine Partnerin/mein Partner Probleme hat, helfe ich ihr/ihm gerne.
- ❖ Wenn meine Partnerin/mein Partner mit mir das Wochenende planen möchte, warte ich erst einmal ab, was sonst noch so los ist.
 - Ich bin mir häufig nicht sicher, was meine Partnerin/mein Partner über mich denkt, und versuche, ihr/ihm auf jeden Fall zu gefallen, egal ob mir das selbst gefällt oder nicht.
- ❖ Ich finde, dass ich in der Beziehung auf jeden Fall mehr zu sagen habe als meine Partnerin/mein Partner.
- Wenn ich einen Fehler mache oder meine Partnerin/meinen Partner sogar betrüge, rede ich mit meiner Partnerin/meinem Partner darüber.
 - Ich habe oft das Gefühl, dass mich meine Partnerin/mein Partner nicht mehr attraktiv findet.
- ❖ Ich finde es toll, wenn ich merke, dass mir andere Frauen/Männer noch nachschauen, auch wenn ich in einer Beziehung bin.
- ❖ Es macht mir nichts aus, wenn ich die Telefonnummer von einer anderen Frau/einem anderen Mann bekomme, obwohl ich in einer Beziehung bin.
 - Wenn meine Partnerin/mein Partner allein mit Freunden unterwegs ist, habe ich Angst, dass sie/er mich betrügen könnte.

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Erklärung mit eigenen Worten
eifersüchtig	
wütend	
(sich) schämen	
das Gewissen	
attraktiv	
jemandem nachschauen	
jemanden betrügen	

Dieser Beziehungstyp bin ich.



Zählen Sie anschließend, wie oft Sie die verschiedenen Symbole angekreuzt haben.

So oft habe ich bei diesem Symbol ein Kreuz gemacht:

■	⊠	○

60d Lesen Sie Ihr Testergebnis.

Das Symbol, das Sie am häufigsten angekreuzt haben, zeigt Ihren Beziehungstyp.

In der Jugendzeitschrift finden Sie nach dem Test die Auswertung. Dort stehen auch Tipps.

Auswertung zum Beziehungstest

Tipp: Manchmal ist das Ergebnis nicht eindeutig. Es gibt auch Mischtypen, dann haben Sie Eigenschaften von mehreren Beziehungstypen.

- **Sie sind der ängstliche Beziehungstyp.**
Sie möchten Ihre Partnerin/Ihren Partner am liebsten ganz alleine für sich und werden schnell wütend, wenn Sie merken, dass das nicht immer funktioniert.

Tipp: Akzeptieren und respektieren Sie Freiheiten für Ihre Partnerin/Ihren Partner. Stärken Sie auch Ihr eigenes Selbstbewusstsein, indem Sie z. B. ein eigenes Hobby ausüben, ganz ohne Partner. Alles, was Sie für sich selbst tun, wird Ihrem Partner gefallen. Versuchen Sie, Ihrer Partnerin/Ihrem Partner mehr zu vertrauen.

- ❖ **Sie sind der vermeidende Beziehungstyp.**
Es gibt nichts, was Ihnen lieber ist, als die Kontrolle über Ihre Partnerin/Ihren Partner zu haben. Deshalb glauben Sie, sich alles erlauben zu können. Dass Ihnen dabei andere Dinge (zum Beispiel Hobbys oder Freunde) oft wichtiger sind als die eigene Beziehung, ist Ihnen egal.

Tipp: Versuchen Sie, sich öfter in die Gefühle Ihrer Partnerin/Ihres Partners hineinzusetzen. Suchen Sie gemeinsam nach Kompromissen, um gemeinsam mehr Zeit zu verbringen. Überlegen Sie sich, ob Sie wirklich glücklich in Ihrer Beziehung sind. Reden Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner. Vielleicht ist es manchmal besser, ehrlich zu sein und die Beziehung zu beenden.

o **Sie sind der sichere Beziehungstyp.**

Das Wichtigste, was Sie in einer Beziehung brauchen, sind Treue, Ehrlichkeit und Toleranz. Offene Gespräche über Gefühle und Probleme sind Ihnen in der Beziehung wichtig. Auch können Sie gut auf die Bedürfnisse des anderen reagieren. Ihnen und Ihrem Partner/Ihrer Partnerin steht eine glückliche und lange Zeit als Paar bevor.

Tipp: Auch wenn Ihre Beziehung gut funktioniert, ist es wichtig, an der Beziehung weiter zu arbeiten. Auch Freunde und Hobbys darf man nicht vernachlässigen, sonst wird man auf Dauer unzufrieden.

Die Testauswertung enthält viele Relativsätze mit *was*. Um die Auswertung besser zu verstehen, informieren Sie sich darüber.



Relativsätze mit was

Relativsätze kennen Sie schon aus der Lerneinheit 8.6.

Relativsätze können ein Nomen oder ein anderes Bezugswort des Hauptsatzes genauer bestimmen. Ein Relativsatz ist ein Nebensatz und deshalb steht das Verb 1 am Ende.

Nach den Bezugswörtern *alles*, *nichts*, *etwas* und dem Superlativ im Hauptsatz steht das Relativpronomen *was*.

Beispiele: Alles, was Sie für sich selbst tun, wird Ihrem Partner gefallen.

Das Wichtigste, was Sie in einer Beziehung brauchen, ist Treue.

Hauptsatz	Relativsatz				Hauptsatz		
Alles, ...					wird	Ihrem Partner	gefallen.
					Verb 1 im Hauptsatz		Verb 2
	..., was	Sie für sich selbst		tun, ...			
	Relativpronomen		Verb 2	Verb 1 im Relativsatz			

Schreiben Sie ganze Sätze und verwenden Sie dabei auch Relativsätze mit was.

Tipp: Statt eines Tagebucheintrags können Sie auch einen Kommentar auf der Seite mit dem Podcast schreiben.



Die Formulierungshilfen in der Box und die Wörter aus der Rangliste helfen Ihnen, einen Tagebucheintrag zu verfassen.

Mir ist wichtig, dass ... – ... finde ich wichtig. – Ich finde alles gut, was ... – Ich halte ... für wichtig. – Mein Wunsch ist ... – Ich brauche etwas, was ... – Das Wichtigste, was es in einer Beziehung gibt, ist ...

Ein Tagebucheintrag ist sehr persönlich. Er enthält Ihre Gedanken. Wenn Sie möchten, können Sie Ihren Tagebucheintrag jemandem zeigen und mit der Person besprechen.



Besprechen Sie Ihren Tagebucheintrag mit einem Freund.

Sie haben sich nun ausführlich mit Vorstellungen und Verhaltensweisen für eine erfolgreiche Partnerschaft beschäftigt. Oftmals erwartet man aber von seinem Partner Dinge, die man selbst nicht erfüllt. Es ist sinnvoll, sich über sich selbst Gedanken zu machen.

Wie gut erfüllen Sie selbst diese Erwartungen an den Partner?



Überlegen Sie.



Kreuzen Sie auf der Skala in der Tabelle auf Seite 7 an: So gut erfülle ich die vom Partner erwarteten Eigenschaften selbst.

15.2 So verhüte ich richtig.

Kommunikatives Ziel	Verschiedene Arten der Verhütung beschreiben
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Recht auf sexuelle Selbstbestimmung
Schlüsselbegriffe	Empfängnisverhütung, sexuell übertragbare Krankheiten, STI, Verhütungsmethode
Vorbereitung	Blankokarten für die Kartenabfrage, Klebepunkte in Ampelfarben
Materialien	<p>Merkzettel (M 1)</p> <p>Beratungsstellen (M 2)</p> <p>Gradpartikeln (M 3)</p> <p>Ergänzende Materialien zur Sexualpädagogik:</p> <p>KMBek <i>Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen</i> vom 15.12.2016 in KWMBL Nr. 2/2017, S. 6 (https://www.verkuendung-bayern.de/files/kwmbll/2017/02/kwmbll-2017-02.pdf)</p> <p>Hinweis: Die Bekanntmachung informiert über Grundsätze, Themenbereiche und schulische Organisation der Familien- und Sexualerziehung sowie Prävention von sexueller Gewalt. Dabei werden u. a. didaktisch-methodische Prinzipien genannt.</p> <p>Video <i>40 Wochen</i>, nach Anmeldung abrufbar in der mebis-Mediathek unter https://mediathek.mebis.bayern.de/?doc=provideVideo&identifizier=BWS-04984962&type=video&start=0&title=40%20Wochen&file=default.mp4 (Minute 1:10 bis 2:46 zum biologischen Vorgang der Befruchtung)</p> <p>Link in URL: http://bayern.jugendschutz.de/de/Schwerpunkte/sexualpaedagogik.php</p> <p>Link in URL: https://sexuelle-gewalt.alp.dillingen.de/</p>

Lernsituation

Alaa zeigt Ihnen eine Werbung in einer Jugendzeitschrift und fragt Sie:



**Behalte Verantwortung
und Sicherheit im Blick!**

Alaa zu Ihnen: „Was ist das? Was ist damit gemeint?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Werbung in einer Jugendzeitschrift</p> <p>Wortschatz: Welche Wörter zum Thema Sex kennen Sie schon? Die Schülerinnen und Schüler sammeln Begriffe zum Thema Sex.</p> <p>Kartenabfrage: So bewerte ich die Begriffe. (M 1) Die Schülerinnen und Schüler übertragen ausgewählte Begriffe auf Karten (M 1). Anschließend bewertet die Klasse die Begriffe gemäß den Ampelfarben hinsichtlich angemessenen Sprachgebrauchs und diskutiert die Ergebnisse.</p> <p>Diskussion: Welche Begriffe können Sie verwenden, wenn Sie mit einem Arzt sprechen? Die Schülerinnen und Schüler überlegen mit ihren Lernpartnern, welcher Sprachgebrauch für ein Arztgespräch angemessen ist.</p> <p>Informationstext: Verhütung: Methoden und Konsequenzen</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Wortschatz Die Schülerinnen und Schüler erschließen Komposita.</p>
planen durchführen	<p>Was muss jeder zum Thema Verhütung wissen? Die Schülerinnen und Schüler beantworten in arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit Hilfe des Informationstextes die Fragen, wie man verhüten kann und wovor man verhütet, und reflektieren die Folgen fehlender oder versagender Verhütung. Sie verwenden dabei Gradpartikeln. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Was muss Alaa unbedingt wissen? Die Schülerinnen und Schüler präsentieren im Plenum die Ergebnisse der eigenen Gruppe und notieren die Ergebnisse der jeweils anderen Gruppe auf ihrem Notizzettel bzw. auf ihr Blatt. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Wie verhüten Männer und Frauen in Ihrem Herkunftsland? Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich mit Hilfe von Leitfragen über Verhütung in ihren Herkunftsländern aus.</p> <p>Situationen beurteilen und diskutieren. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren ethische Fragen mit Bezug zu Verhütung anhand von Fallbeispielen.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Beratungsstellen (M 2)</p> <p>Spracherwerb Deutsch: Gradpartikeln (M 3)</p> <p>Sozialkunde: Video <i>40 Wochen</i> zum biologischen Vorgang der Befruchtung (<i>mebis</i>-Mediathek)</p>  <p>Sozialkunde: Einladen eines externen Experten bzw. einer externen Expertin</p> <p>Spracherwerb Deutsch: Übersicht zu Begriffen zu Sexualität mit Bildern</p> <p>Ethisches Handeln und Kommunikation: religiöse, moralische und rechtliche Positionen zum Thema Empfängnisverhütung und Schwangerschaftsabbruch</p>

15.2 So verhüte ich richtig.

Materialien

M 1 (Merkzettel)

Wie kann man verhüten?

Verhütungsmittel	Wer benutzt es?	Wie wirkt es?	Besonderheiten

Wovor verhütet man?

Man verhütet vor _____

Warum? _____

Mögliche Folgen bei fehlender Verhütung:

Man verhütet vor _____

Warum? _____

Mögliche Folgen bei fehlender Verhütung:

M 2 (Beratungsstellen)

Zum Thema Verhütung gibt es viele Beratungsstellen. Sie haben den Informationstext zum Beispiel im Gesundheitsamt gefunden. Es gibt aber auch viele andere Beratungsstellen.

Beratungsstellen



Recherchieren Sie im Internet.

Suchen Sie mögliche Beratungsstellen an Ihrem Wohnort. Geben Sie hierzu die Begriffe *Schwangerschaftsberatung* oder *Verhütung + Beratung* und Ihren Wohnort in die Suchmaschine ein.

Hinweis: Beratungsstellen können unterschiedliche Auffassungen zum Thema *Schwangerschaftsabbruch* vertreten. Deshalb müssen die Angebote auch immer kritisch hinterfragt werden.

M 3 (Gradpartikeln)

Im Text finden Sie neben neuen Fachbegriffen auch viele Ausdrücke wie *ziemlich* oder *besonders*. Diese Wörter nennt man Gradpartikeln.

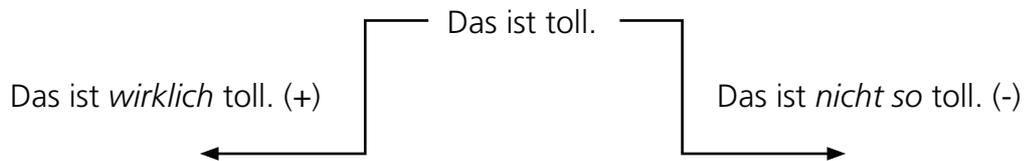


Gradpartikeln

Gradpartikeln (*wirklich, besonders, sehr ...*) benutzt man zur Verstärkung (+) oder Abschwächung (-) von Adjektiven oder Adverbien.

Sie stehen links vor dem Wort, das sie verstärken oder abschwächen.

Beispiel:



Tipp: Adverbien kennen Sie bereits aus der Lerneinheit 4.1.

Verstärkung von Adjektiven, Adverbien

Beispiele: *sehr, besonders, total, wirklich, echt, ziemlich, recht*

sehr	++	Mohammed hatte schon sehr viele Freundinnen.
besonders	++	Wenn eine Frau schwanger ist, steht das ungeborene Leben unter besonderem Schutz.
total	++	Alaas neue Freundin ist total nett.
wirklich	++	Das Beratungsgespräch war wirklich hilfreich.
echt	++	Deine neue Freundin ist echt lustig.
ziemlich	+	Wir treffen uns heute Abend. Ich bin ziemlich nervös.
recht	+	Manche Verhütungsmittel können recht teuer sein.

Abschwächung von Adjektiven, Adverbien

Beispiele: *nicht so, nicht besonders, gar nicht, überhaupt nicht*

nicht so	-	Das Treffen mit meinem neuen Freund war nicht so toll.
nicht besonders	-	Unser gemeinsamer Abend war nicht besonders schön.
gar nicht	--	Sexuell übertragbare Krankheiten sind gar nicht gut.
überhaupt nicht	--	Wenn ich Kondome kaufe, ist das überhaupt nicht peinlich.



Markieren Sie alle Gradpartikeln in dem Informationstext *Verhütung: Methoden und Konsequenzen*.



Schreiben Sie jetzt die passenden Gradpartikeln aus dem Text in die Lücken.

Tipp: Überlegen Sie zuerst immer, ob eine Verstärkung oder eine Abschwächung sinnvoll ist.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden die Gradpartikeln aus der Erklärung.

- a) Leila und ich telefonieren jeden Tag. Ich finde ihre Stimme _____ schön.
- b) Die Beratungsstelle hat uns nicht viele Informationen gegeben. Das Gespräch dort war _____ interessant.
- c) Meine Cousine bekommt nächste Woche ihr Baby. Sie ist noch _____ aufgeregt.
- d) AIDS ist eine _____ schlimme Krankheit. Viele Menschen sind schon daran gestorben.
- e) Wir wollen miteinander schlafen. Wir sind _____ verliebt!
- f) Wenn man eine Verhütungspanne hatte, sollte man sich _____ schnell informieren, welche Möglichkeiten es nun gibt.
- g) Gestern bin ich beim Film schauen eingeschlafen. Der Film war _____ toll.
- h) Ich bin _____ wütend! Safar hat den ganzen Abend nicht mit mir getanzt.
- i) Es ist schon 3 Uhr und ich bin noch _____ müde!

15.2 So verhüte ich richtig.

Schlüsselbegriffe

die Empfängnisverhütung: Vermeidung einer Schwangerschaft durch bestimmte Maßnahmen

die sexuell übertragbaren Krankheiten: Krankheiten, die durch sexuellen Kontakt übertragen werden, z. B. HIV, Hepatitis B, Herpes, Chlamydien, Syphilis

die STI (die sexuell übertragbare Infektion, sexually transmitted infection): Infektionen, mit denen man sich bei sexuellen Handlungen mit anderen Menschen anstecken kann. Infektion bedeutet das Eindringen von Krankheitserregern in den Körper oder das Verbleiben und Vermehren von Krankheitserregern im Körper. Bei STIs sind das Keime, Bakterien, Parasiten, Pilze oder Viren (z. B. HIV).

die Verhütungsmethode: eine bestimmte Methode, die eine Schwangerschaft verhindern soll und vor sexuell übertragbaren Krankheiten schützen kann

15.2 So verhüte ich richtig.

Alaa zeigt Ihnen eine Werbung in einer Jugendzeitschrift und fragt Sie:



Alaa zu Ihnen:



Was ist das? Was ist damit gemeint?

Um sich über das Thema Sex unterhalten zu können, braucht man einen bestimmten Wortschatz. Ein Beispiel für einen Begriff zum Thema Sex ist *miteinander schlafen*.

Welche anderen Wörter zum Thema Sex kennen Sie schon?



Notieren Sie die Begriffe.

miteinander schlafen

Sex



Übertragen Sie jetzt eines der Wörter auf Ihre Karte und kleben Sie die Karte an die Tafel.

Nicht alle Wörter aus dem Bereich *Sex* kommen aus der medizinischen Fachsprache. Manche Wörter können andere Personen sehr verletzen. Das ist von Person zu Person unterschiedlich.

So bewerte ich die Begriffe.



Bewerten Sie die Begriffe Ihrer Mitschüler nach Ihrem persönlichen Empfinden mit Hilfe der Klebepunkte.

- rot = Der Begriff ist unangemessen.
- gelb = Der Begriff ist problematisch. Er könnte gegebenenfalls andere Personen verletzen.
- grün = Der Begriff ist neutral und kann problemlos verwendet werden. Er kann auch in der Fachsprache verwendet werden.



Diskutieren Sie anschließend in der Klasse Ihre Bewertungen.

Welche Begriffe können Sie verwenden, wenn Sie mit einem Arzt sprechen?



Diskutieren Sie im Team und markieren Sie diese Begriffe.

Sie haben wichtige Wörter zum Thema *Sex* kennengelernt. Damit Sie Alaa erklären können, was die Werbung bedeutet, brauchen Sie mehr Informationen. Sie gehen zum Gesundheitsamt und finden eine Informationsbroschüre.



Lesen Sie den Text.

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Der Text informiert über:

Verhütung: Methoden und Konsequenzen

Eine Schwangerschaft kann bei jedem sexuellen Kontakt erfolgen. Wenn man dies nicht möchte, müssen Mann und Frau gemeinsam für die Verhütung sorgen. Man kann mit verschiedenen Methoden unterschiedlich sicher
5 verhüten.

Verschiedene
Verhütungsmethoden

- Viele Verhütungsmittel werden von der Frau genommen und wirken hormonell. Auf diese Weise verhindern sie die Befruchtung der Eizelle. Zu den hormonellen Verhütungsmitteln gehören z. B. die Anti-Baby-Pille, der Vaginalring oder das Hormonstäbchen. Hormonelle Verhütungsmittel können unerwünschte Nebenwirkungen haben.
- Das Kondom ist das einzige Verhütungsmittel, das der Mann anwendet. Es wird über den steifen Penis gezogen, sodass kein Sperma in die Scheide der Frau kommen kann. Gleichzeitig ist es das einzige Verhütungsmittel, das vor sexuell übertragbaren Krankheiten schützt. Es ist überhaupt nicht schädlich für die Gesundheit.
- Eine Methode ist nur dann total sicher, wenn man sie richtig anwendet. Deshalb ist es besonders wichtig, dass sich beide Partner vorher über die genaue Anwendung informieren.
- Falls es zu Problemen bei der Verhütung kommt, gibt es für die Frau die Möglichkeit, die *Pille danach* zu nehmen. Die *Pille danach* ist ein Medikament, das die Befruchtung der Eizelle verhindert. Es sollte innerhalb von 72 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr eingenommen werden. Die *Pille danach* ist kein Verhütungsmittel, sondern nur für den Notfall gedacht.
- Wenn eine Frau schwanger ist, steht das ungeborene Leben unter besonderem Schutz. Eine ungewollte Schwangerschaft kann deshalb nicht einfach abgebrochen werden. Unter gewissen Umständen kann bis zur zwölften Schwangerschaftswoche die Schwangerschaft straffrei abgebrochen werden. Dafür muss sich die Frau vorher in einer Beratungsstelle für Schwangere beraten lassen.
- Für ein Kind ist neben der Mutter selbstverständlich auch der Vater verantwortlich. Er muss sich um das Kind kümmern. Das Gesetz schreibt vor, dass er auch finanziell für das Kind sorgen muss. Das nennt man Unterhalt. Dabei ist es egal, in welchem Verhältnis Mutter und Vater zueinanderstehen, also ob sie verheiratet sind, sich lieben oder nicht so gut kennen.
- Hormonelle Verhütungsmittel
- Kondom als Verhütungsmittel
- Die richtige Anwendung ist wichtig.
- Pille danach* als Mittel für den Notfall
- Schwangerschaftsabbruch
- Rechte und Pflichten

Bei der Verhütung geht es aber nicht nur um ungewollte Schwangerschaften. Nur das Kondom (!) schützt vor der Übertragung von Krankheiten und Infektionen, da der Penis und die Vagina nicht direkt in Kontakt sind.

- 50 Ein Kondom sollte daher bei jedem Geschlechtsverkehr verwendet werden. Bei der Verwendung eines Kondoms muss man vorsichtig sein, denn in seltenen Fällen kann es reißen. Vor allem bei wechselnden Sexualpartnern ist das Kondom sehr wichtig. Auch bei oralem
- 55 oder analem Geschlechtsverkehr können Krankheiten übertragen werden.

Sexuell übertragbare Infektionen (engl. STI) sind unter anderem: HIV, Hepatitis B, Genitalherpes, Chlamydien, Syphilis etc. Die Heilung dauert oft ziemlich lange.

- 60 Manchmal ist keine Heilung möglich. Während der Behandlung darf kein Geschlechtsverkehr stattfinden. Wer eine sexuell übertragbare Krankheit oder Infektion hat und seinen Sexualpartner darüber nicht informiert, macht sich strafbar!

Kondom als Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen

Beispiele für STI

Pflicht: Sexualpartner über STI informieren

Der Informationstext aus der Broschüre des Gesundheitsamts enthält viele neue Wörter und Fachbegriffe aus dem Bereich der Medizin. Um die neuen Fachbegriffe zu recherchieren, verwenden Sie ein Wörterbuch oder eine Wörter-App.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Mein neues Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
hormonell	
die Befruchtung	
der Vaginalring	
der Unterhalt	
der Abzug	

Viele Wörter kann man sich auf einfache Art und Weise selbst erklären. Man muss sie dazu in ihre Bestandteile zerlegen.

Der Fachbegriff	Die Wortbestandteile und Bedeutung des Fachbegriffs
das Hormonstäbchen	das Stäbchen (kleiner Stab) das Hormon = ein Stäbchen, das Hormone abgibt
die Verhütungsmittel	verhüten (sich schützen) + <i>ung</i> das Mittel = eine Möglichkeit = eine Möglichkeit, um sich zu schützen (keine Schwangerschaft, keine Krankheiten)

Um die Werbung in der Zeitschrift besser zu verstehen, lesen Sie einen Informationstext. Weil man Informationen aus langen Texten schneller erhält, wenn man sich aufteilt, arbeiten Sie in zwei Gruppen.

Was muss jeder zum Thema Verhütung wissen?



Arbeiten Sie in Ihrer Gruppe. Suchen Sie Informationen aus dem Text.

Gruppe 1: Wie kann man verhüten?

Gruppe 2: Wovor verhütet man? Was sind die Folgen, wenn man nicht verhütet oder die Verhütung nicht funktioniert?



Notieren Sie Ihre Antworten auf Ihrem Merktzettel: Was muss jeder zum Thema Verhütung wissen?



Sie können auch den vorstrukturierten Merktzettel (M 1) verwenden.

Sie können Alaa jetzt über verschiedene Methoden der Verhütung und deren Bedeutung aufklären.

Was muss Alaa unbedingt wissen?



Beraten Sie Alaa. Verwenden Sie Ihren Merktzettel.



Nehmen Sie Ihren vorstrukturierten Merktzettel (M 1) zu Hilfe und verwenden Sie die Wörterbox.

Verhütungsmethoden – hormonelle Verhütungsmittel – Anti-Baby-Pille –
Geschlechtskrankheiten – Kondom – Schwangerschaftsberatung –
Unterhaltszahlung

Gehen Sie so vor:

1. Jede Gruppe wählt einen Experten als Berater für Alaa aus.
2. Die anderen Schüler nehmen die Perspektive von Alaa ein und lassen sich beraten.
3. Die Klasse füllt während der Erklärung der zwei Experten den Merktzettel aus.

Tipp: Fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.

4. Geben Sie Feedback: Haben Sie den Eindruck, dass Sie gut informiert sind?

Wie verhüten Männer und Frauen in Ihrem Herkunftsland?



- Tauschen Sie sich aus:**
- Wird über Verhütung gesprochen?
 - Wie wird darüber gesprochen?
 - Wer ist für die Verhütung verantwortlich?
 - Gibt es Vorschriften zur Verhütung?

Situationen beurteilen und diskutieren.



Geben Sie zu den folgenden Situationen a) und b) ein Statement ab:

- a) In einer Partnerschaft haben Mann und Frau eine unterschiedliche Meinung zum Thema Verhütung. Ein Partner möchte ein Kondom verwenden, der andere Partner nicht.
- b) Weil nur die Frau schwanger werden kann, muss sie sich um die Verhütung kümmern, nicht der Mann. Man muss nur verhüten, wenn man kein Kind will.

15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

Kommunikatives Ziel	Eine Regel erklären
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Grundrechte, Rechtsstaat, Strafrecht
Schlüsselbegriffe	Abhängigkeitsverhältnis, Belästigung, Sexualstrafrecht, sexuelle Belästigung, sexuelle Selbstbestimmung, Zwangslage
Vorbereitung	Seil o. Ä. für Positionslinie
Materialien	Karten für Positionslinie (M 1)

Lernsituation

Sie unterhalten sich in der Pause mit Ihrem Freund Melake. Da kommt Alaa hinzu:

Alaa: „Hallo Jungs! Ich glaube, mir ist da was ganz Blödes passiert.“

Melake: „Was ist denn los, Alaa? Du siehst wirklich nicht sehr glücklich aus.“

Alaa: „Also ich habe am Wochenende beim Weggehen ein Mädchen getroffen und seitdem schreiben wir uns gegenseitig. Sie heißt Michaela und ist zwei Jahre jünger als ich, also 16. Am Anfang war alles super, aber seit meiner letzten Nachricht hat sie sich nicht mehr gemeldet. Anscheinend habe ich irgendetwas falsch gemacht ...“

Melake: „Zeig uns doch mal die Nachricht!“

Alaa: „Ja klar! Wartet, hier ist sie:“

Alaa zeigt die Kurznachricht.

Vorgestern, 21:33

Ich find dich auch toll.
Mir ist gleich aufgefallen, wie geil du bist.

Melake: „Das hast du geschrieben? Weißt du denn nicht, was das heißt?“

Alaa: „Naja, in der Schule habe ich schon oft das Wort *geil* gehört. Zum Beispiel *Du hast ja geile Schuhe!* Das sagt man doch immer, wenn man etwas besonders schön oder toll findet.“

Melake: „Trotzdem kannst du das nicht zu einem Mädchen sagen. Ich kann mir schon vorstellen, warum sie sich nicht mehr meldet. *Geil* bedeutet nämlich nicht nur, dass etwas *cool* ist, sondern auch *sexuell erregt*. Damit hast du eine Grenze überschritten! Du bist ihr zu nahe getreten und sie hat sich belästigt gefühlt. Die dachte sicher, du willst Sex mit ihr.“

Alaa: „Tatsächlich? Wieso das denn? Also in meiner Heimat hatte ich keine solchen Probleme, wenn ich einem Mädchen ein Kompliment machen wollte. Hier ist alles so kompliziert! Könnt ihr mir die wichtigsten Regeln erklären? Ich möchte wirklich nichts Falsches machen.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch mit Freunden</p> <p>Diskussion: Begriff Belästigung</p> <p>Grenzen setzen und respektieren: Was denken Sie?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich im Team Situationen, in denen sich Personen belästigt fühlen könnten, und notieren die Situationen auf Karten bzw. arbeiten mit den Situationskarten. <i>(Differenzierungsmöglichkeit: M 1)</i></p> <p>Positionslinie</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Situationen anhand ihrer Positionierung entlang der Positionslinie.</p> <p>Hinweis: Ziel der Methode Positionslinie ist an dieser Stelle, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Einschätzung zu verschiedenen Situationen reflektieren und erkennen, dass jede Person ihre eigenen Grenzen festlegt und diese sich von den Grenzen anderer unterscheiden können. Man kann die Positionslinie nach Klärung der rechtlichen Grundlagen wiederholen.</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Man macht sich zum Beispiel strafbar, ...</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit dem Informationstext. Sie tragen Stichpunkte zu den rechtlichen Bestimmungen am rechten Rand ein. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Grammatik: Sätze mit <i>man</i></p>
präsentieren dokumentieren	<p>Fragebogen: Was ist erlaubt, verboten, problematisch?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten im Team einzelne Situationen (je nach Klassengröße drei bis vier Situationen) aus dem Fragebogen und notieren ihre Ergebnisse. Anschließend präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse, wobei die richtige Antwort von allen Schülerinnen und Schülern im Fragebogen angekreuzt wird.</p> <p>Was würden Sie Alaa raten?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erklären Alaa, auf welche Regeln er in Zukunft besonders achten sollte. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
bewerten reflektieren	<p>Beobachter</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler diskutieren verbotene und problematische Fälle aus Beobachtersicht.</p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: Arbeit mit Gesetzestexten</p> <p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Verbot heimlicher Fotoaufnahmen (§ 201 StGB)</p>

15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

Materialien

M 1 (Karten für Positionslinie)

 Sehen Sie sich zu zweit Ihre Karte(n) an.

 **Schritt 1:** Ordnen Sie Ihre Karte(n) auf der Positionslinie ein:

angenehm/ist ok \longleftrightarrow unangenehm/geht gar nicht

Tipp: Andere Karten dürfen dabei nicht verändert werden.

 **Schritt 2:** Verschieben Sie Karten auf der Positionslinie, wenn sich diese Ihrer Meinung nach an der falschen Stelle befinden.

 **Schritt 3:** Diskutieren Sie die Position der Karten. Versuchen Sie eine gemeinsame Lösung zu finden.

(in Anlehnung an: Aktion Jugendschutz (Hg.) (2016/17). Sex und Liebe. Methodenbox zu sexueller Selbstbestimmung und Wahrung von Grenzen. Essen: Drei-W-Verlag)

auf jemanden an der Bushaltestelle warten	eine Person an der Hand festhalten
sich mit weit geöffneten Beinen hinsetzen	einer Person zwischen die Beine fassen
jemanden verfolgen	ein Geschenk machen
einer Person nachpfeifen	eine Person anlächeln
eine Person zum Essen einladen	von einer Person heimlich ein Foto machen
eine Person als lesbisch bezeichnen	einer Person Komplimente machen
einer Person mehrmals täglich eine Kurznachricht senden	sich jemanden in den Weg stellen
eine Person als schwul bezeichnen	sich eng zu jemandem stellen
eine Person intensiv und lange anschauen	ein Nacktbild von sich in einer Kurznachricht schicken

15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

Lösungen

Informationstext mit Verweisen auf die rechtlichen Grundlagen

Man macht sich zum Beispiel strafbar, ...

- wenn man sexuellen Kontakt mit einem Kind (Person unter 14 Jahren) hat. (**§ 176 StGB**)
- wenn eine Gegenleistung für sexuellen Kontakt gewährt wird oder ein Abhängigkeitsverhältnis oder eine Zwangslage ausgenutzt wird. (**§§ 174, 180, 182 StGB**)
- wenn man sexuelle Handlungen mit einer anderen Person macht, ohne dass diese Person das möchte. Auch der Versuch ist strafbar. (**§ 177 StGB**) Jeder Mensch kann selbst bestimmen, bei welchen sexuellen Handlungen er mitmacht. Das nennt man sexuelle Selbstbestimmung. (**Art. 1 GG**)
- wenn man in einer Gruppe unterwegs ist und eine andere Person aus der Gruppe dazu auffordert, jemanden sexuell zu belästigen (**§ 184i StGB**) oder sexuelle Handlungen (**§ 177 StGB**) vorzunehmen. (**§ 184j StGB**)
- wenn man eine andere Person in sexuell bestimmter Weise körperlich berührt und dadurch belästigt. (**§ 184i StGB**)
- wenn man Bilder ohne Einverständnis des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zeigt. (**§§ 22 u. 33 KunstUrhG**)
- wenn man in der Öffentlichkeit sexuelle Handlungen macht und weiß, dass man damit für Ärger sorgt. (**§ 183a StGB**)
- wenn man einer Person unter achtzehn Jahren Pornografie anbietet oder gibt. (**§ 184 Abs. 1 Satz 1 StGB**)
- wenn man einer anderen Person Pornografie gibt, ohne dass die Person danach fragt. (**§ 184 Abs. 1 Satz 6 StGB**)
- wenn man sich Kinder- oder Jugendpornografie besorgt oder diese (im Internet) verbreitet. (**§§ 184b, 184c und 184d StGB**)

(vgl. Strafgesetzbuch (StGB) und Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie (KunstUrhG) sowie das Grundgesetz (GG))

Gesetzliche Bestimmungen: Tabelle

Nr.	Situation	erlaubt	verboten	problematisch
1	Ein Schüler pfeift einem Mädchen im Gang hinterher.			X
2	Ein 13-jähriger Junge will im Supermarkt Kondome kaufen.	X		
3	Ein 19-Jähriger schickt ein Foto von seinem Penis an eine 18-jährige Mitschülerin, ohne dass sie das möchte.		X (§ 184 Abs. 1 Satz 6 StGB)	
4	Zwei Schüler versuchen, nach dem Sportunterricht ein Mädchen beim Umziehen zu beobachten.			X
5	Ein Jugendlicher fotografiert beim Sex seine gleichaltrige Freundin und verbreitet das Bild heimlich im Internet.		X (§§ 22 u. 33 KunstUrhG, §§184c und d; § 201a StGB)	
6	Eine 14-Jährige fordert ihren 13-jährigen Freund auf, ihr Nacktbilder zu schicken.		X (§184b StGB)	
7	Ein Schüler schickt einem Mädchen ständig ungewollte Nachrichten oder ruft sie an.			X
8	Ein Schüler zieht ein Mädchen in die Jungentoilette und versucht, gegen ihren Willen mit ihr Sex zu haben (= sie zu vergewaltigen).		X (§ 177 StGB)	
9	Ein 16-jähriger Junge hat in seiner Unterkunft Sex mit seiner 16-jährigen Freundin.	X		
10	Im Unterricht fasst sich ein Schüler bewusst wiederholt in die Hose und lenkt dabei die Aufmerksamkeit einiger Schülerinnen auf sich, die beschämt wegschauen.		X (§ 183a StGB)	

Nr.	Situation	erlaubt	verboten	proble- matisch
11	Ein 17-jähriger und ein 15-jähriger Junge haben einvernehmlichen Sex.	X		
12	Zwei 16-jährige Mädchen küssen sich auf den Mund.	X		
13	Ein Schüler fasst auf dem Pausenhof einem fremden Mädchen an den Po.		X (§ 184i StGB)	
14	Zwei 17-jährige Schüler tauschen auf dem Pausenhof über das Handy Pornofilme aus.		X (§ 184 Abs. 1 Satz 1 StGB)	
15	Ein Mann möchte mit seiner Ehefrau Sex haben. Als sie sich weigert, zwingt er sie dazu.		X (§ 177 StGB)	

15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

Schlüsselbegriffe

das Abhängigkeitsverhältnis: Eine Beziehung zwischen zwei Menschen, bei der einer der beiden Partner Macht oder (institutionell gegebene) Befugnisse über die andere Person hat (z. B. Lehrer und Schüler, Trainer und Spieler); oft basiert die Beziehung auf einem Vertrauensverhältnis.

die Belästigung: Verhalten, das andere Menschen als unangenehm empfinden

das Sexualstrafrecht: Umfasst die Regeln und Strafen für Verhaltensweisen, die mit Sexualität zu tun haben; am wichtigsten ist der Schutz der individuellen sexuellen Selbstbestimmung.

die sexuelle Belästigung: sexuell bestimmtes Verhalten, das unerwünscht ist und durch das sich die Person, an die das sexuell bestimmte Verhalten gerichtet ist, unwohl oder verletzt fühlt

die sexuelle Selbstbestimmung: Jeder Mensch kann für sich selbst entscheiden, bei welchen sexuellen Handlungen er mitmachen will.

die Zwangslage: (hier) eine Situation, in der eine Person nicht mehr bewusst und frei handeln und entscheiden kann, sodass sie sich nicht wehren kann

15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren

Sie unterhalten sich in der Pause mit Ihrem Freund Melake. Da kommt Alaa hinzu:

Alaa: „Hallo Jungs! Ich glaube, mir ist da was ganz Blödes passiert.“

Melake: „Was ist denn los, Alaa? Du siehst wirklich nicht sehr glücklich aus.“

Alaa: „Also ich habe am Wochenende beim Weggehen ein Mädchen getroffen und seitdem schreiben wir uns gegenseitig. Sie heißt Michaela und ist zwei Jahre jünger als ich, also 16. Am Anfang war alles super, aber seit meiner letzten Nachricht hat sie sich nicht mehr gemeldet. Anscheinend habe ich irgendetwas falsch gemacht ...“

Melake: „Zeig uns doch mal die Nachricht!“

Alaa: „Ja klar! Wartet, hier ist sie:“

Alaa zeigt die Kurznachricht.

Vorgestern, 21:33

Ich find dich auch toll.
Mir ist gleich aufgefallen, wie geil du bist.

Melake: „Das hast du geschrieben? Weißt du denn nicht, was das heißt?“

Alaa: „Naja, in der Schule habe ich schon oft das Wort *geil* gehört. Zum Beispiel *Du hast ja geile Schuhe!* Das sagt man doch immer, wenn man etwas besonders schön oder toll findet.“

Melake: „Trotzdem kannst du das nicht zu einem Mädchen sagen. Ich kann mir schon vorstellen, warum sie sich nicht mehr meldet. *Geil* bedeutet nämlich nicht nur, dass etwas *cool* ist, sondern auch *sexuell erregt*. Damit hast du eine Grenze überschritten! Du bist ihr zu nahe getreten und sie hat sich belästigt gefühlt. Die dachte sicher, du willst Sex mit ihr.“

Alaa: „Tatsächlich? Wieso das denn? Also in meiner Heimat hatte ich keine solchen Probleme, wenn ich einem Mädchen ein Kompliment machen wollte. Hier ist alles so kompliziert! Könnt ihr mir die wichtigsten Regeln erklären? Ich möchte wirklich nichts Falsches machen.“

Um Alaa helfen zu können, müssen Sie sich zunächst darüber klar werden, welches Verhalten eine andere Person verunsichern kann. So ein Verhalten bezeichnet man als Belästigung.

Begriff Belästigung

-  **Diskutieren Sie:**
- Was hat Alaa falsch gemacht?
 - Was bedeutet für Sie Belästigung?

Wenn es um die Beziehungen zwischen Menschen geht, spielen Grenzen eine wichtige Rolle. Diese sind für jeden einzelnen unterschiedlich und müssen respektiert werden. Tut man das nicht, fühlen sich andere belästigt.

Grenzen setzen und respektieren: Was denken Sie?

-  **Entwickeln Sie im Team Situationen, in denen sich Personen belästigt fühlen könnten.**



Notieren Sie die Situationen auf einer Karte.



Wenn Sie Hilfe benötigen, arbeiten Sie mit den Karten (M 1) und beurteilen die Verhaltensweisen auf den Karten.



Ordnen Sie Ihre Karte(n) auf der Positionslinie ein:

angenehm/ist ok  unangenehm/geht gar nicht



Begründen Sie Ihre Positionierung in der Klasse.

Jeder Einzelne setzt für sich Grenzen. Aber auch der Staat bestimmt Grenzen für das Verhalten anderen gegenüber. In Gesetzen sind Grenzen festgelegt, die alle Bürger respektieren müssen. Sonst machen sie sich strafbar.

 **Lesen Sie jetzt den Text zum Sexualstrafrecht.**

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Man macht sich zum Beispiel strafbar, ...

- wenn man sexuellen Kontakt mit einem Kind (Person unter 14 Jahren) hat.
 - wenn eine Gegenleistung für sexuellen Kontakt gewährt wird oder ein Abhängigkeitsverhältnis oder eine Zwangslage ausgenutzt wird.
- 5

- wenn man sexuelle Handlungen mit einer anderen Person macht, ohne dass diese Person das möchte. Auch der Versuch ist strafbar. Jeder Mensch kann selbst bestimmen, bei welchen sexuellen Handlungen er mitmacht. Das nennt man sexuelle Selbstbestimmung.
- wenn man in einer Gruppe unterwegs ist und fordert jemanden aus der Gruppe dazu auf, eine andere Person sexuell zu belästigen oder sexuelle Handlungen vorzunehmen.
- wenn man eine andere Person in sexuell bestimmter Weise körperlich berührt und dadurch belästigt.
- wenn man Bilder ohne Einverständnis des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zeigt.
- wenn man in der Öffentlichkeit sexuelle Handlungen macht und weiß, dass man damit für Ärger sorgt.
- wenn man einer Person unter achtzehn Jahren Pornografie anbietet oder gibt.
- wenn man einer anderen Person Pornografie gibt, ohne dass die Person danach fragt.
- wenn man sich Kinder- oder Jugendpornografie besorgt oder diese (im Internet) verbreitet.

(vgl. Strafgesetzbuch (StGB) und Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie (KunstUrhG) sowie das Grundgesetz (GG))



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer Wörterliste.

Tipp: Zerlegen Sie die Wörter in ihre Bestandteile.

Beispiele: das Abhängigkeitsverhältnis → die Abhängigkeit und das Verhältnis



Notieren Sie die Schlüsselbegriffe an den rechten Rand. Verwenden Sie Stichpunkte.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie die Begriffe in der Box.

sexuelle Handlungen ohne Einwilligung – sexuelle Handlungen in der Öffentlichkeit – Bilder ohne Einverständnis verbreiten – Pornografie – zur sexuellen Belästigung auffordern – Kinder- oder Jugendpornografie – auf sexuelle Weise körperlich berühren – sexuelle Selbstbestimmung – Abhängigkeitsverhältnis und Zwangslage – Alter

Im Bereich Recht und Gesetz wird oft eine unpersönliche Sprache verwendet, weil alle Personen gemeint sind. Dazu wird die Formulierung mit *man* verwendet.



Sätze mit *man*

Aussagen mit *man* sind für alle gültig.

Man kann an der 1. (Vorfeld) und 3. (Mittelfeld) Position im Satz stehen. Es wird immer in der 3. Person Singular benutzt und bedeutet etwa *jeder, alle Personen*.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Man	darf	andere Personen nicht	belästigen.	
Andere Personen	darf	man nicht	belästigen.	

In der Broschüre werden auch verschiedene sexuelle Handlungen in einem Fragebogen beschrieben.

Was ist erlaubt, verboten, problematisch?



Lesen Sie die Situationen im Fragebogen.



Diskutieren Sie im Team: Ist die dargestellte Handlung *erlaubt, verboten oder problematisch*?



Notieren Sie Ihr Ergebnis (*erlaubt, verboten, problematisch*) und eine kurze Erklärung auf einem linierten Blatt.



Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse und kreuzen Sie die richtigen Antworten im Fragebogen an.

Kreuzen Sie an: Erlaubt, verboten oder problematisch?

Nr.	Situation	erlaubt	verboten	problematisch
1	Ein Schüler pfeift einem Mädchen im Gang hinterher.			
2	Ein 13-jähriger Junge will im Supermarkt Kondome kaufen.			
3	Ein 19-Jähriger schickt ein Foto von seinem Penis an eine 18-jährige Mitschülerin, ohne dass sie das möchte.			
4	Zwei Schüler versuchen, nach dem Sportunterricht ein Mädchen beim Umziehen zu beobachten.			
5	Ein Jugendlicher fotografiert beim Sex seine gleichaltrige Freundin und verbreitet das Bild heimlich im Internet.			
6	Eine 14-Jährige fordert ihren 13-jährigen Freund auf, ihr Nacktbilder zu schicken.			
7	Ein Schüler schickt einem Mädchen ständig ungewollte Nachrichten oder ruft sie an.			
8	Ein Schüler zieht ein Mädchen in die Jungentoilette und versucht, gegen ihren Willen mit ihr Sex zu haben (= sie zu vergewaltigen).			
9	Ein 16-jähriger Junge hat in seiner Unterkunft Sex mit seiner 16-jährigen Freundin.			
10	Im Unterricht fasst sich ein Schüler bewusst wiederholt in die Hose und lenkt dabei die Aufmerksamkeit einiger Schülerinnen auf sich, die beschämt wegschauen.			
11	Ein 17-jähriger und ein 15-jähriger Junge haben einvernehmlichen Sex.			
12	Zwei 16-jährige Mädchen küssen sich auf den Mund.			

13	Ein Schüler fasst auf dem Pausenhof einem fremden Mädchen an den Po.			
14	Zwei 17-jährige Schüler tauschen auf dem Pausenhof über das Handy Pornofilme aus.			
15	Ein Mann möchte mit seiner Ehefrau Sex haben. Als sie sich weigert, zwingt er sie dazu.			

Sie kennen nun die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und wissen, in welchen Situationen es leicht zu Missverständnissen kommen kann. Geben Sie Ihr Wissen an Alaa weiter.

Was würden Sie Alaa raten?



Erklären Sie ihm, auf welche Regeln er in Zukunft besonders achten sollte. Notieren Sie Ihre Erklärung auf einem linierten Blatt.



Wenn Sie Hilfe benötigen, benutzen Sie die Formulierungshilfen in der Box.

Man darf (nicht) ... – Es ist verboten, wenn ... – Du machst dich strafbar, wenn ... – Im Gesetz steht, dass ... – Vermeide, dass ... – Beachte, dass ... – Man darf (nicht) ...

Das Alter von Alaas Freundin ... – Das Wort geil bedeutet ... – Ihre Reaktion zeigt, dass ... – Seine Reaktion zeigt, dass ... – Am besten klärst du das ...

Die in der Tabelle dargestellten Situationen zeigen, dass einige Verhaltensweisen nicht eindeutig erlaubt oder verboten sind. Sie können aber leicht zu Problemen führen und manchmal auch rechtliche Folgen haben.

Beobachter



Sehen Sie sich die Fälle, die als verboten oder problematisch gekennzeichnet sind, noch einmal an.



Überlegen Sie: Wie würden Sie sich in diesen Situationen als Beobachter verhalten?

B

Lernszenarien

16

Ich im Betrieb

- 16.1 So arbeite ich im Betrieb.
- 16.2 Wir schlichten Streit.
- 16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!
- 16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte

16.1 So arbeite ich im Betrieb.

Kommunikatives Ziel	Eine Übersicht zu den wichtigsten Regeln und Anforderungen im Betrieb erstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Arbeitswelt, Sozialpartnerschaft, soziale Marktwirtschaft
Schlüsselbegriff	Soft Skills
Materialien	<p>Tipps von Herrn Hofer (M 1)</p> <p>Die Anforderungen an meinen Wunschberuf (M 2)</p> <p>So gut erfülle ich die Anforderungen an meinen Wunschberuf. (M 3)</p> <p>Hörspiel als URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-161/</p> <p>Link als URL: http://planet-beruf.de/schuelerinnen/mein-beruf/berufe-von-a-z/</p>

Lernsituation

Am ersten Arbeitstag im Betrieb ruft Sie Ihr Chef, Herr Schmidt, zu sich.

Herr Schmidt: „Schön, dass Sie jetzt bei uns sind. Ich hoffe, Sie werden sich gut einarbeiten. Damit das gelingt, erwarten wir von Ihnen Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft, Teamfähigkeit und Selbständigkeit.“

Fragen zu den wichtigsten Regeln und Anforderungen in unserem Betrieb beantwortet Ihnen Ihr Kollege Herr Hofer. Er ist Ihr Ansprechpartner und schon lange im Betrieb. Er hilft Ihnen gerne weiter. Es ist sinnvoll, dass Sie zu Beginn eine Übersicht zu den wichtigsten Regeln und Anforderungen im Betrieb erstellen. So vermeiden Sie unnötige Fehler. Wir freuen uns, Sie als neues Mitglied unseres Teams begrüßen zu dürfen!“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Brainstorming: Anforderungen im Betrieb</p> <p>Hörspiel: Tipps von Herrn Hofer</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören die Tipps von Herrn Hofer an und notieren die Anforderungen in einem Betrieb. Sie besprechen ihre Ergebnisse und ergänzen sie. (<i>Differenzierungsmöglichkeit: M 1</i>)</p> <p>Grammatik: Die Bildung von Adjektiven</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bildung von Adjektiven auf <i>-ig, -lich, -isch, -voll, -los, -bar</i> und mit der Vorsilbe <i>un-</i> kennen und erproben die Wortbildung anhand einer Übung.</p>
planen durchführen	<p>Welche Anforderungen und Regeln gibt es im Betrieb? (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text (M 1) und ordnen die genannten Anforderungen und Verhaltensregeln den Bereichen <i>Allgemeine Regeln, Verhalten am Arbeitsplatz und Umgang mit Kollegen</i> zu.</p> <p>Internetrecherche: Berufsspezifische Anforderungen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Internet die berufsspezifischen Anforderungen zu ihrem Wunschberuf. Sie notieren die Rechercheergebnisse.</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Die Anforderungen an meinen Wunschberuf (M 2)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler füllen mit Hilfe Ihrer Rechercheergebnisse die Übersicht zu den Anforderungen an ihren Wunschberuf aus. Sie unterscheiden dabei zwischen allgemeinen und speziellen Anforderungen.</p>
bewerten reflektieren	<p> So gut erfülle ich die Anforderungen an meinen Wunschberuf. (M 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften bezüglich ihres Wunschberufs. Sie legen anschließend Bereiche fest, in denen sie sich im Hinblick auf den Übergang in den Beruf verbessern möchten und müssen.</p> <p>Diese Anforderungen muss ich erfüllen bzw. darin will ich mich verbessern.</p>

16.1 So arbeite ich im Betrieb.

Materialien

M 1 (Tipps von Herrn Hofer)

Da es sich um einen kleinen Handwerksbetrieb handelt, gibt es keine schriftliche Betriebsordnung. Aber natürlich gibt es Regeln, an die sich alle halten müssen.

Herr Hofer erklärt diese:

- 5 „Wenn du was nicht verstehst, dann fragst du nach. Du kannst mich fragen oder die Kollegen. Lieber einmal zu viel gefragt, als zu wenig. Du musst nur höflich sein. Keiner von uns beißt, wir sind alle recht kontaktfreudig.

- 10 Wir sind ein kleiner Betrieb, hier muss sich jeder auf jeden verlassen können. Jeder muss zuverlässig und pünktlich sein. Und wenn du krank bist, rufst du sofort an. Wir müssen das wissen.

Du musst teamfähig sein. Alleine arbeitet hier keiner.

- 15 Schau, hier ist der Werkzeugkasten. Mit den Werkzeugen und Maschinen musst du sehr sorgfältig umgehen. Jeden Tag räumen alle zum Feierabend ihren Arbeitsplatz auf und überhaupt: Achte darauf, dass immer alles ordentlich ist.

- 20 Am wichtigsten ist die Sicherheit. Es gibt hier überall brennbare Materialien. Bist du ein Raucher? In der Werkstatt ist Rauchen verboten.“

Herr Hofer erklärt:

Nachfragen

Höflich sein

Zuverlässigkeit
Pünktlichkeit
Bei Krankheit abmelden

Teamfähigkeit

Sorgfalt
Ordentlichkeit

Sicherheit

M 2 (Die Anforderungen an meinen Wunschberuf)



Die Anforderungen an meinen Wunschberuf



Füllen Sie die Übersicht aus.

Das ist mein Wunschberuf: _____

Diese **allgemeinen** Anforderungen sind für meinen Wunschberuf besonders wichtig:

Diese **speziellen** Anforderungen sind für meinen Wunschberuf besonders wichtig:

M 3 (So gut erfülle ich die Anforderungen an meinen Wunschberuf.)



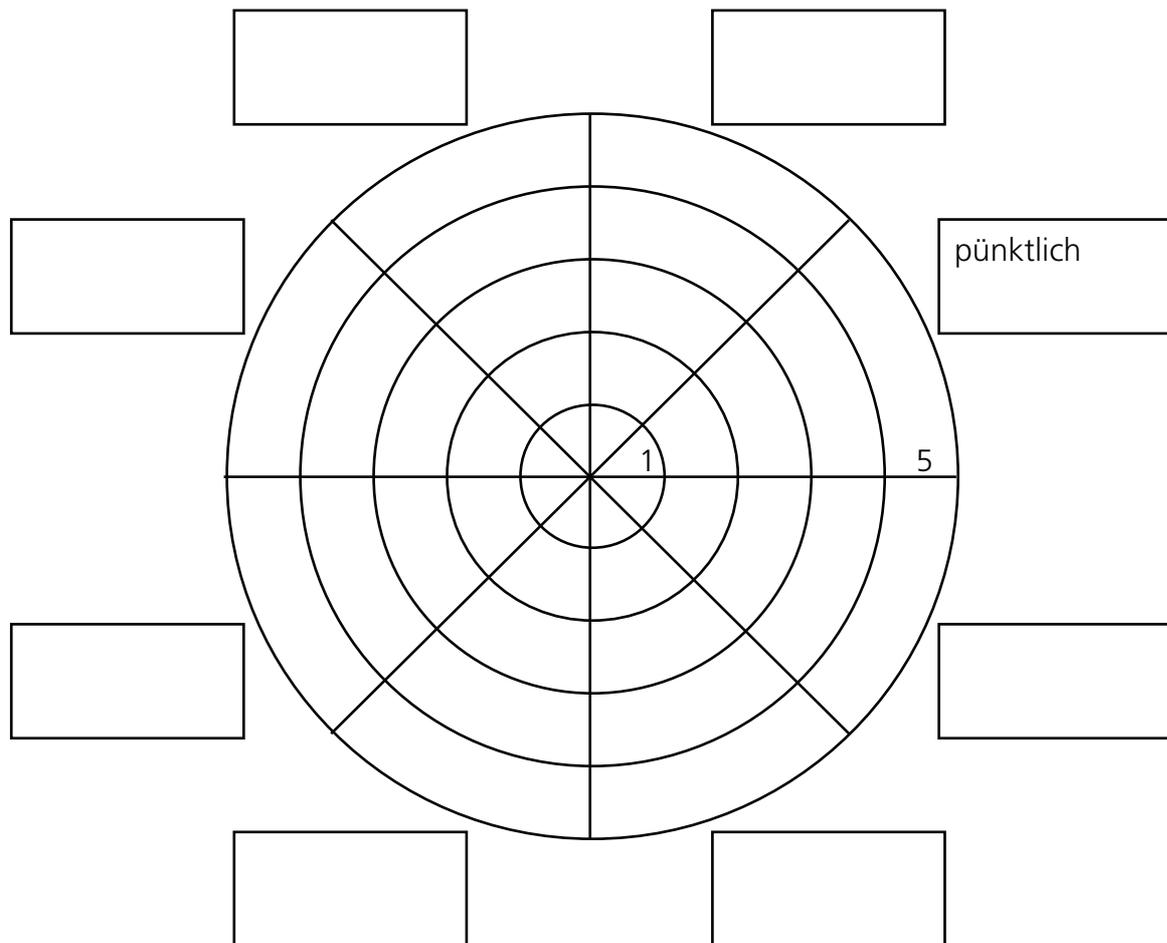
So gut erfülle ich die Anforderungen an meinen Wunschberuf.



Schreiben Sie wichtige Anforderungen in die Kästchen.



Kreuzen Sie an. (1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu)



The diagram is a circular radar chart with 8 axes and 5 concentric rings. The center is labeled '1' and the outermost ring is labeled '5'. Eight empty rectangular boxes are placed around the chart for writing requirements. One box on the right axis is labeled 'pünktlich'.

Diese Anforderungen muss ich erfüllen bzw. darin will ich mich verbessern.



Notieren Sie Anforderungen,

- die Sie bereits erfüllen.
- die Sie noch nicht erfüllen, die aber wichtig sind.

16.1 So arbeite ich im Betrieb.

Lösungen

Welche Anforderungen und Regeln gibt es im Betrieb?

Allgemeine Regeln	Verhalten am Arbeitsplatz	Umgang mit Kollegen
zuverlässig	sorgfältig	höflich
pünktlich	verantwortungsvoll	teamfähig
	ordentlich	kontaktfreudig

16.1 So arbeite ich im Betrieb.

Schlüsselbegriff

die Soft Skills: Soft Skills sind soziale Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen, die mit der Persönlichkeit, dem Charakter und Verhaltensweisen zusammenhängen. Dazu zählen z. B. Toleranz, Offenheit etc. Sie sind wichtige Voraussetzungen in vielen Berufen, aber auch in anderen Bereichen (z. B. in der Schule oder im Verein) sehr hilfreich.

16.1 So arbeite ich im Betrieb.

Am ersten Arbeitstag im Betrieb ruft Sie Ihr Chef, Herr Schmidt, zu sich.

Herr Schmidt: „Schön, dass Sie jetzt bei uns sind. Ich hoffe, Sie werden sich gut einarbeiten. Damit das gelingt, erwarten wir von Ihnen Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft, Teamfähigkeit und Selbständigkeit.“

Fragen zu den wichtigsten Regeln und Anforderungen in unserem Betrieb beantwortet Ihnen Ihr Kollege Herr Hofer. Er ist Ihr Ansprechpartner und schon lange im Betrieb. Er hilft Ihnen gerne weiter. Es ist sinnvoll, dass Sie zu Beginn eine Übersicht zu den wichtigsten Regeln und Anforderungen im Betrieb erstellen. So vermeiden Sie unnötige Fehler. Wir freuen uns, Sie als neues Mitglied unseres Teams begrüßen zu dürfen!“



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Mein neues Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
einarbeiten	
die Lernbereitschaft	
die Anforderung	

Herr Schmidt hat schon einige wichtige Anforderungen für einen Mitarbeiter in seinem Betrieb genannt. Sie kennen weitere Anforderungen aus Ihrem Praktikum.

Anforderungen im Betrieb



Notieren Sie weitere Anforderungen im Betrieb um die Sprechblase herum.

Sie sollten teamfähig, lernbereit, zuverlässig, selbständig ... sein.

 Sprechen Sie im Team über Ihre Ergebnisse und ergänzen Sie anschließend die Ideen Ihrer Mitschüler.

Sie sprechen mit Herrn Hofer, um weitere Tipps für eine gute Zusammenarbeit zu bekommen. Sie notieren die Informationen.

Tipps von Herrn Hofer

 Hören Sie die Tipps von Herrn Hofer an.



 Notieren Sie die Anforderungen auf einem linierten Blatt.

Tip: Stoppen Sie die Aufnahme, um sich Notizen zu machen. Sie können die Aufnahme auch zurückspulen, um einen Textteil nochmals zu hören.

 Wenn Sie Hilfe brauchen, markieren Sie während des Hörens im Text (M 1) die Anforderungen.

 Besprechen Sie sich anschließend im Team und ergänzen Sie weitere Anforderungen, die Ihre Mitschüler notiert haben.

Ihr Kollege Herr Hofer hat Ihnen Anforderungen und Eigenschaften genannt, die im Betrieb besonders wichtig sind. Eigenschaften werden mit Adjektiven ausgedrückt. Wenn man das zugehörige Substantiv kennt, kann man auch das passende Adjektiv verstehen.

Die Bildung von Adjektiven

Adjektive beschreiben Nomen genauer. Durch Vorsilben und Nachsilben kann man zum Beispiel Adjektive bilden.

a) Adjektive auf *-ig*, *-lich*, *-isch*

Mit den Nachsilben *-ig*, *-lich* und *-isch* kann man Adjektive von Substantiven ableiten. Diese Silben haben vor allem eine grammatische und keine inhaltliche Funktion.

Substantiv	Adjektiv
die Ruhe	ruh-ig
der Tag	täg-lich
der Künstler	künstler-isch

b) Adjektive auf *-voll* und *-los*

Auch mit den Nachsilben *-voll* und *-los* kann man Adjektive von Substantiven ableiten. Sie haben jedoch eine Bedeutung. Die Endung *-voll* weist auf das Vorhandensein, die Endung *-los* auf das Fehlen einer Eigenschaft oder Sache hin.

Substantiv	Adjektiv	Bedeutung
der Respekt	respekt-voll	mit Respekt
der Respekt	respekt-los	ohne Respekt

c) Adjektive auf *-bar*

Mit der Nachsilbe *-bar* kann man Adjektive von Verben ableiten. Die Endung hat die Bedeutung *können* im Aktiv oder Passiv.

Verb	Adjektiv	Bedeutung
brennen	brenn-bar	Es kann brennen.
kündigen	künd-bar	Man/Es kann gekündigt werden.

d) Die Vorsilbe *un-*

Die Vorsilbe *un-* steht für die Verneinung *nicht*. Sie kann zum Beispiel zusammen mit der Nachsilbe *-bar* verwendet werden.

Adjektiv	Verneinung mit <i>un-</i>	Bedeutung
pünktlich	un-pünktlich	nicht pünktlich
kündbar	un-kündbar	Man/Es kann nicht gekündigt werden.



Bilden Sie aus den Nomen und Verben in der Wörterbox sinnvolle Adjektive.

der Freund – der Humor – die Vorsicht – die Verantwortung – die Sorgfalt – belasten – danken – ohne Ideen – mit Vertrauen – die Laune – ohne Humor



Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Notieren Sie die aus der Wörterbox abgeleiteten Adjektive in einer Tabelle.

Orientieren Sie sich an den Beispielen.

Überprüfen Sie Ihre Ergebnisse mit Hilfe eines Wörterbuchs.

Beispiele:

Adjektive auf <i>-ig</i>	Adjektive auf <i>-lich</i>	Adjektive auf <i>-isch</i>

oder

Adjektive auf <i>-voll</i>	Adjektive auf <i>-los</i>	Adjektive auf <i>-bar</i>

Herr Hofer hat verschiedene Eigenschaften genannt. Diese gelten für verschiedene Bereiche im Betrieb.

Welche Anforderungen und Regeln gibt es im Betrieb? (M 1)

 Lesen Sie den Text mit den Tipps von Herrn Hofer. (M 1)

 Ordnen Sie die Anforderungen und Verhaltensregeln aus dem Text den drei Bereichen zu.

Erstellen Sie eine Tabelle. Orientieren Sie sich am Beispiel.

Tipp: Markieren Sie die Anforderungen und Verhaltensregeln zuerst im Text. Die Informationen am rechten Rand des Textes (M 1) helfen Ihnen.

Beispiel:

Allgemeine Regeln	Verhalten am Arbeitsplatz	Umgang mit Kollegen

Bisher haben Sie Verhaltensweisen und Regeln kennengelernt, die für alle Berufe wichtig sind. Herr Hofer gibt Ihnen den Tipp, folgende Internetseite genauer anzusehen. Dort findet man Informationen zu jedem Ausbildungsberuf und Steckbriefe mit speziellen Anforderungen an die verschiedenen Berufe.

Berufsspezifische Anforderungen



Recherchieren Sie im Internet mit Hilfe des folgenden Links zu den allgemeinen und den speziellen Anforderungen Ihres Wunschberufs.



Gehen Sie so vor:

1. Geben Sie in die Suchfunktion Ihren Wunschberuf ein.
2. Klicken Sie dann bei den Suchergebnissen Ihren Wunschberuf an.
3. Öffnen Sie anschließend den Steckbrief.
4. Es öffnet sich eine PDF-Datei. Unter der Überschrift *Worauf kommt es an?* finden Sie die speziellen Anforderungen für Ihren Wunschberuf.

 Lesen Sie die Anforderungen im Steckbrief.

Sie haben herausgefunden, welche Anforderungen für Ihren Wunschberuf wichtig sind. Nun wollen Sie überprüfen, wie gut Sie diese erfüllen.



Die Anforderungen an meinen Wunschberuf (M 2)



Füllen Sie die Übersicht (M 2) aus.



So gut erfülle ich die Anforderungen an meinen Wunschberuf. (M 3)



Schreiben Sie wichtige Anforderungen in die Kästchen in M 3.



Kreuzen Sie in M 3 an. (1 = trifft voll zu, 5 = trifft gar nicht zu)

16.2 Wir schlichten Streit.

Kommunikatives Ziel	Einen Konflikt schlichten
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Kommunikationsstrategien, Diskurs- und Kritikfähigkeit
Schlüsselbegriffe	Konflikt, schlichten, Streit
Materialien	Vorlage zur Streitschlichtung (M 1)

Lernsituation

09:30 Uhr: Pausenraum in Ihrem Praktikumsbetrieb.

Sie sitzen zusammen mit dem Abteilungsteam im Pausenraum und unterhalten sich.

Franz sagt leicht verärgert zu allen: „Immer räume ich euren Müll weg und spüle euer Geschirr ab!“

Mihailo: „Dann ist der Zettel von dir?“

Mihailo zeigt auf den Zettel über dem Spülbecken.



Dana zu Franz: „Das stimmt doch gar nicht! Du lügst! Ich habe letzte Woche auch gespült!“

Manfred: „Habt ihr sonst keine Probleme?“

Franz zu Dana: „Ich lüge? Du trinkst doch jeden Tag fünf Tassen Kaffee. Ich brauche keine Tasse, aber darf deine Tassen abspülen, weil du sie einfach stehen lässt. Das geht so nicht! Und die Kaffeemaschine kannst du auch mal sauber machen! Bist du blind? Siehst du nicht den ganzen Dreck?“

Es ist ruhig im Pausenraum. Niemand spricht ein Wort. Alle verlassen den Raum und gehen zurück zur Arbeit.

Am nächsten Tag sind Dana und Franz in der Pause nicht dabei.

Manfred zu allen: „Wo sind Dana und Franz? Sind sie wegen des Streits gestern nicht da? Das wäre doof! Wir sind doch so eine lustige Gruppe. Was können wir machen? Lasst uns den Streit schlichten!“

Sie erinnern sich an eine Unterrichtsstunde in *Ethisches Handeln und Kommunikation*. Dort haben Sie verschiedene Methoden kennengelernt, um einen Streit zu schlichten.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Hinweis: Die Lernsituation sollte als Rollenspiel nachgestellt werden, um eine echte Kommunikationssituation sichtbar zu machen.</p> <p>Brainstorming: Streitursachen</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Streitschlichter</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis: Schritt für Schritt zur Konfliktlösung</p> <p>Informationstext: Ich- und Du-Botschaften: Kritik äußern, ohne zu verletzen</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis: Entscheiden Sie, ob es sich um Ich- oder Du-Botschaften handelt.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler entscheiden, ob es sich um Ich- oder Du-Botschaften handelt. Anschließend markieren sie in der Lernsituation die Du-Botschaften und formulieren diese in Ich-Botschaften um. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Finalsätze mit <i>damit</i> oder <i>um ... zu</i></p> <p>Unser Plan: So schlichten wir den Streit zwischen Dana und Franz.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bereiten das Rollenspiel vor und erstellen Notizen.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Rollenspiel: Das Schlichtungsgespräch (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lösen den Konflikt zwischen Dana und Franz entsprechend den Schritten des Streitschlichtermodells. Sie füllen das Schlichtungsformular aus. (M 1)</p> <p>(<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Bewertung des Rollenspiels</p> <p>Was unternehmen Sie, wenn der Streit so nicht beigelegt werden kann?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sammeln Ideen in der Klasse.</p>
Vertiefung	<p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Eisbergmodell</p>

16.2 Wir schlichten Streit.

Materialien

M 1 (Vorlage zur Streitschlichtung)

Streitschlichtung

Streitschlichter: _____

Konfliktpartei A

Konfliktpartei B

Name

Name

Ziel der Streitschlichtung: _____

Worum geht es?

Unsere Lösung:

Unterschrift Konfliktpartei A

Unterschrift Konfliktpartei B

Konflikt beigelegt?

16.2 Wir schlichten Streit.

Schlüsselbegriffe

der Konflikt:

- a) Streit
- b) Es treffen zwei oder mehrere unterschiedliche Meinungen, Interessen etc. aufeinander und dies kann zu einer Auseinandersetzung führen oder sogar zu einem Kontaktabbruch.

schlichten: als unbeteiligte oder neutrale dritte Person zwischen streitenden Personen vermitteln, helfen, den Streit zu beenden und eine Lösung zu finden

der Streit:

- a) Konflikt
- b) eine heftige Auseinandersetzung zwischen mindestens zwei Personen oder Gruppen

16.2 Wir schlichten Streit.

09:30 Uhr: Pausenraum in Ihrem Praktikumsbetrieb.

Sie sitzen zusammen mit dem Abteilungsteam im Pausenraum und unterhalten sich.

Franz sagt leicht

verärgert zu allen: „Immer räume ich euren Müll weg und spüle euer Geschirr ab!“

Mihailo: „Dann ist der Zettel von dir?“

Mihailo zeigt auf den Zettel über dem Spülbecken.



Dana zu Franz: „Das stimmt doch gar nicht! Du lügst! Ich habe letzte Woche auch gespült!“

Manfred: „Habt ihr sonst keine Probleme?“

Franz zu Dana: „Ich lüge? Du trinkst doch jeden Tag fünf Tassen Kaffee. Ich brauche keine Tasse, aber darf deine Tassen abspülen, weil du sie einfach stehen lässt. Das geht so nicht! Und die Kaffeemaschine kannst du auch mal sauber machen! Bist du blind? Siehst du nicht den ganzen Dreck?“

Es ist ruhig im Pausenraum. Niemand spricht ein Wort. Alle verlassen den Raum und gehen zurück zur Arbeit.

Am nächsten Tag sind Dana und Franz in der Pause nicht dabei.

Manfred zu allen: „Wo sind Dana und Franz? Sind sie wegen des Streits gestern nicht da? Das wäre doof! Wir sind doch so eine lustige Gruppe. Was können wir machen? Lasst uns den Streit schlichten!“

Sie erinnern sich an eine Unterrichtsstunde in *Ethisches Handeln und Kommunikation*. Dort haben Sie verschiedene Methoden kennengelernt, um einen Streit zu schlichten.

Ein Streit kann verschiedene Ursachen haben. Warum haben Sie schon einmal mit jemandem gestritten?

Streitursachen



Sammeln Sie im Team Gründe: Wieso kann ein Streit entstehen?

Streitursachen

Wie kann man Streit lösen oder vermeiden? Sie durchsuchen Ihren Schulordner, z. B. im Register *Ethisches Handeln und Kommunikation*, nach einem Informationstext zum Thema *Streitschlichter*.

 Lesen Sie den Text.

Tipp: Ihr Lesefahrplan hilft Ihnen.

Der Text informiert über:

Streitschlichter

Ein Streitschlichter ist eine neutrale Person. Diese Person unterstützt keine der beiden Streitparteien. Sie vermittelt zwischen den Streitenden. Die Streitenden müssen dazu bereit sein, sich gemeinsam mit dem Streitschlichter zu treffen, um eine Lösung für den Konflikt zu finden.

Streitschlichter = neutrale Person

Vermitteln zwischen den Streitenden

Ein Streitschlichter löst den Streit mit Hilfe dieser Schritte:

Schritte zur Streitschlichtung:

1. Vorgehen erklären: Der Streitschlichter erklärt die Ziele und die einzelnen Schritte der Streitschlichtung.

1. Vorgehen klären

2. Über den Streit sprechen: Jeder berichtet über den gemeinsamen Konflikt: Wie ist der Streit entstanden? Was ist geschehen?

2. Über den Streit sprechen

- | | | |
|-------|--|-----------------------|
| 3. | Konflikt notieren: Die Streitparteien schreiben den Konflikt auf. Wie ist der Streit entstanden? Was ist geschehen? | 3. Konflikt notieren |
| 15 4. | Notizen besprechen: Gemeinsam mit dem Streitschlichter werden die Notizen besprochen. Gibt es Widersprüche? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es? | 4. Notizen besprechen |
| 20 5. | Lösungen suchen: Gemeinsam mit dem Streitschlichter werden Lösungen gesucht. Wie beenden wir den Streit? Welcher Kompromiss ist möglich? | 5. Lösungen suchen |
| 6. | Ziele vereinbaren: Der Lösungsweg und die Zwischenziele werden notiert. | 6. Ziele vereinbaren |



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
der Streitschlichter	
neutral	
die Streitpartei	
der Konflikt	
der Widerspruch	
vermitteln	
der Kompromiss	
das Zwischenziel	

Schritt für Schritt zur Konfliktlösung



Wie findet man am besten eine Lösung? Bringen Sie die einzelnen Schritte in die richtige Reihenfolge.

	Lösungsweg und Ziele notieren
	Notizen verfassen
	über den Konflikt sprechen
1	Schritte der Streitschlichtung erklären
	Lösungen gemeinsam suchen
	Notizen besprechen

Damit die Schlichtung des Streits gelingt, ist es wichtig, dass man seine Meinung so ausdrückt, dass der andere sich dadurch nicht beleidigt oder angegriffen fühlt. Eine Methode, wie das gelingen kann, wird im nachfolgenden Text beschrieben.



Lesen Sie den Text.

Tipp: Ihr Lesefahrplan hilft Ihnen.

Der Text informiert über:

Ich- und Du-Botschaften: Kritik äußern, ohne zu verletzen

Es ist wichtig, wie man einen Satz formuliert. Oft entsteht ein Streit nur, weil man die falschen Worte sagt oder der Gesprächspartner die Worte falsch versteht.

- 5 Mit Ich-Botschaften kann man vermeiden, dass der Gesprächspartner eine Bitte oder einen Wunsch als Vorwurf oder Befehl missversteht.

Was ist eine Ich-Botschaft? Was ist eine Du-Botschaft?

Mit einer Du-Botschaft fühlt sich der Gesprächspartner angegriffen.

- 10 Du-Botschaften können Vorwürfe, Verallgemeinerungen, Schuldzuweisungen und Anklagen sein.

Beispiel: „Du hörst mir nie zu, wenn ich etwas sage.“

Sätze bewusst formulieren

Du-Botschaften

Mit einer Ich-Botschaft fühlt sich der Gesprächspartner nicht so schnell angegriffen.

Ich-Botschaften

15 Ich-Botschaften enthalten

- eine Äußerung der eigenen Gefühle,
- eine Begründung, warum man sich so fühlt,
- und einen Wunsch für die Zukunft.

20 Beispiel: „Ich wünsche mir, dass du mir zuhörst. Sonst fühle ich mich nicht respektiert.“

Ich-Botschaften werden in drei Schritten formuliert:

Schritte zur Formulierung von Ich-Botschaften

1. Was ist passiert?

Beispiel: „In der Spüle waren gestern viele benutzte Tassen.“

25 2. Wie fühle ich mich? Warum fühle ich so?

Beispiel: „Ich finde es unordentlich, wenn in der Küche benutzte Tassen herumstehen.“

(Ich fühle mich .../Ich empfinde es als .../Ich habe das Gefühl, dass ...)

30 3. Was möchte ich?

Beispiel: „Mir wäre es wichtig, dass jeder seine eigene Tasse abspült.“

(Ich wünsche mir .../Ich hätte gerne .../Mir wäre es wichtig, dass .../Ich bitte dich ...)



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
die Botschaft	

der Vorwurf	
etwas vorwerfen	
die Verallgemeinerung	
die Schuldzuweisung	
die Anklage	

Entscheiden Sie, ob es sich um Ich- oder Du-Botschaften handelt.



Kreuzen Sie an.

Beispiele	Du-Botschaft	Ich-Botschaft
„Du legst das Werkzeug nie in den Werkzeugkasten!“		
„Das habe ich dir schon so oft gesagt.“		
„Die Schreibtische sind so unordentlich. Ich finde das nicht schön. Mir wäre es wichtig, dass jeder ab sofort seinen Schreibtisch aufräumt.“		
„Du schaltest nie den Bildschirm aus, bevor du nach Hause gehst. Das nervt. Denk doch mal an die Umwelt!“		
„Du hörst mir nie zu, wenn ich dir etwas erkläre.“		
„Ich sehe, du hast Turnschuhe an. Auf der Baustelle ist das sehr gefährlich. Ich bitte dich, die Sicherheitsschuhe sofort auf der Baustelle anzuziehen.“		
„Ich habe gehört, dass Sie Frau Müller nur mit <i>Hallo</i> angesprochen haben. Das ist bei uns nicht üblich. Ich hätte gerne, dass Sie die Stammkunden mit Namen begrüßen.“		



Markieren Sie im Gespräch auf Seite 1 die Du-Botschaften.



Formulieren Sie die Du-Botschaften von Seite 1 in Ich-Botschaften um.

Tipp: Denken Sie an die drei Schritte bei der Formulierung von Ich-Botschaften.



Wenn Sie Hilfe brauchen, orientieren Sie sich an den richtigen Beispielen in der Tabelle und verwenden Sie die Formulierungshilfen in der Box.

Ich wünsche mir ... – Ich hätte gerne ... – Mir wäre es wichtig, dass ... –
 Ich bitte dich ... – Ich fühle mich ... – Ich empfinde es als ... – Ich habe das
 Gefühl, dass ... – Ich fände es schön, wenn ... – Mir ist aufgefallen, dass ...
 – Ich sehe, dass ...

Bei einer Streitschlichtung will man ein Ziel beschreiben. Das kann man sprachlich mit Finalsätzen ausdrücken.



Finalsätze mit *damit* oder *um ... zu*

Mit einem Finalsatz beschreibt man ein Ziel, das man erreichen möchte.

Beispiele: Ich formuliere Ich-Botschaften, damit mein Gesprächspartner sich nicht persönlich beleidigt fühlt.

Ich formuliere Ich-Botschaften, damit ich meine Wünsche ausdrücken kann.

Die Konjunktion *damit* leitet einen Nebensatz ein. In Finalsätzen steht das finite Verb am Ende.

Der *damit*-Satz kann auch vor dem Hauptsatz stehen.

Beispiel: Damit wir eine Lösung finden, sprechen wir über den Streit.

Ist das Subjekt im Hauptsatz und im Satz mit *damit* gleich, kann man den *damit*-Satz in eine Infinitivkonstruktion mit *um ... zu* umwandeln. Das Subjekt im *um ... zu*-Satz fällt dann weg. Das konjugierte Verb wird zum Infinitiv.

Beispiele: Wir sprechen über den Streit, **damit** wir eine Lösung finden.

Wir sprechen über den Streit, **um** eine Lösung **zu** finden.



Formulieren Sie Sätze mit *damit* oder *um ... zu*. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

- a) Ich werde jetzt meinen Mitschülern genauer zuhören. Ich kann so einen Streit vermeiden.
- b) Der Streitschlichter macht Gesprächsnotizen. Er kann das Gespräch nachlesen.
- c) Wir formulieren vor dem Lösen einer Aufgabe unsere Wünsche an das Team. Während der Teamarbeit gibt es weniger Streit.

Unser Plan: So schlichten wir den Streit zwischen Dana und Franz.



Planen Sie im Team die Schlichtung des Streits zwischen Dana und Franz.



Erstellen Sie Notizen, auf die Sie während des Schlichtungsgesprächs zurückgreifen können.

Tipp: Verwenden Sie die Vorlage zur Streitschlichtung M 1 und orientieren Sie sich an den Schritten 1 bis 6 aus dem Text *Streitschlichter*.

Das Schlichtungsgespräch (M 1)



Führen Sie zu dritt das Schlichtungsgespräch durch. (M 1)



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Tipps:

- Informieren Sie sich über Ihre Rolle:
Was macht ein Streitschlichter?
Welche Position haben Sie als eine der beiden Streitparteien (Dana und Franz)?
- Verwenden Sie Ich-Botschaften, hören Sie genau zu und beachten Sie die Schritte der Streitschlichtung.
- Verwenden Sie Finalsätze mit *damit* und *um ... zu*.

Bewertung des Rollenspiels



Bewerten Sie das Rollenspiel.



Ich-Botschaften wurden verwendet.



Es wurde aktiv zugehört.



Der Streit zwischen Dana und Franz ist geschlichtet.

Was unternehmen Sie, wenn der Streit so nicht beigelegt werden kann?

 Diskutieren Sie Ihre Ideen in der Klasse:

- Können Sie sich an einen Streit aus der Vergangenheit erinnern, den Sie nicht lösen konnten?
- Was würden Sie heute anders machen?

16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!

Kommunikatives Ziel	Eine ausführliche mündliche Erklärung abgeben
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Solidaritätsprinzip, Sozialstaat
Schlüsselbegriffe	Bruttogehalt/Bruttolohn, Gehalt, Lohn, Mindestlohn, Nettogehalt/Nettolohn, Solidaritätsprinzip, Sozialstaat, Sozialversicherung
Materialien	Gruppeneinteilung (M 1) Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-14/

Lernsituation

Melake und Salsabil unterhalten sich auf dem Pausenhof. Sie kommen dazu und hören:

Melake: „Schau mal, ich habe meinen Ausbildungsvertrag als Bäckerfachverkäufer bei der Bäckerei Müller unterschrieben. Pro Monat bekomme ich ab September 795,00 Euro. Davon kann ich meinen Führerschein bezahlen und bald ein Auto kaufen.“

Salsabil: „Denkst du daran, dass du nicht den ganzen Betrag bekommst? Die 795,00 Euro sind nämlich dein Bruttogehalt und du bekommst nur das Nettogehalt.“

Melake: „Was ist *brutto* und was ist *netto*?“

Salsabil: „Ich glaube, das hat damit zu tun, wie viel vom Gehalt abgezogen wird.“

Melake: „Was wird denn alles abgezogen? Und wie viel bekomme ich dann?“

Salsabil: „Das weiß ich auch nicht so genau.“

Melake zu Ihnen: „Kannst du uns das erklären?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Assoziogramm</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler notieren ihr Vorwissen zu Brutto- und Nettogehalt. Bei Bedarf fragen sie im Praktikum, bei Auszubildenden und Freunden nach.</p> <p>Informationstext: Brutto und netto bei Lohn und Gehalt</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Informationstext: Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen! (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in fünf Gruppen die Sozialversicherungen. Dazu erhält jede Gruppe zuerst eine Begriffskarte (M 1) und versucht, den Begriff selbst zu erfassen. Sie notieren anschließend anhand von drei Leitfragen ihre Ideen. Die Schülerinnen und Schüler lesen daraufhin den dazugehörigen Textabschnitt.</p>
planen durchführen	<p>Textverständnis: Diese Fragen könnte Ihnen Melake stellen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen den Informationstext <i>Sozialversicherungen</i> nochmals und beantworten drei Leitfragen.</p> <p>Grammatik: Inversion</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Erklärung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen schriftlich eine Erklärung, warum Melake nicht das Bruttogehalt ausbezahlt wird. Sie verwenden die Notizen anschließend als Hilfestellung, um eine Erklärung abzugeben. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Das ist mein Feedback zu deiner Erklärung.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren mit Hilfe von Tipps Feedback zur Erklärung ihres Lernpartners.</p> <p>Einer für alle, alle für einen!</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler besprechen im Team, was der Leitspruch bedeutet.</p> <p>Soziale Sicherung in meinem Herkunftsland</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sammeln Maßnahmen der Sicherungssysteme aus ihren Herkunftsländern und diskutieren, welche Sicherungssysteme sie in ihrem Herkunftsland aufbauen würden.</p>

16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen:
Einer für alle, alle für einen!

Materialien

M 1 (Gruppeneinteilung)

Gesetzliche Krankenversicherung (GKV)

Gesetzliche Unfallversicherung (UV)

Gesetzliche Rentenversicherung (RV)

Gesetzliche Pflegeversicherung (PV)

Gesetzliche Arbeitslosenversicherung (AV)

16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!

Schlüsselbegriffe

das Bruttogehalt/der Bruttolohn: Einkommen, das man für seine Arbeit vom Arbeitgeber bekommt; das Einkommen muss versteuert werden. Bei Arbeitern und Angestellten werden Beiträge für die Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung abgezogen.

das Gehalt: in der Regel ein Entgelt, das im Arbeitsvertrag festgelegt ist und jeden Monat gleich hoch ist

der Lohn: in der Regel ein Entgelt, dessen Höhe von den geleisteten Arbeitsstunden abhängt und daher variieren kann

der Mindestlohn: Entgelt, das Arbeitnehmer mindestens pro Arbeitsstunde bekommen müssen; in Deutschland liegt der Mindestlohn bei 8,84 Euro pro Stunde (Stand: Juli 2018).

das Nettogehalt/der Nettolohn: Einkommen, das man vom Arbeitgeber nach Abzug aller Versicherungsbeiträge und Steuern überwiesen bekommt

das Solidaritätsprinzip: Grundlegendes Prinzip der Sozialversicherung; die Mitglieder der Solidargemeinschaft (alle sozialversicherten Personen) leisten durch ihre Beiträge gegenseitige Unterstützung und Hilfe. Die Beiträge hängen vom Einkommen ab. Die Idee ist, dass leistungsstärkere Beitragszahler so viel einzahlen, dass damit Versicherte mit geringen oder keinen Einnahmen unterstützt werden.

der Sozialstaat: In der Verfassung festgelegter Grundsatz der Bundesrepublik Deutschland (Art. 20 GG), dass es ein Sicherungssystem für die Bürger gibt; der Sozialstaat basiert auf dem Solidaritätsprinzip.

die Sozialversicherung: Staatliches Sicherungssystem mit fünf Säulen: Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung, Unfallversicherung; Sozialversicherungen sind gesetzliche Pflichtversicherungen. Sie basieren auf dem Solidaritätsprinzip und sind Teil der staatlichen Sozialpolitik. Sie dienen der sozialen Sicherung der Gesellschaft und unterstützen zum Beispiel bei Arbeitslosigkeit oder Invalidität.

16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!

Melake und Salsabil unterhalten sich auf dem Pausenhof. Sie kommen dazu und hören:

Melake: „Schau mal, ich habe meinen Ausbildungsvertrag als Bäckereifachverkäufer bei der Bäckerei Müller unterschrieben. Pro Monat bekomme ich ab September 795,00 Euro. Davon kann ich meinen Führerschein bezahlen und bald ein Auto kaufen.“

Salsabil: „Denkst du daran, dass du nicht den ganzen Betrag bekommst? Die 795,00 Euro sind nämlich dein Bruttogehalt und du bekommst nur das Nettogehalt.“

Melake: „Was ist *brutto* und was ist *netto*?“

Salsabil: „Ich glaube, das hat damit zu tun, wie viel vom Gehalt abgezogen wird.“

Melake: „Was wird denn alles abgezogen? Und wie viel bekomme ich dann?“

Salsabil: „Das weiß ich auch nicht so genau.“

Melake zu Ihnen: „Kannst du uns das erklären?“

In Ihrem Praktikum haben Sie schon einmal von *brutto* und *netto* gehört. Sie erinnern sich.



Sammeln Sie Ihre Ideen.

Tipp: Sie können auch im Praktikumsbetrieb, bei Auszubildenden und bei Ihren Freunden nachfragen.

Während des Praktikums haben Sie sich mit einem Auszubildenden im ersten Lehrjahr über die Frage *Wie viel Geld verdiene ich während der Ausbildung?* unterhalten. Andreas, ein Lehrling zum Kaufmann im Einzelhandel, hat Ihnen einen Prospekt zum Thema gesetzliche Sozialversicherungen gegeben. In dem Prospekt wird zu Beginn der Unterschied zwischen *brutto* und *netto* erklärt.



Brutto und netto bei Lohn und Gehalt

Jeder Arbeitnehmer in Deutschland bekommt ein Gehalt oder einen Lohn für seine Leistung von seinem Arbeitgeber. Das Gehalt ist ein fester Betrag, der monatlich ausbezahlt wird. Der Lohn kann von Monat zu Monat variieren, weil nur die Stunden bezahlt werden, die man gearbeitet hat.

Die Gesamtsumme, die ein Arbeitnehmer im Monat verdient, nennt man Bruttogehalt oder Bruttolohn.

Diesen Betrag bekommt der Arbeitnehmer nicht komplett ausbezahlt. Von diesem Betrag werden die Beiträge des Arbeitnehmers für gesetzliche Sozialversicherungen abgezogen. Zusätzlich wird die Einkommensteuer abgezogen. Die Steuern werden für viele staatliche Aufgaben verwendet, z. B. für Bildung, Sicherheit und soziale Leistungen.

Das Geld, das man vom Arbeitgeber überwiesen bekommt, nennt man Nettogehalt oder Nettolohn. Der Nettobetrag ist somit niedriger als der Bruttobetrag.

Der Text erklärt:

Gehalt und Lohn

Bruttogehalt und Bruttolohn

Beiträge

Gesetzliche Sozialversicherung

Einkommenssteuer

Nettogehalt und Nettolohn



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Erklärung des neuen Wortes
das Bruttogehalt	
das Nettogehalt	
der Arbeitgeber	
die Steuer	
der Lohn	
das Gehalt	
der Arbeitnehmer	
der Abzug	

Sie lesen weiter im Prospekt und informieren sich über gesetzliche Sozialversicherungen.

 **Lesen Sie das Prospekt zum Thema gesetzliche Sozialversicherungen.**

Tipp: Verwenden Sie Ihren Lesefahrplan.

Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!

In Deutschland gibt es fünf gesetzliche Sozialversicherungen. Die gesetzlichen Sozialversicherungen sind Pflichtversicherungen. Viele Arbeitnehmer sind automatisch sozialversichert. Grund: Deutschland ist ein Sozialstaat, der für seine Bürger sorgt.

Ein Sozialstaat funktioniert nur, wenn jeder mitmacht. Das heißt, dass sich die Menschen nicht nur um sich selbst kümmern, sondern auch für andere Mitglieder der Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Wer viel verdient, muss höhere Beiträge für die Sozialversicherungen bezahlen. Art. 20 GG legt fest, dass Deutschland ein sozialer Staat ist. Die fünf gesetzlichen Sozialversicherungen sind ein Merkmal des Sozialstaats. Das Ziel ist, dass alle Menschen in Würde leben können (Art. 1 GG). Jeder, der sozialversicherungspflichtig arbeitet (d. h. mehr als 5 400 Euro pro Jahr verdient), zahlt Beiträge in das Sozialversicherungssystem ein. Wenn eine Person zum Beispiel schwarzarbeitet und keine Beiträge zahlt, missbraucht diese Person das Sozialsystem. Der Missbrauch des Sozialsystems wird bestraft.

Das Prospekt erklärt:

Fünf gesetzliche Sozialversicherungen sind Pflichtversicherungen.

Deutschland ist ein Sozialstaat. (Art. 20 GG)

Verantwortung übernehmen

Ziel: Alle Menschen sollen in Würde leben. (Art. 1 GG)

Missbrauch des Sozialstaates

Die fünf Sozialversicherungen werden in dem Prospekt erklärt. Jede Sozialversicherung hat einen anderen Schwerpunkt, zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Rente, Pflege, Krankheit oder Unfall. Sie sind Experte für eine gesetzliche Sozialversicherung und informieren sich mit Hilfe der drei Leitfragen:

- Wann bekommt man etwas von der Versicherung?
- Wer zahlt Beiträge zur Versicherung?
- Was bezahlt die Versicherung?

Anschließend präsentieren Sie Ihre Sozialversicherung den anderen Gruppen.



Sie arbeiten in fünf Gruppen.

- Gruppe 1: Gesetzliche Krankenversicherung
- Gruppe 2: Gesetzliche Unfallversicherung
- Gruppe 3: Gesetzliche Rentenversicherung
- Gruppe 4: Gesetzliche Pflegeversicherung
- Gruppe 5: Gesetzliche Arbeitslosenversicherung

Gehen Sie so vor:

1. Informieren Sie sich über die gesetzliche Sozialversicherung auf Ihrer Karte. (M 1)
2. Lesen Sie den Textabschnitt zu Ihrer Sozialversicherung.
3. Besprechen Sie die Sozialversicherung in Ihrer Gruppe.
4. Notieren Sie in einer Tabelle Ihre Ideen für folgende Fragen:
 - Wann bekommt man etwas von der Versicherung?
 - Wer zahlt Beiträge zur Versicherung?
 - Was bezahlt die Versicherung?
5. Verbessern und vervollständigen Sie Ihre Antworten, nachdem Sie im Text den Abschnitt über Ihre Sozialversicherung nochmals gelesen haben.

Der Text erklärt die fünf gesetzlichen Sozialversicherungen:

a) Gesetzliche Krankenversicherung (GKV)

Eine Krankenversicherung ist Pflicht, das steht im Gesetz. Man muss krankenversichert sein. Viele Menschen sind in einer gesetzlichen Krankenversicherung. Sie sind dann

5 Mitglied in einer Krankenversicherung. Die gesetzliche Krankenversicherung bezahlt Behandlungen durch einen Arzt, Operationen, Medikamente etc. Auch Auszubildende müssen einen Beitrag zur gesetzlichen Krankenversicherung bezahlen. Der gesetzliche Krankenkassenbeitrag

10 beträgt derzeit 14,6 %. Diesen Beitrag teilen sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Die meisten Krankenkassen verlangen noch einen Zusatzbeitrag (durchschnittlich 1 % vom Bruttogehalt), den der Arbeitnehmer allein zahlen muss (Stand: Juli 2018).

a) Gesetzliche Krankenversicherung (GKV)

Aufgaben der KV

Anteil AG und AN

15 b) Gesetzliche Unfallversicherung (UV)

Die Beiträge für die gesetzliche Unfallversicherung bezahlt der Arbeitgeber (AG) alleine. Die gesetzliche Unfallversicherung hat mehrere Aufgaben, zum Beispiel:

b) Gesetzliche Unfallversicherung (UV)

AG bezahlt die UV alleine.

- 20 – Sie bezahlt medizinische Behandlungen, wenn man sich bei der Arbeit oder auf dem Weg dorthin verletzt hat. Dies gilt auch für Schüler und Auszubildende.
- Hat man einen schweren Arbeitsunfall und kann nicht mehr arbeiten, dann bezahlt die gesetzliche Unfallversicherung eine Verletztenrente.

Aufgaben der UV

25 c) Gesetzliche Rentenversicherung (RV)

c) Gesetzliche Rentenversicherung (RV)

Eine gesetzliche Rente ist das Geld, das man monatlich bekommt, wenn man wegen seines Alters nicht mehr arbeiten muss. In Deutschland können Arbeitnehmer regulär mit 67 Jahren oder nach 45 Jahren Arbeit in Rente gehen (Stand: 2018). Bis der Arbeitnehmer in Rente geht, bezahlen er und der Arbeitgeber jeweils die Hälfte des Beitrags zur gesetzlichen Rentenversicherung. Das sind für den Arbeitnehmer (AN) 9,3 % (Stand 2018) des monatlichen Bruttogehalts.

AG und AN bezahlen je 9,3 % des monatlichen Bruttogehalts.

35 d) Gesetzliche Pflegeversicherung (PV)

d) Gesetzliche Pflegeversicherung (PV)

Seit 1995 gibt es in Deutschland eine Pflegeversicherung. Arbeitgeber (AG) und Arbeitnehmer (AN) zahlen jeweils die Hälfte der Beiträge.

40 Personen, die sich aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht mehr selbst versorgen können und zum Beispiel Hilfe beim Waschen oder im Haushalt brauchen, bekommen Geld von der Pflegeversicherung. Auch Hilfsmittel wie einen Rollstuhl oder einen Gehstock zahlt die Pflegeversicherung.

Aufgaben der PV

45 Der Arbeitnehmer (AN) zahlt jeden Monat 1,275 % des Bruttogehalts für die Pflegeversicherung.

AN bezahlt monatlich 1,275 % des Bruttogehalts.

e) Gesetzliche Arbeitslosenversicherung (ALV)

e) Gesetzliche Arbeitslosenversicherung (ALV)

50 Personen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, bekommen von der Arbeitslosenversicherung für eine bestimmte Zeit Geld. Außerdem zahlt die Arbeitslosenversicherung Berufsberatungen, Umschulungen oder Weiterbildungen. Der Beitrag für die Arbeitslosenversicherung beträgt für den Arbeitgeber (AG) und für den Arbeitnehmer (AN) je 1,5 % vom monatlichen Bruttogehalt (Stand: 2018).

Aufgaben der ALV

AG und AN bezahlen jeweils 1,5 % des monatlichen Bruttogehalts.

Um Melake über das Thema Sozialversicherungen gut informieren zu können, sollten Sie noch einmal den gesamten Text zum Thema Sozialversicherung im Prospekt lesen.

Diese Fragen könnte Ihnen Melake stellen:

- a) Welche fünf Sozialversicherungen gibt es?
- b) Was zahlt welche Sozialversicherung?
- c) Wie viel Prozent muss der Arbeitnehmer monatlich vom Bruttogehalt für die Sozialversicherungen bezahlen?



Beantworten Sie die Fragen zum Text in der Tabelle.

Tipp: Die Informationen am rechten Rand des Textes helfen Ihnen.

Fünf Sozialversicherungen	Leistungen der Sozialversicherung	Monatlicher Anteil des AN vom Bruttogehalt [%]

In Erklärungen will man das Wichtigste besonders betonen. Dafür verwendet man die Inversion. Sie kennen die Inversion aus Lerneinheit 1.4.



Inversion

In einem Satz steht oft das Subjekt an erster Stelle (Vorfeld). Wenn man ein anderes Satzglied besonders wichtig findet, hervorheben oder betonen möchte, kann man auch dieses an die erste Stelle (Vorfeld) setzen. Das nennt man Inversion.

Man kann auch wichtige Informationen in einem Satz hervorheben, wenn man sie mit der Stimme (Satzakzent) besonders betont.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Der Arbeitgeber	muss	Beiträge für die Unfallversicherung	bezahlen.	
Die Unfallversicherungsbeiträge	muss	der Arbeitgeber	bezahlen.	

Es können auch Nebensätze an der ersten Stelle stehen.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Es	gibt	Sozialversicherungen,		weil wir in einem Sozialstaat leben.
Weil wir in einem Sozialstaat leben,	gibt	es Sozialversicherungen.		

Tipp: Sie kennen die Inversion aus Lerneinheit 1.4. Schauen Sie das Video nochmals an. Im Video wird die Bildung der Inversion erklärt.



Meine Erklärung

Sie haben Informationen gesammelt, damit Sie Melakes Fragen beantworten können. Sie beantworten Melakes Fragen zuerst schriftlich, damit sie später keine wichtigen Informationen vergessen.



Was wird denn alles abgezogen? Und wie viel bekomme ich dann?



Formulieren Sie eine Erklärung.

Tipp: Achten Sie bei der Formulierung darauf, das Satzglied an die erste Stelle (Vorfeld) zu setzen, das Sie besonders wichtig finden.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Begriffe und Satzanfänge in der Box.

Melake bekommt nicht das Bruttogehalt, weil ... – Du musst zwischen Bruttogehalt und Nettogehalt unterscheiden ... – Das Bruttogehalt ist ... – Das Nettogehalt besteht aus ... – Es gibt insgesamt fünf Sozialversicherungen. – Diese heißen ... – die Arbeitslosenversicherung – die gesetzliche Krankenversicherung – die Pflegeversicherung – die gesetzliche Rentenversicherung – die gesetzliche Unfallversicherung – Der Arbeitgeber bezahlt die ... – Der Arbeitnehmer muss ... bezahlen. – Sozialversicherungen sind wichtig, weil ... – Die Aufgabe der Sozialversicherung ist ...

Das ist mein Feedback zu deiner Erklärung.



Formulieren Sie für Ihren Lernpartner Tipps zu seiner Erklärung.

Tipp: Achten Sie auf folgende Punkte:

- inhaltliche Richtigkeit
- deutliche Aussprache
- Betonung des wichtigsten Satzteils durch die Inversion

Einer für alle, alle für einen!

 Besprechen Sie sich im Team: Was bedeutet *Einer für alle, alle für einen!* im sozialen Sicherungssystem Deutschlands?

Soziale Sicherung in meinem Herkunftsland



Stellen Sie zusammen:

- Welche Unterstützung für Notfälle (z. B. Arbeitslosigkeit) gibt es in Ihrem Herkunftsland?
- Wie wird sonst für Menschen in Not gesorgt?
- Wer hilft Menschen in Not?

 Diskutieren Sie: Welche staatlichen Sicherungssysteme würden Sie in Ihrem Herkunftsland aufbauen?

16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte

Kommunikatives Ziel	Einen Gesetzestext lesen und die Inhalte verstehen und erklären
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Berufliche Integration, Rechte und Pflichten, Berufsausbildungsvertrag, Vertragsfreiheit, Kammer
Schlüsselbegriffe	Ausbildungsnachweis, Berufsausbildungsvertrag, Kammer, Vergütung
Materialien	Berufsausbildungsvertrag (M 1) Checkliste: Inhalt des Berufsausbildungsvertrags (M 2)

Lernsituation

Ihr Freund Alaa kommt zu Ihnen und erzählt:

Alaa: „Du, ich habe gestern meinen Berufsausbildungsvertrag bekommen. Ich soll ihn durchlesen und dann unterschreiben. Aber ich verstehe nicht alles. Wozu verpflichte ich mich, wenn ich unterschreibe? Welche Rechte habe ich während der Berufsausbildung? Kannst du mir helfen?“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch über Ausbildungsvertrag</p> <p>Was steht in einem Berufsausbildungsvertrag? (M 1)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erfassen zunächst den groben Aufbau eines üblichen Berufsausbildungsvertrags. Anschließend machen sie sich mit den vertraglichen Bestimmungen zu Arbeits- und Urlaubszeiten, Vergütung etc. vertraut. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Welche Rechte und Pflichten gehören zum Berufsausbildungsvertrag?</p> <p>Informationstext: Fit für die Berufsausbildung im dualen System: Das sollten Sie wissen!</p> <p>Gesetzestexte verstehen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit den Gesetzestexten. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Wortschatzarbeit: Was passt zusammen? Wer hat welche Pflichten?</p> <p>Grammatik: zu + Infinitiv</p>
planen durchführen	<p>Rechte aus Pflichten ableiten</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler leiten aus den Pflichten des Betriebs ihre Rechte ab und formulieren Sätze mit zu + Infinitiv. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
präsentieren dokumentieren	<p>Ich informiere Alaa über seine Rechte und Pflichten.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erklären Alaa, wozu er sich mit seiner Unterschrift verpflichtet und welche Rechte er hat. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
bewerten reflektieren	<p>Wir diskutieren</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler diskutieren, warum Rechte und Pflichten so genau geregelt sind und welche Vor- und Nachteile das hat.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Checkliste: Inhalt des Vertrags (M 2)</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Arbeitszeit, Lohn- und Gehaltsabrechnungen, Urlaubsantrag, Jugendarbeitsschutzgesetz, Arbeitszeitgesetz etc.</p>

M 2 (Checkliste: Inhalt des Berufsausbildungsvertrags)

Meine Checkliste: Inhalte des Berufsausbildungsvertrags

	ja	nein
Der Ausbildungsbetrieb wird mit Adresse genannt.		
Der Name des Auszubildenden wird genannt.		
Die Höhe der Vergütung ist angegeben.		
Die täglichen Arbeitszeiten sind angegeben.		
Die Anzahl der Urlaubstage ist eingetragen.		
Die Ausbildungsdauer ist eingetragen.		
Die Unterschrift der Erziehungsberechtigten ist vorhanden.		
Die Unterschrift des Ausbildenden (= Ausbildungsbetrieb) ist vorhanden.		
Der Auszubildende hat unterschrieben.		
Der Ausbildungsberuf ist genannt.		

16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte

Schlüsselbegriffe

der Ausbildungsnachweis: Synonym für Berichtsheft

der Berufsausbildungsvertrag: Schriftliche Vereinbarung zwischen einem Auszubildenden und einem Ausbildenden über ein Berufsausbildungsverhältnis; Mindestinhalte des Vertrages sind in § 11 Berufsbildungsgesetz geregelt.

die Kammer: Berufsständische Selbstverwaltungseinrichtung in einer bestimmten Region; sie ist z. B. für die Ausbildungsprüfungen während einer dualen Berufsausbildung zuständig (vgl. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Ärztekammer etc.).

die Vergütung: Bezahlung für geleistete Arbeit

16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte

Ihr Freund Alaa kommt zu Ihnen und erzählt:



Du, ich habe gestern meinen Berufsausbildungsvertrag bekommen. Ich soll ihn durchlesen und dann unterschreiben. Aber ich verstehe nicht alles. Wozu verpflichte ich mich, wenn ich unterschreibe? Welche Rechte habe ich während der Berufsausbildung? Kannst du mir helfen?

Alaa zeigt Ihnen die erste Seite seines Vertrags.

Was steht in einem Berufsausbildungsvertrag?

 Sehen Sie sich den Ausbildungsvertrag (M 2) an.

 Ordnen Sie die Inhalte des Ausbildungsvertrags den passenden Bereichen 1 bis 4 im Schema zu. Verwenden Sie dazu Pfeile.

Informationen zur Schullaufbahn

Anschrift des Ausbildungsbetriebs

Bestimmungen zur Ausbildung

Anschrift des Auszubildenden

Berufsausbildungsvertrag	
1	2
3	
4	

 Sehen Sie sich den unteren Teil des Ausbildungsvertrags (M 1) genauer an, in dem die Bestimmungen zur Ausbildung stehen.

 Ergänzen Sie die Tabelle mit den einzelnen Bestimmungen zur Ausbildung.

Bestimmung	Inhalt
A	
B	
C und D	
E	
F	
G	

 Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Wörterbox.

Urlaubszeiten – Ausbildungsdauer – Arbeitsorte – Arbeitszeiten –
Probezeitdauer – Vergütung

In der Schule liegt eine Informationsbroschüre der Agentur für Arbeit aus, die Informationen zu den Regelungen eines Ausbildungsverhältnisses enthält.

Welche Rechte und Pflichten gehören zum Berufsausbildungsvertrag?

 Informieren Sie sich über die Rechte und Pflichten, die Alaa mit dem Unterschreiben des Berufsausbildungsvertrags eingeht.

 Lesen Sie die Informationsbroschüre.
Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Die Broschüre informiert über:

Fit für die Berufsausbildung im dualen System: Das sollten Sie wissen!

Ein Berufsausbildungsverhältnis ist nach § 11 Berufsbildungsgesetz (BBiG) nur gültig, wenn die Inhalte der Berufsausbildung schriftlich notiert sind und der Berufsausbildungsvertrag vom Ausbildenden (= Ausbildungsbetrieb) und vom Auszubildenden (= Lehrling) unterschrieben ist. Während der Berufsausbildung gelten die Regelungen des Berufsbildungsgesetzes (BBiG).

Berufsbildungsgesetz (BBiG)

Ausbildende
Auszubildender

Die Kammern kontrollieren die Durchführung der Berufsausbildung. Kammern sind zum Beispiel die Industrie- und Handelskammer (IHK), die Handwerkskammer (HWK), die Ärztekammer oder die Rechtsanwaltskammer.

Kammer kontrolliert

Für alle Arbeitnehmer gelten die Arbeitsgesetze. Für Jugendliche unter 18 Jahren gibt es strengere Regeln. Diese sind im Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) zusammengefasst.

Arbeitsgesetz

Jugendarbeitsschutzgesetz

Gesetzestexte sind eine besondere Textsorte, die oft schwer zu verstehen ist und fachsprachliche Begriffe enthält.

Gesetzestexte verstehen



Lesen Sie den Gesetzestext aus dem Berufsbildungsgesetz (BBiG).

Tipp: Beim ersten Lesen ist es nicht nötig, dass Sie jedes Wort verstehen. Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick.



Sie können auch in zwei Teams arbeiten:

Ein Team ist Experte für die Pflichten des Auszubildenden (= Lehrling) (a) und das andere Team ist Experte für die Pflichten des Ausbildenden (= Ausbildungsbetrieb) (b).



Klären Sie die neuen Wörter und notieren Sie diese in Ihrer individuellen Wörterliste.



Schreiben Sie wichtige Schlüsselbegriffe auf Papierstreifen und heften Sie diese an eine Pinnwand.

Tipp: Die Begriffe am rechten Rand des Textes helfen Ihnen.

Gehen Sie so vor:

1. Lesen Sie die drei Leitfragen:
 - a) Für welchen Personenkreis gilt diese gesetzliche Regelung?
 - b) Welcher Zweck soll mit diesem Gesetz erreicht werden?
 - c) Welche Regelungen nennt das Gesetz bezüglich der Schlüsselbegriffe?
2. Beantworten Sie die Leitfragen mit Hilfe des Textes.
3. Präsentieren Sie dann Ihre Ergebnisse vor der Klasse.

In eckigen Klammern [] stehen Erklärungen und Ergänzungen.
Mit Auslassungspunkten [...] können die eckigen Klammern auch für Inhalte stehen, die ausgelassen werden.

Pflichten der Auszubildenden [= die Lehrlinge]

Verhalten während der Berufsausbildung (§ 13 BBiG)

- | | |
|--|--|
| <p>Auszubildende haben sich zu bemühen, die berufliche Handlungsfähigkeit zu erwerben, die zum Erreichen des Ausbildungsziels erforderlich ist. Sie sind insbesondere</p> <p>5 verpflichtet,</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. die ihnen im Rahmen ihrer Berufsausbildung aufgetragenen Aufgaben sorgfältig auszuführen, 2. an Ausbildungsmaßnahmen [z. B. Berufsschulunterricht und Prüfungen] teilzunehmen, [...] 10 3. den Weisungen zu folgen, die ihnen im Rahmen der Berufsausbildung von [...] weisungsberechtigten Personen erteilt werden, 4. die für die Ausbildungsstätte geltende Ordnung zu beachten, 15 5. Werkzeug, Maschinen und sonstige Einrichtungen pfleglich zu behandeln, 6. über Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse Stillschweigen zu wahren, 20 7. einen schriftlichen oder elektronischen Ausbildungsnachweis zu führen. | <p><i>Pflichten des Lehrlings:</i></p> <p>Ziel: Auszubildende müssen sich bemühen</p> <p>Sorgfältig arbeiten</p> <p>Teilnahme an Prüfungen und Besuch der Berufsschule</p> <p>Weisungen folgen</p> <p>Hausordnung des Ausbildungsbetriebs beachten</p> <p>Umgang mit Maschinen und Werkzeugen</p> <p>Schweigepflicht</p> <p>Ausbildungsnachweis führen</p> |
|--|--|

Pflichten der Ausbildenden [= die Ausbildungsbetriebe]

Berufsausbildung (§ 14 BBiG)

(1) Ausbildende haben

1. dafür zu sorgen, dass den Auszubildenden die berufliche Handlungsfähigkeit vermittelt wird, die zum Erreichen des Ausbildungsziels erforderlich ist [...],
2. selbst auszubilden oder einen Ausbilder oder eine Ausbilderin [...] damit zu beauftragen,
3. Auszubildenden kostenlos die Ausbildungsmittel, insbesondere Werkzeuge und Werkstoffe zur Verfügung zu stellen, die zur Berufsausbildung und zum Ablegen von Zwischen- und Abschlussprüfungen [...] erforderlich sind,
4. Auszubildende zum Besuch der Berufsschule anzuhalten,
5. dafür zu sorgen, dass Auszubildende charakterlich gefördert sowie sittlich und körperlich nicht gefährdet werden.

- (2) Ausbildende haben Auszubildende zum Führen der Ausbildungsnachweise [...] anzuhalten und diese regelmäßig durchzusehen. Den Auszubildenden ist Gelegenheit zu geben, den Ausbildungsnachweis am Arbeitsplatz zu führen.

- (3) Auszubildenden dürfen nur Aufgaben übertragen werden, die dem Ausbildungszweck dienen und ihren körperlichen Kräften angemessen sind.

Freistellung (§ 15 BBiG)

Ausbildende haben Auszubildende für die Teilnahme am Berufsschulunterricht und an Prüfungen freizustellen. [...]

Pflichten des Ausbildungsbetriebs:

Nötige Kenntnisse müssen vermittelt werden

Ausbilder

Ausbildungsmittel

Berufsschulbesuch

Förderung und Schutz

Ausbildungsnachweis

Zweckgebundene Aufgaben

Freistellungspflicht



Notieren Sie die neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Zerlegen Sie zusammengesetzte Wörter in ihre Bestandteile.

Beispiele: das Berufs-ausbildungs-verhältnis, das Berufs-bildungs-gesetz
das Arbeits-gesetz, das Jugend-arbeits-schutz-gesetz

Das neue Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
die Kammer	
der Lehrling	
die berufliche Handlungsfähigkeit	
sorgfältig	
die Weisung	
weisungsberechtigt	
pfleglich	
wahren	
bewahren	
zur Verfügung stellen	
eine Prüfung ablegen	
jemanden zu etwas anhalten	
sittlich	
freistellen	
die Angabe	

Was passt zusammen?



Verbinden Sie.

der Auszubildende	eine Person im Ausbildungsbetrieb, die für die Ausbildung eines Lehrlings zuständig ist
der Ausbildende	der Lehrling
die Ausbilderin der Ausbilder	der Ausbildungsbetrieb

Wer hat welche Pflichten?



Erstellen Sie eine Liste mit relevanten Aufgaben für den Ausbildenden (= Ausbildungsbetrieb) oder den Auszubildenden (= Lehrling).

Pflicht, einen Ausbilder zur Verfügung zu stellen – Schweigepflicht – Pflicht, Ausbildungsmittel zur Verfügung zu stellen – Freistellungspflicht – Pflicht, an Ausbildungsmaßnahmen (Berufsschulunterricht, Prüfungen) teilzunehmen – Pflicht, Weisungen zu folgen – Pflicht, einen Ausbildungsnachweis (Berichtsheft) zu führen – Pflicht, Werkzeuge und Maschinen pfleglich zu behandeln

Im Text gibt es viele Infinitive (= Grundform von Verben). Nach manchen Verben können in Verbindung mit *zu* Nebensätze gebildet werden.



zu + Infinitiv

Nach bestimmten Ausdrücken muss das Verb im Infinitiv zusammen mit *zu* stehen. Der Infinitiv mit *zu* ist nämlich eine wichtige Ergänzung vom Verb. Er gibt spezifische Informationen. Diese Ausdrücke sind oft Nomen + *haben*, *es ist* + Adjektive und bestimmte Verben wie *versuchen*, *vergessen*, *anfangen* oder *erlauben*. Man kann die Konstruktionen oft mit *dass*-Sätzen oder *wenn*-Sätzen auflösen. Auch diese Sätze ergänzen das Verb.

Es ist anstrengend, jeden Tag lange zu arbeiten.	Infinitiv
Es ist anstrengend, wenn man jeden Tag lange arbeitet.	<i>wenn</i>

Ich habe die Aufgabe, den Kunden zu beraten.	Infinitiv
Ich habe die Aufgabe, dass ich den Kunden berate.	<i>dass</i>

ist + ... + zu + Infinitiv ist eine Ersatzform für das Modalverb müssen.

Das Berichtsheft ist sorgfältig zu führen.	Infinitiv
Man muss das Berichtsheft sorgfältig führen.	<i>müssen</i>

Sie wundern sich, dass im Gesetz nur Aufgaben und Pflichten genannt werden. Aber jede Pflicht für den Ausbildungsbetrieb ist ein Recht für den Auszubildenden. Auch jede Pflicht des Auszubildenden ist ein Recht für den Betrieb.

Rechte aus Pflichten ableiten



Leiten Sie aus den Pflichten des Ausbildungsbetriebs Ihre Rechte ab. Verwenden Sie Sätze mit **zu + Infinitiv**.



Sie haben die Möglichkeit, im Team zu arbeiten und von den Pflichten des Ausbildungsbetriebs in der Box Rechte abzuleiten.

Pflicht, einen Ausbilder zur Verfügung zu stellen – Freistellungspflicht –
Pflicht, Ausbildungsmittel zur Verfügung zu stellen – Zeugnispflicht

Beispiel: Der Betrieb hat die Pflicht, einen Ausbilder zur Verfügung zu stellen.
Ich habe das Recht, einen Ausbilder **zu bekommen**.

Ich informiere Alaa über seine Rechte und Pflichten.



Erklären sie Alaa, wozu er sich mit seiner Unterschrift verpflichtet. Nennen Sie Rechte und Pflichten.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie die Formulierungshilfen in der Box.

Du hast folgende Pflichten: ... – Du hast folgende Rechte: ... – Du musst ... – Du darfst ... – Das heißt, ... – Es ist wichtig, dass du ... – Es ist deine Pflicht, ... zu ... – Du hast das Recht, ... zu ...

Wir diskutieren.

 **Besprechen Sie sich im Team:**

- Warum sind Rechte und Pflichten so genau geregelt?
- Welche Vor- und Nachteile hat das?

C

Materialien zur Unterrichtsplanung und Hilfen zur Unterrichtsgestaltung

- I. Aufbau der Materialien für die Lehrkraft und der Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler
 1. Lehrerskript
 2. Schülerskript
- II. Didaktische Jahresplanung
- III. Beobachtungsbögen zur Selbst- und Fremdrelexion
- IV. Lese- und Schreibfahrplan

C Materialien zur Unterrichtsplanung und Hilfen zur Unterrichtsgestaltung

I. Aufbau der Materialien für die Lehrkraft und der Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler

1. Lehrerskript

Jedes Szenario enthält zu Beginn ein Lehrerskript (erkennbar durch blaue Schmuckfarbe) mit allgemeinen Informationen und methodischen Hinweisen. Die erste Seite des Lehrerskripts gewährt einen schnellen Überblick über die Ziele und Inhalte des Szenarios sowie über die nötigen Vorbereitungen (siehe Abbildung 1 mit einem Beispiel).

Erste Seite:
Orientierung mit
einen Blick

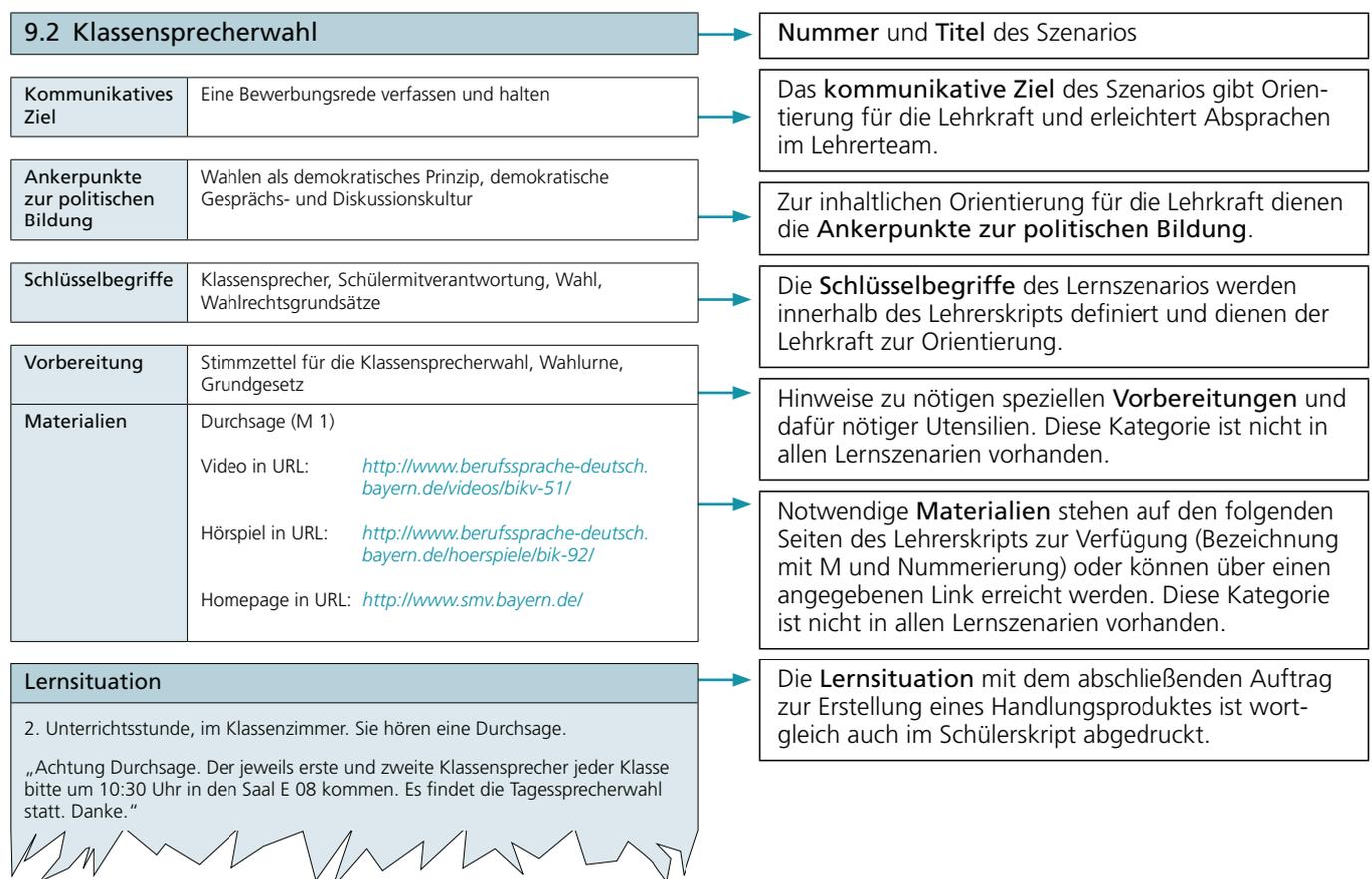


Abbildung 2: Erste Seite des Lehrerskripts zu Szenario 9.2

Die genannten *Schlüsselbegriffe* werden auf der letzten Seite des Lehrerskripts definiert. Diese Definitionen dienen in erster Linie der Lehrkraft. Die mit M bezeichneten Materialien sind auf den folgenden Seiten des Lehrerskripts abgedruckt. Hierbei handelt es sich beispielsweise um Checklisten oder um Materialien, die optional für eine Vertiefung eingesetzt werden können oder die im Rahmen eines Differenzierungsangebotes bzw. einer arbeitsteiligen Gruppenar-

Lehrerskript
enthält weitere
Materialien (M) für
die Schülerinnen
und Schüler

Unterrichtsverlaufs-
planung

beit benötigt werden. Dem Überblick folgt die Lernsituation, die wortgleich auch in den Unterlagen für die Schülerinnen und Schüler abgedruckt ist. Anschließend ist der bewusst knapp gehaltene Unterrichtsverlaufsplan zu finden. Die Verlaufsplanung ist bei allen Szenarien nach den Phasen der vollständigen Handlung gegliedert (orientieren und informieren, planen und durchführen, präsentieren und dokumentieren, bewerten und reflektieren) und informiert die Lehrkraft darüber, welches Material in welcher Phase benötigt und welche Methode oder Lern- und Arbeitstechnik jeweils angewandt wird.

Im Anschluss an diese Seiten steht jeweils das Schülerskript zur Verfügung.

2. Schülerskript

Schülermaterial
erkennbar an
grüner Schmuck-
farbe

Die Arbeitsmaterialien für die Schülerinnen und Schüler sind durch die Verwendung von grüner Schmuckfarbe erkennbar und können als Geheft vervielfältigt werden. Die verwendeten Symbole sind selbsterklärend. Auch in den Arbeitsmaterialien der Schülerinnen und Schüler wird auf weitere Online-Materialien (z. B. Hörspiele, Videos, Grammatikanimationen) verlinkt. Die Links sind als QR-Codes in die Materialien eingebunden und können mit einem Smartphone und einer entsprechenden App geöffnet werden. Die Online-Materialien sind auch für die Schülerinnen und Schüler alternativ über www.berufssprache-deutsch.bayern.de unter der Rubrik Medien zu erreichen.

QR-Codes verlinken
auf multimediales
Begleitmaterial



9.2 Klassensprecherwahl

2. Unterrichtsstunde, im Klassenzimmer. Sie hören eine Durchsage.

Hören Sie die Durchsage. (M 1)

Sie unterhalten sich mit Ihren Freunden in der Klasse.

Mohammed ruft in die Klasse: „Wer ist unser Klassensprecher? Wir haben doch noch gar keinen!“

Salsabil sagt: „Ich will eure Klassensprecherin werden, denn ich bin die Beste für euch.“

Mohammed fragt: „Wer sagt das? Der Beste bin doch ich!“

Sajad schlägt vor: „Beweist es! Das möchten wir hören! Den Besten wählen wir zum Klassensprecher.“

Sie haben die Durchsage gehört und das Gespräch gelesen.

Was haben Sie verstanden?

Kreuzen Sie an.

	richtig	falsch
Die Tagessprecherwahl findet um 10:30 Uhr statt.		
Alle Klassensprecher treffen sich im Raum E 08.		
Sajad schlägt Mohammed als Klassensprecher vor.		
Salsabil will Klassensprecherin werden.		

Bevor Sie für das Amt des Klassensprechers kandidieren, müssen Sie die Aufgaben eines Klassensprechers kennenlernen.

Welche Aufgaben hat ein Klassensprecher?

⇒ Sprechen Sie über Ihre Vermutungen.

Abbildung 3: Erste Seite des Schülerskripts zu Szenario 9.2

Bei der Konzeption der Arbeitsmaterialien wurde auf Methodenvielfalt und die Vermittlung von Strategien, Arbeitstechniken sowie überfachlicher Kompetenzen geachtet. Neben dem Erwerb grammatikalischen Wissens ist Textverständnis immanenter Bestandteil der einzelnen Szenarien. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Anbahnung schriftsprachlicher Kompetenzen, dementsprechend wird von den Schülerinnen und Schülern vermehrt das eigenständige Verfassen von Texten gefordert. Der Schreibfahrplan (siehe C.IV.) soll hierzu als Lernhilfe dienen. Zur Berücksichtigung des unterschiedlichen Leistungsniveaus werden an geeigneten Stellen differenzierte Aufgabenstellungen angeboten.

In den Arbeitsmaterialien werden häufig unterschiedlichste Quellen als Informationsgrundlage für die Schülerinnen und Schüler herangezogen (z. B. Internetseiten, Blogs, Podcasts, Informationsbroschüren, Ausschnitte aus Büchern). Die Verwendung unterschiedlichster Quellen dient dazu, das Textsortenbewusstsein der Schülerinnen und Schüler und die Fähigkeit zur Einschätzung verschiedener Quellen zu trainieren. Aus Gründen des Urheberrechts werden fiktive Quellen verwendet.

Schulung von
Textsortenbewusstsein

Um den Schülerinnen und Schülern die Orientierung in den Arbeitsmaterialien zu erleichtern, wurden in grauer Farbe gedruckte Überleitungstexte eingefügt. Diese kurzen Texte begründen die Notwendigkeit der folgenden Arbeitsschritte.

Bei der Formulierung der Unterlagen für die Schülerinnen und Schüler wurde mit Blick auf die Lesekompetenzen der Rezipienten grundsätzlich auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind beide Geschlechter gemeint. In ausgewählten Fällen werden explizit beide Geschlechter genannt. Innerhalb der Szenarien werden Rollen sowohl weiblichen als auch männlichen Personen zugewiesen.

An verschiedenen Stellen der Lernszenarien wird den Schülerinnen und Schülern der Einsatz ihres Smartphones vorgeschlagen. Bei jeglicher Verwendung mobiler Endgeräte ist durch die Lehrkraft auf die Einhaltung der geltenden Regelungen zu achten.

Verwendung
mobiler Endgeräte

Auf die Auseinandersetzung mit grammatikalischen Phänomenen, die in jedem Szenario enthaltene individuelle Wörterliste, Differenzierungsangebote und besondere Inhalte wird im Folgenden gesondert eingegangen.

Grammatik

Entsprechend dem Prinzip des integrierten Grammatikunterrichts werden Strukturen nicht im Sinne eines isolierten Begriffswissens, sondern stets im funktionalen Zusammenhang angewandt. Die Darstellung der Grammatik erfolgt auf den Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung. Grammatikalische Phänomene werden in den Arbeitsmaterialien der Schülerinnen und Schüler stets in einem ähnlichen Aufbau dargestellt. Nach einfachen Erklärungen mit Basisinformationen folgt meist in Tabellenform und mit anschaulichen Beispielen eine Darstellung handlungsrelevanter grammatikalischer Strukturen. Nach der sprachsensiblen Grammatikerklärung folgen handlungsorientierte, thematisch passende Übungen. Es werden sowohl grammatikalische Inhalte aus dem Materialordner für Berufsintegrationsvorklassen wiederholt als auch neue Grammatikphänomene eingeführt.

Integrierte
Grammatik

Individuelle (Fach-)Wörterliste

Individuelle
(Fach-)Wörterliste

Die Schülerinnen und Schüler werden an passenden Stellen innerhalb des Szenarios aufgefordert, neue Wörter in ihre individuelle Wörterliste aufzunehmen. Das Lerninstrument ist bereits aus dem Materialordner für die Berufsintegrationsvor-
klassen bekannt. Nun wird die Wörterliste zunehmend selbständig fortgeführt und um komplexere Fachbegriffe erweitert. Dementsprechend werden auch die Tipps zur Recherche, zur Bildung von Wörtern etc. an das neue Vokabular angepasst. Das Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler selbständig unbekannte (Fach-)Wörter notieren und recherchieren. Zudem sollen Ankersätze und Paraphrasen festgehalten sowie Mindmaps und Begriffsfamilien bzw. -felder erstellt werden.

Differenzierungsmöglichkeiten

Differenzierungs-
möglichkeiten

Innerhalb der Schülermaterialien werden bei ausgewählten Arbeitsaufträgen Angebote zur Differenzierung gemacht. Hierbei handelt es sich entweder um mehrere Möglichkeiten, wie ein Arbeitsauftrag bearbeitet werden kann, oder um zusätzliche Tipps und Übungen, die die Schülerinnen und Schüler bei Bedarf zur Bearbeitung eines Arbeitsauftrages nutzen können. Ggf. wird bei den Differenzierungsmöglichkeiten auf zusätzliches Material (M) in den Lehrerunterlagen verwiesen. Im Unterrichtsverlaufsplan ist jeweils ein Hinweis auf eine vorhandene Differenzierungsmöglichkeit gegeben.

Ebenso liegen alle in den Materialien abgedruckten Texte als Hördateien vor (siehe oben) und sind online verfügbar. Dieses Angebot kann von der Lehrkraft ebenfalls zur Differenzierung genutzt werden.

Die Arbeitsmaterialien der Schülerinnen und Schüler enthalten weitere besondere Inhalte, die in der Übersicht zur didaktischen Jahresplanung (siehe C.II.) jeweils unter dem entsprechenden Hinweis aufgeführt sind. Bei den besonderen Inhalten handelt es sich um Übungen zur Aussprache, die Portfolioeinträge, die Vermittlung von mathematischen Inhalten und Lern- und Arbeitstechniken, Medienbildung sowie Inhalte zum interkulturellen Lernen.

Besondere Inhalte

Besondere Inhalte: Aussprache

Aussprachetraining

Ein wichtiger Bestandteil des Spracherwerbsunterrichts ist das Trainieren der korrekten Aussprache schwieriger Laute, Silben und Wörter. An thematisch passenden Stellen sind in den Schülermaterialien Hinweise, Erklärungen und Übungen sowie Hörspiele zu phonetischen Phänomenen enthalten.

Besondere Inhalte: Portfolio

Portfolio zur
Dokumentation des
Lernfortschritts

Das Handlungsprodukt ausgewählter Lernszenarien ist die Dokumentation im Portfolio. Das Portfolio dient der Dokumentation der individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler bei ausgewählten Szenarien. Als aussagekräftiges Do-

kument zur Selbst- und Fremdrelexion mit konkreten sprachlichen Handlungsprodukten kann es die Leistungsbeurteilung sowie Notengebung unterstützen oder eine Gesprächsgrundlage für Leistungsstandgespräche sein. Im zweiten Beschulungsjahr werden vermehrt komplexere schriftliche Handlungsprodukte gefordert. Um die sprachliche und fachliche Qualität der Portfolieinträge sicherstellen zu können, ist eine Rückmeldung durch die Lehrkraft in vielen Fällen unerlässlich. Die konkrete Umsetzung und Ausgestaltung dieser Kontrollfunktion hängt vom jeweiligen Portfoliobeitrag und dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler ab und muss entsprechend individuell gehandhabt werden (siehe A.II.4. für Hinweise zur Lehrerrolle). Die bereitgestellten Beobachtungsbögen zur Selbst- und Fremdrelexion können ein Teil des Portfolios sein (siehe C.III.).

Besondere Inhalte: **Mathematik**

Der Lernbereich Mathematik des Lehrplans für die Berufsintegrationsklassen wird integrativ umgesetzt. Es sind vereinzelt Lerneinheiten mit einem mathematischen Inhalt im Materialordner vorhanden. Ergänzt wird dieses Angebot durch Mathematikszenerarien im Onlineportal zu diesem Materialordner. Diese sind unter <http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/berufsintegration/mathematik> abrufbar.

Mathematik

Besondere Inhalte: **Lern- und Arbeitstechniken**

Um das selbständige Arbeiten zu fördern, werden Tipps zu Lern- und Arbeitstechniken angeboten. Diese stammen vornehmlich aus dem Basislehrplan Deutsch. Die Umsetzungshilfe¹² zum Deutschlehrplan enthält ausführliche Erklärungen zu den Strategien, Methoden und Arbeitstechniken.

Lern- und Arbeitstechniken

Besondere Inhalte: **Interkulturelles Lernen**

Damit die Schülerinnen und Schüler ihre interkulturelle Kompetenz weiterentwickeln, sind in einigen Szenarien Elemente sozialen Lernens und des Umgangs mit Vielfalt und Differenz verwirklicht. Dies geschieht, indem Empathiefähigkeit und Fremdverstehen gefördert sowie Stereotypen thematisiert und reflektiert werden. Es finden sich auch mehrere Impulse zur Thematisierung der Herkunftskulturen der Schülerinnen und Schüler.

Herkunftskulturen thematisieren

II. Didaktische Jahresplanung

¹² Abrufbar unter http://www.isb.bayern.de/download/19088/isb_sprach__und_kommunikationskompetenz_interaktiv_6.pdf (Seite 51ff; zuletzt geprüft am 24.07.2018)

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabgesprächen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
9 Miteinander in der Gesellschaft 9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<ul style="list-style-type: none"> – führen Zeit- und Arbeitsplanungen durch, definieren angemessene Zeitabschnitte sowie Meilensteine und setzen sinnvolle Abschnitte- und Gesamtziele. (1.1) – formulieren Kritik auf inhaltlich und sprachlich wertschätzende und konstruktive Weise. (3.2) – gehen Arbeitsprozesse proaktiv an. (3.3) 	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt: Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden</p> <p>Besondere Inhalte: Portfolio (Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – formulieren Erwartungen an Sprechakte, Texte und Medien. (durchführen) – formulieren situationsbezogen eigene Texte. (durchführen) – bewerten die Effizienz und den Erfolg des Arbeitsprozesses sowie die Qualität der Lösung. (bewerten) 	<p>Grammatik: Futur I</p> <p>Schlüsselbegriffe: Fachkompetenz, Sozialkompetenz</p>	
9 Miteinander in der Gesellschaft 9.2 Klassensprecherwahl	<ul style="list-style-type: none"> – erkennen das Potential von Meinungsverschiedenheiten und deren Anerkennung für die Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft. (3.1) – differenzieren zwischen persönlicher und sachlicher Ebene. (3.2) – lernen deutsche Verfassungsprinzipien und -organe kennen und realisieren deren Bedeutung. (4.3) 	<p>Lernsituation: Durchsage und Gespräch zum Thema Klassensprecher</p> <p>Handlungsprodukt: Bewerbungsrede für die Klassensprecherwahl</p> <p>Besondere Inhalte: Interkulturelles Lernen (Wahlen in anderen Ländern) Lern- und Arbeitstechniken (Abkürzungen)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschaffen sich Informationen zielorientiert. (orientieren und informieren) – lösen die Aufgabe sprachlich angemessen und erfolgreich. (durchführen) 	<p>Grammatik: Abkürzungen Adjektive und Komparation</p> <p>Schlüsselbegriffe: Klassensprecher, Schülermitverantwortung, Wahl, Wahlrechtsgrundsätze</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen Lehrplanbezug (Lerngebiet) Die Schülerinnen und Schüler ...	Inhaltliche Schwerpunkte: – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Ausdrucks-, Portfolio-, Mathematik-, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen	Basislehrplan Deutsch Lehrplanbezug (Handlungsphase) Die Schülerinnen und Schüler ...	Sprachliche Schwerpunkte: – Grammatik – Schlüsselbegriffe	Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
9 Miteinander in der Gesellschaft 9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen	Lehrplanbezug (BIK): – setzen sich mit dem Leben verschiedener Religionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen in einer pluralen Gesellschaft auseinander. (3.1) – tolerieren unterschiedliche Religionen, Glaubensrich- tungen und Weltanschau- ungen. (3.1) – erkennen wesentliche Grundlagen andere Kultu- ren, Glaubensrichtungen und Religionen. (3.6) – erkennen individuelle und kulturspezifische Differenz und nehmen die kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherungspotenzial für das persönliche und gesellschaftliche Leben wahr. (3.6) – formulieren übergeordnete Prinzipien für ein gelunge- nes Zusammenleben. (4.2)	Lernsituation: Auseinandersetzung im Klassenzimmer Handlungsprodukt: Meine Regeln für den Umgang mit Religionen Besondere Inhalte: Interkulturelles Lernen und Portfolio (Meine Regeln für den Umgang mit anderen Religionen) Lern- und Arbeitstechniken (Umfrage) Lern- und Arbeitstechniken (Think-Pair-Share)	Lehrplanbezug (Deutsch): – formulieren situations- bezogenen eigene Texte. (durchführen) – präsentieren ihre Ergebnis- se situationsangemessen. (präsentieren) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren)	Grammatik: Modalverben <i>dürfen</i> , <i>müssen</i> und <i>sollen</i> Verklammer Schlüsselbegriffe: Goldene Regel, interreligiöser Dialog, Konflikt, Religion, Streit, Toleranz	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabgesprächen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
9 Miteinander in der Gesellschaft 9.4 Ehrenamt	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft. (3.4) erkennen die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements, auch im Bereich des Ehrenamtes, für die Gesellschaft. (4.2) 	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen <p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt: Mindmap</p> <p>Besondere Inhalte: Lern- und Arbeitstechniken (Mindmap)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> entnehmen Sprechakten, Texten und Medien wesentliche Aussagen zur Aufgabenlösung und notieren die Ergebnisse schriftlich. (orientieren und informieren) gestalten Vorträge adressatengerecht. (präsentieren) bewerten die Effizienz und den Erfolg des Arbeitsprozesses sowie die Qualität der Lösung. (bewerten) 	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe <p>Grammatik: Wörter entschlüsseln</p> <p>Schlüsselbegriffe: Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Nichtregierungsorganisation, Verein</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
9 Miteinander in der Gesellschaft 9.5 Umweltbewusste Schule	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<ul style="list-style-type: none"> verwenden Suchmaschinen zielgerichtet zur Recherche. (4.1.6) beachten Umweltschutzregelungen und handeln entsprechend (z. B. das System der Mülltrennung und der verantwortungsvolle Umgang mit Energie im Alltag). (3.5) gehen sorgsam mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen um, damit die Lebensgrundlage und die Gestaltungsmöglichkeiten der jetzigen und der zukünftigen Generationen gesichert werden können. (3.5) entwickeln ein grundlegendes technisches Verständnis zu den Möglichkeiten der Energieeinsparung und des schonenden Umgangs mit natürlichen Ressourcen. (3.5) 	<p>Lernsituation: Gespräch und Plakat</p> <p>Handlungsprodukt: Flyer zum Thema <i>Umweltbewusste Schule</i></p> <p>Besondere Inhalte: Lern- und Arbeitstechniken (Mindmap)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Textverarbeitung)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> entschlüsseln die Fachsprache auf Wortebene. (orientieren und informieren) lösen die Aufgabe sprachlich angemessen und erfolgreich. (durchführen) fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) beurteilen Arbeitsergebnisse hinsichtlich Inhalt, Form und Sprache. (bewerten) 	<p>Grammatik: Nebensätze mit <i>indem</i></p> <p>Schlüsselbegriffe: Flaschenpfand, Flaschenpfandsystem, Recycling, SMV, Umwelt</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
10 Lernen aus der Geschichte 10.1 Der Nationalsozialismus in Deutschland	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – verstehen Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus. (4.4) – erkennen am Untergang Weimars demokratiegefährdende Gemengelage (z. B. wirtschaftliche Instabilität, Zukunftsängste etc.). (4.4) – orientieren sich in der deutschen Geschichte anhand bedeutender bzw. folgenreicher Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. (4.4) – verstehen Geschichte als perspektivische Rekonstruktion vergangener Ereignisse durch Historiker auf der Basis von Quellen. (4.4) 	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschaffen sich Informationen zielorientiert. (orientieren und informieren) – formulieren Aussagen aus Audiodateien in eigenen Worten. (durchführen) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) 	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
		<p>Lernsituation:</p> <p>Gruppenchat über den Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Zeitstrahl</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Mein Zeitstrahl: Der Nationalsozialismus in Deutschland (1933 bis 1945) und seine Entstehung)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Hör- und Lesestrategien)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Arbeit mit dem Grundgesetz)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <p>Grammatik:</p> <p>Präteritum</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Nationalsozialisten, Konzentrationslager, Propaganda, Ideologie, arisch, Holocaust</p>		

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
10 Lernen aus der Geschichte 10.2 Widerstand gegen den Nationalsozialismus	Die Schülerinnen und Schüler ... Lehrplanbezug (BIK): – verstehen Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus. (4.4) – orientieren sich in der deutschen Geschichte anhand bedeutender bzw. folgenreicher Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. (4.4)	Lernsituation: Gruppenchat zum Thema Widerstand gegen den Nationalsozialismus Handlungsprodukt: Informationstafel Besondere Inhalte: Portfolio (Informationstafel zu Widerstandsgruppen/-kämpfern gegen die NS-Diktatur) Lern- und Arbeitstechniken (Hör- und Lesestrategien) Lern- und Arbeitstechniken (Arbeit mit dem Grundgesetz)	Die Schülerinnen und Schüler ... Lehrplanbezug (Deutsch): – entschlüsseln die Fachsprache auf Wortebene. (orientieren und informieren) – präsentieren ihre Ergebnisse situationsangemessen. (präsentieren) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren)	Grammatik: Konjunktiv II der Vergangenheit Schlüsselbegriffe: Widerstand, Geheime Staatspolizei (Gestapo), Schutzstaffel (SS)	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabspachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
10 Lernen aus der Geschichte 10.3 Erinnerungskultur in Deutschland	<p>Lehrplanbezug (Lerngebiet)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Inhaltliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Lehrplanbezug (Deutsch)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – verstehen Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus. (4.4) – erkennen historisch-kulturelle Berührungspunkte oder Gemeinsamkeiten zwischen der deutschen Geschichte und der ihrer Herkunftsregionen bzw. -länder. (4.4) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gruppenchat über Erinnerungsorte und Mahnmale</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Übersichtskarte</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Orte der Erinnerung an den Nationalsozialismus in meiner Region)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p> <p>Interkulturelles Lernen (Erinnerungskultur in meinem Herkunftsland)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – identifizieren Schlüsselbegriffe aus der Aufgabenstellung. (orientieren und informieren) – erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) – beschreiben Abbildungen. (durchführen) – stellen Bezüge zur eigenen Lebenswelt her. (reflektieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>es als unpersönliches Subjekt</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Erinnerungskultur, historische Verantwortung</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabspachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
<p>10 Lernen aus der Geschichte</p> <p>10.4 Schulfrei am 3. Oktober?</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> orientieren sich in der deutschen Geschichte anhand bedeutender bzw. folgenreicher Ereignisse in Politik, [...] Gesellschaft und Kultur. (4.4) kennen zentrale Ereignisse der deutschen Geschichte nach 1945. (4.4) verstehen Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus. (4.4) verstehen Geschichte als perspektivische Rekonstruktion vergangener Ereignisse und durch Historiker auf der Basis von Quellen. (4.4) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Tafelanschrift und Gespräch zum schulfreien 3. Oktober</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Zeitstrahl mit schriftlichen kurzen Zusammenfassungen und Bildern</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Unser Überblick zur deutschen Geschichte von 1945 bis 1989)</p> <p>Portfolio (So bewerte ich unsere Gruppenarbeit.)</p> <p>Aussprache (Die Jahreszahlen)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Brainstorming)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Arbeit mit Karten)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) bewerten die Effizienz und den Erfolg des Arbeitsprozesses sowie die Qualität der Lösung. (bewerten) erkennen eigene Stärken sowie Fehlerschwerpunkte. (reflektieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Passiv: Zustands- und Vorgangspassiv</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Sozialismus, Kalter Krieg, Besatzung, Siegermächte, Kriegsgefangenschaft, vertrieben, in Kraft treten, kommunistisch, Wirtschaftswunder, Deutsche Einheit, Planwirtschaft, soziale Marktwirtschaft, Wohlstand, „Gastarbeiter“, Massendemonstration, Wiedervereinigung</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch	Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:		
10 Lernen aus der Geschichte 10.5 100 Jahre Freistaat Bayern	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Lehrplanbezug (Handlungsphase) Die Schülerinnen und Schüler ...	Sprachliche Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe
	Lehrplanbezug (BIK): <ul style="list-style-type: none"> – stellen ihre Herkunftsregionen vor. (4.2) – lernen die Rolle Bayerns innerhalb des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland kennen und begreifen deren föderale Ordnung als Ergebnis eines historischen Prozesses. (4.4) – erkennen historisch-kulturelle Berührungspunkte oder Gemeinsamkeiten zwischen der deutschen Geschichte und der ihrer Herkunftsregionen bzw. -länder. (4.4) – orientieren sich in der deutschen Geschichte anhand bedeutender bzw. folgenreicher Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. (4.4) – kennen zentrale Ereignisse der deutschen Geschichte nach 1945. (4.4) 	Lernsituation: Gruppenchat zum 100. Geburtstag von Bayern Handlungsprodukt: Antwort im Gruppenchat mit einer Erklärung Besondere Inhalte: Interkulturelles Lernen und Portfolio (Das ist die Geschichte meines Landes.) Portfolio (Die sieben Regierungsbezirke Bayerns und ihre Hauptstädte kenne ich schon.) Lern- und Arbeitstechniken (lösungsorientiertes Feedback geben und annehmen) Lern- und Arbeitstechniken (Kartenarbeit) Lern- und Arbeitstechniken (Zeitstrahl) Lern- und Arbeitstechniken (Arbeit mit Bildern) Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)	Lehrplanbezug (Deutsch): <ul style="list-style-type: none"> – erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) – fassen Arbeitsergebnisse (dokumentieren) – beurteilen Arbeitsergebnisse hinsichtlich Inhalt [...] und Sprache. (bewerten) 	Grammatik: Temporaladverbien Schlüsselbegriffe: Freistaat, Monarchie (Alleinherrschaft)

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
10 Lernen aus der Geschichte 10.6 Deutschland in Europa	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> setzen sich kritisch mit der Rolle Deutschlands in Europa [...] auseinander. (4.4) kennen zentrale Ereignisse der deutschen Geschichte nach 1945. (4.4) orientieren sich in der deutschen Geschichte anhand bedeutender bzw. folgenreicher Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. (4.4) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Foto und Gruppenchat</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Antwort im Gruppenchat mit Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Mindmap)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Zeitstrahl)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> erfassen die gestellten Anforderungen und klären diese im kooperativen Lernen unter Einhaltung der Gesprächsregeln. (orientieren und informieren) lösen die Aufgabe sprachlich angemessen und erfolgreich. (durchführen) geben Feedback. (bewerten) 	<p>Grammatik:</p> <p>Eine Antwort mit <i>da</i> oder <i>weil</i> formulieren</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Flagge, Gemeinschaft, Kalter Krieg, Währung, Zweiter Weltkrieg</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabspachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
11 Meine Berufsvorbereitung 11.1 Berufsprofile	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – schätzen eigene berufliche Entwicklungsmöglichkeiten realistisch ein. (1.2) – benennen und charakterisieren ausgewählte Berufe und Berufsfelder sowie deren Tätigkeitsschwerpunkte. (1.3) – setzen sich mit verschiedenen Berufsprofilen auseinander und stellen Zusammenhänge zu eigenen beruflichen Erfahrungen her. (1.3) – vergleichen persönliche Interessen, Fähigkeiten, Voraussetzungen und Erwartungen mit den Anforderungen verschiedener beruflicher Tätigkeitsbereiche, um eine fundierte Berufswahl treffen zu können. (1.3) – identifizieren bereits erworbene berufliche Fähigkeiten und persönliche Stärken. (1.3) 	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – schätzen eigene berufliche Entwicklungsmöglichkeiten realistisch ein. (1.2) – benennen und charakterisieren ausgewählte Berufe und Berufsfelder sowie deren Tätigkeitsschwerpunkte. (1.3) – setzen sich mit verschiedenen Berufsprofilen auseinander und stellen Zusammenhänge zu eigenen beruflichen Erfahrungen her. (1.3) – vergleichen persönliche Interessen, Fähigkeiten, Voraussetzungen und Erwartungen mit den Anforderungen verschiedener beruflicher Tätigkeitsbereiche, um eine fundierte Berufswahl treffen zu können. (1.3) – identifizieren bereits erworbene berufliche Fähigkeiten und persönliche Stärken. (1.3) 	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt: Berufsprofilkarten</p> <p>Besondere Inhalte: Portfolio (Meine Selbsteinschätzung: Das sind meine berufsspezifischen Voraussetzungen!) Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche) Lern- und Arbeitstechniken (Interview)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) – sprechen weitgehend frei. (präsentieren) – ergänzen eigene Aufzeichnungen zur weiteren Bearbeitung und für den Transfer auf neue Aufgaben. (dokumentieren) – geben Feedback. (bewerten) 	<p>Grammatik: Nominalisierung</p> <p>Schlüsselbegriffe: Berufsprofil, duale Ausbildung</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
11 Meine Berufsvorbereitung 11.2 Meine Ausbildungslandkarte	Lehrplanbezug (BIK): <ul style="list-style-type: none"> bereiten Betriebspraktika inhaltlich und organisatorisch vor bzw. nach und erstellen einfache Arbeits- oder Praktikumsberichte. (1.3) nützen Unterstützungssysteme, z. B. die Angebote der Bundesagentur für Arbeit oder nichtstaatlicher Institutionen, bei der Suche nach geeigneten Ausbildungsplätzen. (1.5) informieren sich über Publikationsmöglichkeiten des Stellenmarktes (z. B. lokale und überregionale Zeitungen, Schwarze Bretter, Internetbörsen) und recherchieren Stellenangebote selbständig. Dabei erfassen sie wichtige Informationen aus Stellenanzeigen. (1.5) nützen Unterstützungssysteme, z. B. die Angebote der Bundesagentur für Arbeit oder nichtstaatlicher Institutionen, bei der Suche nach geeigneten Ausbildungsplätzen. (1.5) 	Lernsituation: Gespräch Handlungsprodukt: Meine Ausbildungslandkarte Besondere Inhalte: Lern- und Arbeitstechniken (Präsentationstechniken) Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche) Lern- und Arbeitstechniken (Arbeit mit Karten) Mathematik (Erstellen eines Diagramms) Portfolio (Meine Ausbildungslandkarte)	Lehrplanbezug (Deutsch): <ul style="list-style-type: none"> identifizieren Schlüsselbegriffe aus der Aufgabenstellung. (orientieren und informieren) gestalten Vorträge adressatengerecht. (präsentieren) präsentieren ihre Ergebnisse adressatengerecht. (präsentieren) sprechen weitgehend frei. (präsentieren) fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) geben Feedback. (bewerten) erkennen eigene Schwächen sowie Fehlerpunkte. (reflektieren) 	Grammatik: <ul style="list-style-type: none"> Schlüsselbegriff: Branche	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
11 Meine Berufsvorbereitung 11.3 Ich auf der Berufsbildungsmesse	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – nutzen Unterstützungssysteme, z. B. die Angebote der Bundesagentur für Arbeit oder nichtstaatlicher Institutionen, bei der Suche nach geeigneten Ausbildungsplätzen. (1.5) – informieren sich über Publikationsmöglichkeiten des Stellenmarktes (z. B. lokale und überregionale Zeitungen, Schwarze Bretter, Internetbörsen) und recherchieren Stellenangebote selbständig. Dabei erfassen sie wichtige Informationen aus Stellenanzeigen. (1.5) – wenden Regeln des Benehmens und höfliche Verhaltensweisen an. (3.4) 	<p>– Lernsituation</p> <p>– Handlungsprodukt</p> <p>– Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – erfassen die gestellten Anforderungen und klären diese im kooperativen Lernen unter Einhaltung der Gesprächsregeln. (orientieren und informieren) – konzipieren eine sinnvolle Vorgehensweise zur Bewältigung der Aufgabenstellung. (planen) – verarbeiten Rückmeldungen konstruktiv. (präsentieren) 	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
		<p>Lernsituation:</p> <p>Nachricht am Schwarzen Brett und Aussage</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Mein Fragenkatalog zur Berufsorientierung</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Mein Fragenkatalog zur Berufsorientierung)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p> <p>Aussprache (Satzmelodie bei Aussagen und Fragen)</p> <p>Mathematik (Division und Zeitberechnung)</p>		<p>Grammatik:</p> <p>Konjunktionen und Nebensätze</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Berufsbildungsmesse, Fachkompetenz, Messestand, Soft Skills, Sozialkompetenz</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.1 Was ist Sozialkunde?	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<ul style="list-style-type: none"> stützen sich beim Rechnen mit konkreten Brüchen auf handlungsbezogene und zeichnerische Erfahrungen. (2.3) wenden die Grundoperationen auf Bruchzahlen an und beachten in deren Verbindung die Rechengesetze. (2.3) lernen deutsche Verfassungsprinzipien und -organe kennen und realisieren deren Bedeutung. (4.3) 	<p>Lernsituation: Weißt du, was Sozialkunde ist?</p> <p>Handlungsprodukt: Concept-Map</p> <p>Besondere Inhalte: Portfolio (Meine Concept-Map zur Sozialkunde)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Zerlegetechnik, Skizzieren von Fachbegriffen durch Symbole)</p> <p>Interkulturelles Lernen (Sozialkunde in meinem Herkunftsland)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> entschlüsseln Fachsprache auf Wortebene. (orientieren und informieren) fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) 	<p>Grammatik: Verben mit Präpositionen</p> <p>Schlüsselbegriffe: Bürger, Demokratie, Diktatur, Gesellschaft, mündiger Bürger, Nationalsozialismus, Norm, politisches System, Sozialkunde, staatliche Ordnung, Wert</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.2 Rechte und Pflichten eines Bürgers in Deutschland	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – setzen sich mit der Idee der Menschenwürde als Grundlage der Menschen- und Grundrechte in der Bundesrepublik Deutschland auseinander. (3.1) – erkennen das Potential von Meinungsverschiedenheiten und deren Anerkennung für die Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft. (3.1) – reflektieren und bewerten den eigenen Umgang mit Medien insbesondere in sozialen Netzwerken. (4.1.6) – hinterfragen mediale Meinungsäußerungen anderer Nutzer und Anbieter von Informationen. (4.1.6) – identifizieren für sich persönlich, gesellschaftlich [...] relevante Rechte und Pflichten und nehmen diese wahr. (4.3) – verstehen Grundrecht, Gesetze und Verordnungen als allgemein verbindlich [...]. (4.3) – unterscheiden Menschen- und Bürgerrechte. (4.3) 	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – entscheiden Fachsprache auf Wortebene. (orientieren und informieren) – sprechen weitgehend frei. (präsentieren) – ergänzen eigene Aufzeichnung zur weiteren Bearbeitung und für den Transfer auf neue Aufgaben. (dokumentieren) – [...] stellen Bezüge zur eigenen Lebenswelt her. (reflektieren) 	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
		<p>Lernsituation:</p> <p>Kontrolle im Zug</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Rechte und Pflichten in Deutschland, Gleichheitsgrundsatz)</p> <p>Interkulturelles Lernen (Mein Heimatland: Rechte und Pflichten)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (kritische Medienreflexion)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Arbeiten mit dem Grundgesetz)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <p>Grammatik:</p> <p>Die Modalverben <i>dürfen</i> (<i>nicht dürfen</i>) und <i>müssen</i> und ihre Ersatzformen</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Artikel (Gesetzesartikel), Bürger, Bürgerpflichten, Gleichheitsgrundsatz, Grundgesetz, Grundrechte, Meinungsfreiheit, Menschenrechte, Menschenwürde, Recht, Religionsfreiheit, Staat, Staatsgewalt, Zensur</p>		

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.3 Mein Kontakt mit einer bayerischen Behörde	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – kommunizieren mit Behörden [...] und artikulieren dabei ihre Bedürfnisse in angemessener Weise. (4.2) – handhaben Hilfestellungen und Behördenwegweiser. (4.2) – recherchieren und differenzieren die Aufgaben verschiedener Behörden [...] und ermitteln Berührungspunkte zu ihrem aktuellen und späteren persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Leben. (4.2) – lernen deutsche [...] Verfassungsorgane kennen und realisieren deren Bedeutung. (4.3) – identifizieren für sich persönlich, gesellschaftlich [...] relevante Rechte und Pflichten und nehmen diese wahr. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Aufforderung der Ausländerbehörde zur Verlängerung der Papiere</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Telefonanruf</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Meine Strategieliste für Telefonate mit Behörden)</p> <p>Aussprache (Melodie und Pausen in Sätzen)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschaffen sich Informationen zielorientiert. (Orientieren und informieren) – konzipieren eine sinnvolle Vorgehensweise zur Bewältigung der Aufgabenstellung. (planen) – geben Feedback. (bewerten) 	<p>Grammatik:</p> <p>Höfliche Fragen und Aufforderungen</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Ausländerbehörde, Ausweis, Behörde, Landratsamt</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.4 Warum macht im Staat nicht einer alles?	<p>Lehrplanbezug (Lerngebiet)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Inhaltliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Lehrplanbezug (Deutsch)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen die freiheitlich-demokratische Grundordnung als Grundlage der staatlichen Gemeinschaft. (4.3) – lernen deutsche Verfassungsprinzipien und -organe kennen und realisieren deren Bedeutung. (4.3) – entwickeln ein Vertrauen in das Wirken der Verfassungsorgane. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch über die Zuständigkeiten im Staat</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Erklärung anhand eines Schaubilds</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Meine Politikfachwörterliste)</p> <p>Interkulturelles Lernen (Diskussion zur Staatsgewalt im Herkunftsland)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Lesestrategien)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Schaubild)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – entnehmen Sprechakten, Texten und Medien wesentliche Aussagen zur Aufgabenlösung und notieren die Ergebnisse schriftlich. (orientieren und informieren) – formulieren Aussagen aus Audiodateien [...] in eigenen Worten. (durchführen) – beschreiben Abbildungen. (durchführen) 	<p>Grammatik:</p> <p>Partizipien als Adjektive</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Exekutive, Föderalismus, Gewaltenteilung, Gewaltenerschränkung, Judikative, Legislative, Staatsgewalt</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabspachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.5 Wer macht was im Bayerischen Landtag?	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> lernen deutsche Verfassungsprinzipien und -organe kennen und realisieren deren Bedeutung. (4.3) lernen die Rolle Bayerns innerhalb des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland kennen [...] (4.4) 	<p>Lernsituation:</p> Abbildung des Plenarsaals und Gespräch	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> identifizieren Schlüsselbegriffe aus der Aufgabenstellung. (orientieren und informieren) gestalten Vorträge adressatengerecht. (präsentieren) bewerten [...] die Qualität der Lösung. (bewerten) 	<p>Grammatik:</p> Konjunktionen mit Infinitiv (statt ... zu, ohne ... zu, um ... zu)	
		<p>Handlungsprodukt:</p> Erklärung		<p>Schlüsselbegriffe:</p> Abgeordneter, Landtag, Parlament, Partei, Plenarsaal, Politiker	
		<p>Besondere Inhalte:</p> Interkulturelles Lernen (Was wissen Sie über das Parlament in Ihrem Herkunftsland?)			
		Lern- und Arbeitstechniken (Markiertechnik)			

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.6 Das ist mein Statement.	<p>Lehrplanbezug (Lerngebiet)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Inhaltliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Lehrplanbezug (Deutsch)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – bringen eigene Ideen und Vorschläge an passenden Stellen ein. (3.4) – entwickeln ein Vertrauen in das Wirken der Verfassungsorgane. (4.3) – lernen deutsche Verfassungsprinzipien und -organe kennen und realisieren deren Bedeutung. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch über den Plenarsaal als Ort der politischen Rede</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Statement</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (So überzeuge ich von meiner Meinung.)</p> <p>Aussprache (Das unbetonte e (Schwa) sprechen)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Mimik und Gestik)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (konstruktives Feedback geben)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – argumentieren zielorientiert. (durchführen) – beurteilen Arbeitsergebnisse hinsichtlich Inhalt, Form und Sprache. (bewerten) 	<p>Grammatik:</p> <p>Strukturen zur Meinungsäußerung und Begründung</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Argumentation, Rede (Statement), Statement</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
12 Ich im Staat 12.7 Ich lebe im Bundesland Bayern.	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschreiben die geographische Lage [...] und orientieren sich geographisch und politisch innerhalb Deutschlands [...]. (4.2) – erkennen die freiheitlich-demokratische Grundordnung als Grundlage der staatlichen Gemeinschaft. (4.3) – entwickeln ein Vertrauen in das Wirken der Verfassungsorgane. (4.3) – lernen die Rolle Bayerns innerhalb des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland kennen und begreifen deren föderale Ordnung [...]. (4.4) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Kurznachricht: Wann sind in deinem Bundesland Ferien? Wieso haben wir nicht zur selben Zeit Ferien?</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Kurznachricht mit Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Die 16 Bundesländer Deutschlands und ihre Hauptstädte kenne ich schon.)</p> <p>Mathematik (Wann haben wir gemeinsam Ferien?)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Politikfachwörter)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen die Aufgabenstellung, Orientieren und informieren) – formulieren situationsbezogen eigene Texte. (durchführen) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) 	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe <p>Grammatik:</p> <p>Artikel von zusammengesetzten Nomen</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Bund, Bundesland, Bundesrat, Bundesregierung, Bundesstaat, föderal, Gemeinde, Landkreis, Landesregierung, Landkreis, Regierungsbezirk</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
13 Werteverständnis und Kulturvielfalt 13.1 Mein Werte-Weg-Plan	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – analysieren ihr Handeln selbstkritisch und passen es ggf. an. (3.2) – analysieren unterschiedliche Haltungen, Verhaltensweisen sowie Wertvorstellungen und begeben ihnen aufgeschlossen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft. (3.6) 	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – analysieren ihr Handeln selbstkritisch und passen es ggf. an. (3.2) – analysieren unterschiedliche Haltungen, Verhaltensweisen sowie Wertvorstellungen und begeben ihnen aufgeschlossen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft. (3.6) 	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt: Mein Werte-Weg-Plan</p> <p>Besondere Inhalte: Portfolio (Mein Werte-Weg-Plan)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Meine Wörter-Wolke)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen die Aufgabenstellung. (orientieren und informieren) – lösen die Aufgabe sprachlich angemessen und erfolgreich. (durchführen) – sprechen weitgehend frei. (präsentieren) 	<p>Grammatik: Sätze mit <i>dass</i></p> <p>Schlüsselbegriffe: Anstand, Aufgeschlossenheit, Begeisterung, Dankbarkeit, Fleiß, Toleranz, Treue, Vertrauen, Wert, Zuverlässigkeit</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
13 Werteverständnis und Kulturvielfalt 13.2 Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> setzen sich mit Diskriminierung und Ideologien der Ungleichwertigkeit auseinander und erkennen dabei die Bedeutung des Gleichheitsgrundsatzes im neuen Heimatland. (3.6) reagieren auf diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen, die gegen sie selbst oder andere gerichtet sind, situationsangemessen. (3.6) recherchieren und differenzieren die Aufgaben verschiedener [...] nicht-staatlicher Organisationen und ermitteln Berührungspunkte zu ihrem aktuellen und späteren persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Leben. (4.2) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch und Schild</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Präsentation des Projekts <i>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage</i> und Abstimmung über die Teilnahme am Projekt</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Interkulturelles Lernen (Nichtregierungsorganisationen in meinem Herkunftsland)</p> <p>Mathematik (Baikendiagramm)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Piktogramm)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> entschlüsseln die Fachsprache auf Wortebene. (orientieren und informieren) treffen unter Einhaltung der Gesprächsregeln Absprachen zur Aufgabenverteilung. (planen) formulieren Sprechakte adressatenorientiert. (durchführen) 	<p>Grammatik:</p> <p>wegen + Genitiv</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Diskriminierung, Menschenrechte, Rassismus, Vorurteil, Zivilcourage</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
13 Werteverständnis und Kulturvielfalt 13.3 Mein Blick auf Familien	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> analysieren das Menschenbild des Grundgesetzes und seine Bedeutung für das Verständnis von Frauen, Männern und Familien und stehen ihm offen und aufgeschlossen gegenüber. (3.1) setzen sich mit den unterschiedlichen Überzeugungen in einer pluralen Gesellschaft auseinander und stehen ihnen offen und aufgeschlossen gegenüber. (3.1) identifizieren unterschiedliche Formen von Partnerschaft und Sexualität und äußern sich wertschätzend. (3.1) erkennen die sich aus den Menschenrechten des Grundgesetzes ergebende sexuelle Selbstbestimmung als wesentlichen Bestandteil des Umgangs der Geschlechter im privaten wie gesellschaftlichen Bereich. (3.1) 	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen <p>Lernsituation: Gespräch über eine Talkshow zum Thema <i>Familienformen und Lebensformen</i></p> <p>Handlungsprodukt: Mein Plan: Familien- und Lebensform</p> <p>Besondere Inhalte: Interkulturelles Lernen (Vergleich der Familien- und Lebensformen mit dem Heimatland)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Hörstrategien)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> erfassen die gestellten Anforderungen und klären diese im kooperativen Lernen unter Einhaltung der Gesprächsregeln. (orientieren und informieren) formulieren Aussagen aus Audiodateien in eigenen Worten. (durchführen) präsentieren ihre Ergebnisse situationsangemessen. (präsentieren) 	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe <p>Grammatik: Adjektive als Nomen</p> <p>Schlüsselbegriffe: Familie, Lebensform</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabreden zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
13 Werteverständnis und Kulturvielfalt 13.4 Religionsgemeinschaften in unserer Gesellschaft	Die Schülerinnen und Schüler ... Lehrplanbezug (BIK): – setzen sich mit den unterschiedlichen Überzeugungen in einer pluralen Gesellschaft auseinander und stehen ihnen offen und aufgeschlossen gegenüber. (3.1) – setzen sich mit dem Leben verschiedener Religionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen in einer pluralen Gesellschaft auseinander. (3.1) – erkennen die Rolle und Bedeutung der christlichen Kirchen und anderer Glaubensgemeinschaften für das kulturelle, politische und soziale Leben in Deutschland. (3.1) – beachten die Gleichberechtigung aller Mitglieder einer Gruppe. (3.4) – erkennen wesentliche Grundlagen anderer Kulturen, Glaubensrichtungen und Religionen. (3.6) – analysieren unterschiedliche Haltungen, Verhaltensweisen sowie Wertvorstellungen und begegnen ihnen aufgeschlossen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft. (3.6)	Lernsituation – Handlungssprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen Lernsituation: Gruppenchat mit Foto Handlungsprodukt: Verfassen einer Antwort Besondere Inhalte: Interkulturelles Lernen (Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Gestaltung des freien Tages in Deutschland und anderen Ländern) Lern- und Arbeitstechniken (Hörstrategien)	Die Schülerinnen und Schüler ... Lehrplanbezug (Deutsch): – entnehmen Sprechakten, Texten und Medien wesentliche Aussagen zur Aufgabenlösung und notieren die Ergebnisse schriftlich. (orientieren und informieren) – erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) – präsentieren ihre Ergebnisse situationsangemessen. (präsentieren) – beurteilen Arbeitsergebnisse nach Inhalt, Form und Sprache. (bewerten)	Grammatik: Zweiteilige Konnektoren (positive Aufzählung, Alternative) Schlüsselbegriffe: abrahamitische Religionen, Diagramm, heilig, Konfession, kulturell, Monotheismus, religiös, politisch, Sabbat, sozial	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Basislehrplan Deutsch (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	Teamab Sprachen zur Unterrichtsorganisation
<p>13 Werteverständnis und Kulturvielfalt</p> <p>13.5 Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften</p>	<p>Lehrplanbezug (Lerngebiet)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen die auf dem Grundgesetz basierende Trennung zwischen Religion und Staat und setzen sich mit der darin begründeten freiheitlich-demokratischen Grundordnung gegenüber religiösen Vorgaben und Regelungen auseinander. (3.1) – setzen sich mit dem Leben verschiedener Religionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen in einer pluralen Gesellschaft auseinander. (3.1) – hinterfragen eigene Einstellungen und Verhaltensweisen aufgrund der Erfahrungen mit anderen. (3.4) – erkennen wesentliche Grundlagen anderer Kulturen, Glaubensrichtungen und Religionen. (3.6) – analysieren unterschiedliche Haltungen, Verhaltensweisen sowie Wertvorstellungen und begegnen ihnen aufgeschlossen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft. (3.6) – erkennen individuelle und kulturspezifische Differenzen und nehmen die kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherungspotenzial für das persönliche und gesellschaftliche Leben wahr. (3.6) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch über eine Hochzeitsfeier</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Formulieren einer schriftlichen Antwort</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Interkulturelles Lernen (Austausch über das Verhältnis von Staat und Religionsgemeinschaften in den jeweiligen Herkunftsändern)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Feedback)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschaffen sich Informationen zielorientiert. (orientieren und informieren) – erfassen aufgaben- und situationsbezogenen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Zweiteilige Konnektoren (negative Aufzählung, Einschränkung)</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Kirche, Religionsfreiheit, Religionsgemeinschaft, religionsneutral, Standesbeamter, religiöse Trauung, standesamtliche Trauung</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabreden zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
14 Mein Recht – dein Recht 14.1 So einigen sich Bürger.	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> werden sich der Unterteilung des deutschen Rechts in Privatrecht und öffentliches Recht bewusst. (4.3) reagieren angemessen auf die Verletzung der eigenen Rechte und der Rechte anderer. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Mahnschreiben der Vermieterin</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Antwortbrief</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Mein Antwortschreiben an die Vermieterin)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Textverarbeitung)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Begriffsfeld)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> fassen zielorientiert Informationen in eigenen Worten zusammen. (orientieren und informieren) überarbeiten Texte. (durchführen) verarbeiten die Rückmeldungen konstruktiv. (präsentieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Präpositionen mit Genitiv und Dativ</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>formeller Brief, Gericht, öffentliches Recht, Privatperson, Privatrecht, Rechtsanwalt, Rechtsstreit</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabgesprächen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
14 Mein Recht – dein Recht 14.2 Handyvertrag – und nun?	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
14 Mein Recht – dein Recht 14.2 Handyvertrag – und nun?	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – verstehen die Grundzüge des Vertrags- [...] rechts. (4.3) – reagieren angemessen auf die Verletzung der eigenen Rechte und der Rechte anderer. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Ärger mit dem Handyvertrag</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Paar-Lautleseverfahren)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Fachinhalte mit Hilfe eines Informationsvideos erschließen)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Lernplakat)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschaffen sich Informationen (orientieren und informieren) – sprechen und lesen flüssig. (durchführen) – präsentieren ihre Ergebnisse situationsangemessen. (präsentieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Abkürzungen (Akronyme)</p> <p>Vorgangspassiv im Präsens</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Handlungsfreiheit, Privatrecht, Rechtsschutz, Vertrag</p>	
14 Mein Recht – dein Recht 14.3 Diebstahl! Was ist zu tun?	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – verstehen die Grundzüge des [...] Strafrechts. (4.3) – werden sich der Unterteilung des deutschen Rechts in Privatrecht und öffentliches Recht bewusst. (4.3) – reagieren angemessen auf die Verletzung der eigenen Rechte und der Rechte anderer. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Fahrrad gestohlen</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Ablaufplan</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Umschreibung von Fachwörtern)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Placemat)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – konzipieren eine sinnvolle Vorgehensweise zur Bewältigung der Aufgabenstellung. (planen) – formulieren Aussagen aus Videodateien in eigenen Worten. (durchführen) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Passiv im Präsens mit Modalverben</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Gewaltmonopol, Institution, Selbstbestimmung, Selbstjustiz, Staatsanwalt, Strafrecht, Strafverfolgung, Zeuge</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
14 Mein Recht – dein Recht 14.4 Ich bin Zeuge. Und jetzt?	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> werden sich der Unterteilung des deutschen Rechts in Privatrecht und öffentliches Recht bewusst. (4.3) verstehen die Grundzüge des [...] Strafrechts. (4.3) reagieren angemessen auf die Verletzung der eigenen Rechte und der Rechte anderer. (4.3) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Brief vom Amtsgericht zur Zeugenladung</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Erklärung in Form eines Rollenspiels</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Begriffsfeld)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Paraphrasieren)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> identifizieren Schlüsselbegriffe aus der Aufgabenstellung. (Orientieren und informieren) protokollieren [...] Ergebnisse (dokumentieren) formulieren mögliche Alternativen bzw. Transfermöglichkeiten zum Arbeitsprozess/ Arbeitsergebnis. (reflektieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Trennbare Verben mit und ohne Modalverben im Präsens, Präteritum und Perfekt</p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Aussage, öffentliches Recht, Strafrecht, Verhandlung</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
15 Liebe - Partnerschaft - Sexualität 15.1 Wie führe ich eine erfolgreiche Partnerschaft?	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
15 Liebe - Partnerschaft - Sexualität 15.2 So verhalte ich richtig.	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation: Gespräch – Handlungsprodukt: Mein Tagebucheintrag – Besondere Inhalte: Lern- und Arbeitstechniken (Rangliste) – Lern- und Arbeitstechniken (Hörverstehen) 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik: Relativsätze mit <i>was</i> – Schlüsselbegriffe: Beziehung, Beziehungstyp, Ehe, Freundschaft, Partnerschaft 	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
15 Liebe - Partnerschaft - Sexualität 15.3 Grenzen erkennen – Grenzen festlegen – Grenzen respektieren	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation Handlungsprodukt Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> Grammatik Schlüsselbegriffe 	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> versetzen sich in die Lage anderer. (3.4) erkennen Gefahrensituationen für sexuelle Belästigungen und Gewalt und erlernen präventive Verhaltensweisen und Handlungsstrategien, um in gefährdenden Situationen angemessen zu reagieren. (4.1.5) äußern sich zu sexuellen Themen sprachlich angemessen. (4.1.5) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch mit Freunden</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Positionslinie)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Fragebogen)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen die Aufgabenstellung, (orientieren und informieren) erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) protokollieren Prozesse und Ergebnisse. (dokumentieren) durchdenken ihr Lese- und Hörverstehen und stellen Bezüge zur eigenen Lebenswelt her. (reflektieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Sätze mit <i>man</i></p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Abhängigkeitsverhältnis, Belästigung, Sexualstraftrecht, sexuelle Belästigung, sexuelle Selbstbestimmung, Zwangslage</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
16 Ich im Betrieb 16.1 So arbeite ich im Betrieb.	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – setzen sich mit verschiedenen Berufsprofilen auseinander und stellen Zusammenhänge zu eigenen beruflichen Erfahrungen her. (1.3) – vergleichen persönliche Interessen, Fähigkeiten, Voraussetzungen und Erwartungen mit den Anforderungen verschiedener beruflicher Tätigkeitsbereiche, um eine fundierte Berufswahl treffen zu können. (1.3) – orientieren sich bezüglich ihres Verhaltens an betrieblichen Erwartungen. (1.3) 	<p>– Lernsituation</p> <p>– Handlungsprodukt</p> <p>– Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>– Grammatik</p> <p>– Schlüsselbegriffe</p>	
	<p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschaffen sich Informationen zielorientiert. (orientieren und informieren) – erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen) – ergänzen eigene Aufzeichnungen zur weiteren Bearbeitung und für den Transfer auf neue Aufgaben. (dokumentieren) – erkennen eigene Stärken sowie Fehlerschwerpunkte. (reflektieren) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Die Anforderungen an meinen Wunschberuf</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Portfolio (Die Anforderungen an meinen Wunschberuf)</p> <p>Portfolio (So gut erfülle ich die Anforderungen an meinen Wunschberuf)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Brainstorming)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Internetrecherche)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <p>– beschaffen sich Informationen zielorientiert. (orientieren und informieren)</p> <p>– erfassen aufgaben- und situationsbezogen Inhalte aus Sprechakten, Texten und Medien. (durchführen)</p> <p>– ergänzen eigene Aufzeichnungen zur weiteren Bearbeitung und für den Transfer auf neue Aufgaben. (dokumentieren)</p> <p>– erkennen eigene Stärken sowie Fehlerschwerpunkte. (reflektieren)</p>	<p>Grammatik:</p> <p>Die Bildung von Adjektiven</p> <p>Schlüsselbegriff:</p> <p>Soft Skills</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabsprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
16 Ich im Betrieb 16.2 Wir schlichten Streit.	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <p>Lehrplanbezug (BIK):</p> <ul style="list-style-type: none"> – formulieren Kritik auf inhaltlich und sprachlich wertschätzende und konstruktive Weise. (3.2) – prüfen Strategien der Deeskalation und gewaltfreien Kommunikation hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit in unterschiedlichen Situationszusammenhängen. (3.2) – erkennen grundlegende Funktionen zwischenmenschlicher Kommunikation und wenden zielführende Kommunikationsstrategien an. (3.4) – streben bei divergierenden Meinungen Kompromisse an. (3.4) 	<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Rollenspiel: Das Streitschlichtungsge- spräch</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Brainstorming)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p>	<p>Sprachliche Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
		<p>Lernsituation:</p> <p>Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt:</p> <p>Rollenspiel: Das Streitschlichtungsge- spräch</p> <p>Besondere Inhalte:</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Brainstorming)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – treffen unter Einhaltung der Gesprächsregeln Absprachen zur Aufgabenteilung. (planen) – argumentieren zielorientiert. (durchführen) – sprechen weitgehend frei. (präsentieren) 	<p>Grammatik:</p> <p>Finalsätze mit <i>damit</i> oder <i>um ... zu</i></p> <p>Schlüsselbegriffe:</p> <p>Konflikt, schlichten, Streit</p>	

Kapitel Titel des Lernszenarios	Lehrplan für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen		Basislehrplan Deutsch		Teamabssprachen zur Unterrichtsorganisation
	Lehrplanbezug (Lerngebiet)	Inhaltliche Schwerpunkte:	Lehrplanbezug (Handlungsphase)	Sprachliche Schwerpunkte:	
16 Ich im Betrieb 16.3 Die gesetzlichen Sozialversicherungen: Einer für alle, alle für einen!	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Lernsituation – Handlungsprodukt – Besondere Inhalte: Aussprache, Portfolio, Mathematik, Lern- und Arbeitstechniken, interkulturelles Lernen 	Die Schülerinnen und Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> – Grammatik – Schlüsselbegriffe 	
16 Ich im Betrieb 16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte	<ul style="list-style-type: none"> – informieren sich über die Grundlagen des sozialen Sicherungssystems und erfassen dabei dessen Bedeutung für Individuum und Gesellschaft. (1.3) – übertragen Vorgehensweisen von bekannten auf neue Problemstellungen. (3.3) 	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Handlungsprodukt: Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte: Lern- und Arbeitstechniken (Arbeit mit Gesetztexten)</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken (Lesestrategien)</p> <p>Interkulturelles Lernen (Soziale Sicherung in meinem Herkunftsland)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – fassen zielorientiert Informationen in eigenen Worten zusammen. (orientieren und informieren) – lösen die Aufgabe sprachlich angemessen und erfolgreich. (durchführen) – fassen Arbeitsergebnisse strukturiert zusammen. (dokumentieren) 	<p>Grammatik: Inversion</p> <p>Schlüsselbegriffe: Bruttogehalt (Bruttolohn), Gehalt, Lohn, Mindestlohn, Nettogehalt (Nettolohn), Solidaritätsprinzip, Sozialstaat, Sozialversicherung</p>	
16 Ich im Betrieb 16.4 Berufsausbildung: Meine Pflichten und meine Rechte	<ul style="list-style-type: none"> – entnehmen Ausbildungs- oder Arbeitsverträgen wesentliche Informationen (z. B. Arbeitszeiten, Aufgaben und Arbeitsentgelt, Zahlungsmodalitäten, Kündigungsfrist, Urlaubsanspruch). (1.3) – identifizieren für sich persönlich, gesellschaftlich und beruflich relevante Rechte und Pflichten und nehmen diese wahr. (4.3) 	<p>Lernsituation: Gespräch über Ausbildungsvertrag</p> <p>Handlungsprodukt: mündliche Erklärung</p> <p>Besondere Inhalte: Lern- und Arbeitstechniken (Lesestrategien)</p>	<p>Lehrplanbezug (Deutsch):</p> <ul style="list-style-type: none"> – entschlüsseln die Fachsprache auf Wortebene. (orientieren und informieren) – formulieren Sprechakte adressatenorientiert. (durchführen) – durchdenken ihr Lese- und Hörverstehen und stellen Bezüge zur eigenen Lebenswelt her. (reflektieren) 	<p>Grammatik: zu + Infinitiv</p> <p>Schlüsselbegriffe: Ausbildungsnachweis, Ausbildungsvertrag, Kammer, Vergütung</p>	

Zusatzmaterialien zur Unterrichtsgestaltung

Handlungsorientierte Lern- und Diagnoseinstrumente ergänzen das vielfältige Angebot des Materialordners. Die Beobachtungsbögen zur Selbst- und Fremdrelexion sowie ein Lese- und ein Schreibfahrplan sind passend zu den Lernszenarien mit dem Ziel entwickelt worden, den (Sprach-)Lernprozess der Schülerinnen und Schüler zu begleiten.

III. Beobachtungsbögen zur Selbst- und Fremdrelexion

Beobachtungsbögen zu ausgewählten Kompetenzbereichen des Lehrplans für Berufsintegrations- und Sprachintensivklassen dienen sowohl der Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler als auch der Fremdrelexion durch die Lehrkraft. Das handlungsorientierte Lerninstrument kann Teil des Portfolios sein, aber auch bei der Einschätzung der Schülerinnen und Schüler bezüglich der Leistungsausprägung entsprechend dem Beiblatt zur Bescheinigung des Leistungsstandes (Berufsintegrationsvorklassen) bzw. zum Zwischen- und Jahreszeugnis (Berufsintegrationsklassen) angewendet werden.

Berufsbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten

Einschätzungsbogen für die Lehrkraft zum Lerngebiet 1.4 *Berufsbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten*

Name der Schülerin/des Schülers _____

Kompetenzen Die Schülerin/der Schüler ...	trifft vollständig zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
– orientiert sich am Arbeitsplatz und richtet sich fachgerecht ein.				
– stellt am Arbeitsplatz abschließend die ursprüngliche Ordnung wieder her.				
– erkennt die Notwendigkeit von Sicherheits- und Hygienevorschriften am Arbeitsplatz.				
– handelt am Arbeitsplatz unter Beachtung der Sicherheits- und Hygienevorschriften verantwortungsbewusst.				
– geht mit Ressourcen, Materialien und Werkzeugen ökologisch und ökonomisch verantwortungsvoll um.				
– wählt benötigte Werkzeuge, Maschinen oder Geräte sachgerecht aus.				
– behandelt benötigte Werkzeuge, Maschinen oder Geräte pfleglich.				
– setzt benötigte Werkzeuge, Maschinen oder Geräte fachgerecht ein.				
– setzt informations- und kommunikationstechnische Systeme und Software zielgerichtet zur Bearbeitung von Aufgaben ein.				
– verwendet berufsspezifische Rohstoffe, Werkstoffe, Materialien sowie Hilfsstoffe sachgerecht.				
– plant selbständig einfache berufsfeldspezifische Tätigkeiten.				

Kompetenzen Die Schülerin/der Schüler ...	trifft vollständig zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
– führt nach Vorgaben einfache berufsfeldspezifische Tätigkeiten und Aufgaben aus.				
– präsentiert Arbeitsergebnisse angemessen und adressatengerecht.				
– dokumentiert Arbeitsergebnisse angemessen und adressatengerecht.				
– überprüft das eigene Verhalten im Team.				
– überprüft den Arbeitsprozess.				
– überprüft das Arbeitsergebnis.				
– bewertet das eigene Verhalten im Team.				
– bewertet den Arbeitsprozess.				
– bewertet das Arbeitsergebnis.				



Ich schätze mich selbst ein: So arbeite ich in der Werkstatt/im Betrieb.

So arbeite ich in der Werkstatt/ im Betrieb.			
Ich richte meinen Arbeitsplatz passend ein.			
Ich räume meinen Arbeitsplatz nach Beendigung der Arbeit wieder auf.			
Ich kenne die Sicherheits- und Hygienevorschriften am Arbeitsplatz.			
Ich halte mich an die Sicherheits- und Hygienevorschriften am Arbeitsplatz.			
Ich gehe verantwortungsvoll mit Materialien und Werkzeugen um.			
Ich wähle die Werkzeuge, Maschinen oder Geräte für die Arbeit selbst aus.			
Ich verwende geeignete Werkzeuge, Maschinen oder Geräte.			
Ich gehe mit Werkzeugen, Maschinen oder Geräten verantwortungsvoll um.			
Ich verwende passende Hilfsmittel und Materialien zur Bearbeitung der Aufgabe.			
Ich plane meine Tätigkeiten.			
Ich arbeite selbständig, nachdem ich Informationen bekommen habe.			

Diskurs- und Kritikfähigkeit

Einschätzungsbogen für die Lehrkraft zum Lerngebiet 3.2 *Diskurs- und Kritikfähigkeit*

Name der Schülerin/des Schülers _____

Kompetenzen Die Schülerin/der Schüler ...	trifft vollständig zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
– formuliert Kritik auf wertschätzende und konstruktive Weise.				
– deutet verbales Feedback zur eigenen Arbeit oder zur eigenen Person angemessen.				
– deutet nonverbales Feedback zur eigenen Arbeit oder zur eigenen Person angemessen.				
– überprüft ggf. das eigene Verständnis durch Rückfragen.				
– reflektiert das eigene Verhalten aufgrund von Rückmeldungen anderer.				
– interpretiert Fehler als Lerngelegenheiten.				
– interpretiert konstruktive Kritik als grundlegenden Bestandteil des Lernens.				
– holt sich selbständig und in zeitlich angemessenen Abständen Rückmeldung über Handlungsprodukte ein.				
– holt sich selbständig und in zeitlich angemessenen Abständen Rückmeldung über das eigene Verhalten ein.				
– analysiert das eigene Handeln selbstkritisch und passt es ggf. an.				



Ich schätze mich selbst ein:

So gebe ich Feedback. So nehme ich Feedback an.

So gebe ich Feedback. So nehme ich Feedback an.			
Ich beachte die Feedback-Regeln.			
Ich frage nach, wenn ich das Feedback nicht verstehe.			
Feedback und Tipps helfen mir, mich weiterzuentwickeln.			
Ich prüfe, was ich aus dem erhaltenen Feedback lernen kann.			
Ich frage nach, ob mein Handlungsprodukt in Ordnung ist.			
Ich frage nach, ob mein Verhalten in Ordnung ist.			
Ich denke über mein eigenes Handeln nach.			

Soziales Handeln und Kommunizieren

Einschätzungsbogen für die Lehrkraft zum Lerngebiet 3.4 *Soziales Handeln und Kommunizieren*

Name der Schülerin/des Schülers _____

Kompetenzen Die Schülerin/der Schüler ...	trifft vollständig zu	trifft zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
– arbeitet in Gruppen zielgerichtet zusammen.				
– arbeitet in Gruppen wertschätzend zusammen.				
– bringt eigene Vorschläge und Ideen an passenden Stellen ein.				
– übernimmt Verantwortung.				
– zeigt Hilfsbereitschaft.				
– ordnet individuelle Vorlieben, Haltungen und Bedürfnisse gemeinsamen Arbeitszielen unter.				
– beachtet die Gleichberechtigung aller Mitglieder einer Gruppe.				



Ich schätze mich selbst ein: So klappt die Arbeit im Team.

So klappt die Arbeit im Team.			
Wir haben als Gruppe ein gemeinsames Ziel.			
Ich akzeptiere die Meinungen, Gedanken und Ideen meiner Mitschüler.			
Ich äußere meine Gedanken und Ideen.			
Ich versuche die Ideen meiner Mitschüler weiterzuentwickeln.			
Ich übernehme gerne Verantwortung.			
Ich helfe gerne.			
Es ist für mich in Ordnung, meine eigenen Ideen zurückzustellen, um ein besseres Gruppenergebnis zu erzielen.			
Ich achte darauf, dass alle Gruppenmitglieder ihre Meinung äußern können.			

IV. Lese- und Schreibfahrplan

Sowohl der Lese- als auch der Schreibfahrplan leitet die Schülerinnen und Schüler kleinschrittig zum autonomen Lesen bzw. Schreiben an. Gesteuert durch Impulse vor, während und nach dem Lesen oder Schreiben, setzen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit (Fach-)Texten auseinander bzw. verfassen eigene Texte. Die angebotenen Lese- und Schreibstrategien bilden eine erste Grundlage zur Überwindung der nächsten Hürde, einfache Fachtexte zu verstehen bzw. selbständig (formelle) Texte zu verfassen. Der Schreibfahrplan fokussiert vor allem informierende und argumentative Textsorten. Das Ziel ist die Anbahnung schriftsprachlicher Textkompetenz in beruflichen Kommunikationssituationen. Beide Lerninstrumente stehen im Ordner als Kopiervorlage und auf dem Themenportal www.berufssprache-deutsch.bayern.de zum Download zur Verfügung.



Mein Lesefahrplan



1 Lesefahrplan: Vor dem Lesen

Diesen Text nutze ich zur Beantwortung der Aufgabe.



Kreuzen Sie an. Ich lese diesen Text, weil ...

- ich mich über _____ informieren möchte.
- ich über das Thema _____ berichten möchte.
- der Text Anweisungen enthält.
- ich _____ überprüfen möchte.
- _____

Der Text ist ein/eine ...



Markieren Sie. Der Text ist ein/eine ...

Kurznachricht, Zeitungsartikel, Brief, E-Mail, Dialog,
Anleitung, Informationsflyer, Werbeprospekt, Fachtext, Plakat, Lernsituation,
App, Homepage, Umfrage ...

Hat der Text eine Überschrift?



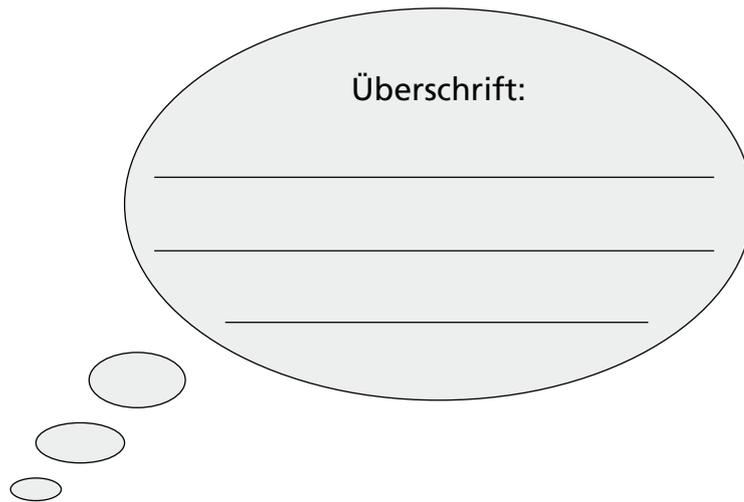
Notieren Sie die Überschrift.

Was fällt Ihnen zur Überschrift ein?



Notieren Sie.

Überschrift:

A large, light gray thought bubble with a black outline. Inside the bubble, the word 'Überschrift:' is written at the top. Below it are three horizontal lines for writing. To the left and bottom of the main bubble are three smaller, empty thought bubbles of decreasing size, connected by a thin line, suggesting a flow of thought.

Sind im Text Bilder?



Wenn ja, dann: **Besprechen Sie sich zu zweit: Wie passen die Bilder zur Überschrift?**

2 Lesefahrplan: Während des Lesens

 Ich kreuze mein Leseziel an.

 Ich bearbeite die Aufgaben.

Leseziel: informieren <input type="checkbox"/>	Leseziel: berichten <input type="checkbox"/>	Leseziel: Anleitung <input type="checkbox"/>	Leseziel: überprüfen <input type="checkbox"/>
... wenn ich mich mit dem Text informieren möchte.	... wenn ich über das Thema ... berichten möchte.	... wenn der Text Anleitungen enthält.	... wenn ich etwas überprüfen möchte.
Ich lese den Text Satz für Satz durch.	Ich lese den Text Satz für Satz durch.	Ich lese den Text Satz für Satz durch.	Ich lese den Text Satz für Satz durch. Ich markiere Aufzählungszeichen und Temporaladverbien.
Ich markiere im Text die Stellen mit einer Farbe, die inhaltlich zusammengehören.	Ich kläre unbekannte Wörter.	Ich kläre unbekannte Wörter.	Ich kläre unbekannte Wörter.
Ich kläre unbekannte Wörter.	Ich markiere im Text die Stellen mit einer Farbe, die zu den W-Fragen Informationen geben.	Ich lese den Text noch einmal durch. Ich notiere am Rand des Textes die Reihenfolge der Schritte (1., 2., 3., ...).	Ich markiere im Text neue Informationen zum Thema.
Ich lese den Text noch einmal durch. Ich notiere am Textrand die Informationen in Stichworten.	Ich lese den Text noch einmal durch. Ich notiere die Informationen auf einem Notizblatt.	Ich vergleiche die Schritte mit meinem Lernpartner.	Ich lese den Text noch einmal durch. Ich notiere neue Informationen in Stichpunkten.
Ich bespreche meine Notizen mit meinem Lernpartner.	Ich bespreche die Informationen mit meinem Lernpartner.	Ich notiere die Schritte auf einem Notizblatt.	Ich bespreche mit meinem Lernpartner die Unterschiede zwischen den alten und neuen Informationen.

Das ist die Lösung zur Aufgabe.

 Ich lese die zur Lösung notwendigen Textstellen noch einmal durch.

 Ich bespreche mich mit meinem Lernpartner.

 Ich präsentiere meine Ergebnisse und kontrolliere sie.

3 Lesefahrplan: Nach dem Lesen

Ich übertrage die Informationen aus dem Text.

Leseziel: informieren <input type="checkbox"/>	Leseziel: berichten <input type="checkbox"/>	Leseziel: Anleitung <input type="checkbox"/>	Leseziel: überprüfen <input type="checkbox"/>
... wenn ich mich mit dem Text informieren möchte.	... wenn ich über das Thema ... berichten möchte.	... wenn der Text Anleitungen enthält.	... wenn ich etwas überprüfen möchte.
Ich übertrage die Informationen des Textes in ein Schaubild (z. B. Grafik, Mindmap, Mini-Poster, Spickzettel).	Ich übertrage die Informationen des Textes auf einen Zeitstrahl.	Ich übertrage die Informationen des Textes in ein Ablaufdiagramm.	Ich übertrage die Informationen des Textes in eine Tabelle.

Diese Leseschritte haben mir heute besonders geholfen.



Ich markiere auf meinem Lesefahrplan.



Das hat heute gut geklappt!



Mein Schreibfahrplan



1 Schreibfahrplan: Vor dem Schreiben

Ich schreibe diesen Text für ...



Notieren Sie, von wem der Text gelesen wird. (Adressat?)

Dieser Text wird von _____ gelesen.



Kreuzen Sie an.

Ich schreibe diesen Text für ...

- jemanden, der über den Sachverhalt Bescheid weiß.

Tipp: Sie können Fachbegriffe verwenden.

- jemanden, der über den Sachverhalt nicht Bescheid weiß.

Tipp: Verwenden Sie keine oder einfache Fachbegriffe. Erklären Sie Fachbegriffe in einem Nebensatz.

- jemanden, von dem ich nicht weiß, ob er über den Sachverhalt Bescheid weiß.

Tipp: Prüfen Sie, ob und welche Fachbegriffe verwendet werden können.

Ich schreibe diesen Text, weil ...



Ergänzen Sie.

Ich schreibe diesen Text, ...

weil ich (wem?) _____

(was?) _____ möchte.

Tipp: Achten Sie auf das Verb, das aussagt, was Sie tun möchten. Klären Sie die Bedeutung der Verben in der Klasse. Ergänzen Sie neue Verben in Ihrer Wörterliste.

Beispiele: berichten, erklären, dokumentieren, begründen, beschreiben, zusammenfassen, informieren

Welche Textsorte schreiben Sie?



Markieren Sie. Ich schreibe ein/eine/einen ...

Kurznachricht, Zeitungsartikel, Brief, E-Mail, Leserbrief,
Inhaltszusammenfassung, Stellenanzeige, Beschwerde, Fachtext, Anleitung,
Angebot, Anfrage, Einladung, Plan, Checkliste, Protokoll, Kündigung,
Mahnung, Stellungnahme, Argumentation, Blogbeitrag, Beitrag in einem Chat

Tipp: Informieren Sie sich, ob und welche Vorgaben es für die Textsorte gibt.
Die Vorgaben sind manchmal auch in der Aufgabenstellung enthalten.

Welche Wörter brauche ich für meinen Text?



Notieren Sie alle Wörter und Ausdrücke, die Sie zum Verfassen Ihres Textes brauchen.

Tipp: Gehen Sie die Lerneinheit noch einmal durch.

Gibt es einen Text, den Sie als Muster verwenden können?

Sammeln Sie Wörter und Ausdrücke, die zu den Inhalten des Textes passen.

Welche (Fach-)Begriffe muss ich zu diesem Thema verwenden?



Verwenden Sie für Ihre Notizen ein leeres liniertes Blatt.

2 Schreibfahrplan: Während des Schreibens

Wie formuliere ich meinen Text?

Wählen Sie die für Ihren Text geeignete Spalte.



Notieren Sie zu jedem Schritt Ihre Inhalte auf einem eigenen Blatt.

	<p>... wenn ich über etwas informieren möchte. <input type="checkbox"/></p> <p>Beispiele: Fachtext, Erläuterung, Inhaltszusammenfassung, Anleitung, Protokoll, Dokumentation</p> <p>Sprache: Wie schreibe ich meinen Text? sachlich-neutral</p> <p>Aufbau: Wie gehe ich beim Schreiben vor? Verwenden Sie die vorgegebene Situation und W-Fragen als Grundlage.</p>	<p>... wenn ich jemanden überzeugen möchte. <input type="checkbox"/></p> <p>Beispiele: Leserbrief, Stellungnahme, Blogbeitrag, Diskussion, Argumentation</p> <p>Sprache: Wie schreibe ich meinen Text? argumentativ</p> <p>Aufbau: Wie gehe ich beim Schreiben vor? Verwenden Sie Behauptung, Begründung und Beispiel zum Aufbau.</p>
Einleitung	<p>Empfänger (Adressat) Gibt es einen Adressaten für Ihren Text? Kennen Sie den Namen? Begrüßungsformel? Anrede? <i>Sehr geehrte .../Sehr geehrter .../ Meine Damen und Herren ...</i></p>	<p>Empfänger (Adressat) Gibt es einen Adressaten für Ihren Text? Kennen Sie den Namen? Begrüßungsformel? Anrede? <i>Sehr geehrte .../Sehr geehrter .../Meine Damen und Herren ...</i></p>
	<p>Thema/Anlass für den Text (Situation) Worum geht es? <i>Das Thema ist ... Es geht um ... Ihre Anfrage war, ... Dies möchte ich ... Ich dokumentiere hier ... Ich fasse den Inhalt von ... zusammen. Es handelt von ...</i></p>	<p>Thema/Anlass für den Text (Situation) Worum geht es? <i>Das Thema ist ... Es geht um die Frage, ob ... Es wird diskutiert, ob ... Ich möchte zu ... Stellung nehmen. Mein Beitrag handelt von ...</i></p>

Hauptteil	<p>Zielsetzung des Textes</p> <p>Was ist mein Ziel?</p> <p><i>Das Ziel ist ...</i> <i>Es soll ...</i> <i>Ich versuche ...</i></p>	<p>Behauptung</p> <p>Die Behauptung enthält meine Meinung.</p> <p><i>Ich bin dafür .../Ich bin dagegen ...</i> <i>Ich denke, dass ...</i> <i>Ich bin der Meinung ...</i> <i>Ich bin der Ansicht ...</i> <i>Meiner Meinung nach ...</i> <i>Meine Meinung dazu ist, ...</i></p>
	<p>Analyse</p> <p>Was muss der Leser unbedingt wissen?</p> <p>Was will ich dem Leser außerdem sagen?</p> <p><i>Ich erläutere die Fakten.</i> <i>Es ist so, dass ...</i> <i>Dabei ist zu berücksichtigen, ...</i> <i>Diese Inhalte gehören zum Thema ...</i></p>	<p>Begründung (Erläuterung)</p> <p>Ich erkläre, warum ich für oder gegen etwas bin.</p> <p><i>..., weil ...</i> <i>..., da ...</i> <i>..., damit ...</i> <i>Aus diesem Grund ...</i> <i>..., deshalb ...</i></p>
	<p>Was passierte zuerst, was anschließend und was am Schluss?</p> <p><i>Der erste Schritt .../Zuerst .../Dann .../Anschließend .../Daraufhin .../Währenddessen .../Als Nächstes .../Im Anschluss .../Zum Schluss ...</i></p>	<p>Beispiel/Beleg</p> <p>Behauptung und Begründung werden veranschaulicht und konkreter.</p> <p><i>Ein Beispiel hierfür ist ...</i> <i>..., wenn ...</i> <i>Sichtbar ist dies zum Beispiel anhand ...</i> <i>Deutlich wird dies ...</i> <i>Beispielsweise ...</i></p>

Schluss	<p>Lösung</p> <p>Ich formuliere mein Ergebnis.</p> <p><i>Ich schlage vor, dass ...</i> <i>Diese Aspekte sind zentral ...</i> <i>Es ist festzuhalten, inwiefern...</i></p> <p>Ich fasse die Ergebnisse knapp zusammen.</p> <p><i>Zusammenfassend lässt sich sagen, ...</i> <i>Ich fasse zusammen: ...</i> <i>Die wichtigsten Punkte sind ...</i></p> <p>Ich nenne Ideen für die Zukunft.</p> <p><i>Dies bedeutet für die Zukunft ...</i> <i>Mein Wunsch ist, ...</i> <i>Ich verbinde damit die Chance/ das Risiko, ...</i></p>	<p>Position</p> <p>Ich fasse die Ergebnisse knapp zusammen.</p> <p><i>Ich fasse meine Position zusammen ...</i> <i>Die wichtigsten Punkte sind für mich ...</i></p> <p>Ich formuliere meinen Zielsatz (Antwort auf die Frage).</p> <p><i>Ich bin der Meinung, dass ...</i> <i>Zu diesem Thema positioniere ich mich so: ...</i> <i>Deshalb bin ich dafür/dagegen, dass ...</i></p>
	<p>Adressat (Empfänger)</p> <p>Gibt es einen Adressaten für Ihren Text? Verwenden Sie eine Abschiedsformel. Beachten Sie dabei die Textform.</p> <p>Beispiel für Briefe:</p> <p><i>Mit freundlichen Grüßen</i></p>	<p>Adressat (Empfänger)</p> <p>Gibt es einen Adressaten für Ihren Text? Verwenden Sie eine Abschiedsformel. Beachten Sie dabei die Textform.</p> <p>Beispiel für Briefe:</p> <p><i>Mit freundlichen Grüßen</i></p>

Mein Schreibgerüst: So gliedere ich meinen Text.

Tipp: Alle Texte bestehen aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss.



Planen Sie Ihren Text mit Einleitung, Hauptteil und Schluss in Stichpunkten.

Tipp: Verwenden Sie Ihre gesammelten Wörter und die Ergebnisse aus der Planung der Inhalte.

Einleitung (Thema, Situation, Adressat)

Hauptteil (abhängig von der Textform: informierend oder argumentativ)

Schluss (Ergebnis, Lösung, Position)

 Besprechen Sie sich zu zweit. Ergänzen bzw. streichen Sie Inhalte.
Prüfen Sie die verwendete (Fach-)Sprache.

Das ist mein Text.



Schreiben Sie Ihren Text mit Einleitung, Hauptteil und Schluss.



Verwenden Sie für Ihren Text ein leeres liniertes Blatt.

3 Schreibfahrplan: Nach dem Schreiben

Ich prüfe meinen Text.

Enthält mein Text alle wichtigen Informationen?

Ist mein Text formal korrekt?

Sind meine Sätze sachlogisch?

Finde ich noch Rechtschreib-, Satzzeichen- oder Grammatikfehler?

 Ich lese meinen Text Satz für Satz langsam und laut durch.

 Ich präsentiere meinen Text.

Ich erhalte Feedback zu meinem Text. Ich gebe Feedback zu einem Text.

 Korrigieren Sie den Text Ihres Lernpartners.

 Geben Sie konstruktives Feedback.

Kreuzen Sie an.

				Das ist mein Tipp für dich.
Aufbau				
Inhalt				
Sprache				

Meine Schreibziele

Für meinen nächsten Text nehme ich mir diese zwei Ziele vor ...



Notieren Sie.

So erreiche ich meine Ziele ...



Notieren Sie.

Weitere Informationen

► www.km.bayern.de/integration



Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Salvatorstraße 2, 80333 München

Diese Handreichung wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung unter Beteiligung der Stiftung Bildungspakt Bayern erarbeitet.

Leitung des Arbeitskreises

Martina Hoffmann Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München
Petra Sogl Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Mitglieder des Arbeitskreises

Julia Biermeier Staatliches Berufliches Schulzentrum Wasserburg am Inn
Katja Bischoff Staatliche Berufsschule I Aschaffenburg
André Bocklisch Staatliches Berufliches Schulzentrum Kronach
Dr. Katrin Flogaus Staatliche Berufsschule Weiden in der Oberpfalz
Sabrina Lanzinger Staatliches Berufliches Schulzentrum Wasserburg am Inn
Margot Nieberle Staatliche Berufsschule Mindelheim
Kathrin Roider Städtische Berufsschule 5 Nürnberg
Bernd Schuster Staatliches Berufliches Schulzentrum Kelheim
Daniela von Schultz Staatliches Berufliches Schulzentrum Kelheim

Redaktion

Manfred Bäuml Stiftung Bildungspakt Bayern
Dr. Katrin Flogaus Staatliche Berufsschule Weiden in der Oberpfalz
Martina Hoffmann Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München

Weitere Mitwirkende

Anja Birner Staatliche Berufsschule und Fachoberschule Fürstenfeldbruck
Konrad Brandmüller Pirkheimer-Gymnasium Nürnberg
Ralf Kaulfuß Stiftung Bildungspakt Bayern
Ulrich Keding Christian-Ernst-Gymnasium Erlangen
Michael Kröger Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V.
Prof. Dr. Konstantin Lindner Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Dr. Monika Müller

Dr. Tatiana Neugebauer

Prof. Dr. Henrik Simojoki
Anke Spatz

Zu bestimmten Fachfragen wurden weitere Institutionen eingebunden. Den dort beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt ein besonderer Dank für die Unterstützung.

Wissenschaftliche Beratung

Prof. Dr. Jörg Roche Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU München
Dr. Elisabetta Terrasi-Haufe Institut für Deutsch als Fremdsprache, LMU München

Anschriften

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB)
Abteilung Berufliche Schulen
Schellingstraße 155 · 80797 München
Tel.: 089 2170-2211 · Fax: 089 2170-2215
E-Mail: berufliche.schulen@isb.bayern.de
Internet: www.isb.bayern.de

Stiftung Bildungspakt Bayern
c/o Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Jungfernturmstraße 1 · 80333 München
Tel.: 089 2186-2091 · Fax: 089 2186-2833
E-Mail: bildungspakt@stmuk.bayern.de
Internet: www.bildungspakt-bayern.de

Fotos

Martina Hoffmann

Illustration

Dr. Katrin Flogaus, Martina Hoffmann, Dr. Tatiana Neugebauer

Gestaltung

PrePress-Salunae.com, Kaisheim

Druck

bonitasprint gmbh, Würzburg

Stand: August 2018

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Ländtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

